

DIE ORTSNAMEN DES LANDKREISES HELMSTEDT
UND DER STADT WOLFSBURG

v|rg

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN
Band 53

NIEDERSÄCHSISCHES ORTSNAMENBUCH (NOB)

Herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Teil VII

Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg

von

Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2011

DIE ORTSNAMEN
DES LANDKREISES HELMSTEDT
UND DER STADT WOLFSBURG

von

Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2011

Gefördert
durch Forschungsmittel des Landes Niedersachsen
und von der Stadt Wolfsburg



Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung: Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte *Circulus Saxoniae Inferioris in omnes suos Status et Principatus accurate divisus* von 1720 aus der Werkstatt des Johann Baptist Homan in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0436-1229
ISBN 978-3-89534-823-5

www.regionalgeschichte.de

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches	9
Die Gemeindeeinteilung des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg (Karte)	10
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles	11
Abkürzungen	16
Zeichen	17
Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt	19
Die Ortsnamen der Stadt Wolfsburg	183
Ortsnamengrundwörter und -suffixe.....	233
a) Ortsnamengrundwörter	234
b) Suffixbildungen	244
Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke	247
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	251
a) Literatur und Quellen	251
b) Karten und Atlanten	278
Register	279
Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel	
Karte des Bearbeitungsstandes auf dem hinteren Umschlag	

Vorwort

Mit den „Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg“ erscheint der nunmehr siebte Teil des Niedersächsischen Ortsnamenbuches. Nachdem es uns im Jahre 2007 gelungen ist, mit dem Band die „Ortsnamen des Landkreises Holzminden“ die Bearbeitung des historischen Siedlungsnamenbestandes Südniedersachsens abzuschließen, soll nun verstärkt der Nordharzvorraum bzw. das niedersächsische Bördegebiet in den Blick genommen werden. Der erste diesen Raum behandelnde Band ist der dritte Teil des Niedersächsischen Ortsnamenbuches „Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter“, der im Jahr 2003 erschien und an den der jetzt erscheinende räumlich unmittelbar östlich anschließt. Wiederum direkt anschließen wird der Band die „Ortsnamen der Stadt Braunschweig“, an dem die Arbeiten soweit gediehen sind, daß wir hoffen, diesen in Kürze veröffentlichen zu können.

Nach wie vor bleibt seitens der Unterzeichneten der selbst gestellte Anspruch bestehen, nicht nur die Fachwissenschaftler der historischen und sprachwissenschaftlichen Disziplinen erreichen zu wollen, sondern insbesondere die Einwohner, hier des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg, sowie darüber hinaus alle an Fragen der Namenforschung Interessierten. Aus diesem Grund versuchen wir, bei allen Bänden des Niedersächsischen Ortsnamenbuches und so auch bei diesem Allgemeinverständlichkeit und gute Lesbarkeit bei der Formulierung der beschreibenden und deutenden Teile zu erreichen. Die Verpflichtung zur wissenschaftlichen Exaktheit bleibt dabei natürlich unberührt, was bei komplexeren Diskussionen und Beweisführungen zu bestimmten sprachwissenschaftlichen oder historischen Problemen allem Bemühen zum Trotz fast unweigerlich zu Einschränkungen in der Allgemeinverständlichkeit führen kann. Dafür bitten wir die Leser vorab um Geduld und Nachsicht.

Da auch der letzte Teil des Niedersächsischen Ortsnamenbuches – wie schon die vorherigen Bände – sowohl in der breiteren Öffentlichkeit wie in der Fachwelt durchweg positiv aufgenommen wurde, ist es auch in diesem Band zu keinen konzeptionellen Änderungen gekommen. Auf zwei jüngst geäußerte Kritikpunkte sei allerdings kurz eingegangen. Zum einem wurde angemahnt, daß im Niedersächsischen Ortsnamenbuch diejenigen Orte fehlen würden, die nach 1600 entstanden seien, und dadurch viele Namen wegfielen bzw. ungedeutet blieben. Dies stimmt und wird in der Einleitung der Einzelbände auch ausführlich begründet. Um es hier noch einmal zu betonen: Beim Niedersächsischen Ortsnamenbuch handelt es sich um ein historisches Ortsnamenbuch, das heißt, daß es die Ortsnamenlandschaft bis zu einem gewissen und keineswegs willkürlich gewählten Zeitpunkt erfassen und deuten will, denn die Aufgabe ist die Aufarbeitung der älteren Namenlandschaft eines sehr großen Gebietes. Nicht zuletzt wegen der Größe des zu behandelnden Gebietes möchten wir Kritiker daran erinnern, daß ein gewisser Pragmatismus ein Projekt eher voranbringt als der Anspruch der Allumfassendheit. Ein zweiter Kritikpunkt betraf die Tatsache, daß den Teilbänden bisher keine Übersichtskarte des Bearbeitungsstandes- und -gebietes beigegeben war. Dieser berechtigten Forderung kommen wir gern nach und bieten hier erstmals auf dem hinteren Einbanddeckel eine solche Farbkarte, die unter Hervorhebung des ak-

tuellen Bandes die bearbeiteten Landkreise und Städte in Niedersachsen zeigt. Dies wurde vor allem möglich, da ab diesem Band der Umschlag des Ortsnamenbuches nicht mehr einfarbig geprägt, sondern vierfarbig bedruckt wird.

An der Entstehung dieses Bandes waren zahlreiche Personen beteiligt, die uns mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen zur Seite standen und denen wir deshalb gern unseren Dank aussprechen möchten: den Herren Prof. Dr. Peter Aufgebauer, Dr. Josef Dolle, Prof. Dr. Arnd Reitemeier und Dr. Gerhard Streich, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, und Prof. Dr. Jürgen Udolph, Sieboldshausen, für vielfältige inhaltliche Unterstützung; Frau Ursula Geller, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, für ihre bewährte Hilfe bei der Überwindung administrativer Hürden; dem Geschäftsführer der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen Dr. Christian Hoffmann für die Gewährung des Zuganges zu den Arbeitsmitteln und den Sammlungen der Kommission; den Kollegen vom Göttinger Akademieschwesterunternehmen „Westfälisches Ortsnamenbuch“ in Münster und zwar insbesondere Frau Miriam Bresch für die Unterstützung bei der Registererstellung; den Mitarbeitern des Niedersächsischen Landesarchives im Hauptstaatsarchiv Hannover und im Staatsarchiv Wolfenbüttel, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek sowie der Bibliothek des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen für ihre unermüdliche und freundliche Hilfsbereitschaft bei der Bereitstellung von Archivalien und Büchern.

Personalmittel und Druckkostenzuschüsse wurden vom Land Niedersachsen und der Stadt Wolfsburg zur Verfügung gestellt. Diesen bzw. ihren Entscheidungsträgern sei deshalb sowohl für ihre finanzielle Unterstützung wie auch für ihr dadurch erneut bewiesenes Interesse an wissenschaftlicher Grundlagenforschung in Niedersachsen unser Dank ausgedrückt.

Göttingen, Leipzig und Münster, im Februar 2011

Kirstin Casemir

Franziska Menzel

Uwe Ohainski

Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches

Das „Niedersächsische Ortsnamenbuch“ (NOB) orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Landkreisen und kreisfreien Städten, um das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar zu halten sowie in vertretbarem Zeitrahmen ohne einen großen Mitarbeiterstab bearbeiten zu können.

Da es sich von der Konzeption her um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Innerhalb des Untersuchungsraumes werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter aus unterschiedlichsten Gründen wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig ist.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig und leicht erklärbar; so wird jeder die modernen Stadtteilbezeichnungen wie *Tiergartenbreite* oder solche wie *Rabenberg*, *Triftmühle*, *Ziegelei* oder *Funktechnische Versuchsanstalt* sofort verstehen. Außerdem ist zu bedenken, daß die Aufnahme solcher junger Namen die jeweilige Darstellung, ohne daß dadurch ein Erkenntnisfortschritt im Hinblick auf die ältere Namenlandschaft gegeben wäre, zu sehr anschwellen ließe.

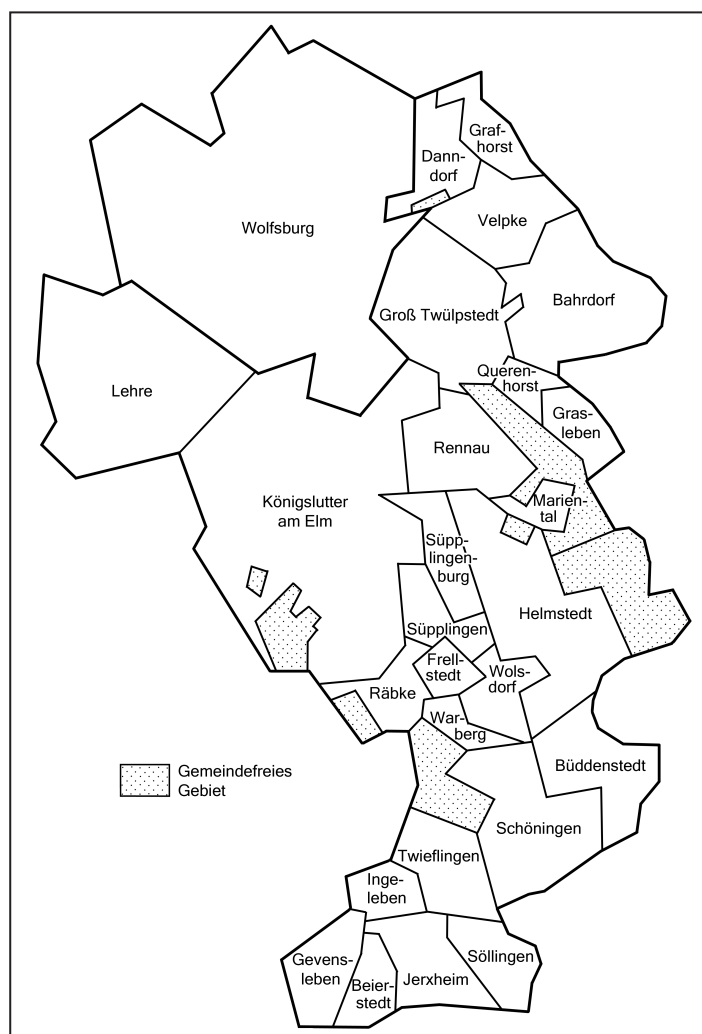
Je nach Landkreis wird wegen der unterschiedlichen Quellenlage die zeitliche Beschränkung zu variieren sein, aber in den meisten Fällen zwischen 1500 und 1600 zu liegen haben. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden.¹

Diesem von uns gewählten räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-büttel*, *-ingerode* und *-leben*) gegenüber; die ihre unbestreitbaren Stärken vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet dem gegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen

¹ Vgl. bei Casemir/Ohainski, Orte, das Ortsnamengrundwortregister der bis um 1000 erwähnten niedersächsischen Orte; auch die Arbeiten von Möller, Siedlungsnamen, Nasalsuffixe und Dentialsuffixe bieten durch ihre zeitliche Beschränkung auf bis 1200 entstandene Quellen bei weitem nicht alle einschlägigen Namen.

der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-rode* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt darstehen, um sie auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorzubereiten.

Grundsätzlich ist, um eines schnelleren Zugriffs willen, eine alphabetische Anordnung der Orts- und Wüstungsnamen erfolgt.



Die Gemeindeeinteilung des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles

Allgemeines

Ausgenommen von der Erfassung sind, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Sandberg, Heeseberg, Sarling, Aller, Schunter*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. Gauname *Derlingau, Fürstentum Wolfenbüttel, Gericht Warberg, Drömling*),
3. Namen von Gerichtsstätten und Zollorten (z.B. *Zoll am Kiebitzdamme südlich Jerxheim*),
4. Wald- und Flurnamen (z.B. *Elm, Lappwald, Schäferling*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen Siedlungen entwickelt haben (z.B. *Westhagen* in Wolfsburg).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Allerdings sind zu diesem Zeitpunkt nahezu alle heute bestehenden Orte nachzuweisen.¹

Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen!²

¹ Vgl. auch das Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt - Statistik. Hannover 1979; dieses amtliche Verzeichnis enthält eine Reihe weiterer, jüngerer Namen und zwar zumeist Wohnplätze (z.B. *Eichelkamp, Lerchenfeld, Pappelhof, Aussiedlerhof Schulze, Wirtshaus Waldesruh* etc.), die gewöhnlich noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht in den Quellen erscheinen.

² Unsicher, urkundlich gar nicht bzw. zu spät belegt oder nur aus Flurnamen erschlossen sind folgende Wüstungen (die Nachweise aus der Literatur jeweils nur in Auszügen): † Abbenhorst bei Hattorf (Flehsig, ON Wolfsburg S. 99); † Altfeld westl. Langeleben (GOV Braunschweig I Nr. 55 S. 16); † Bahrrode bei Nordstemme (Flehsig, ON Wolfsburg S. 97); † Bisdorf im Lappwald im Marientaler Forst (GOV Braunschweig I Nr. 236 S. 69); † Bosenrode südöstl. Hattorf (Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 3 S. 124); † Brinkenburg nördlich Wendhausen (GOV Braunschweig I Nr. 330 S. 103f.); † Broitzem südöstl. Bornum am Elm (GOV Braunschweig I Nr. 340 S. 108); † Bromstedt östl. Forsthaus Zum Blanken bei Bahrdorf (GOV Braunschweig I Nr. 341 S. 108); † Groß Edesseim zwischen Lehre und Wendhausen (GOV Braunschweig I Nr. 512

2. Unterschieden werden nur Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet), und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z.T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen. Letztere werden mit (†) gekennzeichnet. Hinzu kommen mit [†] gekennzeichnete sogenannte „Namenwüstungen“. Dies sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgingen, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebene Namen.

3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und waren, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Um es noch einmal zu betonen: Die hier aufgenommenen Wüstungen repräsentieren keineswegs alle bekannten Wüstungen, sondern dem Zweck dieses Buches entsprechend nur diejenigen, für deren Existenz schriftliche Belege bis 1600 aufzufinden waren.

Der Stand der Wüstungsforschung ist für das Bearbeitungsgebiet als gut zu bezeichnen. So konnte für die Ermittlung der Wüstungen auf mehrere verlässliche Standardwerke zurückgegriffen werden. An erster Stelle ist hier das dreibändige Geschichtliche Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig von Hermann Kleinau¹ zu nennen, in dem

S. 164); † Frellstedt nordöstl. Offleben (GOV Braunschweig I Nr. 639 S. 199); † Klein Gevensleben (GOV Braunschweig I 690 S. 214); † Glekenrode bei Fallersleben (Hanel/Strauß, Sandkamp S. 25); † Glockendorf bei Velpke (GOV Braunschweig I Nr. 712 S. 221); † Hangelrode bei Velpke (Exkursionskarte Wolfsburg S. 53); † Harsleben südwestl. Helmstedt (GOV Braunschweig I Nr. 816 S. 246); † Himbeck bei Heiligendorf (Landkreis Gifhorn 2, 1 S. 366); † Hohenrode nördl. Lehre (Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 15 S. 126); † Horst südöstl. Beienrode (GOV Braunschweig I Nr. 1049 S. 308); † Karwitz/Krawitz bei Rennau (Landkreis Gifhorn 2 S. 601); † Klein Kästorf nördl. Wolfsburg (GOV Braunschweig I Nr. 1123 S. 325); † Kohnstedt südl. Groß Sisbeck (Flehsig, ON Wolfsburg S. 93); † Laubhagen östl. Klein Brunsrode (GOV Braunschweig II Nr. 1276 S. 365); † Linden oder Linnen südwestl. Offleben (GOV Braunschweig II Nr. 1314 S. 378); † Meste östl. Essehof (Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 23 S. 127); † Das Neue Haus südwestl. Groß Steinum (GOV Braunschweig II Nr. 1458 S. 420); † Nöthe südwestl. Beienrode (GOV Braunschweig II Nr. 1504 S. 431); † Oetjersrode bei Essenrode (Oberbeck, Gifhorn, S. 159); † Rüden östl. Flechtorf (GOV Braunschweig II Nr. 1733 S. 492); † Rüper nordöstl. Helmstedt (Flehsig, ON Wolfsburg S. 97); † Sachtleben bei Emmerstedt (Hahne, Lappwald S. 43); † Schäferlingen bei Hehlingen (Brandes, Neuhaus S. 4); † Weiper bei Mörse (Flehsig, ON Wolfsburg S. 97); † Wentorf südwestl. Jerxheim (GOV Braunschweig II Nr. 2266 S. 696); † Westerode bei Mackendorf (Flehsig, ON Wolfsburg S. 97); † Wöhrden bei Hehlingen (Frohne, Hehlingen S. 59). Außerhalb des Bearbeitungsgebietes liegen folgende von anderen Autoren als Wüstungen im Kreis Helmstedt und in der Stadt Wolfsburg angesetzte Orte: † Berneberg ist keine Wüstung bei Mariental, sondern es ist Barneberg in Sachsen-Anhalt gemeint. † Dardeleve, das nicht bei Königslutter zu suchen ist, sondern mit Dedeleben gleichzusetzen ist. † Hugendorpe liegt nicht bei Helmstedt, sondern bei Wormsdorf im Bördekreis. † Mehrdorf liegt im Kr. Wolfenbüttel. † Odikkarasleben ist nicht im Kr. Helmstedt, sondern im angrenzenden Sachsen-Anhalt zu suchen. † Rodensleben ist nicht im Kr. Helmstedt, sondern in Sachsen-Anhalt zu suchen. † Rolstedt liegt nicht bei Twiefelingen, sondern südöstl. Hoiersdorf bei Ohrleben. † Scarasleben liegt wahrscheinlich im Kr. Oschersleben. † Schwalendorf lag nicht bei Gevensleben, sondern bei Walbeck. † Schlecken gehört in den Bördekreis. † Sudenrode bei Hattorf existiert nicht, alle Belege gehören zu † Suderode bei Wiedelah im Kr. Goslar. Mit einer vermeintlichen † Wiveleslove ist Wefensleben im Bördekreis gemeint. Ob Wüste Mark zwischen Hordorf und Wendhausen überhaupt eine Siedlung meint, ist fraglich.

¹ Siehe Literaturverzeichnis unter GOV Braunschweig.

für den Altkreis Helmstedt alle mittelalterlichen Wüstungen erfaßt sind. Ergänzend wurden das Blatt Wolfsburg der Historisch-Landeskundlichen Exkursionskarte von Niedersachsen¹, die Arbeiten von Gerhard Oberbeck und Urselmarie Oberbeck-Jacobs zur Kulturlandschaftsentwicklung², die Amtlichen Kreisbeschreibungen³ sowie eine Reihe von jeweils beim Ortsartikel aufgeführten Spezialuntersuchungen herangezogen, deren Nennung hier zu weit führen würde.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit
 Historische Belegformen des Ortsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung
 Angaben zur Lage der Wüstung
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung
 IV. Weiterführende Literatur

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†). „Namenwüstungen“ werden durch [†] kenntlich gemacht.

Bei bestehenden Orten erfolgt in Klammern hinter dem Ortslemma ein Zusatz der Gemeindezugehörigkeit nach den gegenwärtigen politischen Grenzen. Bei Wüstungen, bei denen naturgemäß keine Gemeindezugehörigkeit anzugeben ist, findet sich in einer separaten Zeile ein Nachweis der Lage in Beziehung zum nächstgelegenen bestehenden Ort. Als Ausgangspunkt für die Entfernungsangabe wurde im bestehenden Ort gewöhnlich die Kirche gewählt (wenn keine Kirche im Ort vorhanden ist, der mutmaßlich älteste Siedlungskern) und von hier aus in Luftlinie unter Angabe der Himmelsrichtung eine Linie zum mutmaßlichen Kern der Wüstung gemessen. Alle Angaben sind nur Näherungswerte, die zum Teil auch aus der Literatur gewonnen wurden.

¹ Siehe Literaturverzeichnis unter Exkursionskarte.

² Siehe Literaturverzeichnis unter Oberbeck, Gifhorn und Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft.

³ Siehe Literaturverzeichnis unter Landkreis Braunschweig, Gifhorn und Helmstedt.

Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

A. *Die Auswahlkriterien:* Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Die Auswahl ist in der Regel nur ein geringer Querschnitt aus dem gesammelten Material, der zum einen nach seiner sprachlichen Aussagekraft für die Entwicklung des Namens und zum anderen im Hinblick auf eine möglichst breite zeitliche Streuung gelegt wurde. Immer ist – soweit dies den Autoren gelingen konnte – der Erstbeleg abgebildet; bis 1200 ist möglichst eine Vollständigkeit in der Wiedergabe der Ortsnamenbelege angestrebt, wovon allerdings bei zu zahlreichen Belegen (z.B. bei Helmstedt) Abstand genommen werden mußte. Im allgemeinen wird Ortsnamenbelegen vor Personennamenbelegen, die mit einem Ort in Verbindung zu bringen sind, der Vorzug gegeben. Die Angabe mundartlicher/dialektaler Formen, deren Wert für die Namendeutung nicht überzubewerten ist, konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Bei Wüstungen wird eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren.

In der Auswahl der Belege, aber auch in der vorhandenen Materialsammlung fehlen Belege aus ungedrucktem Material fast vollständig, da es den Bearbeitern wegen der im allgemeinen recht guten Materiallage für den Landkreis Helmstedt kaum geboten schien, sich den Mühen, den Kosten und dem zeitlichen Aufwand einer systematischen Arbeit in den vielen in Frage kommenden Archiven (Hauptstaatsarchiv Hannover, Staatsarchiv Wolfenbüttel, Landesarchiv Magdeburg, Stadtarchiv Helmstedt etc.), die mit der Exzerption von Belegen für über zweihundert Orte verbunden wäre, zu unterziehen. Aber selbst dann, wenn man diese Mühen auf sich nähme, könnte man nur annähernd die Hoffnung haben, alle Nachweise gefunden zu haben. Besonders aber liegen die Frühbelege, deren Kenntnis für die Deutung in aller Regel am wichtigsten ist, gewöhnlich in Editionen vor.

B. *Datierung:* Jeder Beleg beginnt mit der Datierung, die in den gedruckten Quellen angegeben oder die von uns nach der Literatur erschlossen worden ist. Es kann sich dabei entweder um ein exaktes Datum oder, wenn der Quelle eine ursprüngliche Datierung fehlt, um einen mehr oder weniger großen Zeitraum handeln. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrages, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen den Jahren 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

C. *Überlieferungsangaben:* Folgt auf die Datierung keine Angabe, sondern der kursiv gesetzte Belegtext, so ist davon auszugehen, daß es sich um im Original überlieferte Quellen bzw. deren Druck handelt.

Schließen sich an die Datierung zwei runde Klammern an, nehmen diese zwischen sich Hinweise zu abweichenden Formen der Überlieferung auf. Da eine Vielzahl von Urkunden bzw. anderen Quellen (wie Grenzbeschreibungen, Rechnungsbücher) heute oder zur Zeit des kritischen Druckes nicht mehr in originaler Form, sondern nur noch in Abschriften oder frühen Drucken erhalten war, ist diese Angabe von hoher Wichtigkeit, denn sie weist auf die tatsächliche Entstehungszeit des Überlieferungsträgers. Von Bedeutung für die Namenforschung ist das deshalb, weil das Abschreiben von Quellen immer das Risiko der versehentlichen oder absichtlichen Veränderung des Originals birgt, was insbesondere für die Schreibung von Ortsnamen gilt, die von den Kopisten

besonders gern, um die Verständlichkeit für die eigene Zeit herzustellen, der Lautung ihrer Zeit angepaßt wurden. Um die Interpretation des Namens nicht zu gefährden, hat die Auswertung gerade solcher Belege mit besonderer Sorgfalt zu erfolgen.

Gelegentlich findet sich hier auch die Angabe Fä. (=Fälschung). Es handelt sich dabei um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Der Zweck der Fälschung ist im Mittelalter entweder die Erreichung eines tatsächlich nie vorhandenen Vorteils, aber auch die schriftliche Fixierung eines Rechtsvorgangs, der zwar stattgefunden hatte, aber nicht beurkundet worden war. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Von Bedeutung ist die Kenntlichmachung einer Fälschung für unseren Zusammenhang vor allem deshalb, weil gerade bei den „besseren“ Fälschungen zu beobachten ist, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen natürlich deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt entstanden, so daß auch das für Abschriften Gesagte gilt.

D. Belegtext und Quellenfundstelle: Auf die Angabe der Überlieferung folgt der kursiv gesetzte Belegtext nach der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Steht der Name ohne jeden Zusatz, so handelt es sich um die Nennung des Ortes. Dem gegenüber werden Personennamennennungen durch Zusätze (wie *Johannes de, fratres de* etc.) ausgewiesen. Die Schreibung der Ortsnamen folgt der Edition im Buchstabenbestand getreu; allerdings wurden bei der Groß- und Kleinschreibung entsprechend den neueren Editionsrichtlinien die Schreibungen gegenüber älteren Editionen hier insofern verändert, als Ortsnamen konsequent mit Großbuchstaben beginnen.

Ist im Belegtext eine eckige Klammer gesetzt, so handelt es sich um Ergänzungen, die entweder von den Herausgebern der Quelle oder von uns zur Verdeutlichung der Quellenstelle stammen. [!] steht in diesem Zusammenhang für einen Beleg, der zwar inhaltlich hierher gehört, aber sprachlich sehr stark abweicht.

Auf den eigentlichen Belegtext folgt in Klammern die Angabe der Fundstelle, um eine Verifizierung unserer Angaben zu ermöglichen. Sie enthält den Kurztitel des zitierten Werkes, den Paragraphen, die Urkundennummer (sofern vorhanden) und die Seite, auf der sich das Zitat befindet.

Die nummerierten Artikelteile

I. *Quellenkritische Angaben:* In diesem Punkt werden bei Bedarf Belegzuordnungen und Probleme der Belegschriftung diskutiert. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Fälschungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber für uns unauffindbarer Belege gelegt.

II. *Bisherige Deutungen:* In diesem Punkt werden die uns bekannt gewordenen auf den betreffenden Ort bezogenen Deutungen des Ortsnamens wiedergegeben. Eine Auseinandersetzung mit den zutreffenden oder verfehlten Deutungen findet in diesem Punkt nicht statt.

III. *Eigene Deutung:* In diesem Punkt wird auf die bisherigen Deutungen kritisch eingegangen und diese nach den eigenen Erkenntnissen verifiziert oder falsifiziert. Es erfolgt entweder die Übernahme, eventuell auch Präzisierung der bisher vorliegenden Deutungen oder eine neue Deutung des Ortsnamens. Abschließend werden

am Ende oder – wenn es die Argumentation erfordert – im laufenden Text in Auswahl Vergleichsnamen genannt oder auf bestehende Zusammenstellungen der in Frage kommenden Vergleichsnamen verwiesen. Weiterhin wird hier knapp die sprachliche Entwicklung des Ortsnamens geschildert.

Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern finden sich in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel.

IV. *Weiterführende Literatur*: Dieser Punkt kommt nur bei Wüstungen zum Tragen. Er hat den Zweck, dem Benutzer die wichtigere Literatur zu einer Wüstung aufzuzeigen, der die hier wiedergegebenen Angaben entnommen sind.

Abkürzungen

A.	Abschrift	fem.	feminin/Femininum
Abb.	Abbildung	ff.	folgende
adän.	altdänisch	FlurN	Flurname
Adj.	Adjektiv	Gen.	Genitiv
Adv.	Adverb	germ.	germanisch
ae.	altenglisch	GewN	Gewässername
afries.	altfriesisch	got.	gotisch
ahd.	althochdeutsch	gr.	griechisch
aind.	altindisch	GW	Gewässername
Akk.	Akkusativ	ha	Hektar
aksl.	altkirchenslawisch	hdt.	hochdeutsch
alban.	albanisch	hess.	hessisch
Anm.	Anmerkung	heth.	hethitisch
anord.	altnordisch	idg.	indogermanisch
apolab.	altpolabisch	iran.	iranisch
apreuß.	altpreußisch	isl.	isländisch
armen.	armenisch	Jh.	Jahrhundert
as.	altsächsisch	km	Kilometer
aschwed.	altschwedisch	Kr.	Kreis
außergerm.	außergermanisch	kymr.	kymrisch
bair.	bairisch	lat.	lateinisch
BergN	Bergname	lett.	lettisch
Bl.	Blatt	lit.	litauisch
breton.	bretonisch	Lok.	Lokativ
bulg.	bulgarisch	m	Meter
BW	Bestimmungswort	m.	maskulin/Maskulinum
bzw.	beziehungsweise	me.	mittelenglisch
ca.	circa	mhd.	mittelhochdeutsch
d.h.	das heißt	mir.	mittelirisch
dän.	dänisch	mlat.	mittellateinisch
Dat.	Dativ	mnd.	mittelniederdeutsch
dial.	dialektal	mnl.	mittelniederländisch
drpolab.	draväno-polabisch	n.	Neutrum
dt.	deutsch	nds.	niedersächsisch
ebd.	ebenda	ndt.	niederdeutsch
engl.	englisch	ne.	neuenglisch
etc.	et cetera	nhd.	neuhochdeutsch
evtl.	eventuell	nl.	niederländisch
f.	folgend	NN	Normal Null
Fä.	Fälschung	nnd.	neuniederdeutsch

nnl.	neuniederländisch	Sg.	Singular
Nom.	Nominativ	skand.	skandinavisch
norddt.	norddeutsch	slaw.	slawisch
nordengl.	nordenglisch	slow.	slowenisch
nördl.	nördlich	sog.	sogenannt
nordöstl.	nordöstlich	Sp.	Spalte
nordwestl.	nordwestlich	Subst.	Substantiv
norw.	norwegisch	südl.	südlich
Nr.	Nummer	südöstl.	südöstlich
nsorb.	neusorbisch	südsüdwestl.	südsüdwestlich
o.ä.	oder ähnlich(es)	südwestl.	südwestlich
ON	Ortsname	tschech.	tschechisch
osorb.	ostsorbisch	u.a.	und andere/unter anderem
ostfäl.	ostfälisch	u.ä.	und ähnlich(es)
östl.	östlich	ukrain.	ukrainisch
OT	Ortsteil	urslaw.	urslawisch
Pl.	Plural	usw.	und so weiter
polab.	polabisch	vgl.	vergleiche
PN	Personenname	vorgerm.	vorgermanisch
poln.	polnisch	weißruss.	weißrussisch
rhein.	rheinisch	westfäl.	westfälisch
russ.	russisch	westl.	westlich
S.	Seite	westsüdwestl.	westsüdwestlich
s.	siehe	z.B.	zum Beispiel
schwed.	schwedisch	z.T.	zum Teil
schweiz.	schweizerisch		

Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	†	Wüstung
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ā	langer Vokal
>	geworden zu	→	siehe (Verweis auf im Namenbuch behandelte Orte)
<	entstanden aus		

DIE ORTSNAMEN
DES KREISES HELMSTEDT

A

AHMSTORF (Rennau)

- um 1150 *Amulungthorpe* (Urb. Werden A § 7 S. 175)
 1311 *decimam in Amelingestorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)
 1355 *Henningus de Amelingestorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 232 S. 77)
 1382 *Amelingestorpe* (UB Braunschweig VII Nr. S. 450)
 1398 (A. 17. Jh.) *tho Anlinghestorpe* (UB Braunschweig VIII Nr. 1166 S. 1143)
 1422 *Almestorpe* (Landschatz Braunschweig S. 46)
 um 1430 *to Amestorpp* (Urk. Helmstedt II Nr. 47)
 1543 *Ambstorp* (Kayser; Kirchenvisitationen S. 514)
 vor 1599 (A. um 1678) *Amesdorff* (Mellinger; Lüneburg Bl. 36)
 1629 *Ambstorff* (Bosse, Register S. 56)
 1629 *Amestorff* (Bosse, Register S. 58)
 1675 *Ahmbstorff* (Bosse, Register S. 128)
 1764/1765 *Amsdorff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 um 1800 (Druck 1858) *Aamstorf* (Manecke, Lüneburg 2 S. 226)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 ist das GW *-dorf*, das BW enthält den PN *Amelung*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 121 stellt den Erstbeleg *Amulungthorpe* neben Nachweisen für Amsdorf (839 *Amelungesdorf*), Kr. Mansfeld-Südharz, zum PN *Amalung*. Auch Gütter, Sachsensiedlungen S. 63f. führt Ahmstorf und Amsdorf bei seiner Betrachtung des niederösterreichischen ON Amelsdorf auf den as. PN *Amalung* zurück, ebenso Udolph, Namenlandschaft S. 13.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Obwohl das BW im ältesten Beleg keine Flexionsfuge aufweist, ist es mit dem stark flektierenden PN *Amulung* zu verbinden, der neben *Amalung* und *Amelung* gut bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 45; Schlaug, Studien S. 71; Förstemann, Personennamen Sp. 90). *Amulung* ist ein mit dem Suffix *-ung*, einer vorwiegend nieder- und mitteldeutschen Variante von *-ing* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 12), gebildeter Kurzname zum PN-Stamm AMAL, der mit anord. *aml* 'eifrig' und got. **amals* 'tüchtig, tapfer' verbunden wird (Kaufmann, Ergänzungsband S. 32). Vergleichsnamen, die *Amalung* oder *Amulung* enthalten, sind neben den unter II. erwähnten ON Amelungsborn, Kr. Holzminden (NOB VI S. 27ff.), und Amelunxen, Kr. Hörter. Der temporäre Wechsel von *-ung-* zu *-ing-* ist auch bei Amelungsborn festzustellen. Die Abschwächung der Nebentonsilben und die Kontraktion zu *Ams-* prägen auch Amsdorf, Kr. Mansfeld-Südharz. Im 16./17. Jh. wurde das bei der Öffnung des Verschlusslauts *-m-* mitschwingende *-b-* verschriftlicht. Das lang gesprochene *-a-* wurde ab dem 17. Jh. durch Dehnungs-*-h-* markiert.

† **ALLENACKER**

Lage: 1,5 km nördl. Neu Büddenstedt.

- Ende 10. Jh. *in Aldunakkaron* (Urb. Werden A § 21 S. 106)
 10./11. Jh. *in Aldo Akkaron* (Urb. Werden A § 35 S. 120)
 Anfang 11. Jh. *in Oldanakaron* (Urb. Werden A § 4 S. 94)
 um 1106 *Bernhardus de Aldenakere* (Urk. St. Ludgeri Nr. 2)

1107-1128 (A. 15. Jh.) *in Aldenachar* (Registrum Erkenberti § 2 S. 225)
 um 1150 *in Aldenakkere* (Urb. Werden A § 9 S. 177)
 um 1150 *in Aldenakkere* (Urb. Werden A § 11 S. 180f.)
 1278-1280 *Oldenakkere* (Lehnregister Meinersen II Nr. 36 S. 592)
 1344 *in Alenackeren* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 227 S. 77)
 1400 *upp dem velde to Alnacker* (Schwarz, Register Nr. 8 S. 39)
 1462-1463 *Allenacker* (GOV Braunschweig I Nr. 30 S. 11)
 1570 *das Allanck feldt* (Allewelt, Schöningen S. 17)
 1585 *Allerker feld* (Allewelt, Schöningen S. 64 Anm. c)
 1786 *Allacke* (GOV Braunschweig I Nr. 30 S. 11)

II. Nach den BuK Helmstedt S. 333 ist der ON als „Altenacker“ zu deuten. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 80 sieht im BW das Adjektiv *ald* ‘alt’. Möller, Alt S. 209 hingegen verbindet das BW zwar mit *alt*, allerdings in der Bedeutung ‘hoch, tief’.

III. Bildung mit dem GW *-acker*. Mit as. *ald*, *old*, mnd. *ōld* ‘alt’ ist für das BW ein formal möglicher Anschluß gegeben. Dieses Appellativ kommt in zahlreichen ON vor und läge hier in flektierter Form (Dat.) vor. Auch der Übergang von *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* ist bestens bezeugt und entspricht einer typisch ndt. Entwicklung (vgl. Lasch, Grammatik § 93). Es fragt sich jedoch, was unter ‘alten Äckern’ semantisch zu verstehen ist. Entstand die Siedlung bei schon länger genutzten Ackerbereichen oder ist, wie es teilweise das GW *-feld* ausdrückt, eine ehemalige, aufgegebene Siedlung gemeint? Vgl. dazu WOB 2 S. 552, wo konstatiert wird, daß *-feld* häufiger als Wüstungsanzeiger diene. In diesen Fall wäre von einer frühzeitigen Neubesiedlung eines älteren Siedlungsplatzes auszugehen. Möller, Alt S. 207 weist darauf hin, daß das Appellativ *alt* noch im Mhd. die Bedeutung ‘großgewachsen, stark’ gehabt habe und daß sich „im Skandinavischen bei diesem Wort noch die volle Bedeutungsentfaltung von idg. **alt-* ‘hoch/tief’ als Ausfluß einer Bewegung in der Vertikalen erhalten“ habe. Er führt dazu norw., isl. *alda* ‘Welle’, auch ‘Talsohle, durch die ein Bach fließt’ an und erwägt eine Verbindung mit lat. *altus* ‘hoch’. Ähnlich führt er den GewN Ollen, Kr. Wesermarsch, als Bildung mit *-n-* Suffix auf idg. **alt-* ‘hoch, tief’ zurück und merkt an: „Die Bedeutung ‘hoch’ gilt meist für Berge und hochgelegene Siedlungen, die Bedeutung ‘tief’ dagegen meist für Flüsse und Gewässer“ (Möller, Nasalsuffixe S. 115). Die weiteren Zusammenhänge dieses Appellativs sind nicht geklärt, und die Annahme einer solchen Bedeutung im Ndt. ist nicht gesichert. Da die genaue Lage von *Allenacker* nicht bekannt ist, ist kaum nachprüfbar, ob eine solche höhere Lage anzunehmen ist (vgl. auch → † Elderen). So ist der Name nicht sicher zu deuten; es bleiben zwei Möglichkeiten.

IV. BuK Helmstedt S. 333 als *Alac*; GOV Braunschweig I Nr. 30 S. 11; Karte 18. Jh. Bl. 3832; *Przybilla*, Meinersen Nr. 9 S. 467.

(†) ALTENA, RITTERGUT (Bahrdorf)

Das Zisterzienserkloster Mariental wandelte den Ort Altena im 12./13. Jh. in eine Grangie um. Dieser Wirtschaftshof verfiel und wurde als solcher vom Kloster aufgelöst. Offenbar entstand im Verlauf des späteren Mittelalters an seiner Stelle oder nahe gelegen ein neuer Ort, nämlich → † Oppenfelde; auch dieses fiel wieder wüst. Im 17. Jh. wurde der ursprüngliche Name für das heutige Rittergut wieder aufgenommen.

1303 *grangie Altena* (UB St. Johann Nr. 106 S. 112)
 ab 1632 *Altenau* (GOV Braunschweig I Nr. 44 S. 14)
 ab 1632 *Altona* (GOV Braunschweig I Nr. 44 S. 14)

1764/1765 *Altena* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1803 *Altena, das adliche Haus* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 129)
 1823 *Altena* (Venturini, Braunschweig S. 194)
 dial. (1953) *Altēnau* (GOV Braunschweig I Nr. 44 S. 14)

I. Der Ort ist leicht mit Altena bei Warsleben, Kr. Börde, zu verwechseln, weshalb nicht sicher ist, ob um 1209 *Hermannus de Altena* (Urk. St. Ludgeri Nr. 15) und um 1209 *Hermannus de Altena* (Urk. St. Ludgeri Nr. 18) zum vorliegenden Ort oder zu Altena bei Warsleben gehören. Sicher zu Altena bei Warsleben gehört der Besitz des Klosters Marienberg (vgl. UB Marienberg Nrr. 322, 385, 389, 439, 457 und 461).

II. Nach Hahne, Lappwald S. 44 liegt dem ON ein GewN zugrunde, den er mit dem der Altenau (zur Oker) vergleicht.

III. Der Name gehört zu einer ganzen Gruppe von Namen, die in der Forschung höchst kontrovers diskutiert werden. Nach Derks, Altena gibt es über 40 derartige Bildungen. Er führt sie sämtlich auf eine Verbindung *all to nā* 'all zu nah' zurück und begründet diese Benennung mit einer jeweils zu nahen Lage an einem anderen Ort. Gegen diese Auffassung wendet sich Udolph, Altena in einem noch nicht erschienenen, umfangreichen Beitrag. Er stellt über 80 *Altena-/Altona*-Namen zusammen, geht ausführlich auf die bisherigen Deutungen ein, konstatiert, daß die so benannten Orte – häufig kleine Siedlungen oder Einzelhöfe – nicht selten keineswegs nahe an einer anderen Siedlung, sondern vielmehr einsam lägen und schlägt eine andere Deutung vor. Nach ihm liegt eine Bildung mit dem GW *-aha* vor, das im BW das flektierte Adjektiv *as. ald, old*, *md. old* 'alt' enthalte. Während die Entwicklung von *-aha* zu *-a* auch bei anderen Namen vorkomme, also geläufig sei, macht er für das dem Ndt. keineswegs regelgerechte *-t-* (hier müßte *-d-* erscheinen) sowie die unterbliebene Entwicklung von *Ald-/Alt-* zu *Old-/Olt-* die Betonung und Verschiebung der Silbengrenze verantwortlich, die mit einer Ummotivierung hin zu dem von Derks angenommenen *all to nā* einhergehe. Bei einigen der von Udolph angeführten Namen müßte eine solche Ummotivierung sehr früh angenommen werden (da die betreffenden Orte bereits im 11./12. Jh. bezeugt sind), was zumindest für diese Fälle mit einem Fragezeichen zu versehen wäre. Dennoch ist die Kritik an der bisherigen Deutung als 'all zu nah' in anderen Punkten unserer Auffassung nach berechtigt. Ohne für Altena eine eigene Deutung vorlegen oder sich ohne Einschränkungen der Deutung von Udolph anschließen zu können, bleibt festzuhalten, daß Altena zu einer Gruppe gleich benannter Orte gehört, eine Deutung als 'all zu nah' nicht überzeugt und der Deutung von Udolph als Bildung mit dem GW *-aha* viel Wahrscheinlichkeit zukommt, auch wenn bei der angenommenen Lauterklärung für das vorgeschlagene BW als *ndt. ald, old* letzte Unsicherheiten bestehen.

IV. BuK Helmstedt S. 119; GOV Braunschweig I Nr. 44 S. 14; König, Saalsdorf S. 51f.; Schröder, Saalsdorf S. 57ff.

† ALVERS DORF

Lage: 1,8 km nordwestl. Offleben; seit 1969 aufgrund des Braunkohletagebaues aufgelassen.

um 1150 *in Algedesthorpe* (Urb. Werden A § 4 S. 172)
 um 1150 *Algotesthorpe* (Urb. Werden A § 7 S. 175)
 um 1150 *in Algotesthorpe* (Urb. Werden A § 8 S. 177)

- 1179 *Algotesthorp* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1190 (A. 16. Jh.) *Alogothisthorph* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 183)
 1196 *Ernestus de Algodestorp* (Orig. Guelf. III Nr. 129 S. 607)
 1196-1197 *Algotesthorp* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 309)
 um 1197 *Algodestorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 1199 *in Algotestorp* (Orig. Guelf. III Nr. 140 S. 621)
 um 1209 *Algodestorpe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 18)
 1243 *Algerestorp* (Urk. St. Ludgeri Nr. 49)
 1253 *Gertrudis de Algedestorp* (Urk. Mariental Nr. 93)
 1281 *in Algestorpe* (UB Marienberg Nr. 113 S. 101)
 1307 *cives in Allegestorp* (Urk. Mariental Nr. 314)
 1310 *Hermannus de Algerstorp* (UB Hamersleben Nr. 88 S. 217)
 1313 *Algesdorpe* (UB Braunschweig IV Nr. *289 S. 469)
 1330 *in predicta villa Algerstorp* (UB Braunschweig III Nr. 309 S. 229)
 1360 *sin slot Algestorp* (Sudendorf III Nr. 107 S. 67)
 1383-1385 *to Algherstorpe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 63)
 1400 *to Algestorpp* (Schwarz, Register Nr. 17 S. 41)
 1422 *Alghestorpe* (Landschatz Braunschweig S. 45)
 1486 *Aluerstorp* (UB Drübeck S. 242)
 1491 *to Algerstorpe* (Chronik Helmstedt S. 252)
 1542 *Aluestorff* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 165)
 1570 *Aluersdorff* (Allewelt, Schöningen S. 24)
 um 1600 *Aluestorff* (Reller, Kirchenverfassung S. 215)
 1678 *Alverstorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 392)
 1764/1765 *Albersdorff* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Alversdorf* (Venturini, Braunschweig S. 202)
 dial. (1950) *Alwærsdörp* (GOV Braunschweig I Nr. 59 S. 18)

I. Die Belege Ende 10. Jh. *Adalgerasthorpa* (Urb. Werden A § 21 S. 106), 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Adelgeresthorp* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306), 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Adelegerestorp* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 66), die von Andree, Volkskunde S. 67, Rose, Alversdorf S. 7 und BuK Helmstedt S. 333 hierher gestellt werden, gehören nicht hierher, sondern mit Hertel, Wüstungen S. 82, S. 87f. und S. 558 zu † Ellerstorff bei Badeleben. Problematisch ist auch der Beleg Ende 10. Jh. *Aluatasthorpa* (Urb. Werden A § 21 S. 107), der unter anderem von GOV Braunschweig Nr. 59 S. 18 und Casemir/Ohainski, Orte Nr. 410 S. 65 hierher gestellt wird, aber nicht mit der weiteren frühen Überlieferung – auch aus den Werdener Urbaren – zu vereinen ist, weshalb wir ihn nicht in die Belegreihe aufgenommen haben. Ein weiterer Frühbeleg 1178 *Algocestorp*, den BuK Helmstedt S. 333 verzeichnet, war nicht zu verifizieren.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 246, Andree, Volkskunde S. 67, BuK Helmstedt S. 333, Grunenberg, Ortsnamen und Rose, Alversdorf S. 6 deuten den ON aufgrund der bisher falsch zugeordneten Belege als „Dorf eines Adalger“. Die Belege *Algotesthorpe* usw. zum PN *Adalgot* weist Förstemann einer separaten Wüstung zu.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält den stark flektierenden PN *Algot*, eine Kontraktion von *Adalgot*, der as. gut bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 50; Schlaug, Studien S. 65; Förstemann, Personennamen Sp. 167f.). Das Erstglied *Adal-* gehört zum PN-Stamm *ATHAL*, zu as. *aðali* ‘Adel’, und zeigt früh intervokalisches geschwundenes *-d-* (Gallée, Grammatik § 278; Lasch, Grammatik § 326). Das Zweitglied *-got* zum PN-Stamm *GAUTA* wird mit dem Volksnamen der Goten verbun-

den (Förstemann, Personennamen Sp. 606ff.). Es liegt auch in den PN der BW von Vardegötzen, Region Hannover (NOB I S. 44f.), Ebergötzen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 113f.), † Berggoldeshusen und † Ratgodessen, beide Kr. Northeim (NOB V S. 51f. und S. 309), vor. In der flektierten Form *-godes-* ging *-t-* in *-d-* über; im Nebenton wurde *-o-* zu *-e-* (*-gedes-*) abgeschwächt. Das leicht artikulierte *-d-* wandelte sich intervokalisch zu *-r-* (Lasch, Grammatik § 248), die Form *Alger(e)s-* wurde zu *Alges-* kontrahiert. Ein Sproßvokal wurde temporär eingefügt (*Al/ljeges-*). Die spirantische Aussprache von *-g-* führte zum Ersatz durch *-v-*; es ist anzunehmen, daß sich die Lautwerte dial. angeglichen hatten (Lasch, Grammatik § 347 III Anm. S. 185f.).

IV. BuK Helmstedt S. 333f.; GOV Braunschweig I Nr. 59 S. 18; Karte 18. Jh. Bl. 3832; Rose, Alversdorf passim; Schultz, Alversdorf S. 49ff.

† AVENDORP

Lage: Ca. 3 km nordöstl. Mariental.

1159 *Aventorp* (Hirschmann, Kanzlei Nr. 11 S. 388)

1160 *in Aventorp* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 321 S. 285)

1180 *tres mansos Manendorp* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 307 S. 275)

1226 *duabus villulis desolatis Tammenroth et Avendorp* (UB H. Halb. I Nr. 587 S. 524)

I. Die bei Hertel, Wüstungen S. 7 angegebene Lokalisierung des Ortes („vielleicht bei Ummendorf“) und seine Schreibung für den Beleg von 1160 als *Aventhorp* sind falsch. Der einer Papsturkunde von 1180 entnommene Beleg *Manendorp* gehört inhaltlich sicher hierher, weicht aber – wie bei Papsturkunden nicht unüblich – in der Schreibung stark von der übrigen Überlieferung ab.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 292 stellt den ON zum PN-Stamm *AV*. Nach Hahne, Lappwald S. 43 enthält das BW den PN „Abbo, Kurzform für Alberich“. BuK Helmstedt S. 120 vermutet eine Grundform „Abbentorp“ in der Bedeutung „Dorf eines Abbo (= Albo, Koseform zu Alberich u.ä.)“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf* und dem schwach flektierenden PN *Avo* im BW, der as. sehr gut bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 54; Schlaug, Studien S. 167; Förstemann, Personennamen Sp. 217). Schlaug verbindet den Kurznamen mit germ. **āba*, got. *aba* ‘Mann, Gatte’, Förstemann stellt ihn zu einem PN-Stamm *AVI* mit unklarer Etymologie, was von Kaufmann, Ergänzungsband S. 19, S. 48 korrigiert wird, der wie Schlaug, Personennamen S. 54 neben germ. **āba* einen Kurzstamm zu as. *aval* ‘Kraft’ erwägt. Der PN ist wohl auch in Avendshausen, Kr. Northeim (NOB V S. 37f.), enthalten.

IV. BuK Helmstedt S. 120; GOV Braunschweig I Nr. 148 S. 36; Hertel, Wüstungen Nr. 3 S. 7; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 72; Raabe, Mariental S. 97ff.

B

† **BADEKOT**

Lage: Unsicher nordöstl. Helmstedt; in der Nähe von † Eikendorf zu suchen; es ist unsicher, ob hier überhaupt von einer Wüstung auszugehen ist.

um 1315 (A. 17. Jh.) *silvam in Edekendorpe dictam Boycla, ibidem quendam novalia et unum campum dictum Botenkote* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 78 S. 77)

1345 (A. 15. Jh.) *campo dicta Badecothen* (Crecelius, Aufzeichnungen II S. 100)

1440 (A. 17. Jh.) *I velt to Edekendorp, dat genannt Batekoten* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 112 S. 70)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 96 und Udolph, Namenlandschaft S. 26f. ist das GW *-kot(e)*.

III. Bildung mit dem GW *-kote*. Das BW ist in den wenigen nur abschriftlich überlieferten Belegen heterogen als *Boten-*, *Bade-* und *Bate-* überliefert und aus diesem Grunde nicht sicher zu erklären. Wahrscheinlich ist die Deutung an → † Badekot, Stadt Wolfsburg, anzuschließen.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 154 S. 37.

BAHRDORF (Bahrdorf)

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Bârdorf* (Trad. Fuld. 41, 30 S. 97 = Codex Eberhardi II S. 187)

973 *Bardorp* (MGH DO II. Nr. 29 S. 39)

1145 *Bardorp* (UB Berge Nr. 30 S. 20)

Mitte 11. Jh. *in Barthorpa* (Urb. Werden A § 37 S. 123)

1209 (A. 17. Jh.) *in Bardorp* (UB Berge Nr. 59 S. 38)

1189 (A. 15. Jh.) *Barthorp* (Cod. Dipl. Anh. I Nr. 668 S. 489)

1328 *Bardorp* (Sudendorf I Nr. 437 S. 237)

1344 *in Maiori Bardorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 17 S. 54)

1360 *hus to Bardorpe* (Lüneburger Lehnregister Nr. 344 S. 32)

1388 (A. 15. Jh.) *Bardorpe* (Sudendorf VI Nr. 209 S. 226)

1422 *Bardorpe unde de molre* (Landschatz Braunschweig S. 47)

1452 *vor Bardorpe* (UB Marienberg Nr. 418 S. 351)

1536 *nidern molen zu Bardorff* (Schulenburg, Nordsteimke S. 14)

1548 *Großen Bardorpf* (GOV Braunschweig I Nr. 160 S. 38)

1614 *Bahrdorf* (Behrends, Urkunden S. 52)

1678 *Baardorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 135)

1750 *Bahrdorf* (Behrends, Urkunden S. 59)

1803 *Bardorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 100)

dial. (1934) *Bârdorp* (GOV Braunschweig I Nr. 160 S. 38)

II. Nach Scherfise, Bahrdorf S. 15 liegt im GW *-dorf* vor. Hahne, Lappwald S. 42 deutet den ON als „Dorf eines Langobarden“. Förstemann, Ortsnamen Sp. 360 vermutet im BW eine Entsprechung zu ahd. *bar* ‘kahl, bloß’. Udolph, Namenlandschaft S. 24 denkt an ein mit ae. *bearo* ‘Wald, Gehölz’ zu verbindendes Appellativ.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist sehr früh und über Jahrhunderte kon-

stant als *Bar-* überliefert, die einzige Veränderung ist der Einschub des Dehnungs-*h-* im 17. Jh. Die fehlende Flexionsfuge spricht für ein Appellativ und gegen einen PN, Hahnes „Langobarde“ bleibt ebenfalls fern. Eine ähnliche Überlieferung des BW zeigt Barum, Stadt Salzgitter (NOB III S. 82ff.), eine Bildung mit dem GW *-hēm*. Die Verbindung von as. *bār* ‘kahl, nackt, bloß’ mit *-dorf* ist aus semantischen Gründen (was ist ein ‘kahles Dorf’?) abzulehnen. Eher ist mit Udolph ein ‘Wald-dorf’ anzunehmen, das BW enthielte eine Entsprechung zu ae. *bearu*, *bearo*, me. *berwe*, *barou* ‘Wald’, anord. *bǫrr* ‘Nadelbaum’ zu germ. **barwa-* ‘(Nadel-)Baum, Wald’. Im Dt. ist es appellativisch nicht bezeugt, wohl aber im GW *-ber(e)* anzusetzen, welches in einigen ndt. ON vorliegt. Angesichts der Lage Bährdorfs im Westen des Niedermoorgebietes Drömling, das erst im 18. Jh. zur Kulturlandschaft umgewandelt wurde, oder der Bährdorf umfließenden und nordöstl. des Ortes in die Aller mündenden Lapau ist auch die zweite von NOB III S. 83f. für Barum in Betracht gezogene Deutung nicht auszuschließen: Ausgehend von slaw. Appellativen wie poln. *bara* ‘Sumpf’, tschech. *bara* ‘Schlamm, Schmutz, (großer) Sumpf’, ukrain. *bar* ‘feuchter Ort zwischen Hügeln’, slow. *bára* ‘Sumpf, Morast’, bulg. *bára* ‘stehendes Wasser’ (vgl. Udolph, Studien S. 57ff.), die auf die Dehnstufe **bhōr-* zu idg. **bher-* ‘fließen, rinne(n)’ zurückzuführen sind, ist aus der Ablautform **bhor-* ein germ. Sumpfwort **bar-a*, **bar-az* zu erschließen, das im BW von Bährdorf vorliegen könnte. Ob das BW die Lage des Ortes am Wald oder in der Flußaue der Lapau bzw. in einstigen Ausläufern des Drömlings wiedergibt, ist nicht zu bestimmen. Im 14. und 16. Jh. trat vereinzelt der Zusatz lat. *maior* ‘größer’ bzw. hdt. *groß* zur Unterscheidung von → † Klein Bährdorf hinzu.

† **BAHRDORF, KLEIN**

Lage: Wahrscheinlich ca. 2,3 km westl. Bährdorf.

1331 (A. 15. Jh.) *in Parvo Bardorp* (Winter, Walbeck Nr. 6 S. 302)

1548 *lutken Bardorpf* (GOV Braunschweig I Nr. 166 S. 41)

1624 *Lütken Bährdorff* (GOV Braunschweig I Nr. 166 S. 41)

1630 *Kl. Bardorf* (Strombeck, Vorsfelde S. 4)

1803 *im Bardorfer Busche, ½ Stunde vom Dorfe, hat ehemals Kl. Bardorf gelegen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 101)

III. Vgl. → Bährdorf. Der unterscheidende Zusatz lautet lat. *parvus* ‘klein’, mnd. *lüttik* ‘klein’, hdt. *klein*.

IV. Brandes, Dörfer S. 11; BuK Helmstedt S. 160; GOV Braunschweig I Nr. 166 S. 40f.; Karte 18. Jh. Bl. 3631; Strombeck, Vorsfelde S. 3f.

BARMKE (Helmstedt)

vor 1159 *villam, que dicitur Bardenbike* (MGH Urk. HdL Nr. 42 S. 62)

1159 *villam que dicitur Bardenbike* (Hirschmann, Kanzlei Nr. 11 S. 388)

1180 *curtem Bardenbike* (Pflugk-Hartung, Acta Pont. I Nr. 307 S. 275)

1192 (A. 13. Jh.) *villam Bardenbike* (UB H. Halb. I Nr. 338 S. 304)

1218-1220 *Bardenbeke* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 87 S. 584)

um 1227 *villam Bardenbeke* (Urk. Mariental Nr. 47)

1279 *Bardenbeke* (Urk. Mariental Nr. 157)

1355 *dorpe to Bardenbecke* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 26 S. 242)

1422 *Bardenbeke* (Landschatz Braunschweig S. 45)

- 1507 (A. 16. Jh.) *Barmbke* (UB Marienberg Nr. 500 S. 442)
 1539 *Barmpke* (GOV Braunschweig I Nr. 174 S. 43)
 1566 *Bermke* (BuK Helmstedt S. 120)
 vor 1599 (A. um 1678) *Barmike* (Mellinger; Lüneburg Bl. 36)
 um 1616 *Barmbke* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 1706 aus *Barmcke bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 241 S. 30)
 1781 *Barmcke* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 1823 *Barmke* (Venturini, Braunschweig S. 194)
 dial. (1891) *Barməkə* (GOV Braunschweig I Nr. 174 S. 43)

I. Die gelegentliche Zuordnung (z.B. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 363) eines Beleges 1121 *Bardewick* (UB H. Halb. I Nr. 151 S. 124), der Besitz des Klosters in Schöningen dokumentiert, zu Barmke, ist schon aus lautlichen Gründen zweifelhaft. Außerdem ist in Barmke – soweit wir sehen – sonst kein Besitz des Schöninger Klosters nachzuweisen.

II. Das GW wird in der Literatur stets als *-beke* gedeutet. Hahne, Lappwald S. 42, Hahne/Wasner, Barmke S. 7 und Schobert, Barmke S. 93 führen das BW *Barden-* auf die Stammesbezeichnung der Langobarden zurück. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 363 lehnt einen PN *Bardo* im BW ab, das er dem Stammesnamen der (Lango-)Barden zuordnet. Nach Andree, Volkskunde S. 74 ist ein PN *Bardo* abzulehnen, da PN in GewN fraglich seien. NOB II S. 21 erwähnt Barmke als Vergleichsnamen für Bartolfelde (1228 *Bardenevelt*). Das BW *Barden-* wird auf germ. **bard-* als Ablautvariante von **burd-*, **bord-* aus der idg. Schwundstufe **bhr̥dh-* zu **bhredh-*, **bhrodh-* ‘waten; (koti)ge Furt; Schlamm, nasser Kot’, erweitert durch *-n-*-Suffix als adjektivische Bildung oder als GewN **Bardan(a)-* zurückgeführt. Auch Udolph, Bardowick S. 59 führt Barmke als Vergleichsnamen unter den ON mit dem BW *Barden-* bei ähnlicher Deutung an.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Das BW lautet zunächst lange *Barden-*. Ab dem 16. Jh. liegt der ON stark kontrahiert vor: Die Vokale der Nebentonsilben wurde synkopiert, *-d-* schwand interkonsonantisch und *-n-* wurde an das folgende *-b-* angeglichen, woraus *-m-* resultierte. Das *-b/-p-* einiger Belege im 16. Jh. ist kein Reflex von *-beke* mehr, sondern es entspricht der tatsächlichen Aussprache bei der Auflösung des Lippenverschlusses von *-m-*. *Barden-* ist trotz des *-en* nicht auf einen PN zurückzuführen, da die BW von GewN in aller Regel keine besitzanzeigenden PN und sonstige Personenbezeichnungen, sondern meist Appellativa enthalten, die auf Besonderheiten des Gewässers oder seiner Umgebung referieren. Die Form *Barden-* liegt u.a. auch in den BW von † Bornbek (1224 *Bardenbeke*), Kr. Plön, Bahrenfleth (1348 *de Bardenulete*), Kr. Steinburg, Bardenfleth bei Bremen und Bardenfleth bei Elsfleth (1141 *Bardenvlete*), Kr. Wesermarsch, Badenborn (1098 *Bardenbrunno*), Kr. Bitburg-Prüm, Bardenberg (867 *Bardunbach*), Kr. Aachen, und Bardenbach, Kr. Merzig-Wadern, vor, deren GW auf Gewässer (*-beke*, *-bach*, *-brunn*, *-fleth*) verweisen. Es liegt nahe, daß die BW ein verbindendes appellativisches Element enthalten, welches die Gewässer charakterisierte. Im as./mnd. bzw. ahd./mhd. Wortschatz findet sich kein entsprechendes Appellativ. Der germ. Ansatz dürfte **bard-* gelautet haben. Evtl. ist auch von **bord-* auszugehen, wenn die einem *-a-* angenäherte Aussprache eines *-o-* vor *-r-* auch im Ostfälischen für die älteren Zeiten angenommen werden darf (vgl. Gallée, Grammatik § 71). Angesichts des BW in Bartolfelde (vgl. dazu ausführlicher NOB II S. 21f.) sowie der oben angeführten Namen mit *Barden-* im BW ist Udolph und dem NOB II S. zu folgen und dieses mit der idg. Wurzel **bhredh-*, **bhrodh-* ‘waten; (koti)ge Furt; Schlamm, nasser Kot’ zu verbinden. Die Schwundstufe idg. **bhr̥dh-* ergäbe

im Germ. **burd-* bzw. **bord-*, wenn in der Folgesilbe ein *-a-*, *-e-* oder *-o-* stand, wie es bei *Borden-* < **Bordana* vorauszusetzen wäre. Hierzu gehören zahlreiche ON wie Bordenau, Region Hannover (NOB I S. 58ff.), † Bordel, Kr. Göttingen (NOB IV S. 65f.), als *-l-*-Ableitung usw. Entweder ist das BW *Bard-* direkt hier (mit dem oben erwähnten Übergang von *-o-* zu *-a-*) anzuschließen oder aber, wie von Udolph vorgeschlagen, von einer Wurzelvariante idg. **bhordh-* auszugehen, die im Germ. **bard-* ergeben hätte. Über einige lautliche Einzelheiten wie die Vertretung von **bherdh-*, **bhordh-* anstelle von **bhredh-*, **bhrodh-*, wie es durch die Appellative bezeugt ist (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 164), herrscht noch keine sichere Klarheit (Udolph und NOB begründen dieses mit zwei verschiedenen Theorien; s. NOB II S. 21, ohne darauf näher einzugehen). Gleichwohl ist an einer Existenz eines *Bard-* wie eines *Bord-* im germ. Bestand von Namen nicht zu zweifeln. Auch die Verbindung mit dem Furt- bzw. Schlammwort scheint überzeugend. Bleibt die Frage nach der Wortbildung in Barmke zu klären. Liegt hier im BW ein GewN vor, der seinerseits mit *-n-*-Suffix abgeleitet wurde, oder ist nicht vielmehr von einem bereits *-n-*-haltigen Appellativ auszugehen? Letzteres überzeugt angesichts der vielen Namen mit einem identischen BW mehr, zumal diese häufig sich auf Wasser beziehende GW haben. Formal könnte es sich um ein Adjektiv handeln (wie dies auch für Bartolfelde erwogen wurde), aber auch ein Substantiv wäre möglich, wobei dann von einem alten *-n-*-Stamm und einer Stammbildung auszugehen wäre (vgl. die Ausführungen bei → Schöningen).

† **BABLEVE**

Lage: Ungeklärte Ortslage, südöstl. und auf der Flur der Stadt Helmstedt.

952 *Bassallo* (MGH DO I. 149 S. 229)

1119 *in Basselleue* (Urk. St. Ludgeri Nr. 3a)

1119 *in Basseloue* (Urk. St. Ludgeri Nr. 3b)

um 1150 *in Basselo* (Urb. Werden A § 9 S. 178)

um 1150 *in Basselo* (Urb. Werden A § 12 S. 182)

1221 *Basle* (UB H. Halb. I Nr. 534 S. 479)

um 1221 (A. 16. Jh.) *Basle* (UB H. Halb. I Nr. 535 S. 481)

1232 *Balse* [!] (Urk. St. Ludgeri Nr. 31)

um 1236 *in desertis villis adiacentibus duobus Sedorp, Bassele* (Urk. St. Ludgeri Nr. 38)

1243 *in Bassele* (Urk. St. Ludgeri Nr. 49)

1440 (A. 17. Jh.) *up dem Baslever holte* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 112 S. 71)

1482 *to Baslouen* (Urk. St. Ludgeri Nr. 132)

1568 *Basslever Feld* (BuK Helmstedt S. 120)

1585 *Baßleve* (GOV Braunschweig I Nr. 186 S. 47)

I. Belege des Typs 1220-1230 *datum Bossenleve* (UB St. Bonifacii Nr. 23 S. 24), um 1221 *ecclesie in Bosseleve* (UB St. Bonifacii Nr. 20a S. 21), um 1222 *in Bossenleue* (Urk. St. Ludgeri Nr. 25), 1242 *prepositus in Bosseleve* (UB H. Halb. II Nr. 713 S. 36), wie sie von GOV Braunschweig I Nr. 186 S. 47 bzw. von BuK Helmstedt S. 120 hierher gestellt werden, gehören zu † Bossleben östl. Halberstadt.

II. Nach Hahne, Lappwald S. 43 und Schönwälder, *-leben* S. 164 ist der ON an die *-leben-*-Namen angeglichen worden. Bathe, *-leben* S. 194 sieht im GW *-lōh*, das BW enthalte keinen PN, da die Flexionsfuge fehlt. Nach BuK Helmstedt S. 120 liegt wegen der (fehlerhaft zugeordneten) *-o-*-haltigen Belege ein PN *Bosso* im BW vor. Förstemann,

Ortsnamen I Sp. 371 verbindet das BW mit ndt. *bask*, *bas* ‘gut, tüchtig’.

III. Es liegt ein schwieriger Name vor. Bereits die Ermittlung des zweiten Bestandteiles ist kompliziert. Die Belege von 952 und um 1150 deuten auf das GW *-loh* (zu as. **lōh*, mnd. *lō* ‘Gebüsch, Gehölz, kleiner Wald, Waldwiese’), das ab dem 13. Jh. zu *-le* abgeschwächt wurde. Problematisch ist jedoch, daß *-loh* zumindest im angrenzenden Kr. Wolfenbüttel nie diese Abschwächung zeigt. Es erscheint allenfalls als *-la(h)*, vgl. dazu NOB III S. 457f. Zudem zeigen die Belege von 1119 *-leue*, *-loue*, in der jüngeren Überlieferung wieder aufgegriffen durch *-leve* und *-loue*. Sie könnten auf die GW *-leben* (zu as. *lēba* ‘Rest, Hinterlassenschaft, Erbe’, mnd. in ON als *-leve*, z.T. auch als *-love* überliefert) oder *-hlēo* (zu as. *hlēo* ‘Grab’, ahd. *lēo* ‘Grabhügel’, mhd. *lē* ‘Hügel’, ae. *hlēw* ‘Hügel, Kuppe’), verweisen, die in der Form *-leve* in ndt. ON konkurrieren. Da die BW der *-leben*-Namen PN enthalten und die Überlieferung von Baßleve keine Flexionsfuge aufweist (eine frühe Assimilierung von *-n-* an folgendes *-l-* zu *-ll-* ist zwar nicht auszuschließen, doch würde man nicht den konsequenten Schwund, sondern an wenigstens einer Stelle der Überlieferung einen Reflex der Fuge *-en* erwarten; *-ll-* in den ersten beiden Belegen ist offenbar nur eine graphische Abweichung; vgl. Gallée, Grammatik § 154), kommt *-leben* nicht in Betracht. Das GW *-hlēo* ist dort, wo es bisher vermutet wird, nicht als *-lo* bezeugt (vgl. Bischoff, *-hlaiw*). Aber auch ein mögliches *-l-*-Suffix zeigt in der Regel kein auslautendes *-o-*, sondern älter *-a-*, jünger dann *-e-*. Möglicherweise bietet die Deutung des Erstelementes Hilfe bei einer Entscheidung. Es liegt kein PN vor. Vielmehr ist ein Appellativ zu suchen, für welches das As. und Mnd. jedoch keinen Anschluß bieten, da ein angebliches mnd. *basse* ‘Eber’ kein originär mnd. Wort zu sein scheint (Mnd. Wörterbuch I Sp. 150). Das von Förstemann vorgeschlagene mnd. Adjektiv *bask* ‘stark, kräftig (vom Geschmack)’ entstammt laut Mnd. Wörterbuch I Sp. 150 (*basch*) erst jüngeren Quellen des 16./17. Jh. und bleibt schon aus semantischen Gründen fern. Ein Vergleichsname findet sich möglicherweise mit Basse, Region Hannover (NOB I S. 32ff.), der auf einen germ. Ansatz **bas-* und auf die idg. Wurzel **bhes-*, **bhos-* ‘abreiben, zerreiben; nackt, kahl’ (Pokorny, Wörterbuch S. 145, S. 163) als Bezeichnung einer an einem (dem Abtrag ausgesetzten) Steilufer liegenden Siedlung zurückgeführt wird. Setzen wir für Baßleve ebenfalls **bhos-* an, ist einem ‘kahlen, abgewetzten Hügel’ und damit dem GW *-(h)lēo* in Bezug auf das Benennungsmotiv der Vorzug vor einem ‘kahlen, abgewetzten Wald’ und dem GW *-lōh* zu geben. Allerdings kann germ. **bas-* auch auf idg. **bhə-s-* als *-s-*-Erweiterung der Schwundstufe von **bhā-*, **bhō-* ‘glänzen, leuchten, scheinen’ (vgl. **bhō-s-* in aind. *bhās-* ‘Licht, Schein’, *bhāsati* ‘glänzt’; Pokorny, Wörterbuch S. 105) zurückgeführt werden, woraus sich die möglichen Bedeutungen ‘glänzender, leuchtender Hügel’ bzw. ‘lichter, heller Wald’ ergeben würden. Der ON wäre dann mit jüngeren Bildungen wie Blankenstein, -berg, Lichtenstein, -berg einerseits und Blankenhain, Lichtenwalde, -tanne, -hain andererseits vergleichbar. Da sowohl ein eindeutiger Anschluß des Erstelementes als auch eine einwandfreie Bestimmung des Zweitelementes nicht gelingt, bei dem von einer zeitweisen Vermischung bzw. einem Wechsel auszugehen ist, da *-lo/-le* und *-leve* lautlich oder formal schlecht miteinander zu verbinden sind, ist der ON Baßleben einstweilen nicht sicher zu deuten.

IV. BuK Helmstedt S. 120 als Baßleben; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 412 S. 65; GOV Braunschweig I Nr. 186 S. 47; Karte 18. Jh. Bl. 3732; Niedersächsischer Städtatlas S. 29.

BEIENRODE (Lehre)

- 1196-1197 *Bodenrothe* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 312)
 1218-1220 *Boderode* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 8 S. 575)
 1311 *Bodenrode* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1343 (A. 17. Jh.) *plebano in Bodenrode* (Lüders, Urkunden Nr. 5 S. 233)
 1382 *Bodenrode* (UB Braunschweig VII Nr. 488 S. 441)
 1422 *Bodenrode* (Landschatz Braunschweig S. 45)
 1439 *Beyenrode* (BuK Braunschweig S. 3)
 1482 *Boygenrode* (BuK Braunschweig S. 3)
 1534 *Badenrode* (Lüneburger Pfründenregister S. 99)
 1543 *Beddenrode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 510)
 1563-1564 *Beienrode* (Bosse, Register S. 15)
 1589 *zu Beienrode* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 990 S. 428)
 1629 *Bayenroda* (Bosse, Register S. 57)
 1678 *Beyenroda* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 824)
 1741-1742 *Boyenrode* (Bosse, Register S. 306)
 1764/1765 *Beyenrode* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Beyenrode* (Venturini, Braunschweig S. 173)
 dial. (1950) *Bai(ə)nrō(ə)* (GOV Braunschweig I Nr. 192 S. 48)

I. Ein Beleg von 980 *in villa Bodenrod* ist recht sicher mit → Beienrode, Stadt Königslutter; zu verbinden. Ein weiterer Beleg von 1178 (A. 16. Jh.) *Beienrode* (UB H.Hild. I Nr. 387 S. 372), in dem Besitz des Klosters Lamspringe dokumentiert ist, ist weder diesem Ort noch → Beienrode, Stadt Königslutter; sicher zuzuordnen. Im übrigen ist bei einer Vielzahl von Belegen kaum zu entscheiden, welches der beiden Beienrode des Kreises gemeint ist (vgl. dazu auch GOV Braunschweig I Nr. 192 S. 48 und Bornstedt, Beienrode S. 127ff.). Die Herkunftsnamen haben wir Kretzschmar, Schunterburgen S. 93 folgend zu → Beienrode, Stadt Königslutter; gestellt.

II. Nach Andree, Volkskunde S. 70 und BuK Braunschweig S. 3 ist der ON als „Rodung eines Bodo“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das GW ist zunächst als *Boden-*, vereinzelt *Bode-*, überliefert. Es enthält den schwach flektierenden PN *Bodo* zum PN-Stamm *bōd*, zu germ. **baudiz* ‘Gebiet’, das nur in Namen erhalten ist (Förstemann, Personennamen Sp. 320f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 56 und S. 65f.). Der PN ist as. sehr gut bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178f.). Das *-ō-* wurde gelegentlich zu *-ā-* zerdehnt; das intervokalische *-d-* (*-dd-* ist eine graphische Abweichung) schwand und hinterließ einen Reibelaut, der sich ab dem 15. Jh. in den Schreibungen *-ey-*, *-oy(g)-* ausdrückt; erst im 18. Jh. setzte sich *-ey-/ei-* durch; vgl. auch → Beienrode, Stadt Königslutter. Der PN ist weiterhin in den BW von † Bantorf, Region Hannover (NOB I S. 29f.), † Bodenhusen und Bodensee, Kr. Göttingen (NOB IV S. 58f.), † Bodenhagen und Bodenwerder, Kr. Holzminden (NOB VI S. 38ff.), enthalten; vgl. weitere mit *Bodo* gebildete ON bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 499f.

BEIENRODE (Königslutter am Elm)

- 980 *in villa Bodenrod nominata in pago Derlingon* (MGH DO II. Nr. 226 S. 254)
 1188 *Bertoldo de Bodenroth* (MGH Urk. HdL Nr. 120 S. 178)
 1234 *Bertrammo de Bodenrothe* (UB Marienberg Nr. 21 S. 32)

- um 1260 *Bertrammus de Bodenroth* (UB Marienberg Nr. 53 S. 54)
 1312 *Manegoldus dictus de Bodenrode* (Urk. Königslutter Nr. 9)
 1334 *Gotfrido de Bodenrode* (Behrends, Urkunden Nr. 9 S. 35)
 1359 *Ernest von Bodenrode* (Urk. Königslutter Nr. 20)
 1367 *Iohanne plebano in Bygenrode* (UB Braunschweig VI Nr. 363 S. 439)
 1382 *Boyenrode* (UB Braunschweig VII Nr. 503 S. 450)
 1422 *Boyenrode* (Landschatz Braunschweig S. 46)
 1489 *Baienrode* (Grieser, Lüneburg S. 78)
 1543 *capelle tho Beynrade* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)
 1563-1564 *Beienrode* (Bosse, Register S. 16)
 vor 1599 (A. um 1678) *Beienrode* (Mellinger, Lüneburg Bl. 37)
 1609 *Beigenrodt* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)
 1688 *zu Beyenrode* (Landkreis Gifhorn II S. 73)
 1791 *Beienrode am Dorn* (Scharf, Samlungen II S. 19)
 1823 *Beienrode* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 13)

I. Zur problematischen Belegzuordnung vgl. → *Beienrode* (Lehre) unter Punkt I. Zur Zuordnung des ersten Beleges vgl. Bornstedt, *Beienrode* S. 133f.

II. Nach Andree, *Volkskunde* S. 70 liegt eine Zusammensetzung aus dem PN *Bodo* und dem GW *-rode* vor. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 499 ordnet den ON beim PN-Stamm *BOD* ein.

III. Vgl. → *Beienrode* (Lehre).

BEIERSTEDT (Beierstedt)

- 1106-1109 (A. 15. Jh.) *Beierstede* (UB Stötterlingenburg Nr. 1 S. 2)
 1134 *in Begerstede* (MGH DL III. Nr. 67 S. 104)
 1146 *Begerstede* (MGH Urk. HdL Nr. 7 S. 13)
 1179 *Beiersteide* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1180 *Beierstede* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 770)
 1187 *in Beierstide* (UB Drübeck Nr. 15 S. 16)
 1190 (A. 16. Jh.) *Begerstede* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 183)
 vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *Beyerstede* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 306)
 1196-1197 *Beierstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 310)
 1201 *in Begerstede* (UB Braunschweig II Nr. 31 S. 13)
 1236 *in villa Beierstede* (Orig. Guelf. praef. Nr. 3 S. 63)
 1253 *in Begerstede* (UB Braunschweig II Nr. 148 S. 62)
 1292 *in Beyerstede* (Asseburger UB I Nr. 463 S. 296)
 1310 *Ludemanne van Beyerstede* (UB Braunschweig II Nr. 651 S. 351)
 1313 *in Beyerstede* (UB Braunschweig II Nr. 743 S. 409)
 1356 *to Beyerstidde* (UB Braunschweig V Nr. 228p S. 294)
 1370 *to Beyerstidde* (UB Braunschweig VI Nr. 511h S. 597)
 1383-1385 *to Bygerstidde* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)
 1397 (A. 14. Jh.) *Beyrstede* (Sudendorf VIII Nr. 166 S. 196)
 1400 *Beyerstede* (Schwarz, Register Nr. 17 S. 41)
 1436 *in Beyerstidde* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 344)
 1475-1476 *Beygerstede* (Boetticher, Bortfeld S. 35)
 1528 *Beygerstede* (Bürgerbuch Hornburg S. 32)
 1535 *Beerstidde* (UB Drübeck S. 254)

- 1568 *Beyerstetten* (Spanuth, Quellen S. 269)
 um 1616 *Beyerstedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
 1678 *Beyerstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 290)
 1748 *aus Baiersted* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 589 S. 48)
 1803 *Beierstedt oder Beyerstedt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 86)
 dial. (1939) *Bā̄arstē̄ə* (GOV Braunschweig I Nr. 194 S. 49)
 dial. (1950) *Baīarstē̄ə* (GOV Braunschweig I Nr. 194 S. 49)

I. Bei der gelegentlich auftauchenden Datierung 1115 oder 1117 für einen Beleg *Begerstede* handelt es sich um unseren Beleg von 1134. In der in Frage kommenden Urkunde wird die Gründung des Braunschweiger Ägidienklosters durch Lothar III. bestätigt, welche 1115 oder jedenfalls vor dem Tod der Markgräfin Gertrud im Jahr 1117 erfolgte. Da es sich bei den Daten 1115/1117 um rückschreibende Datierungen handelt, sind wir bei dem Ausstellungsdatum der Urkunde geblieben. Bei einer vermeintlichen Wüstung „Hakendorp“ auf der Flur von Beierstedt am Heeseberg handelt es sich lediglich um von den Halberstädter Bischöfen an die Familie von Hake ausgegebene Besitzungen, die dann zeitweilig nach denen von Hake ihren Namen erhielten (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 791 S. 238).

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 103 und Udolph, Namenlandschaft S. 13 ist das GW *-stedt*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 325 stellt den ON zu einem PN-Stamm BAG, Andree, Volkskunde S. 65 vermutet im BW einen PN *Begheri*.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW ist als *Beier-*, *Beger-*, *Beyer-* überliefert, es weist keine Flexionsfuge auf. Selbst wenn man eine Verschmelzung von genitivischem *-s* mit dem Anlaut des GW voraussetzt, bietet sich kein bezeugter PN **Beg(h)er* und auch kein sicherer PN-Stamm, an den ein solcher anzuschließen wäre. Die BW der *-stedt*-ON enthalten außer PN meist Appellative, die auf grundlegende landschaftliche Gegebenheiten verweisen. Beierstedt liegt an der Soltau und am Großen Bruch, einem ehemaligen Sumpfgebiet, es kann also ein Wasser- oder Sumpfwort im BW enthalten sein. Die überlieferten Formen *Beger-*, *Beier-* lassen sich auf eine germ. Grundform **Bagira* zurückführen, zu idg. **bhogh-*, **bhagh-* ‘Schlamm, Sumpf’ (Pokorny, Wörterbuch S. 161), abgeleitet durch *-r*-Suffix. Der ON enthält eine alte Stellenbezeichnung im BW, die auf Sumpfland hinweist. Das präsuffixale *-i-* bewirkte die Umlautung des Basisvokals *-a-* zu *-e-*, die Suffixvokale wurden in unbetonter Position abgeschwächt (**Begerē*) und im Auslaut apokopiert. Die spirantische Aussprache des intervokalischen *-g-* als *-j-*-Laut zeigt sich in den Formen *Beier-*, *Beyer-*, *Beyger-*. Zum gleichen Stamm gehört der auf einen GewN zurückgehende ON Bega, Kr. Lippe, der germ. als **bagjō-* anzusetzen wäre; vgl. WOB 2 S. 54ff., wo auch darauf hingewiesen wird, daß die Bega mäandrierend sumpfiges Land durchfließt.

† BEMESDORF

Lage: Wahrscheinlich ca. 3 km östl. Helmstedt im Lappwald im Forstort Pludenbusch.

- 1145 *Behemisthorp* (UB Berge Nr. 30 S. 20)
 1209 (A. 17. Jh.) *in Beemistorp* (UB Berge Nr. 59 S. 39)
 1224 *villam quandam desertam Bemesdorp nomine iuxta Helmstadt in nemore sitam quondam a Sclawis inhabitatam* (UB Marienberg Nr. 16 S. 29)
 1264 *Hivrico de Bemestorp* (UB Marienberg Nr. 59 S. 59)
 1264 (A. 16. Jh.) *Henricus de Bemestorp* (UB Marienberg Nr. 60 S. 60)
 1271 *Henricus de Bemestorp* (UB Marienberg Nr. 81 S. 75)

- 1271 *Henrici de Behemestorp* (UB Marienberg Nr. 82 S. 76)
 1285 *Fredericus de Bemestorp* (Urk. Schöningen Nr. 26)
 1294 *milite de Bemestorp* (UB Marienberg Nr. 155 S. 132)
 1294 *Fridericus de Bemestorp* (UB Marienberg Nr. 156 S. 133)
 1335 *Hermen van Bemestorp* (UB Braunschweig III Nr. 455 S. 339)
 1422 *Bemestorpe* (GOV Braunschweig I Nr. 195 S. 50)
 1530 *borchstidde tho Bemestorpe* (GOV Braunschweig I Nr. 778 S. 236)

I. Die Zuordnung der beiden ersten Belege erfolgt nach GOV Braunschweig I Nr. 195 S. 50 gegen Römer, Berge S. 38 und S. 41, der sie zu → Boimstorf stellt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 516 stellt den Erstbeleg zu Bomsdorf, Kr. Anhalt-Zerbst; das BW verbindet er mit dem Volksnamen der Böhmen. Kühnel, Slav. Namen S. 305 nimmt den Beleg von 1224 als Hinweis auf die ursprüngliche Ausbreitung von Slawen bis in die Gegend von Helmstedt. Hahne, Lappwald S. 44 denkt an die Ansiedlung slawischer Kriegsgefangener als Rodearbeiter in der sumpfigen Bachniederung.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW weist die Fuge *-is*, abgeschwächt *-es* auf, die auf einen stark flektierenden PN oder eine ebensolche Personenbezeichnung im Gen. Sg. schließen läßt. Die überlieferte Form *Be(h)em-*, kontrahiert zu *Bem-*, läßt sich nur mit dem Volksnamen der Böhmen, as. *Boemi, Boehemi, Behemi* (Pl.; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 511) verbinden, der mnd. vor allem zahlreich als Bei- und Familienname u.a. als *Behem, Bem* (für Ostfalen vgl. Zoder, Familiennamen I S. 212) überliefert ist. Nicht nur der Kontext des Belegs von 1224 weist also auf eine slawische (Be-)Siedlung hin, sondern auch das BW des ON mit deutschem GW *-dorf*, das die Personenbezeichnung ‘Böhme’ enthält.

IV. BuK Helmstedt S. 120f.; GOV Braunschweig I Nr. 195 S. 50; Karte 18. Jh. Bl. 3732; Niedersächsischer Städteatlas S. 28.

† BERENDORF

Lage: Ca. 2 km westl. Danndorf.

- 1311 *in Berendorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)
 1366-1367 *Berendorpe* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)
 1475 (A. 15. Jh.) *Berendorppe, dat nu tor tyd wuste sin schall* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)
 1536 *Berndorff* (GOV Braunschweig I Nr. 202 S. 53)
 1624 *Berendorff* (GOV Braunschweig I Nr. 202 S. 53)
 1630 *Berendorf* (Strombeck, Vorsfelde S. 5)
 1737 *wüste Stäten, als [...] Berensdorf zwischen Dandorf und Vorsfeld* (Bödeker, Brome S. 467)
 1764/1765 *Berndorfer Feld* (Gerlachsche Karte Bl. 4)
 18. Jh. *Behrendorfer gehäge* (Brandes, Neuhaus S. 5)
 1816 *Behrendorf* (GOV Braunschweig I Nr. 202 S. 53)
 dial. (1954) *Bärørdorp* (GOV Braunschweig I Nr. 202 S. 54)

II. Nach Hahne, Lappwald S. 43, BuK Helmstedt S. 161 und Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 enthält das BW den PN *Bero*.

III. Bildung mit dem GW *-dorf* und dem schwach flektierenden PN *Bero* im BW, der auch im As. bezeugt ist (vgl. Schlaug, Studien S. 177). Der Kurzname *Bero* gehört zum PN-Stamm BERA, zu as. **bero* ‘Bär’ (Schlaug, Studien S. 177; Förstemann, Personennamen

Sp. 260). Das nebetonige *-e-* der zweiten Silbe wurde gelegentlich getilgt, in den jüngeren Formen kennzeichnet *-h-* das lang gesprochene *-e-*. Vergleichsnamen verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 397f.

IV. Brandes, Dörfer S. 26f.; Brandes, Neuhaus S. 5f.; BuK Helmstedt S. 161; Exkursionskarte Wolfsburg S. 61; GOV Braunschweig I Nr. 202 S. 53f.; Karte 18. Jh. Bl. 3531; Siegfried, Vorsfelde S. 54; Strombeck, Vorsfelde S. 4ff.

† **BERNSTORF**

Lage: Ca. 1,2 km nordöstl. Mackendorf.

1212 *in Bernestorp* (Urk. Mariental Nr. 28)
 1240 *Bernstorp* (Orig. Guelf. IV praef. Nr. 10 S. 68)
 Mitte 13. Jh. *Bernstorp* (Behrends, Walbeck S. 48)
 1259 (A. 15. Jh.) *Bernstorp* (Beumann, Streit Nr. 8 S. 398)
 1264 *in Bernestorp* (Urk. Mariental Nr. 124)
 1264 *in Bernestorp* (Urk. Mariental Nr. 126)
 2. Hälfte 13. Jh. *Bernesdorp* (Langerfeldt, Mariental Nr. 4 S. 97)
 1311 *Bernestorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 467)
 1320 *Bronstorp* (Strombeck, Vorsfelde S. 7)
 1383-1385 *to Bernstorpe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)
 Ende 15. Jh. *Bronstorp* (Langerfeldt, Mariental Nr. 4 S. 99)
 1475-1480 *Bernstorp* (GOV Braunschweig I Nr. 209 S. 56)
 1505 *Berndorpp* (GOV Braunschweig I Nr. 209 S. 56)
 1614 *Barnstorf* (Strombeck, Vorsfelde S. 8)
 1624 *Brenstorff* (GOV Braunschweig I Nr. 209 S. 56)
 um 1745 *Barnstorf* (GOV Braunschweig I Nr. 209 S. 56)
 1759 *an der Bernstorfer masch* (Karte 18. Jh. Bl. 3632)
 dial. (1953) *Barnstorp-(brauk)* (GOV Braunschweig I Nr. 209 S. 56)

II. Nach BuK Helmstedt S. 163 ist der ON als „Dorf eines Bernhard“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Entgegen den BuK Helmstedt ist – zumindest nach den Belegen – nicht der PN *Bernhard* anzusetzen, sondern wie bei → Barnstorf, Stadt Wolfsburg, ein Kurzname *Bern*, obgleich eine frühe Kürzung eines zweigliedrigen PN *Bernhard* o.ä. zu *Bern* nicht gänzlich auszuschließen ist. Im 17./18. Jh. wurde *-n-* in Angleichung an *-s-* durch *-m-* ersetzt, *-e-* wurde vor *-r-* und Konsonant zu *-a-* gesenkt (Lasch, Grammatik § 76).

IV. Brandes, Dörfer S. 10; BuK Helmstedt S. 163; GOV Braunschweig I Nr. 209 S. 56; Karte 18. Jh. Bl. 3632; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 83f.; Raabe, Mariental S. 137ff.; Schröder, Saalsdorf S. 91f.; Strauß, Mackendorf S. 6; Strombeck, Vorsfelde S. 6ff.

† **BEVENRODE, KLEIN**

Lage: Ca. 2,5 km südöstl. Bahrdorf.

1311 *in Minori Beuenrode* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1766 *die wüste dorfstädte Bevenrode* (GOV Braunschweig I Nr. 220 S. 61)

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW des nur zweimal belegten ON enthält den schwach flektierenden PN *Bevo* (Schlaug, Personennamen S. 61; Schlaug,

Studien S. 175; Förstemann, Personennamen Sp. 300). Förstemann und Kaufmann, Ergänzungsband S. 60 stellen *Bevo* zu einem PN-Stamm BIB mit unklarer Etymologie, Kaufmann vermutet einen Lallstamm. Ein Vergleichsname liegt mit Bevenrode, Stadt Braunschweig, vor. Als Bezugsort für Klein Bevenrode, das mit dem unterscheidenden Zusatz lat. *minor* 'kleiner' überliefert ist, kommt Bevenrode, Stadt Braunschweig, aufgrund der Entfernung allerdings kaum in Betracht.

IV. Brandes, Dörfer S. 9; GOV Braunschweig I Nr. 220 S. 61; Karte 18. Jh. Bl. 3632.

(†) **BISDORF** (Königslutter am Elm)

Der Ort war im 16. Jh. wüst; das Rittergut wurde an der Stelle des wüsten Dorfes in der ersten Hälfte des 18. Jh. erbaut (KD Gifhorn S. 33; Landkreis Gifhorn II S. 617).

1311 *villam Bischopestorp cum decima* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)

1318 *in Bischopestorp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 60 S. 34)

1320 *Bischopestorpe* (UB Braunschweig II Nr. 883 S. 521)

1371 *bühöfto Bistorpe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 49 S. 256)

1375 *to Bistorpe* (Urk. Mariental Nr. 453)

1498 (A. 16. Jh.) *dorp Bistorp* (Cod. Dipl. Brand. A 25 Nr. 382 S. 464)

1525 (Druck 18. Jh.) *schloss und hauss Wulfsburg samt einer wüsten Dorfstet Bistorff genant* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 137 S. 311)

1559 *mit der wüsten dorffstedt Bisstorff* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 150 S. 329)

1564 *Bistorpp* (Bosse, Register S. 23)

1566 *Bistorff* (Bosse, Register S. 27)

1756 *das adeliche vorwerk Bisdorf* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 18)

1764/1765 *nach Bistorffer Hoff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1781 *Bistorff* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)

1790 *Bisdorf* (Bosse, Register S. 339)

1791 *Bistorf* (Scharf, Samlungen II S. 25)

um 1800 (Druck 1858) *Bistorf, vormals eine wüste Dorfstätte, jetzt aber ein adelich freier landtagsfähiger Hof* (Manecke, Lüneburg 2 S. 226)

1823 *Bistorf* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 18)

II. Nach Hahne, Lappwald S. 44 kann Bisdorf als „Bischofs Dorf“ seinen „Ursprung aus der christlichen Missionstätigkeit nicht verleugnen“. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 gehört Bisdorf „wegen des christlichen Bezuges“ des BW zu den jüngeren ON auf *-dorf*. Landkreis Gifhorn I S. 349 sieht in Bisdorf und → Heiligendorf „christliche Konkurrenzgründungen“ zu → Ochsendorf, das als altes heidnisches „Asendorf“ gedeutet wird.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Im BW ist as. *biscop*, mnd. *bischof* 'Bischof' im Gen. Sg. zu erkennen. Die starke Kontraktion des BW zu *Bis-* durch den Ausfall unbetonter Silben ist auch in der Entwicklung der BW von Bissendorf, Region Hannover (NOB I S. 48f.), † Bistorf, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 98), Bischhausen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 53f.), und Bishausen, Kr. Northeim (NOB V S. 58f.), zu beobachten. Zu weiteren identischen Bildungen 'Bischofs Dorf' vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 472f.

IV. KD Gifhorn S. 32f.; Landkreis Gifhorn II S. 617.

BOIMSTORF (Königslutter am Elm)

1311 *Fredericus miles de Bomestorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 463)

- 1324 *in villa Boymestorpe* (Sudendorf I Nr. 392 S. 220)
 1327 (A. 17. Jh.) *in villa Boimestorp* (Naß, Chroniken Nr. 12 S. 105)
 1344 *decimam in Bōmestorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 161 S. 70)
 1344 *tegheden to Boymestorpe* (UB Braunschweig IV Nr. 117 S. 129)
 1359-1365 *in Boymestorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 252 S. 80)
 1374 (A. 14. Jh.) *tū Boymstorpe* (Sudendorf V Nr. 8 S. 8)
 1422 *Boymstorpe* (Landschatz Braunschweig S. 45)
 1427 *tegeden to Boyemstorpp* (Schwarz, Register Nr. 139 S. 61)
 1491 *to Beemstorp* (Chronik Helmstedt S. 187)
 1534 *Bomstorpe* (Lüneburger Pfründenregister S. 99)
 1569 *Bombstorff* (Bosse, Register S. 38)
 vor 1599 (A. um 1678) *Bemsdorff* (Mellinger, Lüneburg Bl. 37)
 1613 *Boimstorff im gerichtte Kampe* (Bürgerbuch Hornburg S. 25)
 1678 *Böimbstorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 818)
 1725 *Boimstorf* (Tendler, Beienrode S. 61)
 1764/1765 *Boimsdorff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1802 *Boimstorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 464)
 dial. (1950) *Boimsdorp* (GOV Braunschweig I Nr. 283 S. 82)

I. Zwei Belege von 1145 und 1209, die Römer, Berge S. 38 und S. 41 hierher stellt, gehören mit GOV Braunschweig I Nr. 195 S. 50 zu → † Bemesdorf. Ein in Exkursionskarte Wolfsburg S. 95 angeführter Beleg 1227 *Boimestorp* war nicht zu verifizieren; wahrscheinlich handelt es sich um eine Verwechslung mit dem Beleg, den wir zu 1327 verzeichnen. Für die schon im GOV Braunschweig I Nr. 284 S. 82 als fraglich bezeichnete Wüstung Klein Boimstorf, 0,8 km nordwestl. Klein Twülpstedt, fanden sich keine Belege vor 1600, weshalb sie hier keine Aufnahme findet.

II. Nach Andree, Volkskunde S. 67 ist der Name mit dem dt. GW *-dorf* gebildet, er verweist aber auf die Anlage des Ortes als „wendischer Rundling“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW weist die Fuge *-es* auf, die auf einen stark flektierenden PN oder eine ebensolche Personenbezeichnung im Gen. Sg. schließen läßt. Es ist in den frühesten Belegen als *Bomes-*, *Boymes-*, *Boimes-*, *Bōmes-* überliefert, *-o-*, *-oi-*, *-öi-* wechseln bis in die Neuzeit. Ursprüngliches *-ō-* wurde zu *-oi-* diphthongiert (Lasch, Grammatik § 202, § 204). Das BW enthält wie jenes von → † Bemesdorf den Volknamen der Böhmen, as. *Boemi*, *Boehemi*, *Behemi* (Pl.; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 511), der mnd. vor allem zahlreich als Bei- und Familienname u.a. stark flektierend als *Behem*, *Bēm* (für Ostfalen vgl. Zoder, Familiennamen I S. 212) überliefert ist. Bei Boimstorf ist von *Boehem*, *Bēm* auszugehen. Der ON ist als ‚Dorf eines Böhmen‘ zu erklären. In der weiteren Entwicklung wird das unbetonte *-e-* der Flexionsfuge eliminiert. Das *-b-* nach *-m-* in einigen Belegen im 16./17. Jh. entspricht der tatsächlichen Aussprache bei der Auflösung des Lippenverschlusses von *-m-*.

BORNUM AM ELM (Königslutter am Elm)

- 1135 (A. 18. Jh.) *villam Bornum* (MGH DL III. Nr. 74 S. 115)
 1218-1220 *Bornnem iuxta Luttere* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 57 S. 580)
 1297 *in Bornem apud Luttere* (UB Braunschweig IV Nr. *207 S. 445)
 1303 *Borne* (Medefind, Bornum S. 11)
 1318 *in Bornum* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 2 S. 28)
 1337 *to Bornem bi Luttere* (UB Braunschweig III Nr. 514 S. 387)

- 1347 (A. 14. Jh.) *tō Bornem, dat by Luttere lecht* (Sudendorf II Nr. 198 S. 113)
 1359 *Bornum prope Elmonem* (UB Braunschweig V Nr. 419 S. 494f.)
 1368 *Bornum vor dem Melme* (Asseburger UB II Nr. 1223 S. 288)
 1383-1385 *to Bornum* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)
 1422 *Bornem* (Landschatz Braunschweig S. 44)
 1476 *Bornum vor dem Elme* (Asseburger UB III Nr. 2308 S. 397)
 1533 *Bornem im richte to Lutter* (Buchheister, Bornum S. 16)
 1568 *Bornem* (Spanuth, Quellen S. 268)
 um 1600 *Bornem* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)
 1678 *Bornum* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 819)
 1680 *Born* (Buchheister, Bornum S. 16)
 1764/1765 *Bornum* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Bornum* (Venturini, Braunschweig S. 206)
 dial. (1985) *Born* (Buchheister, Bornum S. 16)

II. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 94, Kretschmann, -heim S. 75 und Udolph, Namenlandschaft S. 12 ist das GW *-heim* bzw. ndt. *-hem*. BuK Helmstedt S. 243, Landkreis Helmstedt S. 104, Hahne, Ortsnamen S. 50, Buchheister, Bornum S. 15f., Kretschmann und Udolph verbinden das BW mit mnd. *born* 'Quelle, Quellwasser', die Deutung werde durch zahlreiche Quellen auf der Gemarkung, die unter der Bornumer Kirche austretende Quelle sowie mehrere Brunnen im Ort untermauert (Buchheister). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 602f. führt Bornum und mehrere identisch gebildete ON in gleicher Deutung auf. Andree, Volkskunde S. 62 denkt eher an einen PN im BW, da die Tatsache, daß Siedlungen generell über Brunnen verfügen, das Benennungsmotiv in Frage stelle.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*, das hier in den abgeschwächten Formen *-em* und *-um* vorliegt (vgl. zu dieser Entwicklung NOB III S. 406ff.). Da im BW die Flexionsfuge fehlt, bleibt ein PN fern. Es ist vielmehr mit as. *brunno*, mnd. *born(e)* 'Quelle, Brunnen, Wasser' zu verbinden. Der ON dürfte, wie Buchheister bemerkt, auf den Wasserreichtum des Ortes anspielen. Vergleichsnamen sind Bornum, Region Hannover (NOB I S. 61f.), Bornum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 101f.), und Bornum am Harz, Kr. Hildesheim. Zur Unterscheidung vom ca. 22 km entfernten Bornum, Kr. Wolfenbüttel, trat früh der Zusatz 'bei Lutter' (= Königslutter) hinzu, ab der 2. Hälfte des 14. Jh. im Wechsel mit 'bei dem bzw. vor dem Elm'.

† BRÖNSDORF

Lage: Ca. 2,7 km westsüdwestl. Querenhorst.

- vor 1195 (A. 13. Jh.) *in villa Brunstorp* (MGH Urk. HdL Nr. 132 S. 189)
 um 1197 *in silva Brūnestorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 1213 *in ville Brunestorp* (Urk. Mariental Nr. 30)
 1222 *silvam, que nuncupatur Brunestorperwalt et tres mansos hereditatis nostre in Brunestorp* (Urk. Mariental Nr. 39)
 1242 *in quadam villa deserta, quae quondam Brunstorp vocabatur* (UB H. Halb. II Nr. 713 S. 36)
 1258 *Brunsdorp* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 367 S. 217)
 1277 *villam Brunestorp* (Urk. Mariental Nr. 156)
 1318 *Bronestorp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 77 S. 36)
 um 1369 (A. 14. Jh.) *to Bronesdorpe* (Sudendorf III Nr. 420 S. 282)

- 1482 *Brunstorf* (Boetticher, Riddagshausen S. 221)
 1570 *die wuste dorfstidt, Broenstidt genant* (Allewelt, Schöningen S. 13)
 um 1614 *Brunsdorff* (Schmid, Holzlanddörfer S. 198)
 1624 *Brenstorff* (GOV Braunschweig I Nr. 209 S. 56)
 1745 *Brönstorf* (Strombeck, Vorsfelde S. 11)
 1781 *altes Brönstorf* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 um 1800 *Brohmsdorf* (GOV Braunschweig I Nr. 335 S. 105)
 1824 *Bromstorfer wüste Dorfstelle* (Strombeck, Vorsfelde S. 11)

II. Nach Hahne, Lappwald S. 43 und BuK Helmstedt S. 121 ist der ON als „Dorf eines Bruno“ zu erklären. Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 denkt an den PN *Brun(i)*.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält nicht den schwach flektierenden PN *Bruno*, wie BuK Helmstedt und Hahne vorschlagen, sondern den stark flektierenden PN *Bruni*, den die *-(e)s*-Fuge und der später dokumentierte Umlaut voraussetzen. Der Kurzname gehört zum PN-Stamm BRUN, zu as. *brūn* ‘(glänzend) braun’ (Schlaug, Personennamen S. 65; Förstemann, Personennamen Sp. 338 unter dem PN-Stamm BRUNJA). Das lange *-i-* wurde im 14. Jh. zu *-ō-* gesenkt (Lasch, Grammatik § 155). Im 19. Jh. wurde *-n-* an *-s-* angeglichen und durch *-m-* ersetzt.

IV. Brandes, Dörfer S. 23f.; BuK Helmstedt S. 121f.; GOV Braunschweig I Nr. 335 S. 105; Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 79ff.; Landkreis Gifhorn II S. 12; Petke, Wöltingerode S. 495; Raabe, Mariental S. 124ff.; Schmid, Holzlanddörfer S. 195; Strombeck, Vorsfelde S. 8ff.

BRUNSOLE (Helmstedt)

- 1558 *an der großen Brunsole* (GOV Braunschweig I Nr. 365 S. 114)
 1570 *ins Braunsoll* (Allewelt, Schöningen S. 42)
 1570 *vor den Brunsoleenn* (Allewelt, Schöningen S. 253)
 1752 *die Brunsohl* (GOV Braunschweig I Nr. 365 S. 114)
 1764/1765 *Brunsole* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1781 *die Brunsohle* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 1803 *die Brunsole* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 58)
 1823 *die Brunsole* (Venturini, Braunschweig S. 195)

I. Zwei von BuK Helmstedt S. 122 hierher gestellte Belege um 1218-1220 *Brunsele* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 14 S. 576) und 1394 *to Brunsele* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 69) gehören zu † *Brunsel* bei Leiferde, Kr. Gifhorn (vgl. GOV Gifhorn Nr. 102 S. 52f.). Ebenso dorthin gehören um 1250 (A. 14. Jh.) *Brunsele* (UB Braunschweig II Nr. 131 S. 53) und um 1300 *Brunsele* (UB Braunschweig IV Nr. *216 S. 448), die vom UB Braunschweig IV S. 627 auf Brunsole bezogen wurden.

II. Andree, Volkskunde S. 81 deutet den ON als Zusammensetzung aus dem PN *Bruno* oder dem Adjektiv *brūn* ‘braun’ und dem GW *sol* ‘sumpfige Gegend’. Nach Hahne, Lappwald S. 44 und BuK Helmstedt S. 122 ist der ON als „brauner Sumpf“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-sōle*. Das BW ist als *Brun-*, *Braun-* und *Brunn-* überliefert; die hdt. Diphthongierung zu *Braun-* verweist auf langes *-u-*, *-nn-* ist nur graphische Abweichung. Eine Flexionsfuge ist nicht zu erkennen, ein PN bleibt auch wegen der Zusammensetzung mit einem Sumpfwort fern. Im BW liegt das unflektierte mnd. Adjektiv *brūn* ‘(glänzend) braun’ vor, es verweist auf die Färbung des einstmals mo-

rastigen Bodens der Niederung zwischen Barmke, Emmerstedt und Süpplingenburg, in der Brunsole liegt.

BRUNSRÖDE, GROß (Lehre)

- 1196-1197 *Brunesrothe* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 311)
 1204 *Johannes de Brunestroht* (UB Braunschweig II Nr. 33 S. 15)
 Anfang 13. Jh. (A. 17./18. Jh.) in *Brunnesrothe* (UB Hamersleben S. 285 Nr. 79)
 1218-1220 *Johannes de Brunstrode* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 9 S. 575)
 1239 *Johannes de Brunstrode* (Sudendorf I Nr. 22 S. 18)
 1281 *Wernerus de Brunstrode* (UB Braunschweig II Nr. 303 S. 140)
 1293 *fratres de Brunstrode* (Urk. Königslutter Nr. 6)
 1310 *datum Brunstrode* (UB Stötterlingenburg Nr. 64 S. 51)
 1318 in *Maiori Brunstrode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 14 S. 30)
 1344 in *Maiori Brunstrode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 33 S. 56)
 1383-1385 to *Groten Brunstrode* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 65)
 1422 *Brunstrode* (Landschatz Braunschweig S. 45)
 1542 *Brunstrode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 172)
 vor 1599 (A. um 1678) *G. Brunstrode* (Mellinger, Lüneburg Bl. 35)
 um 1616 *Großen Brunßroda* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 31)
 1764/1765 *Gr. Brunstrode* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Brunstrode, Groß-* (Venturini, Braunschweig S. 168)
 dial. *Grōtŋ Brūnsrō* (GOV Braunschweig I Nr. 369 S. 115)

I. Ob ein Beleg 1149 *Brunesrode* (UB H. Hild. I Nr. 253 S. 235), der sich auf Besitz des Klosters Lamspringe bezieht, mit Groß Brunsrode, → Klein Brunsrode oder → † Brunsrode zu verbinden ist, wie dies das Register der Edition vermutet, ist wegen der sonst in der Urkunde genannten Orte recht zweifelhaft, weshalb wir den Beleg nicht in die Belegreihen aufgenommen haben. Die Zuordnung der Belege bzw. die Abgrenzung zu → † Brunsrode erfolgt nach GOV Braunschweig I Nr. 366 S. 114 und Nr. 369 S. 115.

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 105 ist das GW *-rode*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 593 stellt den ON zum PN-Stamm BRUN. Andree, Volkskunde S. 70 sieht im BW einen PN „mit dem Stamme Brun, Bruno“. Nach BuK Braunschweig S. 13 ist der ON als „Rodung eines Bruno“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW *Brunes-* enthält nicht den schwach flektierenden PN *Bruno*, sondern den stark flektierenden PN *Brun*. Der Kurzname ist as. gut bezeugt. Er gehört zum PN-Stamm BRUN, zu as. *brūn* '(glänzend) braun' (Schlaug, Personennamen S. 65f.; Schlaug, Studien S. 180; Förstemann, Personennamen Sp. 338 unter dem PN-Stamm BRUNJA). In der lautlichen Entwicklung des BW ist lediglich die Eliminierung des unbetonten *-e-* der Fuge anzumerken. Zur Unterscheidung von → Klein Brunsrode wurden die Zusätze lat. *maior* 'größer', mnd. *grōt* 'groß', hdt. *Groß*, meist flektiert im Dat. Sg., angefügt.

BRUNSRÖDE, KLEIN (Lehre)

- 1318 in *Minori Brunstrode* (Sudendorf I Nr. 303 S. 169)
 1383-1385 to *Lutteken Brunstrode* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 65)

Ende 14. Jh. *to Lütteken Brunsrode* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 53 S. 38)
 1398 (A. 17. Jh.) *to Luttkiken Brunsrode* (UB Braunschweig VIII Nr. 1166 S. 1143)
 1400 *to Lutteken Brunsrode* (Schwarz, Register Nr. 36 S. 45)
 vor 1599 (A. um 1678) *L. Brunsrode* (Mellinger, Lüneburg Bl. 35)
 um 1600 *Lutken Brunsroda* (Reller, Kirchenverfassung S. 212)
 um 1616 *Lutgen Brunßroda* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 31)
 1764/1765 *Kl. Brunsrode* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1781 *Kleinen Brunsrode* (Kurhann, Landesaufnahme Bl. 120)
 1802 *Kl. Brunsrode* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 484)
 dial. (1953) *Lütjøn Brünsrō* (GOV Braunschweig I Nr. 369 S. 115)

I. Der Erstbeleg aus dem Lehnbuch des welfischen Herzogs Otto ist in der jetzt üblicherweise zu benutzenden Edition von Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 73 S. 36 fälschlich als *in Maiori Brunero* wiedergegeben.

II. Nach Andree, Volkskunde S. 70 liegt eine Zusammensetzung aus einem PN „mit dem Stamme Brun, Bruno“ und dem GW *-rode* vor.

III. Vgl. → Groß Brunsrode. Zur Unterscheidung wurden die Zusätze lat. *minor* 'kleiner', mnd. *lütтик* 'klein', hdt. *klein*, meist flektiert im Dat. Sg., angefügt.

† BRUNSRÖDE

Lage: Im Elm beim Forsthaus Brunsleberfeld, südwestl. Rábke.

um 1150 *in Brunerothe* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 um 1221 *ultra paludem constitute, que Brunerothe dicitur* (UB St. Bonifacii Nr. 20a S. 21)
 um 1222 *in Brunerothe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 25)
 1224 *in Brunerothe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 27)
 1259 *in Brunerothe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 59)
 1311 *campum in Brunerothelde* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 474)
 1345 *dat Brunsrode velt* (GOV Braunschweig I Nr. 366 S. 114)
 1440 *dat Brunsrode velt* (GOV Braunschweig I Nr. 366 S. 114)
 1613 *Brunleber Feld* (GOV Braunschweig I Nr. 366 S. 114)
 Mitte 17. Jh. *Brandsleben* (GOV Braunschweig I Nr. 366 S. 114)
 1704 *auf dem Brunsleber felde* (Röhr, Elm S. 88)
 1754 *Brunleber Krug* (GOV Braunschweig I Nr. 366 S. 114)
 1823 *Brunleber-Feld* (Venturini, Braunschweig S. 212)

I. Die Zuordnung der Belege bzw. die Abgrenzung zu → Groß Brunsrode erfolgt nach GOV Braunschweig I Nr. 366 S. 114 und Nr. 369 S. 115. Obwohl der Beleg aus der Mitte des 17. Jh. stark von der sonstigen Überlieferung abweicht, ist er aus inhaltlichen Gründen sicher hierher zu stellen.

II. Andree, Volkskunde S. 73 und Schönwälder, *-leben* S. 55 schließen von Brunsleberfelde auf eine Wüstung Brunsleben, in deren BW der PN *Brun* stecke. Von der „Gründung eines Bruno“ geht BuK Helmstedt S. 244 aus. Nach Bathe, *-leben* S. 192f. wurde das GW in Anlehnung an die benachbarten Orte → † Kißleben und → Langeleben im 14. Jh. von *-rode* in *-leben* geändert. Auch Hahne, Ortsnamen S. 52 schreibt von einer späteren Angleichung an die *-leben*-Orte, das BW enthalte den PN *Bruno*.

III. Vgl. → Groß Brunsrode. Im BW *Brunes-* ist nicht der schwach flektierende PN

Bruno, sondern der stark flektierende PN *Brun* enthalten. Schon 1311 wird nur noch ein FlurN *in Brunetrodeuelde*, gebildet mit mnd. *velt* 'freies, offenes Land; Acker- und Wiesenflur', genannt. Der Name *Brun(e)srode* scheint im 15. Jh. in Vergessenheit geraten zu sein, so daß (wohl nach dem Beispiel der umgebenden Orte) das GW *-leben* an die Stelle von *-rode* treten konnte.

IV. BuK Helmstedt S. 244; GOV Braunschweig I Nr. 363 S. 114 (Brunlesberfeld) und Nr. 366 S. 114 (Brunstrode); Karte 18. Jh. Bl. 3831; Röhr, Elm S. 88f.

† BÜDDENSTEDT

Lage: Ca. 1,2 km westl. der heutigen Siedlung Neu Büddenstedt (Büddenstedt). Das Dorf wurde zwischen 1940 und 1947 für den Braunkohletagebau Treue III abgerissen; weiter östl. wurde seit 1935 zunächst für Werkangehörige Neu Büddenstedt errichtet, in das dann auch zahlreiche Einwohner aus dem für den Tagebau beseitigten Ort zogen.

- 1112 (A. 19. Jh.) *in Butenstedi* (UB Hamersleben Nr. 2 S. 97)
- 1178 *Butenstide* (UB Hamersleben Nr. 21 S. 129)
- 1179 *Budenstide* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
- 1195 *Petrus de Buddenstide* (UB Marienberg Nr. 2 S. 20)
- vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *in villa Budenstede* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 307)
- 1196-1197 *Budenstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 309)
- Anfang 13. Jh. (A. 17./18. Jh.) *Budenstide* (UB Hamersleben S. 286 Nr. 92)
- 1226 *in nostra presencia Bodenstede* (Beumann, Streit Nr. 3 S. 393)
- 1226 *in ecclesia Maioris Bodenstede* (Beumann, Streit Nr. 3 S. 394)
- 1237 *plebano de Bodenstede* (Urk. Helmstedt I Nr. 3)
- 1254 *Bodenstede* (Cod. Dipl. Brand. A 22 Nr. 13 S. 93)
- 1277 *civibus de Maiori Budenstede* (Urk. Mariental Nr. 156)
- 1311 *in Maiori Bodenstede* (UB Marienberg Nr. 212 S. 169)
- 1340 *Bodenstede* (UB Braunschweig IV Nr. *459 S. 534)
- 1351 (A. 14. Jh.) *to Buddenstidde* (UB Braunschweig V Nr. 30 S. 63)
- 1383-1385 *boven Boddensidde* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 64)
- 1420 *to Groten Buddensidde* (UB Marienberg Nr. 368 S. 285)
- 1449 *Bodensidde* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 393)
- 1468 *to Būddenstidde* (Urk. St. Ludgeri Nr. 118)
- 1491 *vp dem Buddensidde holte* (Chronik Helmstedt S. 182)
- 1542 *Buttenstede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 165)
- 1568 *Bödenstetten* (Spanuth, Quellen S. 270)
- 1570 *Büddenstidt* (Allewelt, Schöningen S. 24)
- um 1600 *Büddenstedt* (Reller, Kirchenverfassung S. 215)
- 1678 *Büddensted* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 383)
- 1764/1765 *Büddenstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
- 1823 *Būddenstedt* (Venturini, Braunschweig S. 199)
- dial. (ohne Datierung vor 1950) *Böønstidde* (GOV Braunschweig I Nr. 378 S. 117)
- dial. (1958) *Bönste* (Brandes, Büddenstedt S. 3)
- dial. (1960) *Böønstidde* (Flehsig, Büddenstedt)

I. Belege des Typs 1121 *in Badenstedi* (UB H. Halb. I Nr. 151 S. 123), 1137 *in vil-la, quę dicitur Badenstide* (UB H. Halb. I Nr. 189 S. 158), 1145 *in Padenstide* (Urk. St. Ludgeri Nr. 5) und um 1150 *in Padenstide* (Urb. Werden A § 8 S. 177), 1205 *in*

Padinstede (Cod. Dipl. Anh. I Nr. 751 S. 558), die von GOV Braunschweig I Nr. 378 S. 117 mit diesem Ort verbunden werden, gehören sehr wahrscheinlich zu Badenstedt im Ohrekreis.

II. Nach Andree, Volkskunde S. 65, BuK Helmstedt S. 338, Grunenberg, Ortsnamen (ohne Paginierung), Brandes, Büddenstedt S. 3 und Rose, Büddenstedt S. 9, S. 12 setzt sich der ON aus dem PN *Bodo* und dem GW *-stedt* zusammen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 508 verzeichnet den ON u.a. zusammen mit Böddenstedt, Kr. Uelzen, unter dem Ansatz *BODAM*, zu ahd. *bodam* ‘Boden’, „vielleicht [...] im Sinne von tiefer gelegene [...] stelle (im walde)“. Flechsig, Büddenstedt führt den ON auf eine as. Grundform **Budinastedi* zurück, da die heutige Form des BW mit umgelautetem Stammvokal (-ü-, mundartlich -ö-) ein -i- in der Folgesilbe bedinge. An Vergleichsnamen nennt er Böddensell, Altmarkkreis Salzwedel, Böddenstedt, Kr. Uelzen, und Bodenfelde, Kr. Northeim. Das BW sei weder mit ndt. *bodden* ‘Boden’ zu verbinden noch auf den PN *Bodo* zurückzuführen, da deren Stammsilbenvokale nicht auf -u- zurückgehen. Flechsig denkt eher an ndt. *büdde* ‘Bütte, geböttchertes Holzgefäß’ in Bezug auf die wannenförmige Gestalt, die vielleicht in den Geländebeziehungen wiederkehre. Noch wahrscheinlicher handele es sich um ein aus dem lebendigen Sprachschatz geschwundenes Gewässerwort. NOB V S. 60ff. nennt Büddenstedt neben Böddenstedt, Kr. Uelzen und Altmarkkreis Salzwedel, sowie Böddensell, Kr. Börde, als Vergleichsnamen für Bodenfelde (822-826 [A. 15. Jh.] *Budinifelde*), dessen BW auf eine germ. Grundform **Budina-* mit -n-Suffix zu einer idg. Wurzel **bhudh-* als Dentalerweiterung der Wurzel **bh(e)u-*, **b(h)ū-* ‘aufblasen, (an)schwellen’ zurückgeführt wird (vgl. mnd. *buddelen*, *boddelen* ‘Blasen werfen, schäumen’, norw. dial. *boda* ‘brausen, brodeln, vom Wasser’; Pokorny, Wörterbuch S. 98f.).

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW ist anfangs als *Buten-*, *Buden-* und *Budden-* überliefert, ab dem 13. Jh. treten die Formen *Boden-*, *Bodden-* hinzu, im 16. Jh. wird der Umlaut in *Böden-* und der sich amtlich festigende Form *Büdden-* sichtbar. Die Mundartformen weisen -ö- auf. Die Überlieferung zeigt, daß von -u- und von einem folgenden -i- auszugehen ist. Der PN *Bodo* bleibt also ebenso fern wie das Wort *Boden*, as. *boðom*, mnd. *bōdem*, *bodden*. Neben dem PN *Bodo* ist allerdings auch ein PN *Budo/Buto* bezeugt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 63). Dieser wird u.a. in den ON Büllinghausen und Pottenhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 105f. und S. 394), angesetzt. Zugrunde liegt hier eine Variante des PN *Bodo*, *Bōdo*, der laut WOB mit as. *bōdo* ‘Gebierter’ oder as. *bodo* ‘Bote’ zu verbinden ist (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f.). Ein PN als BW wäre also möglich, erklärt jedoch nicht dem Umlaut des Stammvokals, es sei denn, man ginge von einem (nicht bezeugten) **Budio* aus, was angesichts vergleichbarer Bildungen immerhin denkbar wäre (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 5). Da Unsicherheiten bleiben, soll eine zweite Deutung vorgeschlagen werden. Obwohl die ersten beiden Nachweise -t- enthalten, ist aufgrund der weiteren konstanten Überlieferung von -d-/-dd- bei Büddenstedt und den Vergleichsnamen von -d- auszugehen. Wie von Flechsig und von NOB V S. 60ff. vorgeschlagen, kann das BW auf eine Grundform **Budina-* zurückgeführt werden; das präsuffixale -i- bewirkte die Umlautung von -u- zu -ü- (sichtbar erst im 16. Jh.), die Suffixvokale wurden in unbetonter Position zu -e- abgeschwächt bzw. eliminiert. Wahrscheinlich ist von einem ursprünglich langen Stammvokal auszugehen (demzufolge ist der Ansatz genauer als **Būdina-* darzustellen), der im 14. Jh. zu -ō- gesenkt (Lasch, Grammatik § 155) und vor -d- und -en- gekürzt wurde (Lasch, Grammatik § 69 IIa). Die neue Kürze wird durch die Geminierung von -d- ausgedrückt. Die Basis

**Būd-* ist auf idg. **bhūdh-* zurückzuführen; eine Dentalerweiterung der oben genannten Wurzel **bh(e)u-*, **b(h)ū-* ‘aufblasen, (an)schwellen’, die sich auf die Bewegung von Wasser oder auf die Blasenbildung in Mooren und Sümpfen infolge des Verfaulens organischer Substanz und damit letztlich auf das Vorhandensein eines Gewässers oder feuchten, sumpfigen Bodens beziehen könnte. Der ON Büddenstedt enthält dann im BW eine alte Stellenbezeichnung, die auf ein Feuchtgebiet, auf Sumpfland hinweist. Der ON ist also entweder als (jüngere) Bildung mit einem PN **Budio* (als Variante zu belegtem *Budo*, *Buto*) oder mit einem appellativischen BW, einer Sumpfbezeichnung, zu deuten. Zur Unterscheidung von → † Klein Büddenstedt traten ab dem 13. Jh. vereinzelt die Zusätze lat. *maior* ‘größer’, *magna* ‘groß’ und mnd. *grōt* ‘groß’, meist in flektierter Form, hinzu.

IV. BuK Helmstedt S. 338ff.; GOV Braunschweig I Nr. 378 S. 117f.; GOV Braunschweig II Nr. 1455 S. 420; Karte 18. Jh. Bl. 3831.

† BÜDDENSTEDT, KLEIN

Lage: Ca. 3,5 km östl. Wolsdorf.

1196-1197 in *Minori Budenstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 309)
 um 1197 *Lutteken Būdenstede* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 1259 (A. 15. Jh.) *villani de Lutken Bodenstede* (Beumann, Streit Nr. 8 S. 398)
 1308 (unsichere Datierung) in *pago Minoris Botenstete* (UB Marienberg Nr. 207 S. 166)
 1311 in *Paruo Bodenstede* (Urk. Helmstedt I Nr. 57)
 um 1360 *Lutken Bodenstete* (Hertel, Wüstungen S. 15)
 um 1430 *Lutteken Boddenstede* (GOV Braunschweig I Nr. 379 S. 118)
 um 1460 *to Lutken Badestede* (GOV Braunschweig I Nr. 379 S. 118)
 1491 *vp dem Lutken Buddenstidde velde* (Chronik Helmstedt S. 208)
 1515 *Lütken Bodenstedde* (GOV Braunschweig I Nr. 379 S. 118)
 1530 *Bodenstidde Parva* (GOV Braunschweig I Nr. 379 S. 118)
 1547 *die Lutche Buddensteder feltmarcke* (GOV Braunschweig I Nr. 379 S. 118)
 1755 *die Büddenstedtsche wiese* (Brandes, Büddenstedt S. 4)

II. Nach Brandes, Büddenstedt S. 3 geht der ON auf den PN *Bodo* zurück.

III. Vgl. → † Büddenstedt. Als unterscheidende Zusätze wurden lat. *minor* ‘kleiner’, *parva* ‘klein’ und mnd. *lütтик* ‘klein’, meist in flektierter Form, hinzugefügt.

IV. Brandes, Büddenstedt passim; BuK Helmstedt S. 340; GOV Braunschweig I Nr. 379 S. 118; Karte 18. Jh. Bl. 3831; Rose, Büddenstedt S. 12; Rose, Runstedt S. 184f.

(†) BÜSTEDT, GUT (Velpke)

Mitte 13. Jh. *Bustede* (Behrends, Walbeck S. 48)
 1448 (Druck 18. Jh.) *hoff Bystedt vor Obsfeld* (GOV Braunschweig I Nr. 382 S. 119)
 1474 (A. 15. Jh.) *Bustidde* (GOV Braunschweig I Nr. 382 S. 119)
 1484 *Bustede* (GOV Braunschweig I Nr. 382 S. 119)
 1755 *das Büstedtsche gerichts-dorf Völpke* (Achilles, Neuhaus S. 76)
 1764/1765 *Büstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1803 *Büstedt, das adliche Haus* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 131)
 1823 *Rittergut Büstedt* (Venturini, Braunschweig S. 218)
 dial. (1950) *Büstiddə* (GOV Braunschweig I Nr. 382 S. 119)

I. Ein sehr häufig auf diese Siedlung bezogener Beleg 1084 (A. 15. Jh.) *Bistedi* (UB H. Halb. I Nr. 106 S. 73) gehört zu † Bistedt bei Hornburg im Kr. Wolfenbüttel; vgl. dazu NOB III S. 97, GOV Braunschweig I Nr. 382 S. 119 und Riesener/Eggers, Velpke S. 63.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 92 ist das GW *-stedt*. Das BW enthalte eine „Ortslagebezeichnung“. Nach Schaper, Helmstedt (ohne Paginierung) und Hahne, Lappwald S. 42 ist das BW mit „buge, bui = Biegung des Ufers“ zu verbinden. Udolph, Namenlandschaft stellt Büstedt neben die elbstfälischen ON mit den GW *-by*, *-beu*, *-bogen* in der Bedeutung ‘Biegung’.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW enthält keinen PN – denn es fehlt die Flexionsfuge –, sondern wie viele andere *-stedt*-Namen ein auf die landschaftlichen Gegebenheiten verweisendes Appellativ. Das BW ist als *Bu-*, *By-* und *Bü-* überliefert. Der Umlaut *-ü-* verlangt ein *-i-* in der Folgesilbe und ursprüngliches *-u-*, so daß als Grundform **Būgi-* anzusetzen ist, die auf germ. **būgjā-* als Kollektivbildung zur idg. Dehnstufe **bhūgh-* der Wurzel **bheugh-*, **bthough-*, **bhugh-* ‘biegen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 152f.) zurückgeführt werden kann; vgl. im Wortschatz as. *būgan*, mnd. *būgen* ‘sich biegen, beugen’. Das BW verweist auf eine Biegung, namengebend war die Lage des Ortes an einer Ausbuchtung der Aller. Das *-i-* bewirkte die Umlautung des Stammvokals zu *-ü-* und wurde in unbetonter Position zu *-e-* abgeschwächt, das intervokalische *-g-* wurde spirantisch als *-j-*-Laut gesprochen (Lasch, Grammatik § 342 B), **Būje-* wurde zu *Bü-* verkürzt.

IV. Brandes, Dörfer S. 14; GOV Braunschweig I Nr. 382 S. 119.

C

CAMPEN (Flechtorf)

- 1252 *Jordanus miles et marschalcus de Campis* (Pfeffinger, Historie II Nr. 1 S. 1063)
 1263 *Baldwinus de Campo* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 379 S. 224)
 1263 *Henrico de Campo* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 380 S. 224)
 1264 *Henricus de Campe* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 382 S. 225)
 1280 *Heinricus de Kampe* (Asseburger UB I Nr. 406 S. 266)
 1286 *in castro Campe* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 480 S. 276)
 1318 *in molendino Campe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 14 S. 30)
 1332 *molen to deme Kampe* (UB Braunschweig III Nr. 350 S. 263)
 1348 *dat slot, dat de Kamp het* (Sudendorf II Nr. 256 S. 145)
 1360 *huse thome Campe* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 697 S. 130)
 1387 *vogedye tō dem Kampe* (UB Braunschweig VII Nr. 1175 S. 1005)
 1406 *in Campe* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 270)
 1468 *slotte tome Campe* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 854 S. 279)
 1515 *die Campmolen* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 918 S. 343)
 1564 *dat ampth Kampenn* (Bosse, Register S. 24)
 1604 *uf Vallerschleben und Kampe* (Fiedeler, Fallersleben S. 109)
 1678 *amts Campen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 817)
 1764/1765 *Campen* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Campen* (Venturini, Braunschweig S. 177)

I. Zu einer nicht nachzuweisenden Datierung der Burg in das 9. Jh. vgl. Bornstedt, Campen S. 7; Bornstedt, Campen geht auf S. 14f. auch auf eine rückschreibende Datierung einer Nachricht (um 1000) über Besitz des Hochstiftes Merseburg in Campen ein, die auf Grund einer Urkunde von 1367 (*hausz zu dem Campe* [Sudendorf III Nr. 311 S. 207]) vorgenommen wird und die recht spekulativ ist. Das Geschlecht derer von Campe, ursprünglich wohl blankenburgische Ministerialen, ist seit der ersten Hälfte des 12. Jh. nachweisbar, jedoch lautet der Beiname bis in die sechziger Jahre des 13. Jh. immer 'von Blankenburg'. Erst in dieser Zeit erfolgt eine Benennung nach dem Ort bzw. der Burg Campe(n).

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 99 handelt es sich um ein Simplex aus *kamp*.

III. Simplex aus as., mnd. *kamp* 'eingefriedetes Landstück, Weide-, Ackerland, eingeghertes Waldstück'. Die heutige Form des ON mit der Endung *-en* ist eine Dat.-Pl.-Bildung, die im 13./14. Jh. nur vereinzelt auftritt. Die lat. Form *Campis* steht ebenfalls im Pl. (zu lat. *campus* 'Feld'), allerdings verlangt *de* den Ablativ, der sich auch in der Sg.-Form *Campo* widerspiegelt. Die Form *Campe* entspricht dem dt. Dat. Sg. von *kamp*, deutlich wird die flektierte Form in den Wendungen *to deme, van deme Kampe*, in denen der ON appellativisch gebraucht wurde; die Formen mit Präposition und Artikel ziehen sich noch bis ins 15. Jh. Vergleichsnamen sind u.a. Campen, Kr. Diepholz und Kr. Aurich, Kampen, Kr. Nordfriesland, Campe, Kr. Wesermarsch, und Kampe, Kr. Cloppenburg.

D

(†) DANNDORF (Danndorf)

Nach vorübergehendem (evtl. partiellem) Wüstfallen im 14. Jh. wurde der Ort wahrscheinlich in einer Fehde zwischen Herzog Otto von Lüneburg und den von Bartensleben im Jahre 1464 zerstört und um 1539 wiederbesiedelt (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 434 S. 138).

um 1150 *in Danthorpe* (Urb. Werden A § 5 S. 173)

um 1150 *virī isti de Danthorp* (Urb. Werden A § 5 S. 173)

1333 (A. 14. Jh.) *dat dorp Danthorpe, dat tortyd wost is* (Wilkens, Danndorf S. 10)

1366-1367 *de van Dandorpe* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)

1475 (A. 15. Jh.) *dorpp Dandorff, dat ock nu tor tydt wuste is* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)

1539 *die glasehutte Dandorff* (GOV Braunschweig I Nr. 434 S. 138)

1571 *Dandorff* (Wilkens, Danndorf S. 16)

um 1616 *Dandorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 38)

1678 *Dandorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 451)

1737 *Dandorf* (Bödeker, Brome S. 467)

1764/1765 *Danndorff* (Gerlachsche Karte Bl. 4)

1803 *Danndorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 106)

dial. (1950) *Dandörp* (GOV Braunschweig I Nr. 434 S. 138)

dial. (1954) *Dandorp* (GOV Braunschweig I Nr. 434 S. 138)

II. Nach Wilkens, Danndorf S. 9, der im ON die „Gründung eines Danno“ vermutet, ist ein Bezug zu „Dannen (Fichten) wenig wahrscheinlich, da diese Bäume hier kaum vorkommen“. An einen PN *Dano* denkt Andree, Volkskunde S. 67, während Hahne, Lappwald S. 42 im „Dorf eines Dänen“ nordischen Einfluß sieht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 683 stellt den Namen zu ahd. *tanna* ‘Tanne’, mhd. *tan(n)* ‘Wald’. Nach Udolph, Namenlandschaft S. 13 enthält das BW ndt. *danne* ‘Tanne’.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist konstant als *Dan-* überliefert, erst im 17. Jh. tritt *-nn-* in die Schreibung. Eine Flexionsfuge *-en* ist nicht erkennbar; die bei der Annahme eines PN *Dano* (as. nur einmal im 9. Jh. bezeugt, er wird zum Volksnamen der Dänen gestellt; Schlaug, Personennamen S. 71) im Gen. Sg. als auch des Appellativs as. *danna*, mnd. *danne* ‘Nadelbaum, Tanne, Fichte’ im Gen. Pl. vorauszusetzen ist. Es müßte angenommen werden, daß die unbetonte Fugensilbe im vorausgehenden *-n-* des Stammes aufgegangen ist, doch wäre zumindest in den frühesten Belegen noch ein Reflex der Fuge zu erwarten, ebenso wie *-nn-* beim Ansetzen von *danna*. Die konsequente Überlieferung als *Dan-* spricht vielmehr für mnd. *dan* ‘Tann, Wald’, in unflektierter Form (Stammkompositum), und für eine Benennung der Siedlung als ‘Dorf am Wald’.

IV. Brandes, Neuhaus S. 23ff.; GOV Braunschweig I Nr. 434 S. 138; Wilkens, Danndorf passim.

† DEGERICHS DORF

Lage: Unklare Lage südöstl. Kloster Mariental.

um 1150 *in Degerikesthorpe* (Urb. Werden A § 4 S. 172)

- 1174 (A. 13. Jh.) *in villa Dagerikestorp* (UB H. Halb. I Nr. 276 S. 238)
 1180 *cum curte, que dicitur Dechellekestorp* [!] (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 307 S. 275)
 um 1190 (A. 13. Jh.) *Degerikestorp* (GOV Braunschweig I Nr. 443 S. 141)
 1191 *curtem Degerekestorp* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 431 S. 567)
 um 1197 *Dhegherikestorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 um 1197 *Degherikestorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 1206 (A. 13. Jh.) *villę Degerikesdorp* (UB H. Halb. I Nr. 431 S. 385)

I. Belege des Typs 1118 *Gerdegestorp*, 1138 *Gerdekestorp*, 1238 *Jerdeskesthorp* gehören zu (†) Gehringsdorf, Kr. Börde (vgl. Hertel, Wüstungen S. 131ff.). Gelegentlich werden Belege, die auf die hier vorliegende Wüstung zu beziehen sind, zu (†) Gehringsdorf gestellt, wobei dann eine Lesung *de Gerikesthorpe* für *Degerikesthorpe* angenommen wird, ohne auf die sonstigen lautlichen Unterschiede bzw. auf die Besitzkontinuitäten zu achten. Der einer Papsturkunde von 1180 entnommene Beleg *Dechellekestorp* gehört inhaltlich sicher hierher, weicht aber – wie bei Papsturkunden nicht unüblich – in der Schreibung stark von der übrigen Überlieferung ab.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 665 stellt den ON zum PN-Stamm DAG. BuK Helmstedt S. 122 erklärt den ON als „Dorf eines *Degerich“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW enthält einen stark flektierenden PN, dessen Namenglieder zu den PN-Stämmen DAG, zu as. *dag* ‘Tag’, und RICJA, zu as. *riki* ‘mächtig, reich’, gehören. As. sind nur die Formen *Dagaric* und *Dagerihc* bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 70; Schlaug, Studien S. 80). Da das BW mit Umlaut als *Degerikes-* überliefert ist, ist wohl **Dagiric* mit dem Fugenvokal *-i-* anzusetzen (vgl. die überlieferten PN *Dagibert*, *Dagibrand* bei Förstemann, Personennamen Sp. 393 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 89), sollte hier nicht Einfluß des folgenden *-g-* vorliegen, das ebenfalls eine Tonerhöhung des *-a-* zu *-e-* bewirken konnte (vgl. Gallée, Grammatik § 52b). Das *-i-* der Fuge verursachte die Umlautung von *-a-* zu *-e-*, in unbetonter Position wurde *-i-* zu *-e-* abgeschwächt, es entstand die vorliegende Form *Degerik*.

IV. BuK Helmstedt S. 122; GOV Braunschweig I Nr. 443 S. 141; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 90f.; Raabe, Mariental S. 88.

† DITMERODE

Lage: Ca. 0,9 km südwestl. Rábke.

- 1121 *in Thierinrode* (UB H. Halb. I Nr. 151 S. 124)
 1137 *in villa, que dicitur Thietmerrothe* (UB H. Halb. I Nr. 189 S. 159)
 1180 *in Theetmerothe* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 770)
 1311 *villam in Ditmerode* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 474)
 1345 *Ditmerode* (GOV Braunschweig I Nr. 477 S. 153)
 1346 *Dietmerode* (BuK Helmstedt S. 244)
 1353 *to Detmerode* (UB Braunschweig V Nr. 85q S. 122)
 um 1460 *Dithmerode* (GOV Braunschweig I Nr. 477 S. 153)
 1461 *to Detmerode* (GOV Braunschweig I Nr. 477 S. 153)

I. Entgegen der Zuordnung im Register der Edition ist der Beleg 1209 *in Chieteringerodhe* (UB H. Hild. I Nr. 630 S. 599), der Besitz des Klosters Ringelheim dokumentiert, kaum hierher oder zu → † Zezingeroth zu stellen; vgl. auch die Aus-

fürungen in GOV Braunschweig II Nr. 2384 S. 737. Trotz seiner sprachlich stark abweichenden Form ist der Erstbeleg mit GOV Braunschweig I Nr. 477 S. 153 aus inhaltlichen Gründen sicher auf den vorliegenden Ort zu beziehen.

II. Nach BuK Helmstedt S. 244 handelt es sich um die „Rodung eines Thietmar“. Mit leicht verändertem PN-Ansatz deuten auch Röhr, Elm S. 85 und Hahne, Ortsnamen S. 52 den ON als „Rodung eines Dietmar“ bzw. „Dittmar“.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW lautet überwiegend *Ditmar-* und nur selten *Detmer-*. Das BW enthält den zweigliedrigen, as. gut bezeugten PN *Thiadmar* (Schlaug, Personennamen S. 162; Förstemann, Personennamen Sp. 1440f.), dessen Erstglied zum PN-Stamm *THEUDA*, zu as. *thiod(a)* ‘Volk’, zu stellen ist und dessen Zweitglied zum PN-Stamm *MARU*, zu as. *māri* ‘berühmt’, gehört. Das as. Namenglied *Thiod-* ging bei Betonung auf dem *-i-* des Diphthongs in *Dæt-* über (Lasch, Grammatik § 133), *-mar* wurde im Nebenton zu *-mer* abgeschwächt. Die erwartete Flexionsfuge *-(e)s* ist vor *-r-* bereits vor dem Einsetzen der Überlieferung geschwunden (vgl. Schröder, *-rode* S. 277f.). Vgl. → † *Detmerode*, Stadt Wolfsburg. Der Erstbeleg weicht stark von der übrigen Überlieferung ab. Da das BW noch im 12. Jh. als *Thietmer-* und *Theetme[r]-* erscheint und diese Entwicklung sich fortsetzt, ist der früheste Nachweis bei der Deutung wohl zu vernachlässigen. Zu den wechselnden jüngeren Schreibungen *-i-*, *-ie-* für *-ē-* vgl. Lasch, Grammatik § 113f.

IV. BuK Helmstedt S. 244f.; GOV Braunschweig I Nr. 477 S. 153; Karte 18. Jh. Bl. 3831.

DOBBELN (Twieflingen)

- 1137 *in villa, quę dicitur Debbenhem* (UB H. Halb. I Nr. 189 S. 158)
- 1180 *in Debbenehem* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 770)
- 1211 *Liudolfus de Debbenem* (UB Marienberg Nr. 12 S. 26)
- 1252 *Burchardo de Debnym* (Bode, Heimburg Nr. 9 S. 251)
- 1280 *in Debbenem* (Asseburger UB I Nr. 406 S. 266)
- 1320 *Herman van Dobbenem* (UB Braunschweig II Nr. 874 S. 514)
- 1344 *in villa Debbenhem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 23 S. 55)
- 1372 *to Debbenim* (UB Braunschweig VI Nr. 676 S. 750)
- 1383-1385 *Ludeloff van Debbenen* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 63)
- 1400 *upp dem Debbenum velde* (Schwarz, Register Nr. 93 S. 54)
- 1411 *upp dem Debelem velde* (Schwarz, Register Nr. 101 S. 56)
- 1422 *Debbenum* (Landschatz Braunschweig S. 44)
- 1472 *Dobbelem* (GOV Braunschweig I Nr. 478 S. 153)
- 1475 (A. 15. Jh.) *Deblem* (GOV Braunschweig I Nr. 478 S. 153)
- 1539 *Dobbelem* (GOV Braunschweig I Nr. 478 S. 153)
- 1542 *Dobbelem* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 179)
- 1589 *Doblem* (GOV Braunschweig I Nr. 478 S. 153)
- um 1616 *Doblem* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
- 1678 *Döbbeln* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 299)
- 1697 *bürtig aus Dobbeln* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 173 S. 26)
- 1771 *aus Döbbeln gebürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 843 S. 63)
- 1823 *Dobbeln* (Venturini, Braunschweig S. 199)
- dial. (1950) *Dobbln* (GOV Braunschweig I Nr. 478 S. 153)

I. Eine Angabe 1253 *Dobbenem* in Andree, Volkskunde S. 62 war nicht zu verifizieren.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 92 und Kretschmann, -heim S. 77 ist das GW *-heim*. Landkreis Helmstedt S. 104 nimmt einen PN im BW an, nach Andree, Volkskunde S. 62 und BuK Helmstedt S. 340 handelt es sich um den PN *Debbo* als Koseform von *Detbold* oder *Detbod*; Schaper, Dobbeln (ohne Paginierung) und Kretschmann gehen ebenfalls von einem PN *Debbo* aus. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 657 stellt den ON zum PN-Stamm *DAB*.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW ist zunächst als *Debben-*, *Deben-* überliefert, im 14. Jh. treten erste *-o*-Formen auf. Im BW ist ein schwach flektierender PN anzunehmen, allerdings ist **Debo*, **Debbo* as. nicht bezeugt; der anzusetzende PN weist zu Beginn der Überlieferung des ON bereits mnd. Züge auf. Förstemann, Personennamen Sp. 1409 verzeichnet die PN *Tiabo* und *Tiebo* unter einem Ansatz *THEUBA*, bei dem er u.a. Koseformen aus *Theudbert* u.ä. erwägt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 88 führt *Tiabo* auf die as. Form *Thiadbert* zurück. Schlaug, Studien S. 188 nennt unter *thiad* 'Volk' einen Kurznamen *Dibo*. Es handelt sich um zweistämmige Kurzformen eines PN mit dem Erstglied *Thiad-* und einem mit *-b-* anlautenden Zweitglied wie *Thiadbald*, *Thiadbern*, *Thiadbert*, die as. gut bezeugt sind (Schlaug, Personennamen S. 159f.; Schlaug, Studien S. 82f.). Aus **Thiabo* in einem Ansatz **Thiabonhēm* entwickelte sich *Dēb-* durch den Wandel von *-th-* zu *-d-* und von *-ia-* zu *-ē-*, die Form *Debb-* verweist auf expressive Geminatio des inlautenden Konsonanten (auch nach Langvokal), die zur jüngeren Kürzung des Vokals führte (Kaufmann, Untersuchungen S. 14f.). Der Wandel von *-ē-* zu *-o-* bzw. *-ö-* vollzog sich durch den Einfluß des folgenden labialen Konsonanten (Lasch, Grammatik § 175, § 177); *-ö-* trat allerdings nur zweitweilig auf. Im 15. Jh. setzte die Dissimilation von *-n-* zu *-l-* ein, die im Mnd. des öfteren in unbetonter Position und nasalhaltiger Umgebung begegnet (Lasch, Grammatik § 230; vgl. Ahlum, Eilum, Lucklum und Remlingen, Kr. Wolfenbüttel, NOB III S. 59f., S. 135f., S. 232ff., S. 263f.).

† DUDENRODE

Lage: Ca. 1,5 km nördl. Grasleben.

1207 *in Dodenrot cum silva, que dicitur Wozel* (UB H. Halb. I Nr. 442 S. 394)

1226 *in Duderothe* (Urk. Mariental Nr. 46)

1234 *in Dudenrod* (UB H. Halb. I Nr. 638 S. 566)

1259 (A. 15. Jh.) *Dudenrode* (Beumann, Streit Nr. 8 S. 398)

2. Hälfte 13. Jh. *Dudenrod* (Langerfeldt, Mariental Nr. 4 S. 97)

1307 *in Grasleue et Dudenrode* (Urk. Mariental Nr. 316)

1308 *in Grasleue et Dudenrode* (Urk. Mariental Nr. 317)

1367 *tū Grasleghe unde tū Dudenrode* (Urk. Mariental Nr. 448)

Ende 15. Jh. *Dudenrode* (Langerfeldt, Mariental Nr. 4 S. 100)

1570 *Duenrode* (Allewelt, Schöningen S. 14)

1860 *Duddenroder oder Halbspännerfeld* (GOV Braunschweig I Nr. 494 S. 159)

19. Jh. *Dudenroder Feld* (Raabe, Mariental S. 134)

I. Ein Beleg vor 1007 (A. 15. Jh.) *Dudanroth* (UB H. Hild. I Nr. 40 S. 30) ist entgegen anderslautender Zuordnungen mit GOV Gifhorn Nr. 152 S. 151 zu † *Dudanroth* im Kr. Gifhorn zu stellen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 726 stellt den ON zu den PN *Dodo* und *Dudo*. Hahne, Lappwald S. 44 denkt an den PN *Dodo*. BuK Helmstedt S. 122 erklärt den ON als „Rodung eines **Dudo*“.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierenden PN *Dudo*, der auch in der Nebenform *Dodo* gut bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 189; Förstemann, Personennamen Sp. 412ff.). Schlaug und Kaufmann, Untersuchungen S. 135 erklären den PN als Lallform des PN *Liudulf*, welcher über die Kurzform *Ludo* durch Angleichung von *-l-* an den Stammauslaut *-d-* entstanden sei. Kaufmann, Ergänzungsband S. 96, S. 353f. erwägt außerdem einen Kurznamen zum PN-Stamm THEUDA, zu as. *thiad*, *thiod* ‘Volk, Menge’. As. *-th-* entwickelte sich zu mnd. *-d-*, germ. **-eu-* ging abhängig vom Akzent auch in *-ō-* und *-ū-* über (Gallée, Grammatik § 102f., besonders § 103 Anm. 1). Die Überlieferung des BW zeigt den temporären Schwund von *-n-* vor *-r-* in *Duderode* (vgl. Schröder, *-rode* S. 274) und den Ausfall von intervokalischem *-d-* in *Duenrode* (Lasch, Grammatik § 326). Der PN *Dudo* liegt auch in den BW von Dudenbostel und Dudensen, Region Hannover (NOB I S. 112f.), und Dudenborn, Kr. Göttingen (NOB IV S. 199), vor. Den PN *Dodo* enthalten † Dodenhusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 90f.), und Dohnsen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 66f.). Weitere mit diesen PN gebildete ON nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 724ff.

IV. BuK Helmstedt S. 122; GOV Braunschweig I Nr. 494 S. 159; Karte 18. Jh. Bl. 3632; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 74f.; Raabe, Mariental S. 134f.; Schmid, Grasleben S. 82f.

† DUMENDIKE

Lage: Ca. 2,4 km westl. Grasleben.

um 1197 *iuxta Dikehagen* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)

1268 *Dumendike* (Strombeck, Vorsfelde S. 16)

1546 *Dammedick* (GOV Braunschweig I Nr. 499 S. 160)

1756 *aufn Tummen Teiche* (Karte 18. Jh. Bl. 3631)

II. Hahne, Lappwald S. 44 verbindet das BW mit *tumb*, hier in der Bedeutung ‚abflußlos‘.

III. Der Erstbeleg weist auf eine Zusammensetzung aus dem GW *-hagen*, zu mnd. *hāgen* ‘umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz’, und mnd. *dīk* ‘Deich, Damm’ und ‘Teich, Tümpel’ im BW. Der Flur- oder ON ist als ‘umfriedetes Landstück an einem Damm oder an einem stehenden Gewässer’ zu deuten. Nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 114 können FlurN *Diek* als Namen für erhöhte, feste Wege in feuchtem Gelände bzw. als letzte Hinweise für verlandete Teiche interpretiert werden. Die folgenden weit auseinanderliegenden Belege weisen nun *-dīk* als GW auf. Das neue BW ist als *Dumen-*, *Damme-* und *Tummen* überliefert. Die Form *Damme-* weicht stärker ab und scheint das GW *-dīk* neu aufzugreifen (vgl. mnd. *dīkdam* ‘Damm eines Teiches’). *Dumen-* und *Tummen* könnten als flektierte Formen von mnd. *dum* gesehen werden, allerdings bereitet die Motivation Probleme, da *dum* in Bezug auf menschliche Eigenschaften ‘dumm, einfältig, töricht’ meint. Jellinghaus, Ortsnamen S. 57 verbindet FlurN (*up der; in der*) *Dumme* mit westfäl. *dummerig* ‘feucht, dumpfig (von Land)’, hdt. *dumm* ‘von feuchtem Salze’, norw. dial. *dumma* ‘Unklarheit in der Luft, Nebeldecke’. Eine überzeugende Deutung für das nur sehr selten belegte BW ist nicht zu finden.

IV. BuK Helmstedt S. 123; GOV Braunschweig I Nr. 499 S. 160; Karte 18. Jh. Bl. 3631; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 82; Raabe, Mariental S. 109.

E

† **EDDESSE, KLEIN**

Lage: Wahrscheinlich im Südwesten der Flur Essehof, nördl. der auf Hordorfer Gemarkung (Kr. Wolfenbüttel) liegenden Flur „Wüste Mark“.

1496 *de dorpstidde to Lütken Eddesse beleggen vor dem cruceweghe by Hordorpe* (Cod. Dipl. Brand. A 5 Nr. 356 S. 481)

I. Weitere Belege waren nicht zu ermitteln.

III. Vgl. → (†) Essehof. Der unterscheidende Zusatz ist mnd. *liittik* 'klein' im Dat. Sg.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 510 S. 163; Karte 18. Jh. Bl. 3629.

† **EIKENDORF**

Lage: Unbestimmt im Lappwald; entweder nordöstl. Helmstedt beim Eichenberg und Bulker oder südöstl. Helmstedt zwischen der Stadt und Harbke südl. der Magdeburger Warte.

Ende 10. Jh. *Adikonthorpa* (Urb. Werden A § 21 S. 107)

10./11. Jh. *Adikonthorpa* (Urb. Werden A § 35 S. 120)

Anfang 11. Jh. *Adikonthorpa* (Urb. Werden A § 4 S. 95)

um 1150 *in Edikenthorpe* (Urb. Werden A § 9 S. 180)

um 1150 *in Edekenthorpe* (Urb. Werden A § 12 S. 182)

um 1197 *in Edechenthorp* (Urk. St. Ludgeri Nr. 13)

1315 (A. 17. Jh.) *villa Edekendorpe* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 77 S. 77)

um 1315 (A. 17. Jh.) *in Edekendorpe* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 78 S. 77)

1386 *Etekenendorpe* (UB H. Halb. IV Nr. 2992 S. 282)

1400 (A. 15. Jh.) *Erdekendorp* [!] (Crecelius, Aufzeichnungen II S. 105)

1420 (A. 15. Jh.) *dat Boelå by Etenkendorpe* (Crecelius, Aufzeichnungen II S. 108)

1440 (A. 17. Jh.) *in Etekenendorpe* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 112 S. 70)

1806 *Eickendorf* (GOV Braunschweig I Nr. 522 S. 166)

II. Nach Hahne, Lappwald S. 44 ist im BW die Baumbezeichnung *Eiche* enthalten. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 239 stellt den ON zum PN-Stamm *ATH*, das BW enthalte einen davon abgeleiteten PN. BuK Helmstedt S. 123 erklärt den ON als „Dorf eines *Adiko (= Ado, Koseform für Adolf u.ä.)“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Im BW ist der schwach flektierende PN *Adiko* enthalten. *Adiko* ist ein mit *-k*-Suffix gebildeter Kosename des PN-Stammes *ATHA*, einer Kürzung von *ATHAL*, zu as. *aðal(i)* 'Adel' (Schlaug, Studien S. 170; Förstemann, Personennamen Sp. 153). Der PN ist auch im BW des 826-876 (A. 1479) als *Adikenhūs(un)* (Trad. Corb. § 272) bezeugten Ortes enthalten, wobei die Identifizierung mit einem Ortspunkt nicht gesichert ist (vgl. dazu WOB 2 S. 289f.). Das *-i-* des Suffixes *-iko* bewirkte die Umlautung von *-a-* zu *-e-* (*Ediken-*), *-i-* im Nebenton wurde zu *-e-* abgeschwächt (*Edeken-*). Die jüngste überlieferte Form *Eickendorf* entstand durch Ausfall des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326), mit dem möglicherweise eine Angleichung an mnd. *ēik(e)* 'Eiche' einherging. Von dieser jungen Form geht Hahnes Deutung aus.

IV. BuK Helmstedt S. 123; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 415 S. 65f.; GOV Braunschweig I Nr. 522 S. 166; Hertel, Wüstungen S. 81.

† ELMSBURG

Lage: Ca. 2 km nördl. Twieflingen.

1213 *ecclesia apud Elmesburch* (Asseburger UB I Nr. 80 S. 58)

1213 *ecclesia apud Elmespurch* (Asseburger UB I Nr. 81 S. 59)

1218 *ecclesia in Elmesborch* (Asseburger UB I Nr. 94 S. 66)

1221 *Elmisborch* (UB Braunschweig IV Nr. *38 S. 393)

1226-1227 *Helmesborch* (UB H. Hild. II Nr. 207 S. 87)

1241 *Elmesborch* (UB Braunschweig IV Nr. *72 S. 401)

1262 *commendator in Elmesburch* (Asseburger UB I Nr. 315 S. 216)

1308 (unsichere Datierung) *Elmisburc* (UB Marienberg Nr. 207 S. 166)

1311 *novale apud Elmesborch* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 463)

1352 *commendator tho Elmesburch* (UB Braunschweig V Nr. 77 S. 105)

1570 *Kleine Elmsborch* (Allewelt, Schöningen S. 51)

1570 *Grose Elnesborch* [!] (Allewelt, Schöningen S. 51)

1764/1765 *Elm Burg* (Gerlachsche Karte Bl. 7)

1803 *in Elme liegt die Elmsburg in ihren Ruinen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 126)

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Im BW ist der Name des Höhenzuges Elm (997 *Elm*) im Genitiv (*Elmes-*, später verkürzt zu *Elms-*) enthalten. Die Elmsburg lag auf einem Rücken des Elms im Schöninger Forst, sie wurde im 16. Jh. aufgegeben. Zwei Belege weisen ein prothetisches *H-* vor vokalischem Anlaut auf (Lasch, Grammatik § 354). Der Elm selbst ist mit mnd. *elme*, ahd., ae. *elm* 'Ulme' zu verbinden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 811 sowie zur Etymologie des Appellativs Lloyd/Springer 2 Sp. 1056ff.).

IV. Ahlers, Befestigungen S. 168ff.; Bege, Burgen S. 120ff.; Braunschweiger Land S. 273ff.; BuK Helmstedt S. 341ff.; GOV Braunschweig I Nr. 542 S. 173; Handbuch Hist. Stätten Nds. S. 131f.; Karte 18. Jh. Bl. 3831; Röhr, Elm S. 62f.; Schultz, Schlösser S. 43ff.; Strombeck, Burgstellen S. 362ff.; Wilbertz, Kulturdenkmale S. 10f.

EMMERSTEDT (Helmstedt)

um 1150 (A. 15. Jh.) *Wilboldo cive Emerstidensi* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 271 S. 340)

1186 *in Emerstide* (UB Stadt Halb. I Nr. 7 S. 8)

um 1197 *Emmerstede* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)

1224 *in villa Emmerstide* (Urk. Marienthal Nr. 41)

1232 *Emmerstede* (UB Braunschweig IV Nr. *56 S. 397)

1233 *Emberstede* (UB Marienberg Nr. 20 S. 31)

1258 *villam Emmerstede* (Urk. Marienthal Nr. 107)

1264 *in villa Emmerstede* (Urk. Marienthal Nr. 125)

1338 *plebanus in Emberstide* (Urk. Helmstedt I Nr. 100)

1373 *to Emberstidde* (Asseburger UB II Nr. 1255 S. 302)

1409 *to Emmerstidde* (UB Marienberg Nr. 352 S. 273)

1431 *to Emmerstidde* (UB Marienberg Nr. 388 S. 319)

- 1478 *Emmerstede* (Urk. Mariental Nr. 506)
 1507 (A. 16. Jh.) *Emmerstidde* (UB Marienberg Nr. 500 S. 441)
 1568 *Immerstetten* (Spanuth, Quellen S. 270)
 1570 *Emmerstedt* (Allewelt, Schöningen S. 25)
 um 1600 *Emmerstedt* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)
 1678 *Emmersted* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 394)
 1781 *Emmerstedt* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 1823 *Emmerstedt* (Venturini, Braunschweig S. 195)
 dial. (1939) *Emmørstiddø* (GOV Braunschweig I Nr. 557 S. 176)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 103 und Udolph, Namenlandschaft S. 13 ist das GW *-stedt*. Nach Andree, Volkskunde S. 65 enthält das BW einen PN „Emher“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 816 stellt den ON zu einem unerklärten Stamm EM. Hahne, Lappwald S. 42 führt das BW auf germ. **ambara* „Wasser“ zurück, Hahne/Wasner, Barmke S. 6 deuten den ON als „Stätte am Wasser (ambra)“. Beichler, Emmerstedt S. 22f. erklärt: „Das Wort ‘Ammer’ ist kein Eigennamen, sondern heißt soviel wie ‘Fluß’. Es stammt aus dem Indogermanischen und heißt ursprünglich ‘ambr’. Da in der jüngeren Steinzeit (5000 bis 2500 v. Chr.) südlich von Emmerstedt ein großer See gelegen hat, ist der Name Emmerstedt vielleicht aus ‘ambr-stätte’ entstanden. Das bedeutet Stätte am Wasser.“ BuK Helmstedt S. 123 denkt an einen GewN im BW, der „später zu ember (= Eimer) verderbt wurde“. Flechsig, ON Wolfsburg S. 87 erschließt einen mit *-r*-Suffix gebildeten Bachnamen *Emmer* „als frühere Bezeichnung der Langen Welle“.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW ist bis ins 14. Jh. wechselnd als *Emer-* und *Emmer-* bezeugt, die Form *Ember-* tritt vereinzelt vom 13.-15. Jh. auf. Der von Andree vorgeschlagene stark flektierende PN *Emher* wird von Förstemann, Personennamen Sp. 953 als *Emaher*, *Emeher*, *Emheri* unter dem PN-Stamm IM unklarer Herkunft gebucht, Kaufmann, Ergänzungsband S. 214ff. geht von einer Kürzung und Verschleifung des Stammes ERMANA ‘groß, allumfassend; erhaben’ aus, Schlaug, Personennamen S. 119f. und Schlaug, Studien S. 116f. erwägt außerdem einen Anschluß an germ. *amja* ‘emsig’. Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm HARJA, zu as. *hari*, *heri* ‘Heer’. Der PN *Emheri* ist im BW von Eimersleben, Kr. Börde (1043 *Emerisleve*), enthalten. Die Überlieferung von Emmerstedt weist keine Flexionsfuge *-s-* auf, doch könnte diese vor Beginn der Überlieferung bereits mit dem anlautenden *s-* des GW verschmolzen worden sein. Eine as. Grundform **Emherisstedi* ‘Stätte, Ort des *Emheri*’ ist nicht auszuschließen. Die Kürzung zu *Emmer-* wäre sekundär vollzogen worden. Die meisten der unter II. angeführten Deutungen gehen allerdings von einem ursprünglichen GewN aus, der in einer *-r*-Ableitung auf idg. **embh-*, **ombh-* ‘feucht, Wasser’ (vgl. aind. *ambu* ‘Wasser’, *ámbhas* ‘Regenwasser’, gr. *ómbhros* ‘Regen’, Pokorny, Wörterbuch S. 315f.), germ. **amb-* zurückzuführen sei. Die Grundform müßte **Ambira* gelautet haben, da der Stammvokal Umlaut aufweist, der durch das präsuffixale *-i-* bewirkt wird (vgl. † *Ember*, Region Hannover; NOB I S. 158ff.). Über die Abschwächung der Nebentonvokale würde man die mnd. Form **Embere* erhalten, die in der überlieferten Form *Emmer-* vorliegen könnte, wenn man die Assimilation von *-mb-* zu *-mm-* (Lasch, Grammatik § 267) voraussetzt. Allerdings ist der häufige Wechsel von *Emmer-* mit *Emer-* zu beachten, und auch die recht spät eintretende Form *Ember-* ist nicht als Indiz für den Ansatz **Ambira* zu werten, das *-b-* entspricht hier vielmehr der tatsächlichen Aussprache bei der Auflösung des Lippenverschlusses von *-m-*. Wahrscheinlich ist eher von der idg. Wurzel **am-* ‘Flußbett, Graben’ wie in alban. *amë* ‘Flußbett’, gr. *amára* ‘Graben, Kanal, Wasserleitung’, heth. *amijara* ‘Kanal’ (Möller, Nasalsuffixe

S. 78 zu † Emne, Kr. Hildesheim; Krahe, Flußnamen S. 42 und Möller, k-Suffix S. 38 zu den GewN Ems, Emsbach, Emse, Amer, Ammer) und einer Grundform **Amira* auszugehen, die eine mnd. Form *Emer-* ergibt. Emmerstedt liegt an einer Senke zwischen Mühlenberg und der Langen Welle. Eine endgültige Entscheidung ist nicht möglich.

ESBECK (Schöningen)

- 1137 *in villa, que dicitur Ashbiche* (UB H. Halb. I Nr. 189 S. 158)
 1180 *in Asbike* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 770)
 1182 *Esbike* (Falke, Trad. Corb. Nr. 39 S. 772)
 1188 *Ludolfo de Asbike* (MGH Urk. HdL Nr. 120 S. 177)
 1197 (A. 17. Jh.) *Otto de Esbeke* (Naß, Chroniken Nr. 8 S. 102)
 1199 *Ludolfus de Asbeke* (UB Braunschweig II Nr. 30 S. 13)
 1202 *in Asbike* (UB H. Halb. I Nr. 416 S. 370)
 1202 *in Esbeke* (UB H. Halb. I Nr. 419 S. 373)
 um 1219 *Heinricus de Esbeke* (Asseburger UB I Nr. 102 S. 72)
 1220 *Fridericus de Asbeke* (UB Goslar I Nr. 410 S. 421)
 1239 *miles de Asbeke* (Sudendorf I Nr. 22 S. 18)
 1239 *Fridericus de Esbeke* (UB Goslar I Nr. 568 S. 539)
 1261 *Anno de Asbeke* (Cod. Dipl. Brand. B 1 Nr. 97 S. 71)
 1294 *in Esbeke* (UB Marienberg Nr. 156 S. 133)
 1318 *in Esbeke* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 95 S. 38)
 1332 *in Esbeke* (UB H. Halb. III Nr. 2238 S. 348)
 1392 *to Esbeke* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 67)
 1404 *to Esbeke* (Schwarz, Register Nr. 98 S. 55)
 1436 *dorppe to Essbeke* (Urk. Helmstedt I Nr. 314)
 1491 *bynnen Esbeke* (Chronik Helmstedt S. 209)
 1513 *Ezebeck* (GOV Braunschweig I Nr. 573 S. 181)
 1568 *Esebecken* (Spanuth, Quellen S. 269)
 um 1616 *Eßbeck* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
 1678 *Eßbeck* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 381)
 1750 *aus Essebeck gebürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 623 S. 50)
 1764/1765 *Esbeck* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Esbeck* (Venturini, Braunschweig S. 200)
 dial. (1900) *Ásbeke* (Else, Esbeck S. 9)
 dial. (1950) *Essebeck* (Else, Esbeck S. 9)

I. Nach Weber-Henel, Esbeck S. 9 ist eine Erwähnung eines Ritters von Esbeck für 933, die z.B. Else, Esbeck S. 2 aufführt, nicht nachzuvollziehen. Bei den von Weber-Henel, Esbeck S. 9 aufgeführten Braunschweiger Vögten „Ludolf (etwa 1080-1145) und Balduin (etwa 1105-1160)“ handelt es sich keineswegs um Herren von Esbeck, sondern um Angehörige der Familie von Dahlum, die für das 12. Jh. als Braunschweiger Vögte nachzuweisen sind (zur korrekten Datierung und Einordnung vgl. Hasse, Hofämter S. 100ff.). Ebenso ist die Angabe bei Else, Esbeck S. 2 und S. 62, im Jahre 1130 sei in einer Urkunde Lothar III. (= MGH DL III. Nr. 127 S. 218) ein Ludolf von Esbeck nachzuweisen, falsch. In der Zeugenliste der zitierten Urkunde, bei der es sich um eine Fälschung aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. handelt, findet sich unter den Edlen ein *Liudolfus* ohne weiteren Zusatz und unter den Ministerialen ein *Liudolfus advocatus de Brunswic*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 208ff. stellt Esbeck mit ähnlich gebildeten ON Esbeck, Asbach u.ä. zu einem Ansatz *AS*, der in Fluß- und Waldnamen vorkomme und vielleicht aus germ. **ask-* ‘Esche’ entstellte sei. Hahne, Ortsnamen S. 51 deutet den ON als Zusammensetzung aus as. *ask* ‘Esche’ und dem GW *-beck*, also „Eschenbach“. Weber-Henel, Esbeck S. 9 geht ebenfalls von einem ursprünglichen Bachnamen „Eschenbach“ aus. Nach Else, Esbeck S. 3 lag der Ort „an einem mit Eschen bestandenen Bache“, der „noch – im Dorf verröhrt – am Südrande des Altdorfes“ fließt (ebd. S. 1). Möller, Nasalsuffixe S. 81 erwähnt Esbeck und Esbeck, Kr. Hildesheim, in seinen Überlegungen zum ON Essen, Kr. Cloppenburg. Da in der Überlieferung nie *-sk-*, sondern stets *-s(s)-* vorliege, sei ein Anschluß an as. *ask* fraglich, eher sei eine idg. Wurzel **as-* zu erwägen.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Das BW ist als *Ash-*, *As-*, *Es-*, jünger als *Esse-*, *Eß-*, *Eze-*, *Ese-* überliefert. Die Grundform ist als **Asbiki* anzusetzen, das *-i-* der ostfäl. Form des GW bewirkte die Umlautung des vorausgehenden *A-* zu *E-*. Die zweisilbige Form des BW erscheint zuerst vereinzelt 1217 als *Aese-*, häufiger tritt sie ab dem ausgehenden 15. Jh. ein. Man darf in diesem *-e-* einen Sproßvokal zur Erleichterung der Aussprache sehen. Obwohl der erste Beleg mit der Schreibung *-sh-* auf *-sk-* im Übergang zu *-ss-* hinweisen könnte (Gallée, Grammatik § 240), spricht die folgende konstante Überlieferung mit *-s-* gegen eine Verbindung mit as. *ask* ‘Esche’. Nach Lasch, Grammatik § 237, § 330 I ist *-h-* wie an andere Konsonanten (früh schon vor allem an *-t-*, *-p-*, *-k-* bzw. *-c-*; vgl. auch die Schreibung *-biche* im Erstbeleg) im Schriftbild auch an *-s-* getreten. Direkte Parallelen liegen u.a. mit Esbeck, Kr. Hildesheim, Esebeck, Kr. Göttingen (NOB IV S. 136ff.), Esbeck, Kr. Soest (WOB I S. 166ff.), † Esbeck bei Giershagen, Hochsauerlandkreis, vor. Keines der BW enthält einen Reflex auf ursprüngliches *-sk-*. Die Basis *As-* liegt außerdem u.a. im Namen des Höhenzuges Asse, in Assel, † Asselburg, alle Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 68ff.), Assen und † Aspen, Kr. Soest (WOB I S. 36ff.), † Asseburg, Kr. Pinneberg, † Esfleth, Kr. Steinburg, Assel, Kr. Stade, Asel, Kr. Hildesheim, Bad Essen, Kr. Osnabrück, und Essen, Kr. Cloppenburg, vor. NOB III S. 70ff., NOB IV S. 138 und WOB I S. 36ff. führen *As-* mit Schmid, *Asōpós* passim auf die idg. Wurzel **as-*, **os-* ‘brennen, trocken sein, trocken werden’ (Pokorny, Wörterbuch S. 68) zurück, die appellativisch in ahd. *essa* ‘Esse’, ahd. *erin* ‘Diele, Boden’, anord. *arinn* ‘Erhöhung, Feuerstätte’, mnd. *asse* ‘Gestell zum Trocknen, Dörren’ und außergermanisch in gr. *azaléos* ‘trocken, dürr’, lat. *ārēre* ‘trocken, dürr; vertrocknet sein’, *āridus* ‘trocken, dürr’, lat. *ārea* ‘freier Platz’, lit. *aslà* ‘gestampfter Lehmboden’ vorliegt. Das Benennungsmotiv kann in der erhöhten Lage in sonst feuchter Umgebung gelegen haben oder, wie bei ursprünglichen GewN und somit auch bei Esbeck anzunehmen, in Gewässern, die zum zeitweisen Austrocknen neigten, die wenig Wasser führten.

† ESCHENLOGE

Lage: Unsicher; wahrscheinlich im Kr. Helmstedt oder im Kr. Wolfenbüttel zu suchen.

1218-1220 *Eswinloge* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 14 S. 576)

1311 *decimam Escheligeloge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)

III. Das GW ist wohl *-loh*, denn für as. *lōh*, mnd. *lō* ‘Wald, Gehölz’ ist mnd. auch die Form *-loge* bezeugt; vgl. die Überlieferung von † Lohe, Kr. Holzminden (NOB VI S. 147f.) als *Loghe* und *Loge*. Bei Schwund des schwachen Hauchlautes *-h-* wurde *-g-* eingeschoben, um den Zusammenstoß der Vokale zu vermeiden (Lasch, Grammatik § 342 B Anm. 2,

§ 350 Anm.). Da im GW ein Waldwort anzusetzen ist, liegt es nahe, *Esvin-* als adjektivische Bildung *Eschen-* aus as. *askīn* ‘eschen, aus Eschenholz, Eschen-’, zu as. *ask* ‘Esche’, zu deuten (vgl. ähnliche Bildungen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 221) und eine as. Grundform **Askīnlōhe* ‘Wald aus Eschen’ anzusetzen. Das *-i-* des Suffixes bewirkte die Umlautung von *A-* zu *E-*, *-i-* wurde im Nebenton zu *-e-* abgeschwächt, *-sk-* ging in *-sch-* über. Die Schreibung *-x-* für *-ch-* erfolgte vielleicht in Anlehnung an das Griechische. Das BW des zweiten Belegs ist nicht als direkte Fortsetzung des Erstbelegs zu sehen, aufgrund fehlender Zwischenstufen ist eine Erklärung der Formenentwicklung unmöglich, sollte nicht einfach eine Verschreibung des GW als *-lige* und nochmaliges Anfügen der korrekteren Form vorliegen.

IV. Przybilla, Meinersen S. 483f.

(†) **ESSEHOF** (Lehre)

Nachdem der Ort Eddesse im 14. oder 15. Jh. wüst gefallen war, wurde er in der ersten Hälfte des 16. Jh. auf der Flur, aber in der Ortslage ca. 400 m nach Süden versetzt, wieder erbaut.

- 1179 *Eddesheim* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
- 1292 (A. 17. Jh.) *Eddessen* (GOV Braunschweig I Nr. 511 S. 163)
- 1311 *decimam in Eddesse* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
- 1327 *decimam in Eddesse* (UB H. Halb. III Nr. 2171 S. 296)
- 1463-1466 *van dem Edesseuelde* (GOV Braunschweig I Nr. 511 S. 163)
- 1545 *up den Eddischen hoff* (GOV Braunschweig I Nr. 584 S. 185)
- 1563-1564 *Eβelhoff* (Bosse, Register S. 16)
- 1569 *Eddessehoff* (Bosse, Register S. 38)
- 1665 *Eszehoff* (GOV Braunschweig I Nr. 584 S. 185)
- 1678 *Eβehoff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 822)
- 1764/1765 *Essehoff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
- 1823 *Essehof* (Venturini, Braunschweig S. 175)
- dial. (1950) *Meshōwwə* (GOV Braunschweig I Nr. 584 S. 185)

I. Zur Zuordnungsproblematik und den häufigen Verwechslungen mit Eddesse im Kr. Peine vgl. GOV Braunschweig I Nr. 584 S. 185.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 797 stellt den ON zusammen mit Eddesse, Kr. Peine, Edesheim, Kr. Northeim, und † Eddessem bei Machtsum, Kr. Hildesheim, zu den PN-Stämmen *ED* oder *ATH*. Andree, Volkskunde S. 62, Bode, Elmgebiet S. 90 und BuK Braunschweig S. 31 deuten den ON als Zusammensetzung aus dem GW *-heim* und dem PN *Eddo*. Hahne, Ortsnamen S. 50 geht von einem PN *Edo*, *Etho*, Kretschmann, -heim S. 115 von einem PN *Addi* aus.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das GW *-hof* ist erst im 16. Jh. an den zu diesem Zeitpunkt bereits stark verschliffenen ON angetreten. Der erste Beleg weist im BW die Form *Eddedes-* auf, ca. 90 Jahre später liegt das BW als *Eddes-* vor. Entweder ist im 12. Jh. das intervokalische *-d-* der Nebentonsilbe ausgefallen (Lasch, Grammatik § 326), was sehr früh wäre. Es könnte aber auch die zweite Silbe aufgrund der Silbengleichheit einfach ausgefallen sein (Haplologie) oder im Erstbeleg ein Schreibfehler vorliegen. Die Fuge *-es* spricht für einen stark flektierenden PN im BW. Falls es sich bei der ersten überlieferten Form *Eddedes-* nicht um einen Schreibfehler handelt, ist sie an den von Schlaug, Personennamen S. 47 und Förstemann, Personennamen Sp. 153, Sp. 449

belegten PN *Attid*, *Ettid* anzuschließen, einen mit Dentalsuffix gebildeten Kurznamen (vgl. weitere Beispiele bei Schlaug, Personennamen S. 14; Schlaug, Studien S. 26) zum PN-Stamm ATHA, der als verkürzte Variante von ATHAL, zu as. *ađali* 'Adel', gilt (Kaufmann, Ergänzungsband S. 41). *Attid* erscheint mit expressiv geminiertem und verschärftem Stammkonsonanten; hier ist aber *Adid* anzusetzen. Das *-i-* des Suffixes bewirkte die Umlautung von *A-* zu *E-*, im Nebenton wurde *-i-* zu *-e-* abgeschwächt. Wurde das zweite *-e-* in *Eddedes-* allerdings irrtümlich vorgezogen, ist von einem Kurznamen *Adi*, *Addi*, umgelautet *Eddi*, *Eddi* (Schlaug, Studien S. 169), ebenfalls zum Stamm ATHA, auszugehen. Die weitere Überlieferung zeigt den Ausfall von *-d-* und damit die Entwicklung zu *Esse-* ab dem 16. Jh. Wenn von *Ad(d)i*, *Ed(d)i* auszugehen wäre, lägen mit Eddesse, Kr. Peine (1226 *Edzesem*, 1321 *Eddessen*; vgl. GOV Peine S. 74), Edesheim, Kr. Northeim (8./9. Jh. [A. 12. Jh.] *Etisheim*; vgl. NOB V S. 114f.), und † Eddessem, Kr. Hildesheim (1146 *Eddesem*), Vergleichsnamen vor.

IV. BuK Braunschweig S. 31f.; GOV Braunschweig I Nr. 511 S. 163 als Edesse(n); GOV Braunschweig I Nr. 584 S. 185 (Essehof); Karte 18. Jh. Bl. 3629; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 8 S. 125 als † Klein-Edesseim.

ESSENRODE (Lehre)

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *Etzenrode* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 307)
 1196-1197 *Ezzenrod* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 311)
 1196-1197 *Etzenrode* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 312)
 1218-1220 *Edzirode* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 15 S. 576)
 1278-1280 *Edtsenrodhe* (Lehnregister Meinersen II Nr. 37 S. 592)
 1307 *Eckeling de Eddzenrodhe* (UB Braunschweig II Nr. 588 S. 309)
 1318 *in Edzenrode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 81 S. 37)
 1340 *Etzenrode* (UB Braunschweig III Nr. 633 S. 514)
 1344 *in Essenrode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 38 S. 57)
 1374 *to Eddezenrode* (UB Braunschweig VI Nr. 840 S. 866)
 1400 *holt to Edzenrode, dat het Brunestode* (Schwarz, Register Nr. 54 S. 49)
 1443 *to Essenrode* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 819 S. 249)
 1485 *to Essenrode* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 868 S. 293)
 1515 *tho Etzenrode* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 918 S. 342)
 1567 *zu Essenrode* (Bosse, Register S. 27)
 1583 *tho Essenrode* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 986 S. 421)
 1601 *tho Essenrode* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1004 S. 447)
 1764/1765 *nach Essenrode* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 um 1800 (Druck 1858) *Essenrode* (Manecke, Lüneburg 2 S. 252)

I. Trotz zahlreicher anders lautender Vermutungen in den Editionen und in der Literatur sind die Nennungen 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Sinesrothe* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306) und 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Sinesrode* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 66) nicht hierher, sondern mit GOV Gifhorn Nr. 546 S. 199f. zu † Sinesrode im Kr. Gifhorn zu stellen.

II. Wesche, Ortsnamen S. 350 vermutet im BW ndt. *ēk* 'Eiche'.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Die Überlieferung des BW zeigt die variierenden Schreibungen *-tz-*, *-zz-*, *-dz-*, *-dts-*, *-ddz-*, *-ds-* für die Affrikata *-ts-*, die im 14. Jh. gelegentlich, ab dem 15. Jh. dominierender zu *-s(s)-* vereinfacht wurde, was auf einen

Ansatz **Ēken-* und auf die Palatalisierung und Affrizierung von *-k-* in der Umgebung heller Vokale hinweist (vgl. NOB III S. 511f.). Da *-rode*-Namen häufig mit PN kombiniert wurden bzw. bei appellativischen BW vorrangig unterscheidende Zusätze wie *Olden-*, *Nien-*, *Groten-*, *Lütken-*, Hinweise auf Lage und Ausdehnung (*Nord-*, *Hohen-*, *Breden-*) oder Besitzumsverhältnisse (*Kirch-*, *Abt-*) auftreten, ist einem schwach flektierenden PN *Eko* und der Bedeutung 'Rodung eines *Eko*' der Vorzug vor dem as. Appellativ *ēk* 'Eiche' und der Erklärung als 'Eichenrodung' zu geben. Schlaug, Personennamen S. 39 belegt *Aico* und *Aeico*, denen der mit *-k-* suffigierte Kurzname *Agico*, auch umgelautet *Egico*, zugrunde liegt. Schlaug, Studien S. 191 verzeichnet *Eco*, *Aiko*, *Eiko*. Die Etymologie der PN ist umstritten (vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 14ff., Sp. 47 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 20f.). Durch Schwund des intervokalischen *-g-* (Gallée, Grammatik § 251, besonders Abschnitt 3, Lasch, Grammatik § 342 B) entstanden *Aiko*, *Eiko*, durch Monophthongierung von *-ai-*, *-ei-* zu *-ē-* (Lasch, Grammatik § 126) dann *Ēko*.

F

† FLECHTORF (Lehre)

- 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Flehtthorp* (MGH DH II. Nr. 260 S. 307)
 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Flegthorp* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 66)
 Mitte 11. Jh. *in Flehttorpa* (Urb. Werden A § 37 S. 123)
 1129 *Godefridus de Uleththorp* (MGH DL III. Nr. 22 S. 34)
 1130 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.; A. 16. Jh.) *Godefridus de Flectorpe* (MGH DL III. Nr. 127 S. 218)
 1131 (Fä. Ende 12. Jh.) *Godefridus de Ulechthorp* (MGH DL III. Nr. 32 S. 51)
 1131 (Fä. Ende 13. Jh.) *Godefridus de Ulechtorpe* (MGH DL III. Nr. 128 S. 220)
 1147 *Lemmarus de Flechtorpe* (UB H. Halb. I Nr. 219 S. 189)
 um 1235 *Segebodo de Vlechtorpe* (Petke, Wöltingerode Nr. 7 S. 565)
 1311 *Wlecdorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)
 1318 *decimam in Vlechtorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 186 S. 47)
 1352 *pernere to Vlechtorpe* (UB Marienberg Nr. 298 S. 231)
 1380 *molen to Vlechtorpe* (UB Braunschweig VII Nr. 351 S. 324)
 1400 *to Vlechtorppe* (Schwarz, Register Nr. 36 S. 45)
 1473 *to Flectorpe* (GOV Braunschweig I Nr. 610 S. 191)
 1543 *Flechtorpe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 510)
 1563-1564 *Flechtorf* (Bosse, Register S. 16)
 1604 *mühlen zue Flechtorpe* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1007 S. 450)
 1678 *Flechtorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 822)
 1725 *Flechtorf* (Tendler, Beienrode S. 61)
 1781 *Flechtorff* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 120)
 1823 *Flechtorf* (Venturini, Braunschweig S. 169)

I. Eine fragende Erwähnung 965 *Flathorp* in Landkreis Braunschweig II S. 40 war nicht aufzufinden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 900 stellt den ON zusammen mit Flacht, Rhein-Lahn-Kreis, Flechtingen, Kr. Börde, Flechtdorf, Kr. Waldeck-Frankenberg, und dem FlurN Flechtheimer Holz bei Brakel, Kr. Höxter; zu einem Ansatz FLAHT, zu ahd. *flehtan* 'flechten', mnl. *vlecht* 'Geflecht, Hürde'. Andree, Volkskunde S. 67 vermutet eine Verbindung mit ahd. *flehtan* 'flechten' „in Bezug auf geflochtene Zäune?“ und verweist auf den ON Flechtdorf in Waldeck. BuK Braunschweig S. 32 und Udolph, Namenlandschaft S. 13 schließen sich dieser Deutung an. Blume, Flechtingen S. 14 nennt Flechtorf als stammverwandten Vergleichsnamen für Flechtingen, Kr. Börde, den er auf as. **flaht* oder **flahti* 'Flechtwerk aus Zweigen, Hürde' zurückführt.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW liegt zunächst als *Fleht-* vor. Die Schreibung des Anlauts wechselte in der Folge zwischen *F-*, *U-*, *V-*, *W-*, wobei *U-* und *W-* als *V-* zu lesen sind. Für das as. spirantische *-h-* vor *-t-* traten vereinzelt die Grapheme *-g-* und *-c-* ein, das einmalige *-th-* steht ebenfalls für *-ht-*; ab dem 12. Jh. schrieb man *-ch-* (Lasch, Grammatik § 356). Das auslautende *-t* des BW verschmolz mit dem Anlaut des GW und wurde nicht mehr verschriftlicht. Das BW ist mit mnd. *vlecht* 'Geflecht von Zweigen, Hürde' zu verbinden und als Hinweis auf vorhandenes Flechtwerk (Hürden für die Viehhaltung, Zäune zur Einfriedung der Siedlung o.ä.) zu verstehen. Anders als Flacht

(881 *Flachta*), Flechtingen (965 *Flahtungun*) und Flechtdorf (954 *Flahtthorpe*) weist die etwas später einsetzende Überlieferung von Flechtdorf kein *-a-* im Stammvokal auf, es ist nicht sicher, ob **flaht-* oder **fleht-* anzusetzen ist. Lasch, Grammatik § 356 nimmt an, daß *-cht* stark *-i-*haltig war und Umlautung bewirkte, was bei einem Ansatz **flaht-* vorauszusetzen wäre.

FRELLSTEDT (Frellstedt)

- 1200 *Sifridus de Freilstede* (UB Walkenried I Nr. 47 S. 96)
 1203 *Sifridus de Fregelstide* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 3 S. 95)
 1212-1227 *in ambobus Flegelstede* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 259)
 1226 *fratres de Vregelstide* (UB H. Halb. I Nr. 587 S. 524)
 1261 *Martinum de Vrelstede* (Urk. Marienthal Nr. 115)
 1274 *Iohannes de Vrellstede* (UB Marienberg Nr. 104 S. 93)
 1286 *Thidericus de Urelstede* (Urk. Helmstedt I Nr. 16)
 1305 (A. 15. Jh.) *Magna Vrelstede* (UB Braunschweig III Nr. 215 S. 160)
 1312 *in campis ville Maioris Wrellestede* (Urk. Helmstedt I Nr. 61)
 1318 *in Maiori Vrelstede* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 95 S. 38)
 1343 *in campis ville Maioris Vrelstide* (UB Braunschweig IV Nr. 111 S. 109)
 1373 *to Groten Vrelstidde* (Asseburger UB II Nr. 1255 S. 302)
 14. Jh. *Frechelstede* (UB St. Bonifacii Nr. XXVII S. 264)
 1400 *to Wrelstede* (Schwarz, Register Nr. 9 S. 39)
 1435 *to Vrelstidde* (UB Marienberg Nr. 395 S. 326)
 1491 *to Groten Vrelstidde* (Chronik Helmstedt S. 172)
 1570 *Frelstedt* (Spanuth, Examensprotokolle S. 203)
 um 1600 *Frelstedt* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)
 1678 *Frelstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 460)
 1764/1765 *Frellstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Frellstedt* (Venturini, Braunschweig S. 206)
 dial. *Frelstiddə* (GOV Braunschweig I Nr. 638 S. 198)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 92 und Landkreis Helmstedt S. 103 ist das GW *-stedt*. Schaper, Helmstedt vermutet im ON einen GewN „Vreile“.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW ist in den frühesten Belegen als *Freil-*, *Fregel-*, *Flegel-*, *Vrel-* überliefert. Die Form *Flegel-* ist durch den Lautwert von *-r-* nach Konsonant als Zungenspitzen-*r-* (Lasch, Grammatik § 244) zu erklären, das als *-l-* verstanden wurde. Da der Diphthong *-ei-* des Erstbelegs nicht ursprünglich sein kann, muß zwischen den Vokalen ein Konsonant gestanden haben. Das *-g-* der folgenden Belege kann ein Hinweis auf ursprüngliches, intervokalisches geschwundenes *-g-* spirantischer Aussprache sein (Lasch, Grammatik § 342 B), es kann sich bei *-g-* aber auch um den Ersatz von geschwundenem *-h-* handeln (Lasch, Grammatik § 342 B Anm. 2). Es ist also von *Fregel-* oder von **Frehel-* auszugehen; evtl. auch von **Fragil-*, **Frahil-*. Im as. und mnd. Wortschatz ist keine Anbindung dieser Formen möglich. Allerdings ist in Betracht zu ziehen, daß bereits vor Einsetzen der schrittlichen Überlieferung eine *-r-*Metathese anzunehmen ist (vgl. Gallée, Grammatik § 200). In diesem Fall wäre von germ. **ferh-il-*, **farh-il* auszugehen. Damit wiederum ist eine Anschlußmöglichkeit an ein Appellativ idg. **perk^u-s* ‘Eiche’ gegeben (vgl. dazu Pokorny, Wörterbuch S. 822), das z.B. in ahd. *ferheih* ‘Eiche’, anord. *ffjorr* ‘Baumart’ vorliegt. Das Anord. Etym. Wb. S. 126 weist darüber hinaus beim Artikel *ffjorgyn* auf eine weitere Wortfamilie

hin, die mit **ferguz* ‘Furche’ ebenfalls eine mögliche Anknüpfungsbasis hat; vgl. dazu Pokorny, Wörterbuch S. 821, nach dem zur idg. Wurzel **perk-*, **prk-* ‘aufreißen, wühlen; Furche’ germ. vor allem schwundstufige Formen wie ahd. *furuh*, ae. *furh* ‘Furche’ vorkommen, aber auch hochstufig norw. *ferre* ‘Ackerbeet’ anzuschließen ist. In beiden Fällen müßte im BW von Frellstedt eine *-l*-Ableitung angenommen werden. Gleiches gilt auch für den Fall, daß das *F-* aus einer Stimmloswerdung von *W-* resultierte, was allerdings im appellativischen Wortschatz so nicht bezeugt ist. Dann ließe sich ein Anschluß an die idg. Wurzel **ureik-* ‘drehen, binden, umwickeln’ erreichen (Pokorny, Wörterbuch S. 1158f.), die in mnd. *wriich* ‘verbogen, verdreht’, nnd. *wriggeln* ‘seitwärts oder hin und her drehen’, engl. *wriggle* ‘sich krümmen’, anord. *riga* ‘Biegung’, mnl. *wrighe*, nnl. *wreeg* ‘Fußbeuge’ vorliegt. Über die Ablautstufe **uroik-* gelangt man zu germ. **wraih-* und as. **wrēh-*; als Grundform des BW wäre eine *-l*-Ableitung germ. **Wraihila*, as. **Wrēhila* anzusetzen. In diesem Fall würde es sich wahrscheinlich um einen GewN, eine ältere Benennung der Schunter, handeln, der auf eine oder mehrere Biegungen des Flusses an dieser Stelle verwiese. Nach Ausfall des schwach artikulierten Hauchlautes *-h-* wäre *-g-* temporär als spirantischer Laut an dessen Stelle getreten und im 13. Jh. Monophthongierung zu *-ē-* vollzogen worden, dessen spätere Kürzung sich in der Schreibung *Frell-* und in der Mundartform zeigt. Es bleiben bei aller Unsicherheit nach derzeitigem Stand drei Anschlußmöglichkeiten: 1. ein Wort für die *Eiche*, 2. ein mit *Furche* eng verwandtes Wort, 3. ein GewN, der mit mnd. *wriich* ‘verbogen, verdreht’ zusammenhängt. Zur Unterscheidung von † Klein Frellstedt wurden die Zusätze lat. *magna*, *magnus* ‘groß’, *maior* ‘größer’ und mnd. *grōt* ‘groß’ in flektierter Form hinzugefügt.

† FRELLSTEDT, KLEIN

Lage: Ca. 1,1 km nordwestl. Frellstedt.

1212-1227 *in ambobus Flegelstede* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 259)

nach 1224 *in ambobus Vlegelstede* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 259)

1311 *in ambabus villis Vreilstede* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 441)

1318 *ecclesie in Minori Vrelstede* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 10 S. 29)

1355 *in Parvo Vrelstidde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 232 S. 77)

1359-1365 *in Minori Vrelstede* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 234 S. 77)

1391-1393 *to Lutteken Vrelstede* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 64)

1. Viertel 15. Jh. *Parva Vrelstede* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 99)

1477 *Lutken Wrelstidde* (GOV Braunschweig I Nr. 641 S. 199)

1613 *Lüttken Frellstedt* (Schaper, Frellstedt)

III. Vgl. → Frellstedt. Als unterscheidene Zusätze treten lat. *minor* ‘kleiner’, *parva*, *parvus* ‘klein’, mnd. *lüttik* ‘klein’ in flektierter Form auf.

IV. BuK Helmstedt S. 247; GOV Braunschweig I Nr. 641 S. 199; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Schaper, Frellstedt.

G

† GALMESDORF

Lage: Ca. 1,2 km nördl. Rickensdorf.

- 1349 *Golmerstorp* (Hellfaier, Oberg S. 184)
 1361 *dorp to Galmerstorp* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 6 S. 34)
 1361 *dorp to Golmersdorp* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 38 S. 36)
 1475 *Golmestorp* (GOV Braunschweig I Nr. 661 S. 204)
 1536 *dorff Golmestorff is auch wüste* (Schulenburg, Nordsteimke S. 14)
 1614 *Galmedorf ist auch wüste* (Strombeck, Vorsfelde S. 19)
 um 1614 *Golmersdorff* (Schmid, Holzlanddörfer S. 198)
 1614 *mit dem dorfe Gallendorff ist auch wüste* (Behrends, Urkunden S. 52)
 1624 *Golmerstorff* (GOV Braunschweig I Nr. 661 S. 204)
 1630 *Galmestorfsche dorfstätte* (GOV Braunschweig I Nr. 661 S. 204)
 1750-1760 *Gollmersdorf* (GOV Braunschweig I Nr. 661 S. 204)
 1776 *Galmstorf* (GOV Braunschweig I Nr. 661 S. 204)

II. Nach BuK Helmstedt S. 166 ist der ON als „Dorf eines Gelmo (Koseform zu Gelmar usw.)“ zu erklären.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW lautet zunächst *Golmers-*, *Galmers-*, dann tritt eine Verschleifung zu *Golmes-*, *Galme(s)-*, *Galms-* ein. Ein PN **Gelmo*, wie ihn BuK Helmstedt vorschlagen, kommt nicht in Betracht. Die frühen Formen sprechen gegen BuK Helmstedt auch nicht für einen Kurznamen, sondern für einen zweigliedrigen, stark flektierenden PN mit dem Zweitglied *-mar*, *-mer* zum PN-Stamm MARU, zu as. *māri*, *mēri* ‘berühmt’. Schwieriger ist die Herleitung des Erstgliedes. Die Schwankungen zwischen *-o-* und *-a-* können auf *-o²-* aus germ. **-au-* hinweisen (Lasch, Grammatik § 87), dann müßte der PN **Gaulmar* o.ä. gelautet haben. Ein PN-Stamm GAUL ist allerdings nicht bezeugt, so daß von *Gal-* oder *Gol-* auszugehen ist. Die spät einsetzende Überlieferung sagt leider nichts über eine mögliche Verschleifung im ersten Namensglied aus, doch kann man *Godal-* als Erweiterung von GODA, zu as. *gōd* ‘gut’, oder GUDA, zu as. *god* ‘Gott’, und den (as. nicht bezeugten) PN *Godalmar* ansetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 687). Über die Abschwächung des unbetonten *-a-* zu *-e-*, den Schwund des intervokalischen *-d-*, die Kontraktion des BW zu *Gōl-* und dessen Zerdehnung zu *Gāl-* ist die Entwicklung nachvollziehbar. Auch ein Anschluß an den PN-Stamm GOLTHA, zu as. *gold* ‘Gold’, ist nicht gänzlich auszuschließen, auch wenn dieser für den as. Raum kaum belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 663f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 151). In diesem Fall wäre die Konsonantenverbindung *-ld-* zu *-l-* vereinfacht worden.

IV. Brandes, Dörfer S. 13f.; BuK Helmstedt S. 166; GOV Braunschweig I Nr. 661 S. 204; Karte 18. Jh. Bl. 3631; Schmid, Holzlanddörfer S. 195; Strombeck, Vorsfelde S. 19.

GEVENSLEBEN (Gevensleben)

- 1018 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *in Geuenesleuo* (UB Ilseburg I Nr. 2 S. 3)
 1136 (A. 12. Jh.) *in Geuenesloue* (UB Ilseburg I Nr. 16 S. 18)
 1153 *in Geuenesloue* (UB St. Johann Nr. 15 S. 18)

- 1180 *Geuensleue* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 770)
 1195-1197 (A. 15. Jh.) in *Gheuensleue* (UB Ilsenburg I Nr. 45 S. 48)
 1196-1197 *Gevenesleue* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 310)
 1199 *Gevesleue* (GOV Braunschweig I Nr. 689 S. 213)
 1207 in *villa Gevensleue* (Urk. Mariental Nr. 28)
 1212-1227 in *Geuensleue* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 259)
 1228 in *Geuensleue* (UB St. Johann Nr. 41 S. 47)
 1253 in *Gevensleue* (UB Braunschweig II Nr. 148 S. 62)
 1266 *Gevesleue* (UB Braunschweig II Nr. 212 S. 95)
 1313 *Gheuensleue* (Mecklenb. UB VI Nr. 3605 S. 20)
 1356 *Ghevensleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 60)
 1395 *Ghevensleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 105)
 1429 *Gevensleben* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 328)
 1480 *Gevensleue* (UB Ilsenburg II S. 366)
 1528 *Ghevensleue* (Bürgerbuch Hornburg S. 32)
 1542 *Geuenscleue* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 178)
 1568 *Gebesleben* (Spanuth, Quellen S. 269)
 um 1617-1624 *Gevenschleben* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
 1678 *Gefenßleben* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 292)
 1764/1765 *Gebensleben* (Gerlachsche Karte Bl. 6)
 1823 *Gevensleben* (Venturini, Braunschweig S. 200)
 dial. (1958) *Jebbnsleuwə* (GOV Braunschweig I Nr. 689 S. 213)

I. Zum Erstbeleg, bei dem es sich um eine Fälschung handelt, vgl. Beumann, Ilsenburg passim.

II. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 93, Landkreis Helmstedt S. 104, Bathe, -leben S. 188f. und Schönwälder, -leben S. 82 ist das GW *-leben*. Nach BuK Helmstedt S. 346 ist der ON als „Niederlassung eines Gebo“ zu deuten. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 980 und Andree, Volkskunde S. 73 stellen den ON zum PN-Stamm GAB, zu ahd. *gāba* ‘Gabe’; Schönwälder vermutet einen PN **Gabin*. Förstemann, Personennamen Sp. 632 verzeichnet den ON unter dem PN-Stamm GIB, zu ahd. *geban* ‘geben’, ahd. *geba* ‘Gabe’, bei den mit *-n-* suffigierten PN *Givin* und *Gebin*. Bathe vermutet einen PN **Geben*.

III. Bildung mit dem GW *-leben*. Die recht konstante Überlieferung des BW als *Geven(e)s-* weist auf einen stark flektierenden, mit *-n-*-Suffix gebildeten Kurznamen **Gēbin-*, **Gēvin-* o.ä. des PN-Stammes GIB bzw. nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 144 *GEbō-*, zu as. *geþa* ‘Gabe’, hin, vgl. auch den bei Schlaug, Personennamen S. 95 belegten PN *Gēbuni*. Die Schreibung *Gh-* ist Reflex der spirantischen Aussprache von *-g-* vor hellem Vokal (Lasch, Grammatik § 341), die sich in der Mundartform als *-j-* deutlich zeigt. Das später auftretende *-b-* stellt die hdt. Entsprechung von ndt. *-v-* dar. Weitere mit einem ähnlichen PN gebildete ON aus dem hochdeutschen Sprachraum nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 979f.

GLENTORF (Königslutter am Elm)

- 1221-1227 *Glintdorp* (UB H. Halb. I Nr. 603 S. 542)
 1241 (A. 15. Jh.) in *Glendorp* (UB H. Halb. II Nr. 705 S. 30)
 1304 *datum Glentdorp* (Urk. Mariental Nr. 292)
 1320 *Ludolf van Glinttorpe* (UB Braunschweig II Nr. 874 S. 514)

- 1322 *dorp tho Glintorp* (UB Braunschweig IV Nr. *348 S. 493)
 1325 *Ludolfus de Glintdorpe* (UB Braunschweig III Nr. 133 S. 99)
 1336 *Alheyt van Glentorpe* (UB Braunschweig III Nr. 487 S. 368)
 1381 *uppe Glentorpe* (UB Braunschweig VII Nr. 442 S. 398)
 1422 *Ghlentorpe* (Landschatz Braunschweig S. 46)
 1534 *Glentorpe* (Lüneburger Pfründenregister S. 99)
 1678 *Glentorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 825)
 1726 *Glentorf* (Kretzschmar, Schunterburgen S. 118)
 1781 *Glentorff* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 1823 *Glentorf* (Venturini, Braunschweig S. 206)
 dial. (1954) *Glen(t)dörp* (GOV Braunschweig S. 219)

II. Andree, Volkskunde S. 67 schwankt zwischen „nhd. *glint*, *klint*, auf die hohe Lage an der Schunter deutend, oder *glint*, Einzäunung“. BuK Helmstedt S. 247 trifft die Entscheidung für *glint* 'Einzäunung'. Auch Udolph, Namenlandschaft S. 13 verbindet den ON mit mnd. *glint* 'Zaun aus Latten oder Rundhölzern, Staket; Einfriedung; Umfassung, Geländer'.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist zunächst als *Glint-*, *Glent-* überliefert, dann verschmolz das auslautende *-t-* mit dem anlautenden Dental des GW. Das Appellativ mnd. *klint* 'Fels, steiles Ufer' bleibt fern, da die Überlieferung auf anlautendes *-g-* hinweist. Aber auch die Verbindung mit mnd. *glint* 'Umzäunung, Einfriedung, Lattenzaun' ist fraglich, da sich *-i-* in geschlossener Silbe nicht zu *-e-* entwickelt; es ist vielmehr vom Übergang von *-e-* zu *-i-* vor Nasalverbindung (Lasch, Grammatik § 138) und demzufolge von einem Ansatz *Glent-* auszugehen. Für *Glent-* gibt es im as. Wortschatz keine Entsprechung. Vergleichsnamen finden sich aber mit den engl. ON *Glentham*, *Glentworth*, *Glantlees*, die auf ae. **glente* 'Aussichtsplatz, Warte', me. *glent* 'Blick, Ausblick', *glenten* 'glänzen; schauen, einen Blick werfen; schnell bewegen, gleiten' zurückgeführt werden (vgl. Ekwall, Place-Names S. 197ff.; Smith, Elements I S. 203f.). Die Wörter lassen sich wie dt. *Glanz*, *glänzen*, mhd. *glander* 'glänzend, schimmernd', schwed. *glindra* 'glitzern', schwed. dial. *glänta* 'hervorschimmern, ein wenig öffnen, sich aufklären (vom Himmel)', mhd. *glinden* 'gleiten', schwed. dial. *glänta*, *glinta*, norw. dial. *glanta* 'gleiten', schwed. dial. *glant* 'glatt' mit idg. **ghlend(h)-* 'glänzen; schauen, blicken; gleiten' (Pokorny, Wörterbuch S. 431f.) mit breitem Bedeutungsspektrum, ausgehend von etwas Glattem, Glänzendem, Lichtem, verbinden. *Glentorf* liegt erhöht über dem Schuntertal.

† GRABAU

Lage: 2,5 km südöstl. Grafhorst.

- um 1300 *Graboye* (GOV Braunschweig I Nr. 734 S. 225)
 1338 *in villa et campo Grabowe prope Grafhorste* (Behrends, Urkunden Nr. 3 S. 64)
 1362 *dorp to Grabow* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 37 S. 249)
 1475 (A. 15. Jh.) *mit dem dorpe Grabow, dat nu tor tydt wuste is* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)
 1536 *Grabaw* (GOV Braunschweig I Nr. 734 S. 225)
 1605 *Grabaw* (GOV Braunschweig I Nr. 734 S. 225)
 1737 *wüste Stäten, als Grabau bey Oebsfeld* (Bödeker, Brome S. 467)
 1757 *Grabauer holz felde* (Langemann, Grafhorst S. 75)
 1791 *Grabauer Teich* (Strombeck, Vorsfelde S. 21)
 dial. (1954) *in Gråbør fellə* (GOV Braunschweig I Nr. 734 S. 225)

II. Andree, *Volkskunde* S. 79, Langemann, *Grafhorst* S. 43, Hahne, *Lappwald* S. 44, *Landkreis Helmstedt* S. 105 und Udolph, *Namenlandschaft* S. 29 erklären den ON aus slaw. *grab* 'Weißbuche'. Flechsig, *ON Wolfsburg* S. 100 denkt ebenfalls an einen slawischen ON mit der Endung *-ov*, die an dt. *-au* angeglichen wurde.

III. Den Deutungen ist zu folgen. Da die Überlieferung bis auf die erste Erwähnung im Zweitelement *-w-* aufweist, ist der Erstbeleg als Verschreibung zu werten. Grabau ist slawischen Ursprungs. Wie u.a. Grabau und Grabow im Kr. Lüchow-Dannenberg, Grabau in den Kreisen Uelzen, Herzogtum Lauenburg, Stormarn und Grabow in den Kreisen Jerichower Land, Potsdam-Mittelmark, Prignitz und Ostprignitz-Ruppin, Müritz, Nordvorpommern und Rügen liegt dem ON eine Grundform **Grabow* zu apolab. **grab* 'Hainbuche, Weißbuche' (vgl. poln., nsorb., russ. *grab* 'Hainbuche, Weißbuche') zugrunde, abgeleitet durch Suffix *-ov*. Es handelt sich um eine ursprüngliche Stellenbezeichnung nach dem Bewuchs durch Buchen. Das Suffix *-ov-* (die Form *-owe* entspringt dem Dat. Sg. oder der Abschwächung einer ursprünglichen Suffixform *-owa*, *-owo*) wurde im Erstbeleg offensichtlich verschrieben. Anders als bei den heute noch Grabow lautenden ON wurde *-ov(e)* an das GW *-au*, zu mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō* 'Flußaue, feuchtes Wiesenland; kleines Fließgewässer' angeglichen.

IV. Ahlers, *Befestigungen* S. 188; Brandes, *Dörfer* S. 3 und S. 15f.; BuK *Helmstedt* S. 166; *Exkursionskarte Wolfsburg* S. 61; GOV *Braunschweig I* Nr. 734 S. 225; Karte 18. Jh. Bl. 3531; Langemann, *Grafhorst* S. 42ff.; Strombeck, *Vorsfelde* S. 21f.

GRAFHORST (Grafhorst)

1212 *Bertoldus de Grafhorst* (UB H. Halb. I Nr. 475 S. 423)

1251 *Bertoldus de Grafhorst* (UB Hamersleben Nr. 54 S. 175)

1257 *Bertoldus de Graphorst* (UB H. Halb. II Nr. 931 S. 178)

um 1282 *Bertoldus de Grafhorst* (UB Langeln Nr. 36 S. 27)

1336 *to Grafhorst* (Behrends, *Urkunden* Nr. 1 S. 62)

1352 *pernere to Grafhorste* (Behrends, *Urkunden* Nr. 4 S. 66)

1. Viertel 15. Jh. *Grafhorst* (Strombeck, *Archidiakonateinteilung* S. 58)

1475 (A. 15. Jh.) *dorpp Graffhorst* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)

um 1510 *Graffhorst* (Bödeker, *Brome* S. 455)

1568 *Grafhorst* (Spanuth, *Quellen* S. 269)

um 1600 *Graffhorst* (Reller, *Kirchenverfassung* S. 218)

1678 *Graffhorst* (Kopfsteuerbeschreibung *Wolfenbüttel* S. 452)

1764/1765 *Graffhorst* (Gerlachsche Karte Bl. 4)

1823 *Grafhorst* (Venturini, *Braunschweig* S. 213)

dial. (1934) *Graffhost* (GOV *Braunschweig I* Nr. 735 S. 225)

II. Nach *Landkreis Helmstedt* S. 105 liegt eine Bildung mit dem GW *-horst* vor. Andree, *Volkskunde* S. 79 vermutet aufgrund der Nähe zu → † Grabau wie Hahne, *Lappwald* S. 44 eine Bildung „Grabower Horst“. Auch BuK *Helmstedt* S. 167 denkt an eine Verbindung mit Grabau.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Eine Verbindung mit → † Grabau bleibt fern. Das BW ist konstant als *Graf-* überliefert. Die Form führt zunächst zu as., mnd. *graf* 'Grab'. Nach ¹DWB IV, I, 5 Sp. 1476ff. ist das Neutrum *Grab*, ahd. *grab*, mhd. *grap*, im Deutschen nur in der Bedeutung 'Grab, in die Erde gegrabene Vertiefung zur Bestattung eines Toten' überliefert, nicht aber in der allgemeineren Bedeutung von 'Grube, Graben',

die das schwache Maskulinum *Graben*, ahd. *grabo*, mhd. *grabe*, as. *grābo*, mnd. *grāve* übernimmt. Ae. *græf*, ne. *grave* ist aber in den Bedeutungen ‘Grab’ und ‘Grube, Höhle, Graben’ bezeugt, vgl. auch die anord. feminine Entsprechung *graf*, norw., schwed., dän. *grav* ‘Grab, Grube, Graben’. Im As. und Ahd. hätte analog auch zunächst eine allgemeine Bedeutung ‘gegrabene Vertiefung’ vorliegen können, die jedoch nicht mehr bezeugt ist, sondern nur die spezielle Verwendung als ‘Grab’. Die Bedeutung des ON Grafhorst wäre ‘Erhöhung im sumpfigen, von Gräben durchzogenen Land’. Die erhöhte Lage des Ortes in der Allerniederung könnte diese Deutung ebenso wie der nl. Vergleichsname Grafhorst (Provinz Overijssel, der Ort liegt im Ijsseldelta) stützen. In den ON Gravenhorst, Kr. Gifhorn und Kr. Steinfurt, ist das schwache Maskulinum as. *grābo*, mnd. *grāve* enthalten. Gleichwohl soll hier eine andere, überzeugendere Deutung vorgeschlagen werden. Der ON Grastrup, Kr. Lippe, wird im WOB 2 S. 177f. mit dem nur im Englischen belegten Substantiv ae. *græfe*, *græf*, *grāf* ‘Busch, Hain, Dickicht, (Nieder-)Wald’, ne. *grove* ‘Hain, Gehölz’ verbunden. Dieses liegt auch in den englischen ON Graf(f)ham, Grafton, Grovehurst vor (Smith, Elements I S. 207f.) und eine nicht belegte as. Entsprechung dürfte entgegen dem NOB I S. 173f. auch in dem ON Grasdorf, Region Hannover, sowie Grasdorf, Kr. Hildesheim, anzusetzen sein. Grafhorst wäre also eine ‘bewaldete bzw. mit Dickicht, Niederwald überzogene Erhöhung in feuchtem Gebiet’.

GRASLEBEN (Grasleben)

- um 1150 *Graseslove* (Urb. Werden A § 1 S. 169)
 - 1191 *villa, que dicitur Graslove* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 431 S. 567)
 - um 1191 (A. 18. Jh.) *villa, que dicitur Graselowe* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 435 S. 571)
 - 1192 *in villa, que dicitur Grasleue* (Orig. Guelf. III Nr. 98 S. 565)
 - um 1197 *Graslove* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 - um 1226 *villani de Grasleve* (Beumann, Streit Nr. 5 S. 395)
 - 1260 *in Grasleue* (Urk. Mariental Nr. 112)
 - 1305 (A. 14. Jh.) *Theodolfus de Graslege* (UB Braunschweig II Nr. 555 S. 288)
 - 1307 *in Grasleue* (Urk. Mariental Nr. 316)
 - 1332 *dorpe to Graslege* (UB Braunschweig III Nr. 350 S. 264)
 - 1358 *Wedekint van Grasleghe* (UB Braunschweig V Nr. 333q S. 409)
 - 1358 *Windekine Grasleves* (UB Braunschweig V Nr. 378 S. 446)
 - 1372 *Aleke van Grasleve* (UB Braunschweig VI Nr. 706 S. 761)
 - 1380 *Grasleghe* (UB Braunschweig VII Nr. 313 S. 298)
 - 1399 *pernere to Grasleghe* (UB Braunschweig VIII Nr. 1259 S. 1254)
 - 1475-1476 *Grassleve* (Boetticher, Bortfeld S. 32)
 - 1570 *Graslebenn* (Allewelt, Schöningen S. 235)
 - 1571 *Grasleven* (Behrends, Walbeck S. 60)
 - um 1616 *Graßleben* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
 - 1678 *Graßleben* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 727)
 - 1764/1765 *Grassleben* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 - 1823 *Grasleben* (Venturini, Braunschweig S. 195)
 - dial. (1954) *Graslewwø* (GOV Braunschweig I Nr. 740 S. 226)
- II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 93, Andree, Volkskunde S. 74 und Schönwälder, -leben S. 85 ist das GW *-leben*. Nach Schmid/Glaue, Grasleben S. 87 und Schmid,

Grasleben S. 48f. ist *-leben* in *-lege*, zurückgehend auf *loh*, *lage* mit der Bedeutung ‘Wald’, verändert worden. Hahne, Lappwald S. 43 und Hahne/Wasner, Barmke S. 6 deuten den ON als „offene grüne Waldstelle“, der ON sei erst später an andere *-leben*-ON angeglichen worden. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1091 stellt den ON zum PN-Stamm GRAS, zu germ. **grasan* ‘grünen, wachsen’. Bathe, *-leben* S. 197f. merkt an, daß Förstemann, Personennamen Sp. 666 zu diesem PN-Stamm nur *Graso* und einige Vollnamen nennt, aber keine stark flektierende Kurzform, dagegen biete der folgende PN-Stamm GRAUS einen mehrfach belegten PN *Grasusus*, der im Allergebiet **Gräs*-gesprochen worden wäre. BuK Helmstedt S. 124 vermutet im BW einen sonst nicht nachweisbaren PN, nach Andree handelt es sich um einen PN *Grā(o)*, eine Kurzform von „Grā=olf“. Schönwälder und Schmid/Glaue denken an einen PN **Gras*.

III. Die Frage nach dem GW ist nur im Zusammenhang mit der Deutung des BW zu klären. Die überlieferten Formen des GW *-love*, *-lowe*, *-leue*, *-leve*, zwischen dem 14. und 16. Jh. im Wechsel mit *-leg(h)e* (zum Wechsel zwischen *-lege* und *-leve* vgl. → *Langeleben*), ab dem 16. Jh. verhochdeutsch zu *-leben*, treten bei vielen *-leben*-ON auf. Diese enthalten durchweg einen PN im BW (vgl. dazu Schönwälder, *-leben* und Bathe, *-leben*). Weist das BW eindeutig ein Appellativ auf oder ist der Anschluß an einen PN-Stamm zumindest in Frage zu stellen, handelt es sich beim GW oftmals um *-hlēo*, flektiert *-lēwe*, germ. **hlaiwa-* ‘Grab(hügel), Hügel’, das sich in der mnd. Form *-lēve* mit *-leben*, as. *lēba*, germ. **laiḡa-* ‘Überrest, Hinterlassenschaft’ kreuzt. Das BW ist als *Grases-*, *Grase-*, *Gras-* überliefert. Die Fuge im Erstbeleg spricht zunächst für einen stark flektierten PN **Gras*, der angesichts überlieferter PN wie *Graso*, *Grasemar*, *Grasemund* und *Grasulf* immerhin denkbar ist. Kaufmann, Ergänzungsband S. 152 vermutet einen Anschluß des PN-Stammes an germ. **grasa-* ‘Gras’ im Sinne von ‘junger Trieb, Schößling’, um ihn auf einen PN zu übertragen. Trotzdem bleiben Zweifel, da der Genitiv nur im Erstbeleg erkennbar ist. Andererseits ist as., mnd. *gras* ‘Gras(land)’ in Kombination mit einem GW, das ‘Erhebung, Hügel’ bedeutet – Grasleben also eine Stellenbezeichnung ‘grasbewachsener Hügel’ – semantisch plausibel und erscheint überzeugender, als einen unbezeugten PN zu einem wenig belegten PN-Stamm anzusetzen. Grasleben liegt in Hanglage; vgl. auch zahlreiche FlurN und mehrere ON Grasberg in Deutschland und Österreich sowie Gräsberg in Schweden. Der ON Grassel, Kr. Gifhorn (8./9. Jh. *Grasaloh*, um 1400 *Graslege*, 1489 *Graßleve*, 1566 *Grasleben*), ist – zumindest das BW betreffend – ebenfalls als Vergleichsname zu betrachten. Die späteren Belege ähneln denen von Grasleben, der Erstbeleg scheint aber das GW *-loh* ‘Wald, Gehölz, zu enthalten. Gehen wir bei Grasleben von einem Appellativ im BW und von *-hlēo* als GW aus, ist die *-es*-Fuge zu beachten. Stark flektierende Appellative liegen meist unflektiert als BW vor. Bach, Ortsnamen I § 170 und Udolph, Braunschweig S. 303f. nennen allerdings eine Reihe stark flektierter GewN, Bergnamen, ON und Appellative als BW, vgl. aus dem appellativischen Bereich beispielsweise Bergeshövede, Kr. Steinfurt (965 *Bergashovid*), † Waterdal, Kr. Börde (981 *Wazzeresdal*), † Losbeck, Kr. Northeim (1226 *Lowesbecke*), und aus dem hiesigen Untersuchungsgebiet → Schickelsheim und → † Vensleben. Zudem erscheint das *-es* nur im ersten Beleg, ist also möglicherweise bei der Deutung gar nicht zu belasten. Deshalb gehen wir bei Grasleben nicht von einem *-leben*-Namen mit einem PN im BW, sondern von einer Bildung mit *-hlēo* ‘Hügel’ aus und sehen im ON eine Stellenbezeichnung für eine ‘grasbewachsene Erhebung’.

H

† HAGEN

Lage: Ca. 1 km westl. des Helmstedter Wohnplatzes Bad Helmstedt.

1199 *in Hagen* (UB Stadt Halb. I Nr. 11 S. 12)

I. Anders als von Bode, Hagen S. 58ff. dargelegt, handelt es sich bei der mutmaßlichen Burgstelle Hagen nicht um die ältere Burg → Warberg; vgl. dazu Schultz, Warberg S. 14 Anm. 1 und auch den von Hermann Kleinau angeführten Nachweis 1530 *borchstidde tho Bemestorpe* (GOV Braunschweig I Nr. 778 S. 236).

III. Simplex aus mnd. *hāge, hāgen* ‘umfriedetes Gelände; Hecke; Gehölz’; vgl. → Hagenhof sowie Hagen, Region Hannover (NOB I S. 179f.), † Hagen, Kr. Osterode (NOB II S. 69), und † Hagen, Kr. Northeim (NOB V S. 169). Weitere ON Hagen verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1155f.

IV. Bode, Hagen S. 58ff. mit Anlage III und IV; GOV Braunschweig I Nr. 778 S. 236.

HAGENHOF, KLOSTERGUT (Königslutter am Elm)

1135 (A. 18. Jh.) *curiam dictam Hagen* (MGH DL III. Nr. 74 S. 115)

1399 (A. 14. Jh.) *umme den Haverbeck by dem hove to Hagen* (UB Braunschweig VIII Nr. 1273 S. 1269)

1446 *bi dem hove to Hagen* (Urk. Königslutter Nr. 72)

1546 *vorwargshoff genant zum Hagen* (Lippelt, Hagenhof S. 96)

1616 *beim Hagen* (Lippelt, Hagenhof S. 100)

1675 *Hagenhoff* (GOV Braunschweig I Nr. 782 S. 236)

1678 *uffin closter aushoff Hagen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 721)

1764/1765 *Hagenhoff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1785 *Hagenhöfer länderey* (Lippelt, Hagenhof S. 133)

1803 *Hagenhof* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 51)

dial. (1953) *Hågənhóff* (GOV Braunschweig I Nr. 782 S. 236)

dial. (1953) *oppm Hågən* (GOV Braunschweig I Nr. 782 S. 236)

II. Lippelt, Hagenhof S. 92 führt den ON auf *Hagen* ‘Wald, Gehölz, Busch; Einfriedung, bewachsener Grenzstreifen’ zurück.

III. Zur Deutung vgl. → † Hagen. Zunächst wird der zum Kloster gehörige „Hof genannt Hagen“ bzw. der „Hof zu Hagen“ erwähnt, es folgen präpositionale Formen „Hof zum, beim Hagen“. Erst ab dem 17. Jh. tritt *-hof* als GW in der Komposition *Hagenhof* auf.

† HAVEKESDORP

Lage: Unsichere Lage nördl. Helmstedt; wohl in der Nähe der heute wüsten Havermühle (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 876 S. 256) zu suchen.

1385 *an dem garden, de dar hed dat Hauekestorp vor dem Nordore* (Urk. Helmstedt I Nr. 167)

1440 (A. 17. Jh.) *cum agro pro Nortorpe* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 112 S. 71)

I. Ein von BuK Helmstedt S. 125 angeführter Beleg 1178 *Hefekesdorp* war nicht zu verifizieren.

II. Nach Hahne, Lappwald S. 43 ist im BW ein PN „= Habicht“ enthalten. BuK Helmstedt S. 125 deutet den ON als „Habichtsdorf oder Dorf eines *Habiko (= Habo, Koseform zu Habmund u.ä.)“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Die Deutung des BW muß von einem einzigen Beleg *Hauekes-* ausgehend erfolgen. Die Verbindung mit as. *habuc*, mnd. *havek* ‘Habicht’ und ein daraus folgendes ‘Habichtsdorf’ sind aus semantischen Gründen etwas problematisch. Das BW könnte auch einen stark flektierenden PN enthalten. Der von BuK Helmstedt vorgeschlagene **Habiko* ist abzulehnen, da er schwach flektieren würde, *-b-* statt *-v-* aufweist und im ausgehenden 14. Jh. schon im Stammvokal umgelautet vorgelegen haben müßte. Kaufmann, Ergänzungsband S. 160 leitet aus einigen PN- und ON-Belegen einen PN-Stamm *HABUC* zu ahd. *habuh*, as. *habuc* ‘Habicht’ ab; wie Adler und Rabe sei auch die Vogelbezeichnung Habicht metaphorisch in die germ. Personennamengebung eingegangen. As. ist weder ein PN **Habuc*, **Havek* noch ein anderer mit diesem Wort gebildeter PN bezeugt. Auch Müller, Studien S. 43ff. weist darauf hin, daß mit *Habicht* gebildete PN bis auf wenige und nicht sichere Ausnahmen durchweg nordisch bzw. jünger englisch seien. Aus diesem Grund ist vielleicht doch eher von der Vogelbezeichnung selbst im ON auszugehen.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 873 S. 255f.; Karte 18. Jh. Bl. 3732; Niedersächsischer Städteatlas S. 28.

HELMSTEDT (Stadt Helmstedt)

802 (Fä. 11. Jh.; A. 15. Jh.) *monasterium, quod nominatur Helmonstedi* (MGH D Karol. I Nr. 267 S. 391)

952 *Helmonstedi* (MGH DO I. Nr. 149 S. 229)

Ende 10. Jh. *in Helmonstedi* (Urb. Werden A § 21 S. 106)

10./11. Jh. *in Helmonstedi* (Urb. Werden A § 35 S. 120)

1012 (A. 1012-1018) *in Helmanstidi celebravit* (Thietmar von Merseburg S. 374)

um 1050 *de Helmunstedi* (Urb. Werden A § 22 S. 149)

1119 *in Helmonstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 3a)

1126-1133 *in Helmenstad* (Lacomblet I Nr. 317 S. 210)

um 1150 *in Helmenstide* (Urb. Werden A § 8 S. 176)

um 1150 *in Helmenstad* (Urb. Werden A § 8 S. 176)

1159 *villam Helmonstat* (UB H. Halb. I Nr. 253 S. 220)

1162 *in Helmestaden* (Urk. St. Ludgeri Nr. 7)

1176 *census veteris ville in Helmenstide* (Urk. St. Ludgeri Nr. 8)

1178-1179 *monasterium Helmestedunum in Saxonia* (Urk. St. Ludgeri Nr. 9)

1182 *Helmenstad* (Cod. Dipl. Anh. I Nr. 613 S. 453)

1189 *Helmenstat* (UB Marienberg Nr. 1 S. 19)

1192 *in civitate Helmenstad* (Urk. Mariental Nr. 15)

1195 *in Helmenstat* (UB Marienberg Nr. 2 S. 19)

1196 *in Helmenstat* (UB H. Halb. I Nr. 372 S. 334)

um 1196 *in Helmenstat* (Urk. St. Ludgeri Nr. 12)

um 1197 *in Helmenstat* (Urk. St. Ludgeri Nr. 13)

1202 *Helmenstad* (UB H. Halb. I Nr. 416 S. 370)

1203 *in Heilminstede* (UB Marienberg Nr. 5 S. 22)

- 1218-1220 *Helmestat* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 1 S. 574)
 1224 *in Helmestat* (UB H. Halb. I Nr. 564 S. 501)
 1233 *Helmenstat* (UB Marienberg Nr. 20 S. 32)
 1274 *aput Helmenstat* (UB Marienberg Nr. 97 S. 87)
 1307 *cives in Helmestad* (UB Braunschweig V Nr. 539 S. 590)
 1345 *Helmenstad* (Urk. Helmstedt I Nr. 115)
 1374 *to Helmestede* (UB Braunschweig VI Nr. 832 S. 862)
 1403 *stad to Helmstede* (Urk. Helmstedt I Nr. 204)
 1436 *rad to Helmestidde* (Urk. Helmstedt I Nr. 314)
 1486 *Helmestidde* (UB Drübeck S. 246)
 1506 *staidt Helmestedde* (Chronik Helmstedt S. 266)
 1570 *stadt Helmstedt* (Allewelt, Schöningen S. 19)
 um 1616 *Helmstedt stad* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
 1678 *Helmstädt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 68)
 1754 *Helmstädt* (Abel, Halberstadt S. 68)
 1823 *Helmstedt* (Venturini, Braunschweig S. 187)

II. Ein erster Deutungsversuch des Werdener Abts Heinrich Duden aus der Mitte des 16. Jh. geht von einer Benennung nach einer großen Menge Helme von getötenen Sachsen und Wandalen aus (Werdener Geschichtsquellen I S. 13). Eine andere Deutung stammt vom Helmstedter Propst Heinrich Steinhuis etwa vom Jahre 1603: *Konich Carolus kentzeler; / sunte Luder; der leve her; / wolde gode ein closter buwen / thu leve in allen truwen. / Ein hundelin he hadde Helim genandt, / ein gottlich name bekindt. / He Christum unsern herrn batt, / da datt hundelin satt, / dat he wolde gewen sinen schin, / ichte datt die stede muchte sin. / Helimstede scholde datt heten; / die stede he und vele [mochten] geneten.* (Werdener Geschichtsquellen I S. 42). Diese Deutungen werden von Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 28 als „Hypothesen der älteren Etymologie“ aufgegriffen, sie selbst geben keine eigene Erklärung. Nach Andree S. 66 enthält das BW des *-stedt*-Namens einen PN „vom Stamme Helm“, nach den BuK Helmstedt S. 2 handelt es sich um eine „Stätte, Niederlassung eines Helmo, Koseform etwa für Helmbrecht“. Auch der Niedersächsische Städteatlas S. 23, Röhr, Landschaftskunde S. 48, Grunenberg, Ortsnamen (ohne Paginierung) und Berger, Namen S. 131 gehen von einem PN *Helmo* im BW aus. Auch Förstemann, Personennamen Sp. 808f. erschließt aus Helmstedt und anderen ON einen PN **Helmo*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1339f. setzt ein von den PN zu trennendes Element *HELM* an, das er fragend mit dän. *haelm* ‘still, ruhig’ verbindet. Neben Helmstedt ordnet er hier den GewN Helme (zur Unstrut), den davon abgeleiteten Helmegau, Helmscheid und weitere Namen zu. Hahne, Lappwald S. 42, Hahne/Wasner, Barmke S. 6 und Schaper, Helmstedt (ohne Paginierung) nehmen hingegen einen GewN im BW an und deuten den ON als „Stätte an der Helme“ bzw. „Stätte an der Helmona“. Flechsig, ON Wolfsburg S. 87 denkt an einen mit *-n*-Suffix gebildeten alten GewN *Helmona*, der an die Helme im Südharz, alt *Helmana*, erinnere. Göttlicher, Helmstedt S. 151f. greift die Helme ebenfalls als Vergleichsnamen auf, den er auf idg. **kel-* „feucht, naß“ oder „spülen, waschen“ > germ. **hel-* als Gewässerwort und *-mana* (lat. *manare* „fließen“) zurückführt. Ebenso sei bei Helmstedt ein Gewässer (ein heute namenloser, kanalisierter und überdeckter Bach) mit dem Namen „Helmonne“ oder ähnlich“ voranzusetzen, an den (wie bei → Emmerstedt) das GW *-stedt* („Helmonneste“) gefügt worden sei. Ähnlich deutet Fischer, Namen S. 103 den ON als nach einem Wasserlauf namens *Helme* benannten Ort. Nach Udolph, Namenlandschaft S. 29ff. ist ein PN **Helm(o)* nicht nachweisbar, Förstemann erschließe ihn nur aus ON. Die Lage

Helmstedts sei durch starke Steigungen und Gefälle innerhalb des Stadtkerns gekennzeichnet. Die Bezeichnung der Stephanikirche im Jahr 1150 als *ecclesia in berge* deute auf die Höhenlage hin. Das im BW enthaltende *-on-*, *-un-* weise auf germ. **-un-*, Weiterbildung aus idg. **-ŋ-*, das als Erweiterung zu idg. **kel-* ‘ragen’ aufzufassen sei. Helmstedt sei mithin ein ‘auftragender Ort’.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Es ist den Beiträgen zuzustimmen, die in Helmstedt keinen PN ansetzen wollen, denn ein solcher ist in der Tat nicht bezeugt. Vielmehr dürfte angesichts der durch Steigungen und Gefälle innerhalb des Stadtkerns (Holzberg, Papenberg) gekennzeichneten Lage Helmstedts Udolph zuzustimmen sein und eine Verbindung mit idg. **kel-* ‘ragen, hoch’ (Pokorny, Wörterbuch S. 544) oder **kēl-* ‘neigen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 552) anzunehmen sein. Beide sind im Germ. gut vertreten. Hier wäre von einer Nasalerweiterung **kēl-m-* bzw. **kēl-m-ŋ-* auszugehen, die mit Ablaut in as. *holm* ‘Hügel’, lat. *columen, culmen* ‘Gipfel, Höhepunkt’ vorliegt, woraus sich germ. **helmun* und as. **helmon* entwickelten. Da beide Wurzeln bzw. Stämme lautlich identisch sind und auch semantische Nähe aufweisen – ist doch eine Erhebung immer auch durch eine Neigung gekennzeichnet –, ist eine sichere Entscheidung, ob der ON als ‘Stätte an einer Erhebung’ oder ‘Stätte an einer Schräge’ zu erklären ist, kaum möglich. In jedem Fall scheint die durch die Topographie geprägte Lage namensgebend gewesen zu sein. Damit aber scheidet die von einigen erwogene Deutung als ‘Stätte an der Helme’ aus.

† HOHENNEINSTEDE

Lage: Ca. 1,5 km südwestl. Ingeleben.

- 1135 (A. 18. Jh.) *Nienstede* (MGH DL III. Nr. 74 S. 115)
- 1249 *in Honnenstede* (Asseburger UB I Nr. 257 S. 179)
- 1250 *ecclesiam in Hon-Nenstede* (UB H. Halb. II Nr. 832 S. 116)
- 1264 *Honnenstede* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 381 S. 225)
- 1301 *Honnenstede* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 18)
- 1308 *ecclesia in Ho-Nenstedhe* (UB St. Johann Nr. 125 S. 135)
- 1347 *Honeinstede* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 49)
- 1396 *tegheden to Honenstidde* (UB Braunschweig VIII Nr. 814d S. 834)
- um 1400 *woysten Neynstede* (BuK Helmstedt S. 358)
- 1403 *Honenstede* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 161)
- 1. Viertel 15. Jh. *Neynstede* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 105)
- 1439 *Hogen Enstidde* (!) (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 161)
- 1473 *hove to Neynstide* (Urk. Mariental Nr. 497a)
- 1486 *Hoen Neynstede* (GOV Braunschweig II Nr. 1451 S. 418)
- 1515 *zu Hunneynstydde* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 918 S. 342)
- 1544 *das desolat Hohen Nienstedt* (Kayser, Kirchensitationen S. 177 Anm. 316)
- um 1750-1760 *Neinstedter Teich* (GOV Braunschweig II Nr. 1451 S. 418)
- dial. (1954) *Nainstē-(wīschə)* und *-(barch)* (GOV Braunschweig II Nr. 1451 S. 418)

II. Nach BuK Helmstedt S. 358 bedeutet der ON „zur neuen Stätte“.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW lautet ursprünglich nur *Nien-*; es handelt sich um die flektierte Form des Adjektivs as. *niuwi*, mnd. *nie, nige, nigge* ‘neu’, basierend auf einer Wendung **to der niuwen stede*. Die Überlieferung des 13. Jh. zeigt konstant die Form *Nen-*, ab Mitte des 14. Jh. fand ein Wechsel zwischen *Nen-* und der Form *Nein-/Neyn-* statt, die sich durchsetzt; nur vereinzelt begegnen *Nyen-*, *Nien-*. Die

Formen erklärten sich aus der Monophthongierung von as. *-iu-* über *-ie-* zu *-ē-* (Lasch, Grammatik § 111ff.) und dessen Diphthongierung zu *-ei-* (Lasch, Grammatik § 202f.), falls *-y-/i-* nicht als Längenzeichen für *-ē-* aufzufassen sind (Lasch, Grammatik § 22); vgl. → Neindorf (Stadt Wolfsburg) mit weiteren Verweisen. Seit dem 13. Jh. ist außerdem der Zusatz *Hon-* überliefert, kontrahiert aus *hō(h)en*, der flektierten Form von mnd. *hō* ‘hoch’, deren auslautendes *-n-* mit dem anlautenden von *Nen-* verschmolz.

IV. Brandes, Ingeleben S. 1; BuK Helmstedt S. 358; GOV Braunschweig II Nr. 1451 S. 417f.; Karte 18. Jh. Bl. 3931.

† HOHENRODE

Lage: 1,2 km nordöstl. Lehre.

1335 *Honrode* (Boetticher, Riddagshausen S. 229)

1754-1755 *im Hohenrode* (Karte 18. Jh. Bl. 3630)

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW ist as. *hō(h)*, mnd. *hō* ‘hoch’ in flektierter Form. Zugrunde liegt eine Wendung **(to dem, up dem) hō(h)en rode* ‘(zu der, auf der) hoch gelegenen Rodung’. Die flektierte Form *hō(h)en* wurde zu *Hon-* kontrahiert. Vgl. → † Honrode, † Hohenrode, Region Hannover (NOB I S. 212), Hohenrode, Stadt Salzgitter (NOB III S. 195f.), und weitere ähnliche Bildungen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1314.

IV. Boetticher, Riddagshausen S. 48; GOV Braunschweig I Nr. 997 S. 291; Karte 18. Jh. Bl. 3630; Landkreis Braunschweig II S. 47 und S. 71; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 15 S. 126.

† HÖHNE

Lage: Ca. 1,1 km südöstl. Rümmer.

1475-1480 *de Hondenhoue* (GOV Braunschweig I Nr. 972 S. 286)

1536 *die Hune-Hufe zu Rümmer* (Schulenburg, Nordsteimke S. 14)

1591 *die Huenhueffe zu Rümmer* (Schmid, Holzlanddörfer S. 197)

1614 *die Hünehöfe zu Rümmer* (Behrends, Urkunden S. 52)

1668 *die Hünehuffen* (GOV Braunschweig I Nr. 972 S. 286)

1771 *Höhnen Wiesen* (Karte 18. Jh. Bl. 3631)

1771 *Höhne Teich* (Karte 18. Jh. Bl. 3631)

1771 *Höhne Holz* (Karte 18. Jh. Bl. 3631)

I. Eine auch auf diese Wüstung bezogene Quellenstelle (*up dem Hönevelde*), in der die Gründung der Kirche in Groß Twülpstedt durch den Pfalzgrafen Adalbert von Sommerschenburg († 1179) bezeugt ist und die von einem Pfarrer Heinrich in Groß Twülpstedt 1201 in niederdeutscher Sprache aufgezeichnet sein soll sowie zudem nur in einem Kirchenbuch aus dem 17. Jh. überliefert ist, haben wir wegen ihres zweifelhaften Charakters nicht in die Belegreihe übernommen; vgl. dazu Starke, Sommerschenburg S. 55 und den Abdruck der Quelle bei Behrends, Urkunden S. 54f. Es dürfte sich bei einer Belehnung der von Mahrenholtz durch Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel im Jahre 1591 *mit dem zehendens eber drey huefen landes geheißens die Huenhueffe zu Rümmer mit dreien hoffens, einen kothoffe zu Wenendorff, mit dem scheppel zehendens von allen hofen in dem dorffe mit sechs*

himbtens weitzen und dren himbten gerste daselbst kaum um eine weitere, womöglich nur kurzzeitig bestehende Siedlung in der Gemarkung Rümmer oder um eine kurzzeitige Wiederaufsiedlung von † Höhne unter dem Namen „Wenendorf“ handeln, wie es Schmid, Holzlanddörfer S. 197 annimmt, sondern vielmehr um Lehnbesitz in → † Wedendorf.

III. Die sehr spät und offenbar erst nach dem Wüstfallen des Ortes einsetzende Überlieferung macht eine Deutung schwierig, wenn nicht unmöglich. Die überlieferte Form des GW *-houe* bzw. *-hufe* spricht gegen eine Verbindung mit mnd. *hof* ‘Hof’, da dieses, anders als in Westfalen, in der Regel kaum flektiert erscheint. Vielmehr dürfte mnd. *hōve* ‘Hufe, Bauernstelle’ vorliegen. Dafür spricht auch der in den späteren Belegen erscheinende feminine Artikel. Es macht aber den Eindruck, das dieses in diesem Gebiet ohnehin äußerst seltene GW erst zu einem späteren Zeitpunkt an einen Namen antrat, möglicherweise erst nach dem Wüstfallen. Erkennbar ist im vorderen Element der Belege *Höne(n)* bzw. *Hüne(n)*. Lediglich der Erstbeleg weist noch ein *-d-* nach dem Nasal auf, der jedoch sekundär sein könnte (vgl. Lasch, Grammatik § 325). Der umgelautete Vokal deutet auf einenumlautauslösenden Faktor (ein *-i-* oder *-j-* der Folgesilbe) hin. Das *-d-* könnte also ebenso der Rest eines alten *-ithi-* sein (vgl. dazu NOB III mit verschiedenen ON wie Uehrde). Die Basis ist als *Hun-* oder *Hon-* anzusetzen. Nicht in Betracht kommt wie bei → † Hohenrode oder → † Honrode eine flektierte Form des mnd. Adjektivs *hō* ‘hoch’. Ist von *Hun-* auszugehen, könnte das gleiche Element wie in → † Hünenburg vorliegen. Dieses wird mit anord. *húnn* verbunden, wobei nach Kettner, Flußnamen S. 129 eine Ausgangsbedeutung ‘geschwollen, kräftig’ vorliegen soll. Sollte von **Hun-ithi* auszugehen sein, wären die ON Nieder-/Oberhone (876 *Honide*), Kr. Werra-Meißner-Kreis, evtl. als Vergleichsnamen anzusehen, die laut Udolph, *-ithi* S. 103 entweder zu anord. *húnn* gehören oder aber mit einem GewN zu verbinden sind. Angesichts der sehr späten Überlieferung ist eine solche Deutung für Höhne allerdings nur unter Vorbehalt vorzunehmen und als Möglichkeit zu betrachten.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 972 S. 286; Karte 18. Jh. Bl. 3631; Schmid, Holzlanddörfer S. 197f.

HOHNSLEBEN (Büddenstedt)

822-826 (A. 15. Jh.) *in villa nuncupante Honesleua* (Trad. Corb. § 31 S. 88)

826-876 (A. 15. Jh.) *in villa Honesleue* (Trad. Corb. § 199 S. 117)

um 1150 *in Honesleve* (Urb. Werden A § 4 S. 172)

1162 *Hugo de Honesleve* (UB Hamersleben Nr. 12 S. 116)

1162 *Hugo de Honesleve* (UB Hamersleben Nr. 13 S. 117)

1190 (A. 16. Jh.) *Huunsleive* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 183)

1224 *Hosleven* (UB Braunschweig II Nr. 63 S. 25)

1292 *Honsleve* (GOV Braunschweig I Nr. 1001 S. 292)

1306 *in campo Honesseve* (UB Marienberg Nr. 197 S. 159)

1311 *in Maiori Honsleue* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)

1321 *plebanus in Hunesleue* (Urk. Helmstedt I Nr. 72)

1392 *to Groten Onseue* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 67)

1402 *mollen to Honsleve* (UB Marienberg Nr. 346 S. 269)

1483 *in Honsleve* (Urk. St. Ludgeri Nr. 135)

1547 *Honschleiben* (GOV Braunschweig I Nr. 1001 S. 292)

1570 *Hoensleiben* (Allewelt, Schöningen S. 27)
 um 1616 *Honschleben* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
 1678 *Honsleben* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 397)
 1764/1765 *Hohnsleben* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Hohnsleben* (Venturini, Braunschweig S. 203)
 dial. (1935) *Haunslē* (GOV Braunschweig I Nr. 1001 S. 292)
 dial. (1950) *Haunslēwwə* (GOV Braunschweig I Nr. 1001 S. 292)

I. Ein von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1319 hierher gestellter Beleg 11. Jh. in *Hoaslofa* (Urb. Werd. B § 2 S. 94) ist mit dem Herausgeber der Werdener Urbare mit Ausleben im Kr. Börde zu verbinden.

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104, Andree, Volkskunde S. 74, Bathe, -leben S. 210f. und Schönwälder, -leben S. 98 ist das GW *-leben*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1319 stellt den ON wegen des falsch zugeordneten Belegs des 11. Jh. *Hoaslofa* zum PN-Stamm HAUHA. In Sp. 1415 ordnet er ihn dann ohne diesen Beleg einem „unbekanntem“ PN *Honi* zu. Bathe lehnt HAUHA ab, da das BW ein *-n-* vor der *-s-*-Fuge zeigt. Das BW enthalte einen Übernamen **Hon-* zu ahd. *huon* as., mnd. *hōn* ‘Huhn’. Kaufmann, Ergänzungsband S. 192f. vermutet im PN-Stamm HÖN, der bei Förstemann fehlt, as. *hōn*, ahd. *huon* ‘Huhn’ als metaphorische Übernahme in die germ. Rufnamengebung. Andree sieht im BW den PN *Hon*, Schönwälder denkt an *Hun*, Grunenberg, Ortsnamen an *Huno* und *Hon*. BuK Helmstedt S. 348 folgend deutet Rose, Hohnsleben S. 11 und Rose, Reinsdorf S. 31 den ON als „Niederlassung (Hinterlassenschaft) eines Huno“.

III. Bildung mit dem GW *-leben*. Das BW ist, abgesehen von graphischen Abweichungen, als *Hones-*, *Hun(e)s-*, *Hons-* überliefert, der Wechsel zwischen *-o-* und gelegentlichem *-u-* ist bis ins 14. Jh. zu beobachten, dann setzt sich *-o-* durch. Die Länge des *-o-* wurde gelegentlich durch *-e-*, *-i-*, später durch *-h-* gekennzeichnet. Lasch, Grammatik § 160 stellt die Schreibung *-u-* für *-ō-* aus germ. **-ō-* bis ins 15. Jh. hinein fest. Für *-ō-* spricht auch die sich nur in der jüngeren Mundart zeigende Diphthongierung zu *-au-* (Lasch, Grammatik § 159). Es fallen also die vorgeschlagenen PN *Hun*, *Huno* weg, der letzte allein schon wegen seiner schwachen Flexion. Dagegen spricht die Überlieferung mit *-s-*-Fuge für einen stark flektierenden PN **Hōn*. Bathes und Kaufmanns Verbindung des PN mit as. *hōn* ‘Huhn’ ist allerdings semantisch zweifelhaft. So stellt auch Müller, Studien S. 93f. für den Namenstamm *Han-*, der mit der Tierbezeichnung *Hahn* verbunden wird, fest, daß es nur als Erstglied gebraucht werde und nicht sicher sei, ob hier wirklich die Tierbezeichnung vorliege. Auch an einer Anknüpfung belegter PN zu *Huhn*, as. *hōn*, gäbe es Zweifel. Dennoch ist bei Hohnsleben von einem PN als BW auszugehen, auch wenn dieser nicht sicher etymologisiert werden kann. Zur Unterscheidung von → † Klein Hohnsleben traten gelegentlich lat. *maior* ‘größer’ und mnd. *grōt* ‘groß’ in flektierter Form vor den ON.

† HOHNSLEBEN, KLEIN

Lage: Unbekannt zwischen Reinsdorf und Hohnsleben.

um 1150 in *Honesleve Minori* (Urb. Werden A I § 4 S. 172)
 1311 in *Minori Honsleue* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 um 1430 *Lutteken Honsleve* (GOV Braunschweig I Nr. 1002 S. 293)
 1491 to *Lutken Hoensloue by Reynstorpe* (Chronik Helmstedt S. 198)

III. Vgl. → Hohnsleben. Als unterscheidende Zusätze traten lat. *minor* ‘kleiner’ und

md. *lüttik* 'klein' in flektierter Form auf.

IV. BuK Helmstedt S. 349; GOV Braunschweig I Nr. 1002 S. 292f.; Rose, Reinsdorf S. 32 Anm. 5.

† HOHNSTEDT

Lage: Ca. 3 km östl. Süplingen.

- 10./11. Jh. *Hoonstedi* (Urb. Werden A § 31 S. 117)
 1075-1076 *in Hoanstede* (UB Verden I Nr. 81 S. 99)
 um 1150 *in Honstide* (Urb. Werden A § 1 S. 168)
 um 1150 *in Honstide* (Urb. Werden A § 8 S. 176)
 um 1150 *in Honstide* (Urb. Werden A § 8 S. 177)
 um 1150 *in Honstide* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
 um 1150 *in Honstide* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 um 1150 *in Honstide* (Urb. Werden A § 12 S. 182)
 1155 *curte Hanstede* [!] (UB Verden I Nr. 124 S. 148)
 1180 *in Honstide* (Pflugk-Hartung, Acta Pont. I Nr. 307 S. 275)
 um 1209 *in Honstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 17)
 1213 *in villa Honstat* (UB H. Hild. I Nr. 664 S. 633)
 um 1260 *in Honstede* (UB Marienberg Nr. 53 S. 54)
 1326 *in villa Hönstede* (UB H. Halb. III Nr. 2164 S. 291)
 1332 (A. 15. Jh.) *Hoynstede* (Creelius, Aufzeichnungen I S. 178)
 1350-1400 *Honstide* (Urk. Helmstedt II Nr. 10)
 1422 *Honstidde* (Landschatz Braunschweig S. 47)
 1474 *up dem Hoenstedder velde* (Urk. St. Ludgeri Nr. 122)
 1530 *Honstidde vorm Elsz* (GOV Braunschweig I Nr. 1004 S. 293)
 1530 *Maior Honstidde* (GOV Braunschweig I Nr. 1004 S. 293)
 um 1525 *in Honstede* (UB Verden I Nr. 213 S. 245)
 1585 *Honstetter felde* (Allewelt, Schöningen S. 64 Anm. c)
 um 1800 (Druck 1858) *das Hohenstedterholz auf den Gründen des ausgegangenen Dorfes Hohnstedt angezogen* (Manecke, Lüneburg 2 S. 228)
 dial. (1958) *Hönstiddə* (GOV Braunschweig I Nr. 1004 S. 293)

I. Die von Hertel, Wüstungen S. 176f. vorgenommene Zuordnung derjenigen Belege, die sich auf Besitz der Klöster Mariental und St. Ludgeri beziehen, zu † Hohnstedt bei Bregenstedt ist mit Laufköter, Zisterzienserklöster S. 91 abzulehnen. Eine einmal belegte Wüstung Horst, die die BuK Helmstedt S. 126 ansetzen, scheint nicht zu existieren; vielmehr wird bei der Nennung 1333 (A. 15. Jh.) *Horst* mit GOV Braunschweig I Nr. 1004 S. 293 eine Verschreibung für Hohnstedt vorliegen.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 93 und Landkreis Helmstedt S. 103 ist das GW *-stedt*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1315 stellt † Hohnstedt zusammen mit zahlreichen ähnlich gebildeten ON zum germ. Ansatz *HAUH*, zu as. *hōch*, md. *hō* 'hoch'. Nach BuK Helmstedt S. 125 bedeutet der ON „ze der hohen stidde“, bei Hahne, Lappwald S. 42 heißt es hdt. „auf der hohen Stätte“.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW ist as. *hōh*, md. *hō* 'hoch' in flektierter Form, zugrunde liegt eine Wendung (*to der; bi der; up der*) *hō(h)en stede* '(zu, bei, auf der) hoch gelegenen Stelle'. Die gebeugte Form *ho(h)en* wurde zu *Hon-* kontrahiert, das lang gesprochene *-o-* ab dem 16. Jh. durch Dehnungs-*h-* markiert. Vergleichsnamen

liegen u.a. mit → † Hohnstedt, Stadt Wolfsburg, † Hohnstedt, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 196), Hohnstedt, Kr. Northeim (NOB V S. 197f.), und den bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1316 genannten ON vor. Der ON ist wesentlich früher bezeugt als → † Hohnstedt (Stadt Wolfsburg), das BW zeigt noch die as. Dativform *Hoon-*, *Hoan-* vor der Kontraktion zu *Hōn-*. Neben mnd. *-stede* und der ostfäl. Form *-stid(d)e* tritt zweimal die abweichende Form *-stat* auf. Die ab dem 14. Jh. erscheinenden Formen *Hō-*, *Hoy-*, *Hoe-* zeigen offenbar den in der Mundart sichtbaren Umlaut (zur Schreibung *-oi-* vgl. Lasch, Grammatik § 204), der durch den Einfluß des *-i-* in der ostfäl. GW-Form *-stid(d)e* eingetreten sein wird.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 1004 S. 293; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 91f.; Mindermann, Güter S. 34ff.; Niedersächsischer Städteatlas S. 29; Volkmann, Hohnstedt passim.

HOIERSDORF (Schöningen)

- 1189 *Walmodo de Hogersdorp* (UB Marienberg Nr. 1 S. 19)
 1200 *Wolfelmus sacerdos de Hogerekesdhorp* (UB Hamersleben Nr. 33 S. 146)
 1278 (A. 18. Jh.) *Conradus de Hoierstorp* (UB Stadt Halb. I Nr. 150a S. 129)
 1292 *Hermannus de Hoyerstorp* (UB Hamersleben Nr. 76 S. 206)
 1301 *Bertoldus de Hoyerstorp* (Urk. Schöningen Nr. 30)
 1301 *Hermannus de Hoyerstorp* (Urk. Mariental Nr. 260)
 1302 *Wasmodus de Hoyerstorp* (Urk. Mariental Nr. 264)
 1335 *in Hoyerstorpe* (UB Braunschweig III Nr. 456 S. 341)
 1346 *Hermen van Hogherstorpe* (UB Marienberg Nr. 290 S. 226)
 1352 *to Hoyerstorpe* (UB Braunschweig V Nr. 59 S. 93)
 1394 *in Hoierstorp* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 100)
 1401 *to Hoerstorpe* (Schwarz, Register Nr. 174 S. 89)
 1413 *by der Stoufenborch to Hoerstorp* (Urk. Schöningen Nr. 103)
 1415 *in dem dorpe to Hoyerstorpe* (Urk. Schöningen Nr. 106)
 1. Viertel 15. Jh. *Hoyerstorp* (Strombeck, Archidiakoneateinteilung S. 102)
 1491 *to Hoyerstorp* (Chronik Helmstedt S. 221)
 1544 *Heyersdorff* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 165 Anm. 294)
 1568 *Höhersdorff* (Spanuth, Quellen S. 269)
 um 1616 *Heierstorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
 1686 *aus Hoyerstorff bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 103 S. 22)
 1716 *auß Hoyerstorf bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 320 S. 35)
 1741 *bürtig aus Hoyersdorf* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 539 S. 45)
 1773 *aus Heyerstorf bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 861 S. 64)
 1823 *Hoyersdorf* (Venturini, Braunschweig S. 200)
 dial. (1939) *Hāørsdörp* (GOV Braunschweig I Nr. 1005 S. 294)
 dial. (1953) *Haiørsdorp* (GOV Braunschweig I Nr. 1005 S. 294)

I. Kaum um eine eigenständige Burganlage als vielmehr um einen Hof in Hoiersdorf handelt es sich bei 1395 *Stoufenborch* (Urk. Schöningen Nr. 71a) bzw. 1413 *by der Stoufenborch to Hoerstorp* (Urk. Schöningen Nr. 103); vgl. dazu Ahlers, Befestigungen Nr. 59 S. 196, BuK Helmstedt S. 349, GOV Braunschweig I Nr. 1005 S. 295 und Rose, Hoiersdorf S. 12.

II. Nach BuK Helmstedt S. 349 ist der ON als „Dorf eines Hoyer“ zu deuten. Andree, Volkskunde S. 67 verbindet den ON mit den PN *Hugo*, *Hogo*, *Huger*, *Hoyer*, ihm folgt

Rose, Hoiersdorf S. 9: „Der Name des Dorfes besteht aus einem Patronymicon (den Namen des Gründers anzeigenden Eigennamen) Hugo, Hogo, Huger, Hoyer und Dorf, bedeutet also Dorf eines Hoyer.“

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist vorwiegend als *Hogers-*, *Hoiers-*, *Hoygers-*, *Hoyers-*, ab dem 15. Jh. als *Hegers-*, *Heygers-*, *Heyers-* überliefert. Stark abweichend liegen 1200 *Hogerekes-* und im 15. Jh. *Hezekes-* vor, diese beiden Nachweise sind mit der sonstigen Überlieferung nicht vereinbar. Das BW ist, gegen die unter II. genannten Herleitungen, auf den stark flektierenden PN *Hoger* zurückzuführen, dessen Namenglieder zu den PN-Stämmen *HAUHA*, zu as. *hō(h)* ‘hoch’, und *GAIRU*, zu as. *gēr* ‘Wurfspeer’, gehören. Der PN ist gut bezeugt und im As. der häufigste mit *hō(h)* gebildete PN (Schlaug, Personennamen S. 111; Schlaug, Studien S. 114; Förstemann, Personennamen Sp. 801). Der PN liegt auch in † Hogeringerode, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 194f.), und Haieshausen, Kr. Northeim (NOB V S. 100f.), vor. Die palatale Aussprache des *-g-* vor *-e-* bewirkte dessen Annäherung an *-j-* (Lasch, Grammatik § 342 B), was sich im Übergang von *-oge-* zu *-oie-/oyge-/oye/-oe-* zeigt. Gelegentlich trat *-h-* als Übergangslaut ein (Lasch, Grammatik § 342 B Anm. 2). Ab dem 15. Jh. ist ein Wechsel von *-oi-* zu *-ei-* zu beobachten (Lasch, Grammatik § 128), in der amtlichen Schreibung wurde letztlich *-oi-* beibehalten.

† HONRODE

Lage: Unbestimmt. Die Literatur schwankt in ihren Angaben zur Lokalisierung von einer Lage bei Brechtorf, Kr. Gifhorn, bei Velstove, Stadt Wolfsburg, oder bei Rümmer, Kr. Helmstedt (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 1042 S. 305). Recht sicher scheint der Ort aber im Untersuchungsgebiet gelegen zu haben.

um 1150 in *Honrothe* (Urb. Werden A § 5 S. 173)

1224 (A. 17. Jh.) *Hoerthrothe* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 22 S. 473)

II. Nach Schaper, ON des Werders S. 31 ist das GW *-rode*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1314 stellt den ON zum Ansatz *HAUH*, zu as. *hōch*, mnd. *hō* ‘hoch’. Nach BuK Helmstedt S. 168 liegt dem ON eine Wendung *to dem hohen rode* zugrunde.

III. Vgl. → † Hohenrode.

IV. BuK Helmstedt S. 168; GOV Braunschweig I Nr. 1042 S. 305; Strombeck, Vorsfelde S. 26f.

† HÜNENBURG

Lage: Ca. 0,5 km östl. Watenstedt.

1578 *Hünenburg* (GOV Braunschweig I Nr. 1061 S. 309)

1754 *Hünenburg* (GOV Braunschweig I Nr. 1061 S. 309)

1803 *die Hünenburg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 88)

1823 *Hünenburg* (Venturini, Braunschweig S. 202)

I. Die eigentlich überwundene Diskussion der zwanziger Jahre, ob mit der am westlichen Ausläufer des Heeseberges gelegene Hünenburg das 743 in der fränkischen Annalistik genannte *castrum, quod dicitur Hoohseoburg (Hohseoburg)* (Ann. reg. Franc. S. 4; Ann. q. d. Einhardi S. 5) gemeint sein könnte, wurde in jüngster Zeit von dem Wolfenbüttler Archäologen Wolf-Dieter Steinmetz (z.B. in Braunschweiger Land S. 281

und in Steinmetz, Ostfalen S. 37ff.) wiederbelebt. Jüngeren Grabungsergebnissen nach ist zwar an dieser Stelle eine Befestigungsanlage des 8. Jh. nachzuweisen, was jedoch nichts an den historischen Tatsachen ändert, daß recht sicher Seeburg (Kr. Mansfeld-Südharz) gemeint ist (vgl. dazu schon GOV Braunschweig I Nr. 1061 S. 309 und z.B. Handbuch Hist. Stätten Sachsen-Anhalt S. 433f. mit zahlreichen Literaturangaben). Aus sprachlicher Sicht ist ohnehin weder von der Hünenburg noch von dem Flur- bzw. Bergnamen Heeseberg, vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *in monte, qui dicitur Hese nemus* (Schneidmüller; Kollegiatstifte S. 307), 1228 *de Heseberche* (UB St. Johann Nr. 41 S. 47), 1287-1288 (A. um 1354) *to Heyse* (Sudendorf II Nr. 484 S. 258), 1436 *in dem Hese* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 343), 1764/1765 *Heese Berg* (Gerlachsche Karte Bl. 6), eine Verbindung, auch nicht über eine kontaminierte Form aus beiden (also in etwa *Heeseburg*), zur *Hooheoburg* herzustellen.

Die heutige Siedlung Heeseberg entstand erst in der zweiten Hälfte des 20. Jh., der Samtgemeindenname Heeseberg ist vom Berg Heeseberg abgeleitet. Für die von Hermann Kleinau (GOV Braunschweig I Nr. 893 S. 261) ablehnend zitierte Annahme aus der Mitte des 18. Jh., daß eine Wüstung 'Heise' oder 'Hese' existiert habe, konnten auch wir keine Belege erbringen, weshalb weiterhin nicht von einer solchen auszugehen ist.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Das BW *Hünen-* ist wie die BW von † Hünenburg bei Dransfeld, Kr. Göttingen (NOB IV 215f., 1348 *Hüneborch*), † Hünenburg bei Volkmarshausen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 216f., 1345 *Hunschenbörch*), † Hünschenburg, Kr. Northeim (NOB V S. 207f., 1534 *Hunsenborch*), und † Hüneburg, Kr. Holzminden (NOB VI S. 124f., 1584 *Huneckschen Burg*), – die drei letztgenannten BurgenN weisen adjektivische Formen im BW auf – mit einem Wort für 'kräftig, stark, groß' zu verbinden; vgl. anord. *hūnn* 'geschwollen, kräftig' (nach De Vries, Hunebedden S. 86ff.), 'Würfel, klotzartiges Stück, (Bären-)Junges' (nach Pokorny, Wörterbuch S. 594), dt. *Hüne*, germ. **hūni-* 'Kraft, Stärke' als *-n*-Ableitung von idg. **k̑eu-*, **k̑ū-* 'schwellen, Schwellung, Wölbung' (Pokorny, Wörterbuch S. 594). Nach Schnetz, Flurnamenkunde S. 93 bezeichnet germ. **hūna-* „etwas Klumpiges, etwas von gedrungener Gestalt“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1495f. bemerkt unter HÜN¹, daß „das wort [...] auf berge von bestimmter form übertragen zu sein“ schein. Das BW scheint sich also auf die Erhebung selbst zu beziehen und auf die jeweils auf ihr errichtete Befestigungsanlage übertragen worden zu sein. Das bereits erwähnte Wort *Hüne*, mnd. *hüne* 'Hüne, Riese' liegt keinesfalls primär im BW vor.

I

INGELEBEN (Ingeleben)

- 1086 (A. 15. Jh.) *in Ingeleuo* (UB Ilsenburg I Nr. 6 S. 7)
 1135 (A. 18. Jh.) *Iggeleve* (MGH DL III. Nr. 74 S. 115)
 1136 (A. 12. Jh.) *Iggeleve* (UB Ilsenburg I Nr. 16 S. 19)
 1148 (Fä. um 1230) *in Iggenlove* (UB Ilsenburg I Nr. 19 S. 23)
 1193 *in Ingeleve* (UB H. Hild. II Nr. *13 S. 579)
 1194 *Ingeleive* (UB Ilsenburg I Nr. 38 S. 41)
 1195-1197 (A. 15. Jh.) *in Ingeleve* (UB Ilsenburg I Nr. 45 S. 49)
 1196-1197 *Ingenlove* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 312)
 1229 *Anno de Ingeleve* (UB H. Halb. I Nr. 609 S. 549)
 1268 *Iggheleve* (UB H. Hild. III Nr. 214 S. 107)
 1298 *ecclesia in Ingeleve* (UB H. Halb. II Nr. 1683 S. 593)
 1318 *in Igheleue* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 13 S. 29)
 1318 *in Ingheleue* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 56 S. 34)
 1350 *teghede to Ingeleve* (UB Braunschweig IV Nr. 355 S. 359)
 1378 *to Ingeleve* (UB Braunschweig VII Nr. 203 S. 195)
 1409 *plebani in Igleve* (UB H. Halb. IV Nr. 3266 S. 524)
 1441 *Inghelove* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 368)
 1461 *to Ingheloue* (Urk. Schöningen Nr. 167)
 vor 1503 *in Yngeleven* (Naß, Chroniken S. 48)
 1560 *tzu Ingeleben* (UB Ilsenburg II Nr. 687 S. 288)
 1574 *zu Ingeleben* (UB Ilsenburg II Nr. 724 S. 323)
 um 1600 *Ingeleuen* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)
 1686 *aus Ingeleben bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 94 S. 21)
 1764/1765 *Ingeleben* (Gerlachsche Karte Bl. 6)
 1823 *Ingeleben* (Venturini, Braunschweig S. 201)
 dial. (1954) *Ingelewə* (GOV Braunschweig I Nr. 1090 S. 316)

I. Zur Datierung der Fälschungszeit des Beleges von 1148 vgl. Hermann Jakobs in *Germania Pontificia* V, 2 S. 358.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 93, Landkreis Helmstedt S. 104, Andree, Volkskunde S. 74, Hahne, Ortsnamen S. 50, Bathe, -leben S. 189 und Schönwälder, -leben S. 100 ist das GW *-leben*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1583 und Förstemann, Personennamen Sp. 960 stellt den ON unter dem PN-Stamm *INGVI* zum PN *Ingo*. Ihm folgen Andree, Bathe, Schönwälder, BuK Helmstedt S. 355 und Hahne, Ortsnamen S. 50.

III. Bildung mit dem GW *-leben*. Das BW enthält den schwach flektierenden (as. nicht bezeugten) PN **Ingo* zum PN-Stamm *INGVI*, der mit dem Namen des Stammgottes der Ingwäonen verbunden wird (Förstemann, Personennamen Sp. 959f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 216). Das *-n-* der schwachen Flexion ist schon vor Beginn der Überlieferung in unbetonter Position vor *-l-* geschwunden (Lasch, Grammatik § 274, Gallée, Grammatik § 212); dieser Schwund ist im 12. Jh. auch bei Ampleben und Sambleben, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 65ff. und S. 279ff.), im 13. Jh. bei → † Kißleben, im 12. Jh. bei → Offleben zu beobachten. *I-* wurde bis ins 15. Jh. auch als *Y-* wie-

dergegeben (Lasch, Grammatik § 131), für die Verbindung *-ng(h)-* schrieb man bis ins 14. Jh. auch *-gg(h)-* und *-g(h)-* (Lasch, Grammatik § 344).

J

JERXHEIM (Jerxheim)

- 1153 *in Gercseim* (UB St. Johann Nr. 15 S. 18)
 1189 (Druck 18. Jh.) *Gerhardus miles de Jericksen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 25 S. 440)
 vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *Gereksheim* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 306)
 vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *Marquardus de Yerxem* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 307)
 1196-1197 *Jerkeshaim* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 310)
 1196-1197 *inter Gereksheim et Krelinge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 310)
 1196-1197 *Gereksem* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 312)
 1200 *Hermannno de Ierkesshem* (UB Marienberg Nr. 3 S. 21)
 1220-1230 *Albertus plebanus in Jerecsem* (UB St. Bonifacii Nr. 23 S. 24)
 1225 *in Jercsem* (UB St. Johann Nr. 36 S. 40)
 1228 *Iersem* (UB St. Johann Nr. 41 S. 47)
 1287-1288 (A. um 1354) *Iercsem* (Sudendorf II Nr. 484 S. 258)
 1287 *dictus de Gerkessem* (UB Ilsenburg I Nr. 120 S. 110)
 1311 *Jerexsem* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1315 *Jerksem* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 27)
 1349 *Gercsem* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 57)
 1349 *Johannes de Jercsem* (Urk. Schöningen Nr. 45)
 1. Hälfte 14. Jh. *advocatus in Jercsem* (UB Braunschweig VIII Nr. 1534 S. 1521)
 Mitte 14. Jh. *Jercsem* (UB Braunschweig V Nr. 578 S. 612)
 1354 *in Jerxem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 107 S. 65)
 um 1354 *Ierxem* (Sudendorf II Nr. 484 S. 261)
 1356 *Jercsum* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 63)
 1390 *huses to Jerxum* (UB Braunschweig VIII Nr. 236 S. 247)
 1400 *to Jerxem* (Schwarz, Register Nr. 67 S. 51)
 1423 *Jerxm* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 307)
 1435 *Jerckessem* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 164)
 1475-1476 *to Jerxsem* (Boetticher, Bortfeld S. 40)
 1542 *Jerxsem* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 164)
 1574 *im gericht Jerxsem* (UB Ilsenburg II Nr. 726 S. 327)
 um 1600 *Jerxheim* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)
 1678 *Jerxheimb* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 287)
 1723 *von Jerxheim* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 378 S. 37)
 1764/1765 *Jerxheim* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Jerxheim* (Venturini, Braunschweig S. 200)
 dial. (1950) *Jerksøn* (GOV Braunschweig I Nr. 1106 S. 320)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 92 und Kretschmann, -heim S. 78f. liegt eine Bildung mit dem GW *-heim* vor. Andree, Volkskunde S. 63 und BuK Helmstedt S. 351 sehen im BW den PN *Geriko*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1003 stellt den ON zum PN-Stamm GARVA, zu ahd. *garo*, as. *garu* 'bereit, gerüstet, geschmückt', in Personennamen Sp. 600f. räumt er bei den diesem Stamm zugeordneten PN eine Vermischung mit GAIRU, zu ahd., as. *gēr* 'Wurfspeer', ein. Kretschmann geht von einem bei Förstemann,

Personennamen Sp. 603 belegten PN *Gararich* aus.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW ist in vielfältigen Formen überliefert, deren Ursprung in einem stark flektierenden PN zu suchen sein kann. Der vorgeschlagene PN *Geriko* würde schwach flektieren und bleibt daher fern. Es wären, sofern ein Kurzname anzusetzen ist, die stark flektierenden, mit *-k*-Suffix gebildeten PN *Gerik(i)* oder *Gar-ik(i)* anzunehmen. Da das suffixale *-i* die Umlautung des vorangehenden *-a-* zu *-e-* bewirkt haben kann, ist nicht sicher zu bestimmen, ob von *Gar-* oder *Ger-* auszugehen ist. Ob *Gar-* dem PN-Stamm GARVA oder GAIRU zuzuordnen ist, ist ebenfalls fraglich (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 132ff, S. 139f. und vgl. *-ā-* statt *-ē-* aus germ. **-ai-* bei Gallée, Grammatik § 93,3). Der von Kretschmann herangezogene PN *Gararich* bleibt sicher fern. Allerdings ist der as. bezeugte zweigliedrige, stark flektierende PN *Gerrik* (Schlaug, Personennamen S. 93; Schlaug, Studien S. 99) zum PN-Stamm GAIRU, dessen Glied *-rik* zum PN-Stamm RICJA, zu as. *rīki* 'reich, mächtig', zu stellen ist, nicht auszuschließen, auch wenn die Überlieferung der zweisilbigen BW-Formen *Jericks-*, *Gereks-*, *Jerev-* usw. keinen Doppelkonsonanten zeigt. Dieser könnte aufgrund der Vokallänge beider Namenglieder bereits früh vereinfacht worden sein. Die Aussprache des *G-* vor *-e-* als palataler Spirant bewirkte dessen Annäherung an *J-* (Lasch, Grammatik § 342 A), die Schreibung wechselte mit *Y-* und *I(h)-*. Die Tilgung unbetonter Vokale führte zur einsilbigen Form des BW, die Verbindung *-ks-* wurde vielfältig durch *-cs-*, *-(c)hs-*, *-cx-*, *-x-*, *-xβ-* u.a. wiedergegeben.

K

KALTETAL (Schöningen)

- um 1354 *dat Koldedal* (Sudendorf II Nr. 484 S. 261)
 1570 *vors Kalte Thal* (Allewelt, Schöningen S. 20)
 1570 *an dem Koldem Dall* (Allewelt, Schöningen S. 75)
 1570 *bis an das Kalte Dael* (Allewelt, Schöningen S. 195)
 1570 *vor dem Kalttenn Daell* (Allewelt, Schöningen S. 205)
 1570 *vurm Kolendael* (Allewelt, Schöningen S. 207)
 1871-1875 *vor dem Kaltenthale* (GOV Braunschweig I Nr. 1140 S. 328)

III. Bildung mit dem GW *-dāl*. Das BW ist as. *kald*, mnd. *kolt*, nnd. *kōld*, *kāld* 'kalt' in flektierter Form. Dabei schwanken die Belege zwischen Nom. bzw. Akk. Sg. und Dat. Sg. Die heutige amtliche Form spiegelt den Nom. bzw. Akk. der ersten Belege wider und zeigt das GW in hdt. Form.

† **KATTORF**

Lage: Ca. 1,2 km südwestl. Campen.

- 1348 *to Kattorpe* (Sudendorf II Nr. 245 S. 138)
 1367 (A. 16. Jh.) *dorf zu Katdorff* (Sudendorf I Nr. 311 S. 207)
 1. Hälfte 15. Jh. *Hattorpe* [!] (GOV Braunschweig Nr. 1154 S. 330)
 1665 *das Kattörfer Feldt* (GOV Braunschweig Nr. 1154 S. 330)
 1754 *auf der Catdorfer feldmark* (Karte 18. Jh. Bl. 3630)
 1802 *die Kattorfer Feldmark* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 462)

II. Kattorf wird von NOB V S. 229 als Vergleichsname bei der Deutung des ON Katlenburg genannt, der mit einem germ. Ansatz **kat-* 'gebogen, gekrümmt; Winkel' verbunden wird.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW zeigt keine Fuge, somit scheidet ein PN aus. Der ON Katrop, Kr. Soest, ist kein identischer ON, da dessen BW bis in das 16. Jh. als BW die Form *Kater-*, *Cater-* zeigt (vgl. WOB 1 S. 274f.). Mit NOB V ist *Kat-* auf die germ. Basis **kat-* 'gebogen, gekrümmt; Winkel' zurückzuführen, die Kaspers, Kettwig für Kettwig an der Ruhr im Kr. Essen und für die nl. ON Katwijk an der Maas und Katwijk aan Zee am Alten Rhein aufgrund deren Lage an auffälligen Flußbiegungen rekonstruiert (vgl. auch Bach, Ortsnamen II § 374 und § 600, 1; weitere Vergleichsnamen siehe NOB V S. 229). **Kat-* ist (anders bei Kaspers) auf idg. **gə-d-* als mit Dental erweiterte Variante von **gēu-* 'biegen, krümmen, wölben' (Pokorny, Wörterbuch S. 393f.; vgl. zur Herleitung der Basis NOB V S. 228) zurückzuführen. Die Lage des Dorfes an einer Biegung der Schunter zwischen Lehre und Campen dürfte namengebend gewesen sein.

IV. BuK Braunschweig S. 59; GOV Braunschweig Nr. 1154 S. 330; Karte 18. Jh. Bl. 3630; Landkreis Braunschweig II S. 41 und S. 71; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 19 S. 126; Tendler, Beienrode S. 43.

† **KIBLEBEN, GROB**

Lage: Ca. 1,1 km südöstl. Warberg. Auf der Gemarkung der Wüstung wurde 1938 der

Wohnplatz Kißleberfeld angelegt.

- 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Cissunleuen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Cissunleve* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 66)
 um 1150 *in Zissenlove* (Urb. Werden A § 8 S. 177)
 um 1150 *in Zissenlove* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
 um 1150 *in Szissenlove* (Urb. Werden A § 9 S. 180)
 1182 *Sissinsleve* (GOV Braunschweig I Nr. 1176 S. 339)
 1202 *Arnoldi de Kissenlove* (UB H. Halb. I Nr. 116 S. 370)
 1209 *in Maiori Kissenleve* (UB H. Hild. I Nr. 630 S. 599)
 1209 *Rodolfus de Keselowe* (Asseburger UB I Nr. 67 S. 49)
 1237 *in villa Kissenleve* (Asseburger UB I Nr. 194 S. 140)
 1263 *in Maiori Kissenleve* (GOV Braunschweig I Nr. 1176 S. 339)
 1274 *sacerdos in Kisseleve* (UB Marienberg Nr. 104 S. 92)
 1326 *Bartoldus plebanus in Cisleve* (UB Braunschweig III Nr. 185 S. 142)
 1326 *Wedekindus de Kyssleue* (UB Isenhagen Nr. 115 S. 53)
 1377 *Hermannno plebano in Kisleve* (UB Braunschweig VII Nr. 141 S. 139)
 1429 *perner to Groten Kyssleve* (UB Marienberg Nr. 385 S. 304)
 1476 *in Maiori Kisloue* (Urk. Schöningen Nr. 172)
 1566 *Bastian von Kißlebe* (Bosse, Register S. 29)
 1570 *Kisleben kirchenacker* (Allewelt, Schöningen S. 202)
 1764/1765 *Kißeleben* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1803 *Einwohner des zerstörten Dorfs Kißeleben* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 92)
 dial. (1954) *Kislewwə* (GOV Braunschweig I Nr. 1175 S. 338)

I. Ein von BuK Helmstedt S. 251 angeführter Beleg 1046 *Kissunleve* (vgl. WUB I Nr. 1045 S. 181) entstammt letztlich einer von Johann Friedrich Falke im 18. Jh. angefertigten gelehrten Fälschung (vgl. Falke, Trad. Corb. S. 683) und ist mit GOV Braunschweig II Nr. 1645 S. 467 (Ausführungen zu Rábke) nicht verwertbar, weshalb er hier nicht in der Belegreihe steht. Belege ohne differenzierenden Zusatz haben wir unter † Groß Kißeleben gebucht.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 93, Landkreis Helmstedt S. 104, Bathe, -leben S. 193 und Schönwälder, -leben S. 105f. ist das GW *-leben*. Seelmann, Zetacismus S. 70 geht von der Palatalisierung des Anlauts *K-* zu *Z-* aus, nach Bathe ist dieser Prozeß wie bei Kissenbrück, Kr. Wolfenbüttel, wieder rückgängig gemacht worden. Förstemann, Personennamen Sp. 985 stellt den ON zu einem PN *Chizo* eines „unsicheren“ Stammes *kiD*. Schönwälder folgt Förstemann. Bathe hingegen geht von einem PN **Kisso* bzw. palatalisiert **Zisso* aus, hinter dem er den PN-Stamm *gis* vermutet. Auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 148 denkt an einen PN **Kisso* zum PN-Stamm *gis*. BuK Helmstedt S. 251 deutet den ON als „Hinterlassenschaft, Gut eines Kisso“. Hahne, Ortsnamen S. 50 verwirft einen PN und denkt eher an „ein Haus an der Kisse, der Kies-au oder dem Kieselbach“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1686 nennt den ON zusammen mit Kissenbrück und Chissenmor, ohne das BW zu erklären.

III. Bildung mit dem GW *-leben* oder dem GW *-hlēo*. Das BW weist eine Fuge *-un-*, *-en-* auf, die im 13. Jh. zu schwinden beginnt; die Tilgung von *-n-* vor *-l-* (Lasch, Grammatik § 274; vgl. auch → Ingeleben) und des Fugenvokals ist im 14. Jh. abgeschlossen. Der Anlaut schwankt in der Wiedergabe zwischen *C-*, *Z-*, *Sz-*, *S-*, bevor ab dem 13. Jh. *K-* dominierte; es ist mit Seelmann von der Palatalisierung und beginnenden Affrizierung von *K-* auszugehen, die sich aber nicht im ON durchgesetzt hat.

Ist im GW *-leben* anzusetzen, wäre im BW ein PN anzunehmen. Dieser wäre nach den Belegen (*-un*, *-en*) schwach flektiert. Am überzeugendsten scheint in diesem Fall, wie von Kaufmann, Ergänzungsband S. 147f. vorgeschlagen, ein Anschluß an den PN-Stamm *gīs*, dessen Etymologie nicht ganz geklärt ist, vermutlich aber mit Kaufmann mit as. *gīsal*, mnd. *gīsel(e)*, *gīse* 'Bürgschaftsgefangener, Geisel' zu verbinden ist, wobei nach Kaufmann in PN eher die ältere Bedeutung 'Sproß, Sprößling' vorliege. Der PN-Stamm ist in einigen as. PN vertreten (vgl. Schlaug, Personennamen S. 95f.; Schlaug, Studien S. 100); ein entsprechender Kurzname ist jedoch nicht bezeugt. Es ist aber noch ein anderer Anschluß zu erwägen. Wie bei → Grasleben könnte auch ein anderes GW, nämlich *-hlēo*, flektiert *-lēwe*, germ. **hlaiwa-* 'Grab(hügel), Hügel' vorliegen. Die mit diesem Element gebildeten ON enthalten, soweit ersichtlich, keine PN im BW. Bereits Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1686 hatte an einen Zusammenhang mit Kissenbrück, Kr. Wolfenbüttel, gedacht. Für dieses wird im NOB III S. 211ff. ein Anschluß an *Kies* abgelehnt und statt dessen ein GewN **Kissina* erwogen. Dieser wiederum wird mit der idg. Wurzel **gei-* 'drehen, biegen' verbunden, die offenbar nur in Wurzelerweiterungen vorkommt (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 354f.). Vor allem im Germ. treten *-s*-Erweiterungen auf; vgl. anord. *keisa* 'biegen, krümmen', norw. dial. *keis* 'Bewegung, Krümmung', *kīs* 'Buckel'. Mit grammatischem Wechsel könnten auch as. *kērian* 'wenden, nach der Seite neigen', nhd. *Kehre* 'Wende, Serpentine' dazugehören. NOB III S. 213 weist auf den problematischen Vokalismus hin, denn die genannten Appellative weisen auf germ. **-ī-*, das BW in Kissenbrück aber auf **-i-*. Die vorauszusetzende Schwundstufe ist germ. nicht bezeugt und lediglich in armen. *kikel* 'krümmen, biegen' anzunehmen. Allerdings weisen einige ON (vgl. dazu NOB III S. 213) auf einen Kurzvokal. Ein solches BW könnte auch in Kibleben vorliegen. Allerdings wäre hier nicht von einem GewN auszugehen, der möglicherweise auch in Kissenbrück nicht anzunehmen ist, obwohl das in Verbindung mit dem GW *-brück(e)* gut passen würde. Vielmehr dürfte ein flektiertes Adjektiv anzusetzen sein. Die älteste Form für Kibleben mit *-un* spricht, wenn das *-u-* belastbar sein sollte, ohnehin eher für ein Adjektiv als für ein schwach flektiertes Substantiv (vgl. Gallée, Grammatik § 330 und § 344). Der ON würde in diesem Fall als 'runde/gekrümmte Erhebung' zu deuten sein, was der mutmaßlichen Lage der ehemaligen Siedlung auf einer länglichen Erhebung am Ostausläufer des Elms entspräche, und nicht als *-leben*-Bildung mit einem PN.

IV. BuK Helmstedt S. 251; GOV Braunschweig I Nr. 1175 S. 338f.; GOV Braunschweig I Nr. 1176 S. 339; Karte 18. Jh. Bl. 3831.

† KIBLEBEN, KLEIN

Lage: Ca. 2,7 km östl. Warberg.

- 1287-1288 (A. um 1354) *to Lutteken Kissenleue* (Sudendorf II Nr. 484 S. 259)
 Ende 13. Jh. *in Parvo Kisseleve* (GOV Braunschweig I Nr. 1177 S. 339)
 1318 *in Minori Kisseleue* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 107 S. 39)
 1318 *in Parvo Kisseleue* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 114 S. 40)
 1344 *in Minori Kisleue* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 7 S. 51)
 1400 *upp dem Lutteken Kisseleue velde* (Schwarz, Register Nr. 8 S. 39)
 1400 *up dem Lutteken Kisseleue velde* (Schwarz, Register Nr. 138 S. 61)
 1482 *up Lutteken Kysleuer velde* (Urk. St. Ludgeri Nr. 133)
 1581 *Lütken Kisseleue* (GOV Braunschweig I Nr. 1177 S. 339)
 dial. (1954) *Kisleuwə* (GOV Braunschweig I Nr. 1175 S. 338)

I. Belege ohne differenzierenden Zusatz haben wir unter → † Groß Kifleben gebucht.

III. Vgl. → † Groß Kifleben. Als unterscheidende Zusätze treten mnd. *lüttik* 'klein', lat. *parvus* 'klein', *minor* 'kleiner' im Dat. Sg. auf.

IV. BuK Helmstedt S. 251; GOV Braunschweig I Nr. 1175 S. 338f.; GOV Braunschweig I Nr. 1177 S. 339; Karte 18. Jh. Bl. 3831.

† KNIPENSTIDE

Lage: Unbekannt; möglicherweise im Untersuchungsgebiet, da zusammen mit → Flechthor und Vordorf (Kr. Gifhorn) genannt.

1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *in pago Derningon, in prefectura Liudolfi comitis [...] Wrthorp, Cnipenstide, Flehtthorp* (MGH DH II. Nr. 260 S. 307)

1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *in pago Derningon, in prefectura Liudolfi comitis [...] Wrthorp, Knipenstide, Flegthorp* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 66)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1699 vermutet eine Verbindung mit mnl. *knipe* „art brücke“.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW *Knipen-* weist eine Fuge *-en* auf, die auf einen schwach flektierenden PN hinweisen kann. Doch ergibt sich für einen PN **Knipo* o.ä. kein Anschluß an einen PN-Stamm. Deshalb ist eher von einem appellativischen BW auszugehen. Das BW ist wahrscheinlich an mnd. *knīpen* 'kneifen, klemmen, zusammendrücken', *knīpe* 'Klemme, Klammer, Zange', mnd. *Kniep*, nnl. *knijp, knijpe* (f.), norw. *knip* 'Enge, Klemme', in FlurN 'enge, schmale Stelle' oder 'Schleuse, Wehr' (möglicherweise das von Förstemann gemeinte Wort) anzuschließen. Vergleichsnamen sind vermutlich Kniepe, Kr. Cuxhaven, Burg Kniphäusen, Kr. Wilhelmshaven, Kniphagen, Kr. Ostholstein (Schmitz, Ostholstein S. 173); vgl. auch Clausen, Flurnamen S. 64 mit FlurN Kniepstedt, Kniephave, Kniepmade, in de Kniep, Kniephoß in Schleswig-Holstein. Die Appellative gehen auf idg. **gen-* 'zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken; Zusammgedrücktes, Geballtes' in der Erweiterung **gn-eib-* (Pokorný, Wörterbuch S. 370) zurück.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 1195 S. 342.

† KÖNIGSDORF

Lage: Ca. 0,7 km nordwestl. Papenrode.

1249 *villa, que Cuningesdorp appellatur, sita prope Varsvelde* (UB H. Halb. II Nr. 815 S. 104)

1249 *villa, que Cuningesdorp appellatur, sitam prope Varsvelde* (UB H. Halb. II Nr. 816 S. 105)

1311 *Konigestorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)

1349 *Konigestorp* (Hellfaier, Oberg S. 187)

1417 (A. 16. Jh.) *Ilseben [Konningstorpes]* (UB Marienberg Nr. 361 S. 279)

1460 *Elisabeth Koningestorpes* (UB Marienberg Nr. 431 S. 364)

1489 *dedit Konningestorp* (Grieser, Lüneburg S. 78)

1536 *mit dem dorffe Königstorff, das wüste is* (Schulenburg, Nordsteimke S. 14)

1609 *dorf Königsdorf, so wüste ist* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)

um 1614 *Konningstorff* (Schmid, Holzlanddörfer S. 198)

1614 *mit dem dorfe Königsdorff, das wüste ist* (Behrends, Urkunden S. 52)
 1668 *Königstorff* (GOV Braunschweig I Nr. 1201 S. 344)

I. Zu einem Beleg von angeblich 1201 *tho Königsdorp* (Behrends, Urkunden S. 55), den wir nicht in die Belegreihe gestellt haben, siehe die Argumentation bei → Groß Twülpstedt.

II. Hahne, Lappwald S. 43 erklärt den ON als „Dorf des fränkischen Königs, da die hier ansässigen Ostfalen nur Herzöge kannten“. Nach BuK Helmstedt S. 168 ist der ON als „Dorf eines Koning“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *kuning*, mnd. *konink* ‘König’ im Gen. Sg. als BW. Möglicherweise steht der ON in Bezug zum sächsischen Herzog Heinrich, der 919 zum ostfränkischen König gewählt wurde.

IV. Brandes, Dörfer S. 25f.; BuK Helmstedt S. 168f.; GOV Braunschweig I Nr. 1201 S. 344; Karte 18. Jh. Bl. 3631; Przybilla, Meinersen Nr. 136 S. 503; Schmid, Holzlanddörfer S. 196f.; Strombeck, Vorsfelde S. 28ff.

KÖNIGSLUTTER AM ELM (Königslutter am Elm)

- 1135 (A. 18. Jh.) *ecclesiae nostrae in Luttere* (MGH DL III. Nr. 74 S. 114)
 1136 *actum apud Lutteram* (MGH DL III. Nr. 86 S. 136)
 1136 *actum Lüttere* (MGH DL III. Nr. 87 S. 137)
 1143 (A. 15. Jh.) *in Luthara* (MGH Urk. HdL Nr. 4 S. 6)
 1143-1144 (A. 15. Jh.) *in Luthara* (MGH Urk. HdL Nr. 5 S. 8)
 1144 *Everhardus de Luttere* (MGH Urk. HdL Nr. 6 S. 10)
 1147 (A. 18. Jh.) *ad coenobium Lutterense* (MGH Urk. HdL Nr. 10 S. 18)
 1150 (A. 17. Jh.) *decimam in Luttere* (Naß, Chroniken Nr. 5 S. 100)
 um 1153 (A. 18. Jh.) *actum Luttere* (MGH Urk. HdL Nr. 20 S. 30)
 1157-1159 *abbati de Luttera* (Germania Pontificia V, 2 Nr. 3 S. 434)
 1177 *Heinricus Lutterensis abbas* (Heinemann, Nachträge Nr. 1 S. 92)
 1186 *abbas in Luttere* (UB Stadt Halb. I Nr. 7 S. 9)
 1192 *curtem Luttere* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 438 S. 574)
 1197 (A. 17. Jh.) *Lutterensis ecclesiae* (Naß, Chroniken Nr. 8 S. 102)
 1202 *sacerdos de Luttere* (Urk. St. Ludgeri Nr. 14)
 1203 *in Lutthera* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 3 S. 95)
 1249 *datum Luttere* (Urk. Königslutter Nr. 4)
 1299 *datum Luttere* (UB Braunschweig II Nr. 446 S. 218)
 1311 (A. 17. Jh.) *in villa Luttere* (Naß, Chroniken Nr. 16 S. 108)
 1324 *in Luttere* (Sudendorf I Nr. 392 S. 220)
 1351 *to Lüttere* (UB Braunschweig V Nr. 32 S. 64)
 1358 *deme convente to Koniges Luttere de mormelen to Luttere* (Urk. Königslutter Nr. 19)
 1365 *clostere to Luttere* (UB Braunschweig VI Nr. 234 S. 322)
 1369 *tho Koninges Luttere* (Urk. Königslutter Nr. 23)
 1386 (A. 14. Jh.) *to Koningsluttere* (UB Braunschweig VII Nr. 1086 S. 934)
 1397 (A. 15. Jh.) *in Regali Luttere* (UB Braunschweig VIII Nr. 989 S. 973)
 1415 *to Koningeslutter* (UB Ilsenburg I Nr. 282 S. 244)
 1435 *wicbeldes to Konnigeslutter* (Urk. Königslutter Nr. 63)
 1460 *to Konigeslutter* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 101 S. 288)

- 1484 *borch to Lutter* (Urk. Königslutter Nr. 103)
 vor 1503 *Inferioris et Superioris Luttere* (Naß, Chroniken S. 30)
 1542 *stat Lutter* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 59)
 1542 *Königslutter* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 154)
 1569 *Königslutter* (Spanuth, Examensprotokolle S. 191)
 um 1616 *stadt Kenigs Lutter* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 1678 *Königslutther* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 97)
 1708 *bürtig aus Königslutter* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 258 S. 31)
 1754 *Königs Luther* (Abel, Halberstadt S. 68)
 1803 *Königslutter eine Landstadt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 42)
 dial. (1953) *Lutter* (GOV Braunschweig I Nr. 1204 S. 344)

GewN LUTTER

- 1755 *die Lutter* (Karte 18. Jh. Bl. 3731)
 1802 *die Lutter* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 87)
 1803 *der Bach Lutter* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 49)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 156, Andree, Volkskunde S. 83, Röhr, Elm S. 114, Lüders, Königslutter S. 7f., Hahne, Ortsnamen S. 52 und Berger, Namen S. 154 leiten den ON von der Lutter ab, die ihren Namen ihrem klaren, reinen Wasser verdanke. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 86 handelt es sich beim GewN um eine Bildung mit *-r*-Suffix. Berger, Namen S. 165 erklärt den GewN als Substantivierung aus as. *hlūtтар* 'hell, rein, klar'. Der Zusatz *Königs-* verweist nach Berger auf den in der Stiftskirche begrabenen König und Kaiser Lothar III.

III. Der ON basiert auf dem GewN Lutter, zu as. *hlūtтар*, mnd. *lutter* 'rein, klar, hell, sauber', der entweder auf ein feminines Substantiv **(H)lūtтарa* oder auf ein Kompositum mit dem GW *-aha*, also **(H)lūtтар-aha*, zurückgeht (vgl. Kettner, Flußnamen S. 182ff. mit einer Reihe von vergleichbaren GewN Lutter, für die er beide Bildungsweisen in Erwägung zieht). Das GW *-aha* kann zu *-ā* kontrahiert worden sein. Die unbetonten *-a* wurden zu *-e-* abgeschwächt, der Auslautvokal wurde ganz getilgt. Vergleichsnamen sind Lutter am Barenberge, Kr. Goslar, und Lutter, Region Hannover (NOB I S. 306f.), die ebenfalls auf GewN zurückgehen. Der Zusatz *Königs-*, der 1348 zunächst lateinisch (*regalis* 'königlich') im Dat. Sg. und 1358 ndt. im Gen. Sg. auftritt, galt dem 1137 verstorbenen und in der von ihm begründeten Königslutterer Stiftskirche begrabenen sächsischen Herzog Lothar von Süpplingenburg, ab 1125 deutscher König, ab 1133 Kaiser (Lothar III.). Sehr selten wird der lat. Zusatz *inferior* 'unter, weiter unten' im Dat. Sg. benutzt, der das ältere Dorf (Unter-)Lutter, von dem aus sich die Stadt entwickelt hat, von dem selbständigen Ort → [†] Oberlutter unterscheidet.

† KONDORF

Lage: Ca. 1,5 km nordöstl. Rottorf.

- 1197 (A. 13. Jh.) *Conradestorp* (UB Braunschweig IV Nr. *19 S. 388)
 um 1197 *Cunradestorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 92)
 um 1197 *Conredestorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 1200 *decime in Conradesdorp* (UB H. Halb. I Nr. 405 S. 363)
 um 1200 (A. 13. Jh.) *super villis Conradisdorp et Tammenrode* (Winkelmann, Acta Imperii Nr. 22 S. 14)
 1259 (A. 15. Jh.) *in nemore Konstorp* (Beumann, Streit Nr. 8 S. 398)

13. Jh. *cives de Conradestorp* (Strombeck, Vorsfelde S. 17)
 1764/1765 *Kunsdorffer Heg-Balcken* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1825 *Konsdorfer Brücke* (GOV Braunschweig I Nr. 1219 S. 350)
 1825 *Konstorfer Gehüge* (GOV Braunschweig I Nr. 1219 S. 350)
 1825 *Konsdorfs-Breite* (GOV Braunschweig I Nr. 1219 S. 350)
 1960 *Forstort Kohnsdorf* (GOV Braunschweig I Nr. 1219 S. 350)

II. Nach BuK Helmstedt S. 126 ist der ON als „Dorf eines Conrad“ zu erklären. Auch Hahne, Lappwald S. 43 und Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 denken an den PN *Konrad*.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält den stark flektierten PN *Konrad*, dessen Glieder zum PN-Stamm *CÖNJA*, zu as. **kōni* ‘kühn’, und dem von Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff. als *RĀDI* angesetzten Stamm, der von Kaufmann, Ergänzungsband S. 281 in *RĀDI* korrigiert wird, zu as. *rād* ‘Rat’, gehört. Der PN ist as. gut bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 69; Schlaug, Studien S. 79). Das BW wurde – sicherlich erst nach dem Wüstfallen – stark kontrahiert, das Zweitglied des PN fehlt in den jüngeren Belegen (und der Abschrift der Urkunde von 1259) ganz.

IV. BuK Helmstedt S. 126; GOV Braunschweig I Nr. 1219 S. 350; Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 69ff.; Raabe, Mariental S. 104ff.

† **KREITLINGEN**

Lage: Ca. 1 km nördl. Jerxheim.

1146 *in villa Krelinge* (MGH Urk. HdL Nr. 7 S. 13)
 1179 *Crelinge* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1196-1197 *inter Gereksheim et Krelinge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 310)
 1270 *Crieling* (GOV Braunschweig I Nr. 1228 S. 352)
 1287-1288 (A. um 1354) *to Krelinge* (Sudendorf II Nr. 484 S. 259)
 1298 *in Crelinghe* (Asseburger UB I Nr. 500 S. 319)
 1315 *pueri Krelinghes* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 27)
 1321 *pueri Crelinges* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 36)
 1354 (A. 14. Jh.) *Crelinghe* (Sudendorf II Nr. 475 S. 249)
 um 1405 *Krelinghe* (Schwarz, Amtsbezirke S. 96)
 1573 *im Creling* (Taddey, Heiningen S. 277)
 1569 *Kreylingen* (GOV Braunschweig I Nr. 1228 S. 352)
 1613 *Kreitling* (GOV Braunschweig I Nr. 1228 S. 352)
 1803 *gegen N[orden] Kreitlingen, von dem der [...] Kreitelbach den Namen erhalten*
 (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 86)
 1840 *im Kreitel-Meer* (GOV Braunschweig I Nr. 1228 S. 352)
 dial. (1953) *Kraitlbarch* (GOV Braunschweig I Nr. 1228 S. 352)
 dial. (1953) *Kraitlbäk* (GOV Braunschweig I Nr. 1228 S. 352)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1730 verbindet Kreitlingen, Kriel, Stadtteil von Köln, und Krelingen, Kr. Soltau-Fallingbostel, mit nnl. *kreel*, *kriel* „schmale borte“. Hermann Kleinau bemerkt im GOV Braunschweig I Nr. 1228 S. 352 zu den Mundartformen: „gehört eher zu einem *Kretele*, *Kretila* oder *Kretelde* [*Kretlithi*] als zu *Krelinge* 1146“.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Die frühe Überlieferung führt zu einem Ansatz **Krelingi* und einer Ableitungsbasis **Krel-*. Damit ist der Name vergleichbar mit anderen ON wie † Krelau, Kr. Steinburg, den Laur, Ortsnamenlexikon S. 406 nicht deutet, Krelingen, Kr. Soltau-Fallingbostel, und den bei Fischer, Zauche S. 78f. genannten

ON Kriel, Kr. Havelland, Krielow, Kr. Potsdam-Mittelmark. Diese werden von ihm zu nnl. *kriel* ‘Rand, schmale Borte, Tresse’ gestellt. Überzeugender erscheint jedoch ein Anschluß an nnd. *Krill*, *krillen*, *krellen* ‘Windung; kringeln, drehen’, die mit nhd. *Kralle* (vgl. dazu Pfeifer, Etym. Wb. S. 922) zusammengehören und zur idg. Wurzel **ger-* ‘drehen, winden’ zu stellen sind (Pokorny, Wörterbuch S. 385ff.). Gerade im Germ. sind zahlreiche Bildungen zu dieser Wurzel bezeugt, so unter anderem anord. *krākr*, *krōkr* ‘Krümmung’, engl. *creek* ‘Krümmung, Bucht, kleiner Bach’, nhd. *Kringel*, aber auch *-l*-Ableitungen wie *Kralle*, norw. *krøl* ‘Buckel’. Krelingen und die anderen genannten ON dürften dieser Wortfamilie anzuschließen und aus germ. **kre-lā* (< idg. **gre-lō-* o.ä.) als Bezeichnung von etwas Gekrümmtem, Gebogenem, in diesem Falle wohl eines Gewässers, entstanden sein. Der nördl. fließende Kreitelbach könnte den alten ON noch in veränderter Form enthalten und letztlich namengebend gewesen sein. Deutlicher ist das Benennungsmotiv bei Krelingen, Kr. Soltau-Fallingb., denn hier fließt der Krelinger Bach in mehreren Windungen durch den Ort.

IV. BuK Helmstedt S. 357; GOV Braunschweig I Nr. 1228 S. 352; Karte 18. Jh. Bl. 3931.

† KRISPENRODE

Lage: Unsicher; entweder nordwestl. oder westl. von Helmstedt in der Nähe des Klosters Marienberg.

um 1150 in *Krispenrothe* (Urb. Werden A § 8 S. 176)

um 1150 in *Kirspenrothe* [!] (Urb. Werden A § 8 S. 177)

1180 in *Kerspenrothe* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 307 S. 275)

1189 in *Cirspenroht* (UB Marienberg Nr. 1 S. 19)

1192 in *villa, que dicitur Crispenrod* (Orig. Guelf. III Nr. 98 S. 564)

um 1209 in *Kirspenrothe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 17)

um 1222 in *Crispenrothe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 25)

um 1243 in *Crispenroth apud Helmenstat* (UB Marienberg Nr. 29 S. 38)

1243 in *campo Crisperode* (UB Marienberg Nr. 30 S. 38)

14. Jh. (Rückvermerk) in *Crispenrod* (UB Marienberg Nr. 136 S. 118)

1439 *dat Crisperodefelt* (Urk. Helmstedt I Nr. 325)

1474 *dat Crisperode schirholt by der steynkulen na Helmstede* (Urk. Mariental Nr. 501)

1491 *wyssche to Krispenroede* (Chronik Helmstedt S. 187)

1570 *bis ans Crisperode* (Allewelt, Schöningen S. 236)

1570 *von Krusperode* (Allewelt, Schöningen S. 249)

um 1590 *Krißperode* (GOV Braunschweig I Nr. 1234 S. 353)

1803 [Wüstung] *Krispenrode* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 31)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 105 liegt eine Bildung mit dem GW *-rode* vor. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1734 enthält das BW den PN *Crispo*. BuK Helmstedt S. 122 erklärt den ON als „Rodung eines Crispo“. Hahne, Lappwald S. 44 verbindet das BW mit einem Bachnamen Kirspe.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierenden PN *Crispo*, der 812 in Fulda bezeugt ist (Cod. dipl. Fuld. S. 137 Nr. 272) und auch in den BW von Crispendorf, Kr. Schleiz, Kerspenhausen, Kr. Hersfeld-Rotenburg, sowie Kerspleben, Stadt Erfurt, enthalten ist. Der PN wird von Kaufmann, Ergänzungsband S. 86 als Beiname aus lat. *crispus* ‘kraus(haarig), Krauskopf’ erklärt; vgl. die römischen Namen *Crispinus* und *Crispianus* der Patrone des Bistums Osnabrück. In der Überlieferung

treten *-r*-Metathese und Senkung des *-i-* zu *-e-* (*Kirspen-*, *Kerspen-*) nur periodisch im 12. und 13. Jh. auf, in Kerspenhausen und Kerspleben hat sich die Form *Kerspen-* gefestigt. Der Schwund des *-n-* der unbetonten Fuge vor *-r-* (Lasch, Grammatik § 274) ist gegen Schröder, *-rode* S. 274 bereits im 13. Jh. zu beobachten.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 1234 S. 353f.; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 91; Niedersächsischer Städteatlas S. 28; Volkmann, Krispenrode passim.

L

LANGELEBEN (Königslutter am Elm)

- um 1150 *in Langelage* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 1236 *Langelege* (Orig. Guelf. praef. Nr. 3 S. 63)
 1311 *Langele* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 466)
 1318 *castrum Langeleghe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 79 S. 37)
 1365 *dat hus to Langheleve* (Asseburger UB II Nr. 1208 S. 282)
 1367 *Kersten van Langhelghe* (UB Braunschweig VI Nr. 377 S. 452)
 1399 *dat hus Langelghe* (Asseburger UB II Nr. 1450 S. 382)
 1400 *slot Langelegen* (Schwarz, Register Nr. 26 S. 43)
 1420 *czu Langheleue* (Cod. Dipl. Brand. B 3 Nr. 1375 S. 346)
 1. Viertel 15. Jh. *Langhele* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 99)
 1476 *dat slod to Langleve* (Asseburger UB III Nr. 2308 S. 397)
 1484 *Langelem* (GOV Braunschweig II Nr. 1260 S. 360)
 1495 (A. 15. Jh.) *up der borg Langelge* (Asseburger UB III Nr. 2545 S. 494)
 1575 *zu Hause Langeleben* (Bege, Burgen S. 137)
 um 1616 *Langeleben* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 1689 *Langeleben* (Schultz, Schlösser S. 59)
 1823 *Langeleben* (Venturini, Braunschweig S. 210)
 dial. (1950) *Langeluwə* (GOV Braunschweig II Nr. 1260 S. 360)

I. Ein von Andree, Volkskunde S. 74 hierher gestellter Beleg 989-992 (A. 15. Jh.) *Langalaua* (Trad. Corb. § 432 S. 148) ist laut Schütte, Mönchslisten S. 272 unsicher in der Zuordnung. Hierher wird er aber wegen des GW *-laua* gegenüber dem ursprünglichen GW *-lage* bei Langeleben kaum gehören.

II. Nach BuK Helmstedt S. 252 ist der ON als „Hinterlassenschaft, Gut eines Lango“ zu deuten, also als Kompositum aus einem PN und dem GW *-leben*. Andree, Volkskunde S. 74 verzeichnet Langeleben unter den *-leben*-ON, meint aber: „Es ist nicht leicht zu entscheiden, ob der Ortsname vielleicht zu *lâ, lâge* [S. 75: „Gehölz, kleiner Wald“] zu stellen ist. L. liegt mitten im Elmwalde.“ In der übrigen Literatur ist man sich einig, daß das BW das Adjektiv *lang* enthält (Schultz, Schlösser S. 57; Hahne, Ortsnamen S. 50; Bathe, *-leben* S. 192; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 25; Möller, k-Suffix S. 31) und daß das GW sekundär an *-leben* angeglichen wurde (Siebel, *-lage* S. 38; Flechsig, ON Wolfsburg S. 93; Wagner, Ortsnamen S. 64; Schönwälder, *-leben* S. 165; Udolph, Namenlandschaft S. 27). Über die Etymologie des GW ist man sich allerdings uneinig: Nach Röhr, Elm S. 74 deutet die „Endung *la(g)h* auf die Lage im Wald“ hin, Schultz, Schlösser S. 57 und Hahne, Ortsnamen S. 50 deuten den ON als „langer Wald“, nach Bathe, *-leben* S. 192 ist das GW *-lah* aus germ. **lauh-* ‘kleiner Wald, Gehölz’; hier geht man also von einer Variante des GW *-loh* aus. Nach Siebel, *-lage* S. 38 und Wagner, Ortsnamen S. 64 ist das GW *-lage*.

III. Bildung mit dem GW *-lage*, das hier mit Ausnahme des Erstbeleges zunächst als *-leg(h)e* vorliegt. Die Überlieferung weist weder auf *-lah* als ostfälische Variante von *-loh* ‘Wald, Gehölz’ noch auf das GW *-leben* hin: Erst ab dem 14. Jh. treten vereinzelt *-leve*-Formen auf, die zur späteren Umwandlung zu *-leben* führen. Dieses *-leve* resultiert aus der Aussprache des *-g-* als palataler Spirant (Lasch, Grammatik § 342 B),

die in der Kontraktion zu *-le* Ausdruck findet. Der Wechsel von *-lege* zu *-leve/-leben*, einem in der Region häufig vorkommenden, lautlich ähnlichen GW, ist u.a. auch bei Hohendodeleben, Kr. Börde, und Gardelegen, Altmarkkreis Salzwedel, zu beobachten; er wurde wohl durch die dial. Angleichung der Lautwerte von *-g-* und *-v-* gefördert (Lasch, Grammatik § 347 III Anm. S. 185f.; vgl. auch → † Alversdorf). Das BW enthält as., mnd. *lang* 'lang', es spielt auf die Ausdehnung und Form der bezeichneten Stelle an. Vergleichsnamen sind Langlingen, Kr. Celle (1257 *Langelege*), und möglicherweise Langelage, Kr. Osnabrück.

LAUINGEN (Königslutter am Elm)

- 826-876 (A. 15. Jh.) *in villa, que vocatur Lauwingi* (Trad. Corb. § 214 S. 119)
 888 *in Lauhingi* (MGH D Arnolf Nr. 28 S. 42)
 1202-1213 (A. 17. Jh.) *in Lawinge* (Naß, Königslutter S. 167)
 1218-1220 *Loiwinke* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 86 S. 584)
 1268 *in Lewinge* (UB Marienberg Nr. 70 S. 65)
 1278-1280 *Lowinge* (Lehnregister Meinersen II Nr. 36 S. 592)
 1311 *in Lowinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 463)
 1311 *in Lewinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 467)
 1344 *in Lawinge* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 33 S. 56)
 1345 *Hoyere van Lówinge* (UB Braunschweig IV Nr. 155 S. 172)
 1366 *Lowynghe* (UB Marienberg Nr. 314 S. 242)
 1376 *Henninge von Lówinge* (Urk. Helmstedt I Nr. 150)
 1400 *to Lowinge* (Schwarz, Register Nr. 15 S. 40)
 1400 *to Lauwinge* (Schwarz, Register Nr. 36 S. 45)
 1422 *Lauwinge* (Landschatz Braunschweig S. 44)
 1426 *to Lowinge* (UB Marienberg Nr. 379 S. 297)
 1436 *to Lauwingen* (Urk. Königslutter Nr. 65)
 1500 *Ludeleff van Lauwyingen* (UB Marienberg Nr. 493 S. 434)
 vor 1503 *in Lawinge* (Naß, Chroniken S. 38)
 1542 *Lawingen* (Kayser, Kirchensitationen S. 59)
 1568 *Lawingen* (Spanuth, Quellen S. 268)
 1570 *Lawingen* (Allewelt, Schöningen S. 72)
 um 1616 *Lawingen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 1678 *Lauwingen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 314)
 1764/1765 *Lawingen* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Lawingen* (Venturini, Braunschweig S. 207)
 dial. (1935) *Lauich* (GOV Braunschweig II Nr. 1280 S. 365)

I. Die in 1100 Jahre Lauingen S. 15 angegebene exakte Datierung 854 offenbar für den Beleg aus den Corveyer Traditionen ist so leider nicht haltbar, sondern ist nur in der oben angegebenen Form möglich. Ein vermeintlicher Beleg um 1150/1160 *in Lawinge* bei Behrends, Liber S. 36 existiert nicht; in der maßgeblichen Edition der Werdener Urbare ist an der betreffenden Stelle *Urinege* (Urb. Werden A § 7 S. 174) zu finden, womit → Uhry gemeint ist.

II. Flehsig, ON Wolfsburg S. 91 und Landkreis Helmstedt S. 103 ordnen Lauingen den ON mit dem Suffix *-ingi/-ingen* zu. Hahne, Ortsnamen S. 51 verbindet den ON mit „loh, angelsächsisch leah = Hain, Gehölz mit Bäumen und Weide dazwischen, sumpfige Weide“. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 126 stellt den Namen zu den mit *loh*

gebildeten ON. Nach BuK Helmstedt S. 253 handelt es sich um ein „Patronymikon zu ‘lauwe’, Löwe.“

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Da die *-ingen*-Namen in diesem Raum nicht oder nur vereinzelt mit PN gebildet sind (vgl. dazu NOB III S. 434ff.), ist bei Lauingen kein Patronymikon anzunehmen. Die Ableitungsbasis ist im 9. Jh. als *Lawu-* und *Lauh-* überliefert. Ab dem 13. Jh. wechseln *Law-*, *Low-*, *Lew-*; vereinzelt treten *Loiw-* und *Lôw-* auf. Im 14. Jh. setzt der Wechsel zwischen *Loww-*, vereinzelt *Lôww-*, und *Low-* ein, im 15. Jh. erscheint öfter *Laww-* neben *Low-*, *Law-* und *Loww-*. Die heutige Form *Lau-* liegt 1568 zum ersten Mal vor. Der Erstbeleg weist mit *-uu-* eine geläufige Schreibung für *-w-* oder *-ww-* auf (Gallée, Grammatik § 157), *-w-* tritt in der folgenden Überlieferung auch stets auf, so daß Flechsigs, Hahnes und Förstemanns Deutung der Ableitungsbasis als as. *lôh*, mnd. *lô* ‘Wald, Gehölz, Gebüsch’ nicht zutreffen kann. Es könnte as., mnd. *lôf* ‘Laub’ vorliegen, dessen auslautendes *-f-* auf *-b-* zurückgeht, das inlautend als *-v-*, *-w-* realisiert wird. Der Stammsilbenvokal *-ô-* ist auf germ. **-au-* zurückzuführen. Dieses *-ô²-* wird teils auch als *-a-* realisiert (Gallée, Grammatik § 96). Überzeugender scheint jedoch, die Basis als *Lāw-* anzusetzen und mit ahd. *lāo*, mhd. *lā*, Gen. *lāwes*, mnd. *la(u)w*, nnl. *lauw* ‘lau, mild, warm, sonnig’ zu verbinden. Die Appellative gehen auf germ. **hlēwja-*, **hlāwja-* zurück, aus idg. **k^hleu-*, dehnstufig **k^hlēu-* als Erweiterung zu **k^hel-* ‘warm’ (Pokorny, Wörterbuch S. 551f.). Lauingen liegt in Hügellage am südlichen Ausläufer des Rieseberges; möglicherweise waren milde klimatische Verhältnisse, die geschützte Lage des Ortes namensgebend. Die vielfältigen überlieferten Formen sind übereinzubringen, da man von ursprünglichem *-āww-* (germ. **-wj-* zu as. *-ww-*, *-uw-*; vgl. Gallée, Grammatik § 192) ausgeht, das im Inlaut zu *-auw-* vokalisiert wurde (geschrieben *-aw-*, *-au-*, *-auw-*, *-ow-*, *-ou-*, *-ouw-*). Durch das folgende *-i-* trat Umlautung ein (verschriftlicht als *-ew-*, *-oiw-*, *-ôw-*, *-öuw-*), letztlich setzte sich aber *-au-* durch.

LEHRE (Lehre)

- 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *in loco Lerin provincie Saxo[n]um iuxta flumen Ouáera* (Trad. Fuld. 41, 1 S. 95 = Codex Eberhardi II S. 184)
 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Lerim* (Trad. Fuld. 41, 26 S. 97)
 888 *in Leri* (MGH D Arnolf Nr. 28 S. 42)
 1161 *in Lere* (MGH Urk. HdL Nr. 50 S. 71)
 1196-1197 *Lere* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 311)
 1234 *in Lere* (Asseburger UB I Nr. 174 S. 120)
 1292-1296 *gut to Lere* (UB Braunschweig II Nr. 381 S. 184)
 1310 *molen to Lere* (UB Braunschweig II Nr. 651 S. 349)
 1334 *plebano in Lere* (UB Braunschweig III Nr. 440 S. 325)
 1344 *in villa Leere* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 142 S. 69)
 1380 *Lere* (UB Braunschweig VII Nr. 351 S. 324)
 1419 *actum in Lere* (Asseburger UB III Nr. 1651 S. 94)
 1422 *Leere* (Landschatz Braunschweig S. 45)
 1543 *Lehere* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 509)
 1564 *Leer* (Bosse, Register S. 24)
 vor 1599 (A. um 1678) *Leere* (Mellinger, Lüneburg Bl. 35)
 1637 *Leer* (Gottschalk, Lehre S. 65)
 1678 *Lehr* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 823)
 1764/1765 *Leere* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1823 *Lehre* (Venturini, Braunschweig S. 170)
dial. (1964) *Lērə* (GOV Braunschweig II Nr. 1283 S. 367)

I. Die Neuausgabe der Fuldaer Traditionen liest für den zweiten Beleg *Ierim* und bietet als Lesart *Lerun* (Codex Eberhardi II S. 186 und ebd. Anm. c). Ob PN des Typs 1219 *Bernardus de Liere* (UB Walkenried I Nr. 104 S. 150) und um 1219 *Bernardus de Lere* (UB Walkenried I Nr. 105 S. 151) aus dem frühen 13. Jh. mit dem vorliegenden Ort oder, wie im Lehnsverzeichnis Regenstein S. 403ff. angenommen, mit Wateler; † Husler und † Nordler (alle bei oder im heutigen Wasserleben) zu verbinden sind, ist für uns nicht sicher zu entscheiden, weshalb wir sie nicht in die Belegreihe gestellt haben.

II. Die BuK Braunschweig S. 64 stellen unter Bezugnahme auf Arnold, Kulturgeschichte S. 39 fest, daß im ON eine „altdeutsche Bezeichnung für Wohnstätte, wie in den Zusammensetzungen Goslar, Wetzlar, nach Förstemann zu ahd. und alts. ‘lāri’ (leer)“ vorliege. Ähnlich deutet auch Fricke, Heimatdorf S. 15 den ON, nur daß er konkreter von einem leeren, waldfreien Gebiet ausgeht. Fricke, Lehre S. 5 schreibt in seiner niederdeutsch verfaßten Chronik: „Düsse Name lett sik woll sau utdüen, dat düsse ganze Gegend leer, dat hett unbebuet was.“ Wesche, Ortsnamen S. 68 vermutet wie z.B. bei Leer (890 *Hleri*) und Lahr (Kr. Vechta, 1000 *Lere*) ein Simplex zu dem in Uslar, Goslar, Dinklar usw. vorliegenden GW *-lar* in der Bedeutung „Weideplatz“. Flechsig, ON Wolfsburg S. 91 führt Lehre auf germ. **hlar* „Losanteil an einer Weide; Weideland“ zurück. Gottschalk, Lehre S. 36 faßt die bisherigen Deutungsansätze zu as. *lāri* „leer“ in der Bedeutung „leeres, waldfreies Gebiet“ und *hleri* „Weideplatz“ zusammen. Da FlurN *Im Lehr* aber offenbar sumpfige Gebiete bezeichnen, schlägt Gottschalk diese Erklärung auch für Lehre vor. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 91f. ist sich bei der Deutung nicht sicher. Er erwägt entweder Zuhörigkeit zu *hlāri* (entsprechend dem GW *-lar*) oder einen Ansatz **lēri*, der von einem „Gewässerwort“ *lēra* abgeleitet sei. Für letzteres verweist er auf anord. *leir* ‘Lehm’. Udolph, Namenlandschaft S. 28 nennt Lehre neben Lehrte (Region Hannover) und Lasfelde (Kr. Osterode am Harz) in Verbindung mit dem GW *-lar*, das möglicherweise mit dem slawischen Waldwort *lěs* etymologisch zusammengehöre. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 57 bucht den Beleg aus den Trad. Fuld., ohne ihn mit einer bestimmten Siedlung zu identifizieren, weiß aber keine Deutung.

III. Ableitung mit *-ia*-Suffix bzw. Simplex. Die Grundform ist als germ. **Lārīā*, as. **Lēri* (in den frühesten Belegen im Dat. Pl., der die Siedlung von der namengebenden Flur unterschied) anzusetzen. Die Ableitungsbasis bildet das häufig als GW in ON vorkommende germ. Appellativ **(h)lār* ‘Wald, offene, waldfreie Stelle in/an einem Wald, Waldlichtung, Waldwiese, -weide, Weideland’ (vgl. ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 473-497). Für diese Deutung spricht der in der Überlieferung immer wieder genannte Lehrer Wald. Da viele ON und FlurN Leer(e), Lehr(e), Lahr(e) sich auf eine Grundform **Lārīā*, **Lēri* zurückführen lassen, kann wohl schon von einem as. Appellativ **lēri* in der Bedeutung ‘Stelle am/im Wald’ ausgegangen werden. Der Suffixvokal bewirkte die Umlautung des Stammvokals zu *-e-*, dessen Länge ab dem 15. Jh. durch *-ee-* und *-eh-* wiedergegeben wurde. Vergleichsnamen sind Leer, Kr. Leer; Lahr, Kr. Vechta, und Leer, Kr. Steinfurt.

LELM (Königslutter am Elm)

Ende 10. Jh. in *Lennenhem* (Urb. Werden A § 21 S. 106)

- um 1150 *in Lellenem* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 1179 *ecclesiam in Lellenen* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1196-1197 *Lellenheim* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 309)
 1202 *Engelbertus de Lelnheim* (Urk. St. Ludgeri Nr. 14)
 1203 *Eggelbertum de Lellem* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 3 S. 94)
 um 1209 *Engelbertus de Lellenem* (Urk. St. Ludgeri Nr. 15)
 um 1209 *Engelbertus de Lellenhem* (Urk. St. Ludgeri Nr. 18)
 1237 *Lelnem* (GOV Braunschweig II Nr. 1292 S. 370)
 1299 *Lellem* (UB Marienberg Nr. 179 S. 147)
 1315 *Lellem* (Sudendorf I Nr. 275 S. 152)
 1315 *Lellum* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 27)
 1344 *in Lellem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 12 S. 53)
 1357 *hof to Lellum* (UB Marienberg Nr. 304 S. 235)
 1370 *hof to Lellem* (UB Marienberg Nr. 318 S. 247)
 1391 (A. 14. Jh.) *to Lelm* (Sudendorf VII Nr. 41 S. 42)
 1402 *Lellum* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 161)
 1409 *Lelm* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 161)
 1446 (A. 15. Jh.) *zcu Lelhim* (Asseburger UB III Nr. 2024 S. 263)
 1475 *tegeden to Lellem* (Urk. Königslutter Nr. 92)
 vor 1503 *in Lelm* (Naß, Chroniken S. 28)
 1570 *Lellem* (Spanuth, Examensprotokolle S. 203)
 1607 *im dorfe Lelm* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1008 S. 452)
 1678 *Lellm* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 312)
 1764/1765 *Lelm* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1803 *Lelm* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 72)
 dial. (1950) *Lelm* (GOV Braunschweig II Nr. 1292 S. 370)

I. Der bei Tost, Lelm S. 4 wiedergegebene Auszug aus den Werdener Urbaren mit der Erstnennung Lelms läßt sich leider nur auf das Ende des 10. Jh. datieren und keineswegs auf exakt 983, wie dies in der Ortschronik geschieht.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 94 und Kretschmann, -heim S. 79 liegt eine Bildung mit dem GW *-heim* vor. Andree, Volkskunde S. 63, BuK Helmstedt S. 256, Kretschmann und Schaper, Lelm (ohne Paginierung) sehen im BW den PN *Lello*. Landkreis Helmstedt S. 104 und Udolph, Namenlandschaft S. 12 denken ebenfalls an einen PN. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 52f. vergleicht Lelm mit Groß- und Kleinlellenfeld, Kr. Dinkelsbühl, sowie Leibach, Kr. Waldeck-Frankenberg (10. Jh. *Lellebiki*), und verweist auf die Lage Lelms am Osterbeek und am Schambach, deutet das BW also offenbar als Wasserwort. Hahne, Ortsnamen S. 51 folgt Förstemann, Ortsnamen und deutet den ON als „Heim an der Lelle“. Allerdings stellt Förstemann, Personennamen Sp. 1001 Lellenfeld wiederum zum PN *Lello*, gefolgt von Kaufmann, Ergänzungsband S. 225.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW ist im Erstbeleg als *Lennen-* überliefert, dann liegt es konstant als *Lellen-*, im Nebenton abgeschwächt als *Leln-*, *Lell-* vor; ab dem ausgehenden 14. Jh. wurde der ON weiter zu *Lelm* verschliffen, die Form setzte sich im 17. Jh. durch. Zunächst ist die Frage zu stellen, ob von ursprünglichem *Lennen-* oder *Lellen-* auszugehen ist. Es ist anzunehmen, daß eine Dissimilation eingetreten ist, um die Häufung gleicher Laute zu vermeiden. Dieser Wechsel kann sowohl von *-nn-* zu *-ll-* als auch von *-ll-* zu *-nn-* stattgefunden haben. Da *-nn-* nur im Erstbeleg steht, und in der Folge dauerhaft *-ll-* überliefert ist, ist bei der Deutung wohl vom BW

Lellen- auszugehen. Die Fuge *-en-* deutet auf einen schwach flektierenden PN *Lello* hin, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1001 unter dem PN-Stamm *LALI* verzeichnet ist. Nach Kaufmann, Ergänzungsband ist der PN-Stamm mit mhd. *lellen* ‘lallen, undeutlich sprechen; schwatzen’ zu verbinden, nach Förstemann kann es sich auch nur um eine sekundäre Koseform handeln. Es spricht nichts gegen eine Verbindung dieses PN mit dem primären Siedlungsnamen-GW *-hēm*. Allerdings ist ein solcher PN nur sehr sporadisch und nicht im As. bezeugt. Deshalb ist noch ein anderer Anschluß zu erwägen. Die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 52 genannten Namen *Lellbach*, *Lellenfeld* sprechen gegen einen PN, da *-beke*-Namen selten PN als BW haben, ebenso die *-feld*-Namen. Es könnte ein GewN **Lella*, **Laliā* o.ä. vorliegen, der ebenfalls zu der idg. Schallwurzel **lā-* oder **lē-* (Pokorny, Wörterbuch S. 650) gehört (wie der oben genannte PN), aus deren Reduplikationen **lal-*, **lel-*, **lul-* z.B. gr. *lalós* ‘geschwätzig’, lat. *lallāre* ‘in den Schlaf singen’, dt. *lallen*, mnd. *lollen* ‘leise murmeln oder singen’, aind. *lōlati* ‘bewegt sich hin und her’, lit. *leliūoti* ‘wiegen, schaukeln’ hervorgegangen sind; es würde sich um eine Benennung nach dem murmelnden Geräusch des fließenden Wassers handeln. Beide Deutungen sind möglich und eine sichere Entscheidung ist kaum zu treffen.

† LISTORF

Lage: Ca. 2,1 km südöstl. Querenhorst.

1147 *curtem Luthestorph* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 214 S. 197)

1147 *curtem Luthestorph* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 216 S. 199)

1159 *curtem Ludestorp* (Hirschmann, Kanzlei Nr. 11 S. 388)

1160 *curtem Ludestorp* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 321 S. 285)

1180 *curtem Liudestorp* (Urk. Mariental Nr. 10)

1191 *curtem, que dicitur Liudestorp* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 431 S. 567)

1277 *silva, que dicebatur Ludestorpesundere* (Urk. Mariental Nr. 156)

1461 *Listorpe* (GOV Braunschweig II Nr. 1324 S. 381)

Ende 15. Jh. *to dem Listorppe* (Langerfeldt, Mariental Nr. 4 S. 99)

1546 *Listorff* (GOV Braunschweig II Nr. 1324 S. 381)

1756 *auf dem Listorfe* (GOV Braunschweig II Nr. 1324 S. 381)

II. Nach Hahne, Lappwald S. 43 enthält das BW den PN *Liuthar*. Nach BuK Helmstedt S. 126 ist der ON als „Dorf eines **Liudo* (Koseform für *Liudolf* u.ä.)“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält nicht den PN *Liuthar*, es ist keine Form mit *-r-* überliefert. Auch *Liudo* bleibt fern, da dieser PN schwach flektieren würde, die Fuge *-es-* weist aber auf starke Flexion hin. Vielmehr handelt es sich um den (as. nicht bezeugten) stark flektierenden Kurznamen **Liud(i)* zum PN-Stamm *LEUDI*, zu as. *liud* ‘Mensch’ (Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.). Obgleich der Kurzname selbst nicht bezeugt ist, handelt es sich beim PN-Stamm *LEUDI* um einen im As. äußerst produktiven Namenstamm, für den zahlreiche PN und Kurznamen belegt sind (Schlaug, Personennamen S. 124ff.; Schlaug, Studien S. 121ff., S. 210f.), so daß ein stark flektierender **Liud(i)* nicht ungewöhnlich ist. In den ersten Belegen steht *-u-* für *-ü-*; in den folgenden Belegen schreibt man in älterer Orthographie wieder *-iu-*. Der Umlaut *-ü-* wurde nicht direkt bezeichnet, ist aber die Grundlage für die spätere Entrundung zu *-i-* in der durch Tilgung von intervokalischem *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) entstandenen verkürzten Form *Lis-*.

IV. BuK Helmstedt S. 126; GOV Braunschweig II Nr. 1324 S. 381; Karte 18. Jh. Bl. 3631; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 68f.; Raabe, Mariental S. 120ff.

† LÜERSBURG

Lage: Ca. 1,2 km nordöstl. Rieseberg.

1589 *hinter der Lüerßbuorg her* (Kretzschmar, Schunterburgen S. 101)
 dial. (1953) *Lüørsburch* (GOV Braunschweig II Nr. 1341 S. 387)

II. Kretzschmar, Schunterburgen S. 103 zitiert zwei ältere Deutungen, nach denen der „Bischof von Werden, Lüder (corrump. Lüer)“ namengebend gewesen sei, da er hier ein(e) Kloster(burg) angelegt habe. Diese Deutung ermangelt laut Kretzschmar „jedes historischen Beleges“, weshalb er sie ablehnt.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Aufgrund eines einzigen und jungen Belegs ist eine sichere Deutung kaum möglich. Die Form des BW weist auf den stark flektierenden PN *Lüder*, älter *Liudheri*, dessen Namenglieder zu den PN-Stämmen LEUDI, zu as. *liud* ‘Mensch’, und HARJA, zu as. *hari, heri* ‘Heer’, gehören (Schlaug, Personennamen S. 126; Förstemann, Personennamen Sp. 1043f.). Durch Tilgung des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) entstand die hier belegte Form *Lüer-*. Der ON Lüdersburg, Kr. Lüneburg, ist eine vergleichbare Bildung.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1341 S. 387; Linsel, Rieseberg S. 67ff.; Karte 18. Jh. Bl. 3630; Kretzschmar, Schunterburgen S. 100ff.

M

MACKENDORF (Bahrdorf)

- um 1150 *in Mackenthorpe* (Urb. Werden A § 5 S. 173)
 um 1225 (A. 13. Jh.) *Makkenthorp* (Beumann, Streit Nr. 2 S. 392)
 1240 *Makkendorp* (Orig. Guelf. IV praef. Nr. 10 S. 69)
 2. Hälfte 13. Jh. *Mackendorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 4 S. 97)
 1361 *tegheden to Mackendorp* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 38 S. 36)
 2. Hälfte 15. Jh. *Mackendorpe* (Winter, Walbeck S. 294)
 1568 *Mackendorff* (Spanuth, Quellen S. 270)
 um 1600 *Mackendorff* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
 1678 *Mackendorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 633)
 1764/1765 *Mackendorff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1768 *Maxendorp* (Strauß, Mackendorf S. 48)
 1823 *Mackendorp* (Venturini, Braunschweig S. 195)
 dial. (1932) *Mackendörp* (GOV Braunschweig II Nr. 1355 S. 391)

I. Wahrscheinlich ist hierher auch der stark verschriebene Beleg 1224 (A. 17. Jh.) *Macherode* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 22 S. 473) zu stellen (vgl. Strombeck, Vorsfelde S. 2 mit Anm. 4; GOV Braunschweig II Nr. 1355 S. 391), den wir wegen seiner abweichenden Schreibung nicht in die Belegreihe aufgenommen haben.

II. Nach Scherfise, Bahrdorf S. 35 liegt im GW *-dorp* und im BW möglicherweise „Marko, eine Koseform von Markward (Marquart) vor“. BuK Helmstedt S. 126 erklärt den ON als „Dorf oder Rodung eines Makko (= Marko, Koseform zu Markward u.ä.“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 192 stellt den ON zum PN-Stamm MAK. Andree, Volkskunde S. 68 denkt an einen PN *Mago*, *Macco*, Hahne, Lappwald S. 43 an einen PN *Macho*. Strauß, Mackendorf S. 5 meint, daß dem Erbauer der Siedlung das Sprechen schwer gefallen sei. Bei Errichtung der Siedlung sei er gefragt worden, was da tue und er habe „stotternd“ geantwortet: „Maken en Dörp (soll heißen: ‘Machen ein Dorf’). Daher der Name Mackendorf.“ Möglich sei aber auch, daß der Ort „früher Maxdorf geheißen“ habe. Nach der Chronik Mackendorf S. 11 enthält der ON im GW *-dorp* und im BW den as. PN *Makko*.

III. Die Erklärung von Strauß gehört natürlich in den Bereich der Volksetymologie. Der ON ist eine Bildung mit dem GW *-dorp* und dem as. gut bezeugten schwach flektierenden PN *Makko* im BW (Schlaug, Personennamen S. 131; Schlaug, Studien S. 212f.). Entgegen Förstemanns Annahme eines PN-Stammes MAK, zu mnd. *mak* ‘ruhig, sanft’, deutet Kaufmann, Untersuchungen S. 20 *Makko* als inlautverschärfte und geminierte Form des PN *Mago*, eines Kurznamens des PN-Stammes MAG, zu ahd. *magan* ‘Kraft, Macht’. Schlaug deutet *Makko* als verschliffenen Kurznamen des PN-Stammes MARCA, zu as. *marka* ‘Grenzland’, Kaufmann, Ergänzungsband S. 242f. räumt diese Erklärung für as. PN immerhin ein. Vergleichsnamen liegen mit Mackenrode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 263ff.), und Mackensen, Kr. Northeim (NOB V S. 255), vor.

MARIENBERG (Helmstedt)

Bei Marienberg handelt es sich um einen ehemaligen Stiftsbezirk (mit Domäne) vor Helmstedt, der jetzt in Ortslage liegt.

- 1189 *ecclesie [...], que foras civitatem est Helmenstat et dicitur in sancte Marie Monte* (UB Marienberg Nr. 1 S. 19)
 1195 *ecclesie, que dicitur beate Marie* (UB Marienberg Nr. 2 S. 20)
 1200 *fratres sancte Marie in Helmenstat* (UB Marienberg Nr. 3 S. 20)
 um 1209 *prepositum de Monte sancte Marie* (Urk. St. Ludgeri Nr. 17)
 um 1209 *ecclesie sancte Marie ad Montem* (UB Marienberg Nr. 8 S. 23)
 1237 *conventus Montis sancte Marie* (UB Marienberg Nr. 24 S. 35)
 1252 *conventus ecclesie in Monte beate virginis Marie apud Helmestat* (MGH DW Nr. 177 S. 232)
 1281 *ecclesie, que Mons sancte Marie dicitur, apud Helmenstat* (UB Marienberg Nr. 113 S. 100)
 1322 *monasterium Montis sancte Marie apud Helmestede* (Urk. Helmstedt I Nr. 82)
 1340 *User Vrowenberghe bi Helmestede* (UB Marienberg Nr. 281 S. 219)
 1366 *conventus santimonialium Montis sancte Marie apud Helmstad* (UB Marienberg Nr. 313 S. 241)
 1383 (A. 14. Jh.) *clostervrouwen to Unser Vrouwen Berge* (Sudendorf VI Nr. 55 S. 57)
 1395 (A. 14. Jh.) *vp Unser Vrouwenberge* (Sudendorf VIII Nr. 25 S. 14)
 1427 *des closters Unserlevenfrowenberghe* (Urk. Helmstedt I Nr. 291)
 1491 *Vnser Leuen Fruwen Berch* (Chronik Helmstedt S. 188)
 1516 *des juncfrouwen klostere Unser Leven Fruwen Berg* (UB Marienberg Nr. 511 S. 453)
 1542 *Unser Lieben Frawen Bergk vor Helmstedt* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 29)
 um 1616 *Unser Lieben Frawenberg vor Helmstedt closter* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
 1764/1765 *Cl. Marienberg* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Kloster Marienberg* (Venturini, Braunschweig S. 190)

III. Der ON beruht auf dem Namen der auf einer Anhöhe vor den Stadtmauern Helmstedts zu Ehren Marias errichteten Klosterkirche. Die lateinische Benennung *Mons sancte Marie* bzw. *Mons beate Marie* 'Berg der heiligen bzw. seligen Maria', flektiert *de/in Monte ...* 'vom/zum Berg ...' bzw. im Genitiv *Montis*, wurde im 14. Jh. durch den ndt. Namen *U(n)ser (Leven) Vrowen Berg(h)e* 'Berg Unser Lieben Frau [Maria]' abgelöst. Erst im 18. Jh. festigte sich der Name Marienberg.

MARIENTAL (Mariental)

- 1147 *locum ipsum Vallem scilicet sancte Marie* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 214 S. 197)
 1147 *monasterium in Valle sancte Marie* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 216 S. 199)
 1147-1149 *Heinricus de Valle sancte Marie* (Cod. Dipl. Anh. I Nr. 353 S. 265)
 1150-1160 (A. 13. Jh.) *abbatiam, nomine Vallis s. Marię* (UB H. Halb. I Nr. 257 S. 223)
 1149-1160 (A. 13. Jh.) *ecclesię beatę semperque virginis Marię in Valle* (UB H. Halb. I Nr. 258 S. 223)
 1159 *monasterii Vallis Sancte Marie* (Hirschmann, Kanzlei Nr. 11 S. 387)
 1164 *ecclesię in Valle s. Marie* (UB H. Halb. I Nr. 267 S. 230)
 1164 *fratrum in Valle sancte Marię* (Urk. Mariental Nr. 7)
 1167-1180 *fratrum in Valle sancte Marię* (Beumann, Streit Nr. 1 S. 391)
 1170 (A. 13. Jh.) *fratrum nostrorum de Valle s. Marię* (UB H. Halb. I Nr. 270 S. 234)

- 1174 *cenobio Vallis beate Marie* (Cod. Dipl. Anh. I Nr. 547 S. 404)
 1174 (A. 13. Jh.) *in Valle s. Marie* (UB H. Halb. I Nr. 276 S. 239)
 1180 *Arnoldi abbati monasterii Vallis sancte Marie* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 307 S. 275)
 1182 (A. 13. Jh.) *ecclesie b. Marie in Valle* (UB H. Halb. I Nr. 298 S. 265)
 1189 *fratres Vallis beate Marie* (Urk. Mariental Nr. 12)
 vor 1190 (A. 13. Jh.) *fratribus Vallis sancte Marie* (MGH Urk. HdL Nr. 125 S. 181)
 1190 (A. 13. Jh.) *ecclesie videlicet Vallis santę Marieę* (UB H. Halb. I Nr. 330 S. 300)
 1191 *ecclesiam in Valle beate Marie* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 431 S. 567)
 um 1191 (A. 18. Jh.) *abbati Vallis sancte Marie* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 435 S. 571)
 1192 *conventui monasterii Vallis sancte Marie* (Orig. Guelf. III Nr. 98 S. 564)
 1192 (A. 13. Jh.) *fratribus de Valle b. Marie* (UB H. Halb. I Nr. 338 S. 304)
 um 1197 *fratribus de Valle sancte Marie* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 92)
 1220 *ecclesia Vallis sancte Marie* (Cod. Dipl. Anh. II Nr. 46 S. 41)
 1247 *conventus Vallis s. Marie apud Helmstede* (UB H. Halb. II Nr. 780 S. 83)
 1264 *monasterio Vallis b. Marie* (UB H. Halb. II Nr. 1102 S. 291)
 1292 *in Vallem sancte Marie* (UB Braunschweig II Nr. 381 S. 184)
 1311 *to sunte Mergendale* (UB Braunschweig II Nr. 668 S. 364)
 1313 *sacerdos in Valle sancte Marie* (Urk. Helmstedt I Nr. 64)
 1337 *ingheseghele van Sunte Marien Dale* (Sudendorf I Nr. 617 S. 316)
 1344 *des closteres to sante Marien Dale* (Urk. Mariental Nr. 411)
 1362 *conventus monasterii Vallis s. Marie* (UB H. Halb. IV Nr. 2624 S. 8)
 1363 *dem clostere tū sente Mariendale* (Cod. Dipl. Anh. IV Nr. 309 S. 207)
 1399 *Vallem sancte Marie* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 118)
 1442 *monasterii Vallis sancte Marie* (UB Berge Nr. 282 S. 218)
 1481 *closters to Mariendal* (Urk. St. Ludgeri Nr. 129)
 1517 *closters to sunte Mariendal* (Cod. Dipl. Brand. A 6 Nr. 229 S. 163)
 1534 *abbt thom Margendale* (Lüneburger Pfründenregister S. 97)
 1568 *Marienthall* (Spanuth, Quellen S. 268)
 um 1616 *Marienthal closter* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 1754 *Marienthal* (Abel, Halberstadt S. 68)
 1781 *Kloster Marienthal* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 1823 *Marienthal* (Venturini, Braunschweig S. 192)
 dial. (1935) *Marjændál* (GOV Braunschweig II Nr. 1361 S. 395)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 105 ist das GW *-tal*.

III. Der ON beruht auf dem Namen des zu Ehren Marias errichteten Zisterzienserklusters. Die lateinische Benennung *Vallis sancte Marie* bzw. *Vallis beate Marie* 'Berg der heiligen bzw. seligen Maria', flektiert *in Valle ...* 'im Tal ...', wurde ab dem 14. Jh. allmählich durch den ndt. Namen *closter to sunte Mergendale*, *to sunte Marien Dale*, *to sante/sente/sinte Mariendale* 'Kloster zum Tal der heiligen Maria' bzw. später nur noch *Marien-*, *Margen-*, *Maryendal* und ab dem 16. Jh. hdt. *Marienthal* abgelöst. Das ndt. BW wurde auf der ersten Silbe betont, *-i-* im Nebenton nach *-r-* wurde als *-j-* gesprochen und zum Teil als *-y-* und *-g-* verschriftlicht (Lasch, Grammatik § 341 III).

† MEINEM

Lage: Unsicher; evtl. westl. Kloster Mariental.

1192 *Meinemh* (Urk. Mariental Nr. 15)

1766 *im Meine* (GOV Braunschweig II Nr. 1381 S. 400)

1781 *Kloster Meine* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)

I. Kaum ein Zusammenhang dürfte mit der Forstbezeichnung 1259 *villani de Lutken Bodenstede secarent ultra terminos istius partis silve que Mene dicitur* (Beumann, Streit Nr. 8 S. 398) bestehen, da diese bei → † Klein Büddenstedt zu lokalisieren ist.

III. Angesichts der nur äußerst spärlichen Überlieferung ist eine Deutung kaum möglich. Der Erstbeleg macht den Eindruck, als liege hier ein *-hēm*-Name vor, dessen *-h-* an eine falsche Position „gerutscht“ ist. Das GW *-hēm* könnte in den folgenden Jh., für die keine Belege zu ermitteln waren, geschwunden sein (vgl. mit einer ähnlichen Entwicklung → Lem). Da ein ndt. Diphthong in älterer Zeit nicht primär sein kann, sondern auf den Ausfall eines *-g-* zurückgeht (Gallée, Grammatik § 89ff.), wäre von einem Ansatz **Magin-* auszugehen. Ausfall eines intervokalischen *-d-* kommt hier wegen der frühen Zeit nicht in Betracht, denn der *-d-*Schwund ist erst wesentlich später anzusetzen. Geht man von einer Form **Magin-hēm* aus, liegt im BW ein PN *Mag(i)o* nahe, den Schlaug, Studien S. 213 nachweist. Er gehört zum PN-Stamm *MAGAN, MAGIN*, zu as. *megin* ‘Macht, Kraft, Gewalt’, und ist Element zahlreicher PN (vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 1071). Obgleich diese Deutung möglich ist, sollen wegen zweier anderer ON andere Deutungsansätze angesprochen werden. Für den ON † *Meine*, Kr. Lippe (nach 1241 *Meine*), geht das WOB 2 S. 253 von einem Simplex aus mnd. *mēne* ‘allgemein, öffentlich’ bzw. dem Substantiv *mēne* ‘gemeinsamer, öffentlicher Besitz; Gemeinschaft’ aus. Es wäre zwar möglich, daß dieses Appellativ auch im vorliegenden Namen enthalten ist, das Benennungsmotiv bleibt jedoch unklar, denn eine ‘Siedlung mit gemeinschaftlichem Besitz’ ist nicht leicht vorstellbar. Für den ON *Meine*, Kr. Gifhorn (1007 [A. 14. Jh.] *Meynum*, 1022 [Fä. 12. Jh.] *Mainum*), bezweifelt Udolph, Fränk. ON S. 61, daß ein *-hēm*-Name vorliegt. Er sieht in dem Namen einen Dat. Pl., kann keine sichere Deutung anbieten, verweist aber auf Mayen bei Koblenz sowie Bad Meinberg und Homeien, Kr. Lippe. Letzteres wird vom WOB 2 S. 245f. ebenfalls zu dem oben genannten Appellativ *mēne* ‘gemeinsamer, öffentlicher Besitz; Gemeinschaft’ gestellt; Meinberg hingegen S. 351ff. direkt mit dem Appellativ as. *megin* ‘Kraft, Macht, Gewalt’ bzw. dem gleichlautenden Adjektiv in der Bedeutung ‘mächtig, stark’ verbunden. Angesichts der äußerst schlechten Überlieferungslage von *Meinem* kann nicht entschieden werden, ob eine dieser Anschlußmöglichkeiten in Frage kommt, so daß unter Vorbehalt von einem *-hēm*-Namen mit einem PN *Mag(i)o* im BW ausgegangen wird. Allerdings ist auf → Meinkot hinzuweisen, das dasselbe Element im ON enthält.

IV. BuK Helmstedt S. 144; GOV Braunschweig II Nr. 1381 S. 400; Karte 18. Jh. Bl. 3731.

MEINKOT (Velpke)

1145 *Meincoten* (UB Berge Nr. 30 S. 20)

1209 (A. 17. Jh.) *villam totam Meinkot* (UB Berge Nr. 59 S. 38)

1311 *decimam Meynewelt* [!] (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)

1344 *Menkothe* (Przybilla, Meinersen S. 512)

1352 *to Menkothe* (Behrends, Urkunden Nr. 4 S. 66)

1413-1420 *Meynkoten* (Schmid, Holzlanddörfer S. 454)

1422 *Meynkot* (Landschatz Braunschweig S. 47)

1536 *mit dem dorffe zu Meigenkott* (Schulenburg, Nordsteimke S. 14)

1542 *Meyenkot* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 176)

- um 1600 *Meinkote* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
 1609 *Meigenkotten* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)
 um 1616 *Meinkoth* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
 1678 *Meinckoth* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 144)
 1764/1765 *Meynkoth* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Meynkoth* (Venturini, Braunschweig S. 215)

I. Ein Beleg von 1112 *Meintorp*, den Strombeck, Vorsfelde S. 23 mit diesem Ort in Verbindung bringt, lautet korrekt 1112 *Nientorb* (UB Hamersleben Nr. 2 S. 96) und ist zu → † Niendorf zu stellen.

II. Nach Büch/Strauß, Wendschott S. 15, Flechsig, ON Wolfsburg S. 96 und Udolph, Namenlandschaft S. 26f. ist das GW *-kot(e)*. Andree, Volkskunde S. 78 schließt die Möglichkeit ein, daß hier das aus dem Deutschen entlehnte slawische Wort *kot* „Hütte, ärmliche Behausung, Hühnerstall“ vorliegt, da die braunschweigischen *-kot*-Orte im ehemals slawischen Siedlungsgebiet liegen und zwei von ihnen „wendisch gebaute Rundlinge“ seien. Auch nach den BuK Helmstedt S. 169 soll ein slawischer ON vorliegen. Flechsig, ON Wolfsburg S. 96 vermutet dagegen eine Gründung westdeutscher Siedler, „da das Hauptverbreitungsgebiet der ON auf *-kot(en)* im Bergischen Land und in Westfalen liegt“. Im BW vermutet Andree, Volkskunde S. 78 den PN „*Mein, Men* = Pn. aus *Magin*“. Förstemann II,2, Sp. 174 stellt das BW zu ahd. *magan*, as. *megin* „Kraft, Bedeutung, Menge“. Nach Hahne, Lappwald S. 44 liegt eine appellativische Bildung „Hütte auf Gemeindebesitz“ vor.

III. Bildung mit dem GW *-kote*. Ähnlich wie bei → † Meinem kann der Diphthong *-ei-* im Ndt. nicht primär sein, sondern ist durch Ausfall eines intervokalischen *-g-* entstanden (Gallée, Grammatik § 89ff.). Dieses sekundär entstandene *-ei-* wird teilweise zu *-ē-* monophthongiert (Gallée, Grammatik § 94; Lasch, Grammatik § 126), wie es auch die Belege zeigen. Als Vergleichsname ist wohl † Mendorf bei Schnarsleben/Niedern-dodeleben, Kr. Börde, anzuführen, dessen ältester Beleg 1152 *Megentorp* (UB H. Halb. I Nr. 238 S. 205) noch erhaltenes *-g-* zeigt, alle weiteren jedoch nicht mehr. Wie bei → † Meinem ist das BW mehrdeutig, bzw. bestehen mehrere Anschlußmöglichkeiten. Es könnte ein PN *Mag(i)o* vorliegen. Die übrigen *-kote*-Namen des Kreises bzw. des Stadtgebietes enthalten jedoch keinen (→ † Badekot, → † Badekot) oder nicht sicher einen PN (→ Wendschott), ebensowenig † Jetkote im Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 207f.). Deshalb ist ein appellativisches BW zu erwägen. In Betracht kommen wiederum mnd. *mēⁱne* ‘gemeinsamer, öffentlicher Besitz; Gemeinschaft’ oder wie bei Bad Meinberg, Kr. Lippe, das Appellativ as. *megin* ‘Kraft, Macht, Gewalt’ bzw. das gleichlautende Adjektiv in der Bedeutung ‘mächtig, stark’. Während mnd. *mēⁱne* semantisch etwas problematisch ist, könnte sich das Adjektiv *megin* ‘mächtig, stark’ auf eine größere Siedlung beziehen. Das WOB 2 S. 353 verweist bei Meinberg auf Parallelbildungen wie Magdeburg oder Grotenburg (Kr. Lippe), die ebenfalls ein sich auf die Größe beziehendes BW aufweisen. Udolph, Magdeburger Land passim nennt weitere Namen. Sollte dieses Element enthalten sein, würde es sich um eine gegenüber den anderen (kleinen) *-kot*-Siedlungen etwas größere Ortschaft handeln. Eine sichere Entscheidung, ob ein PN oder ein Appellativ, möglicherweise dann eher ein die Größe anzeigendes Adjektiv, anzusetzen ist, ist kaum möglich.

† MESDORP

Lage: Ungeklärt bei Rottorf; entweder im Norden oder im Osten der Gemarkung zu suchen.

- um 1197 *Metztorperevelt* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 um 1197 *Metztorpervelt* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 1256 *Mezthorp quondam villa* (Urk. Mariental Nr. 96)
 1256 *Mezthorp* (Urk. Mariental Nr. 97)
 um 1256 *Mezthorp* (Urk. Mariental Nr. 98)
 1257 *Mezdorp* (UB H. Halb. II Nr. 923 S. 168)
 1262 *Medestorpe* (Kruppa, Dassel Nr. 412 S. 466)
 1262 *Medesthorpe* (Kruppa, Dassel Nr. 413 S. 466)
 1263 *Mezthorpe* (Kruppa, Dassel Nr. 419 S. 468)
 1277 *agros Meztorp iuxta Rothdorp* (Urk. Mariental Nr. 156)
 1280 *silva Mezstorp* (Raabe, Mariental S. 120)
 1294 *Rottorp et Metztorp* (Kruppa, Dassel Nr. 556 S. 502)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW ist als *Metz-*, *Mez-*, *Medes-* überliefert. Es ist offensichtlich von der Form *Medes-* auszugehen, deren Fuge auf einen stark flektierenden PN verweist. Durch Tilgung des *-e-* der unbetonten Fugensilbe wurde das BW zu **Meds-* kontrahiert, die Stellung des Dentals vor *-s-* führte zur Schreibung *Metz-*. Diese Entwicklung zeigt auch die Überlieferung von Meßdorf, Kr. Stendal (um 1053 *Methisdorphe*, 1281 *Medestorp*, 1306 *Metzstorp*), außerdem sind Meesdorf, Kr. Osnabrück (um 1000 *Metdisdorph*, 1120 *Medesthorpe*), und Meßdorf, Stadt Bonn (1190 *Methesdorp*), als ähnliche Bildungen heranzuziehen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 276 stellt diese ON zu einem PN **Meb* (wohl aus **Mabi*), den er mit dem PN-Stamm MATHA (nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 253 eine Verkürzung des Stammes MATHAL, zu germ. **maþla-* ‘Gerichtsversammlung’), verbindet. Kaufmann, Ergänzungsband S. 257 geht hingegen von einem PN-Stamm MED, zu as. *mēda* ‘Lohn’, aus; im BW von Meesdorf sieht er den PN **Med(i)*. Es sind weder **Mabi*/**Madi* noch **Med(i)* überliefert, allerdings aus den genannten ON zu erschließen.

IV. Kruppa, Dassel S. 294; Laufkötter, Zisterzienserkloster S. 76ff.; Landkreis Gifhorn II S. 644; Raabe, Mariental S. 119f.

† MOLLESDORF

Lage: Ca. 1,4 km nördl. Süpplingenburg.

- um 1150 *in Mollesthorpe* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 1218-1220 *Mullestorp* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 87 S. 584)
 1267 *in villa Mulestorp* (Urk. Mariental Nr. 141)
 1268 *in villa, que dicitur Mullestorp* (Urk. Mariental Nr. 142)
 1306 *Molstorp* (Urk. Helmstedt I Nr. 50)
 1311 *Molstorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1750-1760 *Mahlstorfer Teich* (GOV Braunschweig II Nr. 1408 S. 406)

I. 1765 ist bei der Ortsstelle ein FlurN *Wolfsdorfer Kamp* nachgewiesen, aus dem z.B. BuK Helmstedt S. 294 eine Wüstung Wolsdorf/Valsdorf ableitet. Es handelt sich aber wohl nur um eine Fehlinterpretation des vorliegenden Wüstungsnamens bzw. des FlurN, der aus ihm hervorgegangen ist. Vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1408 S. 406.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 311 stellt den ON zu einem PN, der „in Friesland [als] *Molle* noch jetzt in vollem gebrauch“ sei.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Wegen des *-es-* in der Fuge ist ein PN *Mollo*, wie von Förstemann erwogen, nicht möglich, denn dieser würde schwach flektieren. Kauf-

mann, Ergänzungsband S. 260 sieht in *Molle/Mollo* einen Kosenamen **Mōdil(o)*, der zu *Moll(e)* kontahiert wurde. Auch ein solcher Ansatz ist kaum möglich, denn dann würde der PN eher *Mölle* lauten. Allenfalls käme eine Suffixvariante **Mōdal* in Frage. Schlaug verzeichnet allerdings keinen derartigen PN. Der PN-Stamm *mōDA*, zu as. *mōd* ‘Sinn, Herr, Mut, Wut’, ist im As. insgesamt, außer als Zweitglied, kaum bezeugt. Die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 311 genannten ON stellt Kaufmann, Ergänzungsband S. 261 hingegen zu einem PN-Stamm *MULW-*. Auch dieser ist für den as. Raum nicht bezeugt. Deshalb soll ein anderer Anschluß erwogen werden. Stutzig machen bei den bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 311, aber auch Sp. 341 unter einem Ansatz *MULI* genannten Namen die entsprechenden GW. Neben den primären Siedlungsnamen-GW *-dorf*, *-burg* und *-heim* kommen *-berg*, *-furt*, *-loh* vor, aber auch suffixale Ableitungen. Dies spricht eher für ein Appellativ im Erstelement. Die Ortsnamen Mollenfelde, Kr. Göttingen (NOB IV S. 284f.), und Müllingen, Region Hannover (NOB I S. 331ff.), werden zu germ. **mulda*, **molda* ‘Staub, Erde’ gestellt, das in got. *mulda*, ae. *molda*, afries. *molde* belegt ist. Der ON † Mollenstedt, Kr. Wolfenbüttel, hingegen wird nur zweifelnd zu diesem Ansatz gestellt, da eine Assimilation von *-ld-* zu *-ll-* im allgemeinen erst später bezeugt ist, Mollenstedt aber bereits 888 mit einer *-ll-*Geminata belegt ist. Anders als Mollenstedt zeigen Mollenfelde und Müllingen dieses *-d-* tatsächlich noch in den ersten Belegen. Auch bei Mollestorf wie bei den anderen bei Förstemann angeführten ON ist eine solche Verbindung eher fraglich. Aus diesem Grund sind zwei andere Anknüpfungsmöglichkeiten zu diskutieren. Der ON † Müllingen, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 244f.), wird zu einer Wurzel idg. **meu-*, **meyə-*, **mu-* ‘feucht, modrig’ gestellt, die als *-s-*-Erweiterung in nhd. *Moos* sowie mit Dentalerweiterung in *Mod(d)er* bezeugt ist (Pokorny, Wörterbuch S. 741). Zwar sind *-l-*-Erweiterungen im Germ. im appellativischen Bereich nicht nachzuweisen, allerdings für einige Namen wie den ON und GewN Maulach, Kr. Schwäbisch Hall, anzunehmen. Im Slaw. sind ‘Schlamm’-Wörter u.a. in poln., ukrain. *mut*, tschech. *mula* belegt. Verwandt ist wohl auch lit. *mūlti* ‘schmutzig werden’. Es ist auch auf die Wurzel **mel-* (Pokorny, Wörterbuch S. 720f.) hinzuweisen, die in Bezeichnungen für schmutzige Farbtöne, aber auch Bezeichnungen für Schmutz allgemein vorliegt. Sollten die ON hier anzubinden sein, müßte das in einem Teil der Namen erscheinende *-o-* durch Brechung des *-u-* vor einem *-a-*, *-e-* oder *-o-* (Krahe/Meid 1 § 36) entstanden sein; das *-ll-* wäre durch Assimilation eines älteren *-ln-* (Krahe/Meid 1 § 96.3) zu erklären. Für Mollestorf wäre damit von einer Ausgangsform **Molnas-* < **Mulnas* auszugehen und eine Bezeichnung für ein ‘sumpfiges, schlammiges Gebiet/Gewässer’ anzunehmen. Eine andere Anschlußmöglichkeit bestünde in der idg. Wurzel **mel-*, **melə-*, **mlō-* ‘hervorkommen, Erhöhung’, **molā* ‘Ufer’. Diese ist zwar im Germ. appellativisch nicht nachzuweisen, zeigt aber in z.B. alban. *mal* ‘Berg’ eine alte *-n-*-Erweiterung (< **mol-no*). Pokorny, Wörterbuch S. 721 weist weitere Appellative nach. Welcher Name jeweils der einen oder anderen Wortfamilie anzuschließen ist, wäre im Einzelfall zu prüfen. Für Mollestorf scheint angesichts der angenommenen Lage nördl. Süplingenburgs der Anschluß an ein Wort für eine Erhebung etwas überzeugender. Es bleibt abschließend zu konstatieren, daß, will man nicht von einem nicht nachzuweisenden PN ausgehen, ein offenbar altes BW vorliegt, das nicht mit einem im Germ. bezeugten Appellativ zu verbinden ist und zwei unterschiedliche Anschlußmöglichkeiten (Sumpf oder Erhebung) zuläßt.

IV. BuK Helmstedt S. 258; GOV Braunschweig II Nr. 1408 S. 406; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Laufkötter; Zisterzienserklöster S. 86f.; Przybilla, Meinersen Nr. 158 S. 513; Weber, Süplingenburg S. 14f.

† **MUSISCHI**

Lage: Unklar *in pago Derlingon*, wodurch sich evtl. eine Lage im Untersuchungsgebiet ergibt.

955-965 (A. 11. Jh.) *villam Musischi nominatam, in pago Derlingon et in comitatu Thiatmari comitis sitam* (UB Magdeburg Nr. 42 S. 60)

I. Der Ort wird nur einmal erwähnt. Die drei überlieferten Abschriften der Königsurkunde habe je verschiedene Überschriften. Die Abschrift des 11. Jh. trägt als Überschrift *de ville Musicha*, die erste aus dem 15. Jh. *Ottonis primi super donacione ville Musische 956* und die zweite aus dem 15. Jh. *Otto primus imperator donavit ecclesie Magdeburgensi villam Musischa cum pertinenciis omnibus* (UB Magdeburg Nr. 42 S. 60 Vorbemerkung).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 357 stellt den ON zu den Suffixbildungen aus dem germ. Ansatz **mus* „alte nebenform zu mōs, moor, nhd. musselich, nass feucht“.

III. Der ON ist angesichts der Überlieferung nur unter Vorbehalt zu deuten. Letztlich liegt nur ein einziger Beleg vor, der zudem lediglich in einer späteren Abschrift erhalten ist. Trotz der auffälligen Namenform ist nicht von einem slawischen Namen auszugehen, denn ein überzeugender Anschluß für *Mus-* findet sich nicht. Vielmehr dürfte, wie von Förstemann vorgeschlagen, eine Bildung zu mnd. *mos*, *mōs* ‘Moos, Moor’ vorliegen, ein Appellativ, das in allen germ. Sprachen verbreitet ist und sich auf sumpfigen Boden bezieht. Es ist als Wurzelnamen auf idg. **mūs*, **musós* zurückzuführen. Verwandt sind mit anderen Wurzelerweiterungen u.a. engl. *mud* ‘Schlamm’, mnd. *modder* ‘Schlamm’, aber auch nhd. *Schmutz* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 741ff.). Wie bei mnd. *marsch*, *mersch* ‘Marsch’ dürfte bei *Musischi* eine Ableitung mit einem *-sk-*-Suffix vorliegen, das hauptsächlich zur Bildung von denominalen Adjektiven diente und häufig die Zugehörigkeit oder Art von etwas bezeichnete (vgl. Krahe/Meid 3 S. 196f.). Im ON kann kein Adjektiv vorliegen. Es ist vielmehr von einem Substantiv auszugehen, das, sollte der Erstbeleg belastbar sein, im Lok. Sg. erscheint.

IV. Casimir/Ohainski, Orte S. 125; GOV Braunschweig II Nr. 1437 S. 411; Heßler, Gaue S. 120.

N

† NEUDORF

Lage: Ca. 1,5 km nordöstl. Mariental; Raabe, Mariental S. 89 geht von einer Lage im Nordwesten von Mariental aus.

Mitte 13. Jh. *Nova Villa* (Behrends, Walbeck S. 49)

1264 (A. 13. Jh.) *Villam nostram Novam penes Vallem S. Marie sitam* (GOV Braunschweig II Nr. 1456 S. 420)

1278 (A. 13. Jh.) *de Nova Villa* (GOV Braunschweig II Nr. 1456 S. 420)

1302 *Nove Ville site iuxta monasterium* (Urk. Mariental Nr. 273)

I. Nach der überzeugenden Argumentation bei Raabe, Mariental S. 93f. ist innerhalb von Neudorf auch der Neue Hof/die *Nova Curia* zu suchen, weshalb es sich wohl nicht um eine eigenständige Siedlung handelte. Der Hof ist 1268 *Nova curia prope claustrum* (Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 82), 1300 *Nova Curia prope claustrum* (Urk. Mariental Nr. 255) und 1328 *Bertrammus rector Nove curie* (UB Braunschweig III Nr. 236 S. 180) bezeugt.

III. Der nur lateinisch überlieferte ON besteht aus lat. *nova* 'neu' und *villa* 'Dorf, Siedlung'; vergleichbare ndt. Bildungen sieh unter → † Niendorf. Lateinische Vergleichsformen finden sich in den Überlieferungen von † Neues Dorf, Kr. Northeim (NOB V S. 274), und von (†) Neuhof, Kr. Osterode (NOB II S. 112f.), bei diesem ist ein Wechsel von *villa* bzw. *-dorp* zu *curia* bzw. *-hof* im GW erfolgt.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1456 S. 420; Karte 18. Jh. Bl. 3731 und 3732; Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 82; Raabe, Mariental S. 89.

[†] NEUMARK (Helmstedt)

Ehemalige und im Nordwesten vor Helmstedt gelegene Vorstadt.

1249 *Sifridus de Novo Foro* (UB H. Halb. II. Nr. 815 S. 104)

1252 (Druck 18. Jh.) *de Neymarkdeschen* (Mutke, Helmstedt S. 39)

1267 *Novo Fori, quod est extra muros et portam civitatis Helmstat* (UB Marienberg Nr. 68 S. 64)

1271 *Helmestat in Novo Foro* (UB Marienberg Nr. 80 S. 74)

1307 *Novum Forum apud Helmestad* (Urk. Helmstedt I Nr. 52)

1322 *in Novo Foro Helmestede* (Urk. Helmstedt I Nr. 82)

1348 *stupa in Novo Foro* (UB Marienberg Nr. 295 S. 229)

1351 *deme rade to Helmestede de voghedye in orer stad unde den Nyen Marked* (Urk. Helmstedt I Nr. 124)

1399 *den Nyenmarket* (Urk. Helmstedt I Nr. 194)

1417 *in deme Nygen Markede* (UB Marienberg Nr. 358 S. 277)

1436 *in dem Nygen Marckte vor der stad Helmstede* (Urk. Helmstedt I Nr. 313)

1496 *im Niggen Marckede vor Helmestede* (Urk. Helmstedt I Nr. 480)

1506 *den Niggenmarckt* (Chronik Helmstedt S. 266)

um 1616 *Neue Marck vor Helmstedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)

1689 *aus der Neuenmarkt vor Helmstädt* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 105 S. 22)

III. Der ON entstand aus der Benennung ‘der neue Markt’, lat. *novum forum*, im Dativ (*in*) *novo foro*, bzw. mnd. (*der*) *nī(g)e market*, im Dativ (*in dem*) *nī(g)en markede*. Der Ausfall des Dentals ist zum ersten Mal im Jahr 1487 (*Nyen Marke*), dann um 1616 (*Neue Marck*) dokumentiert. 1689 heißt es zwar wieder *-markt*, doch liegt jetzt ein Femininum vor (*aus der Neuenmarkt*), so daß von einer jüngeren Umdeutung zu dt. *Mark*, nnd. *mark(e)* (f.) ‘Grenzbezirk, Landgebiet, z.B. einer Stadt; gemeinschaftlicher Landbesitz einer Dorfschaft, namentlich an Holzungen’ ausgegangen werden kann. Diese Entwicklung ist auch bei Markoldendorf, Kr. Northeim (NOB V S. 258f.), zu beobachten.

IV. GOV Braunschweig Nr. 922 S. 272f.; Mutke, Helmstedt S. 39f.; Niedersächsischer Städteatlas S. 24.

† NIENDORF

Lage: Ca. 1,6 km südöstl. Bahrdorf.

1112 (A. 19. Jh.) *Niendorb* (UB Hamersleben Nr. 2 S. 96)

1344 *Neyndorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 75 S. 60)

1460 *mit dem Nigendorpe* (GOV Braunschweig II Nr. 1492 S. 428)

1477 (A. 15. Jh.) *Nigendorp* (GOV Braunschweig II Nr. 1492 S. 428)

1529 *dat Nigedorp twischen Forsfelde und Hattorpe* (GOV Braunschweig II Nr. 1492 S. 428)

1624 *Niendorff* (GOV Braunschweig II Nr. 1492 S. 428)

1756 *auf dem Neuen Dorfe* (Karte 18. Jh. Bl. 3632)

dial. (1953) *Nīðdorþ-(barch)* (GOV Braunschweig II Nr. 1492 S. 428)

II. Hahne, Lappwald S. 44 deutet den ON als „Neudorf“. Förstemann, Ortsnamen verzeichnet ihn, obwohl vor 1200 belegt, nicht.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält das Adjektiv as. *niuwī*, mnd. *nīe*, *nige*, *nigge* ‘neu’ in flektierter Form. Die Überlieferung vom 12. bis 15. Jh. schwankt zwischen *Nein-*, *Nigen-* und *Nyen-*. Die Form *Nein-* erklärt sich aus der Monophthongierung von as. *-iu-* zu *-ē-* (Lasch, Grammatik § 110). Dieses *-ē-* wurde zu *-ei-* diphthongiert (Lasch, Grammatik § 202). Die im mnd. Wortschatz dominante Adjektivform *nīe*, die gelegentlich in der Überlieferung (*Nien-*) begegnet, resultiert aus der Betonung des Diphthongs *-iu-* auf dem *-i-* (Lasch, Grammatik § 207). Die Form *Nige(n)-* entstand aus dem Einschub von *-g-* als Übergangslaut zwischen *-ī-* und schwachem *-e-* mit dem Lautwert eines palatalen Spiranten (Lasch, Grammatik § 342 B Anm. 2). Welche der benachbarten Siedlungen den Bezugspunkt zum ‘neuen, neu entstandenen Dorf’ darstellte, ist unklar. Vergleichsnamen sind → † Neudorf, → † Nigendorpe im Kr. Helmstedt, → Neindorf, Stadt Wolfsburg, (†) Neuhoof, Kr. Osterode (NOB II S. 112f.), Neindorf, † Neindorf, † Krautneindorf im Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 246ff.), † Niendorp, Kr. Göttingen (NOB IV S. 297f.), † Neues Dorf, Kr. Northeim (NOB V S. 274); vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 392ff. mit weiteren gleich gebildeten ON.

IV. Brandes, Dörfer S. 13; BuK Helmstedt S. 170f.; GOV Braunschweig II Nr. 1492 S. 428; Karte 18. Jh. Bl. 3632; Schröder, Saalsdorf S. 91; Strombeck, Vorsfelde S. 30.

† NIGENDORPE

Lage: Ungewiß; da der Ort im Lehnregister der Halberstädter Bischöfe zwischen dem Elm

und Hehlingen (Stadt Wolfsburg) genannt wird, ist eine Lage im Untersuchungsgebiet zu vermuten, zumal mit *nemus* der walddreiche Elm gemeint sein könnte.

1311 *Item dimidietatem novalis deserti in Elmone et totam decimam eiusdem. Item I decimam in Nigendorpe ante nemus. Item dimidiam decimam in Magno Helinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)

III. Vgl. → † Niendorf.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1500 S. 431.

O

[†] OBERLUTTER

Bei Oberlutter handelt es sich um eine ehemals eigenständige Gemeinde, die 1924 mit Königslutter vereinigt wurde.

- 1253 *Luttere* (GOV Braunschweig I Nr. 1205 S. 346)
 1318 *in Luttere in Superiori Villa* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 22 S. 31)
 1359 (A. 14. Jh.) *dat Ouere Dorp to Luttere* (Sudendorf III Nr. 77 S. 48)
 1359-1365 *in Superiori villa Luttere* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 129 S. 67)
 1400 *in dem Overn Dorppe to Luttere* (Schwarz, Register Nr. 21 S. 42)
 1422 *Lutter dat Overdorp* (Landschatz Braunschweig S. 44)
 1475 *Obere Dorf* (Andree, Volkskunde S. 83)
 1528 *Oberlutter* (GOV Braunschweig I Nr. 1205 S. 346)
 1569 *on den Obern Dorffe zu Lutter* (Medefind, Bornum S. 12)
 um 1616 *Oberdorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 um 1616 *Oberdorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 1678 *Oberdorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 309)
 1823 *Oberlutter* (Venturini, Braunschweig S. 204)

I. Die Zuordnung der beiden ersten Belege, die noch ohne differenzierenden Zusatz sind, erfolgt nach GOV Braunschweig I Nr. 1205 S. 346.

II. Andree, Volkskunde S. 83 führt Oberlutter auf den GewN Lutter und diesen auf eine Bedeutung 'rein, lauter' zurück.

III. Vgl. → Königslutter. Ab 1318 wird der Ort als oberes Dorf von Lutter bezeichnet, erst durch lat. *superior* 'ober; weiter oben' im Dat. Sg., ab 1359 durch mnd. *ōver* 'ober; oberhalb' in flektierter Form, ab dem 15. Jh. durch hdt. *ober*. 1528 erscheint erstmalig der Name Oberlutter.

IV. GOV Braunschweig I Nr. 1205 S. 346f.; Handbuch Hist. Stätten Nds. S. 275; Karte 18. Jh. Bl. 3730; Lüders, Königslutter S. 119ff.; Röhr, Königslutter S. 43ff.

OCHSENDORF (Königslutter am Elm)

- 997 *ad villam Ossendorp* (MGH DO III. Nr. 243 S. 661)
 1200 *ecclesię in Ossendorp* (UB H. Halb. I Nr. 405 S. 363)
 1218-1220 *iuuxta Ossendorp* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 57 S. 580)
 1287 *in palude Ossendorp* (Urk. Mariental Nr. 187)
 1316 *banni Ossendorp* (Urk. Helmstedt I Nr. 66)
 1362 *ville Ossendorp* (UB H. Halb. IV Nr. 2624 S. 8)
 1416 *de Nortmolen to Ossendorpe* (UB Marienberg Nr. 357 S. 276)
 1456 *tho Ossendorp* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 837 S. 266)
 1500 *perner to Ossendorpe* (UB Marienberg Nr. 493 S. 434)
 1543 *Ossendorp* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)
 1566 *Ossendorff* (Bosse, Register S. 27)
 1627 *Ossendorp* (Bosse, Register S. 56)
 1629 *Ochsendorff* (Bosse, Register S. 57)

1677 *Ochßendorff* (Bosse, Register S. 142)
 1764 1765 *Ochsendorff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Ochsendorf* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 30)

I. Eine verschiedentlich angenommene Wüstung Ossendorp bei Süpplingenburg hat offenbar nie existiert, so daß die darauf in der Literatur bezogenen Belege hierher zu stellen sein werden.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 450 stellt Ossendorf, als Wüstung bezeichnet, zusammen mit Ossendorf, Kr. Höxter (1100 *Ossenthorpe*), und Ossendorf, Stadt Köln (976 *Ossendorp*), zu einem „sonst unbekanntem“ PN *Osso*, in Sp. 434 wird für Ochsendorf eine Verbindung mit as. *ohso*, mnd. *osse* ‘Ochse’ erwogen. Wesche, Ortsnamen S. 18f., S. 41, S. 44 bezweifelt, daß die Tierbezeichnung *Ochse* im ON vorliegt und denkt an ein altes heidnisches „Asendorf“, vgl. auch Landkreis Gifhorn I S. 349. Willeke, Ochsendorf S. 73, S. 102 deutet den ON als „Siedlung des Osso“. Udolph, Tiere S. 38 geht ebenfalls von einem PN *Osso* aus, der aus germ. **Anso* entstanden sei.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist bereits zu as. Zeit als *Ossen-* überliefert. Zwar belegt Gallée, Grammatik § 264 Fälle, in denen as. *-h-* vor *-s-* früh geschwunden ist, doch im Zusammenhang mit gleich mehreren Fällen, in denen sich **Ohsen-* im 10. Jh. zu *Ossen-* entwickelt haben soll, und mit der semantisch zweifelhaften Annahme eines ‘Dorfes der Ochsen, mit Ochsen’ ist von einer Verbindung mit as. *ohso* ‘Ochse’ abzusehen. Allerdings ist ein as. PN *Osso*, auf den man aus der Form des BW mit der Fuge *-en-* schließen muß, so nicht bezeugt. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 47 und Kaufmann, Untersuchungen S. 15 ist Ossendorf, Stadt Köln, auf einen PN **Össo* zurückzuführen, der sich durch die bei Kurznamen häufig zu beobachtenden expressive Konsonantenverdopplung aus **Öso* entwickelt hat. Kaufmann nimmt an, daß dieser PN zum PN-Stamm *AUS-*, zu germ. **áusan-* ‘Ohr’, zu stellen ist. Für den as. Raum ist allerdings eher an den PN-Stamm *ANSI*, zu germ. **ans-* ‘(heidnischer) Gott’, zu denken. Im As. schwand *-n-* vor *-s-* bei Dehnung von *-a-* und teilweiser Entwicklung zu *-ō-* (Gallée, Grammatik § 214 mit Beispielen von PN des Stammes *ANSI*; Kaufmann, Ergänzungsband S. 36). Dieser PN ist auch in den ON Nösingfeld (mit später angetretenem *N-* des vorausgehenden Artikels; vgl. WOB 2 S. 369), (†) Asendorf, Oestrup, † Ossentorp, Kr. Lippe (WOB 2 S. 33f., S. 377, S. 382), enthalten.

† OFELD

Lage: Ca. 1,2 km südl. Emmerstedt.

11. Jh. *de Aueldu* (Urb. Werden A § 31 S. 117)
 um 1150 *in Avelde* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 1186 *in Ovelde* (UB Stadt Halb. I Nr. 7 S. 8)
 1258 *campo, qui dicitur Ouelt* (Urk. Mariental Nr. 108)
 1315 (A. 17. Jh.) *in campo Ovelde* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 77 S. 76)
 1422 *tighen dem Ovelde* (UB Marienberg Nr. 373 S. 290)
 1430 *de grote Ofeldessche wissche op der Emmerstidesschen feltmarke* (Urk. Helmstedt I Nr. 325)
 1439 *de grote Oveldessche wyssche up dem Emmerstidesschen feltmarke belegen* (UB Marienberg Nr. 399 S. 333)
 1491 *de grote Oueldessche wyssche vp der Emmerstedesschen veltmarke belegen* (Chronik Helmstedt S. 174)
 1547 *Oefeld* (GOV Braunschweig II Nr. 1542 S. 443)

- 1570 *umbs Ohe Felt* (Allewelt, Schöningen S. 235)
 1570 *im Otfelde* (Allewelt, Schöningen S. 241)
 1570 *ufm Oefelde* (Allewelt, Schöningen S. 248)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104 liegt eine Bildung mit dem GW *-feld* vor. Förstermann, Ortsnamen I Sp. 38 stellt das BW zu AHA 'Wasser'.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW ist zunächst als *A-*, dann als *O-*, später mit Längenzeichen als *Oe-* überliefert. *Ot(t)-* ist als irrtümliche Schreibung zu interpretieren. Das BW ist entweder auf as. *aha* 'Wasser, Fluß', mnd. *ā* 'Wasser, Gewässer, Bach, feuchte Niederung' zurückzuführen oder mit mnd. *ouwe, o(i)e, ō* 'am Wasser gelegenes Land, feuchtes Wiesenstück, Flußaue, kleinere Insel' zu verbinden. Da sich beide formal leicht vermischen, zumal eine semantische Nähe gegeben ist, ist eine sichere Entscheidung kaum möglich (vgl. u.a. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 34f. mit FlurN wie *A(h)(e), O(h)(e)*; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 108f., S. 138 zu *Ahe, Aue* und *Ohe*). Der Ort lag am Mühlengraben, so daß sowohl das Wasser selbst als auch das am Wasser gelegene Land gemeint sein kann.

IV. BuK Helmstedt S. 144; GOV Braunschweig II Nr. 1542 S. 443; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 89.

OFFLEBEN (Büddenstedt)

- 826-876 (A. 15. Jh.) *in villa nuncupante Uffenleua* (Trad. Corb. § 115 S. 101)
 826-876 (A. 15. Jh.) *Offenleua* (Trad. Corb. § 119 S. 102)
 826-876 (A. 15. Jh.) *Uffenleua* (Trad. Corb. § 122 S. 103)
 826-876 (A. 15. Jh.) *Uffenleua* (Trad. Corb. § 135 S. 105)
 1159 *in Offenslove* [!] (Hirschmann, Kanzlei Nr. 11 S. 388)
 1160 *in Offenslove* [!] (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 321 S. 285)
 1164 *in Offenleibe* (UB H. Halb. I Nr. 267 S. 230)
 um 1179 *villa Offenlef* (UB H. Hild. I Nr. 393 S. 381)
 um 1179 (A. 14. Jh.) *in villa Offeleve* (UB H. Hild. VI *1 S. 984)
 1190 (A. 16. Jh.) *Vffinleiu* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 183)
 1191 *in Offenleve* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 431 S. 567)
 1196 *Offeleue* (Orig. Guelf. III Nr. 129 S. 606)
 um 1197 *Offenlove* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 um 1197 *Offenleve* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 1199 *in Offeleue* (Orig. Guelf. III Nr. 140 S. 621)
 1200 *in Offenleve* (UB H. Halb. I Nr. 403 S. 362)
 1201 *in Offeleve* (UB Braunschweig II Nr. 31 S. 13)
 1244 *deciman in Offenleve* (UB H. Halb. II Nr. 733 S. 50)
 1249 *in Offeleve* (Asseburger UB I Nr. 256 S. 178)
 1300 *in Offenleibin* (Urk. Mariental Nr. 252)
 1310 *prope Ofleve* (UB Braunschweig II Nr. 660 S. 355)
 1315 *in Maiori Offeleve* (GOV Braunschweig II Nr. 1543 S. 444)
 1324 *Offeleive* (Urk. Mariental Nr. 390)
 1363 *to Ofleve* (UB Braunschweig VI Nr. 138 S. 163)
 1423 *to Offeleve* (Asseburger UB III Nr. 1689 S. 116)
 um 1510 *Offeleuen* (GOV Braunschweig II Nr. 1543 S. 444)
 1542 *Offleue* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 166)
 1570 *Offleiben* (Allewelt, Schöningen S. 24)

um 1616 *Offleben* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
 1681 *zu Offleben* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 39 S. 19)
 1764/1765 *Offleben* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Offleben* (Venturini, Braunschweig S. 201)
 dial. (1950) *Oflēuwə* (GOV Braunschweig II Nr. 1543 S. 444)
 dial. (1954) *Oflə* (GOV Braunschweig II Nr. 1543 S. 444)

I. Der von Pischke, Heinrich der Löwe S. 55 nach den Orig. Guelf. III Nr. 80 S. 536 angeführte Nachweis 1148 *Offensleve* ist falsch datiert und entspricht unserem Beleg von 1159. Zu Preußisch-Offleben, das sich erst im 19. Jh. ausgehend von einem Krug zu einer Siedlung entwickelte und nach dem zweiten Weltkrieg mit (Braunschweigisch-) Offleben vereinigt wurde, vgl. Rose, Offleben S. 218ff.

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104, Bathe, -leben S. 211 und Schönwälder, -leben S. 113f. ist das GW *-leben*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1115 stellt den ON zum PN-Stamm *UF*, Förstemann, Personennamen Sp. 1474 verzeichnet den ON bei den PN *Uffo*, *Offo*. Ihm folgen Andree, Volkskunde S. 74, Bathe, -leben S. 211, BuK Helmstedt S. 358, Rose, Offleben S. 9, Grunenberg, Ortsnamen (ohne Paginierung, verschrieben: *Ufflo*) und Schönwälder, -leben S. 114, wobei Bathe und Schönwälder von *Offo* ausgehen.

III. Bildung mit dem GW *-leben*. Das BW wechselt zunächst zwischen *Uffen-* und *Offen-*, dann setzt sich *O-* durch. Da es sich bei den Belegen von 1159 und 1160, die das BW mit *-s*-Fuge (*Offens-*) zeigen, um Papsturkunden handelt, in denen oftmals abweichende Formen auftreten, und da diese Fuge ansonsten nicht erscheint, werden sie bei der Deutung vernachlässigt. Das BW enthält den schwach flektierenden PN *Uffo*, der auch in der Nebenform *Offo* as. gut bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 182; Schlaug, Studien S. 217). Zur Senkung von *-u-* zu *-o-* vor *-a-*, *-o-*, *-e-* in der unbetonten Folgesilbe vgl. Gallée, Grammatik § 69. Schlaug verbindet *Uffo* und *Offo* mit as. *wulf*, *wolf* 'Wolf'. Förstemann, Personennamen Sp. 1474 stellt *Uffo* allerdings zu einem PN-Stamm *UF*, der nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 364 mehrdeutig ist. Kaufmann denkt an eine inlautverschärfte Variante von *UB*, das zu germ. **ubja-* 'üppig' gehöre (S. 362). Der PN *Uffo* ist auch in Offensen, Kr. Northeim (NOB V S. 288f.), und in Offensen, Kr. Celle, enthalten; vgl. weitere ON bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113ff. Durch den Schwund von *-n-* vor *-l-* im Nebenton (Lasch, Grammatik § 274) ab dem ausgehenden 12. Jh. und die weitere Synkopierung des unbetonten *-e-* entwickelte sich die heutige Form des BW. Nur im Jahr 1315 erscheint der Zusatz lat. *maior* 'größer' im Dat. Sg. zur Unterscheidung von → † Klein Offleben.

† OFFLEBEN, KLEIN

Lage: Unsicher nordöstl. Offleben; evtl. außerhalb des Kreisgebietes.

1180 *in Parvo Offenlove* (Pflugk-Harttung, Acta Pont. I Nr. 307 S. 276)

I. Der Ort ist zwar nur einmal belegt, jedoch läßt sich sein Bestehen wegen der Belegstelle 1315 *in Maiori Offeleve* (GOV Braunschweig II Nr. 1543 S. 444) zumindest noch zu Beginn des 14. Jh. vermuten.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1115 stellt den ON zum PN-Stamm *UF*.

III. Vgl. → Offleben. Durch den Zusatz lat. *parvus* 'klein', hier im Dat. Sg., wurde der Ort von → Offleben unterschieden.

IV. BuK Helmstedt S. 360; GOV Braunschweig II Nr. 1545 S. 445; Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 96; Rose, Offleben S. 15.

† OPPENFELDE

Lage: Wüstung an der Stelle von → Altena; vgl. die dortigen Bemerkungen.

1586 *Uppenfeld* (GOV Braunschweig II Nr. 1554 S. 448)

1622 *Oppenfelde* (GOV Braunschweig I Nr. 44 S. 14)

1952 *Umfeld, Umfeldweg, Umfeldspitze* (Schröder, Saalsdorf S. 91)

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Der ON beruht auf einer Wendung *up(pe) dem felde*, verschliffen zu *uppen felde* ‘auf dem Feld’, zu as. *up*, mnd. *up, uppe, oppe* ‘auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen’; vgl. den ON † Uppenvelde bei Jever, Kr. Friesland, den Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1137 ebenso deutet. Im 20. Jh. liegt der Wüstungsname kontrahiert als *Umfeld* vor.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1554 S. 448; Karte 18. Jh. Bl. 3632; König, Saalsdorf S. 51f.; Schröder, Saalsdorf S. 57ff. und S. 91.

† OLRIKESDORF

Lage: Unsicher; aber im Raum → Ahmstorf, → Rhode, → Rennau und → † Serling, mit denen zusammen der Ort 1311 an die von Kißleben verlehnt wird, zu suchen.

1311 *Olrikestorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)

1344 *in Olrekestorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 66 S. 59)

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält den stark flektierenden PN *Olrík*, älter *Odalrík*, dessen Namenglieder zu den PN-Stämmen OTHAL, OTHIL, zu as. *ōðil*, ahd. *uodal* ‘Erbgut, Stammgut’, und RICJA, zu as. *rīki* ‘mächtig, reich’, gehören. Der PN ist as. und insbesondere mnd. gut bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 141; Schlaug, Studien S. 133; Förstemann, Personennamen Sp. 1190ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 277f.). Der Schwund des intervokalischen *-d-* (Gallée, Grammatik § 278; Lasch, Grammatik § 326) bedingte die Kürzung von *Odal-* zu *Ol-*. Der PN liegt auch in † Ulrichshagen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 201), und zeitweilig in der Überlieferung von Nikolausberg, Kr. Göttingen (NOB IV S. 299ff.), vor.

IV. Flentje/Henrichvark, Lehnbücher S. 164.

[†] OSTENDORF (Helmstedt)

Die ehemalige dörfliche Siedlung – im Südosten der Stadt Helmstedt zwischen Stadtbefestigung und Ludgerikloster gelegen – ist im Laufe der Zeit in Helmstedt aufgegangen.

1252 (Druck 18. Jh.) *de Oestendorpschen* (Mutke, Helmstedt S. 38)

1305 *in Orientali Villa iuxta Helmestad* (Urk. Helmstedt I Nr. 44)

1315 (A. 17. Jh.) *in Orientali villa Helmestat* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 77 S. 77) vor 1340 *in Ostendorpe* (Mutke, Helmstedt S. 39 Anm. 4)

1387 *de buer ute deme Ostendorpe* (Urk. Helmstedt I Nr. 173)

1395 (A. 17. Jh.) *in dem Oestendorpe* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 101 S. 90)

1400 *in dem Ostendorpe* (Urk. Helmstedt I Nr. 197)

- 1468 *in Orientali Villa* (Urk. St. Ludgeri Nr. 119)
 1482 *in deme Ostendorppe* (UB Marienberg Nr. 471 S. 411)
 1489 *in dem Ostendorpe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 138)
 1678 *Ostendorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 89)
 1803 *das Ostendorf; die zweite Vorstadt von Helmstedt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 15)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104 wurde die Siedlung Ostendorf „entsprechend ihrer Lage“ von Helmstedt aus benannt, „nachdem Markt beziehungsweise Stadt sich als selbständige Siedlungskörper gefestigt hatten“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist auf das Adv. as. *ōstan(a)*, mnd. *ōsten(e)* ‘östlich, im Osten, ostwärts gelegen’ zurückzuführen. Einige Belege geben *-ō-* mit den Dehnungszeichen *-e-* und *-i-* wieder. Die lat. Wendung *in orientali villa* bedeutet ebenfalls ‘im östlich gelegenen Dorf’. Der Bezugsort ist natürlich die Stadt Helmstedt, mit der 1803 erwähnten weiteren Vorstadt ist → [†] Neumark gemeint. Eine identische Bildung ist → [†] Ostendorf (Schöningen).

IV. GOV Braunschweig I Nr. 923 S. 273; Mutke, Helmstedt S. 38f.; Niedersächsischer Städteatlas S. 24.

[†] OSTENDORF (Schöningen)

Ehemaliger Vorort von Schöningen; seit dem 18. Jh. mit diesem vereinigt.

- 1344 *in Orientali Villa* (UB Marienberg Nr. 286 S. 223)
 1346 (A. 14. Jh.) *dat wicbelde to Sceninge [...] dat Neder Dorp* (Sudendorf II Nr. 153 S. 89)
 um 1354 *in dem Ostendorpe* (Sudendorf II Nr. 484 S. 261)
 1355 (A. 14. Jh.) *to Sceninghe mit dem Oueren dorpe unde mit dem Nederen* (Sudendorf II Nr. 510 S. 276)
 1395 *in dem Ostendorpe by Scheninge* (Urk. Schöningen Nr. 71)
 1412 *in deme Ostendorpe vor Scheyningh* (Urk. Schöningen Nr. 98)
 1470 *in dem Ostendorpe vor Scheninge* (UB Marienberg Nr. 442 S. 376)
 1475 *in Villa Orientali extra muros opidi Scheninghe* (UB Marienberg Nr. 454 S. 390)
 1484 *in Villa Orientali prope et extra muros opidi Scheninghe* (UB Marienberg Nr. 473 S. 412)
 1494 *bynnen dem Ostendorpe vor Scheninghe* (UB Marienberg Nr. 489 S. 431)
 1542 *beide vorstette Ostendorff und Westendorff* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 65f.)
 1570 *Ostendorff* (Allewelt, Schöningen S. 24)
 1678 *Ostendorff vor Schöningen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 386)
 1728 *das Ostendorff* (Cuno, Memorabilia S. 39)
 1769 *aus d. Ostendorfe* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 827 S. 62)
 1803 *Vorstadt Ostendorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 35)
 1823 *Ost- und Westendorf* (Venturini, Braunschweig S. 196)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104 wurden Osten- und Westendorf „entsprechend ihrer Lage“ von Schöningen aus benannt, „nachdem Markt beziehungsweise Stadt sich als selbständige Siedlungskörper gefestigt hatten“.

III. Vgl. → [†] Ostendorf (Helmstedt). Neben der lat. richtungsweisenden Bezeichnung *in orientali villa*, die dem ndt. Namen *Ostendorp* ‘östlich gelegenes Dorf’ entspricht, treten in den Belegen des 14. Jh. noch die auf die tiefere Lage hinweisenden Wendungen

dat Neder Dorp und *mit dem Nederen (dorpe)* auf, zu mnd. *nēder* ‘unter(halb), nieder(wärts gelegen)’, im Gegensatz zu dem *Oueren dorpe* (→ [†] Westendorf), zu mnd. *ōver* ‘über, oberhalb (gelegen)’.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1846 S. 550; Karte 18. Jh. Bl. 3831; Niedersächsischer Städteatlas S. 46; Rose, Chronik IV S. 82; Rose, Heimatbuch I S. 104ff.; Rose, Heimatbuch II S. 249ff.

P

PAPENRODE (Groß Twülpstedt)

- um 1150 *in Papenrothe* (Urb. Werden A § 5 S. 173)
 1203 *Papenrodhe* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 3 S. 94)
 1224 (A. 17. Jh.) *Papenrode* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 22 S. 473)
 1284 *cives de Papenrode* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 476 S. 273)
 1318 *villani nostri in Papenrode* (Urk. Mariental Nr. 368)
 1363 *advocatiam nostram ville Papenroden* (Urk. St. Ludgeri Nr. 90)
 1363 *advocacia ville nostre Papenrode* (Urk. Mariental Nr. 443)
 1422 *Papenrode* (Landschatz Braunschweig S. 47)
 1476 *to Papenrode* (Urk. Mariental Nr. 504)
 1542 *Pappenrode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 175)
 um 1616 *Papenroda* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
 1678 *Papenroda* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 139)
 1745 *aus Papenrode bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 568 S. 47)
 1823 *Papenrode* (Venturini, Braunschweig S. 215)
 dial. (1950 und 1957) *Pāpmrō(ə)* (GOV Braunschweig II Nr. 1583 S. 458)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 471 verzeichnet den ON unter dem Ansatz *papo*, zu mnd. *pape* 'Weltgeistlicher'. Nach Andree, Volkskunde S. 71 war der Ort im 13. Jh. „Pfaffenbesitz“ (Ludgerikloster in Helmstedt), daher rühre der Name. Nach BuK Helmstedt S. 175 deutet der ON „auf geistliche Gründung hin“, nach Landkreis Helmstedt S. 105 ist der Ort „nach Auskunft seines Namens durch Mönche gegründet“ worden. Schmid, Holzlanddörfer S. 76 folgt den Deutungen.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält das mnd. Appellativ *pāpe* 'Priester, Geistlicher'. Im 12. und 13. Jh. war das Dorf im Besitz des Ludgeriklosters in Helmstedt, so daß sich die Namengebung auf das Kloster bzw. den Klosterbesitz bezieht. Ob die Rodung und Besiedlung durch das Ludgerikloster selbst betrieben wurden, ist nicht gesichert. Parallele hdt. Namenbildungen sind Pfaffenrod, Kr. Fulda, Pfaffenrot, Kr. Karlsruhe, Paffrath, Rheinisch-Bergischer Kr., Pfaffenreut, Kr. Passau, Pfaffenreuth, Kr. Neustadt an der Waldnaab und Kr. Tirschenreuth, Pfaffenried, Kr. Oberallgäu.

† **PETERSDORF**

Lage: Ca. 1,5 km nördl. Barmke.

- 1328 *contra locum, qui dicitur Petersdorp* (Urk. Mariental Nr. 394)
 um 1650 *ufm Peersdorff* (GOV Braunschweig II Nr. 1599 S. 461)
 1756 *im Peierstorf* (GOV Braunschweig II Nr. 1599 S. 461)
 1756 *trift nach den Peierstorf* (GOV Braunschweig II Nr. 1599 S. 461)
 um 1900 *im Peiersdorfe* (GOV Braunschweig II Nr. 1599 S. 461)

I. Trotz gelegentlicher anderer Behauptungen ist † Petersdorf in einer Urkunde von 1304 (Urk. Mariental Nr. 288) nur indirekt belegt, da der Wald vorkommt, an dem der Ort lag (*silva, que vulgariter Astbruch dicitur*), nicht aber der Ort selbst genannt wird.

II. Nach Hahne, Lappwald S. 44 und Hahne/Wasner, Barmke S. 8 kann der ON nur christlichen Ursprungs sein. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 95 gehört Petersdorf „wegen des christlichen Bezuges“ des BW zu den jüngeren ON mit dem GW *-dorf*.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält den stark flektierenden christlichen PN *Peter*, zu lat. *petrus* 'Fels'. Der Beleg *Peers-* setzt die ndt. Form *Peder* voraus. Das aus dem Schwund von intervokalischem *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) resultierende lange *-e-* wurde zu *-ei-* diphthongiert (Lasch, Grammatik § 202f.), oder es trat der Übergangslaut *-j-* in der Schreibung *-i-* zwischen die nun aufeinandertreffenden Vokale (Lasch, Grammatik § 326, 3. Anm.). Aufgrund des enthaltenen christlichen PN ist Flehsig darin zuzustimmen, daß der ON als relativ jung einzustufen ist.

IV. BuK Helmstedt S. 144; GOV Braunschweig II Nr. 1599 S. 460f.; Karte 18. Jh. Bl. 3731.

Q

QUERENHORST (Querenhorst)

- 1203 *parte nemoris Lapewalt, que nuncupatur Quernhorst* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 3 S. 94)
 1225 (A. 17. Jh.) *parte nemoris Lapewalt, que vulgo Quernhorst dicitur* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 26 S. 476)
 1284 *nemoris, que Quernhorst dicitur* (Urk. Mariental Nr. 173)
 1304 *villam nostram, que wlgariter Quernhorst dicitur* (Urk. Mariental Nr. 292)
 1318 (Druck 18. Jh.) *in silva Quernhorst* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 605 S. 55)
 1425 *thor Quernhorst* (Urk. Mariental Nr. 476)
 Ende 15. Jh. *Quernehorst* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 4 S. 99)
 1546 *Quernhorst* (GOV Braunschweig II Nr. 1628 S. 465)
 um 1600 *Quernhorst* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
 1678 *Querenhorst* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 731)
 1764/1765 *Querenhorst* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Querenhorst* (Venturini, Braunschweig S. 195)
 dial. (1953) *Kwērnhóst* (GOV Braunschweig II Nr. 1628 S. 465)

I. Bei einem von Andree, Volkskunde S. 79 auf 1125 datierten Beleg dürfte es sich um unseren von 1225 handeln.

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 105 liegt eine Bildung mit dem GW *-horst* vor. Andree, Volkskunde S. 79 verbindet das BW mit as. *quern* 'Mühle'. Hahne, Lappwald S. 43 deutet den ON als „Wassermühle an einem Horst“. Nach BuK Helmstedt S. 144 „bedeutet der Name soviel wie Mühlenwald“.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das BW ist as. *quern* 'Mühle', mnd. *quern(e)* 'Handmühle'; es liegt in unflektierter Form vor. Die Dehnung von *-e-* vor *-rn-* führte zum Einschub eines Sproßvokals *-e-* zwischen *-r-* und *-n-* (*Queren-*; Lasch, Grammatik § 62). Die älteren Belege beziehen sich nur auf den *Quer(e)nhorst* genannten Teil des Lappwaldes (lat. *nemus, nemoris* 'Hain, Wald'), der Ort wird 1304 zum ersten Mal genannt. Das Appellativ ist u.a. auch im BW von Querum, Stadt Braunschweig, Quernheim, Kr. Diepholz und Kr. Herford, Quarnebeck, Altmarkkreis Salzwedel, Quarnbek, Kr. Rendsburg-Eckernförde, Quarnstedt, Kr. Steinburg, enthalten; vgl. die umfangreiche Aufstellung bei Udolph, Germanenproblem S. 573ff. *Quern* ist die genuin germanische bzw. deutsche Bezeichnung für eine Mühle. Nach der Entlehnung von lat. *molina* 'Mühle' ins Deutsche verschwand *quern* aus dem appellativischen Wortschatz, erhielt sich aber in den ON wie in Querenhorst.

R

RÄBKE (Räbke)

- 1153 *in Ridepe* (UB St. Johann Nr. 15 S. 18)
 1201 *in Redepe* (UB Braunschweig II Nr. 31 S. 13)
 1205 *parte ville Ridepe* (UB H. Halb. I Nr. 429 S. 383)
 1225 *Ridepe* (UB St. Johann Nr. 36 S. 40)
 1228 *in Redepe* (UB St. Johann Nr. 41 S. 47)
 1264 *in Redepe* (UB H. Halb. II Nr. 1102 S. 291)
 1304 *Henricus de Redop* (Urk. Helmstedt II Nr. 4)
 1311 *Hinricus de Redepe* (UB Marienberg Nr. 212 S. 169)
 1333 *in villa Reddop* (Urk. Helmstedt I Nr. 95)
 1344 *in Redepe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 70 S. 60)
 1351 *Reddepke* (GOV Braunschweig II Nr. 1645 S. 467)
 1365 *Henricus de Redepe* (Urk. Helmstedt I Nr. 143)
 1. Viertel 15. Jh. *Redepe* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 99)
 1449 *eynem manne van Redebeke* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 393)
 1475 (A. 15. Jh.) *to Redebeke* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)
 1491 *to Redepke* (Chronik Helmstedt S. 173)
 1503 *Rebeke* (GOV Braunschweig II Nr. 1645 S. 467)
 1535 *Redepke* (GOV Braunschweig II Nr. 1645 S. 467)
 1568 *Rebgen* (Spanuth, Quellen S. 270)
 1569 *Rebke* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 166 Anm. 297)
 um 1616 *Repke* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 1694 *aus Repke* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 160 S. 25)
 1764/1765 *Räpke* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Räbke* (Venturini, Braunschweig S. 207)
 dial. (1950) *Räpkə* (GOV Braunschweig II Nr. 1645 S. 467)

I. Ein von BuK Helmstedt S. 258 angeführter Beleg 1046 *Redepke* (vgl. WUB I Nr. 1045 S. 181) entstammt letztlich einer von Johann Friedrich Falke im 18. Jh. angefertigten gelehrten Fälschung (vgl. Falke, Trad. Corb. S. 683) und ist mit GOV Braunschweig II Nr. 1645 S. 467 nicht verwertbar, weshalb er hier nicht in der Belegreihe steht.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 523 verzeichnet den ON unter dem Ansatz RAD, in dem ein Wasser- und Sumpfwort gesehen wird, und vermutet eine Grundform **Radapa*. Dittmaier, apa S. 39 stellt den Beleg 1153 *Ridepe*, den auch Förstemann nennt, zu germ. **rīþ-*, as. *rīth-*, mnd. *rīde* 'Wasserlauf', allerdings sei er wohl nicht mit Räbke zu identifizieren, da dieser das GW *-beke* enthalte. Andree, Volkskunde S. 74 folgt Förstemann in der Annahme des GW *-apa*, setzt aber „*rīd-apa*, Rietwasser“ an. Hahne, Ortsnamen S. 51 deutet *Redepe* ebenfalls als „Rietwasser“; als *apa* nicht mehr verstanden wurde, sei das gleichbedeutende *beke* angefügt worden. Flechsig, Beiträge S. 29 geht von einem ursprünglichen *-apa*-Namen aus, an den, wie bei Schlarpe, Kr. Northeim (vgl. dazu NOB V S. 335f.), sekundär nach Unkenntlichwerden des GW ein zweites, verständliches GW *-beke* angefügt wurde. Anders als bei Schlarpe habe sich „bei Räbke die überkorrekte neue Bildung in der amtlichen Schreibung [...] durchgesetzt“ (S. 29).

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Die frühen Formen des BW schwanken zwischen *Rid-* und *Red-*, bevor sich *-e-* durchsetzt. Da die Überlieferung auf Langvokal hindeutet, kann *-ī-* nicht ursprünglich sein, das sich nicht zu *-ē-* entwickelt hätte. Dies widerspricht dem Ansatz von Dittmaier, der auch semantisch (BW und GW bedeuten ‘Wasserlauf’) anzuzweifeln ist. In den Belegen des 12./13. Jh. ist vielmehr von einer *-i-*-Schreibung für *-ē-* auszugehen (Lasch, Grammatik § 113f.). Der Ansatz *Rēd-* ist mit as. *hriod*, mnd. *rēt* ‘Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras’ zu verbinden. Das GW *-apa*, das zu Beginn der Überlieferung bereits abgeschwächt als *-epe* vorliegt, wurde im 14. Jh. gelegentlich zu *-ep* verkürzt, und *-e-* wurde vor *-p-* zu *-ō-* oder *-o-* labialisiert (Lasch, Grammatik § 175f.). Das GW *-beke* wird zum ersten Mal im Beleg von 1351 *Reddepke* in verkürzter Form sichtbar; ein plausibler Grund dafür ist nicht ersichtlich, von → Velpke (1385 *Velbke*) kann kaum Vorbildwirkung ausgegangen sein. Vermutlich ist Flechsig zuzustimmen, der von einer Neumotivierung durch ein verständliches GW ausgeht. Evtl. hat das *-pe* hineingewirkt, das als „Rest“ eines älteren *-beke* interpretiert werden konnte, obwohl hier ein stimmloses *-p-* und kein stimmhaftes *-b-* vorlag. Allerdings wird auch bei anderen *-beke*-Namen das *-b-* gelegentlich stimmlos; vgl. → † *Wirbke*. Im 15. Jh. sind *Redebeke* und die Kürzung zu *Rebeke* durch Schwund des intervokalisches *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) bezeugt, im 16. Jh. erscheint zum ersten Male die kontrahierte Form *Rebke*, deren *-b-* im Silbenauslaut später zu *-p-* verhärtet wurde.

REINSDORF (Büddenstedt)

- um 1150 in *Reinoldesthorpe* (Urb. Werden A § 4 S. 172)
- um 1150 in *Reinoldesthorpe* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
- 1208 in *Reinoldestorp* (UB H. Halb. I Nr. 449 S. 402)
- um 1209 *Reinoldesthorpe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 18)
- 1240 in *villa Reinoldestorp* (Urk. Mariental Nr. 67)
- 1251 *de villa Reinaldesthorpe* (Rose, Reinsdorf S. 34)
- 1287-1288 (A. um 1354) *to Reynstorpe* (Sudendorf II Nr. 484 S. 258)
- 1311 *Reynoldestorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 447)
- 1318 in *Reynestorp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 114 S. 40)
- 1344 in *Reynoldestorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 7 S. 52)
- 1352 *Hinric van Reynstorpe* (UB Marienberg Nr. 298 S. 231)
- 1400 *to Reynstorpp* (Schwarz, Register Nr. 8 S. 39)
- 1443 *uppe dem Reynstorpppe velde* (Urk. St. Ludgeri Nr. 116)
- 1491 *by Reynstorpe* (Chronik Helmstedt S. 198)
- 1509 (A. 16. Jh.) *tho Groten Reinstorpe* (UB Marienberg Nr. 502 S. 446)
- 1542 *Reinstorff* (Kayser, Kirchenvisitacionen S. 166)
- 1570 *Reinstorf* (Allewelt, Schöningen S. 26)
- um 1616 *Reinstorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 35)
- 1678 *Reinstorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 393)
- 1764/1765 *Reinsdorf* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
- 1823 *Reinsdorf* (Venturini, Braunschweig S. 202)
- dial. (1954) *Rainsdorp* (GOV Braunschweig II Nr. 1662 S. 474)

II. Andree, Volkskunde S. 68 und Grunenberg, Ortsnamen sehen im BW den PN *Raginald*, *Reinold*. BuK Helmstedt S. 360 und Rose, Reinsdorf S. 33 erklären den ON als „Dorf eines Reinold“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält den stark flektierenden PN *Reinold*,

älter *Reginold*, *Raginwald*, dessen Namenglieder zu den PN-Stämmen RAGIN, zu got. *ragin* ‘Rat, weiser Ratschluß’, as. *regin* ‘Schicksal’, und WALDA, zu as. *waldan* ‘herrschen’, gehören und der im As. gut bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 146; Schlaug, Studien S. 140f.; Förstemann, Personennamen Sp. 1237f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 283). Die Entwicklung von *Ragin-*, umgelautet *Regin-*, zu *Rein-* durch Schwund des intervokalischen, spirantischen *-g-* ist schon as. bezeugt (Gallée, Grammatik § 94, § 250), ebenso der Wandel von *-wald* zu *-old* (Schlaug, Studien S. 134; Gallée, Grammatik § 53b). Ende des 13. Jh. wurde das BW zu *Reyns-* kontrahiert. Der PN liegt auch im BW von (†) Reinsdorf, Kr. Göttingen (NOB IV S. 329f.), vor, die Verschleifung des BW ist in dessen Überlieferung gut nachvollziehbar. Nur einmal im 16. Jh. begegnet der Zusatz *Grotten*, zu mnd. *grōt* ‘groß’, zur Unterscheidung von → † Klein Reinsdorf.

† REINSDORF, KLEIN

Lage: Ca. 0,7 km nördl. Reinsdorf.

1566 *Lutken Reinstorff* (GOV Braunschweig II Nr. 1663 S. 474)

I. Die Angabe von Rose, Reinsdorf S. 33, daß † Klein Reinsdorf mit einem wüsten Volkersdorf gleichzusetzen sei, trifft kaum zu. Bei dem von ihm für die Jahre 1248-1286 aufgeführten Besitz des Klosters Riddagshausen in † Volkersdorf handelt es sich um eine Wüstung bei Barneberg, Kr. Börde, also in einiger Entfernung südöstl. von Reinsdorf (vgl. Boetticher, Riddagshausen S. 245 und Hertel, Wüstungen S. 118f.). Außerdem existiert eine Nennung für 1254 nicht; mit dem in der betreffenden Urkunde 1254 in *Minori Ronstede* (UB H. Halb. II Nr. 886 S. 149) genannten Ort ist eine Siedlung nördl. Halberstadt gemeint.

III. Vgl. → † Reinsdorf. Der unterscheidende Zusatz *Lutken* ist die flektierte Form von mnd. *lüttik* ‘klein’.

IV. BuK Helmstedt S. 361; GOV Braunschweig II Nr. 1663 S. 474; Karte 18. Jh. Bl. 3832; Rose, Reinsdorf S. 33.

† REINSHAGEN

Lage: Ca. 1,2 km südwestl. Flechtorf.

1355 *pro dampno Redingeshagen* (UB Braunschweig V Nr. 167 S. 237)

1363 *den Redingeshagen* (UB Braunschweig VI Nr. 112af S. 129)

1366 *van deme Redingeshagen* (UB Braunschweig VI Nr. 331 S. 402)

1372 *to deme Redingeshagene* (UB Braunschweig VI Nr. 669u S. 738)

1372 *to deme Redingeshagene* (UB Braunschweig VI Nr. 669v S. 738)

1372 *to deme Redingeshagene* (UB Braunschweig VI Nr. 669w S. 738)

1665 *Rienßhagen* (Kretzschmar, Schunterburgen S. 231)

1754 *Reinshäger Feld* (GOV Braunschweig II Nr. 1664 S. 474)

um 1790 *Reedshagen* (GOV Braunschweig II Nr. 1664 S. 474)

1802 *vielleicht des Reinshäger Schlosses* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 463)

dial. (1912) *Rainshågøn* (GOV Braunschweig II Nr. 1664 S. 474)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Die *-s-*Fuge im BW spricht für den stark flektierenden PN *Reding*, der auch in den ON Reyershausen, Kr. Göttingen (1205 *Redinceshusen*, NOB IV S. 335f.), und † Redingeshusen bei Lamspringe, Kr. Hildesheim (1149 *Reding-*

geschusen), vorliegt. *Reding* gehört zu dem von Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff. als RĀDI angesetzten Stamm, der von Kaufmann, Ergänzungsband S. 281 in RĀÐI korrigiert wird, zu as. *rād* 'Rat'. Die *-ing*-Ableitung bedingte die Umlautung des Stammvokals *-a-* zu *-e-*. *Reding* ist as. gut bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 143; Schlaug, Studien S. 137; Förstemann, Personennamen Sp. 1207). Nach dem 14. Jh. schwand *-d-* in intervokalischer Stellung (Lasch, Grammatik § 326) und hinterließ den Diphthong *-ei-*; *-ng-* wurde zu *-n-* vereinfacht.

IV. BuK Braunschweig S. 119; GOV Braunschweig II Nr. 1664 S. 474f.; Karte 18. Jh. Bl. 3630; Kretzschmar, Schunterburgen S. 228ff.; Landkreis Braunschweig II S. 41, S. 47 und S. 71; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 30 S. 128.

RENNAU (Rennau)

- 1311 *in Ronowe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)
 1336 *Ronnouwe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 15 S. 237)
 2. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *dat dorp half Ronowe* (Sudendorf VIII S. 184 Anm.)
 1366 *dat dorp to Rōnowe* (Urk. Mariental Nr. 446)
 1366 *dat dorp to Rōnowe in deme Hasenwinkele* (Urk. Mariental Nr. 447)
 1385 *to Ronowe* (UB Braunschweig VII Nr. 894 S. 790)
 1422 *Rennaue* (Landschatz Braunschweig S. 46)
 1489 *Rannouwe* (Grieser, Lüneburg S. 78)
 1534 *capelle tho Rennow* (Lüneburger Pfründenregister S. 97)
 1564 *Rennow* (Bosse, Register S. 23)
 vor 1599 (A. um 1678) *Rennaw* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)
 1627 *Rennow* (Bosse, Register S. 55)
 1677 *Rennau* (Bosse, Register S. 143)
 1764/1765 *Rannau* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1791 *Rennau* (Scharf, Samlungen II S. 190)
 1823 *Rennau* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 44)

II. Nach Hahne, Lappwald S. 44 handelt es sich um einen slawischen ON. Flechsig, ON Wolfsburg S. 100 denkt an einen slawischen ON mit der Endung *-ov*, die an dt. *-au* angeglichen wurde. Kühnel, Slav. Namen S. 349 verbindet den ON mit „altsl. *ravinu* flach“. Trautmann, Ortsnamen S. 131 ordnet die beiden Erstbelege einer Wüstung in der Altmark (bei Köbbelitz, Altmarkkreis Salzwedel) zu, weiterhin nennt er Rahna, Burgenlandkreis (1277/81 *Ronowe*), und Rōnnau, Stadt Lübeck (1259 *Rennowe*, 1263 *Ronnowe*). Er führt sie auf eine slaw. Grundform **Ronov* dunklen Ursprungs zurück. Schmitz, Lauenburg S. 266f. nennt Rennau als Vergleichsnamen für Rōnnau, Stadt Lübeck (mit den früheren Belegen 1216 *Ronnov*, 1247 *Marquardus de Rennowe*), den sie anders als Trautmann als deutschen Namen deutet und auf eine mnd. Grundform **Rōnnōwe* 'Au mit einer Abflußrinne', zu mnd. *renne*, *rōnne* 'Rinne, Kanal' und *ouwe*, *ōwe* 'Wasserlauf, Bach, Aue', zurückführt. Nach Landkreis Gifhorn I S. 351 ist Rennau mit dem dt. GW *-au* gebildet, man könne aus dem ON einen alten GewN *Renne* erschließen.

III. Bildung mit dem GW *-au*. Schmitz und auch Laur, Ortsnamenlexikon S. 290, S. 549, der Groß und Klein Rōnnau, Kr. Segeberg (1238 *Rennowe*), und Rōnnau, Stadt Lübeck, als deutsche ON deutet, ist zu folgen. Das BW von Rennau ist als *Ron(n)-*, *Rōn-*, *Renn-* überliefert; das Graphem *-ō-* steht für den Umlaut *-ö-* (Lasch, Grammatik § 21, 48). Ein slaw. Ansatz **Ronow* gibt keine Begründung für den in den drei ON vorkommen-

den Umlaut -ö- im Wechsel mit -e-. Kühnells Annahme von aksl. **ravino* 'eben, glatt' (tschech. *rovňý*, poln. *równy*) spiegelt sich in der Überlieferung nicht wider und bietet ebenfalls keinen Anlaß für den Umlaut. Rennau ist also als dt. Bildung mit dem GW *-au* zu erklären. Das BW ist mit mnd. *renne, rönne* 'Rinne, Wasserröhre, Gosse, Rinnstein, Rinnsal, kleiner Wassergraben' (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 142) zu verbinden. Der Rennauer Straßename *An der Riede* weist auf einen Bachlauf hin. Schmitz nennt zahlreiche weitere ndt. ON und FlurN mit dem BW *Rönn(e)-* bzw. *Simplizia*; vgl. auch Kettner, Flußnamen S. 231, S. 240, Witt, Beiträge S. 116 und den ON † Renebeck, Kr. Göttingen (NOB IV S. 332f.).

RHODE (Königslutter am Elm)

- 1245 *cives de Ossendorp ex una et cives de Novali* (UB Marienberg Nr. 34 S. 41)
 1304 *Bertramms plebanus in Roden* (Urk. Schöningen Nr. 31)
 1311 *curiam in Nouali* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)
 1351 *tho deme Rodhe* (Urk. Mariental Nr. 420)
 1418 *Diderik Vynken perner to dem Rode* (Urk. Helmstedt I Nr. 254)
 1420 *perner to dem Rode in dem Hasewinkele* (Urk. Helmstedt I Nr. 265)
 1422 *to dem Rode* (Landschatz Braunschweig S. 46)
 1491 *to dem Roede in dem Hasenwinkel* (Chronik Helmstedt S. 244)
 1543 *Rode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)
 vor 1599 (A. um 1678) *zum Rode* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)
 1627 *Rode* (Bosse, Register S. 55)
 1677 *Rohda* (Bosse, Register S. 143)
 1764/1765 *Roden* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1791 *Rode* (Scharf, Samlungen II S. 193)
 1823 *Rhode* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 45)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 629 (Nr. 25) stellt einen Beleg von 1124 *Rode* nach dem Hamburg. UB I Nr. 138 S. 129 zu diesem Ort. Es handelt sich bei der genannten Urkunde um eine Bestätigungsurkunde von Papst Calixt II. für das Kloster Rastede, in welcher dem Kloster neben zahlreichem anderen Besitz in *Bardinge* (also im Bardengau) u.a. die *ecclesiam Rode cum appendiciis suis* bestätigt wird, was für Rhode sprechen könnte, da hier eine Kirche bezeugt ist. Wohl dem Hamburger UB folgend verbindet auch das Oldenburg. UB IV Nr. 2 S. 8 – also die maßgebliche Edition – die in der Urkunde genannte Kirche mit Rhode und wiederholt diese Zuordnung für spätere Nennungen in der weiteren Rasteder Überlieferung (Oldenburg. UB IV Nr. 5 S. 12 von 1158, Nr. 9 S. 14 von 1190 und Nr. 60 S. 34 von um 1305; die Nachricht von 1305 gibt nur die vorherigen Urkunden auszugsweise wieder). Sollte schon allein die Gaunennung im Hinblick auf Rhode Skepsis auslösen, denn der Bardengau hat kaum bis in die Gegend von Rhode gereicht, so lassen die ebenfalls in allen vier zitierten Urkunden mitgenannten Orte erkennen, daß der östliche Rasteder Besitzschwerpunkt erkennbar im Bereich der mittleren und nördlichen Lüneburger Heide lag. Sucht man nun hier, so stößt man schnell auf † Rade östl. Lüne, Kr. Lüneburg, dem in der einschlägigen Literatur auch die aufgeführten Belege zugeordnet werden (vgl. Osten, Wüstungen Lüneburg S. 49f.), und auch für diese Wüstung ist – wie für Rhode – eine Kirche aus anderen Quellen breit nachgewiesen. Alle Zuordnungsprobleme lösen sich auf, wenn man eine ungedruckte Urkunde des Klosters Lüne (Klosterarchiv Lüne Nr. 31) vom 21. April 1272 heranzieht, in welcher das Kloster Rastede dem Kloster

Lüne u.a. alle seine Rechte an der Kirche in *Rodhen* verkauft. Im Besitz Lünes verbleibt die Kirche bis zu ihrem Abbruch in der Reformationszeit. Weiterhin gehören die gelegentlich hierher gestellten Belege um 1150 *Rizerdingrothe* (Urb. Werden § 7,3 S. 175), 1178 *Rikerdiggeroth* (UB H. Hild. I. Nr. 384 S. 367), 1240 *Ritzardingherode* (UB H. Hild. II. Nr. 596 S. 367) und 1241 *Ritzardingherod* (UB H. Hild. II. Nr. 632 S. 317) zu † Rikerdingerode bei Klein Flöthe im Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 269f.). Ein Beleg 1343 *Osterode* (Sudendorf II Nr. 44 S. 23), den die KD Gifhorn S. 272 hierher stellen, gehört zu → † Osterode; vgl. dazu auch Landkreis Gifhorn II S. 619.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 629f. führt Rhode (aufgrund eines falsch zugeordneten Beleges) mit zahlreichen Vergleichsnamen als Simplizia zu ndt. *roden* auf. Landkreis Gifhorn I S. 162, S. 350 geht ebenso von einem Simplex zum GW *-rode* aus. Nach Elfert, Rhode wurde der Ort „auf der Kuppe einer Anhöhe inmitten einer Rodung (daher auch der Name) gegründet“.

III. Simplex aus as. *roð*, mnd. *rōt* 'Rodung, Rodeland, Neubruch' im Dat. Sg. Zum Teil liegt die lat. Entsprechung *novālis*, flektiert *de/in novali*, vor. Das lange *-o-* wurde gelegentlich durch die Längenzeichen *-e-* und (jünger hdt.) *-h-* markiert. Wie *T-* wurde auch *R-* schon vor dem Höhepunkt dieser Schreibweise im 15./16. Jh. ein *-h-* angefügt (hier 1320, dann ab dem ausgehenden 16. Jh.; Schmidt, Sprache S. 353). Die ab dem 17. Jh. auftretenden Belege mit auslautendem *-a* sind Kanzleiformen. Der ON behielt den appellativischen Charakter mindestens bis ins 17. Jh., wie der Gebrauch des Artikels in den Wendungen *t(h)o dem(e)*, *t(h)om*, *zum*, *nach dem Rode* zeigt. Vergleichsnamen liegen mit → † Rode, † Rode, Kr. Osterode (NOB II S. 137f.), (†) Groß Rode, † Klein Rode und † Rothe, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 272ff.), den drei ON Rode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 343f.), Großenrode, Kr. Northeim (NOB V S. 162f.), und † Rothe, Kr. Holzminden (NOB VI S. 182f.), vor; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 622ff.

RICKENS DORF (Bahrdorf)

- 1225 *Richmannesthorp* (GOV Braunschweig II Nr. 1684 S. 481)
- 1226 (A. 13. Jh.) *Richmannesthorp* (Beumann, Streit Nr. 4 S. 394)
- 1259 (A. 15. Jh.) *Rickmestorp* (Beumann, Streit Nr. 8 S. 398)
- 1278-1280 *Ricbisdorpe* [!] (Lehnregister Meinersen II Nr. 38 S. 592)
- 2. Hälfte 13. Jh. *Ricmansdorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 4 S. 96)
- 1343 *Heningus de Ricmerstorp* (Urk. Helmstedt I Nr. 109)
- 1358 *to Rikmestorpe* (Urk. Mariental Nr. 429)
- 1367 *Iohannes de Ricmestorpe* (UB H. Halb. IV Nr. 2725 S. 95)
- 1420 *Hans van Rigmerstorp* (UB St. Johann Nr. 334 S. 335)
- 1422 *Richmestorp* (Landschatz Braunschweig S. 47)
- Ende 15. Jh. *Rickmenstorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 4 S. 99)
- 1542 *Rittmeßdorff* [!] (Kayser, Kirchenvisitationen S. 176)
- um 1550 *Richmenstorf* (GOV Braunschweig II Nr. 1684 S. 481)
- 1570 *Rickmanstorffer hegge* (Allewelt, Schöningen S. 14)
- um 1600 *Rickmesdorff* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
- um 1616 *Rigkensdorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
- 1678 *Rickenstorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 137)
- 1764/1765 *Rückensdorff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
- 1823 *Rickensdorf oder Rickmersdorf* (Venturini, Braunschweig S. 215)

dial. (1939) *Rickensdorp* (GOV Braunschweig II Nr. 1684 S. 481)

dial. (1957) *Rickensdörp* (GOV Braunschweig II Nr. 1684 S. 481)

I. Bei einer offenbar verkürzten Ortsnennung Mitte 13. Jh. *Rec* (Behrends, Walbeck S. 48) im frühesten Güterverzeichnis des Stiftes Walbeck könnte es sich um diesen Ort handeln, wie schon der Herausgeber der Quelle (ebd. Anm. 74) vermutete.

II. Nach Andree, Volkskunde S. 68, BuK Helmstedt S. 178 und ihnen folgend Scherfise, Bährdorf S. 45 ist der ON als „Dorf eines Ricman oder Ricmar“ zu deuten. Hahne, Lappwald S. 43 und Flehsig, ON Wolfsburg S. 95 gehen von *Ricmann* bzw. *Richmann* aus.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Die ältesten Belege sprechen für den stark flektierenden PN *Rikman* im BW, dessen unbetontes Zweitglied zu *-men-* und *-me-* abgeschwächt wurde, worauf man den PN *Rikmer* eindeutete. Eine ähnliche Entwicklung zeigt der ON † Ricmanneshusen, Kr. Osterode (NOB II S. 134f.). Das Erstglied beider PN gehört zum PN-Stamm RICJA, zu as. *rīki* ‘mächtig, reich’. Das Namenglied *-man* gehört zum PN-Stamm MANA, zu as. *man* ‘Mann, Mensch’, das Namenglied *-mer*, älter *-mar*, gehört zu MARU, zu as. *māri*, *mēri* ‘herrlich, berühmt’. Beide PN sind as. bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 148; Schlaug, Studien S. 143; Förstemann, Personennamen Sp. 1267), die Nachweise für *Rikmar* sind allerdings zahlreicher als jene für *Rikman*; die Bekanntheit des PN *Rikmar*, *Rikmer* spielte bei der Umdeutung des BW wohl eine entscheidende Rolle. Der einmal auftretende Beleg *Ricbis-* ist als Verschiebung zu betrachten. Öfter begegnet der die Aussprache vereinfachende Ersatz von *-k-* durch *-t-* (*Ritmes-*). Die verschliffene Form *Rickmes-* wurde durch Metathese zu *Rickems-* vereinfacht und im Nebenton zu *Rickens-* abgeschwächt, vgl. eine ähnliche Entwicklung bei → Volkmarsdorf.

† RICKSRODE

Lage: Ca. 1 km westl. Velpke.

Mitte 11. Jh. *Rikbertingrotha* (Urb. Werden A § 37 S. 123)

um 1150 in *Rikbrehterothe* (Urb. Werden A § 3 S. 179)

1756 auf dem vordersten Ricksrode (GOV Braunschweig II Nr. 1685 S. 481)

1764/1765 *Rixrode* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

I. In der Zuordnung der frühen Belege folgen wir GOV Braunschweig II S. 481, da die im entsprechenden Absatz genannten Orte, aus denen Naturallieferungen an das Kloster Helmstedt gehen sollten, räumlich sehr dicht beieinander liegen. Wegen dieser räumliche Nähe der Orte ist auch der Vorschlag von Boegehold, *-ingerode* S. 41 abzulehnen, die Belege mit einer Wüstung in der Grafschaft Wernigerode zu identifizieren.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 581 stellt den ON zum PN-Stamm RIK. Den Erstbeleg verzeichnet er als *Rikbertingrothe* und ordnet ihn dem ON zu, den zweiten Beleg führt er als *Rikbrehtesrothe* zu einem unbestimmten Ort auf. Nach Boegehold, *-ingerode* S. 41 gehört der ON zu den *-ingerode*-Bildungen.

III. Der Erstbeleg deutet auf einen *-ingerode*-Namen hin, der mit dem PN *Rikbert* gebildet wurde. Den PN erkennt man im zweiten Beleg noch immer (mit *-r*-Metathese *-breht* statt *-bert*), doch fehlt das Element *-ing(e)-*. Dieser Nachweis für sich allein betrachtet führt zu einem Ansatz **Rikbertesrode* mit frühem Schwund der *-s*-Fuge vor dem GW *-rode* (Schröder, *-rode* S. 277f.). Eine direkte Entwicklung aus

**Rikbertingerode* ist zu bezweifeln. Zwar ist die Verschleifung von *-ingerode* zu *-erode* durch Nasalschwund und spirantische Aussprache des *-g-* bei einigen ON zu beobachten, doch liegt *-erode* nicht vor dem 15. Jh. vor, vgl. beispielsweise Rimmerode, Kr. Northheim, um 1007 *Rimmigarod*, 1472 *Rymmerode* (NOB V S. 320f.). Möglicherweise hat ein Wechsel in der ON-Bildung stattgefunden. Der PN *Rikbert* oder *Rikbreht* ist as. gut bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 147; Schlaug, Studien S. 141f.; Förstemann, Personennamen Sp. 1259). Die Namenglieder gehören zu den PN-Stämmen *RICJA*, zu as. *rīki* 'mächtig, reich', und *BERHTA*, zu as. *ber(a)ht* 'glänzend'. Nach den Frühbelegen ist der ON erst 600 Jahre später wieder überliefert. Nun liegt das BW als *Ricks-* bzw. *Rix-* und damit stark kontrahiert vor.

IV. Brandes, Dörfer S. 39; Exkursionskarte Wolfsburg S. 61; GOV Braunschweig II Nr. 1685 S. 481; Karte 18. Jh. Bl. 3531.

RIESEBERG (Königslutter am Elm)

um 1320 *in Risberghe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Erg. A S. 82)

1344 *in Risberghe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 183 S. 73)

1346 (A. 14. Jh.) *tegheden tō deme Risberghe an dorpe unde an velde* (Sudendorf II Nr. 151 S. 88)

1353 *bona in Ryseberghe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 219 S. 76)

1398 *in placito to dem Rysberghe* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 112)

1412 *in Risberge* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 283)

1422 *Risberch myt dem molre* (Landschatz Braunschweig S. 44)

1460 (A. 17. Jh.) *bis an das dorff Rieseberg* (Lüders, Schoderstedt S. 118)

1542 *Rießbergk* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 59)

1550 *tom Risberge* (GOV Braunschweig II Nr. 1694 S. 483)

1570 *Reisbergen* (Allewelt, Schöningen S. 49)

1589 *hinter dem dorfe Rießberg her* (Linsel, Rieseberg S. 68)

um 1600 *Riseberg* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)

1678 *Rieseberg* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 820)

1764/1765 *Rieseberg* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1823 *Rieseberg* (Venturini, Braunschweig S. 210)

dial. (1950) *Risəbarch* (GOV Braunschweig II Nr. 1694 S. 483)

II. Nach BuK Helmstedt S. 259 ist der Bergname auf den Ort übertragen worden. Flechsig, ON Wolfsburg S. 88 deutet den Bergnamen als „Berg, auf dem das Reisigholz wächst“, die Benennung kennzeichne „die im Mittelalter beliebte Wirtschaftsform des Mittelwaldbetriebes“. Linsel, Rieseberg S. 35 lehnt eine Deutung als „riesiger Berg“ ab, weil der Rieseberg kein riesiger Berg sei; auch die Erklärung als „Reisigberg“, die bedeute, daß früher „kein Hochwald auf dem Berge gestanden habe, sondern nur Buschwerk“, wird bezweifelt. Linsel erwägt eine Verbindung mit engl. *to rise* „sich erheben“ und eine Deutung des Bergnamens als „Erhebung“.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Dem ON liegt der Name des südwestl. des Ortes liegenden Berges zugrunde. Das BW ist als *Ris-*, *Rys-*, *Rise-*, *Ryse*, ab dem 15. Jh. auch mit Kennzeichnung des langen *-i-* als *-ie-*, im 16. Jh. verhochdeutsch zu *Reis-* überliefert. Es liegt lautlich nahe, es auf mnd. *rīs* 'Reis, Zweig; Reisigbusch, Reischt' zurückzuführen. Doch weitaus plausibler als die Annahme eines 'Reisigberges' ist Linsels Verbindung des BW mit engl. *to rise*. Ae., as. *rīsan*, mnd. *rīsen*, anord. *rīsa* 'erheben, aufrichten, aufstehen, steigen; fallen' gehen auf germ. **rīsan* zu idg. **reis-* als *-s-Er-*

weiterung von **rei-* zurück (Pokorny, Wörterbuch S. 326, S. 330f.); die Wurzel gehört zu idg. **er-*, **or-*, **r-* ‘sich in Bewegung setzen; in die Höhe bringen (Erhebung; hochwachsen), z.T. auch von Bewegung nach abwärts’. Das BW *Ris(e)-* bezieht sich also ganz allgemein auf eine Anhöhe, einen sich an dieser Stelle erhebenden Berg. Eine Ablautform germ. **rais-* liegt in → Reislingen (Stadt Wolfsburg) vor.

† RODE

Lage: Ca. 1,5 km nordwestl. Warberg.

1299 *ville Rode* (UB Marienberg Nr. 177 S. 146)

Ende 13. Jh. *villa apud Vereberc, que Roth vocatur* (GOV Braunschweig II Nr. 1700 S. 485)

1311 *in villa Roden* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 447)

1318 *Rodhe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 107 S. 39)

1326 *in Rodhe* (Falke, Trad. Corb. Nr. 436 S. 920)

1344 *in deme Rode apud Werberghe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 7 S. 52)

1344 *in Rōde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 66 S. 59)

1367 *ecclesiam parrochiale in Rode prope castrum Werberghe* (UB H. Halb. IV Nr. 2722a S. 91)

1377 *plebanus in Rode* (UB Marienberg Nr. 323 S. 250)

1. Viertel 15. Jh. *dat Rot* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 103)

1471 *dat Rod* (GOV Braunschweig II Nr. 1700 S. 485)

1764/1765 *das Rothe Holtz* (Gerlachsche Karte Bl. 7)

II. Hahne, Ortsnamen S. 52 stellt den ON als Simplex zu den *-rode*-Namen.

III. Vgl. → Rhode.

IV. BuK Helmstedt S. 260f.; GOV Braunschweig II Nr. 1700 S. 485; Karte 18. Jh. Bl. 3831.

ROTEKAMP (Königslutter am Elm)

1325 (A. 17. Jh.) *in Rodencamp* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 621 S. 65)

1346 (A. 14. Jh.) *to deme Roden Kampe* (Sudendorf II Nr. 169 S. 99)

1348 *Rodenkampe* (Sudendorf II Nr. 245 S. 138)

1359-1365 *Rodenkampe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 126 S. 67)

1400 *twisschen dem Rodekampe under der Schepauwe* (Schwarz, Register Nr. 15 S. 40)

1422 *Rodenkamp* (Landschatz Braunschweig S. 45)

1475-1476 *Rodenkampe* (Boetticher, Bortfeld S. 33)

1528 *tho Rodeskampe* (GOV Braunschweig II Nr. 1719 S. 489)

1534 *Rodencamp* (Lüneburger Pfründenregister S. 99)

1569 *den Rodenkampe* (Medefind, Bornum S. 12)

1678 *Rotencampe* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 818)

1742 *Rothen-Camp* (Linsel, Rotenkamp S. 14)

1764/1765 *Rothenkamp* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1823 *Rothenkamp* (Venturini, Braunschweig S. 211)

dial. (1957) *Rōenkampə* (GOV Braunschweig II Nr. 1719 S. 489)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 99 ist das GW *-kamp*. Andree, Volkskunde S. 81 deutet den ON als „der ausgerodete Kamp“. Linsel, Rotenkamp S. 7f. und Schaper,

Rotenkamp (ohne Paginierung) führen den ON ebenfalls auf eine Kombination aus *Rodung* und *Kamp* zurück. Linsel, Rotenkamp S. 8 führt dazu aus „daß der Ort aus Rodung entstanden“ und *Kamp* „ein aus dem gemeinsamen Besitz herausgenommenes Flurstück sei, dessen Einzellage oft noch durch eine Einfriedung, vielleicht in Form einer Hecke, betont wurde“.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Eine Deutung des BW als ‘Rodung’ ist nur dann anzusetzen, wenn *-n-* in der Fuge in Analogie zu anderen Bildungen mit schwach flektierenden Substantiven sekundär eingetreten ist, denn as. *roð*, mnd. *rōt* ‘Rodung’ ist als starkes Neutrum nicht mit der Flexionsendung *-en-* zu vereinbaren. Diese Flexionsfuge könnte auf einen schwach flektierenden PN hinweisen, wofür mit dem Kurznamen *Rotho* des PN-Stammes *hrōth* (germ. **hrōþ-* ‘Ruhm’) auch ein Ansatz gegeben wäre (Schlaug, Personennamen S. 116; Schlaug, Studien S. 221; Förstemann, Personennamen Sp. 886), doch kommt ein PN in Verbindung mit *-kamp* nur selten vor. Aus diesen Gründen ist das Adjektiv as. *rōd*, mnd. *rōt* ‘rot’ vorzuziehen und der ON auf eine Wendung *to dem roden kampe* zurückzuführen. Das Benennungsmotiv liegt wohl in der Färbung des Bodens.

ROTTORF (Rennau)

- um 1197 *viam de Rottorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
- 1256 *capellam in Rotdorp* (UB H. Halb. II Nr. 910 S. 162)
- 1256 *Rotthorpe* (Urk. Mariental Nr. 97)
- 1262 *Rotthorpe* (Kruppa, Dassel Nr. 413 S. 466)
- 1277 *villam Rothdorp* (Urk. Mariental Nr. 156)
- 1300 *in campo villa Bottorp* [!] (Urk. Mariental Nr. 252)
- 1422 *Rottorpe* (Landschatz Braunschweig S. 46)
- 1477 *Rottorpe* (Urk. Helmstedt II Nr. 81)
- 1534 *Rottorp* (Lüneburger Pfründenregister S. 97)
- 1566 *Rottorff* (Bosse, Register S. 27)
- um 1616 *Rottorff am Kley* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
- 1675 *Rottorf* (Bosse, Register S. 130)
- 1781 *Rottorf auf dem Kley* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
- 1823 *Rottorf* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 48)

I. Hermann Kleinau im GOV Braunschweig II Nr. 1727 S. 490 folgend haben wir die Belege für das welfische Dienstmannengeschlecht von Rottorf zu Rottorf, Stadt Königslutter, gestellt. Ein Zuordnung von 993-996 (A. 15. Jh.) *in Rumeringtorpe* (Trad. Corb. § 449 S. 151) zu Rottorf, wie sie einige Autoren vornehmen, ist aus lautlichen Gründen völlig ausgeschlossen; vgl. auch Schütte, Mönchslisten S. 276.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 633 und Landkreis Gifhorn I S. 162, S. 350 stellen den ON zu den mit *rode* gebildeten ON.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Da keine Flexionsfuge erkennbar ist, ist von einem Stammkompositum auszugehen, das im BW as. *roð*, mnd. *rōt* ‘Rodung’ enthält. Ein Vergleichsname liegt in → Rottorf (Stadt Königslutter) vor; vgl. auch Rottorf, Kr. Lüneburg, Rottorf, Kr. Harburg, † Rottorf bei Rinteln, Kr. Schaumburg (vgl. GOV Schaumburg Nr. 416 S. 486f.), Rorup, Kr. Coesfeld (12. Jh. *Rodorpe*), und Rottdorf, Kr. Weimarer Land.

ROTTORF (Königslutter am Elm)

- 1182 *Otrauenus de Rothorpe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 10)
 1203 *L. dolfus de Rotthorp* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 3 S. 94)
 um 1245 *in Rodtorpe* (UB Braunschweig II Nr. 111 S. 43)
 1272 (A. 17. Jh.) *Eilardus de Rottorp* (Naß, Chroniken Nr. 15 S. 107)
 1318 *in Rotdorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 22 S. 31)
 1356-1358 *kemnatam in Rottorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 114 S. 66)
 1383-1385 *den sedelhoff to Rotdorpe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 65)
 1400 *to Rottorpppe* (Schwarz, Register Nr. 24 S. 43)
 1437 *in dem dorpe to Rottorpe* (Urk. Königslutter Nr. 51)
 1459 *in Rothtorpe by Konniges Lutter* (GOV Braunschweig II Nr. 1727 S. 490)
 1475 *to Rottorpp* (Urk. Königslutter Nr. 94)
 1542 *Rottorff* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 159)
 1609 *Rottorf* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)
 1678 *Rottorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 316)
 1781 *Rottorff* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 1823 *Rottorf* (Venturini, Braunschweig S. 211)
 dial. (1950) *Rotdörp* (GOV Braunschweig II Nr. 1727 S. 490)

I. In der Zuordnung der PN-Belege des welfischen Dienstmannengeschlechtes derer von Rottorf zu diesem Ort folgen wir Hermann Kleinau im GOV Braunschweig II Nr. 1727 S. 490.

II. Andree, Volkskunde S. 68 verbindet den ON mit dem Verb *roden*. Nach BuK Helmstedt S. 261 ist „wohl [ein] *rothes* (nicht durch Rodung entstandenes) Dorf“ gemeint.

III. Vgl. → Rottorf (Rennau). Der von den BuK Helmstedt erwogene Anschluß an das Adjektiv as. *rōd*, mnd. *rōt* ‘rot’ ist abzulehnen, es wäre in flektierter Flexion zu erwarten, wie zahlreiche Parallelnamen belegen, außerdem ist die Bedeutung ‘rotes Dorf’ zweifelhaft.

RÜMMER (Groß Twülpstedt)

- 1309 *richte tū Rymbere* (Sudendorf I Nr. 210 S. 130)
 um 1369 (A. 14. Jh.) *to Rymbere* (Sudendorf III Nr. 420 S. 283)
 1413-1420 *Rommer* (Schmid, Holzlanddörfer S. 454)
 1414 *in dem dorpe to Rummer* (Urk. Mariental Nr. 470)
 1479 *tho Rummer* (Urk. Mariental Nr. 509)
 um 1510 *Rümer* (Bödeker, Brome S. 455)
 um 1510 *Rümmerde* (GOV Braunschweig II Nr. 1739 S. 493)
 1544 *Rümer* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 176 Anm. 311)
 1560 *Remmer* (GOV Braunschweig II Nr. 1739 S. 493)
 um 1616 *Rummer* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
 1678 *Rümmer* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 141)
 1718 *dem dorfe Rümmer* (Schulenburg, Nordsteimke S. 31)
 1764/1765 *Rimmer* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1803 *Rimmer* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 103)
 1823 *Rümmer* (Venturini, Braunschweig S. 217)
 dial. (1950) *Rümør* (GOV Braunschweig II Nr. 1739 S. 493)

I. Zu einem Beleg von angeblich 1201 *tho Rümmer* (Behrends, Urkunden S. 55),

den wir nicht in die Belegreihe gestellt haben, siehe die Argumentation bei → Groß Twülpstedt. Zum Rümmer-Vest, also zu dem der Burg Rümmer zugehörigen Gerichtsbezirk, der u.a. 1309 *dat gherichte tū Rymbere* (Sudendorf I Nr. 210 S. 230), 1347 *in dem Rimmervest* (Behrends, Urkunden S. 56), 1413-1420 *richte ut dem Remmerveste* (Schmid, Holzlanddörfer S. 454), 1539 *das Rommerfeste* (ebd.) belegt ist, vgl. die Darstellungen in GOV Braunschweig II Nr. 1740 S. 494, Riesener/Eggers, Velpke S. 85ff. und Behrends, Urkunden S. 56f. Letzterer weist auch Spekulationen zurück, die aus einer fehlerhaften Lesung (*Remernest*) auf ein römisches Lager schließen wollten.

II. Nach Andree, Volkskunde S. 77 liegt eine Bildung mit dem GW *-ber* vor. Schmid, Holzlanddörfer S. 80 schließt sich Andree an. Das BW, das er als „Präfix“ bezeichnet, sei „rüm = geräumig“, *Rymbere* bedeute „weites Waldland“. In der jüngeren Form *Rummer* deutet Schmid *-mer* erneut als GW „mit der Bedeutung feuchte, sumpfige Stelle“ und den ON dann als „weite, feuchte Stelle“. Hahne, Lappwald S. 42 führt den ON auf einen Bachnamen oder auf eine Komposition aus „rym = Grenze“ und *bere*, *beru* „fruchttragende Bäume“ zurück. Flechsig, ON Wolfsburg S. 97 verbindet *-ber* mit ae. *bur* ‘Kammer, Hütte’ oder, bevorzugt, mit ae. *bearo* ‘Wald’. Flechsig, Beiträge S. 40 führt das GW *-ber* in Rümmer und anderen nds. ON wie Drüber, Iber, Hedeper, Heudeber, Reddeber auf ein germanisches Element zurück, das noch in ae. *bearo* m. ‘Hain, Wald’ eine appellativische Entsprechung besessen habe. Udolph, Germanenproblem S. 188 stellt das GW *-ber* bei Rümmer in Zweifel, da für das BW *Rum-* keine passende Erklärung zu finden sei, einen Bezug zu dt. *Raum* lehnt er als nicht überzeugend ab. Udolph erwägt vielmehr eine *-r*-Ableitung zur idg. Wurzel **rem-* ‘ruhen, sich aufstützen; stützen’, erweitert **rem-bh-*, schwundstufig **r̥m-bh-*, zu der Pokorny, Wörterbuch S. 864 norw. *rimb*, *rimme* ‘Erdrücken’ stellt.

III. Die Belege und ihre Beurteilung sind die Basis für die Deutung des ON. Der Wechsel von *-y-*, *-u-*, *-ü-*, *-û-*, *-i-* spricht für den Umlaut *-ü-*, im 18. Jh. entrundet zu *-i-*. Die Umlautung von *-u-* muß durch folgendes *-i-* bewirkt worden sein. Demzufolge ist sowohl das GW *-ber* als auch eine Verbindung mit mnd. *rīm* ‘geräumig, weit, offen’ auszuschließen; das von Hahne genannte Wort „rym“ ist wahrscheinlich ae. *rima* ‘Rand, Grenze, Küste’ und bleibt hier ebenfalls fern. Vielmehr ist Udolph in der Annahme einer *-r*-Ableitung in der Form *-ira* zu folgen und eine germ. Grundform **Rumbira* anzusetzen, die sich durch Umlautung, Abschwächung der unbetonten Suffixvokale und Assimilation von *-mb-* zu *-mm-* zu *Rümmer* entwickelte. Die Basis **Rumb-* läßt sich auf idg. **rembh-*, **rombh-*, **r̥m-bh-* zurückführen, da sich **bh-* inlautend nach Nasal im Germ. zu **b-* und nicht zu **b̥-* entwickelte (Krahe/Meid 1 § 77). Pokorny, Wörterbuch S. 864f. führt eine Wurzel bzw. Wurzelerweiterung **remb-*, **romb-*, **r̥m-b-* ‘hacken, kerben, Kanten machen’ an und nennt die Appellative lit. *ruĩbas* ‘Narbe, Rand, Saum, Kante, Einfassung, Gebräme’, *rumbiũti* ‘umsäumen, einfassen’, urslaw. **r̥bv̥* ‘Rand, Saum’ versammelt werden; vgl. weiterhin lett. *ruĩba* ‘jede Erhöhung auf einer Fläche’, poln. *rgb* ‘Rand, Saum’, *wrgb* ‘Einschnitt, Kerbe’, *rgb* ‘Einschlag’ (Fraenkel, Wörterbuch 1 S. 696, S. 748). Problematisch an diesem Anschluß ist, daß bei diesen Wörtern idg. **b-* vorauszusetzen ist, das im Germ. als *-p-* erscheinen würde. Entweder ist im ON Rümmer von einer Wurzelvariante mit **bh-* statt **b-* auszugehen oder ein anderer Anschluß zu suchen. Dieses stößt jedoch auf Schwierigkeiten. Selbst wenn von germ. **run-b-ira* ausgegangen würde, wobei sich *-nb-* as. früh zu *-mb-* entwickelt (Gallée, Grammatik § 212), und eine Verbindung mit idg. **reu-*, **r̥eu-*, **ru-* ‘brüllen, heisere Laute ausstoßen’ angenommen würde (vgl. nhd. *raunen*, *Rune*),

ist dazu keine Erweiterung bezeugt. Auch eine Verbindung mit einer mit idg. *-k-* anlautenden Wurzel (**kr̥m-bh-* o.ä.), deren *-k-* im Germ. zu *-h-* wurde und vor Konsonant früh schwinden konnte (Gallée, Grammatik § 259), führt zu keinem überzeugenden Anschluß. Im Germ. konnte zwar ein *-b-* als Sproßkonsonant zwischen *-m-* und *-r-* eingeschoben werden (Krahe/Meid I § 104). Dann allerdings fehlte der umlautaustlösende Vokal *-i-*. Die von Udolph, Germanenproblem S. 188 erwogene Verbindung mit idg. **rem-* ‘ruhen, aufstützen’, auch ‘Latte, Rand’, hier mit bezeugter Erweiterung mit *-bh-* (und schwundstufig) ist semantisch problematisch, wollte man nicht das genannte norw. *rimb*, *rimme* ‘Erdrücken’ als Hinweis auf eine Kante, eine Erhebung o.ä. anführen. Aus diesem Grund ist Anschluß an die oben genannte Wurzel **rem̥b-*, **rom̥b-*, **r̥m̥b-* ‘hacken, kerben, Kanten machen’, hier allerdings in einer Wurzelvariante **rem̥bh-*, **rom̥bh-*, **r̥m̥bh-* am überzeugendsten. Die in Rümmer vorliegende *-r-*-Ableitung **Rumbira* dürfte als Örtlichkeitsbezeichnung auf einen Einschnitt, eine von Erhebungen umsäumte Stelle im Gelände verweisen.

† RUNSTEDT

Lage: Ca. 2,7 km östl. Wolsdorf. Die Gemeinde wurde per Gesetz am 31. März 1959 aufgelöst und das Gemeindegebiet auf die benachbarten Gemarkungen verteilt.

- Ende 10. Jh. *Roonstedi* (Urb. Werden A § 21 S. 106)
 10./11. Jh. *Ruonstedi* (Urb. Werden A § 35 S. 120)
 Anfang 11. Jh. in *Roanstedi* (Urb. Werden A § 4 S. 94)
 um 1106 *Heinrikus de Ronsteden* (Urk. St. Ludgeri Nr. 2)
 um 1150 in *Ronstide* (Urb. Werden A § 1 S. 169)
 um 1150 in *Ronstede* (Urb. Werden A § 7 S. 175)
 um 1150 in *Ronstide* (Urb. Werden A § 8 S. 177)
 um 1150 in *Ronstide* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
 um 1150 in *Ronstide* (Urb. Werden A § 11 S. 181)
 um 1150 in *Ronstide* (Urb. Werden A § 12 S. 182)
 um 1150 *Ronstede* (Urb. Werden A § 14 S. 183)
 1153 in *Ronstide* (UB St. Johann Nr. 15 S. 18)
 1160 in *Ronstede* (MGH Urk. HdL Nr. 44 S. 64)
 1161 in *Ronstede* (MGH Urk. HdL Nr. 50 S. 72)
 1179 *Ronstide* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1197 in *Ronstede* (UB Hamersleben Nr. 30 S. 142)
 um 1197 *Ronstede* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)
 1225 *Ronstide* (UB St. Johann Nr. 36 S. 40)
 1241 *Rinstide* (UB Braunschweig IV Nr. *73 S. 402)
 1241 *ecclesie in Ronstide* (UB Marienberg Nr. 26 S. 36)
 1243 in *Runstidde* (GOV Braunschweig II Nr. 1743 S. 496)
 1298 in *villa Ronstede* (UB Marienberg Nr. 173 S. 143)
 1312 *Albertus de Runstede* (Urk. Helmstedt I Nr. 61)
 1330 *ville Ronstede* (UB Braunschweig III Nr. 309 S. 228)
 1352 *to Runstide* (UB Marienberg Nr. 298 S. 231)
 1354 in *Ronstede* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 107 S. 65)
 1419 *to Ronstede* (UB Marienberg Nr. 365 S. 283)
 1422 *Runstidde* (Landschatz Braunschweig S. 45)
 1443 *to Runstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 116)
 1475 *uppe wustenn velde bii Runstidde* (UB Marienberg Nr. 453 S. 389)

- 1481 (A. 16. Jh.) *to Ronstede* (UB Marienberg Nr. 469 S. 409)
 1519 *to Runstidde* (UB Marienberg Nr. 518 S. 460)
 1570 *Runstidt* (Allewelt, Schöningen S. 24)
 1607 *zu Runstedt* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1008 S. 452)
 1678 *Runsted* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 387)
 1764/1765 *Runstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Runstedt* (Venturini, Braunschweig S. 203)
 dial. (1957) *Runstē(ə)* (GOV Braunschweig II Nr. 1743 S. 496)

I. Rose, Runstedt S. 10 datiert die Erstnennung – einer älteren Edition folgend – auf 983, was auf Grund der nicht vorhandenen Datierungen in der Quelle in dieser Exaktheit nicht möglich ist.

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 103 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-stedt*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 642 geht im BW von einem Ansatz *RÜN* „wahrscheinlich in der bedeutung einschnitt, sei es in grenzbäumen oder als natürlicher bodeneinschnitt“ aus, dazu verweist er u.a. auf mnd. *rune* ‘verschnittener Hengst’, ahd. *rono* ‘Baumstamm, Stumpf, gefällter Baum’. BuK Helmstedt S. 361 stellen das BW „nach Förstemann entweder zu ron- (= Baumstamm) oder zum Personennamen Run-“. Rose, Runstedt S. 8 gibt in etwa Förstemanns Ansatz wieder („*rune* = Einschnitt, Kerbe, eingeritzter Buchstabe. Mittelniederdeutsch *rune* = verschnittener Hengst, Wallach und ebenso westfälisch *rune*, flämisch *ruyne*, althochdeutsch *rono* = Baumstumpf, geschnittener Baum“) und entscheidet sich dann für die Deutung „die Stätte der Wallache“. Schaper, Helmstedt (ohne Paginierung) denkt ebenfalls an „run = Einschnitt und mittelniederdeutsch *rune* = Wallach, verschnittener Hengst“.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW ist zunächst als *Roon-*, *Ruon-*, *Roan-* überliefert, ab dem 12. Jh. als *Ron-*, ab dem 13. Jh. im Wechsel mit *Run-*, diese Form setzt sich ab dem 15. Jh. durch. Nach Gallée, Grammatik § 95 ist germ. **-au-* im As. zu *-ao-*, *-oa-*, *-oo-* und *-ō-* geworden, auch die Schreibung *-uo-* ist bezeugt. Man darf hier demnach von einem germ. Ansatz **Raun-* ausgehen, der auf idg. **rou-n-* als Ablautform von **reu-*, Schwundstufe **rū-* ‘aufreißen, graben, aufwühlen; ausreißen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 868) schließen läßt. Zur Schwundstufe gehört das oben erwähnte mnd. Wort *rüne* ‘verschnittener Hengst’, das hier aber sowohl aus lautlichen als auch aus semantischen Gründen nicht vorliegen kann. Ebenfalls aus der Schwundstufe hat sich das von Förstemann genannte ahd. *rono* ‘Baumstamm, Stumpf, gefällter Baum’, mhd. *ron(e)*, mnd. *rone* ‘umgefallener, abgehauener Baumstamm’, nhd. *Rohne*, *Rahme* ‘Windbruch, vom Wind abgerissenes Holz in einem Forst’ entwickelt. Das Benennungsmotiv für Runstedt (ein natürlicher Einschnitt in der Landschaft, ein Windbruch oder eine Rodung von Menschenhand?) ist allerdings nicht sicher zu bestimmen. Die Hebung von *-o-* zu *-u-* ist möglicherweise durch die geschlossene Aussprache von *-o-* bedingt. Vergleichsnamen liegen vielleicht in † Ober- und † Niederrunstedt, Kr. Harz, und † Runstedt, Saalekreis, vor. Als Simplex ist das Appellativ im ON Ruhne, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 381f.), bezeugt.

IV. Casemir/Ohainski, Orte Nr. 424 S. 67; GOV Braunschweig II Nr. 1743 S. 496f.; Karte 18. Jh. Bl. 3831; Rose, Runstedt passim.

S

SAALSDORF (Bahrdorf)

- 1179 *Selestorp* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1218-1220 *Salestorp* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 19 S. 577)
 Mitte 13. Jh. *Salestorp* (Behrends, Walbeck S. 48)
 1278-1280 *Salzdorpe* (Lehnregister Meinersen II Nr. 35 S. 592)
 1311 *Salstorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1368 *Salsdorpe* (Hellfaier, Oberg S. 192)
 1398 *Salstorp* (Hellfaier, Oberg S. 192)
 1400 *to Zolstorpp* (Schwarz, Register Nr. 13 S. 40)
 1427 *to Zalstorpe* (Schwarz, Register Nr. 137 S. 61)
 1466 *in Zalstorp* (GOV Braunschweig II Nr. 1745 S. 497)
 1520 *Salssdorff* (Schröder, Saalsdorf S. 58)
 1568 *Salsdorff* (Spanuth, Quellen S. 270)
 1568 *Salzdorff* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 175 Anm. 309)
 um 1616 *Sahlestorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
 1678 *Saalstorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 634)
 1764/1765 *Sahlsdorf* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1803 *Salsdorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 129)
 dial. (1954) *Sålsdorp* (GOV Braunschweig II Nr. 1745 S. 497)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 665 stellt den ON zum PN-Stamm SALVA, zu ahd. *salō* 'dunkelfarbig' oder *sal* 'Haus, Halle' (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1290f.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 301, der Förstemanns Zuordnungen zu diesem Stamm korrigiert, verbindet den ON mit dem PN-Stamm SALA bzw. SALI, zu germ. **sala-* 'Saal, Halle' bzw. **sali-* in as. *seli* 'Saal, Saalhaus'. Das BW von Saalsorf zeige einen Wechsel von umgelauteten und nicht umgelauteten PN-Formen. Nach BuK Helmstedt S. 144 und folgend Scherfise, Bahrdorf S. 51 ist der ON als „Dorf eines *Salo (Koseform für Salwig u.ä.?)“ zu erklären, auch Hahne, Lappwald S. 43 denkt an einen PN *Salo*. Andree, Volkskunde S. 68 vermutet eine Verbindung mit „ahd. *sal*, alts. *seli*, Haus?“. Schöder, Saalsdorf S. 4 weist eine Deutung als „Salzdorf“ zurück, da es keine Salzquelle im Ort gebe; er denkt entweder an „Dorf eines Mannes namens Salo“ oder an eine Ableitung „von *sal*, *seli* = Haus [...] 'Dorf mit dem Hause eines Vornehmen'“. Auch König, Saalsdorf S. 20 diskutiert frühere Deutungsversuche. Ein Zusammenhang mit Salz wird wegen fehlender Salzquelle ebenso ausgeschlossen wie die Annahme eines im As. nicht bezeugten PN *Selo*. König erwägt eine Verbindung mit as. *seli*, ahd. *sal* bzw. mit ahd. *salaha* 'Salweide', da es größere Salweidenbestände auf trockeneren Stellen des Allerufers gegeben habe; der ON würde auf dieser Grundlage „Weidendorf“ bedeuten.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist in den frühen Belegen als *Seles-*, *Sales-*, im Nebenton verkürzt zu *Sals-*, überliefert. Da die Überlieferung bis auf den Erstbeleg stets *-a-* im Stammvokal zeigt bzw. das eintretende *-o-* auf Verdunklung von *-a-* vor *-l-*-Verbindung hinweist (Lasch, Grammatik § 93), ist von *Sales-* auszugehen. Die Fuge *-es-* der starken Flexion spricht gegen ein fem. Substantiv wie *salaha* 'Salweide', sie spricht ebenfalls gegen einen schwach flektierenden PN wie den vorgeschlagenen *Salo*.

Allenfalls könnte ein nicht bezeugter stark flektierender Kurzname **Sal* angenommen werden. Auch das Salz, as. *salt*, mnd. *salt*, *solt*, bleibt natürlich fern. Die Verbindung mit germ. **sal-*, ahd. *sala*, as. *seli*, mnd. *sāl* 'Saal, Hauptraum der Wohnung, Haus' ist zwar formal möglich, obwohl man eher ein unflektiertes Stammkompositum erwarten würde, doch ist eine Zusammensetzung mit dem GW *-dorf* semantisch zweifelhaft. Ausgehend von der Form **Sales-* sind die ON † Selessen, Kr. Northeim (vgl. NOB V S. 343), und Seelze, Region Hannover (NOB I S. 403ff.), sowie Sehlde, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 293ff.), zu berücksichtigen. Während für letzteren eine *-ithi*-Bildung sicher ist, ist für die beiden anderen Namen eine *-hūsen*-Bildung nicht auszuschließen, wenn auch ein *-s*-Suffix einige Wahrscheinlichkeit für sich hat. In jedem Fall ist von einem Ansatz **Salis-* auszugehen. Neben einem PN (der jedoch nicht für Sehlde in Frage kommt) wird ein vorausgehender GewN für wahrscheinlich gehalten. Dieser ist als **Salisa* zu einem in der alteuropäischen Hydronymie verbreiteten Element **sal-* zu stellen, das in apreuß. *salus* 'Regenbach', mir. *sal* 'Meer' und lat. *salum* 'unruhiger Seegang, Flußströmung' bezeugt ist (vgl. dazu auch Udolph, Stellung S. 271ff.). Es ist nun zu erwägen, ob nicht auch im BW von Saalsdorf ein GewN enthalten ist. Allerdings wäre für diesen als präsuffixaler Vokal nicht *-i-* anzunehmen, sondern *-a-*, *-u-* o.ä., da anders als bei Selessen und Seelze kein Umlaut vorliegt. Derartige Vokalvarianten sind bei den Suffixen bezeugt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 199ff. zum *-s*-Suffix und den Suffixvarianten). Die dem ON zugrundeliegende Ausgangsform wäre dann als **Salasa-thorp* anzusetzen. Die beiden nicht betonten *-a-* wären vor Einsetzen der Überlieferung zu *-e-* abgeschwächt worden und das letzte *-e-* wäre geschwunden, so daß die bezeugte Form *Salestorp* entstand. Obgleich ein nicht bezeugter PN **Sal* nicht auszuschließen ist (vgl. die immerhin bezeugten Koseformen *Saleko*, *Salaco*, *Saluco* bei Schlaug, Personennamen S. 149; Schlaug, Studien S. 223), ist angesichts der Lage an der Aller ein GewN als BW etwas überzeugender, auch wenn nicht zu bestimmen ist, ob hier ein alter Flußabschnittsname der Aller vorliegt oder ein anderes, heute nicht mehr bestimmbares Gewässer namengebend war.

SCHEPPAU (Königslutter am Elm)

- 1348 (A. 14. Jh.) *dorp to der Scepowwe* (Sudendorf II Nr. 263 S. 148)
 1358 (A. 15. Jh.) *dorp to der Schepowe* (UB Braunschweig V Nr. 387 S. 451)
 1359-1365 *pratum iuxta Schepowe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 126 S. 67)
 1384 *tō der Schepōwe* (UB Braunschweig VII Nr. 755 S. 663)
 1400 *twisschen dem Rodekampe under der Schepauwe* (Schwarz, Register Nr. 15 S. 40)
 1422 *Schepauwe* (Landschatz Braunschweig S. 45)
 1446 (A. 15. Jh.) *Schaupow* (GOV Braunschweig II Nr. 1822 S. 538)
 1534 *Schepaw* (Lüneburger Pfründenregister S. 99)
 1543 *Schepow* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 511)
 1570 *Schepaw* (Allewelt, Schöningen S. 83)
 1678 *Schepaw* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 819)
 1736 *von Schepau bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 497 S. 43)
 1764/1765 *Schepau* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Schepau, an der Schepau* (Venturini, Braunschweig S. 207)
 dial. (1950) *Schepau* (GOV Braunschweig II Nr. 1822 S. 538)

GewN SCHEPPAU

- 1348 (A. 14. Jh.) *to der Scepowwe* (Sudendorf II Nr. 263 S. 148)
 1358 (A. 15. Jh.) *to der Schepowe* (UB Braunschweig V Nr. 387 S. 451)

- 1384 *de Schepowe* (UB Braunschweig VII Nr. 769 S. 673)
 1802 *die kleine Scheppau* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 515)
 1802 *die Scheppau* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 43)
 1803 *die Scheppau* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 67)

I. Häufiger sind die Belege für den Ort nicht sicher von denen für den Fluß zu trennen.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 87 und Röhr, Scheppau (ohne Paginierung) ist das GW *-au*. Andree, Volkskunde S. 80 denkt an einen slawischen ON, dessen Endung *-ow* an dt. *-au* angeglichen wurde. Nach BuK Helmstedt S. 263 ist der Name des Dorfbaches auf die Siedlung übertragen worden. Das BW führt Röhr auf „skep’ = schief, indogermanische Grundform skeip“ zurück. Dem ON liege der Name eines Nebenbachs des Bornumer Baches zugrunde. NOB III S. 291 nennt Scheppau neben Schepelse, Kr. Celle, und Schiplage, Kr. Osnabrück, unter den Vergleichsnamen für Schöppenstedt, Kr. Wolfenbüttel, dessen BW auf einen germ. Ansatz **skip(p)a* zurückgeführt wird, eine Variante von germ. **skaifa*, mnd. *schēf* ‘schief’, wobei auf die Hanglage des Ortes verwiesen wird.

III. Bildung mit dem GW *-au*. Der ON kann sowohl aus dem GewN als auch aus einer Bezeichnung der am Bach gelegenen Flur hervorgegangen sein. Das BW liegt zunächst als *Scep-*, dann als *Schep-*, später *Schepp-* vor. Es ist von einer Grundform **Skepouwe* auszugehen, deren BW *Skep-* dem NOB III folgend auf einen germ. Ansatz **skipa* zu idg. **skei-b(h)-*, **skoi-b(h)-*, **ski-b(h)-* ‘schief, schräg’ (Pokorny, Wörterbuch S. 922; vgl. den Ansatz *SKIP* bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 780f.) zurückzuführen ist. **Skepouwe* bedeutet ‘schräge, an der Neigung liegende Aue’ oder, wenn der GewN ursprünglich war, ‘an einer Schräge fließender Bach’. Der Ort liegt am Fuß des Rieseberges, der vermutlich die Motivation für die Namengebung lieferte.

SCHICKELSHEIM (Königslutter am Elm)

Im 16. Jh. war die Kirche, nicht aber der Ort wüst (vgl. den Beleg von 1542).

- 1135 (A. 16. Jh.) *Schickelsem* (Naß, Königslutter S. 144)
 um 1150 *in Scheklesheim* (Urb. Werden A § 4 S. 172)
 um 1150 *in Scezelesheim* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
 1202 *de Scikkelsheim Heinricus rector ecclesiam* (Urk. St. Ludgeri Nr. 14)
 1243 *in Schikelsem* (Urk. St. Ludgeri Nr. 49)
 1311 *Schickelssem* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)
 1311 *Schickelsem* (Urk. Königslutter Nr. 8)
 1344 *in Schickelsem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 191 S. 73)
 1347 *to Schickelsum* (UB Braunschweig IV Nr. 236 S. 246)
 1367 *tho Schickelsem* (UB Braunschweig VI Nr. 359 S. 436)
 1383-1385 *to Schickelsem* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 66)
 1. Viertel 15. Jh. *Schickelsem* (Strombeck, Archidiakonatenteilung S. 105)
 1542 *Sickelsen ist ein desolat* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 158)
 1570 *Schickelsen* (Allewelt, Schöningen S. 43)
 1609 *Schickelsn* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)
 1668 *Schickelsen* (GOV Braunschweig II Nr. 1823 S. 539)
 1764/1765 *Schickelsen* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Schickelsheim* (Venturini, Braunschweig S. 212)
 dial. (1964) *Schickelßøn* (GOV Braunschweig II Nr. 1823 S. 539)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 94 und Kretschmann, *-heim* S. 81 ist das GW

-heim. Andree, Volkskunde S. 64 und Krieger, Schickelsheim S. 2 sehen im BW einen PN *Scazilo*. Nach BuK Helmstedt S. 267 bedeutet der ON „wohl Heim eines Sigilo“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 777 stellt den ON zum PN-Stamm *SKIKI*, zu ndt. *schick* ‘Ordnung’ (Förstemann, Personennamen Sp. 1307 unter *SCIC*), ihm folgt Kretschmann. Seelmann, Zetacismus S. 70 geht von Zetazismus im Anlaut aus.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Die *-s*-Fuge im BW weist auf einen stark flektierten PN hin. Der von den BuK vorgeschlagene (schwach flektierende) *Sigilo* findet sich in den überlieferten ON-Formen nicht wieder und kommt damit nicht in Betracht. Der von Andree und Krieger erwogene PN *Scazilo* scheint nur aufgrund des einzelnen Beleges *Scezeleshem* gewählt worden zu sein (hier wird die temporäre Palatalisierung von *-k-* in Umgebung von *-i-*, auch Zetazismus genannt, sichtbar; vgl. Lasch, Grammatik § 339) und bleibt aus diesem Grund ebenfalls fern. Die Überlieferung spricht für einen mit *-l*-Suffix gebildeten PN **Skikil* und einen Ansatz **Skikiles-*, der sich zu *Schickels-* entwickelte: *Sk-* (mit der graphischen Variante *Sc-*) ging in *Sch-* über (Lasch, Grammatik § 334), das nebentönige *-i-* wurde zu *-e-* abgeschwächt (Lasch, Grammatik § 212). Zetazismus im Anlaut liegt hier, anders als von Seelmann angenommen, nicht vor. Problematisch ist nicht, daß ein solcher PN nicht überliefert ist, sondern daß die Annahme eines PN-Stammes *SKIK-* höchst unsicher zu sein scheint; Förstemann, Personennamen Sp. 1307 stellt nur die PN *Scih*, *Scifrid* und *Sciherus* darunter, die auch anderen Ursprungs oder verschrieben sein können. Im Ortsnamenband erschließt er den PN-Stamm nur aus den ON Schickelsheim und Schickenberg (um 1150 *Scikkenberge*), Stadtteil von Wülfrath, Kr. Mettmann. Auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 306 erschließt einen Kurznamen **Skikko* aus Schickenberg. Eher als PN enthalten die BW von Bergnamen allerdings Bezüge auf die Art und Form der Erhebung, Besonderheiten der umgebenden Landschaft oder den Bewuchs. Aus diesen Gründen ziehen wir für beide ON – trotz der überlieferten *-s*-Fuge in Schickelsheim – einen appellativischen Anschluß vor. Schickenberg könnte mit hess. *schicks* ‘schief, schräg’, nhd. dial. *Schick* (n.) ‘eine in schräger Lage in ein anderes Gestein eingesprengte Schicht’, mit anderem Lautbestand norw. *skeika* ‘schief gehen’, nnd. *schiek* ‘abhängig, schräg’, zu verbinden sein, zur idg. Wurzel **skēi-g-*, **skoi-g-*, **ski-g-*, die neben **skēi-b(h)-* eine Grundbedeutung ‘schief’ haben muß (Pokorny, Wörterbuch S. 922). Das Anord. kennt das Wort *skekil*, norw. dial. *skjekel* ‘Landzunge, Horn, Zipfel’ als *-l*-Ableitung zu idg. **(s)kog-*, der Ablautform von **(s)keg-* ‘springen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 922f.). Verwandtschaft mit *skekill* wird bei ae. **scacol* und **scegel* vermutet (Ekwall, Place-Names S. 406; Smith, Elements II S. 103). Für Schickelsheim ließe sich ein germ. Ansatz **skikil-* als *-l*-Ableitung zu **(s)keg-* (mit dem Wandel von *-e-* zu *-i-* durch folgendes *-i-*; Krahe/Meid 1 § 35) erschließen, der etwa ‘kleine Landzunge, Ausläufer eines Hügels, kleiner Winkel im Gelände’ bedeutet. Es bleibt die Frage nach dem Fugen-*s-*, da man bei stark flektierenden Appellativen eigentlich unflektierte Stammkomposita erwartet. Bach, Ortsnamen I § 170 und Udolph, Braunschweig S. 303f. verzeichnen allerdings einige Beispiele für stark flektierte GewN, Bergnamen, ON und Appellative in BW, vgl. aus dem appellativischen Bereich z.B. Bergeshövede, Kr. Steinfurt (965 *Bergashovid*), † Waterdal, Kr. Börde (981 *Wazzeresdal*), † Losbeck, Kr. Northeim (1226 *Lowesbecke*), aus dem hiesigen Untersuchungsgebiet vgl. → Grasleben, → † Vensleben.

† SCHODERSTEDT

Lage: Im nördl. Stadtgebiet von Königslutter bei der Straße „Am Schoderstedter Beek“. Die nördl. Rottorf gelegene Siedlung (Neu-)Schoderstedt entstand Ende der

zwanziger Jahre des 20. Jh. und ist nicht lageidentisch.

- 888 in *Scodersted* (MGH D Arnolf Nr. 28 S. 42)
 1171 *Gerardus de Schoderstide* (MGH Urk. HdL Nr. 92 S. 142)
 1179 *Scoderstide* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1182 *Ecbertus de Scoderstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 10)
 1190 (A. 16. Jh.) *Heinricus de Scodirstide* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 183)
 1194 *Heinricus dapifer de Scodirstede* (MGH Urk. HdL Nr. 129 S. 187)
 1196 *Erkebertus de Scoderstede* (Orig. Guelf. III Nr. 129 S. 607)
 1196-1197 *Scoderstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 310)
 1213 *miles de Scodirstede* (Urk. Mariental Nr. 30)
 1217 *Henricus de Schoterstede* (Orig. Guelf. Nr. 334 S. 835)
 1232 in *villa Schoderstede* (Urk. Mariental Nr. 56)
 1318 in *Scoderstede* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 24 S. 31)
 1344 in *Schoderstidde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 27 S. 55)
 1383-1385 to *Schoderstede* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 67)
 1400 to *Schoderstedde* (Schwarz, Register Nr. 21 S. 42)
 1417 to *Schodderstidde* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 791 S. 218)
 1461 to *Schoderstede* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 846 S. 273)
 1488 *tho Schodderstidde* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 875 S. 301)
 vor 1503 *plebano in Schotterstidde* (Naß, Chroniken S. 42)
 1542 *desolat und capell zu Schoderstet* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 156)
 1549 *tho Schoderstede* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 959 S. 392)
 1570 *desolat zu Schorstede* (Allewelt, Schöningen S. 74)
 1596 *tho Schoderstede* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 994 S. 435)
 1607 zu *Schötterstedte* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1008 S. 452)
 1609 *Schaderstedt* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)
 1748 *verzeichniß der Schoderstädter höfe* (Meier, Königslutter S. 26)
 1764/1765 *Schornstädter Berg* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 dial. (1953) *Schödərstiddə* (GOV Braunschweig II Nr. 1841 S. 546)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 103 und Hahne, Ortsnamen S. 51 liegt eine Bildung mit dem GW *-stedt* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 786 stellt den ON zu einem PN-Stamm *SKOD*, dessen Bedeutung unbekannt sei. Hahne greift diese Deutung auf, vermutet aber auch einen Bachnamen. Flechsig, ON Wolfsburg S. 87 erschließt einen mit *-r*-Suffix gebildeten Bachnamen **Schoder* als ältere Bezeichnung für den heutigen Schoderstedter Bach.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW *Scoder-*, *Schoder-* weist schon in dem sehr frühen Beleg von 888 keine Flexionsfuge auf, ein PN bleibt also fern. Es ist hingegen Flechsig in der Annahme einer *-r*-Ableitung zu folgen, das Suffix ist wegen des fehlenden Umlauts im Stammvokal in der Form *-ara* anzusetzen. Nur im 15. Jh. tritt geminiertes *-d-* auf, die Mundartformen weisen wie die übrigen Überlieferung auf *-ō-*. So ist von einem Ansatz **Skōd-* auszugehen, der mit idg. **(s)kāi-* 'hell, leuchtend' in einer Dentalerweiterung (in lit. *skaidrūs* 'hell, klar', lett. *skaidrs* 'hell, klar, rein' bzw. mit idg. **skāi-* 'gedämpft schimmern' (Pokorny, Wörterbuch S. 916f.) verbunden werden kann. Nach Krahe/Meid 1 § 52.2 konnte in Langdiphthongen unter gewissen Bedingungen der zweite Bestandteil schwinden; demzufolge läßt sich der Ansatz **Skōd-* aus germ. **skōð-* auf **(s)kā-dh-* bzw. **skā-dh-* zurückführen. Man darf in **Skōdara* einen GewN in der Bedeutung 'die Helle, Klare, Reine' bzw. 'die Schimmernde, Glänzende' annehmen. *Sk-* (mit der graphischen Variante *Sc-*) ging in *Sch-* über (Lasch, Grammatik

§ 34), die nebetonigen Suffixvokale wurden zu *-e-* abgeschwächt (Lasch, Grammatik § 212), das zweite *-e-* wurde ausgestoßen.

IV. Ahlers, Befestigungen S. 215; BuK Helmstedt S. 268; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 426 S. 67; GOV Braunschweig II Nr. 1486 S. 426 (Neuschoderstedt); GOV Braunschweig II Nr. 1841 S. 545f. (Schoderstedt); Karte 18. Jh. Bl. 3730; Krieger, Höfeverzeichnis S. 218; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 87f.; Lüders, Schoderstedt S. 110ff. und S. 117ff.; Meier, Königslutter S. 7ff.; Niedersächsischer Städteatlas S. 41 und S. 43; Röhr, Königslutter S. 63ff.; Röhr, Moosholzmännchen S. 23ff.; Röhr, Schoderstedt S. 125ff.

SCHÖNINGEN (Schöningen)

747 (A. 9. Jh.) *in loco, qui dicitur Scahaningi* (Ann. reg. Franc. S. 6)

747 (A. 9. Jh.) *in loco, qui vocatur Skahningi* (Ann. q. d. Einhardi S. 7)

784 (A. 9. Jh.) *inde ad Scahiningi* (Ann. reg. Franc. S. 66)

784 (A. 9. Jh.) *de Scahningi, hoc loconomen erat* (Ann. q. d. Einhardi S. 67)

784 (A. 12. Jh.) *et inde usque ad Stainfurd, inde Scahuningi pervenit* (Ann. Mett. prior. S. 72)

994 *actum Scieninge* (MGH DO III. Nr. 143 S. 554)

995 *actum Scieninge* (MGH DO III. Nr. 178 S. 589)

995 (A. 10.-11. Jh.) *actum Scininge* (MGH DO III. Nr. 179 S. 589)

995 *actum Scenigge* (MGH DO III. Nr. 180 S. 590)

10./11. Jh. *in Sceningi* (Urb. Werden A § 35 S. 121)

1022 *Sceininge* (MGH DH II. Nr. 479 S. 611)

1022 *Scieninge* (MGH DH II. Nr. 479 S. 611)

1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Scenigge* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Scenigge* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 65)

Anfang 11. Jh. *in Sceningi* (Urb. Werden A § 4 S. 94)

1051 *Sceningin* (MGH DH III. Nr. 279 S. 380)

1057 *Sceningen* (MGH DH IV. Nr. 22 S. 28)

1120 *apud villam Schenigge* (UB H. Halb. I Nr. 149 S. 118)

1121 *Sceningensis cenobii novellam plantationem* (UB H. Halb. I Nr. 151 S. 123)

1121 *in villa Schanigge* (UB H. Halb. I Nr. 151 S. 124)

1121 *in Scheninge* (UB H. Halb. I Nr. 151 S. 124)

1124-1130 *Scenigne* (UB Hamersleben Nr. 4 S. 101)

1133 *de Schenigge* (UB St. Johann Nr. 2 S. 3)

1135 *Scheninghem locum* (Urk. Schöningen Nr. 3)

1137 *in Scheninghe* (UB H. Halb. I Nr. 189 S. 158)

1140 *in Scheninghe* (UB H. Halb. I Nr. 196 S. 166)

1147 *in Schenigge* (UB H. Halb. I Nr. 219 S. 187)

um 1149 (A. 16. Jh.) *Bodone Sceningensi* (UB Hamersleben Nr. 11 S. 114)

1150 (A. 17. Jh.) *quinque mansos in pago Scheninge sitos* (Naß, Choniken Nr. 5 S. 100)

um 1150 *in Schenigge* (Urb. Werden A § 11 S. 181)

1153 *Bodo Scheningensis prepositus* (UB St. Johann Nr. 15 S. 18)

1159 *Jordanis prepositus de Scenigge* (UB H. Halb. I Nr. 253 S. 220)

1166 *prepositus de Scheningen* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 315a S. 400)

1175 *in Schenigge* (UB Hamersleben Nr. 18 S. 123)

1178 *in Sceninge* (UB Hamersleben Nr. 21 S. 129)

1180 *in Schenigge* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 769)

- 1181 *preposito de Sceninge* (UB Hamersleben Nr. 25 S. 136)
 1182 *in Scheninge* (Falke, Trad. Corb. Nr. 39 S. 772)
 1186 *prepositus in Scheninge* (UB Stadt Halb. I Nr. 7 S. 9)
 1185 (A. 16. Jh.) *praepositus de Sceninge* (UB Hamersleben Nr. 27 S. 138)
 1186 *in Scenigge* (UB Hamersleben Nr. 29 S. 140)
 1187 *fratribus de Schenige* (UB Drübeck Nr. 15 S. 16)
 1190 (A. 16. Jh.) *in Sceningen* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 184)
 1196 *in Scheningche* (UB H. Halb. I Nr. 372 S. 334)
 1196 *in Shceninge* [!] (Urk. Schöningen Nr. 12)
 1199 *in Scheninge* (UB Stadt Halb. I Nr. 11 S. 12)
 1202 *in Schenigge* (UB H. Halb. I Nr. 416 S. 371)
 1207 *in Scenige* (UB Marienberg Nr. 7 S. 23)
 1244 *in Scheningen* (UB H. Halb. II Nr. 736 S. 53)
 1292 *in Scenigge* (UB Hamersleben Nr. 76 S. 205)
 1322 *Scheninge* (UB H. Halb. III Nr. 2082 S. 218)
 1332 *in campis opiduli Scenigen* (UB H. Halb. III Nr. 2238 S. 348)
 1360 *to Scheninge* (UB Braunschweig V Nr. 465f. S. 521)
 1394 *to Scheninge* (Urk. Schöningen Nr. 69)
 1415 *wykbelde to Scheninge* (Urk. Schöningen Nr. 106)
 1446 *to Scheningh* (Schwarz, Rechnungen Nr. 27 S. 333)
 1451 *Scheyninghen* (UB St. Johann Nr. 371 S. 358)
 1476 *Scheninge* (Urk. Schöningen Nr. 172)
 1508 *Schenyng* (UB St. Johann Nr. 485 S. 435)
 1542 *stat zu Scheningen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 65)
 1568 *Schöningen* (Spanuth, Quellen S. 270)
 1570 *stadt Schoinigen* (Allewelt, Schöningen S. 19)
 1612 *bötticher zu Scheningen* (Bürgerbuch Hornburg S. 25)
 1641 *Schöningen* (Kratz, Güter S. 165)
 1706 *Schöningen* (Cuno, Memorabilia S. 276)
 1754 *Schöningen* (Abel, Halberstadt S. 68)
 1823 *Schöningen* (Venturini, Braunschweig S. 196)
 dial. (1939) *Schainich* (GOV Braunschweig II Nr. 1844 S. 547)

I. Die ehemalige, 1830 in die Stadt Schöningen eingemeindete Gemeinde 'Klosterfreiheit' (z.B. 1678 *untersassen, so auff des Closters Freyheit wohnen* [Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 723] und 1803 *die Klosterfreiheit liegt an dem westliche Theile der Stadtmauer* [Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 53]), die auf eine zum Lorenzstift gehörende Siedlung zurückgeht, wurde nicht gesondert angesetzt, da sich in den mittelalterlichen Urkunden sowohl inhaltlich wie auch sprachlich nur schwer bzw. gar nicht unterscheiden läßt, ob an den in Frage kommenden Stellen jeweils das Kloster selbst, die Klosterfreiheit oder Besitz in der Stadt Schöningen gemeint ist; vgl. dazu auch GOV Braunschweig II Nr. 1845 S. 550 und Rose, Chronik IV S. 68.

II. Flechsig, ON Wolfsburg S. 92 und Landkreis Helmstedt S. 103 ordnen Schöningen den ON mit dem Suffix *-ingi/-ingen* zu. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 748f. stellt Schöningen zu anord. *skaga* 'hervorragend, hervorstechend', *skagi* 'Landzunge', norw. dial. *skagge* 'Zipfel, Saum'. Nach Rose, Chronik I S. 4, Rose, Heimatbuch I S. 6, Röhr, Elm S. 110 und Grunenberg, Ortsnamen (ohne Paginierung) weist der Name auf eine an einem vorspringenden Waldstück gelegene Wiese hin, da *-ingen* hier als „Anger, Wiese, Grasaue“ gedeutet wird. Freist, Schöningen S. 10 deutet den ON als

„Wiesen und Wasser am Vorsprung“, da „Sca“ „Vorsprung“ bedeute, „das eingeschobene ‘ha’ von ‘aha’ ... = Wasser“ stamme und „ingen die Wiesen“ bezeichne. Die Form „scan-ingi“ ließe sich auf „scan“ in der Bedeutung „leuchten“ zurückführen. Hahne, Ortsnamen S. 52 denkt an anord. *skagi* „Spitze, Landzunge“ oder *scahan* „Schein, wie in Schandelah“, verbunden mit „ingi = Anger“. Die BuK Helmstedt S. 296 stellen den ON nach Förstemann „zu Scag (skagi = promontorium), wozu die Lage des Ortes sehr gut passen würde“. Nach Nolte, Flurnamen S. 17 kann „im BW Scana [...] wohl ein altes ‘scon(i)aha’ = Schöner Bach gesehen werden“. Blume, Schöningen II S. 27ff. erschließt für Schöningen ein as. Appellativ **skahan* < idg. **skok-*, welches mit anord. *skagi* ‘Landzunge’ verwandt sei. Lasch, Palatales k S. 255 nennt Schöningen als Beleg dafür, daß ein *-k-* auch in der Kombination *Sk-* palatalisiert werde und das *-e-* nicht auf Umlaut zurückzuführen sei. Eine Deutung des Namens gibt sie nicht. Im Zusammenhang mit dem ON Schandelah, Kr. Wolfenbüttel, nennt NOB III S. 284 auch Schöningen und führt – Blume folgend – die Namen auf eine Basis **Skahan-* zurück. Dieser liege idg. **skok-* zugrunde, das in anord. *skagi* belegt sei, wobei das hier anzusetzende **skah-* die reguläre Entsprechung ohne das Wirken von Verners Gesetz sei. Zur Frage nach dem *-en-*, *-an-* in der Basis äußert sich NOB III S. 284 wie folgt: „Um eine Flexionsendung kann es sich nicht handeln, da zumindest *-ingen-* Namen keine flektierten Elemente enthalten (können) und bei Schöningen **skahan* anzusetzen ist. Wird noch Schackenthal, Kr. Aschersleben-Staßfurt, einbezogen, [...] ist ein Appellativ **skahan/skahun* ‘Wald’ zu erschließen. Dieses kann eine Ableitung mittels eines *-n-* Suffixes zu den oben genannten Wörtern sein oder es wird von einem ursprünglichen *-n-* Stamm ausgegangen (vgl. ahd. *scahho*, mhd. *schache*, beides schwache Maskulina), das bei Schöningen, Schandelah usw. in Stammkomposition vorläge“. Udolph, Nordisches S. 368 folgt Blume und NOB III in der Deutung.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Noltes Deutung der Ableitungsbasis, die von einem falsch wiedergegebenen Beleg 784 *Scanahingi* ausgeht, ist aufgrund der Überlieferung (*Scahan-*, *Scahun-*, *Scahn-*) abzulehnen. Es ist Förstemann, NOB III und insbesondere Blume zu folgen und eine Bildung mit as. **skahan/skahun* < idg. **skok-* als Ableitung mit *-n-* Suffix oder als Wort mit ursprünglichem *-n-* Stamm anzusetzen. Zur Wortfamilie gehören anord. *skagi* ‘Landzunge’, ahd. *scahho*, mhd. *schache* ‘(bewaldete oder unbewaldete) Landzunge’, nhd. bair., schweiz. *Schachen* ‘Stück einzeln stehenden Waldes’ < idg. **skog-* (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 749f. unter dem Ansatz germ. **skak-*) und dehnstufig anord. *skōgr*, schwed. *skog*, dän. *skov* ‘Wald’ < idg. **skōk-* (vgl. zur gesamten Wortfamilie Falk/Torp, Wortschatz S. 447f. und vor allem Blume, Schöningen S. 27ff.); vgl. die ON Schandelah, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 283f.), und Schöningen, Kr. Northeim (NOB V S. 339f.). Mit dem letztgenannten Namen liegt eine direkte Parallele vor. Allerdings ist hier nicht *-ingen*, sondern die Suffixvariante *-ungen* anzusetzen. Entgegen Lasch ist hier wohl keine Palatalisierung des *-k-* anzunehmen (ausgedrückt durch das *-e-* anstelle des *-a-*), sondern ein durch das nachfolgende *-ing-* bedingter Umlaut (Gallée, Grammatik § 46). Ende des 14. Jh. tritt zum ersten Mal *-o-* (zu lesen als *-ö-*) ein, die Form setzt sich ab dem 16. Jh. durch. Es handelt sich um eine Rundung (Lasch, Grammatik § 168ff.). Im 12. Jh. wechselt *Sc-* zu *Sch-*, was auch im appellativischen Bereich schon früh belegt ist (Lasch, Grammatik § 334). Die Lage von Schöningen an einem vorspringenden und steil abfallenden Bergsporn des Elms unterstützt die Deutung des ON als ‘Stelle am vorspringenden Waldstück’.

† **SCHOTTORF**

Lage: Ca. 4 km nördl. Süplingenburg.

1333 (A. 15. Jh.) *Scortdorpe* (GOV Braunschweig II Nr. 1874 S. 559)

1350 *Schottorpe* (BuK Helmstedt S. 268)

1570 *bis an Schottorffer felde* (Allewelt, Schöningen S. 12)

1781 *altes Schottorf* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 126/127)

1781 *Schottorfer Teich* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 126/127)

dial. (1957) *Schötdörp* (GOV Braunschweig II Nr. 1874 S. 559)

I. Obwohl der Erstbeleg mit seiner *-r*-haltigen Schreibung stark von der sonstigen Überlieferung abweicht, ist er aus inhaltlichen Gründen sicher hierher zu stellen. Es dürfte sich bei der Schreibung ohnehin um ein Versehen des Marientaler Kopisten handeln, da zum Zeitpunkt der Kopie in der ersten Hälfte des 15. Jh. der Ort bereits wüst war; weshalb der Kopist den Ort nicht mehr aus eigener Anschauung kennen bzw. die Aussprache des Namens wissen und so leicht ein evtl. in der urkundlichen Vorlage etwas unsauber geschriebenes *-tt-* zu *-rt-* verlesen konnte.

II. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 95 ist das GW *-dorf*. Hahne, Lappwald S. 44 deutet das BW als „Schott zum Aufstauen des Wassers“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Obwohl der Erstbeleg *Scort-* zeigt, ist wohl nicht von dieser Form auszugehen, auch wenn *-r-* vor *-t-* vokalisiert werden konnte (Lasch, Grammatik § 244ff.); vgl. dazu Punkt I. Damit ist Schöttlingen, Kr. Schaumburg (1314 *Scorthlage*), wohl auch keine Vergleichsname. Zudem sind im mnd. Wortschatz belegte Appellative wie *schört* ‘Abteilung, Fach’, *schort* ‘Schurz, gekürztes Kleidungsstück, Panzerschurz’, *schörte* ‘Panzerschurz, Schurz, Schürze’, *schörten* ‘fehlen, mangeln; kürzer machen, schürzen’, vgl. auch ae. *scort* ‘kurz’, *scortian* ‘kürzer werden; fehlen, mangeln’, anord., aschwed. *skorta* ‘fehlen, mangeln’, anord. *skort*, *skortr* ‘Mangel’ (< idg. **(s)ker-*, **(s)kor-*, **(s)kr-* ‘schneiden’ in einer Dentalerweiterung der Schwundstufe **skr-do-* ‘abgeschnitten’, vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 938ff.) semantisch problematisch. Vielmehr dürfte mit Schötmar, Kr. Lippe, ein Vergleichsname vorliegen, zu dem sich WOB 2 S. 434ff. ausführlich äußert. Für Schottorf nicht in Betracht kommt die Verbindung mit germ. **skuta-*, ae. *scēot* ‘schnelle Bewegung’, ahd. *scozōn* ‘schnell dahinschießen’, da sich dieses auf die Fließgeschwindigkeit eines Gewässers bezieht (was bei Schötmar mit seinem GW *-mar* zumindest plausibel ist). Zu erwägen sind hingegen sowohl mnd. *schot* ‘Verschluß, Einfriedung (für Vieh)’ (zu weiteren verwandten Appellativen vgl. WOB 2 S. 436) als auch vor allem mnd. *schōt*, *schōte*, das u.a. auch ‘Flußbett’ bedeutet, womit ein Zufluß zum Fließegraben gemeint sein könnte.

IV. BuK Helmstedt S. 268; GOV Braunschweig II Nr. 1874 S. 559; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Weber, Süplingenburg S. 14.

† **SECKER**

Lage: Ca. 1,8 km südöstl. Jerxheim.

1067 (A. 12. Jh.) *in Sicuri* (Neumann, Reliquienschatz S. 21)

um 1150 *in Sikere* (Urb. Werden A § 9 S. 179)

1160 *in Sichere* (MGH Urk. HdL Nr. 44 S. 64)

1190 (A. 16. Jh.) *Sichere* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 183)

1201 *in Sickersere* (UB Braunschweig II Nr. 31 S. 13)

1220-1230 *in Sekere* (UB St. Bonifacii Nr. 23 S. 24)

- 1252 *Heinrico de Sickerere* (Bode, Heimbürg Nr. 9 S. 251)
 1271 *Sekere* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 408 S. 240)
 1303 *Sekere* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 21)
 1320 *in Sekere* (UB Braunschweig II Nr. 901 S. 533)
 1324 *in campis ville Sekere* (UB Braunschweig III Nr. 112 S. 87)
 1325 *decimam in Seckerde* (Sudendorf I Nr. 404 S. 224)
 1349 *ecclesie in Sekere* (Urk. Schöningen Nr. 45)
 1357 *Sekere* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 68)
 1363 *tegheden to Sekere* (UB Braunschweig VI Nr. 112af S. 129)
 1390 *Zecker* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 66)
 1396 *de hove to Zeckere* (UB Braunschweig VIII Nr. 812a S. 829)
 um 1400 *to Secker* (UB Braunschweig VIII Nr. 1371 S. 1393)
 um 1405 *Zekere* (Schwarz, Amtsbezirke S. 96)
 1. Viertel 15. Jh. *Sekere* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 106)
 1448 *Zeker* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 170)
 1572 *auf dem Secker velde vor Jerxem* (GOV Braunschweig II Nr. 1892 S. 562)
 1803 *gegen S[üden] lag Alters das Dorf Seker* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 86)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 728 stellt den ON zum Ansatz *sik*, zu mnd. *sīk* ‘schmales Tal mit Wasserrinne’. Unter Bezugnahme auf Andree, Volkskunde S. 119 weist BuK Helmstedt S. 362 auf eine mögliche Verbindung mit „kekere (= Wicke)“ hin.

III. Die Deutung der BuK Helmstedt ist abzulehnen, mnd. *kekere* ‘Wicke’ bleibt fern. Es handelt sich vielmehr um eine Bildung mit dem Suffix *-r-*, hier in der Form *-ura*. Der ON hat demnach eine Grundform **Sikura*. Der Erstbeleg zeigt den Dat. Sg. In der Folge wurden die unbetonten Suffixvokale zu *-e-* abgeschwächt. Die Ableitungsbasis *Sik-* ist mit der idg. Wurzel **seik-* bzw. deren Wurzelvariante **seig-* ‘ausgießen, seihen, rinnen, träufeln’ (Pokorny, Wörterbuch S. 893f.) zu verbinden, die im Wortschatz in nnd. *sēken* ‘harnen’, ae. *sicerian*, nnd. *sikern*, nhd. *sickern* ‘einsickern’, norw. *sikla*, schwed. *sikkla*, nnd. *sikkelen* ‘geifern; rieseln’, norw. dial. *sikla* ‘kleiner Bach’, *sīka* ‘seihen’, anord. *sīk* ‘stehendes oder langsam fließendes Gewässer’, norw., schwed. dial. *sīke* ‘kleiner, langsam strömender Bach, Morast mit Wasserader’, ae. *sīc* ‘Wasserlauf’, Rinnsal’, mnd. *sīk*, afries. *sik* ‘sumpfige, feuchte Niederung, Tümpel’ vorliegen. Der ON ist demnach als ‘Ort, durch den ein Rinnsal fließt; feuchtes Land’ zu interpretieren. Der Stammvokal *-i-* wurde in offener Silbe zu *-e-* gesenkt und zerdehnt (Lasch, Grammatik § 39), nach zerdehntem Vokal wurde *-ck-*, auch *-gk-* geschrieben (Lasch, Grammatik § 236, § 336); gelegentlich wurde *Z-* im Anlaut geschrieben, das im Mnd. den Lautwert von *S-* hatte (Lasch, Grammatik § 330). Ein Vergleichsname liegt mit Sieker, Stadtteil von Bielefeld (12. Jh. *Sicere* CTW IV S. 31), vor.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1892 S. 562f.; Karte 18. Jh. Bl. 3931.

† SEEDORF

ALLGEMEIN

- Ende 10. Jh. *in Sethorpa* (Urb. Werden A § 21 S. 105)
 Ende 10. Jh. *in Sethorpa* (Urb. Werden A § 21 S. 107)
 Ende 10. Jh. *in Sethorpa* (Urb. Werden A § 21 S. 108)
 10./11. Jh. *in Sethorpa* (Urb. Werden A § 35 S. 120)
 10./11. Jh. *in Sethorpa* (Urb. Werden A § 35 S. 121)
 Anfang 11. Jh. *in Sethorpa* (Urb. Werden A § 4 S. 95)

1119 *in Sethorf* (Urk. St. Ludgeri Nr. 3a)
 um 1150 *in Sethorpe* (Urb. Werden A § 8 S. 177)
 um 1150 *in Sethorpe* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
 um 1150 *in Sethorpe* (Urb. Werden A § 11 S. 180)
 um 1150 *in Sethorp* (Urb. Werden A § 11 S. 181)
 um 1150 *in Sethorp* (Urb. Werden A § 12 S. 182)
 um 1150 *Sethorpe* (Urb. Werden A § 13 S. 183)
 1152 (A. 15. Jh.) *Setorp* (UB H. Halb. I Nr. 238 S. 205)
 1232 *Sethorp* (Urk. St. Ludgeri Nr. 31)
 1243 *in Sedorp* (Urk. St. Ludgeri Nr. 49)
 1311 *Sedorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 446)
 1360 *vor deme Zedorpere dore* (UB Marienberg Nr. 306 S. 236)
 1392 *vor dem Sedorpe dore* (UB Marienberg Nr. 332 S. 258)
 1433 *vor Helmstede vor dem Zedorper dore* (Urk. Helmstedt I Nr. 306)
 1466 *tegeden to Zedorpe* (UB Marienberg Nr. 437 S. 372)
 1482 *tegeden to Sedorpe vor Helmstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 131)
 1482 *to Zedorpe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 132)
 1491 *unde dem Zedorper doere* (Chronik Helmstedt S. 149)
 1570 *Seeperfeldt* (Allewelt, Schöningen S. 64)
 1803 [Wüstung] *Kloster Seedorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 31)

† SEEDORF, GROß

Lage: Nahe südsüdwestl. und auf der Flur von Helmstedt.

952 *duo Sedorp* (MGH DO I. Nr. 149 S. 229)
 um 1150 *in Sethorpe Maiori* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
 um 1232 *in Maiori Sedorp* (Urk. St. Ludgeri Nr. 35)
 um 1236 *in desertis villis adiacentibus duobus Sedorp, Bassele* (Urk. St. Ludgeri Nr. 38)
 1803 [Wüstung] *Gr. Seedorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 31)

† SEEDORF, KLEIN

Lage: Wahrscheinlich nahe nördl. † Groß Seedorf.

952 *duo Sedorp* (MGH DO I. Nr. 149 S. 229)
 um 1150 *in Sethorpe Minori* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
 um 1150 *in Sethorpe Minori* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 um 1236 *in desertis villis adiacentibus duobus Sedorp, Bassele* (Urk. St. Ludgeri Nr. 38)
 1803 [Wüstung] *Kl. Seedorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 31)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 709 stellt den ON zum Ansatz SEW, zu as. *sēo*, mnd. *sē* 'See'. Hahne/Wasner, Barmke S. 6 deuten den ON als „Dorf an einem See“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist as. *sēo*, mnd. *sē* 'See', es liegt ein Stammkompositum vor. Gelegentlich wurde Z- im Anlaut geschrieben, das im Mnd. den Lautwert von S- hatte (Lasch, Grammatik § 330). Die unterscheidenden Zusätze der beiden Siedlungen sind lat. *maior* 'größer' und *minor* 'kleiner' im Dat. Sg. Vergleichsnamen Seedorf liegen in Norddeutschland in den Kreisen Cuxhaven, Uelzen, Rotenburg, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Herzogtum Lauenburg, Segeberg, Rendsburg-Eckernförde, Steinburg, Jerichower Land, Prignitz, Nordwestmecklenburg, Demmin und Rügen vor.

IV. BuK Helmstedt S. 146; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 428 S. 67f.; Diplomatarium St. Liudgeri S. 454 Anm. **; GOV Braunschweig II Nr. 1894-1896 S. 563f.; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Niedersächsischer Städteatlas S. 29.

SISBECK, GROB (Groß Twülpstedt)

Mitte 11. Jh. *Sesbeki* (Urb. Werden A § 37 S. 123)
 um 1150 *in Sesbeke Orientali* (Urb. Werden A § 5 S. 173)
 um 1150 *in Sesbeke* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 1203 *Sasbeke* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 3 S. 94)
 1221 *de ambabus villis Sesbeke* (UB H. Halb. I Nr. 534 S. 479)
 1224 (A. 17. Jh.) *Sysbeck Orientali* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 22 S. 473)
 1284 *cives de Magnum Sesbeke* (Urk. Marienthal Nr. 174)
 1318 *Sesbeke* (BuK Helmstedt S. 180)
 1413-1420 *Grotten Sesbeke* (Schmid, Holzlanddörfer S. 454)
 1448 *Zisbeke* (BuK Helmstedt S. 180)
 1475 (A. 15. Jh.) *dorpe Grotten Sesebeke* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)
 um 1510 *Grotten Czysbeke* (Bödeker, Brome S. 455)
 1571 *Grossen Zisbeck* (GOV Braunschweig II Nr. 1930 S. 580)
 um 1616 *Großen Sißbeck* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 38)
 1678 *Grossen Sißbeck* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 653)
 1764/1765 *Gr. Sisbeck* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1803 *Gr. Sißbeck* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 142)
 1957 *Grōtṇ Sissəkə* (GOV Braunschweig II Nr. 1929 S. 580)

I. Nennungen ohne differenzierenden Zusatz haben wir unter Groß Sisbeck gebucht. Ein Beleg 1124 *Sisbeke*, den Andree, Volkskunde S. 75 aufführt, war nicht zu verifizieren.

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104 liegt eine Bildung mit dem GW *-beke* vor. Schmid, Holzlanddörfer S. 74 deutet den ON als Bildung mit dem GW *-beke* und mnd. *sissen* „zwischen, sprudeln, rauschen“, dem ON liege die Bezeichnung eines Baches mit starker Stömung zugrunde, das Gewässer sei allerdings versiegt. Nach Hahne, Lappwald S. 42 ist der dem ON zugrundeliegende GewN „nach dem Geräusch des Zissekens“ gebildet worden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 742 stellt den ON zum Ansatz *SISE*, zu as. *sisu* 'feierliche Klage', westfäl. *sise* 'leise, zart' oder zu westfäl. *sissen* 'zwischen'.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Das BW ist zunächst als *Ses-*, im 13. Jh. auch als *Sas-* überliefert, ab dem 13. Jh. treten gelegentlich die Formen *Sys-* und *Sis-* ein, bevor sich im 16. Jh. *-i-* durchsetzt. Die Deutung hat von der Form *Ses-* auszugehen, nicht vom jüngeren *Sis-*. Als BW eines GewN, das heute undurchsichtig erscheint, kommt am ehesten ein Wort in Betracht, das Eigenschaften des Wassers aufnahm. Dafür bietet sich die idg. Wurzel **sei-*, **soi-*, **si-* 'tröpfeln, rinnen; feucht' an (Pokorny, Wörterbuch S. 889). Eine *-s-*Ableitung, wie sie hier vorauszusetzen ist, führt Pokorny nicht an. Man kann aber gewiß einige der von Förstemann unter dem Ansatz *SISE* genannten Namen, beispielsweise 11. Jh. *Sisilbeke*, hier zuordnen. Greule, Flußnamen S. 152 führt den Schweizer GewN *Sissle* (1327 *uff der Sisslen*) auf eine Grundform **Sisilā* zu idg. **sis-* als *-s-*Erweiterung von **si-* 'tröpfeln, rinnen' zurück. Vgl. auch den 1316 bezeugten GewN *Sesebach* (unbekannt im Homburger Land; Dittmaier, Berg. Land S. 174). Für Sisbeck kann eine BW-Grundform **Sisā* aus der Schwundstufe angesetzt

werden. Das *-i-* wurde durch das folgende *-a-* zu *-e-* gebrochen (Krahe/Meid 1 § 36), der unbetonte Zweitsilbenvokal wurde abgeschwächt und in der Zusammensetzung synkopiert. Das einmalig erscheinende *-a-* für *-e-* liegt wohl in der Aussprache als helles *-ä-* begründet (Lasch, Grammatik § 78). Schwerer ist der Übergang des *-e-* zu *-i-* zu erklären. Zerdehnung dürfte hier angesichts der geschlossenen Silbe kaum anzunehmen sein (Lasch, Grammatik § 39f.). Allerdings scheint das vorausgehende *S-* einen Übergang zu *-i-* zu begünstigen (vgl. Lasch, Grammatik § 140 und vor allem Sarauw, Vgl. Lautlehre S. 92ff.) Gelegentlich wurde *Z-* im Anlaut statt *S-* geschrieben (Lasch, Grammatik § 330). Die unterscheidenden Zusätze in Bezug auf → Klein Sisbeck sind lat. *orientalis* 'östlich', lat. *magnus*, mnd. *grōt* 'groß', hdt. *groß*, meist im Dat. Sg.

SISBECK, KLEIN (Groß Twülpstedt)

- um 1150 *in Sesbeke Occidentali* (Urb. Werden A § 5 S. 173)
- 1221 *de ambabus villis Sesbeke* (UB H. Halb. I Nr. 534 S. 479)
- 1224 (A. 17. Jh.) *Sysbeck Occidentali* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 22 S. 473)
- 1318 *in Minori Sesbeke* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 37 S. 32)
- 1413-1420 *Luteke Sesbeke* (Schmid, Holzlanddörfer S. 454)
- 1448 *to Lutteken Zisbeke* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 92 S. 283)
- 1536 *zu Lütken Sysbeke* (Schulenburg, Nordsteimke S. 14)
- 1536 *Lutken Ziesbeke* (GOV Braunschweig II Nr. 1931 S. 581)
- 1539 *Lutken Sisbeck* (GOV Braunschweig II Nr. 1931 S. 581)
- 1542 *Lutken Zisebeck* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 176 Anm. 311)
- 1609 *Kl. Süßbeck* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)
- um 1616 *Lutgen Sißbeck* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
- 1678 *Lütgen Syßbeck* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 140)
- 1764/1765 *Kl. Sisbeck* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
- 1803 *Kl. Sißbeck* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 104)
- 1957 *Lütjøn Sissøkə* (GOV Braunschweig II Nr. 1929 S. 580)

III. Vgl. → Groß Sisbeck. Die unterscheidenden Zusätze sind lat. *occidentalis* 'westlich', *minor* 'kleiner', mnd. *lüttik* 'klein', meist im Dat. Sg., und hdt. *klein*.

SÖLLINGEN (Söllingen)

- 1137 *in villa, que dicitur Sulincghe* (UB H. Halb. I Nr. 189 S. 158)
- 1141 *in Suligge* (UB H. Halb. I Nr. 200 S. 169)
- 1160 *in Sulinge* (MGH Urk. HdL Nr. 44 S. 64)
- 1179 *Sulingen* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
- 1180 *in Suligge* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 770)
- 1182 *Sulinge* (Falke, Trad. Corb. Nr. 39 S. 772)
- 1186 (A. 16. Jh.) *Henrius de Sulinge* (MGH Urk. HdL Nr. 118 S. 176)
- 1187 *in Sulinge* (UB Drübeck Nr. 15 S. 16)
- 1199 *Sulingen* (Boetticher, Riddagshausen S. 242)
- 1196-1197 *Sulinge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 312)
- 1200 *in villa Sulinke* (UB Marienberg Nr. 3 S. 20)
- 1201 *in Sulinge* (UB Braunschweig II Nr. 31 S. 13)
- 1203 *Johannes de Solingin* (UB Marienberg Nr. 5 S. 22)
- 1227 (A. 17. Jh.) *Sullinge* (Naß, Königslutter S. 159)

- 1264 *in villa Solinge* (UB H. Halb. II Nr. 1087 S. 283)
 1271 *Solinghe* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 412 S. 241)
 1299 *in campo Soligghe* (Falke, Trad. Corb. Nr. 61 S. 787)
 1308 *in campis Solygen* (UB Marienberg Nr. 206 S. 165)
 1311 *Sulinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1318 *in Soligh* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 107 S. 39)
 1321 *Solinghe* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 35)
 1344 *in Sölinge* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 203 S. 75)
 1367 *dicti de Zölinghe* (UB Braunschweig VI Nr. 363 S. 438)
 1392 *to Solynghe* (Urk. Schöningen Nr. 65)
 1408 *Sollinge* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 275)
 1427 *to Zölinghe* (Urk. Königslutter Nr. 53)
 1437 *in Solinge* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 345)
 1473 *der kerken Soling* (Falke, Trad. Corb. Nr. 169 S. 840)
 1519 (A. 16. Jh.) *vor Sollnig* (UB Marienberg Nr. 515 S. 457)
 1542 *Solling* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 180)
 1568 *Söllingen* (Spanuth, Quellen S. 270)
 um 1600 *Solling* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)
 1678 *Söllingen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 300)
 1703 *aus Söllingen ambt Jerxen* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 207 S. 28)
 1750 *von Söllig gebürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 624 S. 50)
 1764/1765 *Söllingen* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Söllingen* (Venturini, Braunschweig S. 201)
 dial. (1935) *Sölllich* (GOV Braunschweig II Nr. 1934 S. 582)

I. Ein Beleg 1090 *Solynghe*, den BuK Helmstedt S. 362 aufführen, war nicht zu verifizieren. Einige Belege des 10. Jh., die in den Editionen gelegentlich mit dem vorliegenden Ort in Verbindung gebracht werden, gehören zu Sohlingen, Kr. Northeim; vgl. NOB V S. 349f. Förstemann, Ortsnamen Sp. 924 stellt einige zu Söllingen gehörende Belege zu einem nach ihm unbestimmten Ort und nennt Söllingen nicht explizit.

II. Flechsig, ON Wolfsburg S. 92 und Landkreis Helmstedt S. 103 ordnen Söllingen den ON mit dem Suffix *-ingi/-ingen* zu. Andree, Volkskunde S. 69 denkt an eine Bildung aus „nhd. *sol*, sumpfiger Boden?“ und *-ingen*. Nach den BuK Helmstedt S. 362 ist der ON „zu *sol* (= Sumpf)“ zu stellen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 924 nennt unter dem Ansatz *SUL*¹ mehrere Herleitungsmöglichkeiten: 1.) als Nebenform von *SOL*¹, zu ahd., ae. *sol* ‘Schlamm’ in Bezug auf Wasserlöcher, Lachen und Sumpfstellen in den Feldern und Wäldern, in denen sich das Vieh oder das Wild wälzte; 2.) als Zusammenziehung aus *SVAL*, *SVUL*, *SVOL*, zu ahd. *swellan* ‘schwellen’, und 3.) als zu mnd. *sūle* ‘Säule’ gehörig. Den Landschaftsnamen Solling und einige der ältesten Belege Sohlingens, die er jedoch Söllingen, Kr. Helmstedt, zuordnet, stellt er in Sp. 824 zum Stamm *SOL*² zu mnd. *sul* ‘Schwelle’.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Die Basis ist zunächst durchweg als *Sul-* belegt. Seit dem 13. Jh. erscheinen dann *-o*-haltige Formen, die sich im 14. Jh. durchsetzen. Teils ist Umlautkennzeichnung *-ō-* erkennbar. Anlautend findet sich teils *Z-* anstelle des *S-*, das jedoch keinen anderen Lautwert als *S-* besitzt (Lasch, Grammatik § 330). Die Schreibungen *-igh-*, *-igghe* für *-ing-* sind im Mnd. verbreitet (Lasch, Grammatik § 344). Die Deutung der Basis hat also von *Sul-* auszugehen. Damit hat der ON eine genaue Parallele im ON Seulingen, Kr. Göttingen. Die gleiche Basis enthalten darüber hinaus auch die ON Sülbeck, Kr. Northeim (dazu NOB V S. 361f.), und † Sülbeck, Kr.

Holzminden (vgl. NOB VI S. 193ff.). Bei Seulingen, dem ein GewN Suhle als Basis der Ableitung vorausgeht, wird eine germ. Basis **sul-* angesetzt, eine *-l*-Erweiterung zu idg. **seu-*, **seyu-*, **sū-* ‘Saft, Feuchtes; rinnen, regnen’, die in lit. *sulà* ‘abfließender Baumsaft’, lett. *sula* ‘sich absondernde Flüssigkeit’, apreuß. *sulo* ‘geronnene Milch’, ferner gr. *hylē* ‘Kot, Schlamm’ belegt ist. Vor allem in GewN kommt diese Basis vor; vgl. die bei NOB IV S. 371 genannten Namen. Für Sülbeck, Kr. Northeim und Kr. Holzminden hingegen wird von einer Zugehörigkeit zur idg. Wurzel **suel-* ‘in unruhiger Bewegung sein, plätschern, spülen’ ausgegangen, da hier das BW die Beschaffenheit des Baches (GW *-beke*) wiedergibt. Für alle Namen wird wegen des alt nie vorkommenden *-o-* eine Verbindung mit mnd. *sōl* ‘Lache, Pfütze, Tümpel’ ausgeschlossen, wie sie für Sohlingen, Kr. Northeim (vgl. NOB V S. S. 349ff.), und den dazugehörigen Bergnamen Solling präferiert wird. Letzteres kommt wegen des alten *-u-* in den Belegen für Söllingen nicht in Betracht. Ein größeres Gewässer, das wie bei Sülbeck und Seulingen namengebend gewesen sein kann, ist nicht erkennbar. Entweder handelt es sich um einen heute verschwundenen Bach oder aber hier liegt die im Griechischen bezeugte Bedeutung ‘Schlamm’ vor. Letzlich ist nicht auszuschließen, daß die homonyme Wurzel **suel-*, die z.B. in nhd. *schwellen* erhalten ist und sich auf etwas Aufblähendes, Ausdehnendes, Dickerwerdendes bezieht (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1594), vorliegt, so daß eine Erhebung in der Landschaft gemeint ist. Die *-o-* bzw. *-ö-*haltigen Formen sind jünger. Bedingt durch das *-i-* der Folgesilbe wurde das alte *-u-* zu *-ü-* umgelautet (in den Belegen nicht erkennbar, da die Umlautkennzeichnung in älterer Zeit weitgehend unterblieb). Später erfolgte eine Senkung zu *-ö-* (Lasch, Grammatik § 154ff.).

STEIMKE, KLEIN (Königslutter am Elm)

1311 *villam et decimam, que dicitur Lutteken Steynbeke* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)

1366 *dat dorp tho Wendeschen Steinbeke by Ossendorp* (Urk. Mariental Nr. 446)

1422 *lutken Steynbeke* (Landschatz Braunschweig S. 46)

1473 *dorpp ghenomet Lutteken Steynbeke* (Urk. Königslutter Nr. 90)

1473 *dat dorpp Lutteken Stembeke* (Urk. Mariental Nr. 497b)

1475 *to Lutken Stemeke* (Urk. Königslutter Nr. 93)

vor 1503 *Stemeke in dem Hasenwinckel* (Naß, Chroniken S. 48)

vor 1503 *Steynbecke* (Naß, Chroniken S. 54)

1543 *capelle tho Stemecke* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)

1566 *Lüttken Steimbeck* (Bosse, Register S. 27)

vor 1599 (A. um 1678) *L. Stemike* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)

um 1600 *Steimke* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)

1675 *Lütgen Steimke* (Bosse, Register S. 129)

1741-1742 *Klein Steimbcke* (Bosse, Register S. 306)

1781 *Kleinen Steimke* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)

1823 *Klein-Steimcke* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 97)

I. Belege von 1330, 1341 und 1365 *Stenbeke*, die z.B. die KD Gifhorn S. 203 hierher stellen, sind in ihrer Zuordnung unsicher; gehören aber nach Landkreis Gifhorn II S. 426 eher zu → Nordsteimke.

II. Hahne, Lappwald S. 42 deutet den ON als „Steinbach“. Nach Willeke, Oehsendorf S. 95 entstand der Name „aus dem althochdeutschen *stain* = Stein und *beck*, *bêk*,

bêke, den niederdeutschen Formen für Bach, die im Volksmund zu pke, bke, ke abgeschliffen sind. Ein kleines Wässerchen, der Mühlenbach, durchfließt die Feldmark und mündet in der Schunter.“

III. Bildung mit dem GW *-beke* und dem unflektierten Appellativ as. *stēn*, mnd. *stē'n* 'Stein' als BW. Die Entwicklung des ON verlief über die Assimilation von *-nb-* zu *-mb-* und *-m-* (Lasch, Grammatik § 262, § 267) sowie die Abschwächung des GW in unbetonter Position zu *-ke*. Der unterscheidende Zusatz *Lüt(te)ken*, Dat. Sg. von mnd. *lüt-tik* 'klein', ist bereits im 14. Jh. fester Bestandteil des ON, nur einmal ersetzt durch *Wendeschen* (mnd. *wendisch* 'slawisch'). Im 18. Jh. wird das ndt. Wort durch hdt. *klein* abgelöst. Außer dem etwa 9 km nördl. liegenden → Nordsteinke, Stadt Wolfsburg, läßt sich kein weiterer Bezugsort feststellen, so daß sich die unterscheidenden Zusätze wohl auf diesen Ort beziehen. Vgl. → Nordsteinke und Steinke, Kr. Northeim (NOB V S. 353f.), sowie die umfangreiche Auflistung von GewN Steinke und Steinbach bei Kettner, Flußnamen S. 293ff. und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 861ff. Nach Baader, Steinbach S. 43 ist die Benennungsmotivation der zahlreichen Steinbäche ein „steinigtes Flußbett“, ein „steinigter Uferstrand natürlicher Bildung“ oder ein „steinigter Uferbau von Menschenhand“.

† STEINDORF

Lage: Wahrscheinlich westl. Grasleben.

1159 *curtem, qui dicitur Steintorp* (Hirschmann, Kanzlei Nr. 11 S. 388)

1160 *curtem, que dicitur Steindorf* (Pflugk-Hartung, Acta Pont. I Nr. 321 S. 285)

III. Bildung mit dem GW *-dorf* und dem Appellativ as. *stēn*, mnd. *stē'n* 'Stein' als BW. Das Benennungsmotiv ist unklar. Möglicherweise ist von einer steinigen Stelle, vielleicht auch von einem Vorkommen von Großsteingräbern oder Findlingen auszugehen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 871f. nennt einige Vergleichsnamen.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1965 S. 594; Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 76; Raabe, Mariental S. 124.

STEINUM, GROß (Königslutter am Elm)

1218-1220 *Stenem* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 86 S. 584)

1224 (A. 15. Jh.) *Steynhaim* (UB Braunschweig IV Nr. *44 S. 393)

1266 *Johannes de Stenem* (Urk. Helmstedt I Nr. 11)

1278-1280 *Stenem* (Lehnregister Meinersen II Nr. 17 S. 590)

1300 *datum Stenheim* (Urk. Mariental Nr. 252)

1318 *in Stenum* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 21 S. 31)

1335 *Johanni rectori ecclesie in Steynum* (Urk. Helmstedt I Nr. 97)

1373 *Stenem* (Asseburger UB II Nr. 1255 S. 302)

1422 *Stenum* (Landschatz Braunschweig S. 46)

1542 *Steynem* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 173)

1570 *Steinen* (Allewelt, Schöningen S. 43)

um 1616 *Steinem* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)

1678 *Großen Steinen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 762)

1764/1765 *Gr. Steinem* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1823 *Steinum, Groß-* (Venturini, Braunschweig S. 211)

dial. (1964) *Grōtṇ Staiṇ* (GOV Braunschweig II Nr. 1975 S. 596)

II. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 94 und Kretschmann, -heim S. 82 ist das GW *-heim*. Kretschmann führt das BW auf as. *stēn* 'Stein' zurück. Andree, Volkskunde S. 64 stellt einen Bezug zu der „steinigen Beschaffenheit der Umgebung, die namentlich nahe dem Dome zu große Steinblöcke zeigt“, her. Nach BuK Helmstedt S. 268 ist der ON als „Steinheim“ zu deuten, denn „der Name rührt von den mächtigen zu Tage liegenden Kohlenquarziten her“. Diese Argumentation nimmt Landkreis Helmstedt S. 104 mit den Worten „altsächsisch Sten, von den mächtigen Kohlenquarziten, die hier zu Tage treten und bizarre Felsformen bilden“, auf.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW enthält das Appellativ as. *stēn*, mnd. *stēn* 'Stein', es handelt sich um ein Stammkompositum. Die von Steinformationen (Bockshornklippe, Wippstein, Großsteingräber) geprägte Landschaft war namengebend. Ein Vergleichsname liegt mit † Steinem, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 309f.), vor; vgl. weitere identisch gebildete ON bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 867f.

† STREPLINGERODE

Lage: Auf dem Stadtgebiet von Helmstedt in der Nähe der Walpurgiskapelle beim Straßenzug „Streplingerode“.

1218-1220 *Streuelinkeroth* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 1 S. 574)

um 1219 *in vico Streuelingerothe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 22)

um 1222 *in Streueligeroth* (Urk. St. Ludgeri Nr. 25)

1803 [Wüstung] *Strevelingerode* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 31)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 105 liegt eine Bildung mit dem GW *-rode* vor. Boegehold, -ingerode S. 42 denkt an eine *-ingerode*-Bildung. Nach BuK Helmstedt S. 146 „steckt in dem Worte das Patronymikon eines nicht nachweisbaren Personennamens“. Der Niedersächsische Städteatlas S. 24 deutet den ON „als Niederlassung der Leute, die den Wald Streve-loh gerodet“ haben.

III. Die Überlieferung spricht für eine *-ingerode*-Bildung. Da diese stets einen PN enthalten, sollte auch die Basis *Strevel-* auf einen mit *-l*-Suffix gebildeten PN **Strevel*, as. **Strēvil(o)*, **Strāvil(o)* o.ä. zurückgeführt werden können. Allerdings führt die einschlägige Literatur keinen PN-Stamm *STREĀ* oder *STRĀ* an. In † Stressdorf bei Wertlau, Kr. Anhalt-Bitterfeld, 1303 *Strevelsdorf*, vermutet Bily, Mittelelbegebiet S. 363 allerdings einen PN *Strēvel* zu mnd. *strif*, *stref*, *strēf* 'straff, steif, fest; tüchtig, hartnäckig', nnd. *stref*, *strēf* 'straff; stark, heftig, strebend; kräftig, stämmig, gedrun-gen', mhd. (mdt.) *streb*, *stref*, *streve* 'streng, straff', zu idg. **strēibh-* als Erweiterung von *(s)*ter(ə)-*, *(s)*trē-* 'starr; steif sein' (Pokorny, Wörterbuch S. 1022ff.). Ein weiterer PN dieser Basis ist in dem von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 911 verzeichneten † Strobeling bei Niedervieland, Stadt Bremen, 1142 *Strabilinghehusen*, zu vermuten. Zur Wurzelvariante **strēubh-*, in as., mnd. *strūf*, mhd. *strup*, *strūbe* 'streng, emporstarrend, rau, struppig', gehören die hdt. PN *Strupo* und *Strobo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1366; Ortsnamen II Sp. 909, Sp. 911).

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1996 S. 605; Mutke, Helmstedt S. 31f.; Niedersächsischer Städteatlas S. 24; Przybilla, Meinersen Nr. 231 S. 536.

SUNSTEDT (Königslutter am Elm)

822-826 (A. 15. Jh.) *in villa nuncupante Sunstede* (Trad. Corb. § 36 S. 89)

- 11./12. Jh. (A. 12. Jh.) *Sunestat* (Trad. Fuld. 40, 18 = Codex Eberhardi II S. 177)
 1179 *Suntstide* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1202 *Ricolf de Sunstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 14)
 1311 *Sunstede* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 446)
 1311 *Suntstede* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 467)
 1314 *Olrich van Sunstede* (UB Braunschweig II Nr. 753 S. 416)
 1318 *Olricus de Sunstede* (Urk. Helmstedt I Nr. 69)
 1328 *villa Sunstidde* (Urk. Königsutter Nr. 12)
 1344 *in Sunstidde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 51 S. 58)
 1371 *tū Sunstede* (Urk. Königsutter Nr. 24)
 Anfang 15. Jh. *to Sunnenstede* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Erg. I S. 85)
 1422 *Sunstidde* (Landschatz Braunschweig S. 44)
 1454 (A. 15. Jh.) *to Sunstede* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 833 S. 261)
 1488 *to Sunstidde* (Urk. Königsutter Nr. 105)
 vor 1503 *Sunstede* (Naß, Chroniken S. 30)
 1542 *Sunstede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 158)
 1570 *Sunstidtt* (Allewelt, Schöningen S. 49)
 um 1600 *Sunstedt* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
 1678 *Sunstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 310)
 1764/1765 *Sunstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Sunstedt* (Venturini, Braunschweig S. 211)
 dial. (1936) *Sunstiddə* (GOV Braunschweig II Nr. 2014 S. 611)

I. Die implizit auf das Jahr 863 vorgenommene Datierung in Sunstedt S. 4 und S. 20, auf der die 1125-Jahr-Feier im Jahre 1988 beruhte, ist nicht korrekt, da die Nennung Sunstedts zwar nicht exakt datiert werden kann, sie jedoch in der ältesten Reihe der Corveyer Traditionen zu finden ist, deren Entstehungszeit in die Jahre 822 bis 826 zu datieren ist.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 93 und Landkreis Helmstedt S. 103 ist das GW *-stedt*. Andree S. 66 verbindet das BW mit ahd. *sund*, as. *suth* 'Süden'. Nach BuK Helmstedt S. 270 „wird der Name als Südstätte gedeutet“. Diese Deutung wird in Sunstedt S. 4 wiederholt und eine Deutung als „Sühnstätte“ wegen fehlender „geschichtlicher Unterlagen“ verworfen. Nach Hahne, Ortsnamen S. 51 kann der ON „nach einer älteren Deutung zu althochdeutschem *sund*, altsächsischem *sud* = Süden gehören, wahrscheinlicher aber ist die Vorsatzsilbe *swinth* = Steilheit, Abhang, wie auch im Wesergebirge der Süntel = *suntla* = ein Wald am Abhang ist“. Er folgt dabei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 946, der Sunstedt unter einem Ansatz *SUNTH* verzeichnet, für den er eine Grundform **swinth* 'Steilheit' erschließt.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Im BW wechseln bis ins ausgehende 14. Jh. die Formen *Sunt-* und *Sun-*, wobei von *Sunt-* auszugehen ist, denn das *-t-* schwand aus der Dreifachkonsonanz (Lasch, Grammatik § 310). Ein Anschluß an germ. **sunþ-* 'Süden' bleibt allerdings fern, da das *-n-* vor dem Spiranten bei gleichzeitiger Dehnung des Vokals geschwunden wäre (Gallée, Grammatik § 214), vgl. as. *sūth*. Bei der Deutung von † Sunte, Kr. Wolfenbüttel, wird die Annahme von germ. **sunþ-* 'Süden' ebenso verworfen wie die Annahme einer Wurzelvariante **sunt-*, bei der das *-n-* erhalten bliebe (Udolph, Belm S. 75), da Simplicia und Suffixbildungen unter den ON, die das Wort 'Süd(en)' enthalten, äußerst selten seien. † Sunte lag am südwestlichen Hang des Sunter Bergs, die Besonderheit der Lage teilt der Ort mit Sunstedt, das am nordöstlichen Abhang des Elms gelegen ist. Förstemanns Ansatz *SUNTH* 'Steilheit'

wird von NOB III wegen des Schwundes von *-n-* vor *-þ-* in *SUNT* korrigiert, die angenommene Bedeutung ‘Steilheit’ finde allerdings keinen appellativischen Anschluß. Möglicherweise sind beide ON aber mit der idg. Wurzel **(s)uendh-* ‘schwinden, abnehmen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1047) zu verbinden, mit der Schwundstufe **sundh-* (dazu wohl anord. *sund* ‘enger Zugang, Zwischenraum’, vielleicht auch anord. *sund* ‘Meerenge’) bzw. der Wurzelvariante **sund-*, die germ., as. **sunt-* ergibt. Das Motiv der Benennung wäre die Lage des Ortes an einem auslaufenden, sanfter werdenden Berghang, also nicht die Steilheit selbst, sondern die abnehmende Steilheit. Zwar ist bislang ein appellativischer Anschluß kaum gesichert, dennoch wird in Sunstedt wie in Sunte eine solche Deutung als ‘Stelle an einem Abhang’ präferiert.

SÜPPLINGEN (Süplingen)

- 888 in *Soph[hingi]* [!] (MGH D Arnolf Nr. 28 S. 42)
 um 1150 (A. 15. Jh.) in *Ostersopelinge* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 271 S. 340)
 1150 (A. 17. Jh.) in *pago Supplinge* (Naß, Choniken Nr. 5 S. 100)
 1182 in *villa, que dicitur Soplīng* (Falke, Trad. Corb. Nr. 39 S. 772)
 1212-1227 in *Suppligen* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 259)
 nach 1224 in *Supplinge* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 259)
 um 1254 *Supellighe* (UB H. Hild. II Nr. 959 S. 479)
 1277 *Albertus de Supplinge* (UB Marienberg Nr. 107 S. 95)
 1337 *to Horghensupplinghe* (UB Braunschweig III Nr. 514 S. 387)
 1348 *to Horghen Sublinge* (UB Marienberg Nr. 293 S. 228)
 1373 *to Supplinghe* (Asseburger UB II Nr. 1255 S. 302)
 1378 *Sublinge* (UB Braunschweig VII Nr. 206 S. 196)
 1400 *to Horgen Supplinge* (Schwarz, Register Nr. 35 S. 45)
 um 1405 *Horeghensupplingen* (Schwarz, Amtsbezirke S. 109)
 1422 *Supplinghe* (Landschatz Braunschweig S. 44)
 um 1430 *Hornsuppling* (GOV Braunschweig II Nr. 2009 S. 608)
 1445 *to Supplinge* (Schwarz, Rechnungen Nr. 10 S. 325)
 1460 *to Supplinge* (Urk. Königslutter Nr. 81)
 1491 *Horgen Suppling* (Chronik Helmstedt S. 203)
 1542 *Suplingen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 158)
 1544 *Trecht-Suplingen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 158)
 1568 *Drecksupplingen* (Spanuth, Quellen S. 268)
 1570 *Drecksuplinge* (Allewelt, Schöningen S. 43)
 1609 *Supplingen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)
 um 1617-1624 *Drecksuplingen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36 Anm. h)
 1678 *Syplingen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 305)
 1743 *von Süplingen bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 551 S. 46)
 1803 *Süplingen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 74)
 dial. (1950) *Tsüppelink* (GOV Braunschweig II Nr. 2009 S. 608)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 91 und Landkreis Helmstedt S. 103 liegt eine Bildung mit dem Suffix *-(l)ingen* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 826 stellt den ON zusammen mit → Süplingenburg zu den PN *Sopo*, *Suppo*. Andree, Volkskunde S. 70 nennt † Süplingen, Kr. Stendal, und Süplingen, Kr. Börde, und verweist auf Langer, Ortsnamen S. 9, der die ON auf einen PN *Supilo* als „Weiterbildung von *Supo*, *Sopo*“ zurückführt. Blechschmidt, Süplingen S. 12 folgt dieser Deutung. Zum Zusatz *Horen* stellt Blechschmidt (S. 15) fest: Er „soll von dem niederdeutschen *horo* = Sumpf

stammen und die feuchte Lage des Dorfes in der Schunterniederung kennzeichnen. Die Bezeichnungen 'Dreck-' oder 'Trechte-Süpplingen' führen Sprachforscher auf das Wort Treck, trog = Zug, Straße zurück [...], denkbar und einleuchtend wäre aber auch, daß die oft beschriebene schlammige Beschaffenheit der Straßen den Namen prägte.“ Nach Hesse/Kammrath, Süpplingen S. 11, S. 18 rührt der ON von der sumpfigen Beschaffenheit des Ortes: „[...] die Endung 'ingen' bedeutet 'Grasaue oder Grasland'. Zip=, Zup= oder Zeuppelingen hieße demnach soviel wie Sumpfland, kann aber auch Sumpfwiese oder Sumpfaue heißen“. Die Form *Horghensupplinghe* erklären sie durch Besitzverhältnisse: Aller Boden sei im Besitz der Stifte, Klöster und Edlen gewesen, weshalb der „Beiname Horgen, Hörigen (= Hörigkeit) seit ältester Zeit“ gegeben worden sei.

III. Bildung mit dem Suffix *-(l)ingen*. Zur Genese der nicht nur von Hesse/Kammrath vertretenen Ansicht, *-ingen* beruhe auf einem germanischen Wiesenwort, wenn es nicht mit einem PN kombiniert ist, vgl. ausführlich NOB III S. 428. Sicherlich rührt daher auch Förstemanns Annahme eines PN. Für die meisten der bisher im NOB untersuchten ON, die mit dem Suffix *-(l)ingen* gebildet wurden, ließ sich hingegen eine as. appellativische Basis aus dem bezeugten Wortschatz benennen oder aber aus verwandten Bildungen erschließen (vgl. dazu auch NOB III S. 434f.). Auch für Süpplingen ist eine appellativische Basis anzusetzen. Der ON und mit ihm die unter II. genannten Vergleichsnamen lassen sich mit idg. **seu-*, **sū-* 'Saft, Feuchtes; regnen, rinne; schlürfen, saugen' verbinden; zur Schwundstufe der Labialerweiterungen **sūp-*, **sūb-* gehören anord. *sūpa*, ahd. *sūfan* 'trinken, saufen, schlürfen', ahd. *sūf*, mhd. *suf*, *sof*, *sūfe*, mnd. *suppe*, *soppe*, *sūpe* 'Brühe, Suppe, Brei; Mistjauche' (Pokorny, Wörterbuch S. 912f.). Das Ahd. kennt die Verkleinerungsform *sūphila* 'schlürfbares Brühchen, Sūppchen'. Man kann bei Süpplingen wohl von einer Grundform **Supil-ingi* und einer mit *-l*-Suffix erweiterten Basis ausgehen. Das *-i-* des Suffixes bewirkte die Umlautung des Stammvokals *-u-* zu *-ū-*. Das Benennungsmotiv liegt in der feuchten, schlammigen Bodenbeschaffenheit, die sich auch in den deutschen Zusätzen *Horen*, *Horg(h)en*, *Horn* (ab dem 14. Jh., zu mnd. *hōr* 'Kot, Schmutz, Schlamm', *hōrich* 'kotig', hier wohl in der flektierten Mundartform *hōrjen*) und *Trecht*, *Dreck* (ab dem 16. Jh., zu mnd. *dreck* 'Dreck, Schlamm, Kot') findet. Der zweite Beleg enthält einen anderen unterscheidenden Zusatz nach der Lage des Ortes, mnd. *ōster* 'im Osten, östlich', was bedeutet, daß → † Klein Süpplingen westlich von Süpplingen gelegen haben muß.

† SÜPPLINGEN, KLEIN

Lage: Unklar; möglicherweise auf der Flur von Süpplingen und westl. davon.

Mitte 13. Jh. *Parvum Supplinge* (Behrends, Walbeck S. 48)

III. Vgl. → Süpplingen. Der unterscheidende Zusatz ist lat. *parvum* 'klein'.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 2010 S. 609.

SÜPPLINGENBURG (Süpplingenburg)

zu 1106 (A. 12. Jh.) *Liutgero de Supelingeburg* (Ann. Hild. S. 61)

um 1150 (A. 15. Jh.) *Sopelingeburgensis ecclesie prepositus* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 271 S. 340)

um 1150 (A. 15. Jh.) *Limmo advocatus Soppliggeburgensis* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 271 S. 340)

- 1150 (A. 17. Jh.) *praepositus de Supplinburg* (Naß, Choniken Nr. 5 S. 100)
 1226 *Supplingeburc* (UB H. Halb. I Nr. 587 S. 524)
 1245 *domus in Supplingeburch* (UB Marienberg Nr. 34 S. 41)
 1277 *in Supplingeborch* (UB Goslar II Nr. 233 S. 265)
 1309 *in Suplinborch* (Urk. Mariental Nr. 325)
 1320 *residente in Supplingeborch* (Urk. Mariental Nr. 376)
 1348 *Supplingheborch* (Sudendorf II Nr. 236 S. 133)
 1373 *to Supplingborch* (Asseburger UB II Nr. 1255 S. 302)
 um 1400 *tō Supplingburg* (Urk. Helmstedt I Nr. 199)
 1447 *to Supplingeborch* (Schwarz, Rechnungen Nr. 65 S. 357)
 1480 *to Supplingeborch* (Urk. Königslutter Nr. 98)
 um 1530 *zu Supplingburg* (Hesse/Kammrath, Süplingen S. 20)
 1569 *Supplingenburg* (Spanuth, Examensprotokolle S. 192)
 um 1600 *Süplingburgk* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)
 1678 *Süplingburgk* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 759)
 1781 *Comenthurey Suplingenburg* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 1823 *Süplingenburg* (Venturini, Braunschweig S. 208)
 dial. (1934) *Tsüppelinkbörch* (GOV Braunschweig II Nr. 2011 S. 609)

I. Zur Zubenennung des Kaisers Lothar III. als Lothar von Süplingenburg, die erstmals im 12. Jh. nachzuweisen ist, vgl. die Ausführungen in Petke, Reg. Imp. Nr. 1 S. 4.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 826 stellt den ON zusammen mit → Süplingen zu den PN *Sopo*, *Suppo*. Nach Weber, Süplingenburg S. 18 war „die sumpfige Umgebung unseres Ortes und seines Umlandes“ namengebend. „Die Endung ‘ingen’ bedeutet Grasland und Sumpfland.“

III. Der Name des ca. 2,5 km nördl. von → Süplingen liegenden Ortes besteht aus dem ON Süplingen und dem GW *-burg*. Zur Deutung vgl. → Süplingen.

T

† TAMMENRODE

Lage: Ca. 1,5 km nordöstl. Mariental.

um 1197 *Tammenrodhe* (Langerfeldt, Marienthal Nr. 2 S. 93)

um 1200 (A. 13. Jh.) *super villis Conradisdorp et Tammenrode* (Winkelman, Acta Imperii Nr. 22 S. 14)

1226 *duabus villulis desolatis Tammenroth et Avendorp* (UB H. Halb. I Nr. 587 S. 524)
13. Jh. *Tammenrode* (Strombeck, Vorsfelde S. 17)

1919 *Dammröder Berg* (Laufköter, Zisterzienserklöster S. 72)

II. Nach Hahne, Lappwald S. 44 und BuK Helmstedt S. 146 ist der ON als „Rodung eines Tammo (Koseform für Thankmar)“ zu erklären. Förstemann, Ortsnamen verzeichnet den ON, obwohl vor 1200 belegt, nicht.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Im BW ist der schwach flektierende PN *Tammo* enthalten, der as. sehr gut bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 159; Schlaug, Studien S. 185). Es handelt sich um eine zweistämmige Kurzform von *Thankmar*, dessen Glieder zu den PN-Stämmen THANC, zu as. *thank* ‘Gedanke, Dank’, und HARJA, zu as. *hēri* ‘Heer’, gehören (Schlaug, Personennamen S. 159; Förstemann, Personennamen Sp. 1391; Kaufmann, Ergänzungsband S. 339; Kaufmann, Untersuchungen S. 11, S. 51f.).

IV. BuK Helmstedt S. 146; GOV Braunschweig II Nr. 2016 S. 614; Hertel, Wüstungen Nr. 367 S. 411; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Laufköter, Zisterzienserklöster S. 71f.; Raabe, Mariental S. 107ff.

TRENDEL (Rennau)

1570 *von Helmstedt nach der Trendell uf den hogen creutze vor den roden* (Allewelt, Schöningen S. 19)

vor 1599 (A. um 1678) *krug zum Trendel* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)

1764/1765 *Trendel* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1781 *die Trendel* (Kурhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)

1791 *Trendel* (Scharf, Samlungen II S. 230)

um 1800 (Druck 1858) *Trendel* (Manecke, Lüneburg 2 S. 226)

1811 *Gasthof Trendel* (Landkreis Gifhorn II S. 599)

1823 *Trendel* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 72)

III. Es handelt sich offensichtlich um einen ursprünglichen FlurN, der mit Präposition und Artikel gebraucht wurde; zweimal tritt der feminine, einmal der maskuline Artikel auf. Der Name ist mit mhd., nhd. *trendel* (m., f.) ‘Rundung; drehbarer Gegenstand; Wirbel’, mnd. *trendel* ‘Scheibe’, mnd. *trendeln* ‘drehen, rund umwälzen’, mhd. *trendeln* ‘rollen, wirbeln, drehen’, mnd. *trent* ‘Rundung; rund’ zu verbinden. Als FlurN deutet Trendel, auch in Zusammensetzungen mit *-busch*, *-heide*, *-moor*, *-berg*, *-stiege* (vgl. auch die ON Trendelburg, Kr. Kassel, Tröndel, Kr. Plön) auf rundliche Erhöhungen im Gelände hin; liegt ein GewN zugrunde, so ist eher an die wirbelnde Bewegung des Wassers zu denken (‘DWB XI, I, 2 Sp. 106). Im Falle von Trendel war sicherlich eine kleine rundliche Erhebung namengebend.

TWIEFLINGEN (Twieflingen)

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Twiflinga, quod est in Darlinga* (Trad. Fuld. 41, 22 S. 97 = Codex Eberhardi II S. 186)

994 *Twiflinge* (MGH DO III. Nr. 143 S. 554)

Ende 10. Jh. in *Twiflingi* (Urb. Werden A § 21 S. 106)

10./11. Jh. in *Twiflingi* (Urb. Werden A § 35 S. 121)

Anfang 11. Jh. *Twiflingi* (Urb. Werden A § 4 S. 94)

1110 *Zwifligge* (UB H. Hild. I Nr. 169 S. 153)

1137 *Rodolfi de Twifligge* (UB H. Halb. I Nr. 188 S. 156)

um 1150 in *Twiflinge* (Urb. Werden A § 1 S. 169)

1179 *Twiflinge* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)

1196 *Heinricus de Twiflinge* (Urk. Schöningen Nr. 12)

1196-1197 *Twiflinge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 309)

1202 *Heinricus de Twifflinge* (UB H. Halb. I Nr. 416 S. 371)

1252 *apud Twievellyngen* (Bode, Heimbürg Nr. 9 S. 251)

1292 *advocatus in Twiflinge* (Urk. Mariental Nr. 209)

1313 *castellani in Twiflinge* (UB St. Bonifacii Nr. 124 S. 93)

1344 in *Maiori Twiflinge* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 56 S. 58)

1381 *vor Twiflinge* (UB Braunschweig VII Nr. 407 S. 371)

1383-1385 *to Groten Twifflinghe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 63)

1398 *Twiflinghe* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 106)

1400 *to Groten Twifflinge* (Schwarz, Register Nr. 17 S. 41)

1440 *to Groten Twyffelinghe* (Urk. Schöningen Nr. 154)

1456 *tho Twyfflinge* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 837 S. 266)

1494 *to Twiffelingen* (Urk. Schöningen Nr. 187)

1515 *tho Zwifeling* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 918 S. 342)

1542 *capell in castro Twiffelingen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 164)

1568 *Zweiffelingen* (Spanuth, Quellen S. 269)

1570 *Twiffling* (Allewelt, Schöningen S. 25)

um 1600 *Twiffelingen* (Reller, Kirchenverfassung S. 215)

1678 *Twiefflingen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 390)

1717 *von Tweieflingen bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 331 S. 35)

1764/1765 *Twifling* (Gerlachsche Karte Bl. 7)

1803 *Twieflingen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 125)

dial. (953) *Twiflink* (GOV Braunschweig II Nr. 2072 S. 629)

I. Der Beleg 1110 *Zwifligge* (UB H. Hild. I Nr. 169 S. 153), der eine Schenkung von 23 Hufen in Twieflingen durch Aicho von Dorstadt an die Hildesheimer Kirche dokumentiert, gehört mit GOV Braunschweig II Nr. 2072 629f. hierher und nicht, wie von Hertel, Wüstungen S. 480 angenommen, zu † Zweiflingen bei Schwaneberg, Kr. Börde.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 92 liegt eine Bildung mit dem Suffix *-(l)ingen* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1015 stellt den ON zusammen mit der gleichnamigen Wüstung bei Schwaneberg zum Ansatz *twī*, zu as., mnd. *twē*, mnd. auch *twī* 'zwei'. Nach Hahne, Ortsnamen S. 51 steckt im ON „wohl der Name Twifel = Zweifel“.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Da *-ingen*-ON in Norddeutschland in der Regel keine PN, sondern Appellativa enthalten, ist von einem PN *Twifel*, wie ihn Hahne vorschlägt, abzusehen. Allerdings läßt die Überlieferung keinen anderen Schluß zu, als den ON tatsächlich mit as. *twīfli*, mnd. *twīfel*, ahd. *zwīfal*, mnd. *zwīvel* 'zweifelhaft' zu verbinden, nur ist eine andere, grundlegende Bedeutung des Wortes anzusetzen.

Es wird auf germ. **twēifla-* zurückgeführt und als Kompositum aus idg. **duēi-* 'zwei' und **plo-* aus **pel-* 'falten' erklärt; idg. **duēiplo-* 'zweifach, doppelt' liegt auch mir. *dīabul* zugrunde, die Variante **duīplo-* liegt in gr. *diplóos*, die Variante **duōplo-* in lat. *duplus* vor (Pokorny, Wörterbuch S. 228ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 2050; ¹DWB XVI Sp. 996ff.). Aus der Ableitung **pol-to-* besteht das zweite Glied von ahd., mhd. *zwīfalt*, mnd. *twēvalt*, anord. *twīfaldr*, ae. *twifeald* 'zwiefältig, doppelt'. Der ON Twieflingen weist demnach auf eine Stelle hin, an der eine Landschaftsform zweifach vorhanden (vgl. den bei Gysseling, *Woordenboek* 2 S. 982 im Jahr 1160 belegten ON *Twieweldunc*, unbekannt in Grafschaft Loon/Belgien, zu mnl. *donc* 'Erhöhung im Sumpfland') oder gespalten ist, etwa ein gegabeltes Gewässer (→ Twülpstedt). Ein Vergleichsname liegt mit † Zweiflingen, Kr. Börde (um 1400 in *Swanenberg und Twiffeling*), vor; eine hdt. Entsprechung ist Zweiflingen, Hohenlohekreis (1230 *Zwivelingen*). Das Appellativ ist außerdem in den BW der ON † Zwiendorf bei Hoym, Kr. Salzlandkreis (1210 *Twivelendorp*), † Zwiebelndorf, Kr. Weimar (vor 1332 *Zwiuelndorp*), und Zwebendorf (1349/50 *Zcwibeln-, Zcwevelndorf*), Saalekreis (Schwanke, *Aschersleben* S. 140ff.), enthalten. Die Überlieferung von Twieflingen zeigt im 12. und 16. Jh. verhochdeutsche Formen mit *Z-* und jüngerem *-ei-*; gelegentlich trat zur Unterscheidung von → † Klein Twieflingen ein Zusatz lat. *maior* 'größer' bzw. mnd. *grōt* 'groß' im Dat. Sg. hinzu.

† TWIEFLINGEN, KLEIN

Lage: Ca. 1 km südl. Twieflingen.

1161 *Sutwiflinge* (MGH Urk. HdL Nr. 50 S. 72)

1263 (A. 15. Jh.) in *Minori Twiflinge* (UB Braunschweig II Nr. 200 S. 89)

1311 in *Parvo Twiflinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 446)

1318 in *Minori Twiflinge* (Flentje/Henrichvark, *Lehnbücher* Nr. 47 S. 33)

um 1354 to *Lutteken Twifflinge* (Sudendorf II Nr. 484 S. 261)

1395 in *Parvo Twifflinge* (Goetting, *Vizedominatsrechnungen* S. 100)

1423 *Parvum Twifflinge* (Goetting, *Vizedominatsrechnungen* S. 167)

1488 to *Lutken Twyfflinge* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 873 S. 298)

1508 up dem velde to *Lutken Twifflinge* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 904 S. 329)

1544 ein desolat, geheißē Lutken Twifflingen (Kayser, *Kirchenvisitationen* S. 164 Anm. 292)

1570 ufm Lutkenn Twifflingenn (Allewelt, *Schöningen* S. 87)

1691 auf dem Lütken Twieflinger felde (Allewelt, *Schöningen* S. 276)

dial. (1953) *Lütjēn Twifflink* (GOV Braunschweig II Nr. 2073 S. 631)

III. Vgl. → Twieflingen. Die unterscheidenden Zusätze sind as. *sūth* 'Süd' im ersten Beleg, dessen auslautender Dental mit dem Anlaut des ON verschmolzen wiedergegeben wurde (die Wüstung ist südl. von Twieflingen zu lokalisieren), lat. *minor* 'kleiner', *parvus* 'klein' und mnd. *lüttik* 'klein' in flektierten Formen.

IV. BuK Helmstedt S. 367; GOV Braunschweig II Nr. 2073 S. 631f.; Karte 18. Jh. Bl. 3831.

TWÜLPSTEDT, GROß (Groß Twülpstedt)

1145 *Tiulpstidi* (UB Berge Nr. 30 S. 20)

1209 (A. 17. Jh.) *villam totam Wilpstede* [!] (UB Berge Nr. 59 S. 38)

1311 *Twilpstede Maiori* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)

- 1342 *to Twulpstidde* (UB Braunschweig V Nr. 563 S. 605)
 1346 (A. 14. Jh.) *to Groten Twülpstide* (UB Braunschweig IV Nr. 205 S. 221)
 1354 *Twulpstede* (UB Braunschweig V Nr. 129 S. 183)
 1367 *dorpe to Twülpstede* (Sudendorf III Nr. 316 S. 211)
 1. Viertel 15. Jh. *Twulpstede* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 57)
 1475 (A. 15. Jh.) *Groten Wülpstedt* [!] (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)
 1568 *Grossen Dwelbstetten* (Spanuth, Quellen S. 269)
 um 1616 *Großen Twulpstedt* (Casimir/Ohainski, Territorium S. 38)
 1678 *Grossen Twülpstett* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 652)
 1764/1765 *Gr. Twülpstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1803 *Gr. Twülpstedt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 142)
 1823 *Twülpstedt, Groß- oder Wulpstädt, auch Tniepenstide* (Venturini, Braunschweig S. 214)
 dial. (1934) *Grōtn Twülpstē* (GOV Braunschweig II Nr. 2076 S. 632)
 dial. (1954) *Grōtn Twülpstiddə* (GOV Braunschweig II Nr. 2076 S. 632)

I. Die Belege von 1145 und 1209 sind nicht sicher diesem Ort oder → Klein Twülpstedt zuzuordnen. Sehr zweifelhaft ist die Zuordnung von 11./12. Jh. (A. 12. Jh.) *Wllestat* (Trad. Fuld. 40, 18 = Codex Eberhardi II S. 177) zu Groß oder Klein Twülpstedt im Registerband der Neuausgabe des Codex Eberhardi S. 415 und bei Stengel, Fuldensia S. 17 Anm. 2. Eine Quellenstelle, in der die Gründung der Kirche in Groß Twülpstedt (*kerken to Groten Twülpstede/Twulpstidde*) durch den Pfalzgrafen Adalbert von Sommerschenburg († 1179) bezeugt ist und die 1201 von einem Pfarrer Heinrich in Groß Twülpstedt (*kerkenheren to Groten Twulpstede*) in niederdeutscher Sprache aufgezeichnet sein will und zudem nur in einem Kirchenbuch aus dem 17. Jh. überliefert ist, haben wir wegen ihres zweifelhaften Charakters nicht in die Belegreihe übernommen; vgl. dazu Starke, Sommerschenburg S. 55 und den Abdruck der Quelle bei Behrends, Urkunden S. 54f. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1151 bietet über unsere Belege hinaus vermeintlich drei weitere an. Bei einem ersten, den Förstemann nach den Regesten Magdeburg I Nr. 1174 zitiert, handelt es sich um unseren Beleg von 1144, der bei Mülverstedt falsch datiert ist. Auch bei einer zweiten Nennung von 1151 nach Cod. Dipl. Anh. I Nr. 318 ist der Beleg von 1145 gemeint, allerdings liegt hier ein simpler Druckfehler vor, da im Cod. Dipl. Anh. die korrekte Datierung 1145 zu finden ist. Der dritte Beleg 1182 *Tullpestede*, den Förstemann in dieser Form in der hessischen Landesgeschichte von Wenck gefunden hatte, existiert so nicht, da an der entsprechenden Stelle in der Urkunde nach der jetzt maßgeblichen Edition *Vdo de Totpestede* (MGH DF I. Bd. IV Nr. 835 S. 46) zu lesen ist, was Nieder- oder Obertopfstedt in Thüringen meint.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1015 stellt den ON zum Ansatz *twī*, zu as., mnd. *twē*, mnd. auch *twī* 'zwei'. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 93 liegt eine Bildung aus einem GewN und dem GW *-stedt* vor. Hahne, Lappwald S. 42 deutet den ON als „Stätte an der Twilapa = 'Gabelwasser', wie Twelken wüst b. Schöppenstedt danach heißt, daß dort zwei Bäche gabelförmig zusammenfließen“. Nach Schaper, Helmstedt (ohne Paginierung) liegt dem ON ein GewN „die Twilsepa = gegabelter Bach“ zugrunde. Schmid, Holzlanddörfer S. 70ff. entnimmt der Überlieferung drei ON-Formen – das unter I. besprochene *Wllestat* (bei Schmid *Vullestat*), *Tiulpstidi* und *Twilpstede* – und betrachtet sie einzeln. Das GW *-stede* vermischt er mit dem Suffix *-ithi*. Seine Deutung von *Wllestat* bleibt hier fern. *Tiulpstidi* führt er auf eine Bedeutung „Stätte am Thingplatz und am Fluß“ zurück, wobei er nur erklärt, daß *-p-* ein Relikt des Gewässerwortes *apa*

sei. *Twilpstede* deutet er als „Stätte am gegabelten Bach“, bestehend aus *twüll*, *twill* „Gabelung“ und dem *-p-* von *apa*. Der Deutung „Stätte am Thingplatz und am Fluß“ gibt Schmid den Vorzug.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Die Wiedergabe einiger Laute im BW bereitete offensichtlich Probleme, es wechseln *T-*, *Tw-*, *W-* und *-iu-*, *-i-*, *-û-*, *-ü-*, manchmal erscheint gar kein Vokal oder er ist mit dem Halbvokal *-w-* verschmolzen. Man darf von *Tw-* und *-i/-ü-* (*-iu-* und *-û-* sind Grapheme für *-ü-*; vgl. Lasch, Grammatik § 45ff.) ausgehen. Ursprünglich ist *-i-*, das nach *-w-* und vor *-l-* zu *-ü-* gerundet wurde (Lasch, Grammatik § 169). Da diese Labialisierung allgemein nicht vor dem 14. Jh. auftrat, muß im Erstbeleg irrtümlich *-iu-* statt *-ui-* geschrieben worden sein, das nun ebenso irrtümlich als Schreibung für *-ü-* und nicht für *-wi-* interpretiert wird (vgl. die Schreibung *-u-* für *-w-* nach anlautendem Konsonanten und vor Vokal; Gallée, Grammatik § 189; Lasch, Grammatik § 291). Ein appellativischer Anschluß ist für *Twilp-* im As. und Mnd. nicht zu finden. Es ist Hahne mit der Annahme eines GewN zu folgen, der mit dem germ. GW *-apa* ‘Wasser’ gebildet worden ist, von dem zu Beginn der Überlieferung nur noch das *-p-* geblieben ist. Bei Dittmaier, *apa* wird Twülpstedt nicht aufgeführt, trotzdem kann man die Grundform des BW bzw. des zugrundeliegenden GewN als **Twilapa* ansetzen. Den frühen Schwund des Stammvokals des GW in unbetonter Position zeigen auch andere *-apa*-Namen, vgl. z.B. Eilpe, Stadt Hagen (1019 *Eilpe*), Nispen, Nordbrabant (1186 *Nispa*), und † Stalpe, Kr. Soest (1015 *in Stalpo*; vgl. dazu WOB I S. 421f.). Der Auslautvokal ist bei Twülpstedt vor dem ON-GW *-stidi* ebenfalls geschwunden. Das BW des GewN *Twil-* kann mit as. *twili* ‘zweidrähig’, mnd. *twele* ‘gabelförmig, gegabelt, gabelförmiger Stock’, *twil* ‘gabelförmiger Ast oder Stamm’, *twillen* ‘sich gabelförmig spalten’, nnd. *Twe(e)l(e)* ‘Gabel eines Zweigs, sich gabelförmig teilendes Landstück’ (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 151) verbunden werden; vgl. auch die ON *Tweel*, Kr. Cloppenburg, *Twelt*, Kr. Segeberg (Laur, Ortsnamenlexikon S. 660), und vielleicht † *Twelken*, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 323ff.). Das Motiv des GewN ist also ein sich gabelnder Bach, es findet sich in den ON *Twellsiek*, Kr. Minden-Lübbecke, und (†) *Tweelbäke*, Stadt Cloppenburg, wieder; die auf GewN beruhen, außerdem in den GewN *Twillbäke* bei Visbeck, *Twilbecke* bei Damme, Kr. Vechta (Jellinghaus, Ortsnamen S. 23), *Twillbeck*, Kr. Diepholz (Borchers/Kramer, Unterweser S. 139), *Twellenbecke* bei Burg Sternberg, Kr. Lippe, *Twelbke* bei Hovedissen, Kr. Lippe, und *Twellbach*, Stadt Bielefeld. Als Zusätze zur Unterscheidung von → Klein Twülpstedt traten gelegentlich lat. *maior* ‘größer’, mnd. *grōt* ‘groß’ und hdt. *groß* im Dat. Sg. hinzu.

TWÜLPSTEDT, KLEIN (Groß Twülpstedt)

- 1311 *Twilpstede Maiori et Minori* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)
- 1344 *villam Minorem Talpstede* [!] (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 17 S. 54)
- 1360 *dorp to Lutteken Twulpstede* (Lüneburger Lehnregister Nr. 344 S. 32)
- 1374 *to Lutteken Twulpstede* (UB Braunschweig VI Nr. 871 S. 893)
- 1422 *Luteken Twulpstidde* (Landschatz Braunschweig S. 47)
- 1448 *to Lütteken Twulpstidde* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 92 S. 283)
- 1475 (A. 15. Jh.) *to Lütken Wulpstede* [!] (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)
- 1544 *Lutken Twülpstede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 176 Anm. 311)
- 1614 *zu Lüttigen Twelfstedt* (Behrends, Urkunden S. 52)
- 1678 *Lütgen Twülpstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 142)
- 1764/1765 *Kl. Twülpstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1823 *Twülpstedt, Klein-* (Venturini, Braunschweig S. 218)

dial. (1934) *Lütjen Twülpstē* (GOV Braunschweig II Nr. 2076 S. 632)

dial. (1954) *Lütjen Twülpstiddə* (GOV Braunschweig II Nr. 2076 S. 632)

I. Zur unsicheren Zuordnung zweier Belege von 1145 und 1209 sieh → Groß Twülpstedt. Zu einem Beleg von angeblich 1201 *to Lutken Twülpstidde* (Behrends, Urkunden S. 55), den wir nicht in die Belegreihe gestellt haben, sieh die Argumentation bei → Groß Twülpstedt.

III. Vgl. → Groß Twülpstedt. Die unterscheidenden Zusätze sind lat. *minor* 'kleiner', mnd. *lüttik* 'klein' und hdt. *klein* im Dat. Sg.

U

UHRY (Königslutter am Elm)

- um 1150 *ürincge* (Urb. Werden A § 7 S. 175)
 1311 *in Vringe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)
 1344 *in Vringe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 30 S. 56)
 um 1405 *Vringhe* (Schwarz, Amtsbezirke S. 109)
 1430 *to Uringe in dem Hasenwinkele* (Urk. Helmstedt I Nr. 302)
 1441 *hof to Uringe* (Urk. Helmstedt I Nr. 346)
 1491 *to Vringe in dem Hasenwinkel* (Chronik Helmstedt S. 246)
 1543 *capelle tho Uringhe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)
 1570 *Uri* (Allewelt, Schöningen S. 43)
 1627 *Ury* (Bosse, Register S. 55)
 1629 *Uhring* (Bosse, Register S. 57)
 1675 *Uhry* (Bosse, Register S. 130)
 1741-1742 *Uhry* (Bosse, Register S. 307)
 um 1800 (Druck 1858) *Urie an der Urau* (Manecke, Lüneburg 2 S. 226)
 dial. (1925) *Uhrich* (Willeke, Ochsendorf S. 90)

I. Ob zwei Belege 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Uurungon cum silva Alabure* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306) und 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Wurungun cum silva Alabure* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 66), die Besitz des Hildesheimer Michaelisklosters dokumentieren, hierher gehören, ist nicht ausreichend gesichert. Zumindest sprachlich machen die Belege große Probleme. Aus diesen beiden Quellenstellen werden unter der Annahme, daß sie zu Uhry gehören, gewöhnlich zwei Frühbelege für das Forsthaus Ölper bzw. den zugehörigen Wald erschlossen. Dies ist vor allem deshalb zweifelhaft, weil für das Forsthaus Ölper keine mittelalterlichen Belege vorliegen (ein Beleg 1218-1220 *duos Olbere* [Lehnregister Meinersen Ia Nr. 57 S. 580] gehört mit NOB III S. 254ff. und Przybilla, Meinersen S. 519 zu Oelber am Weißen Wege, Kr. Wolfenbüttel) und hier nur ein Wald (*silva Alabure*) genannt wird, dessen Lokalisierung obendrein unsicher ist.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 91 liegt eine Bildung mit dem Suffix *-ingen* vor. Udolph, Germanenproblem S. 159 geht von einem Wechsel von *-ungen* zu *-ingen* aus. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1145 stellt den ON zu einem PN-Stamm UR, der mit ahd. *ūro*, mhd. *ūr* 'Auerochse' zu verbinden sei, oder direkt zu germ. **ūr-* 'Auerochse' in der Bedeutung „Auerochsenwiesen“. Willeke, Ochsendorf S. 89, der die Belege von 1022 belastet, deutet den ON als „Besitzung des Wuro“. Landkreis Gifhorn I S. 349 führt den ON nach Belegen von 1022 auf eine Grundform **Uurungon* zurück und deutet den ON als „Ort, wo es Ure, Auerochsen gibt“ bzw. vermutet eine Verbindung zum Namen der Uhräu („Bach, wo Auerochsen vorhanden sind“), an der Uhry liegt. Nach Hahne, Lappwald S. 42 geht *-ingen* auf ein germ. Wort im Dat. Pl. in der Bedeutung „auf den Wiesen und Weiden (dänisch eng)“ zurück, *Ur-* verbindet er mit germ. **ur* 'Feuchtigkeit'. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49 stellt Uhry neben Urbecke, Märkischer Kreis, zu anord. *ūr* 'Feuchtigkeit', ae. *ūrig* 'naß, feucht'; auch Udolph, Nordisches S. 368 verbindet Uhry und Uehrde, Kr. Wolfenbüttel, mit anord. *ūr* 'Feuchtigkeit', norw., schwed. *ur* 'Schneewetter', adän. *ur* 'Nebel', norw. dial. *yr* 'feiner Regen'; ebenso NOB III S. 327.

III. Uhry ist eine suffixale Bildung. Das Suffix *-ingen* ist aber offensichtlich nicht ursprünglich, da *-i-* die Umlautung von *U-* zu *Û-* bewirkt hätte (vgl. Uehrde, Kr. Wolfenbüttel, 888 *Urithi*; NOB III S. 326f.). Der Beleg von 1150 scheint mit dem überschriebenen *-i-* zwar auf Umlaut hinzudeuten, doch bleibt es in der Folge beim *U-*. Aus diesem Grund ist ein Wechsel von *-ungen* zu *-ingen* wie z.B. bei Sauingen, Stadt Salzgitter (NOB III S. 281ff.), Moringen, Kr. Northeim (NOB V S. 267ff.), Roringen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 347f.), vorauszusetzen. Die unter I. genannten Belege bieten zwar das Suffix *-ungen*, aber der Anlaut weist *Wu-*, nicht *U-* auf, lautlich sind sie nicht zu verbinden, da zumindest im As. anlautendes *W-* vor Vokalen erhalten blieb. Ab dem 16. Jh. ist die Verkürzung von *-ing(en)* zu *-i* zu beobachten, der die Entnasalierung des Suffixes und die Spirantisierung von *-g-* (*-ig > -ij > -i*) zugrunde liegt (Lasch, Grammatik § 144). Zur Genese der nicht nur von Hahne vertretenen Ansicht, *-ingen* beruhe auf einem germanischen Wiesenwort, wenn es nicht mit einem PN kombiniert ist, vgl. ausführlich NOB III S. 428. Sicherlich rührt daher auch Förstemanns und Willekes Annahme eines PN. Für die meisten der bisher im NOB untersuchten ON, die mit dem Suffix *-(l)ingen* gebildet wurden, ließ sich hingegen eine as. appellativische Basis aus dem bezeugten Wortschatz benennen oder aber aus verwandten Bildungen erschließen (vgl. dazu auch NOB III S. 434f.). Auch für Uhry ist eine appellativische Basis in einer Grundform **Urungen* anzusetzen. In vielen der GewN und ON mit dem BW oder der Basis *Ur-*, die Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1143ff. und 1149f. verzeichnet, ist allerdings nicht der Auerochse oder ein PN zu erwarten, sondern (vgl. Jellinghaus und Udolph) oftmals der Bezug zu Gewässern und feuchtem Land, wie ihn Förstemann Sp. 1148f. dann auch für weitere Namen unter dem Ansatz UR³, zu anord. *ūr* 'Feuchtigkeit', annimmt. Der germ. Ansatz **Ur-* oder **Ûr-* ist auf idg. **(a)uer-*, **ūr-* 'feucht, Wasser, Fluß, fließen, regnen' (Pokorny, Wörterbuch S. 80f., S. 1165) zurückzuführen; die durch Uhry fließende Uhrau ist auch durch ihren Namen ein Indiz für die Deutung des ON als 'Stelle, an der Wasser fließt, feuchte Stelle'. Vergleichsnamen liegen mit den von Förstemann Sp. 1145 neben Uhry genannten ON Ihringen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald (962 *Uringa*), und † Uringen (1160 bei Perl, Kr. Merzig-Wadern, erwähnt) vor; ferner mit dem nicht weit entfernt liegenden Uehrde, Kr. Wolfenbüttel, einer *-ithi*-Bildung zur selben Basis.

V

VELPKE (Velpke)

- um 1150 *in Vilebeke* (Urb. Werden A § 5 S. 173)
 um 1150 *in Vilebeze* (Urb. Werden A § 8 S. 176)
 um 1222 *in Uelebeke* (Urk. St. Ludgeri Nr. 25)
 1224 *in Vilbek* (Urk. St. Ludgeri Nr. 27)
 1259 *in Velebeke* (Urk. St. Ludgeri Nr. 59)
 1264 (A. 15. Jh.) *Vellebeke* (Regesten Magdeburg Nr. 1605 S. 700)
 1385 *tegeden to Velbke* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 58 S. 261)
 1. Viertel 15. Jh. *Velbeke* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 58)
 1460 *dat dorp Vellebeke* (UB Marienberg Nr. 431 S. 364)
 1485 *dorp Velbeke* (UB Marienberg Nr. 476 S. 416)
 um 1510 *Velbecke* (GOV Braunschweig II Nr. 2113 S. 648)
 1542 *Velpke* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 176)
 um 1600 *Velpke* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
 1678 *Völpke* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 145)
 1678 *Velpke* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 631)
 1764/1765 *Völpke* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1774 *Stein-Völpke* (GOV Braunschweig II Nr. 2113 S. 648)
 1823 *Velpke* (Venturini, Braunschweig S. 214)
 dial. (1950) *Felpkə* (GOV Braunschweig II Nr. 2113 S. 648)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104 liegt eine Bildung mit dem GW *-beke* vor, nach BuK Helmstedt S. 183 beruht der ON auf einem GewN. Hahne, Lappwald S. 42 deutet den ON als „Bach an der Vele = ‘dem waldigen Hang’“. Er folgt möglicherweise Förstemann, Ortsnamen I Sp. 880, der Velpke unter dem Ansatz FIL „Bezeichnung für Anhöhen?“ verzeichnet und auf VELE (Sp. 869) „Waldname unbekannter Bedeutung“ verweist.

III. Bildung mit dem GW *-beke*, der ON beruht auf einem GewN. Das BW ist zunächst als *Vile-*, dann als *Vele-*, *Vel-*, *Völ-* überliefert. Es ist auf as. *filu* ‘viel, bedeutend, eine große Menge’ zu idg. **pelu-* ‘Menge, viel’ als Erweiterung von **pel(ə)-* ‘gießen, fließen, aufschütten, füllen’ zurückzuführen. Möglicherweise handelt es sich um einen alten Namen des Katharinenbachs. Der Stammvokal *-i-* wurde in offener Silbe zu *-e-* gesenkt, im 16. und 17. Jh. wurde *-e-* nach Labial und vor *-l-* zu *-ö-* gerundet (Lasch, Grammatik § 169). Die nebentönigen Vokale wurden synkopiert, was zur typischen Verkürzung von *-beke* zu *-bke* und durch Stimmloswerdung von *-b-* im Silbenauslaut zur Form *-pke* führte. Von den bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 879ff. unter FIL genannten ON und GewN lassen sich Veilbrunn, Kr. Bamberg (1145 *Vilebrunnen*), 12. Jh. *Vilowa* (unbestimmt), außerdem Vielbrunn, Odenwaldkreis, und die von Förstemann Sp. 883 nicht gedeuteten ON Vellmar, Kr. Kassel (um 1000 *Filumari*), und Villmar, Kr. Limburg-Weilburg (1054 *Vilimar*), als vergleichbare Bildungen hier anschließen.

† VENSLEBEN

Lage: Ca. 2 km nordwestl. Ingeleben.

1141 (Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.) *in Vinsleue* (Orig. Guelf. IV S. 525)

- 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Vinleue* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 1262 *Sifridus de Vinsleue* (Fickler, Riddagshausen Nr. 22 S. *9)
 1264 *Vensleue* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 381 S. 225)
 1293 *Vinsleue* (UB Braunschweig II Nr. 394 S. 190)
 1299 *Wensleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 17)
 1302 *Vensleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 20)
 1311 *Vinslem* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 468)
 1321 *Vensleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 35)
 1358 *Vensleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 75)
 1359-1365 *in Vinsleue* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 254 S. 81)
 1361 *to Wentsleue* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 21 S. 35)
 1380 *in Vinsleue* (UB Braunschweig VII Nr. 304 S. 287)
 1395 *Vensleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 100)
 um 1405 *Ventsleue* (Schwarz, Amtsbezirke S. 96)
 1423 *Ventsleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 157)
 1449-1450 *in Ingeleue et Vensleue* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 409)
 1473 *uppe dem Vensleue velde* (Urk. Königslutter Nr. 90)
 1473 *Vensleue* (Urk. Mariental Nr. 497b)
 1613 *Vänßleben* (GOV Braunschweig II Nr. 2119 S. 651)
 1767 *Vensleber Feld* (Karte 18. Jh. Bl. 3831)
 dial. (1954) *Fenslewwær felt* (GOV Braunschweig II Nr. 2119 S. 651)

II. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 93, Landkreis Helmstedt S. 104, Bathe, -leben S. 189 und Schönwälder, -leben S. 151 ist das GW *-leben*. Hahne, Ortsnamen S. 50 sieht im BW den PN „Vini = Freund“, Schönwälder vermutet einen PN *Win*, Bathe geht von einem PN **Fin* aus.

III. Die Deutungen sind abzulehnen. Das BW ist zunächst als *Vins-* bezeugt, bis ins 14. Jh. wechselt die Form mit *Vens-*. Die *-s*-Fuge weist auf einen stark flektierenden PN hin, der nicht zum Stamm *VINI*, zu as. *wini* 'Freund', gehören kann, da der Anlaut stimmlos ist; *W-* ist nur gelegentliche graphische Variante von *V-* (Lasch, Grammatik § 290). Hahne und Schönwälder ist also zu widersprechen. Auch Bathes **Fin* ist mit Vorsicht zu betrachten. Förstemann, Personennamen Sp. 506f. verzeichnet zwar einen PN-Stamm *FIN*, doch ordnet er ihm nur wenige PN, zum Teil nur aus ON erschlossene Formen, zu; die Etymologie bleibt offen, auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 116 kann den von ihm mit Kurzvokal angesetzten Stamm nicht erhellen. Aus dem im 8. Jh. überlieferten ON *Finisfelt* erschließt Förstemann einen PN **Fini*, Kaufmann stellt ihm noch Vinsebeck, Kr. Hörter (1031 *Vinesbiki*), zur Seite. Vinsebeck ist bei Förstemann Sp. 885 zusammen mit Venslage, Kr. Emsland (um 1000 *Vinnislay*), allerdings unter dem appellativischen Ansatz *FIN* „name von wäldern und höhenzügen“ aufgeführt. Daß die ON mit den GW *-feld* und *-lage* PN im BW enthalten, ist fraglich, es ist eher an einen Bezug auf topographische Gegebenheiten zu denken. Aus diesem Grunde ist auch bei Vinsleben eher davon auszugehen, daß sich unter der GW-Form *-leve* nicht *-leben*, sondern das GW *-hlēo* verbirgt, der ON also aus der Bezeichnung einer Erhebung hervorgegangen ist. Die *-s*-Fuge ist auffällig, da man bei stark flektierenden Appellativen eigentlich unflektierte Stammkomposita erwartet. Stark flektierte GewN, Bergnamen, ON und Appellative kommen allerdings auch als BW vor (Bach, Ortsnamen I § 170 mit zahlreichen Beispielen), vgl. aus dem appellativischen Bereich z.B. Bergeshövede, Kr. Steinfurt (965 *Bergashovid*), † Waterdal, Kr. Börde (981 *Wazzeresdal*), † Losbeck, Kr. Northeim (1226 *Lowesbecke*), → Grasleben, → Schickelsheim, weitere Beispiele

bei Udolph, Braunschweig S. 303f. Udolph, Germanenproblem S. 304 nennt Vinsebeck (mit dem FlurN Finnsbruch), außerdem Fiensbrock, FlurN bei Sülze, Kr. Celle (1587 *Fiensbrauk*), in seinem Kapitel über das Namenelement *fenn* 'Sumpfland, niedriges, feuchtes Weideland', zu idg. **pen-* 'Schlamm, Sumpf, Wasser', ablautend **pon-jo-* 'Sumpf', in anord. *fen*, ae. *fenn* 'Sumpf', as. *feni*, mnd. *venne* 'moorige Weide', schwundstufig ae. *fyne* 'Feuchtigkeit'. Die Formen mit *-i*-Vokalismus lassen sich ebenfalls auf **pen-* zurückführen, wenn man ein starkes Maskulinum oder Neutrum **peni-*, **penu-*, **penjō-* annimmt, dessen *-e-* durch nachfolgendes *-i-*, *-u-* oder *-j-* zu *-i-* erhöht wurde (Krahe/Meid I § 35), die germ. Form lautet **fin-*. Für Vensleben läßt sich demnach eine Grundform **Finis-hlēo*, *-lēwe* ansetzen, der Name verweist auf eine Erhebung in sumpfiger, feuchter Umgebung. Die heutige ON-Form entstand durch die Senkung von *-i-* zu *-e-*.

IV. Brandes, Ingeleben S. 1; BuK Helmstedt S. 367; GOV Braunschweig II Nr. 2119 S. 651f.; Karte 18. Jh. Bl. 3831.

† VENSLEBEN, KLEIN

Lage: Unbekannt; evtl. in der Nähe von Vensleben zu suchen; nach Brandes, Ingeleben S. 1 zwischen Vensleben und Hohenneinstedt gelegen.

1209-1227 *decimam in Parvo Vinsleue* (Bode/Leibrock, Güterverzeichnis S. 81)

III. Vgl. → † Vensleben. Der unterscheidende Zusatz ist lat. *parvus* 'klein' im Dat. Sg.

IV. Brandes, Ingeleben S. 1; GOV Braunschweig II Nr. 2120 S. 652.

VOLKMARS DORF (Groß Twülpstedt)

1179 *Volcmarstorp* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)

1196-1197 *Volcheresthorp* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 309)

1303 (A. 18. Jh.) *perner tho Volkmestorpe* [!] (Behrends, Urkunden S. 51)

1334 (A. 17. Jh.) *gemeine to Volkmestorpe* [!] (Behrends, Urkunden S. 47)

1366-1367 *dorp to Volckmersdorpe* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)

1399 *in Volmestorpe* (GOV Braunschweig II Nr. 2136 S. 658)

1413-1420 *Volkmestorpe* (Schmid, Holzlanddörfer S. 454)

1. Viertel 15. Jh. *Volkmerstorp* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 93)

1488 *dat dorp Volkmestorpppe* (Urk. Mariental Nr. 523)

1536 *Velckmersdorff* (GOV Braunschweig II Nr. 2136 S. 658)

1568 *Volckemsdorff* (Spanuth, Quellen S. 269)

1569 *Volckmerstorp* (Spanuth, Examensprotokolle S. 196)

um 1616 *Volckmerßdorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)

1678 *Volckmarsdorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 369)

1764/1765 *Volkensdorff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1823 *Volkmarsdorf* (Venturini, Braunschweig S. 214)

dial. (1934) *Folkænsdorp* (GOV Braunschweig II Nr. 2136 S. 658)

I. Belege von 1014 *Volkmerstorp* (Andree, Volkskunde S. 68), 1024 *Volkmerstorp* (BuK Helmstedt S. 186), 1104 *Volkmarstorppe* (Andree, Volkskunde S. 68) und 1164 *Volcmarstorppe* (BuK Helmstedt S. 186), die sich auf diesen Ort beziehen sollen, waren nicht aufzufinden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 966 stellt den ON unter dem PN-Stamm FULK

zum PN *Volkmar*. Dieser PN wird auch von Hahne, Lappwald S. 43, Schulenburg, Nordsteinke S. 50 mit Anm. 2, Behrends, Volkmarsdorf S. 22, Schmid, Holzlanddörfer S. 78 und Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 angesetzt, mit leichter Abweichung nennt Andree, Volkskunde S. 68 den PN *Volcmer*.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW enthält den stark flektierenden PN *Folkmar*, dessen Glieder zu den PN-Stämmen FULCA, zu as. *folk* 'Volk, (Kriegs-)Schar', und MARU, zu as. *māri* 'berühmt', gehören (Schlaug, Personennamen S. 85f.; Schlaug, Studien S. 93; Förstemann, Personennamen Sp. 553). Das Zweitglied *-mar* wurde nebetonig zu *-mer* abgeschwächt (vgl. Schlaug, Studien S. 126), was sicherlich zur Verwechslung mit dem PN *Folkher* führte, die sich im Beleg 1196-1197 *Volcheresthorp* widerspiegelt. Die weitere Abschwächung der Nebentonsilbe führte zu den Formen *Volckmes-*, vereinfacht durch Metathese zu *Volckems-*, und *Volkens-* (vgl. → Rickensdorf und die Mundartform), amtlich setzte sich wieder *Volkmars-* durch. Ein Vergleichsname ist † Volkmarsdorf bei Gutenswegen, Kr. Börde; vgl. weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 965f. Der PN ist auch in Volkmarshausen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 405f.), enthalten.

W

WAHRSTEDT (Velpke)

- 1264 (A. 15. Jh.) *Wazstedt* (Regesten Magdeburg Nr. 1605 S. 700)
 1. Viertel 15. Jh. *Wastede* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 57)
 1460 *dorp Wasstede* (UB Marienberg Nr. 431 S. 364)
 1474 *Warstidde* (GOV Braunschweig II Nr. 2166 S. 668)
 1477 *Wastidde* (GOV Braunschweig II Nr. 2166 S. 668)
 1485 *dorp Warstede* (UB Marienberg Nr. 476 S. 416)
 1568 *Warstetten* (Spanuth, Quellen S. 270)
 um 1616 *Warstedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
 1678 *Wahrstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 630)
 1755 *dorf Wahrstedt* (Achilles, Neuhaus S. 77)
 1764/1765 *Warstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Wahrstedt* (Venturini, Braunschweig S. 216)
 dial. (1950) *Wārstēa* (GOV Braunschweig II Nr. 2166 S. 668)

I. Ein Beleg von 1084 (A. 15. Jh.) *Werstidde* (UB H. Halb. I Nr. 106 S. 73), der verschiedentlich mit diesem Ort verbunden wird, gehört zu Wahrstedt östl. Halberstadt; vgl. dazu auch Riesener/Eggers, Velpke S. 63.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 92 liegt eine Bildung mit dem GW *-stedt* vor. Hahne, Lappwald S. 42 führt das BW auf germ. „war = ‘Befestigung’“ zurück.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW ist bis zur Mitte des 15. Jh. als *Waz-*, *Wa-*, *Was-* überliefert, dann trat die Form *War-*, jünger *Wahr-* mit Dehnungs-*h-*, ein. Im Mnd. war *-z-* ein Graphem für stimmloses *-s-*, das den gleichen Lautwert hatte (Lasch, Grammatik § 330). Es stellt sich die Frage, ob die Deutung von *Was-* oder von *War-* auszugehen hat, denn zwischen Vokal und *-s-* Verbindung ist *-r-* vokalisiert worden (Lasch, Grammatik § 244), dies könnte vor Beginn der Überlieferung bereits der Fall gewesen sein. Andererseits kann *-r-* an dieser Stelle hyperkorrekt empfunden und niedergeschrieben worden sein, da die Vokalisierung von *-r-*, speziell nach *-a-* im Mnd. häufiger zu beobachten ist (Lasch, Grammatik § 244). Das BW wäre in diesem Falle in einer Grundform **Wasestede* mit as. *waso* ‘Rasen, Scholle’, mnd. *wase* ‘Marschboden, Schlamm, Schlick; Erdscholle mit Graswuchs’ zu verbinden; bei Synkopierung des unbetonten *-e-* wurde *-s-* stimmlos und konnte mit dem anlautenden *-s-* des GW verschmelzen. Andernfalls wäre von der Grundform *Warstede* bzw. **Werstede* auszugehen (unter Beachtung des mnd. Übergangs von *-er-* vor Konsonant zu *-ar-*; Lasch, Grammatik § 76), deren BW mit mnd. *wēr(e)*, *wār(e)* (n.) ‘Wehr; Stauwerk für Fischerei oder Mühlenbetrieb’ verbunden werden könnte; durch Wahrstedt fließen der Katharinenbach und die Schaumburgriede. Die Lage Wahrstedts im ansteigenden Gelände kann allerdings auch für ein anderes Benennungsmotiv sprechen. Der Bezug auf topographische Gegebenheiten ist für einen *-stedt*-Namen wahrscheinlicher als die Benennung nach menschlichen Bauten. Möglicherweise ist der ON an die idg. Wurzel **uer-*, **uor-* ‘erhöhte Stelle (im Gelände oder auf der Haut)’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1151f.) anzuschließen. NOB III S. 347ff. erschließt für den ON Wehre, Kr. Wolfenbüttel, ein Appellativ **wara-* ‘geschützte (erhöhte) Stelle’ in einer die Umlautung zu *-e-* bewirkenden *-ja-*-Ableitung **warja* als Stellenbezeichnung, die eher

mit idg. **uer-*, **uor-* ‘verschließen, bedecken; schützen, abwehren’ (Pokorny, Wörterbuch 1160ff.) verbunden wird. Bei der Deutung von Werla (NOB III S. 352ff.) geht man dann allerdings von **uer-*, **uor-* ‘erhöhte Stelle’ aus. Es ist sicherlich auch eine Vermischung beider idg. Wurzeln durch den kausativen Zusammenhang „erhöht – geschützt“ anzunehmen. Eine Stellenbezeichnung **wara-* oder **warja* in der Bedeutung ‘erhöhte Stelle’ ist wohl auch bei Wahrstedt anzusetzen – immer noch unter der Voraussetzung, daß das -r- im BW ursprünglich ist. Vgl. → Warberg.

WARBERG (Warberg)

Die ursprünglich ca. 1,4 km südwestl. von Warberg am Nordabhang des Elms gelegene Burganlage wurde an der Wende vom 12. zum 13. Jh. zerstört und im 13. Jh. an der heutigen Stelle neu errichtet (vgl. z.B. GOV Braunschweig II Nr. 2200 S. 674; Braunschweiger Land S. 259ff.).

- vor 1200 *Hermannus de Wereberch* (Urk. Schöningen Nr. 22)
- 1202 *Hermannus de Werberg* (UB H. Halb. I Nr. 416 S. 370)
- um 1238 *Hermannum de Wereberge* (Urk. St. Ludgeri Nr. 32)
- 1258 *de Wereberghe* (Urk. Helmstedt I Nr. 10)
- 1289 *datum in castro Werberge* (Urk. Mariental Nr. 198)
- 1311 *in campo Werberge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 447)
- 1344 *datum Werberghe* (Urk. Helmstedt I Nr. 113)
- 1363 *der Werberch* (UB Braunschweig VI Nr. 162 S. 245)
- 1367 *prope castrum Werberghe* (UB H. Halb. IV Nr. 2722a S. 91)
- 1383 *to Werberghe* (UB Marienberg Nr. 326 S. 253)
- 1394 *wonhaftich to Werberge* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 67)
- 1. Viertel 15. Jh. *Werberge* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 102)
- 1466 *Corde van Warberge* (Urk. Helmstedt I Nr. 401)
- um 1530 *zu Warbarge* (Hesse/Kammrath, Süpplingen S. 20)
- 1568 *Warberg* (Spanuth, Quellen S. 270)
- um 1616 *Warberg* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
- 1686 *von Warberge* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 104 S. 22)
- 1758 *aus Warberg bürtig* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 690 S. 54)
- 1823 *Warberg* (Venturini, Braunschweig S. 209)
- dial. (1939) *Warbarch* (GOV Braunschweig II Nr. 2199 S. 673)

I. Als Belege für Warberg nicht zu verifizieren waren die von Andree, Volkskunde S. 76 genannten Nachweise 1112 *Warpergin* und 1192 *Werberge*. Die bei Bege, Burgen S. 144 aufgeführten angeblichen Nennungen der Edlen von Warberg zu 969, 1119, 1172 und 1178 sind fehlerhafte Rückschreibungen. Der dort nach Falke, Trad. Corb. Nr. 55 S. 784 zitierte und ihm folgend auf um 1140 datierte Nachweis entspricht unserer Nennung vor 1200. Es handelt sich dabei um eine sehr stark beschädigte, undatierte Urkunde eines Hermann von Warberg aus dem Bestand des Augustinerchorherrenstiftes Schöningen im Staatsarchiv Wolfenbüttel, deren Hauptteil der Schrift noch in das 12. Jh. fällt, während die Zeugenliste von einem anderen Schreiber in der Mitte des 13. Jh. nachgetragen wurde. Offenbar auf Grund dieser Zeugenliste und des später hinzugefügten Siegels datiert das GOV Braunschweig II Nr. 2199 S. 673 die Urkunde auf 1240-1251. Eine vorgebliche Nennung bei Bege, Burgen S. 145 und Moll, Ritterbürtige S. 218 eines Eckhard von Warberg zu 1200 beruht auf einem Fehler im Regest des zitierten Druckes (Pfeffinger, Historie S. 77ff.), da die abgedruckte und

korrekte Datierung der Urkunde 1248 lautet (vgl. zu dieser Urkunde auch Przybilla, Meinersen S. 45 und S. 294). Die mittelalterlichen Chroniken, die eine Zerstörung der älteren Burg Warberg mit 1199/1200 angeben, sind alle mit so deutlichem zeitlichen Abstand niedergeschrieben worden, daß wir die entsprechenden Nachweise nicht in unsere Belegreihe aufgenommen haben.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1232 stellt den ON mit dem unter I. erwähnten nicht hierher gehörigen Beleg von 1112 *Warpergin* zum Ansatz *WARA*, zu ahd. *wara* 'Obhut, Schutz', mnd. *wār* 'Hut, Acht'. Da er diesen Beleg belastet, wird *Wereberg* als spätere Form angesehen. Er bemerkt allerdings, daß in ursprünglichen FlurN *war* „ein verschollenes wort mit ganz anderer bedeutung“ sein kann. Nach Bege, Burgen S. 139 wurden „ueber den Ursprung und die Benennung der Burg Warberg [...] mancherlei Behauptungen aufgestellt, welche jedoch auf Hypothesen beruhen, die nie werden erwiesen werden können“. Insbesondere lehnt er ab, daß die Burg nach einem Mann namens *Warin* benannt sei. „Es ist indeß bekannt genug, daß die Schlösser ihre Benennungen in der Vorzeit nicht von ihren Erbauern oder Besitzern, sondern daß diese ihre Familiennamen von den Schlössern annahmen.“ Eine eigene Deutung versucht er allerdings nicht. Nach Röhr, Elm S. 70 weist der Name Warberg „auf einen befestigten Berg – die alte Burg im Elm – hin“. Hahne, Ortsnamen S. 52 geht von as. *ware*, *were* „Verteidigungsanlage“ aus, Warberg bezeichne den Berg, „auf dem eine alte sächsische Verteidigungsanlage [...] sich befindet“.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW lautet zunächst *Were-*, ab Mitte des 13. Jh. konstant *Wer-*. Ab Mitte des 15. Jh. setzt sich die Mundartform *War-* in der amtlichen Schreibung durch. Die Senkung von *-er-* zu *-ar-* vor Konsonant (Lasch, Grammatik § 76) zeigt sich im 16. Jh. auch in der GW-Form *-barge* und noch in der heutigen Dialektform. Es ist also von *Were-* auszugehen. Im Wortschatz findet sich Anschluß mit as. **weri* in *skildweri* 'Schild-, Schutzwehr', mnd. *wēre* 'Widerstand, Verteidigung, Schanze' einerseits und mnd. *wēr(e)* 'Wehr, Stauwerk für Fischerei oder Mühlenbetrieb' andererseits. Das Wehr bleibt in Verbindung mit einem Bergnamen fern. Daß die Schutzwehr bei Bergen mit einstiger Burganlage als Motiv aufgegriffen wird, liegt nahe. Allerdings ist eine ursprünglichere, grundlegendere Benennung der Erhebung deutlich vorzuziehen (vgl. → Rieseberg). Der ON bzw. Bergname kann wie → Wahrstedt an die idg. Wurzel **uer-*, **uor-* 'erhöhte Stelle (im Gelände oder auf der Haut)' (Pokorny, Wörterbuch S. 1151f.) angeschlossen werden. NOB III S. 347ff. erschließt für den ON Wehre, Kr. Wolfenbüttel, ein Appellativ **wara-* 'geschützte (erhöhte) Stelle' in einer die Umlautung zu *-e-* bewirkenden *-ia*-Ableitung **warja* als Stellenbezeichnung, die dort eher mit idg. **uer-*, **uor-* 'verschließen, bedecken; schützen, abwehren' (Pokorny, Wörterbuch 1160ff.) verbunden wird. Bei der Deutung von Werla (NOB III S. 352ff.) geht man eher von **uer-*, **uor-* 'erhöhte Stelle' aus. Es ist sicherlich auch eine Vermischung beider idg. Wurzeln durch den kausativen Zusammenhang „erhöht – geschützt“ anzunehmen. Warberg kann hier angeschlossen werden. In der frühesten BW-Form *Were-* spiegelt sich die germ. Stellenbezeichnung **warja* 'Erhöhung', as. **wari*, umgelautet **weri*, mnd. abgeschwächt **wer(e)* wider.

† WARDEGESTORP

Lage: Unbekannt; wahrscheinlich zwischen Dobbeln und Wobeck.

1137 *in villa, que dicitur Wardegestorp* (UB H. Halb. I Nr. 189 S. 158)

I. Es liegt mit † Westdorf südl. Altenhausen im Kr. Börde (vgl. Hertel, Wüstungen

S. 449f.) ein gleich gebildeter Name vor, der 994 als *Werdegisdorp* (UB H. Halb. I Nr. 53 S. 40) und um 1270 als *Werdegestorp* (Behrends, Walbeck S. 46) nahezu identisch belegt ist, dessen Belege aber aus besitzgeschichtlichen Gründen von dem einen Beleg für die vorliegende Wüstung getrennt werden müssen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1237 stellt beide ON zum PN-Stamm *WARDU*, den PN *Werdeg* verzeichnet er allerdings in Personennamen Sp. 1534 beim Stamm *VAR*, in dem sich verschiedene Etymologien versammeln.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Im BW läßt sich trotz der spärlichen Überlieferung ein stark flektierender PN erschließen. Die überlieferte Form *Wardeg* bzw. (siehe I.) *Werdeg* weist auf den as. bezeugten PN *Werdeg* (Schlaug, Personennamen S. 170). Schlaug verbindet das Erstglied des PN mit as. *wār* 'wahr' (im As. wurde *-a-* vor *-r-* Verbindung zu *-e-* gehoben; Gallée, Grammatik § 52). Schlaug, Studien S. 157 bemerkt allerdings, daß bei den zu germ. **warja* 'Verteidiger', as. *waron* '(be)wahren, schützen' gehörenden PN wie *Werindag*, verkürzt zu *Werndag*, das *-n-* aus der Dreierkonsonanz schwinden konnte. Ältere Belege hätten in konservativer Orthographie *-a-* bewahrt, ab dem 12./13. Jh. sei außerdem mit der Senkung von *-er-* zu *-ar-* vor Konsonant zu rechnen (Möller, Reduktion S. 155; Lasch, Grammatik § 76). Eine Vermischung von PN-Gliedern *wār* > *wēr* und *warin* > *war* sei also durchaus möglich (vgl. dazu auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 388). Das Zweitglied des PN ist aber sicher dem PN-Stamm *DAGA*, zu as. *dag* 'Tag', zuzuordnen, das im Nebenton auch geschwächt als *-deg* auftrat (Kaufmann, Ergänzungsband S. 89; Gallée, Grammatik § 52b).

IV. GOV Braunschweig II Nr. 2204 S. 675.

WATENSTEDT (Gevensleben)

1051 *in publicis aecclesiarum parochiis [...] Vvethnenstete* (MGH DH III. Nr. 279 S. 380)

1057 *Wethnenstete* (MGH DH IV. Nr. 22 S. 28)

1135 (A. 18. Jh.) *Watenstede* (MGH DL III. Nr. 74 S. 115)

1138 (Fä. 1. Hälfte 13. Jh.) *in Watenstide* (UB St. Johann Nr. 5 S. 7)

1147 *Wadenstide* (UB H. Halb. I Nr. 219 S. 187)

1153 *ecclesia in Wathenstide* (UB St. Johann Nr. 15 S. 18)

1180 *Watenstede* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 770)

1182 *Wadenstide* (Falke, Trad. Corb. Nr. 39 S. 772)

1190 (A. 16. Jh.) *Wattinstede* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 183)

1196-1197 *Watenstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 309)

1201 *in Wathenstede* (UB Braunschweig II Nr. 31 S. 13)

1228 *in Vatenstide* (UB St. Johann Nr. 41 S. 47)

1261 *Watinstede* (UB St. Johann Nr. 64 S. 72)

1291 *Watenstide* (UB Braunschweig II Nr. 372 S. 177)

1318 *in Wathenstede* (UB St. Johann Nr. 143 S. 155)

1358 *Watenstede* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 76)

1390 *to Watenstidde* (UB Braunschweig VIII Nr. 225 S. 236)

1409 *Watenstede* (UB H. Halb. IV Nr. 3266 S. 524)

1431 *Watenstede* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 173)

1480 *Watenstede* (UB Ilseburg II S. 389)

1528 *Watenstidde* (Bürgerbuch Hornburg S. 32)

1570 *Watenstede* (Spanuth, Examenprotokolle S. 202)

- um 1600 *Watenstedt* (Reller, Kirchenverfassung S. 216)
 1678 *Watenstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 295)
 1764/1765 *Watenstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 6)
 1823 *Watenstedt* (Venturini, Braunschweig S. 202)
 dial. (1939) *Wād̄nstēð* (GOV Braunschweig II Nr. 2216 S. 678)
 dial. (1950) *Wā(ə)nstē* (GOV Braunschweig II Nr. 2216 S. 678)

I. Wegen der Verwechslungsgefahr mit Watenstedt, Stadt Salzgitter (vgl. NOB III S. 340f.), werden hier keine Belege mit Herkunftsnamen aufgeführt. Mehr als unsicher in der Zuordnung sind die beiden Belege 1212-1227 *in Wattekenstede* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 266) und nach 1224 *in Wadenkenstede* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 266), die von den Herausgebern zwar auf diesen Ort bezogen werden, aber ihrer sprachlichen Form nach ein völlig anderes BW als die ansonsten recht stabile Überlieferung enthalten. Wir haben die beiden Nachweise deshalb nicht in die Belegreihe gestellt. Die beiden ältesten Belege gehören trotz der abweichenden Schreibung des BW hierher.

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 103 liegt eine Bildung mit dem GW *-stedt* vor. Nach Andree, Volkskunde S. 66 und BuK Helmstedt S. 367 ist der ON als „Stätte eines Wato“ zu deuten. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1167 stellt den ON zum PN-Stamm *WADJA* (PN *Wado*, *Waddo*; Förstemann, Personennamen Sp. 1491).

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Das BW hat in den frühesten Belegen des 11. Jh. die Form *Wethnen-* (zu belasten ist an sich nur die Urkunde von 1051, denn das Dokument von 1057 ist deren nahezu wörtliche Bestätigung), ab dem 12. Jh. wechseln zunächst *Waten-*, *Wathen-* und *Waden-*, ab dem 13. Jh. setzt sich die Form *Waten-* durch. Ohne den auf den ersten Blick stärker abweichenden Erstbeleg ist, wie in der Forschung angenommen, im BW ein schwach flektierter Kurzname *Wado* bzw. mit Dentalschärfung *Wat(t)o* anzusetzen. Dieser ist gut bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 167; Förstemann, Personennamen Sp. 1491). Die Herleitung des PN ist umstritten. Förstemann, Personennamen Sp. 1490 und Schlaug, Personennamen S. 167 sehen in ihm einen PN-Stamm *WADJA*, der mit ahd. *watan*, mnd. *waden* 'waten' zu verbinden sei. Kaufmann, Ergänzungsband S. 391 erwägt daneben auch eine Zugehörigkeit zu *HWAT*, zu as. *hwat-* 'scharf, kühn'. Mit Watenstedt, Stadt Salzgitter (vgl. NOB III S. 340f.), sowie Watenbüttel, Stadt Braunschweig (Casemir, -büttel S. 204f.), erscheint der gleiche PN in ON der näheren Umgebung. Bleibt der Erstbeleg zu erklären. Betrachtet man die entsprechende Urkunde, fallen nicht nur die insgesamt hochdeutschen Schreibungen der Namen (*-heim* anstelle von *-hem*, *-stete* anstelle von *-stede/-stide*) auf, sondern die generell von der übrigen Überlieferung abweichenden Schreibungen. So erscheint *Ringilmo* statt sonst üblichem *Ringelem* (NOB III S. 270), *Etlovesheim* statt *Atleveshe(i)m* (NOB III S. 75), *Lvgenheim* statt *Luckenheim* (NOB III S. 232) oder *Honengesbvthele* statt *Honekesbutle* (Casemir, -büttel S. 147). Ob der betreffende Schreiber EA tatsächlich nur von einer „bedingten Schreibkunst“ (vgl. Vorbemerkung zu MGH DH III. S. LI) war, sei dahingestellt. Laut Stengel, Immunitätsprivilegien S. 240f. ist der Schreiber längere Zeit in Italien gewesen, bevor er wieder in Deutschland in der Reichskanzlei beschäftigt wurde, so daß er „mehr den Stil eines Italieners als eines Deutschen“ (S. 241) bei den Urkundenausfertigungen hatte. Möglicherweise trifft dieses nicht nur auf das Urkundenformular, sondern auch auf die Namensschreibungen zu. Ganz offenbar sind die Schreibungen für die ON in der hier zu berücksichtigenden Urkunde (wie auch der darauf basierenden Bestätigung von 1057) so abweichend, das sie kaum für eine Deutung zu belasten sind. Aus diesem Grund ist kaum ein PN wie

Waddin (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1491f.) anzusetzen. Die Deutung ist auf den folgenden Belegen aufzubauen, nach denen ein PN *Wat(t)o* anzusetzen ist.

† **WEDENDORF**

Lage: Unsicher; wahrscheinlich nördl. oder nordwestl. Grasleben in der Nähe von † Dudenrode.

- 1159 *in Wadentorp* (Hirschmann, Kanzlei Nr. 11 S. 388)
 1259 (A. 15. Jh.) *Wedendorpe* (Beumann, Streit Nr. 8 S. 398)
 1344 *in Wedendorpe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 17 S. 54)
 1348 (A. 14. Jh.) *vor deme dorpe to Wedendorp* (Sudendorf II Nr. 296 S. 161)
 1403 (A. 15. Jh.) *cum curte Wedendorpe* (Crecelius, Aufzeichnungen II S. 105)
 1443 (A. 17. Jh.) *hove to Wedendorpe* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 119 S. 78)
 1570 *Wehendorff* (Allewelt, Schöningen S. 14)
 1591 *einen kothoffe zu Wenendorff* (Schmid, Holzlanddörfer S. 197)

I. Zur Zuordnung des Beleges von 1591 → † Höhne.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1167 ordnet den Beleg von 1159, datiert auf 1158, zusammen mit einem weiteren (1181 *Wadendorp*) einer Wüstung bei Flechtingen, Kr. Börde, zu. Den ON stellt Förstemann zum PN-Stamm *VADJA* (PN *Wado*, *Waddo*; Förstemann, Personennamen Sp. 1491).

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist zunächst als *Waden-*, dann als *Weden-* überliefert. Es enthält den schwach flektierenden PN *Wado*, der auch bei → Watenstedt (hier teils mit Dentalschärfung) anzusetzen ist. Schlaug, Personennamen S. 167 verzeichnet den PN *Waddo*, Förstemann, Personennamen Sp. 1491 belegt mehrfach *Wado*. Der Übergang von *-a-* zu *-e-* wurde wahrscheinlich durch die Annäherung beider Laute als offene, helle Laute bedingt (Lasch, Grammatik § 78). Der Beleg von 1570 zeigt den Ausfall des intervokalischen *-d-* und die Einfügung eines Übergangslautes *-h-* (Lasch, Grammatik § 326). Im jüngsten Beleg liegt wahrscheinlich der zu *Wen-* kontrahierten ON nochmals flektiert vor.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 2226 S. 683; Hertel, Wüstungen S. 431; Laufkötter, Zisterzienserklöster S. 76.

WENDHAUSEN (Lehre)

- 1212-1227 *Iordanus de Wenethusen* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 259)
 nach 1224 *Iordanus de Winedhusen* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 268)
 nach 1224 *Iordanis de Wenethusen* (Lehnsverzeichnis Regenstein S. 273)
 1273 *Lippoldus de Wenthusen* (UB Braunschweig II Nr. 259 S. 117)
 1278 *Lippoldus de Wenedhusen* (UB Braunschweig II Nr. 287 S. 129)
 1311 *Wenthusen* (GOV Braunschweig II Nr. 2256 S. 692)
 um 1318 (A. 14. Jh.) *den tegheden to Groten Wenthusen* (Sudendorf VIII Anm. zu Nr. 155 S. 183)
 1328 *hus to Wenthusen* (Sudendorf I Nr. 445 S. 241)
 um 1369 (A. 14. Jh.) *to Groten Wenthusen* (Sudendorf III Nr. 420 S. 282)
 1391 *to Wenthusen* (UB Braunschweig VIII Nr. 357 S. 351)
 1437 *dorpe to Groten Wenthusen* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 811 S. 241)
 1496 *molen to Wenthusen* (Cod. Dipl. Brand. A 5 Nr. 356 S. 481)

- 1604 *zue Grossen Wendthausen* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1007 S. 451)
 1688 *Wendhausen* (Kretzschmar, Schunterburgen S. 147)
 1764/1765 *Wendhausen* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Wendhausen* (Venturini, Braunschweig S. 172)
 dial. (1964) *Wenthūsən* (GOV Braunschweig II Nr. 2256 S. 692)

I. Zur Zuordnung der frühen PN-Belege vgl. die Ausführungen in Lehnsverzeichnis Regenstein S. 468ff. zu Jordan von Wendhausen. Schon der sprachlichen Form wegen bleibt in der Zuordnung ein von GOV Braunschweig II Nr. 2256 S. 692 und Kretzschmar, Schunterburgen S. 145 hierher gestellter Nachweis 1175 *Fridericus de Witiethusen* (MGH Urk. HdL Nr. 105 S. 160) für einen Ministerialen Heinrichs des Löwen zweifelhaft. Die von den BuK Braunschweig S. 229 angeführten frühen Belege gehören zu anderen Orten: 1183 (A. 15. Jh.) *Wenethusen* (UB H. Hild. I Nr. 422 S. 409) zu Wenzen, Kr. Northeim (vgl. NOB V S. 403), und um 1250 *Wendhenhusen* wohl zu Wense, Kr. Peine. Vgl. zu letzterem und zu weiteren Fehlzuzuweisungen GOV Braunschweig II Nr. 2256 S. 692.

II. Andree, Volkskunde S. 77 stellt das BW „nicht zum Volksstamme der Wenden, sondern zu Pn. Wando, Wendo“. Nach BuK Braunschweig S. 229 enthält das BW einen PN „vom Stamm ‘Vand-’, also Behausung eines Weneto“. Udolph, Germanenproblem S. 282 vermutet im BW einen germ. PN. NOB III S. 351 nennt den ON als direkten Vergleichsnamen für † Wendhausen, Stadt Salzgitter, und widerspricht Udolph, denn aufgrund der fehlenden Genitivflexion sei hier kein PN anzusetzen. Möglich seien theoretisch ein Anschluß an den Völkernamen der *Wenden* wie der Ansatz eines Appellativs **win-ithi*, eines Kollektivums, das zu got. *winja*, anord. *vin*, ahd. *winne*, mnd. *winne* ‘Land, Wiese, Weide(platz)’ gehöre.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW wechselt zunächst zwischen *Wenet-*, *Wined-*, *Wened-* und *Went-*, das sich im 14. Jh. durchsetzt, Ende des 17. Jh. abgelöst durch *Wend-*. Eine Flexionsfuge, wie sie ein PN verlangt, ist nicht erkennbar. Vergleichsnamen finden sich mit Windhausen, Kr. Osterode, 1238 *de Winethusen*, 1596 *Wenthhausen* (NOB II S. 181ff.), † Wendhausen, Stadt Salzgitter; 1062 *Winethusen*, 1548 *Wenthußen* (NOB III S. 351f.), evtl. † Winthusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 428f.), und Wenzen, Kr. Northeim, 1022 (Fä. 12. Jh.) *Winit-*, *Wenethusen* (NOB V S. 403f.). All diese ON können auf eine Grundform **Winithihusen* zurückgeführt werden, die – wie von NOB III angenommen – im BW as. **winithi* ‘Weideplatz’ enthält, eine Kollektivbildung mit dem Suffix *-ithi* zu mnd. *winne* ‘Land, Wiese’, got. *winja*, anord. *vin*, ahd. *winne* ‘Weide(platz), Wiese’, vgl. dazu ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 274ff. As. *-th-* ging in *-d-* über und wurde im Auslaut zu *-t-* verhärtet, die Nebentonvokale wurden zu *-e-* abgeschwächt und zum Teil ausgestoßen, *-i-* im Stammvokal zu *-e-* gesenkt (*Winede-*, *Winet-*, *Went-*). Der den Ort von → † Klein Wendhausen unterscheidende Zusatz ist mnd. *grōt* ‘groß’ bzw. hdt. *groß* in flektierter Form.

† WENDHAUSEN, KLEIN

Lage: Ca. 2 km nördl. Wendhausen.

- 1311 *in Minori Wenthusen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1343 *to Lutteken Wenthūsen* (UB Braunschweig IV Nr. 76 S. 82)
 1353 *gud to Lutteken Wenthusen, dat lit nu wōste* (UB Braunschweig V Nr. 85f S. 120)
 1359 *to Lütteken Wenthusen* (UB Braunschweig V Nr. 408x S. 480)
 1437 *dorp to Lutteken Wenthusen* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 810 S. 240)

- 1487 *dorppe Lutken Wenthusen* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 872 S. 297)
 1505 *dorpe Lutken Wenthusenn* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 896 S. 322)
 1569 *dorffe Lütken Wenthusen* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 972 S. 406)
 1604 *dorf Lütken Wendthausen* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1007 S. 451)
 1754 *das Kleine Wendhausen* (Bornstedt, Klein Wendhausen S. 107)
 1802 *das [...] zerstörte kl. Wendhausen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 477)
 1870 *beim Lütgen Wendhuser Schafstalle* (Beiß, Wendhausen S. 230)

III. Vgl. → Wendhausen. Die unterscheidenden Zusätze sind lat. *minor* 'kleiner', mnd. *lüttik* 'klein' und hdt. *klein* in flektierter Form.

IV. Beiß, Wendhausen S. 230; Bornstedt, Klein Wendhausen S. 107ff.; Bornstedt, Wendhausen S. 22ff.; BuK Braunschweig S. 245; GOV Braunschweig II Nr. 2261 S. 694f.; Karte 18. Jh. Bl. 3629; Oberbeck, Gifhorn Nr. 20 S. 158; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 35 S. 129.

† WENDRODE

Lage: Ca. 0,7 km nordöstl. Essehof.

- 1368 *to Wenrode* (UB Braunschweig VI Nr. 399 S. 484)
 1372 *holt to Wenrode* (UB Braunschweig VI Nr. 706 S. 761)
 1539 *Wenrode* (GOV Braunschweig II Nr. 2262 S. 695)
 1755 *das Wendrode* (Karte 18. Jh. Bl. 3630)

I. Obwohl Verwechslungsgefahr mit Höfen (1563/64 *Wenrode*; vgl. GOV Gifhorn Nr. 287 S. 110) und partiell mit † Wenderode bei Lagesbüttel (vgl. GOV Gifhorn Nr. 633 S. 235f.) besteht, gehören die mittelalterlichen Belege recht sicher hierher. Der Ansatz bei Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 23 S. 127 als „Meste“ auf Grund des FlurN „Mester-Berg“ und ihr zweifelnd folgend GOV Braunschweig II Nr. 1393 S. 402 ist kaum zutreffend, da erstens für den Wüstungsnamen keine urkundlichen Belege vorhanden sind und zweitens an der angenommenen Ortslage † Wendrode lag.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Die spät einsetzende und spärliche Überlieferung erschwert die sichere Deutung des BW, das in der Mitte des 14. Jh. offensichtlich bereits verschliffen vorliegt. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit dem wenige Kilometer westl. gelegenen → Wendhausen. Das BW kann 1. ein Appellativ oder 2. einen PN enthalten. 1. Wie → Wendhausen kann das BW auf as. **winithi* 'Weideplatz' zurückgeführt werden; vgl. Wennerode bei Vienenburg, Kr. Goslar (1018 *Winederode*). 2. Da die Fugen der schwachen und starken Flexion *-en-* und *-es-* vor *-rode* geschwunden sein können (Schröder, *-rode*) und sich hinter *Wen-* PN wie *Wend(i)*, *Wendo* (vgl. † Wenderode, Region Hannover; NOB I S. 471; † Wenderode, Kr. Göttingen, NOB IV S. 417f.), *Werno*, *Wern(i)* und deren verschliffene Formen *Wenno*, *Wen(ni)* verbergen können (Schlaug, Personennamen S. 172; Schlaug, Studien S. 172, S. 228; Kaufmann, Ergänzungsband S. 389), ist eine sichere Deutung nicht möglich. Der jüngste Beleg von 1755 kann auf Eindeutung von dt. *wenden* hinweisen, oder *-d-* zwischen *-n-* und *-r-* markiert die Öffnung des dentalen Verschlusses (Lasch, Grammatik § 308f.).

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1393 S. 402 als Meste; GOV Braunschweig II Nr. 2262 S. 695 als Wendrode; Karte 18. Jh. Bl. 3630; Landkreis Braunschweig II S. 38; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 23 S. 127 als Meste.

[†] WESTENDORF (Schöningen)

Ehemaliger Vorort von Schöningen; seit dem 18. Jh. mit diesem vereinigt.

1121 *molendinum in Superiori parte eiusdem villę* [sc. *Schanigge*] UB H. Halb. I Nr. 151 S. 124)

1263 (A. 15. Jh.) *in Occidentali Villa prope Sceninge* (GOV Braunschweig II Nr. 1847 S. 551)

1346 (A. 14. Jh.) *dat wicbelde to Sceninge dat Over Dorp* (Sudendorf II Nr. 153 S. 89)

1363 *ut dem Westendorpe* (UB Braunschweig VI Nr. 138 S. 162)

1399 *in dem Westendorpe prope Scheninge* (UB H. Halb. IV Nr. 3150 S. 433)

1423 *in dem Westendorpe vor Scheyninghe* (Urk. Schöningen Nr. 121)

1477 *hoff in deme Westendorppe* (UB Marienberg Nr. 460 S. 398)

um 1510 *dat Westendorpp vor Scheiningen* (GOV Braunschweig II Nr. 1847 S. 551)

1542 *beide vorstette Ostendorff und Westendorff* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 65f.)

1678 *Westendorff vor Schöningen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 385)

1728 *das Westendorffische-Thor* (Cuno, Memorabilia S. 29)

1773 *vorstadt Westendorf* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 865 S. 64)

1823 *Ost- und Westendorf* (Venturini, Braunschweig S. 196)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104 wurden Osten- und Westendorf „entsprechend ihrer Lage“ von Schöningen aus benannt, „nachdem Markt beziehungsweise Stadt sich als selbständige Siedlungskörper gefestigt hatten“.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Als zweiter Vorort von Schöningen steht Westendorf in Bezug zu → [†] Ostendorf (Schöningen). Die lat. Bezeichnungen *in superiori parte* ‘im oberen, höher gelegenen Teil’ und *in occidentali villa* ‘im westlich gelegenen Dorf’, die sowohl auf die Himmelsrichtung als auch auf die höhere Lage des Ortes verweisen, werden durch die ndt. Benennungen *dat Over Dorp*, zu mnd. *ōver* ‘ober, oberhalb gelegen’, und Ende des 14. Jh. *Westendorp*, zu mnd. *westen* ‘westlich gelegen’, abgelöst. Eine identische Bildung liegt mit (†) Westendorf (Stadt Schöppenstedt), Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 357f.), vor.

IV. GOV Braunschweig II Nr. 1847 S. 551; Karte 18. Jh. Bl. 3831; Niedersächsischer Städteatlas S. 46; Rose, Chronik IV S. 91f.; Rose, Heimatbuch I S. 104ff.; Rose, Heimatbuch II S. 305ff.

† WIRBKE

Lage: Unsicher, aber auf der Flur von Hohnsleben.

1258 *Wirbeke* (Urk. St. Ludgeri Nr. 58)

1262 *apud Wirbeke* (Przybilla, Meinersen S. 53 Anm. 42)

1264 (A. 13. Jh.) *actum Wirbeke* (Przybilla, Meinersen S. 53 Anm. 44)

GewN WIRBKE/WIRPKE

1258 *Wirbeke* (GOV Braunschweig II Nr. 2330 S. 716)

1583 *disseit der Wirpke* (Cuno, Memorabilia S. 291)

1583 *Wirpkestrom* (Cuno, Memorabilia S. 291)

1755 *auf den Wirpke* (Karte 18. Jh. Bl. 3832)

1802 *die Wirbke* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel I S. 50)

II. Schütte, Mönchslisten S. 78 führt bei der Diskussion um ein in den Trad. Corb. § 14 S. 85 genanntes, nicht lokalisiertes *Waritbeke*, das er nicht explizit mit Wirbke verbin-

det, den GewN Wirpke-Bach (bei Offleben) als Vergleichsnamen auf eine Grundform **Waritbeke* zurück, das BW wird nach NOB I S. 476 († Wertbeke) daher, Schüttes Angaben referierend, mit ahd. *werid*, mhd. *wert*, afries. *werth*, mnl. *wert*, mnd. *werder* ‘Halbinsel, Werder, Insel, erhöhtes wasserfreies Land zwischen Sümpfen’ verbunden. Nach Sander, Schöningen S. 15 war Wirpke „der ehemals gebräuchliche Name für den Grenzbach Aue“, und „weil die *beke* Schlamminseln bildete, sog. Werder (ahd. *warid*, *werid*), nannte man den Wasserlauf *werid-beke*, später *wird-beke*, schließlich Wirpke“.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der ON beruht auf dem Namen des Baches Wirbke/Wirpke, der bei Sommerschenburg (Kr. Börde) entspringt und durch Hohnsleben und Offleben floß. Im 16. Jh. wurde das unbetonte *-e-* der Mittelsilbe ausgestoßen (*Wirbke*), *-b-* im Silbenauslaut wurde zu stimmlosem *-p-* (*Wirpke*). Das BW ist als *Wir-* überliefert. Für einen auslautenden Dental im BW gibt es keinen Hinweis. Eine Bildung **Wertbeke* hätte sich über **Wertbke* zu **Werpke* entwickelt; hier liegt aber *-i-* im Stammvokal vor. Vergleichbare GewN sind möglicherweise Wirbach mit den ON Ober- und Unterwirbach (Kr. Saalfeld-Rudolstadt, 1419 *Wirbachssbache*), Wirrbach links zur Zahmen Gera (Ilm-Kreis) und Wirbach zur Nidda (Wetteraukreis, 1365 *die Wirbach*); vgl. Ulbricht, Thür. Saale S. 121; Sperber, Main S. 192. Ulbricht S. 146 nennt noch eine Wirpke links zum Bruchgraben zur Bode. Sie deutet das *-p-* als Überbleibsel des germ. GewN-GW *-apa* ‘Wasser’ und führt den GewN auf eine Grundform **Wir-apa-beke* zurück. Das BW *Wir-* verbindet sie mit idg. **uer-* ‘drehen, biegen’ oder **uer-* ‘Fluß, fließen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1151f., S. 1165), was unter der Voraussetzung einer Substantivbildung **uerō-*, germ. **wirā-* möglich ist. Allerdings ist bei Wirpke, Kr. Helmstedt, eher von einem Langvokal *-ī-* auszugehen, auch wenn sich kein Reflex in der Schreibung zeigt, da im Mnd. *-i-* vor *-r-* Verbindung zu *-e-* gesenkt worden ist (Lasch, Grammatik § 61). In diesem Falle ist das BW vielleicht mit idg. **uei-*, **uī-* ‘drehen, biegen’ in einer *-r-*Erweiterung zu verbinden (Pokorny, Wörterbuch S. 1120, S. 1122), die in ae. *wīr* ‘Metalldraht, gewundener Schmuck’, mnd. *wīre* ‘Metalldraht’ in einer Grundbedeutung ‘etwas Gewundenes’ vorliegt; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1387f. zum Ansatz WIRI: „Vielleicht ist auf *wīre*, draht in der älteren bedeutung drehung zurückzugehen.“ Das Benennungsmotiv liegt im gewundenen Wasserlauf. Das gleiche BW enthält Wierborn, Kr. Lippe (WOB 2 S. 522 mit weiteren möglichen Vergleichsnamen wie Wierthe, Kr. Peine, und Wierthe, Kr. Borken).

IV. GOV Braunschweig II Nr. 2330 S. 716; Karte 18. Jh. Bl. 3832; Przybilla, Meinersen S. 53; Rose, Hohnsleben S. 75.

WOBECK (Twieflingen)

- 1118 (A. 15. Jh.) *in Wobike* (UB H. Halb. I Nr. 142 S. 108)
- 1137 *in villa, que dicitur Wobicke* (UB H. Halb. I Nr. 189 S. 158)
- 1138 (A. 15. Jh.) *in Wobike* (UB H. Halb. I Nr. 192 S. 163)
- um 1150 *in Wobeke* (Urb. Werden A § 4 S. 172)
- 1180 *in Wobike* (Falke, Trad. Corb. Nr. 38 S. 770)
- 1182 *Wobike* (Falke, Trad. Corb. Nr. 39 S. 772)
- 1190 (A. 16. Jh.) *Wobyke* (MGH Urk. HdL Nr. 126 S. 183)
- 1196-1197 *Wobeke* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 309)
- 1197 *in Wobeke* (UB H. Halb. I Nr. 383 S. 344)
- 1201 *in Wobicke* (UB Braunschweig II Nr. 31 S. 13)
- 1259 *in campis Magni Wobeke* (UB Marienberg Nr. 51 S. 53)

- 1287 *in Magno Wobeke* (UB Braunschweig II Nr. 343 S. 158)
 1291 *in villa Wobeke* (UB Braunschweig II Nr. 373 S. 177)
 1302 *Maioris Wobeke* (GOV Braunschweig II Nr. 2336 S. 718)
 1306 *in Wobeke* (UB Braunschweig II Nr. 583 S. 307)
 1325 *grangia Wobeke* (Boetticher, Riddagshausen S. 59)
 1363 *to Wobeke* (UB Braunschweig VI Nr. 138 S. 163)
 1422 *Wobeke* (Landschatz Braunschweig S. 45)
 1462 *Hinricke von Woibeke* (UB Hamersleben Nr. 125 S. 268)
 1570 *Wobeck* (Allewelt, Schöningen S. 21)
 1570 *Wopke* (Allewelt, Schöningen S. 24)
 um 1600 *Wobken* (Reller, Kirchenverfassung S. 215)
 1678 *Wobeck* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 396)
 1725 *aus Wobeck* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 400 S. 38)
 1728 *Wopke* (Cuno, Memorabilia S. 97)
 1764/1765 *Wobeck* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Wobeck* (Venturini, Braunschweig S. 203)
 dial. 1950 *Waupke* (GOV Braunschweig II Nr. 2336 S. 718)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104 liegt eine Bildung mit dem GW *-beke* vor. Nach BuK Helmstedt S. 371 ist der Ort „nach einem Bach benannt“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1417 stellt den ON zum Ansatz *wod* in FlußN, den er mit ahd. *wuot* ‘Wut’, got. *wōps* ‘wütend’ verbindet. Er bemerkt die Lage Wobecks am Bremsenbach. Hahne, Ortsnamen S. 51 führt diesen GewN und die FlurN *Im* und *Hinter dem Wobke* bei Lem nach Förstemanns Ansatz auf die Bedeutung „schäumender, wütig brausender Bach“ zurück.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Das BW ist konstant als *Wo-* überliefert, im 15./16. Jh. wurde *-i-* als Längenzeichen für *-ō-* eingefügt. Im 16. Jh. wurde das unbetonte *-e-* der Mittelsilbe ausgestoßen (*Wobke*), *-b-* im Silbenauslaut wurde zu stimmlosem *-p-* (*Wopke*). Da das BW keinerlei Reflex eines Dentals von as. **wōd* ‘Wut’ aufweist und ein ‘wütender Bach’ in den Bereich der Volksetymologie gehört, ist die Deutung abzulehnen. Das BW ähnelt jenem von † *Wabeke*, Kr. Holzminden (NOB VI S. 211, um 1007 *Wabiki*), das mit as. *wāh* ‘Böses, Übel’, ae. *wōh* ‘krumm, verkehrt; Biegung, Krümmung; Irrtum, Unrecht’ verbunden und auf germ. **wanha-* ‘krumm’, idg. **uonko-* im Ablaut zu **uenk-* ‘biegen, krumm’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1108f., S. 1134f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1938) zurückgeführt wird. Da im As. *-a-* vor *-nh-* zu *-o-* gehoben werden konnte und beim Schwund des Nasals *-ā-* und *-ō-* entstanden (Gallée, Grammatik § 51), kann dem BW *Wō-* ebenfalls germ. **wanha-* ‘krumm’ zugrunde liegen. Es läßt sich aber mit der verwandten Wurzel **uak-*, **uāk-* ‘gebogen sein’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1135) verbinden, die germ. **wōh-* (mit Schwund des auslautenden *-h-*; Gallée, Grammatik § 265) ergibt. Der GewN *Wobeke*, möglicherweise ein älterer Name des Bremsenbaches, beruht also auf der Benennung nach der Krümmung des Bachlaufs. Neben den von Hahne genannten FlurN *Hinter* und *In dem Wobke* sind hier vielleicht auch die FlurN *das/die große* und *kleine Wopke* im Erlebener Forst, Kr. Börde (Rahmlow, Haldensleben S. 47; Behrends, Neuhaldensleben II, S. 230), anzuschließen. Die unterscheidenden Zusätze lat. *magnus* ‘groß’, *maior* ‘größer’ in flektierter Form bezogen sich auf → † Klein Wobeck.

† WOBECK, KLEIN

Lage: Ca. 1,5 km südl. Wobeck.

- um 1259 *Parvo Wobike* (Fickler, Riddagshausen Nr. 15 S. *6)
 1264 *in Minori Wobeke* (GOV Braunschweig II Nr. 2338 S. 720)
 1293 *Parva Wobeke* (UB Braunschweig IV Nr.*186 S. 438)
 1294 (A. 14. Jh.) *in Parva Wobeke* (UB Braunschweig IV Nr.*188 S. 438)
 1294 *in Parva Wobeke* (UB Braunschweig IV Nr.*189 S. 439)
 1301 (A. 14. Jh.) *in Parvo Wobeke* (UB Braunschweig IV Nr.*228 S. 452)
 1328 *Minoris Wobke* (GOV Braunschweig II Nr. 2338 S. 720)
 1363 *in Parva Wobeke* (GOV Braunschweig II Nr. 2338 S. 720)

III. Vgl. → Wobeck. Die unterscheidenden Zusätze sind lat. *parvus*, *parva* 'klein' und *minor* 'kleiner' in flektierter Form.

IV. Boetticher, Riddagshausen S. 53 Anm. 122; BuK Helmstedt S. 374; GOV Braunschweig II Nr. 2338 S. 720; Karte 18. Jh. Bl. 3831.

WOLSDORF (Wolsdorf)

- um 1150 *in Waltesthorp* (Urb. Werden A § 7 S. 175)
 1182 *Ualdistorp* (Falke, Trad. Corb. Nr. 39 S. 772)
 1202 *Jordanis de Waltestorp* (UB H. Halb. I Nr. 416 S. 370)
 1226 *in Waldesthorp* (Urk. Mariental Nr. 50)
 1243 *in Woltestorp* (Urk. St. Ludgeri Nr. 49)
 1247 *in villa Woldestorp* (Urk. Mariental Nr. 83)
 1263 *milite de Woldestorp* (Urk. Helmstedt I Nr. 10)
 1284 *in campo Woldestorp* (UB Marienberg Nr. 119 S. 105)
 1294 *in campo Woldizdorp* (UB Marienberg Nr. 159 S. 135)
 1294 *in campo Wolzdorp* (UB Marienberg Nr. 160 S. 136)
 1318 *in Wolstorp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 114 S. 40)
 1342 *Jordan von Wolstorp* (UB Drübeck Nr. 79 S. 68)
 1349 *Bernd Woldestorp* (Urk. Schöningen Nr. 45)
 1363 *to Woldestorpe* (UB Marienberg Nr. 309 S. 238)
 1399 *in Wolstorp* (UB H. Halb. IV Nr. 3150 S. 433)
 1435 *meyerhoff to Wolstorp* (UB Marienberg Nr. 395 S. 326)
 1475 (A. 15. Jh.) *to Wollstorpp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)
 1542 *Wolstorff* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 166 Anm. 297)
 1568 *Woltzdorff* (Spanuth, Quellen S. 270)
 um 1616 *Wolstorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 36)
 1678 *Wolstorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 462)
 1722 *bürtig aus Wolstorf* (Bürgerbuch Schöningen Nr. 371 S. 37)
 1764/1765 *Wolsdorff* (Gerlachsche Karte Bl. 7)
 1823 *Wolsdorf* (Venturini, Braunschweig S. 210)
 dial. (1950) *Wolsdörp* (GOV Braunschweig II Nr. 2362 S. 728)

II. Andree, Volkskunde S. 68 verbindet den ON mit „ahd. wald, ndd. wöld“. Nach BuK Helmstedt S. 293 ist der ON als „Walddorf“ zu deuten. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1207 stellt den ON zum PN-Stamm WALD.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW weist eine *-s*-Fuge auf, demzufolge ist von einem stark flektierenden PN *Wald* auszugehen. Der mehrfach bezeugte PN *Wald(i)* ist ein Kurzname des PN-Stamms WALDA, zu as. *waldan* 'herrschen' (Schlaug, Personennamen S. 169; Förstemann, Personennamen Sp. 1499). Die weitere Entwicklung des BW zeigt

die im Mnd. verbreitete Entwicklung von *-a-* zu *-o-* vor *-lt-/-ld-* (vgl. Gallee, Grammatik § 53; Lasch, Grammatik §93) und den Ausfall des nebetonigen zweiten Vokals, wodurch *-d-* und *-s-* aufeinandertrafen und die Affrikate *-ts-* bildeten, die aber zu *-s-* vereinfacht wurde. Angesichts der bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1206 aufgeführten ON 811 *Waldisbecchi*, 1187 *Waldesperch* und 8. Jh. *Waldesmor*, die recht sicher keinen PN im BW enthalten, da ihre GW keine Siedlungen, sondern Landschaftsformen bezeichnen, soll wenigstens in Betrachtung gezogen werden, daß das BW von Wolsdorf as. *wald*, mnd. *walt*, *wolt* 'Wald' in flektierter Form enthalten kann. Stark flektierte GewN, Bergnamen, ON und Appellative als BW verzeichnen Bach, Ortsnamen I § 170 und Udolph, Braunschweig S. 303f.; vgl. auch → Grasleben, → Schickelsheim, → † Vensleben. Dennoch wird hier die Deutung als 'Siedlung eines *Wald*' bevorzugt, weil *-dorf*-Namen häufiger PN im BW enthalten, und mit *Wald* ein auch im As. mehrfach bezeugter Kurzname vorliegt.

† WORMSTEDT

Lage: Südwestl. und auf der Flur von Helmstedt.

- 952 *Uormstedi* (MGH DO I. Nr. 149 S. 229)
 Ende 10. Jh. *Uurmstedi* (Urb. Werden A § 21 S. 105)
 10./11. Jh. *Uurmstedi* (Urb. Werden A § 31 S. 116)
 10./11. Jh. *Uurmstedi* (Urb. Werden A § 35 S. 119)
 Anfang 11. Jh. *Uurmstedi* (Urb. Werden A § 4 S. 94)
 1133 *in Wormstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 4)
 1145 *Vurmstide* (Urk. St. Ludgeri Nr. 5)
 um 1150 *in Wurmstide* (Urb. Werden A § 8 S. 176)
 um 1150 *in Wurmstide* (Urb. Werden A § 9 S. 178)
 um 1150 *in Wurmstide* (Urb. Werden A § 9 S. 179)
 um 1150 *in Wurmstide* (Urb. Werden A § 12 S. 180)
 um 1150 *in Wurmstede* (Urb. Werden A § 14 S. 183)
 1195 *Stephanus de Wurmstide* (UB Marienberg Nr. 2 S. 20)
 um 1209 *in Wurmstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 17)
 um 1232 *in Würmstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 33)
 1240 *Wormstede iuxta Helmstede* (UB H. Halb. II. Nr. 694 S. 26)
 1264 *in Würmsteyde* (UB Marienberg Nr. 58 S. 58)
 1288 *apud Wormstad* (UB Marienberg Nr. 128 S. 112)
 1304 *in campis Helmsteden et Wormsteden* (UB Marienberg Nr. 188 S. 154)
 1335 *in campis Wormstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 82)
 1348 *in Wormstede* (Urk. St. Ludgeri Nr. 86)
 1393 *to Wormstede* (UB Marienberg Nr. 334 S. 259)
 1440 (A. 17. Jh.) *in campo Wormstede* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 112 S. 69)
 1443 *to Wormstorppe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 116)
 1474 *up dem Wormsteder velde* (Urk. St. Ludgeri Nr. 122)
 1570 *Wulstorffer felde* (Allewelt, Schöningen S. 64)
 1585 *Wormstorffer felde* (Allewelt, Schöningen S. 64 Anm. c)
 1786 *Wormstorff* (GOV Braunschweig II Nr. 2369 S. 732)
 1803 [Wüstung] *Warmstorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 31)
 dial. (1957) (*də*) *Wormsdorp(schə wäch)* (GOV Braunschweig II Nr. 2369 S. 732)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 103 liegt eine Bildung mit dem GW *-stedt* vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1443 stellt den ON zum Ansatz *WURM*, zu as. *wurm*

‘Schlange’. Hahne, Lappwald S. 42 sieht im BW einen GewN wie Würm in Bayern und Wormbke im Harz. Nach Hahne/Wasner, Barmke S. 6 ist der ON als „Stätte an der Wurm“ zu deuten, und nach Schaper, Helmstedt (ohne Paginierung) liegt dem ON ein GewN, „eine Worm oder Wurm, deren Weiterbildung mit Beke die Wormke im Harz festgehalten hat“, zugrunde.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Erst nach dem Wüstfallen des Ortes trat im 15. Jh. das GW *-dorf*, verbunden mit einer *-s*-Fuge, ein. Das BW ist mit wechselnder Anlautschreibung *U-*, *Uu-*, *W-*, *V-*, *Vv-* überliefert, es handelt sich um Grapheme für *W-* (Gallée, Grammatik § 157). Der Stammvokal wechselt zwischen *-o-* und *-u-*, auch in der Schreibung *-û-*, bis sich im 13. Jh. *-o-* durchsetzt. Es ist von ursprünglichem *-u-*, das vor *-r-* gesenkt wurde (Gallee, Grammatik § 77), und daher von *Wurm-* auszugehen. Das as. Appellativ *wurm* ‘Wurm, Schlange’ bleibt aus semantischen Gründen allerdings fern. Dessen Etymologie aber, die Rückführung auf idg. **uer-* ‘drehen, biegen’ in der mit *-m-* erweiterten Schwundstufe **urm-*, läßt sich auch auf das BW anwenden. Neben **uer-* ‘drehen, biegen’ kommen auch die Wurzeln **uer-* ‘erhöhte Stelle (im Gelände oder in der Haut)’ oder **uer-* ‘Fluß, fließen’ in Betracht (Pokorny, Wörterbuch S. 1151f., S. 1165). Die Bestimmung der Geländeform bedingt die Deutung des BW; es kann sich um die Benennung eines (sich windenden, schlängelnden) Gewässers oder einer Erhebung (vgl. Wurmberg und die GewN Wurm, Wurmbach, Worm[be]ke) handeln. Da die Lage Wormstedts nicht sicher bestimmt werden kann, läßt sich auch keine sichere Entscheidung treffen.

IV. BuK Helmstedt S. 146f.; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 432 S. 68; GOV Braunschweig II Nr. 2369 S. 732f.; Karte 18. Jh. Bl. 3731; Niedersächsischer Städteatlas S. 29; Przybilla, Meinersen Nr. 261 S. 545.

Z

† ZEZINGERODE

Lage: Unbekannt; wegen der Angabe *in pago Derningon* ist wohl von einer Lage im Untersuchungsgebiet auszugehen.

1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Zezingeroth* [...] *in pago Derningon in prefectura Liudgeri comitis* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Zezingeroth* [...] *in pago Derningon, in prefectura Liudgeri comitis* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 66)

1803 [Wüstung] *Zezingeroth* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 31)

I. Vgl. die ausführliche Bemerkungen im GOV Braunschweig II Nr. 2384 S. 737, vor allem wegen einer Fehlzuordnung eines Beleges, der zu → † Ditmerode gehört. Entgegen der Zuordnung im Register der Edition ist der Beleg 1209 *in Chieteringerodhe* (UB H. Hild. I Nr. 630 S. 599), der Besitz des Klosters Ringelheim dokumentiert, kaum hierher oder zu † Ditmerode zu stellen.

II. Nach Boegehold, -ingerode S. 45 liegt eine -ingerode-Bildung vor. BuK Helmstedt S. 147 deutet den ON als „Rodung der Mannen eines *Zeso (= Zeiso, hochdeutsche Koseform für Zeizfried u.ä.)“, einen solchen PN nimmt auch Hahne, Lappwald S. 44 an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1449 stellt den ON in der Lesung *Zezingaroth* zum PN *Zazo* und bemerkt: „Also von einem oberdeutschen gegründet.“

III. Der ON gehört zu den -ingerode-Bildungen, die im BW stets einen PN enthalten. Ein hdt. PN *Zazo* oder *Zezo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1392; Kaufmann, Ergänzungsband S. 340 unter TĀT) scheidet ebenso wie hdt. *Zeizo*, *Zeiso* (Förstemann, Personennamen Sp. 1387f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 338f. unter TAITA) aus. Schlaug, Personennamen S. 68 und Schlaug, Studien S. 182 belegen mehrfach die PN *Kiza*, *Kizo* ohne Angaben zur Etymologie. Förstemann, Personennamen Sp. 644 verzeichnet die PN unter dem Stamm GĪS, korrigiert von Kaufmann, Ergänzungsband S. 145, der sie als anlautverschärfte -s-suffigierte Kurzformen zum PN-Stamm GID (unsicherer Etymologie) erklärt. Unter Beachtung der Palatalisierung und Affrizierung von K- zu Z- in der Umgebung von -i- und -e- (Zetazismus; Gallée, Grammatik § 236; Lasch, Grammatik § 339) kann dieser PN *Kizo* hier in einer Grundform **Kizingerode* angesetzt werden, für -e- statt -i- in der Tonsilbe vgl. zahlreiche Beispiele bei Gallée, Grammatik § 64.

IV. BuK Helmstedt S. 147; GOV Braunschweig II Nr. 2384 S. 737.

DIE ORTSNAMEN
DER STADT WOLFSBURG

A

† ACHTENBÜTTEL

Lage: Am südwestl. Rand von Vorsfelde.

1145 *Machttenbude* (UB Berge Nr. 30 S. 20)

1209 (A. 17. Jh.) in *Mechtenbutle* (UB Berge Nr. 59 S. 39)

1761 *vor dem Achtenbüttel* (Brandes, Dörfer S. 7)

I. Vgl. zur schwierigen Belegzuordnung Casemir, -büttel S. 110 und S. 168 (Machtenbüttel).

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 96 ist das GW des nur durch einen FlurN (*Achtenbüttel*) überlieferten ON *-büttel*. Bei Casemir, -büttel S. 110, S. 168 finden sich noch zwei separate Ansätze † Achtenbüttel und † Machtenbüttel. Das BW von Achtenbüttel könne einen PN zu germ. **anhtō-* ‘Acht, Friedlosigkeit’, as. *āhtian* ‘ächten’ enthalten. Unter der Voraussetzung, daß das anlautende *-m-* weggefallen ist, sei Achtenbüttel aber vielleicht mit Machtenbüttel zu verbinden, dessen BW allerdings nicht gedeutet wird. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 185 stellt den ON zusammen mit Groß Mackenstedt, Kr. Diepholz (1170 *Mahtenstide*), zum PN-Stamm MAHT, zu ahd. *maht* ‘Macht, Vermögen’.

III. Bildung mit dem GW *-büttel*. Der erste Beleg *-bude* ist wohl als Verschreibung oder Verfremdung von *-bud(e)le* zu verstehen; vgl. die Überlieferung von † Evenbüttel, Kr. Uelzen: 1133-37 *Euenebudele*, 1197 *Evenebutle* (Casemir, -büttel S. 141). Das GW enthält wahrscheinlich den schwach flektierenden PN **Mahto*, zu as. *maht* ‘Macht, Vermögen’, den auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 244 aus *Mahtenstide* erschließt. Die in Flurnamen begegnende jüngere Form *Achtenbüttel* ist wohl durch Abfall des anlautenden *M-* entstanden, das vom Artikel *dem* in präpositionalen Wendungen vorweggenommen wird.

IV. Brandes, Dörfer S. 7; Exkursionskarte Wolfsburg S. 61; GOV Braunschweig II Nr. 2142 S. 662; Karte 18. Jh. Bl. 3530; Siegfried, Vorsfelde S. 54f.

ALMKE (Wolfsburg)

1197 (A. 17. Jh.) *Almeke* (Naß, Chroniken Nr. 8 S. 102)

1227 *Ollenbike* (Naß, Königslutter S. 159)

1227 (A. 17. Jh.) *Almeke* (Naß, Königslutter S. 159)

1326 *villam Allenbeke* (Sudendorf I Nr. 418 S. 230)

1343 *Allenbeke* (Sudendorf II Nr. 44 S. 23)

1422 *Almeke* (Landschatz Braunschweig S. 46)

vor 1503 *Almeke* (Naß, Chroniken S. 26)

1543 *capelle tho Almecke* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)

1627 *Almbke* (Bosse, Register S. 55)

1675 *Almke* (Bosse, Register S. 127)

1741-1742 *Almke* (Bosse, Register S. 306)

1791 *Almecke* (Bosse, Register S. 339)

1823 *Almke* (Ubbelohde, Repertorium 2 Abt. S. 3)

I. Eine Nennung zu 1174, wie sie KD Gifhorn S. 23 und Landkreis Gifhorn II S. 36 letztlich unter Berufung auf UB H. Halb. I Nr. 374 S. 335f. angeben, existiert nicht. Es scheinen hier zwei fehlerhafte Informationen zusammengefloßen zu sein: Zum einen eine Fehldatierung der genannten Urkunde (unsere Angabe nach dem neuesten Druck zu 1197) und zum anderen eine Angabe im *Chronicon monasterii Regiae-Lothariae* des Johannes Jacobi (gedruckt in Naß, Chroniken), wo die von uns unter dem Jahr 1227 genannte Urkunde des Pfalzgrafen Heinrich auf Heinrich den Löwen bezogen und auf das Jahr 1174 datiert wird.

II. Nach Landkreis Gifhorn I S. 352 ist das GW *-beck*, angefügt an einen „uralten Flußnamen, der im Ablaut zu Ilmenau, Elmenau steht“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 112 vermutet im BW eine „ältere form“ von mnd. *elme* 'Ulme' und verweist auf anord. *almr*, dän. *alm*. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 52 verbindet Almke, das mit dem GW *-beki* gebildet sei, mit as. **elm* „Ulmenwald“.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Die in Abschriften des 17. Jh. vorliegenden Belege von 1197 und 1227 dürften die damalige, ab dem 15. Jh. auftretende Form des ON wiedergeben. Daß man im 12./13. Jh. aus *Almeke* auf eine frühere Form *Allenbeke* geschlossen und diese sogar in der Dialektform *Ollenbike* notiert hat, ist unwahrscheinlich, so daß eine Ablautform **alm-* zu mnd. *elme* 'Ulme' fernbleibt. Eine Entwicklung von *Almeke* aus *Allenbeke*, *Ollenbike* andererseits ist gut erklärbar, da *-n-* vor *-b-* aus Aussprachegründen zu *-m-* werden kann (Lasch, Grammatik § 262) und die Kombination *-mb-* sich dann zu *-m-* entwickeln konnte (Lasch, Grammatik § 267). Schließlich fielen die unbetonten Nebentonvokale aus. Vor nun direkt folgendem Konsonanten wurde nur noch einfaches *-l-* geschrieben. Damit ist von einer Grundform **Aldenbeke* auszugehen, welche letztlich zu *Almeke*, dann auch zu *Almke* verschliffen wurde. Das BW **Alden-* kann auf as. *ald*, *old* 'alt' im Dat. Sg. zurückgeführt werden. Durch Assimilation von *-ld-* > *-ll-* (Lasch, Grammatik § 65) und Senkung von *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* (Lasch, Grammatik § 93) entwickelten sich *Allen-* und temporär *Ollen-*. Worauf sich die Benennung 'am alten Bach' genau bezieht, läßt sich nicht ermitteln. Womöglich liegt der Ort an einem Altgewässer im Sinne eines nur sporadisch wasserführenden Baches. Auch eine Beziehung zum nahegelegenen → Neindorf mit einem korrespondierenden *Neu* im BW ist letztlich nicht auszuschließen.

B

† **BADEKOT**

Lage: 1,4 km östl. Brackstedt.

um 1150 *in Badekoten* (Urb. Werden A § 5 S. 173)

1224 (A. 17. Jh.) *Bathekot* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 22 S. 473)

1252 *villam Bathecote et villam Brakthorpe* (Urk. St. Ludgeri Nr. 55)

1255 *cum villis Braccorp et Batekot* (Urk. St. Ludgeri Nr. 56)

1340 *Badekothen* (BuK Helmstedt S. 156)

1434 *Badekote* (Schlelein, Brackstedt S. 38)

1759 *die wüste feldmark Bakoht* (Exkursionskarte Wolfsburg Abb. 8 nach S. 48)

1763 *Badekot* (Strombeck, Vorsfelde S. 1 Anm. 1)

dial. (1934) *Båköt* (GOV Braunschweig I Nr. 153 S. 37)

I. Die Überprüfung zweier von GOV Braunschweig I Nr. 153 S. 37 erwähnter Nennungen von 1394 und 1475 in Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 62 S. 263f. und Nr. 113 S. 296 ergab, daß hier † Badekot nicht genannt wird.

II. Nach Büch/Strauß, Wendschott S. 15, Flechsig, ON Wolfsburg S. 96, Udolph, Namenlandschaft S. 26f. und Udolph, Gifhorn S. 146 ist das GW *-kot(e)*. Nach den BuK Helmstedt S. 169 liegt ein slawischer ON vor. Udolph, Nordisches S. 362 verbindet das BW des ON (irrtümlich: Badekofen) mit idg. **bhedh-* 'graben'.

III. Bildung mit dem GW *-kote*. Im BW schwankt der Dental zwischen *-d-*, *-th-* und vereinzelt *-t-*, der Beleg 1759 *Bakoht* spiegelt die Dialektform mit Ausfall des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) wider. Die BW der *-kote*-ON enthalten sowohl PN als auch Appellative. Eine Flexionsfuge ist bei Badekot nicht zu erkennen, so daß ein PN nicht in Frage kommt. Im as. und mnd. Wortschatz findet sich keine Anbindung, es kann aber mit Udolph die germ. Basis **bad-* 'Vertiefung, tiefe Lage' aus idg. **bhodh-* als Ablautform von **bhedh-* '(in die Erde) graben, stechen' (Pokorny, Wörterbuch S. 113f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 311) angesetzt werden, wie sie auch in dt. *Bett*, *Beet* aus germ. **badja-* vorliegt; vgl. auch germ. **bed-* oder **bad-* mit Umlautbildung im ON Beddingen, Stadt Salzgitter (NOB III S. 84f.). Udolph, Germanenproblem S. 170 vermutet **bad-* mit *-r-*-Erweiterung im ON Badra, Kyffhäuserkreis. Da das BW von Badekot stets mit Auslautvokal überliefert ist, ist von einem femininen Substantiv **bada* 'Vertiefung, Mulde' auszugehen. Die Lage von Badekot in einer Senke unterstützt diese Deutung. Vgl. → † Badekot, Kr. Helmstedt.

IV. Brandes, Dörfer S. 41; BuK Helmstedt S. 156; Exkursionskarte Wolfsburg S. 61 und Abb. 8 nach S. 48; GOV Braunschweig I Nr. 153 S. 37; Schlelein, Brackstedt S. 32ff.; Strombeck, Vorsfelde S. 1ff.

BARNSTORF (Wolfsburg)

1309 *Bernesdorp* (Sudendorf I Nr. 210 S. 130)

um 1309 *villam Bernesdhorpe* (Sudendorf I Nr. 211 S. 130)

1343 *Bernstorpe* (Sudendorf II Nr. 44 S. 23)

1383-1385 *to Wendeschen Bernstorpe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)

- 1422 *Bernstorpe* (Landschatz Braunschweig S. 47)
 1564 *Bernstorpp* (Bosse, Register S. 22)
 1566 *zu Bernsterff* (Bosse, Register S. 29)
 1569 *Bernstorff* (Bosse, Register S. 38)
 1629 *Barnstorff* (Bosse, Register S. 57)
 1741-1742 *Barnstorff* (Bosse, Register S. 306)
 1781 *Barnstorff* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)
 1823 *Barnstorf* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 11)
 dial. (1753) *Bornstörp* (Brammer, Barnstorf S. 15)
 dial. (1950) *Barnsdorp* (Brammer, Barnstorf S. 15)

I. Zahlreiche Belege, die zu Barnstorf im Kr. Wolfenbüttel gehören, werden oft mit dem vorliegenden Ort in Verbindung gebracht; vgl. dazu NOB III S. 81f. Wegen der Verwechslungsgefahr mit Barnstorf im Kr. Wolfenbüttel haben wir von der Aufnahme von PN-Belegen wie 1271 *Jo(hannes) de Bernestorp* (Urk. St. Ludgeri Nr. 62), 1284 (A. 16. Jh.) *Iohannes de Barnstorf* (UB Marienberg Nr. 120 S. 106) und 1286 *Johannes de Bernestorpe* (Urk. Helmstedt I Nr. 16) Abstand genommen.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 ist das GW *-dorf*, das BW enthält den PN *Bern*. Andree, Volkskunde S. 67 und Hahne, Lappwald S. 43 sehen im BW den PN *Bernhard*. Nach Biegel, Barnstorf S. 15 „benennt möglicherweise der Name Bernhard den Gründer des Ortes, der damit als ‘Bernhards Dorf’ benannt worden ist.“

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist als *Bernes-*, *Berns-*, *Barns-* überliefert. Es enthält den stark flektierenden Kurznamen *Bern*, allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß sich vor dem Einsetzen der Überlieferung eine Kürzung eines zweigliedrigen PN mit dem Erstglied *Bern-* vollzogen hat, möglicherweise von *Bernhard*, wie Förstemann, Andree und Hahne vermuten. Das BW von Barnstorf, Kr. Wolfenbüttel, ist vom 10. bis 12. Jh. als *Bernherdes-*, *Bernhardes-*, *Bernardes-* überliefert, bevor im 11. Jh. und konstant ab dem ausgehenden 12. Jh. die Kürzung zu *Bernes-* einsetzt (vgl. NOB III S. 81f.), so daß man bei Barnstorf von einer ähnlichen Entwicklung ausgehen könnte. Der Kurzname *Bern* ist as. allerdings gut überliefert, er gehört zum PN-Stamm BERA, erweitert BERIN, BERAN, zu as. **bero* ‘Bär’ (Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 177; Förstemann, Personennamen Sp. 266). Der Vollname *Bernhard* ist seit dem 7. Jh. vielfach bezeugt (Schlaug, Personennamen S. 57f.; Schlaug, Studien S. 75f.; Förstemann, Personennamen Sp. 269). Das Zweitglied *-hard* gehört zum PN-Stamm HARDU, zu as. *hard* ‘kühn, tapfer, stark’ (Förstemann, Personennamen Sp. 749). Der Wandel von *Berns-* zu *Barns-*, der im 16. Jh. in der Überlieferung erscheint (der Beleg von 1284 ist durch die Abschrift des 16. Jh. beeinflusst), spiegelt die im Mnd. verbreitete Senkung von *-e-* zu *-a-* vor *-r-* und folgendem Konsonanten wider (Lasch, Grammatik § 76). Vgl. → † Barnstorf, Kr. Helmstedt.

BRACKSTEDT (Wolfsburg)

- 1434 *Bracstede* (Schlelein, Brackstedt S. 38)
 1505 *Bragstede* (Bödeker, Brome S. 454)
 1539 *Brachstede* (GOV Braunschweig I Nr. 299 S. 90)
 1571 *Braxstedt* (Schlelein, Brackstedt S. 43)
 1599 *Brackstede* (Schlelein, Brackstedt S. 45)
 um 1616 *Braxstedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 38)
 1678 *Brackstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 442)

- 1737 *Brachstedt* (Bödeker, Brome S. 467)
 1764/1765 *Brackstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 4)
 1803 *Breckstedt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 113)
 1823 *Brakstedt* (Venturini, Braunschweig S. 216)
 dial. (1934) *Brakstēð* (GOV Braunschweig I Nr. 299 S. 90)
 dial. (1958) *Brakstə* (GOV Braunschweig I Nr. 299 S. 90)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 92, Andree, Volkskunde S. 65 und Udolph, Namenlandschaft S. 13 ist das GW *-stedt*. Flechsig geht von einer „Ortslagebezeichnung“ im BW aus. Andree verbindet das BW mit ahd. *brāhha* ‘Aufbrechen eines zum Anbau bestimmten Landstückes’, ndt. *brāken* ‘brechen’, Udolph stellt Brackstedt zu mnd. *brāk(e)* ‘Brache, Brachacker’. BuK Helmstedt S. 163 deutet den ON als „brache Stätte“. Nach Schlelein, Brackstedt S. 27 kann *brāken* ‘brechen’ auch auf Flachsbearbeitung hinweisen, ndt. *Braken* sei außerdem eine Bezeichnung für „Gestrüpp, brechbares Gehölz“. Bödeker, Brome S. 574 denkt hingegen an ein slawisches Wort *brodek* ‘kleine Furt’. Trautmann, Slav. Ortsnamen I S. 12 geht allerdings von einem deutschen ON aus.

III. Bildung mit dem GW *-stedt*. Die Mundart zeigt ndt. *stede* nach Ausfall des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) zu *stēð*, *stə* verkürzt. Das BW ist als *Brac-*, *Brag-*, *Brack-*, *Brach-*, *Brax-* überliefert. Die Schreibung *-x-* steht für *-ks-* in Überschreitung der Wortgrenzen. Ein slawischer Ursprung bleibt fern, zumal die Belege nie *Brodek-* u.ä. zeigen. Allerdings ist die mehrfach geäußerte Verbindung mit ahd. *brāhha* ‘Umbrechen, erstes Pflügen des Ackers’, mnd. *brāk(e)* ‘Brache, unbestellter Acker’, ndt. *Brake* ‘(vorübergehend) brachliegender Acker’ als Begriff aus der Dreifelderwirtschaft semantisch fraglich, auch mnd. *brāke* ‘Flachsbreche’ und *brāke* ‘Zweig, Reisig, Busch-, Strauchwerk’ wurden offensichtlich wegen der passend scheinenden Wortformen zur Deutung herangezogen. Obgleich alle drei aus lautlichen Gründen nicht auszuschließen sind, soll hier eine andere Deutung für das BW von Brackstedt vorgeschlagen werden. Die BW der *-stedt*-ON enthalten neben PN meist Appellative, die auf grundlegende landschaftliche Gegebenheiten verweisen, und die Lage Brackstedts an der Kleinen Aller dürfte das wichtigste topographische Merkmal gewesen sein. Im mnd. Wortschatz findet sich *brak*, *brāk(e)* ‘Durchbruchstelle im Deich’ sowie ‘stehendes Gewässer, das nach Deichbruch, Überschwemmung zurückbleibt’. Vergleichbare FlurN scheinen der (Bucher) Brack bzw. die Brackwiesen zu sein. Das Gebiet liegt südl. von Jerichow, Kr. Jerichower Land, zwischen Elbe und Alter Elbe. Die Lage dieser Flur und die Lage von Brackstedt legen einen Bezug auf überschwemmtes, sumpfiges Land nahe. Das erwähnte Wort *brak*, *brāk* käme in Betracht, wenn es sich nicht konkret auf einen Deichbruch und dessen Folgen, sondern allgemein auf durch häufige Überschwemmung versumpften Boden bezöge. Das Wort *Brackwasser* wird von Kluge/Seebold S. 153 auf eine germ. Basis **brak-* ‘Sumpf, stehendes Wasser’ zurückgeführt. Das Sumpfwort nhd. *Bruch*, ahd., mhd. *bruoh*, as., mnd. *brōk* ‘Sumpf, sumpfiges Land’ beruhe auf germ. **brōka-* als Vřddhi-Bildung zu **brak-*; vgl. dazu Greule, Rezension Darms S. 344. Germ. **brak-* ist aus idg. **bhrəǵ-* zu gewinnen, vgl. idg. **bh(e)rəǵ-* ‘glänzen, weiß’, wohl eine Erweiterung von **bher-* ‘glänzend, hellbraun’ (Pokorny, Wörterbuch S. 136f., S. 139f.). Wie die idg. Wurzel **bhel-*, **bhelə-* ‘glänzend, weiß’ in einigen Sumpfwörtern vorliegt (z.B. lit. *balà* ‘Sumpf, Moor, Pfuhl’, poln. dial. *biel* ‘sumpfiger Wald’, poln. *błota* ‘Sümpfe’, russ. *bolontje* ‘tief gelegene Wiesen’), kann auch **bh(e)rəǵ-* Wörter gebildet haben, die sich auf das feuchte Glänzen oder die Färbung mooriger Gebiete bezogen und letztlich das Feuchtgebiet

selbst bezeichneten. *Brak-* liegt auch im BW von Brechtorf, Kr. Gifhorn (um 1150 *in Bractorpe*), vor; zwischen Brechtorf und → Velstove erstreckte sich einst der Wipper-
teich.

D

(†) **DETMERODE** (Wolfsburg)

Der Ort ist spätestens gegen Ende des 15. Jh. wüst geworden; die ehemalige Ortsstelle lag im nordwestl. Bereich des heutigen Stadtteiles.

1332 (A. 15. Jh.) *curiam in Ditmarraede* (Crecelius, Aufzeichnungen I S. 177)

2. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *to Detmerode* (Sudendorf VIII S. 184 Anm.)

1459 *to Detmerode* (UB Isenhagen Nr. 488 S. 209)

1476 *Detmerode* (UB Isenhagen Nr. 509 S. 216)

1495 *in dem wusten dorpp tho Detmerode* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 124 S. 303)

1511 *tho Dethmerode* (UB Isenhagen Nr. 597 S. 242)

1535 *tho Ditmerode* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)

1706 *wüste dorfsteden [...] Dettmerohde* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 25)

1781 *Dettmeroder Holtz* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)

1837 *Mörser und Detmeröder Feldmarken* (Geffers, Mörse S. 94)

II. Hahne, Ortsnamen S. 52 sieht in dem ON einen PN *Dittmar*. Ähnlich setzen die BuK Helmstedt S. 244 die „Rodung eines Thietmar“ an.

III. Bildung mit dem GW *-rode*, das nur im ersten Beleg in der mittel- und niederdeutschen Nebenform *-ra(e)de* mit gedehntem Stammvokal (Bach, Ortsnamen § 615) überliefert ist. Das BW lautet im abschriftlich vorliegenden Erstbeleg und im Nachweis von 1535 *Ditmar-*, in der übrigen Überlieferung ist es als *Detmer-* mit einigen graphischen Varianten recht konstant (zu *-i-* für *-ē-* vgl. Lasch, Grammatik § 113f.). Das BW enthält wie → † *Ditmerode*, Kr: Helmstedt den PN *Thiodmar*. Das as. Namenglied *Thiod-* ging der mnd. Lautentwicklung gemäß in *Dēt-* über (Lasch, Grammatik § 110f., § 305), *-mar* wurde im Nebenton zu *-mer* abgeschwächt. Die erwartete Flexionsfuge *-(e)s* ist vor *-r-* bereits vor dem Einsetzen der Überlieferung geschwunden (vgl. Schröder, *-rode* S. 277f.).

IV. Eggeling, Siedlungsräume S. 75 (Karte); Geffers, Mörse S. 94ff.; Krutsch, Wolfsburg S. 178ff.; Landkreis Gifhorn II S. 506; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 6 S. 124.

E

EHMEN (Wolfsburg)

- 942 *in villa Gimin* (MGH DO I. Nr. 50 S. 134)
 Mitte 11. Jh. *Gemion* (Urb. Werden A § 37 S. 123)
 um 1150 *ad ecclesiam Imen* (Urb. Werden A § 1 S. 169)
 um 1150 *illis, qui habitant Imen* (Urb. Werden A § 5 S. 173)
 um 1150 *ad ecclesiam in Imen* (Urb. Werden A § 7 S. 176)
 1224 (A. 17. Jh.) *Eemen* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 22 S. 473)
 1269 (A. 17. Jh.) *Emen* (UB Braunschweig II Nr. 235 S. 106)
 1278-1280 *Emen* (Lehnregister Meinersen II Nr. 36 S. 592)
 1292 *curiam in Emen sitam apud canalem* (UB Braunschweig II Nr. 383 S. 185)
 1315 *in Emen* (Asseburger UB II Nr. 744 S. 86)
 1334 *ecclesie in Emen* (UB H. Halb. III Nr. 2270 S. 372)
 1343 *to Eme* (Sudendorf II Nr. 33 S. 18)
 1343 *to Emene* (Sudendorf II Nr. 34 S. 18)
 1359 *decime in Eymen* (UB Braunschweig V Nr. 424 S. 496)
 1371 *Emen* (UB Braunschweig VI Nr. 584h S. 660)
 1422 *Eymen* (Landschatz Braunschweig S. 47)
 1441 *Rolandus de Emmen* (Asseburger UB III Nr. 1988 S. 245)
 1489 *Emen* (Grieser, Lüneburg S. 68)
 1534 *Eynem* (Lüneburger Pfründenregister S. 97)
 1535 *tho Emen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)
 vor 1599 (A. um 1678) *Emen* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)
 1615 *Ehmen* (Bosse, Register S. 51)
 1675 *Ehmen* (Bosse, Register S. 118)
 1741-1742 *Ehmen* (Bosse, Register S. 306)
 1781 *Ehmen* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 120)
 um 1800 (Druck 1858) *Emen* (Manecke, Lüneburg 2 S. 223)
 1823 *Ehmen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 44)

I. Die gelegentlich geäußerte Ansicht, daß die Erstbelege mit Jembke, Kr. Gifhorn, zu verbinden seien, ist nicht zu halten, da die Belegreihe für diesen Ort deutlich zeigt, daß es sich um einen ON auf *-beke* (1339 *Jembeke*, 1341 *Yembeke* usw.) handelt; vgl. dazu GOV Gifhorn Nr. 331 S. 123. Ein Beleg 1219 *Ehmen* in Landkreis Gifhorn II S. 353 war nicht aufzufinden.

II. Nach Behrends, Urkunden S. 22 ist dieser Ort, „seiner ersten Namensbildung nach, Wendischen Ursprungs“. Kühnel, Slav. Namen S. 349 verbindet den ON mit „altslav. *imati*, tschechisch *jimati* nehmen, PN. poln. *Imisław*“. Flechsig, ON Wolfsburg S. 91, S. 100 stellt Ehmen „mit Vorbehalt“ zu den „wendischen Ortsnamen auf *-in*“; es sei fraglich, ob ein germ. Name ohne Suffix oder mit dem Flußnamensuffix *-n-* vorliege. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1052 ordnet den ON nach dem ersten Beleg einem Ansatz *GIM* unbekannter Bedeutung zu. Auch Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 53 geht von ursprünglichem (und geschwundenem) *G-* im Anlaut aus und erwägt eine Ablautform mit Kurzvokal von idg. **gh̥-* ‘gähnen, klaffen’, anord. *gīma* ‘Öffnung, Spalte’ oder Verwandtschaft mit norw., schwed. *gimber*, engl. *gimmer* ‘Schaf, das

noch keine Lämmer geworfen hat', zu idg. *ghei- 'Winter'. Udolph, Gliederung S. 39 sieht in Ehm(en) einen alten Namen der Mühlenriede; wie Ihme, Region Hannover, gehe Ehm(en) auf einen mit *-n*-Suffix gebildeten GewN zurück. NOB I S. 230ff. (und Udolph, Baltisches S. 500; Udolph, Namenlandschaft S. 18; Udolph, Suffixbildungen S. 152) trennt *-men-* als Flußnamensuffix von der Basis ab, das auf einem im Germanischen nicht mehr faßbaren idg. Partizipialsuffix *-meno-* beruhe. Der GewN Ihme (1124 *Himene*) und der aus ihm hervorgegangene ON Ihme (1091 *de Imina*, 1310 *Ymene*, 1593 *Ihmen*) werden auf germ. **Imina*, **Imena*, idg. **Eimena* zurückgeführt, Ehm(en) auf die maskuline Bildung **Eimenos*. Als Ableitungsbasis wird die idg. Bewegungswurzel **ei-* 'eilen, laufen, gehen' herangezogen; die GewN bedeuten „die/der Laufende, Fließende“. Übereinstimmungen lägen im außergerm. Wortschatz mit den lit. Appellativen *eimenà*, *eimenōs*, *eīmenas* 'Bach' vor.

III. Ehm(en) ist kein slawischer Name, die Einordnung erfolgte offensichtlich, weil man die älteste Form *Gimin* nicht aus dem deutschen Wortschatz erklären konnte, die Endung *-in* unter den slawischen ON aber häufig auftritt. Die ersten beiden Belege weichen von den folgenden im Anlaut ab. Das später nicht mehr erscheinende *G-* könnte zum einen im As. als Graphem für *J-* wie als *G-*Vorsatz vor *I-* im Anlaut interpretiert werden (Gallée, Grammatik § 158, § 194). Dieses scheint Udolph anzunehmen, wenn er von einem Ansatz **Eimenos* ausgeht. Problematisch an einer solchen Deutung ist allerdings, daß die Partizipialendung *-meno*, die in einigen Namen anzusetzen ist, älter stets einen auslautenden Vokal aufweist; vgl. z.B. das unter II. genannte Ihme, wie auch (†) Alm(en)a, Kr. Lippe (WOB 2 S. 26ff.). Ehm(en) zeigt hingegen nie einen auslautenden Vokal. Wird andererseits das in den ersten Belegen erscheinende *G-* als ursprünglich betrachtet, ergibt sich eine andere Anschlußmöglichkeit, die bereits Förstemann und Möller angesprochen hatten. Wird das *-in* bzw. *-ion* der ältesten Belege als Dat. Pl. eines *-ja*-Stammes (Gallée, Grammatik § 301) angesehen, wie es häufig verwendet wird, um eine Siedlung anzuzeigen (Möller, Bildung passim), die an einem Gewässer, aber auch einer anderen Stelle liegt, bleibt als Basis **Gim-ja* bzw., sofern das *-j-* Umlaut bzw. Hebung bewirkte, **Gem-ja*. Damit wird ein Anschluß an die von Möller genannte Basis idg. **gh̥-* 'gähnen, klaffen', anord. *gīma* 'Öffnung, Spalte' möglich. Diese liegt, wie für Gimte, Kr. Göttingen (NOB IV S. 161ff.), ausgeführt, auch in anord. *geimi* 'Meeresschlund', isl. *geimr* 'großer, leerer Raum' vor (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 419ff.). Die idg. Wurzel hat mit verschiedenen Erweiterungen eine besondere Produktivität im Germ. entfaltet; vgl. nhd. *gähnen*, anord. *gil* 'Felspalt', nhd. *gaffen* usw. Ehm(en) wäre demnach als Siedlung an einer Öffnung, einer Spalte o.ä. zu deuten. Dieses paßt durchaus zu der Lage Ehmens, das östl. der Mühlenriede zwischen zwei (wenn auch leichten) Erhebungen liegt, durch die die Mühlenriede fließt. Die Dat.-Pl.-Endung wird rasch zu *-en* abgeschwächt und bleibt bis heute erhalten. Die Anlautkombination *Gi-* entwickelt sich zu *I-*, wie es bereits im As. mehrfach vorkommt (Gallée, Grammatik § 249). Anschließend wurde es in offener Silbe zu *Ē-* zerdehnt (Lasch, Grammatik § 39).

† ELDEREN

Lage: Unbekannt; wegen der gleichzeitigen Nennung von Almke, Neindorf und † Serling ist sicher eine Lage im südöstl. Teil Wolfsburgs oder in den angrenzenden Teilen des Kr. Helmstedt anzunehmen.

1197 (A. 17. Jh.) *Elderen* (Naß, Chroniken Nr. 8 S. 102)

1227 (A. 17. Jh.) *Eldern* (Naß, Königslutter S. 159)

1318 *advocatiam in Elderen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 21 S. 31)
vor 1503 *Elderen* (Naß, Chroniken S. 26)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 810 verzeichnet Elderen neben Eltern, Kr. Emsland (um 1000 [A. 15. Jh.] *Elidrun, Elderun*), ohne die ON zu deuten. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 52 führt Elderen und Eltern aufgrund des Belegs *Elidrun* auf einen „Baumnamen **elidra* ‘Erle’“ zurück, er verweist auf engl. *alder*, norw., schwed. dial. *alder*, rhein. *elder* ‘Erle’.

III. Möllers Deutung ist abzulehnen. Die Baumbezeichnung *Erle*, ahd. *elira*, mit Metathese *erila*, mhd. *erle*, mnd. *elre, eller*, ist nicht mit einer germ. Form **elidra* zu verbinden, vielmehr wird sie auf germ. **alizō* als -s-Ableitung zu idg. **el-*, **ol-* ‘rot, braun’ zurückgeführt. Möller betrachtet **elidra* sicherlich als Ableitung von idg. **el-* durch das Baumnamensuffix **-tro*. In den genannten engl. und skand. Wortformen ist -d- allerdings als jüngerer Sproßkonsonant zu betrachten, die älteren Entsprechungen (zu germ. **aluz-*) lauten ae. *alor, aler*, anord. *alr, ølr* (Pokorny, Wörterbuch S. 302). Elderen dürfte als Bildung mit -r-Suffix zu erklären sein. Die Endung -en spiegelt den Dat. Pl. **Elderun* wider, der Siedlungsnamen von Stellenbezeichnungen unterscheidet; die unbetonte Suffixendung wurde zu -en abgeschwächt. Die Basis *Elder-* läßt sich unter Berücksichtigung der Umlautbildung auf eine Grundform **Aldira* zurückführen. Aus der Basis *Ald-* ist ein germ. Ansatz **alp-* zu erschließen und auf idg. **alt-* als Erweiterung von **al-* ‘wachsen, nähren’ (Pokorny, Wörterbuch S. 26f.) zurückzuführen, der auch in ahd. *alt*, as. *ald, old* ‘alt’, lat. *altus* ‘hoch’, eigentlich ‘herangewachsen, emporgewachsen’, vorliegt. Nach Möller, Alt S. 207f. sind hier norw., isl., aschwed. *alda* in den Bedeutungen ‘Welle, Bodenwelle’ und ‘Wellental, Talsohle, durch die ein Bach fließt’, bair. *alden* ‘Ackerfurche’ sowie ablatend norw. dial. *olda*, dän. *olde* ‘Gefäß, Trog’, schwed. dial. *ålla* ‘längliche Vertiefung’ anzuschließen (vgl. Anord. Etym. Wb. S. 5; Torp, Nynorsk Ordbok S. 2). Der Gebrauch der Appellative sowohl für Erhebungen als auch für Vertiefungen zeugt von einer Bedeutungsentwicklung, die eine Erstreckung sowohl in die Höhe als auch in die Tiefe aufgreift. Da die Lage von Elderen nicht sicher bestimmt werden kann, bleibt die Frage nach dem Benennungsmotiv – Erhöhung oder Vertiefung – offen. Vgl. auch → † Allenacker.

F

FALLERSLEBEN (Wolfsburg)

- 942 *in loco, qui dicitur Ualareslebo* (MGH DO I. Nr. 50 S. 134)
 973 *Ualresleba* (MGH DO II. Nr. 29 S. 39)
 997 *ad vicum Feleresleua* (MGH DO III. Nr. 243 S. 661)
 1006 (1012-1018) *in Welereslevo* (Thietmar von Merseburg S. 308)
 um 1020 (A. 11. Jh.) *in Ualersleuo* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 123a S. 175)
 um 1130 *Valersleue* (Regesten Magdeburg I Nr. 1043 S. 405)
 1174-1195 (A. 13. Jh.) *Waleresleve* (UB Goslar I Nr. 301 S. 321)
 1199 *ecclesiam in Valersleve* (UB H. Halb. I Nr. 398 S. 357)
 1244 *Valirslive* (UB Goslar I Nr. 606 S. 562)
 1299 *in Valersleve* (UB Blankenburg-Campe I Nr. 541 S. 311)
 1311 *Vallersleue* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 465)
 1325 *in Vallersleue* (Urk. Schöningen Nr. 39)
 1336 *opidi Vallerslebe* (UB Braunschweig III Nr. 505 S. 377)
 1342 *Jan perner van Valersleue* (UB Isenhagen Nr. 199 S. 87)
 1383-1385 *to Vallersleue* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 65)
 1389 *Vallersleve* (UB Braunschweig VIII Nr. 137 S. 155)
 1400 *slot Ghiffhorne unde Vallersleuen* (Schwarz, Register Nr. 167 S. 80)
 1422 *Vallersleue* (Landschatz Braunschweig S. 47)
 1443 *Vallersleve* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 374)
 1485 *to Vallersseleve* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 868 S. 293)
 1517 *to Vallersleben* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 131 S. 308)
 1543 *Vallerscleue* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)
 1560 *zu Vallerssleben* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 965 S. 399)
 1564 *Fallersleuenn* (Bosse, Register S. 22)
 1570 *haus Vallerschleben* (Allewelt, Schöningen S. 13)
 1619 *schloss, statt unnd amts Fallersleben* (Fiedeler, Fallersleben S. 146)
 1675 *Vallersleben* (Bosse, Register S. 118)
 1781 *Fallersleben* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)
 1823 *Fallersleben* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 50)

I. Bei Fiedeler, Fallersleben S. 99ff. finden sich Abgrenzungen zu einigen ähnlich belegten ON.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 93, Boetticher, Fallersleben S. 65, Heinrichs, Fallersleben S. 6, Bathe, -leben S. 194f. und Schönwälder, -leben S. 76 ist das GW *-leben*. Förstemann, Personennamen Sp. 495 erschließt aus dem Erstbeleg einen PN **Valar* = **Falhari* zum PN-Stamm FALHA; bezeugt ist der PN *Falari*. Kaufmann, Ergänzungsband S. 112, Bathe, -leben S. 194f. und Schönwälder, -leben S. 76 folgen Förstemann.

III. Bildung mit dem GW *-leben* und einem stark flektierenden PN im BW. In der frühen Überlieferung wechseln im Anlaut die Grapheme *U-*, *F-*, *W-* und *V-*, im 13. Jh. setzt sich *V-* durch, ab dem 16. Jh. tritt allmählich die hdt. Schreibung *F-* ein; dies läßt auf den Laut *-f-* schließen. Man darf von **Valar-*/**Falar-* ausgehen und den bisherigen Deutungen folgend aus dieser Form auf einen zweigliedrigen PN **Falhari* schließen,

dessen Bestandteile zu as. *falah* 'Feld, Ebene' (vgl. den Volksnamen der Falen) und as. *hari, heri* 'Heer' gehören. Zwar ist der PN selbst für den as. Raum nicht bezeugt, das Zweitelement kommt hier jedoch in zahlreichen Namen vor, und das Erstelement ist in as. Kurznamen mehrfach nachzuweisen (vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 495; Schlaug, Personennamen S. 83). Das *-h-* des PN-Zweitgliedes schwand früh (Lasch, Grammatik § 350). In der weiteren Entwicklung des BW wurde das unbetonte Zweitglied zu *-er-* abgeschwächt, ab dem 14. Jh. schrieb man Doppelkonsonant nach kurzem Vokal. In † Fallersleben bei Aschersleben (vor 1137 *Valerslove*) liegt ein direkter Vergleichsname vor.

G

† GOSWINKEL

Lage: Ca. 2,2 km nördl. Heiligendorf.

1302 *in campis Goswinkel* (Siegfried, Wolfsburg S. 24)

1350 *in dem dorpe to Goswinkele* (Behrends, Urkunden Nr. 10 S. 36)

1350 *hoff to Goswinkele* (Behrends, Urkunden Nr. 11 S. 37)

1423 *hoff Gosewinkel* (Schwarz, Register Nr. 37 S. 45)

1535 *tho Gesewinkel* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)

II. Nach Landkreis Gifhorn I S. 351 ist das GW *-winkel*.

III. Bildung mit dem GW *-winkel*. In den BW der *-winkel*-ON finden sich oft Tierbezeichnungen (Schröder; Namenkunde S. 288ff.). Das BW von Goswinkel ist mnd. *gōs* 'Gans'. Der ON ist aus einem FlurN hervorgegangen; vgl. auch Gosemühle, Kr. Gifhorn, Goseriede, Straßename in Hannover, Gooshagen, Kr. Schaumburg, Gosebrock, Kr. Emsland (Udolph, Tiere S. 35). Nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 121 verweisen mit *gōs* 'Gans' gebildete Stellenbezeichnungen meist auf Gänseweiden.

IV. Behrends, Urkunden S. 36 Anm. 1; Eggeling, Siedlungsräume S. 75 (Karte); Landkreis Gifhorn II S. 366; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 10 S. 125.

H

HATTORF (Wolfsburg)

- 1196-1197 *Hattorp* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 313)
 1277 (A. 17. Jh.) *villa Hattorp* (Behrends, Urkunden Nr. 1 S. 25)
 1286 (A. 14. Jh.) *cognatus eius de Hathdorpe* (UB Braunschweig IV Nr. *164 S. 431)
 1318 *Hattorp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 8 S. 29)
 1326 *in villa Hatdorpe* (UB Isenhagen Nr. 115 S. 53)
 1340 *tegheden to Hattorpe* (UB Braunschweig III Nr. 614 S. 493)
 1392 *to Hatdorpe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 68)
 1. Viertel 15. Jh. *Hattorp* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 92)
 1487 *to Hattorpp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 119 S. 299)
 1534 *Hattorp* (Lüneburger Pfründenregister S. 97)
 1564 *Hattorp* (Bosse, Register S. 22)
 1629 *Hattorff* (Bosse, Register S. 56)
 1726 *Hattorf* (Kretzschmar, Schunterburgen S. 210)
 1791 *Hattorf* (Scharf, Samlungen II S. 98)
 1823 *Hattorf* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 71)

II. Nach Jürges, Hattorf S. 10 liegt im GW *-dorf* vor. Das BW könne (in Zusammenhang mit der von ihr erwähnten Befestigung bei Hattorf) „hathu – Kampf“ oder einen PN „Hatto, Hartmut oder auch Hartwich“ enthalten. Wesche, Sinngruppen S. 181 und Wesche, Ortsnamen S. 19 verbinden das BW unter Hinweis auf einen *-a/-o*-Wechsel mit ahd. *huot*, mnd. *hōde* ‘Bewachung, Schutz, Hut’ im Sinne von „Schutzgemeinschaft mit gewissen Rechten und Pflichten“. Hattorf sei „das Dorf einer bestimmten fränkischen Rechtsgemeinschaft“. Udolph, Haduloha S. 273 führt Hattorf neben Hadeln, Hedemünden und Hedeper u.a., die „zumeist an einem Bergsporn oder am Fuß eines Hügels liegen“, auf einen germ. Ansatz **hat-*, **hap-* in der Grundbedeutung ‘gebogen, geneigt, ausgehöhlt’ zurück.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Da im BW, das fast ausschließlich als *Hat-* überliefert ist, die Flexionsfuge fehlt, ist ein PN auszuschließen. Die von Jürges und Wesche vorgeschlagenen Appellative scheiden sowohl durch ihren abweichenden Lautbestand als auch durch ihren Charakter als Abstrakta aus. Vergleichsnamen liegen mit Hattorf am Harz, Kr. Osterode (NOB II S. 70ff.), und Hattrop, Kr. Soest (WOB I S. 209ff., 1186 [A. 14. Jh.] *Hattorp*), vor. Die BW der ON sowie jene von Hatten, Kr. Oldenburg, Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis, und Hattem, Gelderland, sind mit Udolph, Haduloha auf die germ. Basis **hat-* zurückzuführen, die in ae. *hæt(t)*, engl. *hat*, anord. *hōttr*, dän. *hat*, schwed. *hatt* ‘Hut, Kopfbedeckung’ vorliegt, möglich ist auch **hap-* unter der Voraussetzung, daß sich *-b-* im stimmlosen Auslaut des Stammkompositums zu *-t-* entwickelte. Die Grundbedeutung der germ. Basis ‘Gebogenes, Geneigtes’ setzt sich in den ON in der Bedeutung ‘Krümmung, Hügel, Abhang, Schräge’ fort. Hattorfs Lage „an einem Hang an der nördlichen Schunterniederung, der zur ‘Talaue’ steil abfällt“ (Jürges, Hattorf S. 2), unterstützt diese Deutung.

HEHLINGEN (Wolfsburg)

- 1112 (A. 19. Jh.) *Helingen* (UB Hamersleben Nr. 2 S. 96)

- 1178 *in Helinge ecclesiam* (UB Hamersleben Nr. 21 S. 129)
 Anfang 13. Jh. (A. 17./18. Jh) *Heligge* (UB Hamersleben S. 285 Nr. 77)
 Mitte 13. Jh. *Helinghe* (Behrends, Walbeck S. 48)
 1264 (17./18. Jh.) *villam Helinge* (UB Hamersleben Nr. 57 S. 178)
 1301 *in villa Heylige* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 2 S. 231)
 1302 *villanorum Magni atque Parvi Helinghe* (Siegfried, Wolfsburg S. 24)
 1311 *in Maiori Helinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)
 1311 *in Magno Helinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)
 1318 *in Maiori Heyling* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 8 S. 29)
 1341 *ius patronatus ecclesie in Helinghe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 21 S. 240)
 1366-1367 *Helinghe* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)
 1383-1385 *to Helinge* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)
 1413-1420 *Groten Heylinge* (Schmid, Holzlanddörfer S. 454)
 1450 *to Groten Helinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 103 S. 284)
 1488 *bii Helingh* (Urk. Mariental Nr. 522)
 1520 *to Helingen* (UB Marienberg Nr. 519 S. 462)
 1568 *Helinge im amte Wulfsburgk* (Landkreis Gifhorn II S. 357)
 1614 *belegen bei Helingen* (Behrends, Urkunden S. 51)
 1755 *dorf Hälingen* (Achilles, Neuhaus S. 76)
 1781 *Heelinghe* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 120)

I. Die fragende Zuordnung eines Beleges von 959 (A. 11. Jh.) *in pago qui vocatur Helinge et Moside in locis sic nominatis Buochstadon et Rinchurst* (MGH DO I. Nr. 205 S. 284) von Landkreis Gifhorn II S. 357 und zahlreichen weiteren Autoren zum vorliegenden Ort läßt sich schon allein aus der Formulierung der Quelle zurückweisen. Zum ersten ist ein Gau und nicht ein Ort genannt, und zum zweiten wird dieser Gau durch die Nennung von Buxtehude und Horst eindeutig in den Bereich des heutigen Kr. Stade lokalisiert. Ein Beleg 1053 *in pago Heilanga*, den Frohne, Hehlingen S. 7 nach dem Registrum Sarachonis heranzieht, ist nicht belastbar, da es sich bei der genannten Quelle um eine gelehrte Fälschung des 18. Jh. aus der Feder des Evesser Pfarrers Johann Friedrich Falke handelt.

II. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 91 und Landkreis Gifhorn I S. 161 ist der ON mit dem Suffix *-(l)ingen* gebildet. Hahne, Lappwald S. 42 führt *-ingen* auf ein germ. Wort im Dat. Pl. in der Bedeutung „auf den Wiesen und Weiden (dänisch eng)“ zurück, *Hehl-* verbindet er mit einem (laut Verfasser nicht verifizierbaren) Wort *heele* „Niederung“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1170 denkt an einen PN des Stammes HAILA. Nach Udolph, Namenlandschaft S. 15 handelt es sich um eine *-ing*-Ableitung „zu *hel-* ‘schräg‘“.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Zur Genese der nicht nur von Hahne vertretenen Ansicht, *-ingen* beruhe auf einem germ. Wiesenwort, wenn es nicht mit einem PN kombiniert ist, vgl. ausführlich NOB III S. 428. Sicherlich rührt daher auch Förstemanns Annahme eines PN. Für die meisten der bisher im NOB untersuchten ON, die mit dem Suffix *-(l)ingen* gebildet wurden, ließ sich hingegen eine as. appellativische Basis aus dem bezeugten Wortschatz benennen oder aber aus verwandten Bildungen erschließen (vgl. dazu auch NOB III S. 434f.). Auch für Hehlingen ist eine appellativische Basis anzusetzen. Der Ort liegt in Hanglage (Landkreis Gifhorn II S. 357) zwischen 85 und 100 m über NN, so daß die Basis *Hel-*, wie von Udolph vorgeschlagen, auf germ. **hel-*, **hal-* ‘Schräge, Abhang, abschüssige Stelle’ (vgl. ausführlich Udolph, Hall-) zu idg. **kel-*, **kol-* ‘neigen’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 544) und der ON auf eine Bedeutung

‘Siedlung am Hang’ zurückgeführt werden kann. Beim Ansatz **hal-* ist das *-e-* in *Hel-* durch die Umlautwirkung des nachfolgenden *-i-* des Suffixes zu erklären. In offener Silbe erfolgte eine Dehnung des Stammvokals, die sich in den jüngeren Schreibungen *-ee-*, *-eh-* und auch in der Diphthongierung zu *-ey-* widerspiegelt; vgl. Hehlen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 105f.), Groß und Klein Hehlen, Kr. Celle. Im 14. Jh. wurden in Unterscheidung zu → Klein Hehlingen die Zusätze lat. *magnus* ‘groß’ im Gen. Sg. und Dat. Sg. sowie *maior* ‘größer’ im Dat. Sg. und im 15. Jh. mnd. *grōt* ‘groß’ im Dat. Sg. hinzugefügt.

† HEHLINGEN, KLEIN

Lage: Unklar westl. Hehlingen; die Flur der Wüstung befand sich östl. und südöstl. von → Nordsteimke.

- 1302 *villanorum Magni atque Parvi Helinghe* (Siegfried, Wolfsburg S. 24)
 1304 *in Parva Helinghe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 4 S. 232)
 1311 *decimam Helig Parvo* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1318 *in Minori Heyling* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 8 S. 29)
 1324 (Druck 18. Jh.) *thegeden to Lütken Helinghe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 36 S. 59)
 1366-1367 *to Lutteken Heylinghe* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)
 1385 *hoff to Lütken Helingen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 58 S. 261)
 1400 *to Lutteken Helinge* (Schwarz, Register Nr. 13 S. 40)
 1474 *am lutteken dorppe to Luteken Helingen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 111 S. 295)
 1535 *im lutken dorpe tho Lutken Helingen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)
 1536 *zu Lütken Helling* (Schulenburg, Nordsteimke S. 14)
 1609 *Kl. Heiling* (Müller, Lehnsaufgebot S. 373)
 1668 *zu Lütken Heeling* (GOV Braunschweig I Nr. 898 S. 263)
 1837 *zu Klein-Hehlingen* (Frohne, Hehlingen S. 20)

I. Zur falschen Zuordnung eines *Allinge*-Beleges zu diesem ausgegangenen Ort → † Hellingen.

III. Vgl. → Hehlingen. Die unterscheidenden Zusätze sind lat. *parvus* ‘klein’ im Gen. und Dat. Sg., *minor* ‘kleiner’ im Dat. Sg., mnd. *lüttik* ‘klein’ im Dat. Sg. und hdt. *klein*.

IV. Brandes, Dörfer S. 29f.; Frohne, Hehlingen S. 20; GOV Braunschweig I Nr. 898 S. 263; Landkreis Gifhorn II S. 360; Przybilla, Meinersen Nr. 114 S. 494; Strombeck, Vorsfelde S. 24ff.

HEILIGENDORF (Wolfsburg)

- 1153 *in Helgenthorp* (UB St. Johann Nr. 15 S. 18)
 1188 *Widikino de Helegentorp* (MGH Urk. HdL Nr. 102 S. 178)
 1196-1197 *ecclesia in Maiori Helegenthorp* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 313)
 1225 *in Heligendorp* (UB St. Johann Nr. 36 S. 40)
 1228 *ecclesiam de Helegendorph* (UB St. Johann Nr. 41 S. 47)
 1266 *Johannes de Helegendorp* (Regesten Magdeburg III Nr. *177 S. 727)
 1278-1280 *Hilgendhorpe* (Lehnregister Meinersen II Nr. 71 S. 595)
 1311 *in Maiori Hillegendorpe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)
 1318 *Frederici de Heyligendorp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 58 S. 34)
 1330 *plebani in Magno Hilghendorp* (Behrends, Urkunden Nr. 7 S. 33)

- 1339 *molen to Hilgendorpe* (UB Braunschweig III Nr. 573 S. 452)
 1346 *to Groten Hilgendorpe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 24 S. 241)
 1352 *plebanus in Hillegendorpe* (UB Braunschweig V Nr. 67 S. 99)
 1383-1385 *to Grotenhilgendorpe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)
 1422 *Hylghedorpe* (Landschatz Braunschweig S. 46)
 1474 *to Groten Hilligendorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 111 S. 295)
 1543 *Hilgendorpe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)
 1566 *Hilligendorff* (Bosse, Register S. 27)
 1627 *Heiligendorff* (Bosse, Register S. 54)
 1629 *Hilligendorff* (Bosse, Register S. 56)
 1764/1765 *Heiligendorf* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Heiligendorf* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 74)

I. Die Angabe bei Behrends, Urkunden S. 23f., die Heiligendorfer Kapelle sei schon im 10. Jh. gegründet worden und ihr verdanke der Ort seine Entstehung, ist nicht zu verifizieren. Die von ihm S. 23 für das 10. Jh. angegebene Belegform *Helegenthorp* entspricht derjenigen von Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 313 und dürfte auch dieser Quelle entstammen, da Behrends, Urkunden S. 24 sie selbst nach einem heute veralteten Druck in den *Origines Guelficae* zitiert.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1173 verbindet das BW mit as. *hēlag*, mnd. *hillich* 'heilig', räumt aber ein, daß bei ON, deren BW eine schwache Flexion im Sg. aufweisen, auch ein PN des Stammes *HAILA* eine Rolle spielen könne. Nach Hahne, Lappwald S. 44 kann Heiligendorf seinen „Ursprung aus der christlichen Missionstätigkeit nicht verleugnen“. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 gehört Heiligendorf „wegen des christlichen Bezuges“ des BW zu den jüngeren ON auf *-dorf*. Landkreis Gifhorn I S. 349 sieht in Heiligendorf und → Bisdorf „christliche Konkurrenzgründungen“ zu → Ochsendorf, das als altes heidnisches „Asendorf“ gedeutet wird.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW schwankt von Beginn der Überlieferung an zwischen einer zweisilbigen und dreisilbigen Form. Der Vokal der ersten Silbe lautet zunächst *-e-*, im 13. Jh. tritt ein Wechsel zwischen *-e-*, *-i-* und *-ei-* ein, ab dem 14. Jh. dominiert *-i-*, im 17. Jh. setzt sich der Diphthong *-ei-* durch. Zwischen *-l-* und *-g-* erscheint teils ein Vokal, teils nicht. Die vokalhaltige Form dominiert ab dem 16. Jh. Das BW ist mit dem as. Adjektiv *hēlag* 'heilig, (im christlich religiösen Sinne) Heil bringend' bzw. in einer substantivierten Form **hēlago* 'der Heilige' im Gen. Sg. oder Pl. in einer Grundform **Helagonthorp* oder **Helagonothorp* zu verbinden. Die Nebentonvokale wurden abgeschwächt und zum Teil synkopiert (*Helegen-*, *Helgen-*), und das BW entwickelte sich dem Wortschatz gemäß durch Kürzung des *-ē-* und Hebung vor *-l-* und Reibelaut zu *-i-* (vgl. mnd. *hillich*, *hīlich*, flektiert *hillige*, *hilge*, *hīlige*, *helge*, *heilige*). Es bleibt jedoch die Frage nach dem konkreten Benennungsmotiv, wenn von einem 'Dorf des Heiligen bzw. der Heiligen' ausgegangen wird. Die Bezeichnung könnte der Institution Kirche selbst gegolten haben (DWB IV, II Sp. 831); ein bestimmter Schutzheiliger wäre wohl namentlich genannt worden. Allerdings wird auch für Heiligenkirchen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 212f.), das Substantiv im Plural angenommen und mit den Patronen Cosmas und Damian begründet. Derartige Fälle scheinen jedoch sehr selten zu sein. Deshalb wird vermutlich eher das Adjektiv in flektierter Form im Dat. Sg. mit lokativer Funktion vorliegen. Dabei handelt es sich aber keineswegs um ein 'heiliges Dorf'. Das Adjektiv dürfte einfach anzeigen, daß sich etwas in geistlichem, kirchlichem Eigentum befindet (vgl. Mnd. Handwörterbuch 2 Sp. 308, das darauf hinweist, daß dieses vor allem bei Flurnamen vorkommt). Auch

der ON † Halgenese, Kr. Holzminden, wird so als in 'kirchlichem Besitz befindliche Landspitze' gedeutet (NOB VI S. 99). Gelegentlich erscheinen die Zusätze lat. *magnus* 'groß', *maior* 'größer' bzw. ab dem 14. Jh. mnd. *grōt* 'groß' zur Unterscheidung von → † Klein Heiligendorf.

† HEILIGENDORF, KLEIN

Lage: Ca. 2 km östl. Heiligendorf.

- 1196-1197 *in Minori Helegenthorp* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 313)
 1302 *in campis Parvi Hillegendorp* (Siegfried, Wolfsburg S. 24)
 1317 (A. 14. Jh.) *curia in Minori Heylegendorpe* (UB Braunschweig II Nr. 810 S. 459)
 1330 *in Parvo Hilghendorpe* (Behrends, Urkunden Nr. 7 S. 33)
 1334 *medietatem decime in Parvo Hilghendorpe* (Behrends, Urkunden Nr. 9 S. 35)
 1345 (A. 14. Jh.) *in Parvo Hilgendorpe* (Sudendorf II Nr. 129 S. 78)
 1354 *to Luttiken Hilgendorpe* (Urk. Mariental Nr. 424)
 1383-1385 *to Lutteken Hilgendorpe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)
 1472 *tegeden to Lutteken Hilligendorpe* (Schulenburg, Nordsteimke S. 12)
 1495 *tho Lutken Hilligendorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 214 S. 304)
 1535 *tho Lutken Hilgendorpe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)
 1777 *Kl. Heiligendorf liegt wüste* (Landkreis Gifhorn II S. 365)

III. Vgl. → Heiligendorf. Als unterscheidende Zusätze erscheinen bereits früh lat. *minor* 'kleiner', *parvus* 'klein' und ab dem 14. Jh. vermehrt mnd. *lüttik* 'klein' sowie jung hdt. *klein*.

IV. Eggeling, Siedlungsräume S. 75 (Karte); Landkreis Gifhorn II S. 366; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 13 S. 495.

† HELLINGEN

Lage: Unsicher ca. 1,8 km nördl. Hehlingen.

- 1178 *Stapelinge et Allinge* (UB Hamersleben Nr. 21 S. 129)
 Anfang 13. Jh. (A. 18. Jh.) *Helligge* (UB Hamersleben S. 285 Nr. 77)
 um 1300 *Hellinge* (GOV Braunschweig I Nr. 918 S. 269)
 1361 *in deme dorpe to Hellinge* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 40 S. 36)
 1448 *to Hellinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 92 S. 283)
 1475 (A. 15. Jh.) *im velde to Helinge, dat nu tor tydt wuste syn schall* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)
 1536 *Hellingen* (GOV Braunschweig I Nr. 918 S. 269)

I. Eine Zuordnung des Erstbeleges ist recht zweifelsfrei an Hand der Quellenstelle *in Helinge ecclesiam, et Stapelinge et Allinge XXX et VIII [mansos]* möglich, da *Stapelinge* und *Allinge* wegen der zusammengefaßten Hufenangabe offensichtlich benachbart gelegen haben und † Stapelinge recht sicher südl. von Hehlingen lokalisiert werden kann. Zugleich schließt die Nennung der Kirche Hehlingen als *Helinge* die von Herman Kleinau in GOV Braunschweig I S. 263 ausgesprochene Vermutung aus, daß der *Allinge*-Beleg zu † Klein Hehlingen gehören könnte, da *Allinge* und *Helinge* lautlich so stark voneinander abweichen, daß nicht Hehlingen und Klein Hehlingen gemeint sein können. Ebenso wenig sind wegen der oben genannten Zusammenhänge die Lokalisierungsangaben für *Allinge* bei Hertel, Wüstungen S. 15 (Alleringersleben), im

Register des UB H. Halb. I. († Ellingen bei Schauen) und UB Hamersleben Register (Almke) zu halten. Unsicher in der Zuordnung zu diesem Ort ist ein Beleg 1344 *Helleghe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 17 S. 54). Ein Beleg von 1112, den Landkreis Gifhorn II S. 360 hierher stellt, gehört zu → Hehlingen.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Die erste überlieferte Form *All-* weicht im Anlaut und mit dem *-a-* als Stammvokal von der weiteren Überlieferung *Hell-* ab. Die Entwicklung von *-a-* zu *-e-* kann durch Umlautung durch das nachfolgende *-i-* des Suffixes begründet werden. Da das *H-* vor dem vokalischen Anlaut der späteren Belege konstant bleibt, ist anzunehmen, daß der schwach artikulierte Hauchlaut in der Form *Allinge* lediglich weggelassen wurde (Gallée, Grammatik § 186, 4 und § 258; Lasch, Grammatik § 354), so daß von **Halling-* auszugehen ist. Allerdings kann der schon im 12. Jh. bezeugte Doppelkonsonant nicht als Ausdruck der Vokalkürze gewertet werden. Vielmehr ist das *-ll-* als Ergebnis einer Assimilation aufzufassen. Zum einen könnte es aus der bereits im As. auftretenden Assimilation von *-ld-* hervorgegangen sein (Gallée, Grammatik § 274), dann wäre eine Basis **Hald-* anzusetzen. Zum anderen ist an eine ältere Assimilation von idg. **-ln-* zu germ. **-ll-* zu denken (Krahe/Meid I § 96, 3). Für Hehlingen wären somit die germ. Ansätze **halp-* und **haln-* möglich, die mit idg. **kel-*, **kol-* 'ragen, erheben' (vgl. engl. *hill* 'Hügel') oder **kēl-*, **kōl-* 'neigen' (vgl. nhd. *Halde* 'Abhang, abschüssige Stelle') verbunden werden können (Pokorny, Wörterbuch S. 544, S. 552; vgl. Udolph, Hall-). Da die genaue Siedlungsstelle nicht bekannt ist, ist nicht sicher zu bestimmen, ob eine Erhebung oder eine Schräge als Benennungsmotiv diene.

IV. Frohne, Hehlingen S. 20; GOV Braunschweig I Nr. 918 S. 268f.; Landkreis Gifhorn II S. 360; Strombeck, Vorsfelde S. 22ff.

HEßLINGEN (Wolfsburg)

1302 *Hildebrandus plebanus de Heslinghe* (Siegfried, Wolfsburg S. 24)

1311 *in Heslinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)

1367 *Iordanus plebanus in Heslinghe* (UB H. Halb. IV Nr. 2725 S. 95)

1367 *plebanus in Heslinge* (UB Marienberg Nr. 317 S. 246)

1418 *perner to Heysling* (Krutsch, Wolfsburg S. 207)

1. Viertel 15. Jh. *Heslinge* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 92)

1450 *perner to Heslingk* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 93 S. 284)

1450 *parre to Heslingen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 93 S. 284)

1559 *Hesslingen vor der Wolfsburg belegen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 150 S. 329)

1651 *Hesling* (Bödeker, Brome S. 459)

1754 *Heßlingen* (Abel, Halberstadt S. 82)

1764/1765 *Häsling* (Gerlachsche Karte Bl. 4)

1781 *Heslingen* (Kurahann, Landesaufnahme Bl. 120)

I. Krutsch, Wolfsburg S. 207 und S. 208 gibt an, daß eine Quellenstelle zu 1002 existiere, in der stehe, daß sich der Ort Heßlingen im Besitz des Bischofs Thietmar von Merseburg befunden habe. Tatsächlich gibt es eine Stelle in der Chronik Thietmars von Merseburg, in der ein *Heslinge* vorkommt und sogar als Hof Thietmars bezeichnet wird (Thietmar von Merseburg S. 512: *in quadam curte mea Heslinge vocata*), nur sind sowohl Datierung als auch Lokalisierung des Ortes durch Krutsch falsch. Die Quellenstelle ist ungewöhnlich genau in den April 1018 zu datieren, und der gemeinte Ort ist nicht unser Heßlingen, sondern vielmehr, wie schon in der Edition festge-

stellt, Heeslingen im Kr. Rotenburg (Wümme); vgl. dazu auch Casemir/Ohainski, Orte Nr. 705 S. 101.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 91 liegt eine Bildung mit dem Suffix *-(l)ingen* vor. Landkreis Gifhorn I S. 348 und Wesche, Ortsnamen S. 42 deuten den ON als *-ingen-* Bildung zu *Hasel* 'Haselnußstrauch, -busch'. Auch Udolph, Namenlandschaft S. 15 sieht in der Basis die Haselnuß, den Haselstrauch.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Die recht konstant als *Hesl-* überlieferte Basis ist mit as. **hasal*, mnd. *hāsel* 'Hasel(nuß)strauch, -busch' zu verbinden. Es handelt sich um eine ursprüngliche Stellenbezeichnung nach dem Bewuchs durch Haselsträucher. Nach Synkopierung des unbetonten Vokals der zweiten Silbe wurde der Stammvokal *-a-* durch das nachfolgende *-i-* des Suffixes zu *-e-* umgelautet. Vergleichsnamen sind Heeslingen, Kr. Rotenburg, und Heßlingen, Kr. Hameln-Pyrmont (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1277).

† HOHNSTEDT

Lage: Ca. 2 km südwestl. Mörse.

- 1227 (A. 17. Jh.) *villa Honstede* (Naß, Königslutter S. 159)
 1230 *in Honstede* (Cod. Dipl. Brand. A 16 Nr. 8 S. 398)
 1277 (A. 15. Jh.) *Honstede* (UB H. Hild. III Nr. 484 S. 253)
 1307 *in Honstede apud villam Emen* (UB H. Hild. III Nr. 1596 S. 758)
 1322 *ecclesie in Honstede* (Behrends, Urkunden Nr. 6 S. 33)
 1391-1410 *plebanus in Honenstidde* (Dürre, Memorien Nr. 351 S. 58)
 1485 *to Honstede* (Siegfried, Ehmen S. 78)
 1486 *to Hunstidde* (Siegfried, Ehmen S. 78)
 1579 *die wische zu Honstede* (Siegfried, Ehmen S. 80)
 vor 1599 (A. um 1678) *Hohensteter holtz* (Mellinger, Lüneburg Bl. 35)
 1601 *in Honstede so itz wüst liegt* (Siegfried, Ehmen S. 79)
 1687 *Hohnstedter holz* (Siegfried, Ehmen S. 78)
 1706 *wüste dorfstedten [...] Hohnstedte* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 25)
 1781 *Hohnstedter Dorfstelle* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)
 1815 *die Hohnstedter wiesen* (Siegfried, Ehmen S. 80)

I. Ein Beleg von 1311 *Honenstede*, den die KD Gifhorn S. 182 hierher stellen, gehört zu → † Hohenneinstedt.

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 93 ist das GW *-stedt*. Laut Siegfried, Ehmen S. 78 bedeutet der ON „auf der hohen Stätte“, Landkreis Gifhorn I S. 350 führt das BW auf „hohen, hoch“ zurück, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1316 stellt Hohnstedt zusammen mit 18 gleich gebildeten ON zum Ansatz *HAUH*, zu got. *hauhs*, as. *hōh* 'hoch'.

III. Zur Deutung vgl. → † Hohnstedt, Kr. Helmstedt. Benennungsmotiv dürfte die erhöhte Lage am heutigen Hohenstedter Holz gewesen sein, das eine erkennbare Erhebung bildet.

IV. Eggeling, Siedlungsräume S. 75 (Karte); Geffers, Mörse S. 92f.; KD Gifhorn S. 181f.; Krutsch, Wolfsburg S. 177ff.; Landkreis Gifhorn II S. 183; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 16 S. 126; Siegfried, Ehmen S. 7 und S. 78f.

I

† **ILKENRODE**

Lage: Ca. 1,4 km nordwestl. Sülfeld.

1344 *Hildekerode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 59 S. 59)

1360 *Hilkerode* (UB Braunschweig V Nr. 490 S. 556)

1367 *Hillekerode* (Sudendorf III Nr. 314 S. 209)

um 1800 (Druck 1858) *ausgegangene Dörfer* [...] *Ilkenrode* (Manecke, Lüneburg 2 S. 228)

I. Ein von Oberbeck, Gifhorn S. 158 und ihm folgend Landkreis Gifhorn II S. 721 hierher gestellter Beleg 1311 *Ikenrode* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 447) gehört zu † Ikenrode nordwestl. Hornburg im Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 204).

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierenden PN *Hildiko* oder auch *Hildako* (Schlaug, Personennamen S. 110; Schlaug, Studien S. 204). Es handelt sich um mit *-k*-Suffix gebildete Koseformen zum PN-Stamm *HILDI*, zu as. *hild(i)* ‘Kampf’. Als as. Grundform ist **Hildikenrode* oder **Hildakenrode* ‘Rodung des *Hildiko* bzw. *Hildako*’ anzusetzen. Der Schwund des *-n-* vor *-r-* im Nebenton ist entgegen Schröder, *-rode* S. 274 bereits lange vor dem 15. Jh. nachzuweisen. Das BW entwickelte sich durch Assimilation von *-ld-* zu *-ll-* (Lasch, Grammatik § 65) und Synkopierung des unbetonten Vokals der zweiten Silbe von *Hildeke-* zu *Hilke-*. Der jüngste Beleg zeigt den Wegfall des schwachen Hauchlauts *H-* vor vokalischem Anlaut und das wieder eingefügte *-n-* der Flexionsfuge.

IV. Exkursionskarte Wolfsburg S. 61; Landkreis Gifhorn II S. 721f.; Oberbeck, Gifhorn Nr. 17 S. 158.

K

KÄSTORF (Wolfsburg)

- 1135 (A. 18. Jh.) *villam Kestorp* (MGH DL III. Nr. 74 S. 115)
 1361 *hof to Kestorp* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 7 S. 34)
 1394 *Kesdorpe* (Schwarz, Bürgerlehen S. 42 Anm. 7)
 1505 *Keestorppe* (Bödeker, Brome S. 454)
 1536 *Koestorff* (GOV Braunschweig I Nr. 1122 S. 325)
 1536 *Kaestorf* (BuK Helmstedt S. 168)
 1539 *Kerstorff* (GOV Braunschweig I Nr. 1122 S. 325)
 um 1600 *Kestorff* (Reller, Kirchenverfassung S. 218)
 1678 *Kehstorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 441)
 1744 *in Kästorff* (Bödeker, Brome S. 471)
 1764/1765 *Kasedorff* (Gerlachsche Karte Bl. 4)
 1781 *Kästorff* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)
 1823 *Käsdorf* (Venturini, Braunschweig S. 217)
 dial. *Käsdörp* (GOV Braunschweig I Nr. 1122 S. 325)

I. Die Siedlung † Klein Kästorf, die am Westrand des Neuen Teiches lag, ist erst seit 1742 in den schriftlichen Quellen belegt, weshalb sie hier keine Aufnahme fand (vgl. GOV Braunschweig I Nr. 1123 S. 325; Krutsch, Wolfsburg S. 191). Die Nennung 1152 *Ketesdorp* nach Landkreis Gifhorn II S. 402 ist auf Kästorf nördl. Gifhorn zu beziehen. Genauso ist eine von GOV Braunschweig I S. 325 auf diesen Ort bezogene Nennung zu 1264 *Ketthesdorp* mit Naß, Königslutter S. 152 mit Anm. 96 zu Kästorf nördl. Gifhorn zu stellen. Auch ein Beleg um 1364 *Kettesdorf*, den die BuK Helmstedt S. 168 hierher stellen, wird zu Kästorf, Kr. Gifhorn, gehören. Die welfischen Lehen der Herren von Mahrenholz (1361 und 1394) beziehen sich gegen GOV Gifhorn Nr. 337 S. 124f. auf das hiesige Kästorf.

II. Andree, Volkskunde S. 68 stellt den ON wie auch Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 zu den *-dorf*-Namen, verweist aber auf die Anlage des Ortes als wendischer Rundling, außerdem auf „ein Kästdorf bei Gifhorn“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1654 führt Käsdorf (mit dem Erstbeleg von 1152 zu Käsdorf, Kr. Gifhorn) auf einen PN des Stammes KAT oder KATH zurück.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das GW ist recht konstant als *Kes-* überliefert, mit leicht abweichenden Schreibungen ab dem 16. Jh., die zum Teil Ausdruck eines lang gesprochenen *-e-* sind; amtlich setzte sich die Schreibung mit *-ä-* durch. Weder im as. Wortschatz noch unter den bezeugten PN findet sich ein Anschluß für die Form *Kēs-*. Möglicherweise ist wie bei Kästorf, Kr. Gifhorn (1152 *Ketesdorp*, 1390 *Keestorp*), und Kesdorf, Kr. Ostholstein (1305 *Ketstorpe*, 1359 *Kestorp*), von einem ursprünglichen Dental in einer Grundform **Ketes-* oder auch **Kedes-* auszugehen, der intervokalisch schwand (Lasch, Grammatik § 326) und langes *-e-* hinterließ. Damit ließe sich ein stark flektierender Kurzname *Kedi* ansetzen, den auch Laur, Ortsnamenlexikon S. 382 sowie Schmitz, Ostholstein S. 162 im BW von Kesdorf vermuten und der as. neben dem schwach flektierenden Kurznamen *Keto* bezeugt ist (Schlaug, Personennamen S. 68). Die Etymologie ist unsicher (Schlaug, Personennamen S. 68; Förstemann, Personennamen Sp. 360, Sp. 985; Kaufmann, Ergänzungsband S. 220f.). Der Schwund des

intervokalischen *-d-* ist allerdings sonst nicht für das 12. Jh. belegt, was gegen die Deutung spricht. Allerdings entstammt der Erstbeleg einer Abschrift des 18. Jh., die möglicherweise verantwortlich für die Namensform ist. Da ein PN **Kagi* o.ä., bei dem das intervokalische *-g-* bereits früh geschwunden sein kann, nicht bezeugt ist, und auch der Namenstamm *GAGA-*, *GAGI-* wenig produktiv war (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 77 und S. 131; Förstemann, Personennamen Sp. 564f. und Sp. 357), ist hier kaum von einem solchen PN auszugehen. Auch für einen appellativischen Anschluß gibt es keine überzeugenden Möglichkeiten, so daß am ehesten von einem PN *Keti*, *Kedi* auszugehen ist.

† KLIVERDE

Lage: Nahe westl. Eichelkamp; der Name der Wüstung findet sich indirekt im Ortsnamen Klieversberg wieder.

1218-1220 *Cliuerde* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 76 S. 583)

Mitte 13. Jh. *Cliverde* (Behrends, Walbeck S. 48)

1309 *Kliuerde* (Sudendorf I Nr. 210 S. 130)

1318 *decimam in Cliuorde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 58 S. 34)

1344 *decimam in Cliuerde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 90 S. 63)

1349 (A. 14. Jh.) *tegheden to Clivorde* (UB Braunschweig IV Nr. 329 S. 332)

1354 *in villa Kliuerde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 106 S. 64)

1475 (A. 15. Jh.) *mit dem dorppe Cilnerde* [!], *dat ok wuste is* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)

1605 *wüsten dorfe Kliverde* (Krutsch, Wolfsburg S. 186 Anm. 36)

1665 *Cliverde hat am Cliversberge nachher Sandcampe hin gelegen* (Krutsch, Wolfsburg S. 188)

1750 *Wolfsburger Acker unterm Klivers Berg* (Krutsch, Wolfsburg S. 148)

1781 *Kliüwers Berg* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)

um 1800 (Druck 1858) *Klievesberg* (Manecke, Lüneburg 2 S. 224)

um 1800 (Druck 1858) *ausgegangene Dorf Klieverde* (Manecke, Lüneburg 2 S. 224)

II. Nach Landkreis Gifhorn I S. 348 ist der Name mit dem Suffix *-ithi* gebildet, das in ON heute oft als *-de* vorliegt. NOB III S. 379 reiht Kliverde hingegen unter die ON mit dem GW *-ard* und deutet ihn als „Siedlung am Kliff“. Udolph, Namenlandschaft S. 22 denkt ebenfalls an das GW *-ard* und verbindet das BW mit as., mnd. *klif* ‘Fels, Berg’, ndt. *klef*, *kleve* ‘Steilhang’.

III. Bildung mit dem GW *-ard*. Überliefert sind die Formen *-erde* und *-orde*. Das auslautende *-e* entspringt dem Dat. Sg. des ON. Das für *-a-* eingetretene *-e-* ist entweder Ausdruck der Tonerhöhung von *-a-* zu *-e-* vor *-r-* und Konsonant (Gallée, Grammatik § 52, Lasch, Grammatik § 77) oder die Folge der frühen Abschwächung von *-a-* in der unbetonten Silbe. Die zweimal überlieferte Form *-orde* ist möglicherweise mit einer Umdeutung des GW in Verbindung mit dem vorangehenden *-v-* in mnd. *vōrd(e)*, *vōrd(e)* ‘Furt, seichte Stelle im Wasser’ zu begründen, das in ON-Überlieferungen des 12./13. Jh. auch als *-verde*, *-ferde* vorliegt (vgl. z.B. Lafferde, Kr. Peine). Das BW *Cliv-*, *Kliv-* ist as., mnd. *klif* ‘Felsen, Berg, Anhöhe’ in unflektierter Form, intervokalisches *-f-* in *-v-* über. Der ON ist heute noch in verschliffener Form im Namen des Klieversberges enthalten, das Benennungsmotiv ist die Lage des Ortes am 109 m hohen Berg.

IV. Eggeling, Siedlungsräume S. 75 (Karte); Exkursionskarte Wolfsburg S. 61; Krutsch, Wolfsburg S. 186ff.; Przybilla, Meinersen Nr. 53 S. 477.

M

MÖRSE (Wolfsburg)

- 1301 (A. 17. Jh.) *villam dictam Morsich* (UB Braunschweig VIII Nr. 1535 S. 1522)
 1302 *Borchardus de Moziz* (Siegfried, Wolfsburg S. 24)
 1317 (A. 14. Jh.) *area in Mosethe* (UB Braunschweig II Nr. 810 S. 459)
 1336 *Mosetze* (UB Braunschweig III Nr. 505 S. 377)
 1339 *Bertoldus in Mozitze [...] ecclesiarum rectores* (UB Braunschweig III Nr. 588 S. 469)
 1343 (A. 16. Jh.) *knapen von Mosetze* (UB St. Johann Nr. 218 S. 231)
 1347 *Jordan van Mortze* (UB Braunschweig IV Nr. 236 S. 248)
 1350 *Heine van Mōsece* (UB Braunschweig IV Nr. 355 S. 356)
 1353 *hof to Mosece* (UB Braunschweig V Nr. 85p S. 122)
 1356 *wedewe van Mōtze* (UB Braunschweig V Nr. 228 S. 293)
 1357 *Jordans van Mōrse* (UB Braunschweig V Nr. 322 S. 382)
 1371 *Henninge van Morstze* (UB Braunschweig VI Nr. 584 S. 659)
 1382 *to Mortze* (UB Braunschweig VII Nr. 462 S. 411)
 1383-1385 *to Mortze* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)
 1394 *Henrico Morczen* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 104)
 1. Viertel 15. Jh. *Mortze* (Strombeck, Archidiakonateinteilung S. 93)
 1485 *de vonn Mortze* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 116 S. 297)
 1543 *Morße* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 514)
 vor 1599 (A. um 1678) *Morse* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)
 1629 *Möerß* (Bosse, Register S. 57)
 1675 *Möerße* (Bosse, Register S. 122)
 1741-1742 *Möerße* (Bosse, Register S. 306)
 1791 *Mörse* (Scharf, Samlungen II S. 156)
 1823 *Mōrse* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 18)

II. Kühnel, Slav. Namen S. 349 verbindet den ON (zum Teil mit fehlerhaft zugeordneten Belegen) mit „altslav. mraku, poln. mrok finster, polab. *mork“. Nach Geffers, Mörse S. 3 „scheint der Name wendischen Ursprungs zu sein“. Flechsig, ON Wolfsburg S. 99 geht von einer slawischen Bildung mit dem Suffix *-ici* aus. Richter/Richter, Mörse S. 6 lehnen slawischen Ursprung ab; angesichts der überlieferten Form *Morsich* deuten sie den ON als „morastige Niederung“, „Moorsiedlung“ (zu „môr/mos = Moor, sik = Niederung“). Eggeling, Siedlungsräume S. 78 erklärt den ON als „Moorsiek“, d.h. „Sumpfniederung; der Ort ist an drei Seiten von alluvialen Bildungen umgeben“. Landkreis Gifhorn I S. 353 nimmt eine „alte Form Morsiek“ und mit ihr eine deutsche Bildung aus *Moor* und *Siek* („feuchte Stelle“) an.

III. Ob der ON slawischen oder deutschen Ursprungs ist, ist nicht leicht zu entscheiden. Allerdings ist eine Bildung mit dem GW *-siek*, zu mnd. *sīk* ‘sumpfige Niederung, Tümpel’, auch unter Berücksichtigung der Palatalisierung und Affrizierung von *-k-* vor *-i-* und *-e-* (Zetazismus; vgl. Gallée, Grammatik § 236, Lasch, Grammatik § 339, Lasch, Palatales k; NOB III S. 511ff.) unwahrscheinlich. 1. müßte ein Dat. Sg. *sīke* angenommen werden, doch ist die Affrizierung vor einer Flexionsendung fraglich. 2. ist nach Kettner, Flußnamen S. 377 *-siek* als relativ junges GW von GewN überhaupt erst ab dem 14. Jh. überliefert. Eine so starke Veränderung des GW wie in Mörße ist mit der

Eingrenzung des Palatalisierungsprozesses vom 10. bis 13. Jh. nicht vereinbar. 3. Die Komposition aus zwei Sumpfwörtern ist ungewöhnlich. Geht man trotzdem von einer deutschen Bildung aus, kann es sich nur um einen älteren, mit *-k*-Suffix gebildeten Namen handeln. Die Basis ist als *Mors-*, *Moz-*, *Mos-* überliefert, die Formen ohne *-r-* ziehen sich bis ins 14. Jh.; *-r-* scheint erst sekundär einzutreten, wenn man voraussetzt, daß die Abschriften des 17. Jh. die spätere Form wiedergeben. Es handelt sich wohl um die hyperkorrekte Einfügung von *-r-*, da die Dehnung von *-o-* vor *-r-* und Konsonant im Mnd. zur Vokalisierung von *-r-* führen konnte (Lasch, Grammatik § 62, § 244f.). Es ist dann von einem Ansatz **Mos-* auszugehen, der im Wortschatz mit mnd. *mos*, gedehnt *mōs* 'Moos, Sumpf, Moor' verbunden und auf germ. **musa-*, idg. **musos* 'Moos, Schimmel' (Pokorny, Wörterbuch S. 742) zurückgeführt werden kann. Geffers, Mörse S. 3 sieht den Siedlungskern „in einer Hanglage gegen Ostwinde geschützt und in der Nähe von Wasserstellen. Die alten Einwohner des Dorfes nannten diesen Platz 'Botterloch' – Sumpfgegend“. Auch Landkreis Gifhorn II S. 504 beschreibt die Lage des Ortes „auf einem Geländesporn [...], der auf 3 Seiten von Bachläufen umflossen wird“; ein Bezug zu feuchtem Land ist also gegeben. Als as. Grundform des ON könnte **Mosika* als GewN oder auf Sumpfland weisende Stellenbezeichnung bzw. **Mosiki* als mit *-j*-Suffix abgeleiteter SiedlungsN in Betracht kommen. In Umgebung von *-i-* wurde *-k-* palatalisiert, das *-i-* des Suffixes bewirkte die Umlautung des Stammvokals, die Nebentonvokale wurden abgeschwächt und zum Teil synkopiert. Die Endungen *-iz*, *-etze*, *-itze*, *-etse* können allerdings auch die deutsche Übernahme des slawischen Suffixes *-ica* als Bildungselement von Stellenbezeichnungen (das von Flechsig vorgeschlagene Suffix *-ici* verlangt einen PN als Ableitungsbasis) widerspiegeln. Nach Schmitz, Lauenburg S. 443 und Schmitz, Lüchow-Dannenberg S. 243 wurden apolab. *-š-* durch mnd. *-s-*, *-ss-* und *-(t)z-* sowie apolab. *-č-* durch *-ts/- (t)z-*, das zu *-s-* vereinfacht wurde, ersetzt. Als slaw. Grundform kann demnach **Mošica* oder **Močica* angesetzt werden. Im slaw. Wortschatz findet sich mit poln. *mocz*, tschech., osorb. *moč* 'Harn', slow. *močá* 'Nässe, Harn, Regenwetter', aksl. *moča* 'Sumpf' eine entsprechende Basis, so daß von **Močica* als Ableitung von apolab. **moč-* 'Nässe, Sumpf' und von einer Entwicklung im Deutschen nach den oben beschriebenen Prozessen zu **Mozize* > **Mö(r)seze* > **Mörtze* > *Mörße* ausgegangen werden kann. Gleichgültig, ob man von einer slaw. oder germ. Basis ausgeht, in jedem Fall liegt ein suffixaler ON vor, dessen Basis sich auf 'Sumpf, Feuchtigkeit' bezieht.

N

NEINDORF (Wolfsburg)

- 1197 (A. 17. Jh.) *Neindorpe* (Naß, Chroniken Nr. 8 S. 102)
 1218-1220 *Nentorpe iuxta Ossentorp* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 57 S. 580)
 1227 (A. 17. Jh.) *Neindorpe* (Naß, Königslutter S. 159)
 1311 *Nendorp apud Ossendorp* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 579 S. 37)
 1367 *dorp to Nyendorpe* (Sudendorf III Nr. 316 S. 211)
 1422 *Nyendorpe* (Landschatz Braunschweig S. 46)
 1454 (A. 15. Jh.) *to Neyndorpe in dem Hasenwinkel* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 834 S. 262)
 1473 *Neyndorppe* (Urk. Königslutter Nr. 90)
 1473 *Nendorppe* (Urk. Mariental Nr. 497b)
 1534 *Negendorp* (Lüneburger Pfründenregister S. 97)
 1566 *Neindorff* (Bosse, Register S. 27)
 vor 1599 (A. um 1678) *Neindorff* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)
 1627 *Neindorff* (Bosse, Register S. 55)
 1675 *Neindorff* (Bosse, Register S. 126)
 1741-1742 *Neindorf* (Bosse, Register S. 306)
 1781 *Niendorff* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 1791 *Neindorf* (Scharf, Samlungen II S. 161)
 1823 *Neindorf* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 21)

I. Zu der gelegentlich geäußerten Vermutung, daß ein Ortsbeleg für das Jahr 1174 vorliege, siehe die Diskussion bei → Almke. Ein Beleg 1178 *curtem in Nentorpe* (UB H. Hild. I Nr. 382 S. 363) aus einer päpstlichen Besitzbestätigung für das Augustinerchorfrauenstift Heiningen, der von Eickenroth, Neindorf S. 6 und Taddey, Heiningen S. 73 hierher gestellt wurde, gehört sicher nicht hierher, wie aus der Verkaufsurkunde des betreffenden Besitzes durch das Stift Heiningen an das Braunschweiger Blasiusstift hervorgeht (UB Braunschweig IV Nr. 225 S. 230: 5½ Hufen in *Crutneyndorpe*). Er gehört vielmehr zu † Krautneindorf bei Remlingen, Kr. Wolfenbüttel (vgl. dazu NOB III S. 247f.). Der Ansatz einer Wüstung Klein Neindorf im Norden der Flur von Neindorf auf Grund eines Beleges 1777 *ein 2. Neindorf bei Fallersleben liegt wüste* (vgl. Landkreis Gifhorn II S. 520) ist fraglich.

III. Zur Deutung vgl. → † Niendorf, Kr. Helmstedt. Die Überlieferung vom 12. bis 15. Jh. schwankt zwischen *Nein-*, *Nen-* und *Nyen-*, ab dem 16. Jh. setzte sich *Nein-* durch. Die Form *Nen-* erklärt sich aus der Monophthongierung von as. *-iu-* zu *-ē-* (Lasch, Grammatik § 110). Dieses *-ē-* wurde zu *-ei-* diphthongiert (Lasch, Grammatik § 202). Die im mnd. Wortschatz dominante Adjektivform *nīe*, die gelegentlich in der Überlieferung (*Nyen-*, *Nien-*) begegnet, resultiert aus der Betonung des Diphthongs *-iu-* auf dem *-i-* (Lasch, Grammatik § 207). Welche der benachbarten Siedlungen den Bezugspunkt zum 'neuen, neu entstandenen Dorf' darstellte, ist unklar.

NEUHAUS (Wolfsburg)

- 1354 *Novum Castrum* (UB Braunschweig V Nr. 129 S. 187)

- 1355 *in Novo Castro* (UB Braunschweig VI Nr. 905 S. 917)
 1363 *up dem Nyenhus* (UB Braunschweig VI Nr. 162 S. 245)
 1372 *dat id Nye Hus* (UB Braunschweig VI Nr. 714 S. 764)
 1372 *to deme Nyenhus* (UB Braunschweig VI Nr. 714 S. 764)
 1488 *tom Nigenhus bii Helingh* (Urk. Mariental Nr. 522)
 1488 *dat Nigehus* (Urk. Mariental Nr. 523)
 1539 *Nigehuß* (GOV Braunschweig II Nr. 1472 S. 423)
 1539 *vorm Newenhus* (GOV Braunschweig II Nr. 1472 S. 423)
 um 1600 *Neuhauß* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
 1678 *Neuwauß* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 368)
 1758 *amt Neuhaus* (Achilles, Neuhaus S. 58)
 1823 *das Domainen-Amt Neuhaus* (Venturini, Braunschweig S. 218)
 dial. (1950) *Nihūs* (GOV Braunschweig II Nr. 1472 S. 423)

I. Trotz der allgemein in der Literatur anzutreffenden Meinung, die Burg Neuhaus sei nach 1370 errichtet worden, erfolgt die Zuordnung der Belege von 1354 und 1355 aus dem UB Braunschweig V und VI nach Kretzschmar, Schunterburgen S. 84f. Dieser weist die Argumentation von Germer, Landgebietspolitik S. 95f., nach der die Belege auf die Burg † Neue Haus bei Groß Steinum zu beziehen seien, überzeugend zurück und verbindet sie mit unserem Ort. Schon bei Hermann Kleinau im GOV Braunschweig II Nr. 1458 S. 420 war die Zuordnung der Belege zur Burg † Neue Haus nur sehr zweifelnd erfolgt und mit dem Hinweis versehen worden, daß sie der Nachprüfung bedürfe. Zur Burg † Neue Haus, für die es keine schriftliche Überlieferung vor dem 18. Jh. zu geben scheint, vgl. die ausführliche Darstellung bei Kretzschmar, Schunterburgen S. 76ff.

II. Sowohl Brandes, Neuhaus S. 4 als auch das Handbuch Hist. Stätten Nds. S. 341 vertreten die Ansicht, daß das *novum castrum Barsfelde* als 'Neues Schloß' bei Vorsfelde im Gegensatz zum 'Alten Haus' bei Vorsfelde zu verstehen sei.

III. Die lateinische Bezeichnung lautet *novum castrum* 'neue Burg' bzw. 'neues Schloß', flektiert (*in*) *novo castro*. Die deutsche Benennung enthält als GW mnd. *hūs*, hier im Sinne von 'festes Haus, Schloß, Burg', das BW ist mnd. *nē, nīge, nigge* 'neu', zum Teil in flektierter Form. Im 17. Jh. setzt sich die hdt. ON-Form durch. Eine ähnliche Bildung findet sich in der Überlieferung der wüsten Burgstelle † Kalkburg bei Hörden (1337 *Nyge Hos*), Kr. Osterode (NOB II S. 88). Worauf sich das Adjektiv 'neu' bezieht, geht aus der Überlieferung nicht hervor.

NORDSTEIMKE (Wolfsburg)

- 1238 (A. 17. Jh.) *Steinbeke iuxta Varsvelde* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 50 S. 94)
 Mitte 13. Jh. *Stēbeke* (Behrends, Walbeck S. 48)
 1303 (A. 18. Jh.) *pernern to Steimbcke* (Behrends, Urkunden S. 50)
 1311 *Stembeke* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 472)
 1339 *de to Stenbeke wonen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 20 S. 240)
 um 1360 *to Nortstenbeke* (Lüneburger Lehnregister Nr. 631 S. 55)
 um 1368 *in dem dorpe to Norderen Stenbeke* (Lüneburger Lehnregister Nr. 658 S. 57)
 1400 *kerklen to Steymbeke* (Schwarz, Register Nr. 13 S. 40)
 1435 *to Nortstemeke* (Urk. Königslutter Nr. 61a)
 1475 *to Steymke* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 114 S. 297)
 vor 1503 *curia in Nortstemeke* (Naß, Chroniken S. 40)

- 1539 *Steimbecke* (GOV Braunschweig II Nr. 1509 S. 432)
 1589 *Steimpke* (GOV Braunschweig II Nr. 1509 S. 432)
 1614 *Stemecke* (Behrends, Urkunden S. 51)
 um 1616 *Nortsteimbcke* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
 1678 *Nordsteimke* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 678)
 1764/1765 *Nordsteimke* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1823 *Nordsteimke* (Venturini, Braunschweig S. 215)
 dial. (1950) *Staimkə* (GOV Braunschweig II Nr. 1509 S. 432)

II. Nach Landkreis Helmstedt S. 104 ist das GW *-beke*. Andree, Volkskunde S. 74 verbindet den ON mit ahd. *stain* 'Stein' und dem GW *-beke*. Der Zusatz *Nord-* sei „wohl im Gegensatz zu dem südlich davon im Hasenwinkel gelegenen Klein=Steimke“ hinzugetreten. Nach BuK Helmstedt S. 171 ist der Name als „Steinbach“ zu deuten. Auch Schulenburg, Nordsteimke S. 3 leitet den ON vom GewN her, der „einen am Fuße eines Steines, Berges befindlichen Bach, jetzt 'Hasselbach' [...] genannt [...]“, bezeichnet habe. „Bald jedoch kam die Bezeichnung 'Nordsteinbeke' [...] auf, ohne Zweifel zum Unterschiede von dem südlich davon gelegenen Klein=Steimke oder von Groß=Steinum.“ Mahlmann, Nordsteimke S. 22f. stellt die Hypothese auf, die zahlreichen west- und norddeutschen Orte namens Steinbeck, Steimbke, Steimke seien Gründungen flämischer Siedler, die zur Urbarmachung von Sümpfen auch in den Drömling geholt worden seien, den Ausgangspunkt bildeten die „Umgebung des Flüsschens Steenbeek (bei Ypern in Belgien)“ oder der „Ort Steenbecque (bei St. Pierre, im französischen Teil von Flandern)“.

III. Eine Einwanderung von Flamen ist zur Erklärung des ON und seiner weit verstreuten Parallelen nicht vonnöten. Wie bei → Klein Steimke, Kr. Helmstedt, handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-beke* und dem unflektierten Appellativ as. *stēn*, mnd. *stē'n* 'Stein' als BW. Der ab dem 14. Jh. gelegentlich hinzutretende unterscheidende Zusatz *Nort-* (mnd. *nōrt* 'Norden, nordwärts gelegen') festigte sich im 17. Jh. Obwohl Nordsteimke immerhin 9 km nördl. von → Klein Steimke liegt, dürfte sich der Zusatz *Nort-* auf die Unterscheidung von Klein Steimke beziehen.

O

† OTBREDTINCRODE

Lage: 1,4 km nordwestl. Ehmen.

um 1150 *Otbredtincrothe* (Urb. Werden A § 7 S. 176)

I. Nur einmal belegt.

II. Boegehold, -ingerode S. 40 verzeichnet den ON in seiner Sammlung der *-ingerode*-Bildungen.

III. Die *-ingerode*-Bildung enthält im BW den zweigliedrigen PN *Odbret*, *Odbreht*, *Odberht* (Schlaug, Personennamen S. 136; Schlaug, Studien S. 131; Förstemann, Personennamen Sp. 190f.). Das Namenglied *Od-* ist mit dem germ. PN-Stamm *AUDA*, zu as. *ōd* 'Besitz, Reichtum', zu verbinden, das Zweitglied *-bre(h)t* gehört zum PN-Stamm *BERHTA*, zu as. *ber(a)ht* 'glänzend, berühmt'. Die Metathese von *-ber(h)t* zu *-bre(h)t* ist bei as. PN vielfach bezeugt (Gallée, Grammatik § 200, § 262, § 263 Anm. 2; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). Aus der Dreifachkonsonanz *-rht-* konnte *-h-* ebenso schwinden wie nach kurzem Vokal und vor *-t-* in nebetoniger Stellung (Lasch, Grammatik § 357).

IV. Exkursionskarte Wolfsburg S. 61 als Oldbrechthinerothe; Landkreis Gifhorn II S. 183; Oberbeck, Gifhorn Nr. 24 S. 159; Siegfried, Ehmen S. 6f.

† ORNE

Lage: Ca. 3 km nordöstl. Hattorf.

1196-1197 *in Horne* (Schneidmüller, Kollegiatstifte S. 313)

1330 *tegheden to órne* (UB Braunschweig III Nr. 277 S. 210)

1341 *in dorpe to órne* (UB Braunschweig IV Nr. 2 S. 10)

1400 *gud to órne* (Schwarz, Register Nr. 13 S. 40)

um 1420 *to Oren* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 794 S. 221)

1424 *to Orn* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 797 S. 223)

1444 *to Oren* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 821 S. 251)

1481 (A. 15. Jh.) *wosten dorpe tho Orne* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 865 S. 288)

1515 *dat dorpe Orne* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 918 S. 342)

1550 *zu Ornde* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 963 S. 396)

1583 *to Orm* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 986 S. 421)

1589 *Orne* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 990 S. 428)

1601 *tho Ohrn* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1004 S. 447)

1607 *tho Orn* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 1009 S. 453)

II. NOB III S. 261 führt Orne (aufgrund des Belegs von 1341 unter dem Ansatz † Ören) bei der Diskussion zum ON Ohrum als Vergleichsnamen auf. Als germ. Grundform wird eine Bildung mit *-n*-Suffix **Aurina* vermutet, die Basis **Aur-* wird mit anord. *aurr* 'Kies, mit Stein untermischter Sand', schwed. *ör*, *aur* 'Schotter, Sandbank aus Schotter, Insel', ae. *ēar* 'Kies, Bodensatz, Erde', nordengl. *air* 'Sandbank' verbunden.

III. Der Deutung ist zu folgen. Nur der Erstbeleg *Horne* läßt an as. *horn*, mnd. *hörn(e)* 'Horn, Vorgebirge, Landspitze, Ecke, Winkel' denken, doch handelt es sich um ein

prothetisches *H-* vor vokalischem Anlaut (Lasch, Grammatik § 354), möglicherweise gefördert durch die Umdeutung zu mnd. *hōrn(e)*. Die dreimal belegte Form *órne* weist auf einen Umlaut hin, der in der späteren, bis ins 17. Jh. reichenden Überlieferung nicht mehr begegnet, allerdings erwähnt Landkreis Gifhorn II S. 353 einen FlurN *Öhrenfeld* mit Umlaut. So darf man wohl von einer germ. Grundform **Aurina* ausgehen, deren präsuffixales *-i-* den Umlaut des vorausgehenden Vokals, des aus germ. **au-* hervorgegangenen as. *-ō-*, verursachte. Die Suffixvokale im Nebenton wurden zu *-e-* abgeschwächt und synkopiert (**Orene* > *Orne*). Zwischen *-r-* und *-n-* trat bei gedehntem Vokal vor *-r-* wieder ein (Sproßvokal) *-e-* ein (Lasch, Grammatik § 62). Die Basis *Or-* < germ. **Aur-* kann wie bei den ON Ohrum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 259ff., mit dem GW *-hēm*), und Oerie, Region Hannover (NOB I S. 348f., mit dem Suffix *-ithi*), mit anord. *aurr*, norw. *aur*, schwed. *ör*, dän. dial. *ør* 'grober, eisenhaltiger Sand' verbunden werden; der von Landkreis Gifhorn II S. 353 erwähnte FlurN Am Sandberg verweist auf die sandige Bodenart des Gebietes.

IV. Landkreis Gifhorn II S. 353; Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft Nr. 26 S. 127 als Öhren.

† OSTERODE

Lage: Ca. 1,6 km nordöstl. Fallersleben.

1309 *bona in Osterrodhe* (Sudendorf I Nr. 211 S. 130)

1311 *decimam in Osterode apud Valersleue* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 472)

1343 *Osterode* (Sudendorf II Nr. 44 S. 23)

1330-1352 *de helfte des dorpes to Osterrode* (Lüneburger Lehnregister Nr. 117 S. 17)

1495 *dem wusten dorpp Osterrode* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 124 S. 303)

1535 *mit der wusten dorpstede Osterode* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)

1706 *von dem dorff Olden Osterohde kann man gar keine nachricht erlangen was an länderey- und wiesenwuchs darzu gehoert habe, mus vermuthlich unter die nebst-geseßnen unterthanen vertheilet sein, so aber keiner nachricht davon zu geben wißben* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 25)

um 1800 (Druck 1858) *ausgegangene Dörfer [...] Olden-Osterode* (Manecke, Lüneburg 2 S. 228)

III. Bildung mit dem GW *-rode* und as. *ostar*, mnd. *oster* 'nach Osten liegend, östlich' als BW; vgl. Osterode, Kr. Osterode am Harz (NOB II S. 119ff.), und die dort aufgeführten ON-Parallelen. Möglicherweise bildete Fallersleben den Bezugspunkt der richtungsweisenden Benennung. Im 18. Jh. trat der Zusatz *Olden-*, zu ndt. *old* 'alt', hinzu, der hier möglicherweise eher in der Bedeutung 'einstmalig, ehemalig' und damit als Wüstungsanzeiger verwendet wurde.

IV. Exkursionskarte Wolfsburg S. 61; Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 24ff.; Landkreis Gifhorn II S. 37, S. 56 und S. 520.

R

REISLINGEN (Wolfsburg)

- 1239 *maiolem villam Reslinge totam* (Orig. Guelf. IV praef. Nr. 9 S. 68)
 Mitte 13. Jh. *Reslinghe* (Behrends, Walbeck S. 48)
 1318 *in Reslingh* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 58 S. 34)
 1366-1367 *de van Reslinghe* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)
 1366-1367 *Reyslinghe* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)
 1491 *to Risslingen* (GOV Braunschweig II Nr. 1666 S. 475)
 1539 *Reisling* (GOV Braunschweig II Nr. 1666 S. 475)
 um 1600 *Reslingen* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
 um 1616 *Reßlingen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 37)
 1678 *Reißlingen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 369)
 1745 *Reisling* (Fimpel, Wolfsburg II S. 109)
 1764/1765 *Reisling* (Gerlachsche Karte Bl. 4)
 1823 *Reislingen* (Venturini, Braunschweig S. 217)
 dial. (1950) *Raislink* (GOV Braunschweig II Nr. 1666 S. 475)

I. Für eine Wüstung Klein Reislingen, die nordwestl. und auf der Flur von Reislingen gelegen haben soll, gibt es keine schriftlichen Zeugnisse; ihre mutmaßliche Existenz ist aus der Nennung 1239 *maiolem villam Reslinge* erschlossen (vgl. GOV Braunschweig II Nr. 1667 S. 475). Möglicherweise aber bezieht sich das Syntagma als Elativ einfach auf ein größeres Dorf und drückt keinen Gegensatz zu einem „kleineren“ aus. Die von Brandes, Dörfer S. 33, BuK Helmstedt S. 177, Laufköter, Zisterzienserklöster S. 84f., Brandes, Neuhaus S. 4 hierher gestellten Belege 1191 *villa, que dicitur Rizzselinge* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 431 S. 567), um 1191 (A. 18. Jh.) *villam, que dicitur Rizzseling* (UB Erzstift Magdeburg Nr. 435 S. 571), 1192 *in villa Rizzselinge* (Urk. Mariental Nr. 15) und 1209 *Rizzselinge* (BuK Helmstedt S. 177) sind mit Raabe, Mariental S. 139f. und GOV Braunschweig II Nr. 1666 S. 475 zu Rätzlingen südöstl. von Oebisfelde zu stellen.

II. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 91 ist der ON mit dem Suffix *-(l)ingen* gebildet. Hahne, Lappwald S. 42 erklärt *-ingen* nicht als Suffix, sondern verbindet es mit dänisch *eng* 'Wiese, Weide', *Ris-* wird aufgrund des unter I. ausgeschlossenen Beleges von 1191 auf *hrisan* 'ansteigen' (wohl as. *rīsan* 'sich erheben, aufstehen') zurückgeführt. BuK Helmstedt S. 177 und Landkreis Helmstedt S. 104 vermuten einen PN als Ableitungsbasis.

III. Bildung mit dem Suffix *-(l)ingen*. Zur Genese der nicht nur von Hahne vertretenen Ansicht, *-ingen* beruhe auf einem germanischen Wiesenwort, wenn es nicht mit einem PN kombiniert ist, vgl. ausführlich NOB III S. 428. Sicherlich rührt daher auch die Annahme eines PN, den die Autoren aber nicht benennen können. Für die meisten der bisher im NOB untersuchten ON, die mit dem Suffix *-(l)ingen* gebildet wurden, ließ sich hingegen eine as. appellativische Basis aus dem bezeugten Wortschatz benennen oder aber aus verwandten Bildungen erschließen (vgl. dazu auch NOB III S. 434f.). Auch für Reislingen ist eine appellativische Basis anzusetzen. Die Überlieferung zeigt, daß von **Rēs-* auszugehen ist, die Diphthongierung zu *-ei-* ab dem 14. Jh. zeugt von langem Vokal (Lasch, Grammatik § 202). As. *-ē-* läßt sich auf germ. **-ai-* zurückführen,

daraus folgt ein germ. Ansatz **rais-* als *-s-*Ableitung zu idg. **rei-*, **roi-*. Für einen primären ON bietet sich idg. **er-*, **or-*, **r-* ‘sich in Bewegung setzen; in die Höhe bringen (Erhebung; hochwachsen), z.T. auch von Bewegung nach abwärts’ in der Form **rei-* an (Pokorny, Wörterbuch S. 326, S. 330f.). Die *-s-*-Erweiterung **reis-* setzte sich in anord. *rīsa*, ae., as. *rīsan* ‘erheben, aufrichten, aufstehen, steigen, fallen’ fort, die Ablautform **rois-* in got. *urraisjan*, anord. *reisa* in gleicher Bedeutung. Das von Flechsig vorgeschlagene as. Verb *rīsan* kommt für Reislingen nicht in Betracht, da langes *-i-* erhalten geblieben wäre; vgl. aber → Rieseberg, Kr. Helmstedt. Namensgebend war eine sich erhebende Landschaftsform, eine Bodenerhöhung, ein Hügel. Die erhöhte Lage Reislingens stützt die Deutung. Ob das *-l-* im ON als ursprünglich diminuierendes Suffix (vgl. den ähnlich gebildeten FlurN Hückel aus germ. **hukil* zu idg. **keug-*, **kug-* ‘biegen, wölben’) zur Wortbasis gehört oder ob es Bestandteil des Suffixes *-(l)ingen* ist, ist nicht zu entscheiden.

(†) **ROTHERHOF** (Fallersleben)

Lage: Nahe nördl. Rabenberg.

1169 *Bertoldus de Rotheshof* (MGH Urk. HdL Nr. 81 S. 120)

1304 *curiam, que dicitur Rodehoph* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 4 S. 232)

1354 *to dem Roden Hove* (Urk. Mariental Nr. 424)

1362 (Druck 18. Jh.) *ein besonder vorwerk den Rothen Hoff genannt* (Krutsch, Wolfsburg S. 215)

1463 *den Rodenhoff* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 105 S. 290)

1495 *dem Rodenhoffe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 214 S. 304)

1566 *Rodehoff* (Bosse, Register S. 27)

1667 *auf dem Rothen Hofe* (Krutsch, Wolfsburg S. 216)

1706 *wüste dorfsteden [...] Roehhoff* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 24)

1781 *Rote Hof* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)

um 1800 (Druck 1858) *Rotehof* (Manecke, Lüneburg 2 S. 224)

1823 *Rothehof* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 48)

I. Der Erstbeleg ist trotz der abweichenden Schreibung mit *-s-* aus inhaltlichen Gründen recht sicher zum vorliegenden Ort zu stellen. Die fehlerhafte Ortsnamenschreibung mit *-s-* dürfte daher rühren, daß es sich bei der Urkunde um eine Empfängerausfertigung handelt, deren Schreiber nicht der Kanzlei Heinrichs des Löwen angehörte, sondern nach Karl Jordan aus Ratzeburg stammte und offenbar mit den Namen der Zeugen aus dem Braunschweiger Raum nicht besonders vertraut war. Überdies wurde die Zeugenliste erst später, evtl. ohne Beteiligung von Heinrichs Kanzlei, erstellt, was ebenso die Abweichung in der Schreibung erklären könnte.

II. Nach Landkreis Gifhorn I S. 351 gehört Rothehof mit dem GW *-hof* zu den „reine[n] und klare[n], im allgemeinen junge[n] Siedlungsnamen“. Nach Wesche, Ortsnamen S. 37 ist das BW auf ‘Rodung’ und nicht auf ‘rot’ zurückzuführen.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW ist, abgesehen vom ersten Nachweis, als *Rode-*, dann in adjektivischer Flexion als *Roden-*, *Rothen-* und erst ab dem 16. Jh. wieder unflektiert als *Rode-*, *Rot(h)e-* überliefert. Es handelt sich ursprünglich um den Namen einer Turmhügelburg an einem Ausläufer des Rotheberges. Die Überlieferung läßt keine Aussagen darüber zu, ob der Burgname auf den Rotheberg oder der Bergname auf die hier errichtete Burganlage übertragen wurde. Ebenso schwierig ist die Abgrenzung von as. *roð*, mnd. *rot*, flektiert *rode* ‘Rodung’ und as. *rōd*, mnd. *rōt*, flektiert

rōde(n) 'rot' im BW. Nimmt man 'Rodung' an, so wird der Standort der Burg auf einer Rodungsstelle des Berges namenmotivierend gewesen sein. Die flektierten Formen *Roden*, *Rothen* wären dann einer Umdeutung in mnd. *rōt* 'rot', flektiert *rōde(n)*, geschuldet. Geht man von 'rot' aus, so kann das Benennungsmotiv in der Rotfärbung des Bodens oder des Gesteins, mit dem das befestigte Haus der Burg errichtet worden sein mag, gelegen haben.

IV. Ahlers, Befestigungen S. 149ff.; Eichstädt, Geschichte S. 87; Exkursionskarte Wolfsburg S. 82f.; Schultz, Burgen S. 69f.; Schultz, Rothehof S. 65ff.

S

SANDKAMP (Wolfsburg)

- 1489 *Sandkampe* (Grieser, Lüneburg S. 69)
 1495 *myt dem dorppe tom Sandkampe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 124 S. 303)
 1535 *tho Sandtkampen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)
 1579 *Sandtkamp* (Fiedeler, Fallersleben S. 108)
 1629 *Sandt Campe* (Bosse, Register S. 57)
 1675 *Sandt Campen* (Bosse, Register S. 125)
 1708 *zum Sandtkampe* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 20)
 1781 *Sandcamp* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)
 1823 *Sandkamp* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 51)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 99 ist das GW *-kamp*. Landkreis Gifhorn I S. 351 führt aus, das Dorf sei „auf sandigem [...] Boden begründet“. Nach Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 3f. gehört Sandkamp als *-kamp*-Ort „zu den Dörfern der jüngeren Rodeperiode“, die vielfach auf wenig günstigen, sehr trockenen oder recht feuchten Böden entstanden seien.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Das BW ist mnd. *sant* ‘Sand, sandige Stelle, Sandbank’. Der ON beruht auf einem FlurN (1495 *myt dem dorppe tom Sandkampe*), der sich auf den sandigen Boden an der Siedlungsstelle bezieht.

† SERLING

Lage: Ca. 1,3 km südöstl. Almke; die wüste Ortsstelle lag auf der Almker Gemarkung, während die Flur in der Gemarkung von → Rhode, Kr. Helmstedt, aufgegangen ist.

- 1197 (A. 17. Jh.) *Serlinge* (Naß, Chroniken Nr. 8 S. 102)
 1227 *Cirlinge* (Naß, Königslutter S. 159)
 1227 (A. 17. Jh.) *Sirlinge* (Naß, Königslutter S. 159)
 1311 *in Zerlinge* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 450)
 1435 *eyn woste dorppedde geheten Czerlinghe* (Urk. Königslutter Nr. 61a)
 vor 1503 *Tzerling* (Naß, Chroniken S. 26)
 vor 1503 *silva, que dicitur dat Tzerlingholt* (Naß, Chroniken S. 40)
 1764/1765 *der Sarling* (Gerlachsche Karte Bl. 5)
 1781 *auf dem Sarling* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 126/127)
 um 1800 (Druck 1858) *Sarling oder Zarling, so man unter die wüsten Dörfer dieses Amts zählet* (Manecke, Lüneburg 2 S. 226)
 1828 *Almker Sarling* (Kühnel, Slav. Namen S. 348)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 91 ist der ON mit dem Suffix *-(l)ingen* gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 700 erwägt eine Verbindung mit einem mhd. Wort *sere*, *serre* ‘Riegel, Fallgatter, Zaun’.

III. Bildung mit dem Suffix *-(l)ingen*. Die Überlegungen zur Ableitungsbasis führen dazu, das *-l-* als Bestandteil des Suffixes zu deuten. Das Wort *serre* ‘Schloß, Verschuß, hölzernes Tor im Dorfzaun’ ist erst im Frühneuhochdeutschen im Elsässischen als Entlehnung von mlat. *serra* ‘Riegel’ bezeugt (vgl. ¹DWB X, I Sp. 627). Für die Deutung

von Serling bleibt es fern. Der Anlaut wird in der Überlieferung durch *S-*, *C-*, *Z-*, *Cz-* und *Tz-* wiedergegeben. Diese Schwankungen deuten auf die as. Palatalisierung und die weiterführende Affrizierung und Sibilierung von ursprünglichem *K-* vor *-i-* hin. Man darf also von einem Ansatz **Ker-* ausgehen, vgl. Sarstedt, Kr. Hildesheim (1222-25 *Zerstede*, 1251 *Tserstede*), und Söderhof, Kr. Wolfenbüttel (1198 *Cheredhe*, 1209 *Tserede*; vgl. NOB III S. 303ff.). Zur Palatalisierung vgl. NOB III S. 511ff. Diese Basis läßt sich mit as. *kērian* 'wenden', as. *kēra*, mnd. *kēr(e)* 'Kehre, Wende, Pflugwende, Biegung, Wegscheide' verbinden. NOB III S. 304 geht bei Söderhof (**Ker-ithi*) allerdings von einer Umlautung eines Ansatzes **Kar-* durch nachfolgendes *-i-* aus. **Kar-* wird mit ahd. *kar* 'Gefäß', mhd. auch '(zur Weide genutzte) Talmulde (im Gebirge)', as. *bī-kar* 'Bienenkorb', mnd. *kār* 'Gefäß, Korb', anord. *ker*, schwed., dän. *kar* 'Gefäß' verbunden und auf die Lage der Siedlung in einer muldenförmigen Vertiefung bezogen. Beide Ansätze sind auch bei Serling möglich. Eine *-l-*Ableitung ist für beide Wörter nicht bezeugt, und ahd. *karl*, mnd. *kerl* 'Mann' kommt als Benennungsmotiv nicht in Betracht, so daß als Grundform eine Ableitung **Ker-lingen* in den möglichen Bedeutungen '(Siedlungs-)Stelle an einer Biegung, Wegkehre' oder '(Siedlungs-)Stelle an einer muldenförmigen Vertiefung' anzusetzen ist. Die Senkung von *-e-* zu *-a-* vor *-r-*, die im 18. Jh. in der Überlieferung auftaucht, gehört zu den verbreiteten Erscheinungen der niederdeutschen Mundarten (Lasch, Grammatik § 76).

IV. Landkreis Gifhorn II S. 36 und S. 620; Strombeck, Serlinge S. 348ff.

† STAPELINGE

Lage: Ungeklärt; aber sicher südl. Hehlingen am Nordrand des Steplinger Holzes.

1112 (A. 19. Jh.) *Stapelingen* (UB Hamersleben Nr. 2 S. 96)

1178 *Stapelinge* (UB Hamersleben Nr. 21 S. 129)

1218-1220 *Stapenlege* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 11 S. 575)

Anfang 13. Jh. (A. 17./18. Jh.) *Stapeligge* (UB Hamersleben S. 285 Nr. 77)

1311 *Stapelege* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 445)

1337 *to den Steplingen* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 16 S. 238)

1341 *cum villa Steplinghe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 21 S. 240)

1344 *advocaciam in Stapelghe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 166 S. 71)

um 1405 *Stapleghe* (Schwarz, Amtsbezirke S. 109)

1475 (A. 15. Jh.) *mit dem dorpp Stepling, dat nu tor tide wüste is* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)

1662 *im Steplinger holtze* (Bödeker, Brome S. 460)

1764/1765 *Steplinger Holz* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1781 *Steplinger Wald* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)

II. Nach Flehsig, ON Wolfsburg S. 91 und Landkreis Gifhorn I S. 349 ist der ON mit dem Suffix *-(l)ingen* gebildet worden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 880 stellt Stapelingen zum Ansatz STAPEL, zu mnd. *stāpel* 'Säule, Pfahl', ae. *stapol* 'Stütze, Säule', anord. *stopull* 'Turm, Säule'. Nach Wesche, Ortsnamen S. 19 weist der ON auf eine Gerichtssäule, -stätte hin.

III. Ob eine Bildung mit dem Suffix *-ingen* oder mit dem GW *-lege* als Variante von *-lage* vorliegt, ist nicht sicher. Zur Vermischung von *-(l)ingen* und *-lege* durch dial. Verlust der Nasalisierung, die spirantische Aussprache von *-g-* nach *-e-* und *-i-* und die Abschwächung der Nebentonsilben vgl. Wagner, Ortsnamen S. 59ff. und Wesche, -ingen S. 279. Es ist allerdings fraglich, ob das im Untersuchungsgebiet nur noch in

→ Langeleben, Kr. Helmstedt, vorkommende GW tatsächlich in einen die bekannte Endung *-ingen* aufweisenden ON eingedeutet wurde, noch dazu erst im 13. Jh. Wahrscheinlich geben die Belege lediglich die dial. Aussprache von *-ingen* wieder. Jedenfalls hat das *-i-* des Suffixes (auch aus der dritten Silbe; vgl. Lasch, Grammatik § 56) umlautend gewirkt. Die Basis *Stapel-* ist mit as. *stapal* 'Wachsstock; aufgeschichteter Haufen', mnd. *stāpel* 'Säule, säulenartiger Gegenstand, z.B. Grenzpfahl, Kirchturm, Wachsstock; aufgeschichteter (Holz-)Haufen; (steinerner oder hölzerner) Unterbau, Sockel; Gerichtsstätte', mnl. *stāpel* 'Stütze, Säule; Haufen', anord. *stopull* 'Säule, Pfosten, Turm' zu verbinden. Die Appellative bezeichnen aufragende, aufgeschichtete Objekte; es handelt sich um Ableitungen von idg. **stēb-*, **stāb-* 'Pfeiler, Pfosten, Baumstumpf' (Pokorny, Wörterbuch S. 1011f.), die Grundbedeutung '(hölzerner) Pfosten' setzte sich mit '(aus Pfosten errichtete Holz-)Unterlage' und 'aufgeschichteter (Holz-)Haufen' fort. Daß sich in der Umgebung des heutigen Steplinger Holzes einst eine Gerichtsstätte befunden hat, ist möglich, aber nicht zwingend anzunehmen. Ausgehend von den vielfältigen Bedeutungen von *stapel* kann es sich um eine Stellenbezeichnung gehandelt haben, die sich auf das Vorhandensein von Grenzpfosten, hölzernen Pfeilern, die eine Ab- oder Eingrenzung bildeten, oder auf die Errichtung von hölzernen oder steinernen Befestigungen des Untergrundes bezog.

IV. Brandes, Neuhaus S. 4; Frohne, Hehlingen S. 20; Landkreis Gifhorn II S. 360; Przybilla, Meinersen Nr. 225 S. 534f. als Stapenlege; Schmid, Holzlanddörfer S. 195f.; Strombeck, Vorsfelde S. 31f.

(†) **STELLFELDE, FORSTHAUS** (Wolfsburg)

Evtl. bestand hier ein karolingischer Forstort, sicher jedoch im 14. Jh. eine Burg; nach deren Wüstfallen entstand ein Wohnplatz bzw. Forsthaus, das 1958/1959 abgebrochen wurde.

1309 *Steleuelde* (Sudendorf I Nr. 209 S. 129)

1309 *Stelleuelde* (Sudendorf I Nr. 210 S. 130)

1595 *vom Stellfelde her und darzwischen sey noch ein wasser; der Burggraue genannt* (Lüders, Stellfelde S. 59)

vor 1599 (A. um 1678) *Stelfelde* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)

1612 *nach dem Stelfelde* (Lüders, Beitrag S. 27)

1619 *die wische bei Stelfelde uf der burchstede* (Lüders, Beitrag S. 25)

1737 *hinter Stelfeld* (Bödeker, Brome S. 467)

1756 *folgende dörfer in sich habet als Stellfeld* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 18)

1764/1765 *Stellfeld* (Gerlachsche Karte Bl. 4)

1781 *Stellfeld* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 120)

1791 *Stellfeld* (Scharf, Samlungen II S. 219)

um 1800 (Druck 1858) *Stellfeld* (Manecke, Lüneburg 2 S. 223)

1823 *Stellfelde* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 65)

1865 *hinter dem Forsthofe Stelfelde* (Lüders, Beitrag S. 25)

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW ist als *Stele-*, *Stelle-*, *Stell-*, *Stel-* überliefert. Parallelnamen liegen mit (†) Stellfelde, Kr. Peine (1530 *Stelvelde*), und Stellfeld, OT von Bremen-Strom, vor; außerdem finden sich nicht wenige ndt. ON und FlurN Stelle, Steele und Stell. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 887f. bleiben ähnliche ON ungedeutet. Nach Laur, Ortsnamenlexikon S. 620 ist der ON Stelle, Kr. Dithmarschen, auf eine ndt. Flurbezeichnung *Stell* (n.) 'Erhöhung, Ufer' zurückzuführen, ihm folgt

NOB I S. 424 bei der Deutung des ON Stelle, Region Hannover, mit dem Hinweis auf Scheuermann, ON Rotenburg S. 56, der zwei ON Stelle im Kr. Rotenburg mit nl. dial. *stelle* 'erhöhter Platz im Moor' verbindet; vgl. auch Hessmann, Rotenburg S. 448, der mehrere FlurN *Stell* (n.) als höhergelegene, von Moor oder Ödland umgebene Fluren charakterisiert. Es könnte sich um eine im Stammvokal umgelautete *-j*-Ableitung zu germ. **stalla-* 'Standort, Platz' handeln, die eine exponierte (erhöhte) Lage bezeichnete, nach Hessmann eine „ausbaufähige, siedlungsfähige (nicht notwendigerweise besiedelte) Stelle“. Stellfelde und Stellfeld liegen allerdings nicht erhöht, sondern unmittelbar in Feuchtgebieten am östlichen Rand des Barnbruchs bzw. am Zusammenfluß mehrerer Bäche. In jedem Fall ist ein topographischer Bezug zu feuchtem Land gegeben, so daß möglicherweise ein Wasserwort in Betracht zu ziehen ist. Udolph, Stellung S. 275ff. verweist angesichts zahlreicher GewN mit der Basis *Stol-*, *Stal-*, *Stel-* auf die idg. Wurzel **(s)tel-* 'fließen lassen, rinnen lassen, tröpfeln, triefen, harnen' (Pokorny, Wörterbuch S. 1018; ablautend in engl. *stale*, mnd. *stal* 'Harn'), die auch im BW von Stellfelde zu vermuten ist.

IV. Ahlers, Befestigungen S. 143; Landkreis Gifhorn II S. 231; Lüders, Beitrag S. 22ff.; Lüders, Stellfelde S. 57ff.

SÜLFELD (Wolfsburg)

zu 1017 in *oppido Silivellun dicto* (Thietmar von Merseburg S. 482)

zu 1017 (Überarbeitung 12. Jh.) in *opido Selivelden dicto* (Thietmar von Merseburg S. 483)

1269 *Otto de Solvelde* (UB H. Hild. III Nr. 236 S. 118)

1318 *villam Soleuelde et ius patronatus ibidem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 96 S. 38)

1339 *tegheden to Soleuelde* (Sudendorf I Nr. 643 S. 328)

1344 *villam Soluelde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 59 S. 59)

1360 *Solvelde* (UB Braunschweig V Nr. 490 S. 556)

1422 *Soluelde* (Landschatz Braunschweig S. 47)

um 1445 *Zoleuelde* (Hennecke, Patronate S. 146)

1489 *Solvelde* (Grieser, Lüneburg S. 68)

1517 *tegede to Soluelde* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 131 S. 308)

1543 *Szüluelde* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 515)

1566 *im Suluelde* (Bosse, Register S. 29)

1627 *Solfeldt* (Bosse, Register S. 54)

1629 *Sülfelde* (Bosse, Register S. 56)

1756 *Sülfeld* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 18)

1823 *Sülfeld* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 68)

I. Die Zuordnung des Erstbeleges erfolgt nach Naß, Sülfeld S. 49.

II. Naß, Sülfeld S. 50f. schreibt: „Das Bestimmungswort [...] ist 'Sole' = Lache, Tümpel, Morast, worauf auch die älteste Namensform 'Silivellun' hinweist, da im angelsächsischen Sprachraum das Wort 'sylvu' die Bedeutung des obigen 'Sole' hat. Im Laufe der Zeit verändert sich das Bestimmungswort zu Sole, Suhl und Sül. Das Grundwort '-vellun' ist der Plural des Dativs zu Feld. Der gesamte Ortsname bedeutet demnach 'in den Tümpelfeldern'. Die geographische Lage Sülfelds stützt diese Deutung, da das Dorf in einer morastigen und sumpfigen Gegend lag.“ Landkreis Gifhorn I S. 353 deutet den ON als „Platz an einem Söll, einer Sole, 'Salzquelle'“.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Die beiden ersten Belege weisen das GW noch im Dat. Pl. as. *-vellun* (mit Assimilation von *-ld-* zu *-ll-*; vgl. Gallée, Grammatik § 274) und mnd. *-velden* aus, dann tritt die Singularform *-velde*, ab dem 16. Jh. *-feld(e)*, ein. Das BW ist in den frühesten Belegen als *Sili-* und *Seli-*, ab dem 13. Jh. bis auf zwei Ausnahmen mit *-a-* als *Sol(e)-* überliefert. Im 16. Jh. treten *-u-* und *-ü-* an die Stelle von *-o-*, in der jüngeren Überlieferung lautet das BW nur noch *Sül(l)-*. Eine ae. Wortform, wie sie Naß heranzieht, kann lediglich dem etymologischen Vergleich dienen, sie kann dem as. ON aber nicht zugrundegelegt werden. Der erste von der späteren Überlieferung abweichende Beleg muß auf andere Art erklärt werden können. Die Formen sind übereinzubringen, wenn man von ursprünglichem *-u-* und einer Form **Sūli-* aus germ. **Sūljā-* ausgeht. Vor *-i-* und *-j-* blieb *-u-* erhalten (Gallée, Grammatik § 69), doch ist ein Wechsel mit *-o-* zahlreich belegt (Gallée, Grammatik § 70 Anm. 2). Jenes *-o-*, das für *-u-* steht, ist auch gelegentlich als *-a-* bezeugt (Gallée, Grammatik § 70 Anm. 3). Das auf *-u-* folgende *-i-* bewirkte die Umlautung von *-u-*, die in as. Quellen nicht nur durch den Zusatz von *-i-*, sondern durch *-i-* selbst ausgedrückt werden konnte (Gallée, Grammatik § 78); diesen Fall kann man bei *Sili-* annehmen. Die Form *Seli-* muß als Verschiebung gewertet werden, falls *-e-* hier nicht auch für den Umlaut steht. Der Umlaut *-ü-* spiegelt sich in den Belegen das erste Mal im 16. Jh. wider: Das BW enthält also eine *-j-*-Ableitung von germ. **sul-*, das mit nhd. *Suhle*, ahd. *sol, sul*, mnd. *sol, söl(e)*, *sōle* 'stehendes Gewässer, morastige Stelle, Schlamm', *-l*-Erweiterungen von idg. **seu-*, **sū-* 'Saft, Feuchtes' (Pokorny, Wörterbuch S. 912f.) verbunden werden kann. Die Lage des Ortes an der Mühlenriede unterstützt die Deutung. Ein Vergleichsname liegt mit Sülfeld, Kr. Segeberg (1207 *Sullevelde*, 1394 *Suluelde*) vor (Laur, Ortsnamenlexikon S. 635).

† SWEKENDORF

Lage: Nahe südl. Rabenberg.

1309 *Swekendorp* (Sudendorf I Nr. 210 S. 130)

1318 *villam Swekendorp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 58 S. 34)

1463 *Swekendorff* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 105 S. 290)

1474 *dem wusten dorpe Swekendorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 111 S. 295)

1475 *van Swkendorpe* [!] (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 114 S. 297)

1495 *dem wusten dorp Swekendorpp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 214 S. 304)

1535 *dem wusten dorpe Swekendorp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)

1536 *dem wusten dorpe Swekendorpe* (Krutsch, Wolfsburg S. 173)

1706 *wüste dorfstedten* [...] *Schwekendorff* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 25)

um 1800 (Druck 1858) *ausgegangene Dörfer Schwenkendorf* [...] (Manecke, Lüneburg 2 S. 228)

II. Flechsig, ON Wolfsburg S. 95 stellt Swekendorf zu den ON mit dem GW *-dorf*.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das BW ist recht konstant als *Sweken-* überliefert. Die Fuge *-en* weist auf einen schwach flektierenden PN, dessen nach der Überlieferung anzusetzende Form **Swēko* keinen unmittelbaren Anschluß an einen PN-Stamm zuläßt. Setzt man eine mit *-k-*-Suffix gebildete Koseform voraus, bleibt für die Basis **Swē-* die Annahme eines ursprünglichen *-d-* oder *-g-*, das in intervokalischer Stellung geschwunden ist. Daraus ergeben sich die PN-Ansätze **Swepiko*, **Swēpiko* oder (mit Umlautung von *-a-* durch folgendes *-i-*) **Swapiko* zu den PN-Stämmen SWETH, SWAITH, SWATH, SWINTH- (Kaufmann, Ergänzungsband S. 333ff.). Ein solcher PN ist

auch in dem 1197 bezeugten ON *Suedekinwerf* (bei Oostburg, nl. Provinz Zeeland; vgl. Rentenaar, *Persoonsnamen* S.16) zu vermuten. Allerdings ist Ausfall des intervokalischen *-d-* außer bei *Athal-* in diesem Gebiet in anderen Fällen nie so früh eingetreten, so daß die Annahme hier zumindest mit Fragezeichen zu versehen ist. Für einen Ansatz eines **Swagiko*, **Swaigiko* u.ä. bliebe der Anschluß an *SWAIG-* (vgl. Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 334), der jedoch nur aus einigen bayrischen ON erschlossen wird. Ein von Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 336 aus ON erschlossener PN **Swik(k)o* ist etymologisch unklar. Obgleich ein Anschluß des BW an einen PN einige Schwierigkeiten birgt, wird doch ein solcher vorzuziehen sein, denn mögliche Appellative wie mnd. *swak* 'schwach' oder as. *swec* 'Geruch, Duft' sind entweder semantisch oder wegen der Flexion kaum heranzuziehen. Ein mnd. bezeugtes *swēke* in der Bedeutung 'Beugung, Neigung, Abweichung' (*Mnd. Handwörterbuch* III Sp. 667) wäre als schwach flektiertes Maskulinum zwar denkbar, scheint aber nur vereinzelt bezeugt zu sein. Wegen des *-k-* im ON kommt ein Anschluß an as. *swēga* '(Rinder-) Herde', wie er z.B. im ON Schweckhausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 401f.), anzusetzen ist, dessen in der Überlieferung auftretendes *-k-* statt *-g-* im BW durch die Stellung im Silbenauslaut und dadurch bedingte Stimmloswerdung beruht, nicht in Betracht.

IV. Eggeling, *Siedlungsräume* S. 75 (Karte); Krutsch, *Wolfsburg* S. 169ff.

V

VELSTOVE (Wolfsburg)

- 1505 *Velstoue* (Bödeker, Brome S. 454)
 um 1510 *Veltstove* (GOV Braunschweig II Nr. 2116 S. 649)
 1536 *Velstoiw* (BuK Helmstedt S. 186)
 1539 *Velstoue* (GOV Braunschweig II Nr. 2116 S. 649)
 um 1616 *Velstove* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 38)
 1624 *Feltsdorffe* (GOV Braunschweig II Nr. 2116 S. 649)
 1678 *Veldtstove* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 446)
 1737 *Felstove* (Bödeker, Brome S. 467)
 1759 *Velstove* (Büch/Strauß, Wendschott S. 19)
 1764/1765 *Velstove* (Gerlachsche Karte Bl. 4)
 1803 *Velstove* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 113)
 1823 *Velstove* (Venturini, Braunschweig S. 218)
 dial. 1932 *Felstōwə* (GOV Braunschweig II Nr. 2116 S. 649)

I. Ein Beleg von 1419, in dem Herzog Wilhelm von Braunschweig einen Streit zwischen denen von Bartensleben und denen von der Schulenburg wegen eines Gutes in *Walstoue* (Sudendorf VIII S. 63 Anm.) schlichtet, ist gegen GOV Braunschweig II 2116 S. 649, das hier dem UB Saldern II Nr. 1337 S. 190 in einer falschen Beleglesung und -zuordnung folgt, nicht zum vorliegenden Ort, sondern zu Wallstawe, Altmarkkreis Salzwedel, zu stellen: Zum einen fügt sich die Belegschreibung besser in die Belege für Wallstawe ein, zum anderen ist für Wallstawe im Mittelalter sowohl Grundbesitz der welfischen Herzöge als auch der von Bartensleben nachzuweisen, während in Velstove für die Bartenslebener nur Zehntbesitz (sieht man von dem in Frage stehenden Beleg von 1419 einmal ab) bezeugt ist.

II. Andree, Volkskunde S. 83 denkt an einen slawischen Ursprung, da der Ort im ehemals slawischen Siedlungsgebiet liege, slawische Flurnamen habe und als Rundlingsbau angelegt sei. Allerdings sei das *-w-* nicht stumm wie bei den auf *-ow* endenden nordostdeutschen slawischen ON (S. 506). Nach BuK Helmstedt S. 186 liegt wohl ein slawischer Name vor. Flechsig, ON Wolfsburg S. 100 denkt ebenfalls an einen slawischen ON mit der Endung *-ov*. Nach Bödeker, Brome S.457f. „setzt sich der wendische Ortsname Velstowe zusammen aus altsl. ‘velŭ’ groß und ‘stavŭ’ Damm, pol. ‘staw’ Teich, bedeutet also ‘großer Damm’ oder ‘großer Teich’“. Trautmann, Slav. Ortsnamen I S. 12 geht allerdings von einem deutschen ON aus.

III. Der ON läßt sich aus dem Deutschen nicht erklären. Die heute noch vorliegende Endung *-ove* kann nicht mit mnd. *ouwe*, *owe* ‘am Wasser gelegenes Land, feuchtes Wiesenland, Aue’ verbunden werden, da *-o(u)w-* dem Diphthong *-au-* entspricht und sich auch als GW in ON zu *-au* entwickelte. Aus diesem Grunde bleibt auch mnd. *stouw(e)*, *stow(e)* ‘Stauung des fließenden Wassers, Wehr, Stauwerk’ als GW fern. Velstove ist offensichtlich slawischen Ursprungs. Das GW kann, Bödeker folgend, auf das mit mnd. *stouw(e)* urverwandte urslaw. Appellativ **stavŭ* zurückgeführt werden, das in ukrain. *stav* ‘Teich’, weißruss. *stav* ‘Wehr, Staudamm’, tschech. *stav* ‘Damm, Wehr, Weiher’, poln. *staw* ‘Teich’, drpolab. *stov* ‘Wehr’ vorliegt. Als Simplex liegt es zwei ON Stove im Kr. Nordwestmecklenburg, † Stove, Kr. Ostholstein (heute FlurN

Stoverdiek), Stove, Kr. Harburg, und dem FlurN Stowe-Wiesen bei Beutow, Kr. Lüchow-Dannenberg, zugrunde. Mit *-ica* suffigierte Formen finden sich mit Stöfs, Kr. Plön (1433 *Stouetze*), † Stofeze bei Flechtingen, Kr. Börde, und dem FlurN Stoweitz bei Marlin, Kr. Lüchow-Dannenberg (vgl. Schmitz, Ostholstein S. 325f.; Schmitz, Plön S. 154; Kühnel, Slav. Namen S. 100, S. 129; Trautmann, Slav. Ortsnamen II S. 18). Als GW ist es in Wallstawe, Altmarkkreis Salzwedel, enthalten. Als BW von Velstove kommt das urslaw. Adjektiv **veljъ* 'groß', vgl. tschech. *velí*, osorb. *vjele*, drpolab. *veli* 'groß' (Trautmann, Ortsnamen II S. 29) in Betracht. Mit dem 1841 trockengelegten Wipperteich, einer mittelalterlichen Aufstauung der Wipperaller von ca. 200 ha Ausdehnung zwischen Velstove, Eischott und Brechtorf, ist das Benennungsmotiv 'großes Wehr, großer Teich' gegeben. Unter diesen Voraussetzungen kann Velstove zu den slaw. Komposita aus Adjektiv und Substantiv des Typs **Běla gora* (Belgern), **Stary gard* (Stargard) gehören; vgl. Trautmann, Slav. Ortsnamen II S. 106ff. Die polab. Grundform wäre als **Velistav* anzusetzen, der unbetonte Mittelsilbenvokal wurde synkopiert, *-a-* wurde zu *-o-* gehoben. Die Form *Velstove* kann die deutsche Flexion des ON im Dat. Sg. wiedergeben. Allerdings ist angesichts des pommerschen ON *Felstow*, ehem. Kr. Lauenburg (poln. *Wielistowo*, Kr. Wejherowo, Woiwodschaft Pommern), noch eine andere Deutung in Betracht zu ziehen. Trautmann, Slav. Ortsnamen I S. 157 führt *Felstow* (1356 *Villestow*) auf eine Grundform **Velistovo* zurück, die aus einem nicht bezeugten PN **Velist* und dem possessivischen Suffix *-ovo* besteht. Dieser PN, eine mit *-st*-Suffix gebildete Kurzform von zweigliedrigen PN wie dem gut bezeugten poln. *Wielestaw*, tschech. *Velislav*, dessen Erstglied mit aksl. *velěti* 'befehlen, gebieten' zu verbinden ist (Malec, Budowa morfologiczna S. 122), ist auch aus den ON *Vilz*, Kr. Bad Doberan (1236 *Vylistryz*), und *Vielist*, Kr. Müritz (1264 *Vilist*), zu erschließen (vgl. Trautmann, Slav. Ortsnamen I S. 157). Darf man bei *Velstove* von einer Grundform **Velistovo* in der Bedeutung 'Ort des **Velist*' ausgehen, hat sich der ON durch Abschwächung (**Velestove*) und Tilgung des zweiten, schwachen *-e-* entwickelt.

† VOGELSANG

Lage: Ca. 0,5 km südöstl. des Bahnhofes von Vorsfelde.

1366-1367 *de van Voghelsank* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)

2. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *to dem Voghelsang vor Varsfeld* (Sudendorf VIII S. 184 Anm.)

1475 (A. 15. Jh.) *mit dem dorpe Vogelsangk* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 113 S. 296)

1536 *Vogelsangk* (GOV Braunschweig II Nr. 2126 S. 654)

1630 *Vogelsangk* (Strombeck, Vorsfelde S. 33)

18. Jh. *Große* und *Kleine Vogelsang* (Brandes, Neuhaus S. 5)

II. Hahne, Lappwald S. 44 führt den ON auf den von der „Herzogsburg Vorsfelde“ aus betriebenen Vogelfang zurück.

III. Der ON ist eine Zusammensetzung aus mnd. *vogel* 'Vogel' und *sank* 'Gesang'. Er hat zahlreiche Parallelen insbesondere in Nord- und Nordostdeutschland. Nach Bach, Ortsnamen II S. 235 traten die FlurN Vogelsang in der Bedeutung 'Ort, wo Vögel singen' „mit der Entwicklung des Naturgefühls im 12./13. Jh. [...] hervor“, sie begegneten in Rodungsgebieten und dienten als euphemistische Bildungen „zum Zwecke der Anlockung von Siedlern“ auch auf ungünstigeres Gelände. Schmitz, Ostholstein S. 349 stellt fest, daß Vogelsang in Schleswig-Holstein oft als Name von Gehölzen auftritt. Vgl. u.a. Vogelsang, Kr. Göttingen (NOB IV S. 403), Kr. Rendsburg-Eckernförde, Kr.

Ostholstein, Kr. Lüneburg, Kr. Oberhavel, Kr. Güstrow, Kr. Bad Doberan.

IV. Brandes, Dörfer S. 28; Brandes, Neuhaus S. 6; BuK Helmstedt S. 186; Exkursionskarte Wolfsburg S. 61; GOV Braunschweig II Nr. 2126 S. 654; Karte 18. Jh. Bl. 3531; Siegfried, Vorsfelde S. 54; Strombeck, Vorsfelde S. 32f.

VORSFELDE (Wolfsburg)

- 1145 *Varesfelt* (UB Berge Nr. 30 S. 20)
 1197 (A. 17. Jh.) *Bodo de Vorsvelde* (Naß, Chroniken Nr. 8 S. 102)
 1203 *usque Varesuelde* (Orig. Guelf. III Nr. 145 S. 628)
 1218 *castrum Varsfelde* (Asseburger UB I Nr. 95 S. 67)
 1232 (A. 17. Jh.) *Gotfridus advocatus de Vorsvelde* (Diplomatarium St. Liudgeri Nr. 33 S. 480)
 1249 *prope Varsvelde* (UB H. Halb. II Nr. 815 S. 104)
 1288 *castrenses in Varesfelde* (Urk. Mariental Nr. 195)
 1303 *datum in Varesuelde* (Urk. Mariental Nr. 276)
 1340 *to Varsvelde* (UB Braunschweig III Nr. 614 S. 493)
 um 1374 *slod to Varsfelde* (UB Braunschweig VI Nr. 818 S. 851)
 1390 *des slotes to Varsuelde* (Sudendorf X S. 137 Anm. 4)
 1394 *wyçbilde to Vorsfelde* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 62 S. 263)
 1402 *Varsvelde* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 260)
 1476 *tollen to Forstfelde* (UB Marienberg Nr. 455 S. 391)
 1542 *Vorsfelde* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 181)
 um 1600 *Forsfelda* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
 1624 *Voßfelde* (Bödeker, Brome S. 457)
 1678 *Flecken Vorßfelde* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 436)
 1744 *in Vorßfelde* (Bödeker, Brome S. 471)
 1803 *Vorsfelde ein Flecken* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 109)
 dial. (1950) *Fosfëllə* (GOV Braunschweig II Nr. 2142 S. 661)

II. Landkreis Helmstedt S. 104 sieht im GW *-feld*. Das BW wird von BuK Helmstedt S. 148 „vielleicht mit var = Ueberfahrtsstelle“, von Goetting, Vorsfelde S. 147ff. mit mhd. *var* ‘Platz, wo man überfährt oder landet; Ufer; Fähre’ verbunden; bei Vorsfelde überschreite die von Süden kommende Fernstraße die Aller. Goetting deutet den ON als „(waldfreie) Stelle an der Überfahrt“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 852 stellt den ON hingegen zum PN-Stamm FARA.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, dessen Dat. Sg. *-felde* bis heute bewahrt wurde. Das BW ist bis ins 14. Jh. als *Vares-* und *Vars-* überliefert, einige frühe Belege weisen *-o-* statt *-a-* auf, allerdings handelt es sich um Abschriften des 14. bis 17. Jh., die offensichtlich die spätere Form wiedergeben. Man darf also von *Vares-* ausgehen. Das BW scheint eine *-es-*-Fuge aufzuweisen, die auf einen stark flektierten PN hindeutet. Man müßte einen PN **Far* des Stammes FARA annehmen, denn **Fari* hätte zur Umlautung des Stammvokals zu *-e-* geführt. Der schwach flektierende PN *Faro* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 113 verbindet ihn mit germ. **faran* ‘fahren’) ist bezeugt, allerdings nicht in as. Quellen (Förstemann, Personennamen Sp. 497). PN sind als BW von *-feld*-ON generell selten, die Annahme eines PN **Far* ist hier abzulehnen. Vom mhd. Appellativ *var* ‘Überfahrtsstelle’ könnte man auf eine as. Entsprechung **far* schließen. Es handelt sich um ein starkes Neutrum, *Vares-* könnte also regelgerecht der Gen.

Sg. sein, doch kommen stark flektierte Substantive als BW von *-feld*-Namen nur selten vor, meist handelt es sich um Stammkomposita. Da die BW von *-feld*-ON häufiger Bezüge auf Besonderheiten wasserreicher Umgebung oder alte GewN enthalten, ist *Vares-* wahrscheinlich mit idg. **per-* 'sprühen, stieben, spritzen' (Pokorny, Wörterbuch S. 809f., S. 823) in bezug auf die schnelle Bewegung des Wassers zu verbinden. Entweder geht *Vares-* auf die Erweiterung **pers-*, **pors-*, germ. **fars-* zurück; dann wäre das *-e* der Mittelsilbe als Sproßvokal zur Erleichterung der Aussprache zu betrachten, der wieder schwand. Oder es liegt ein alter GewN mit *-s*-Suffix vor. Der häufigste präsuffixale Vokal *-i-* hätte **Farisa* ergeben, dessen Stammvokal *-a-* zunächst durch folgendes *-i-* zu *-e-* umgelautet würde, welches dann in Position vor *-r-* wiederum eine Senkung zu *-a-* erfahren hätte (Gallée, Grammatik § 58). Neben *-i-* kommen jedoch auch andere präsuffixale Vokale vor (vgl. dazu Udolph, Germanenproblem S. 200ff. und S. 217f. sowie Schmid, Indisch-Iranische Appellativa S. 151ff.). Das *-e-* wäre – gleichgültig, welcher präsuffixale Vokal vorläge – der im Nebenton abgeschwächte Vorsuffixvokal, während *-a-* der Endung *-isa* bereits vollständig eliminiert worden wäre. Der jüngere Übergang von *-a-* zu *-o-* ist auch bei (†) Forst, Kr. Holzminden, zu beobachten; der ON wird ebenfalls auf idg. **pers-* zurückgeführt (NOB VI S. 87ff.). Der Beleg von 1624 *Vößfelde* gibt die Dialektform wieder, in der *-r-* vor *-s*-Verbindung geschwunden ist (Lasch, Grammatik § 244). Eine ähnlich gebildete Namensform nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 852 mit 1130 *Varesflieth* (bei Stade vermutet); vgl. auch die GewN unter dem Ansatz *VERS* (ebd. Sp. 874f.).

W

WALDHOF (Wolfsburg)

vor 1599 (A. um 1678) *Woldorff* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)

1669 *vorwerck Woldthoff* (Biegel, Barnstorf S. 57)

1764/1765 *Wohld Hoff* (Gerlachsche Karte Bl. 5)

1779 *Waldhoff* (Biegel, Barnstorf S. 57)

1781 *Waldhof* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 120)

1791 *Waldhof* (Scharf, Samlungen II S. 239)

um 1800 (Druck 1858) *Waldhof* (Manecke, Lüneburg 2 S. 225)

II. Nach Hahne, Lappwald S. 44 ist der Waldhof „wohl die späteste und letzte Waldrodung gewesen“. Landkreis Gifhorn I S. 351 sieht in Waldhof mit dem GW *-hof* einen „reine[n] und klare[n], im allgemeinen junge[n] Siedlungsnamen“.

III. Der erste Beleg weicht von der Überlieferung des 18. Jh. ab, das GW lautet hier *-dorf*, nicht *-hof*. Welches der im Nebenton lautlich recht nahe beieinanderliegenden GW ursprünglich war, läßt sich durch die spät einsetzende Überlieferung nicht bestimmen; möglicherweise handelt es sich beim Erstbeleg nur um eine einmalig von *-hof* abweichende Form und nicht um die letzte Erwähnung als *-dorf* vor dem Übergang in *-hof*; vgl. aber (†) Neuhof, Kr. Osterode (NOB II S. 112f.) mit dem Wechsel von *villa* bzw. *-dorp* zu *curia* bzw. *-hof* im GW. Das BW des Erstbeleges ist *Wol-*. Wahrscheinlich liegt ihm mnd. *wald* ‘Wald’ zugrunde, das sich durch Senkung von *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* bei Dehnung des Vokals (Lasch, Grammatik S. 93) zu *wöld* verändert hat. Die jüngsten Belege zeigen das BW in hdt. Form als *Wald-*.

WARMENAU (Wolfsburg)

1505 *Warmenauwe* (Bödeker, Brome S. 454)

um 1510 *Warmenawe* (Bödeker, Brome S. 455)

1539 *Wermenaw* (GOV Braunschweig II Nr. 2207 S. 676)

um 1600 *Warmenaw* (Reller, Kirchenverfassung S. 218)

um 1616 *Warmenaw* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 38)

1624 *Warmenawe* (Bödeker, Brome S. 457)

1658 *Warmenau* (GOV Braunschweig II Nr. 2207 S. 676)

1678 *Wermenau* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 443)

1737 *Warmenau* (Bödeker, Brome S. 467)

1744 *in Warmenau* (Bödeker, Brome S. 471)

1764/1765 *Warmenau* (Gerlachsche Karte Bl. 4)

1781 *Warmenow* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 120)

1791 *Warmenau* (Bosse, Register S. 339)

1803 *Warmenau* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 113)

1823 *Warmenau* (Venturini, Braunschweig S. 218)

dial. (1950) *Warnau* (GOV Braunschweig II Nr. 2207 S. 676)

II. Andree, Volkskunde S. 80 denkt an einen slawischen ON mit der Endung *-ow*, die an dt. *-au* angeglichen wurde. Das Dorf liege nicht an einem Fluß, was das GW *-au* ausschließe, und sei ein slawischer Rundlingsbau. Dieser Vermutung folgt Flechsig,

ON Wolfsburg S. 100. Nach BuK Helmstedt S. 189 ist der Name „vielleicht slavisch“. Trautmann, Slav. Ortsnamen I S. 12 geht allerdings von einem deutschen ON aus. Nach Wesche, Ortsnamen S. 16 enthält der ON „höchstwahrscheinlich einen alten Namen für die heutige *kleine Aller*“. Nach Landkreis Gifhorn I S. 351 ist Warmenau mit dem GW *-au* gebildet, man könne aus dem ON einen alten GewN *Warme* oder *Warmena* erschließen. Krahe, Flußnamen S. 39f. führt GewN wie Warmenau, Varme, Varma, Verma, Wirm und Würm auf idg. **uer-*, **uor-*, **ur-* ‘Wasser, Regen, Fluß’ zurück. Greule, Gewässernamen S. 98f. erklärt die GewN *Warmana*, *Wermana* als Erweiterungen dieser idg. Basis durch die Suffixe *-m-* und *-n-*. Auch Möller, Nasalsuffixe S. 28ff., S. 137 führt einen 1063 (A. 14. Jh.) als *Warmanou* überlieferten GewN (wohl die Große Aue bei Steyerberg, Kr. Nienburg/Weser) auf eine Grundform **Warmana* zu idg. **uer-*, **uor-*, erweitert durch *-m-* und *-ana-*, zurück, deren Endung *-a* früh in *-au(we)*, *-ou(we)* umgewandelt worden sei. Udolph, Suffixbildungen S. 151 folgt den Deutungen bei der idg. Basis, trennt allerdings *-men-* als partizipiales Element, das oft in GewN enthalten sei, ab.

III. Die Überlieferung beginnt leider erst im 16. Jh. Aufgrund der vorliegenden Belege könnte der ON in das BW *Warmen-* und das GW *-au* zu trennen sein. Mnd. *ouw(e)* ‘am Wasser gelegenes (Wiesen-)Land’ erscheint in ON-Überlieferungen oft als *-a(u)w(e)*, *-ow(e)*, bevor sich *-au* durchsetzte. Das BW *Warmen-* könnte mit mnd. *warm* ‘warm’ verbunden werden, der ON wäre aus einer Wendung *to der warmen ouwe* hervorgegangen. Doch was ist ein warmes Wiesenland? Die Lage des Ortes an der Kleinen Aller läßt auf die Übertragung eines alten GewN auf die Siedlung schließen. Bei der Deutung ist angesichts weiterer GewN/ON mit dem Element *-men-* (z.B. Ilmenau < **Elmena*, Ihme < **Imena*, Blumenau < **Blōmena*) in Frage zu stellen, daß ein stets wiederkehrendes Bildungsmuster ‘Basis + *-m-* + *-ana-/ina*’ zugrunde liegt. Plausibler ist die Annahme des idg. Suffixes **-meno-*, **-mono-* (vgl. dazu NOB I S. 232 zum ON/GewN Ihme). Allerdings verlangt das im Wortschatz der Bildung von Partizipien dienende Suffix eine idg. Verbalwurzel **uer-*, ablautend **uor-*, die mit **uer-* ‘benetzen, befeuchten, fließen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 78, S. 80f.) oder mit **uer-* ‘drehen, biegen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1152) gegeben ist. Der GewN **Warmena* bedeutet ‘die Fließende’ oder ‘die sich Biegende’. Das auslautende *-a* wurde später als Variante des GW *-au* (vgl. FlurN *A*, *Ah*, *Ahe* in einer Bedeutungserweiterung von ‘[Wald-]Gebiet am Wasser’; Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 34f.) verstanden und umgewandelt.

† WELLEKAMP

Lage: 1,4 km südwestl. Heßlingen.

Mitte 13. Jh. *Wellencampe* (Behrends, Walbeck S. 48)

1309 *Wellecamp* (Sudendorf I Nr. 210 S. 130)

1311 *Wellecampe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 28 S. 449)

1318 *villam Wellekampe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 58 S. 34)

1344 *decimam in Wellekampe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 90 S. 63)

1354 *villam Wellekamp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 106 S. 64)

1463 *Welkamp* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 105 S. 290)

1474 *am wusten dorpe Wellenkampe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 111 S. 295)

1475 *to Wellekampe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 114 S. 297)

1495 *dorpp tho Wellekampe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 214 S. 304)

1535 *tho Welckampe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)

1535 *im wusten dorpe Wellenkampe* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 140 S. 314)
 1706 *wüste dorfsteden* [...] *Wellenkamp* (Hanelt/Strauß, Sandkamp S. 24)
 um 1800 (Druck 1858) *ausgegangene Dörfer* [...] *Wellekamp* (Manecke, Lüneburg 2
 S. 228)

II. Nach Flechsig, ON Wolfsburg S. 99 ist das GW *-kamp*. Krutsch, Wolfsburg S. 195 faßt eine frühere Deutung zusammen: „Die Entstehung des Ortsnamens führt J. R. von Loewenfeld (1925, S. 51) auf die Lage des Ortes in der Nähe zweier Quellen zurück, die auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme (Bl. 120 Fallersleben) noch verzeichnet sind. Nach seiner Ansicht weist ‘Welle’ auf die eingefassten Quellen hin.“ Nach Landkreis Gifhorn I S. 351 ist das Dorf „auf quelligem (Welle = Quelle) Boden begründet“.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Den Deutungen ist zu folgen. Das BW beruht auf mnd. *welle* ‘Quelle, natürlicher Brunnen’, einem mit as. *wallan* ‘wallen, quellen, sprudeln’ verwandten Wort (vgl. auch ae. *wæl*, ne. *well*, mnl. *welle*, nnl. *wel*); in *Wellen-* liegt eine flektierte Form (Gen. Sg. oder Pl.) vor, das *-n-* wurde später ausgestoßen.

IV. Eggeling, Siedlungsräume S. 75 (Karte); Exkursionskarte Wolfsburg S. 61; Krutsch, Wolfsburg S. 195ff.; Landkreis Gifhorn II S. 649.

WENDSCHOTT (Wolfsburg)

1366-1367 *dat dorp to Wendeskote* (UB Braunschweig VI Nr. 339 S. 407)
 1505 *Wenskote* (Bödeker, Brome S. 454)
 um 1510 *Wendiskothe* (Bödeker, Brome S. 455)
 1536 *Wenßkothien* (GOV Braunschweig II Nr. 2263 S. 695)
 1539 *Wentzkoten* (GOV Braunschweig II Nr. 2263 S. 695)
 um 1616 *Wenßkoten* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 38)
 1624 *Wendtschott* (Bödeker, Brome S. 457)
 1678 *Wendtschodt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 440)
 1737 *Wendtschot* (Bödeker, Brome S. 467)
 1764/1765 *Wenschodt* (Gerlachsche Karte Bl. 4)
 1803 *Wendeschotte* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel II S. 111)
 1823 *Wendtschott* (Venturini, Braunschweig S. 218)
 dial. (1950) *Wenschott* (GOV Braunschweig II Nr. 2263 S. 695)
 dial. (1964) *Wenschōt(ə)* (GOV Braunschweig II Nr. 2263 S. 695)

II. Nach Büch/Strauß, Wendschott S. 15, Flechsig, ON Wolfsburg S. 96, Udolph, Namenlandschaft S. 26f. und Udolph, Gifhorn S. 146 ist das GW *-kot(e)*. Andree, Volkskunde S. 78 schließt die Möglichkeit ein, daß hier das aus dem Dt. entlehnte slaw. Wort *kot* ‘Hütte, ärmliche Behausung, Hühnerstall’ vorliegt, da die braunschweigischen *-kot*-Orte im ehemals slawischen Siedlungsgebiet liegen und zwei von ihnen „wendisch gebaute Rundlinge“ seien. Auch nach BuK Helmstedt S. 189 ist der Name slawisch. Trautmann, Slav. Ortsnamen I S. 12 geht allerdings von einem deutschen ON aus. Nach Bödeker, Brome S. 76 ist Wendschott „die deutsche Bezeichnung einer Siedlung, die aus einigen von Wenden bewohnten Katen besteht: Wendes Kote.“ Büch/Strauß erklären den ON nach der Deutung von Wenden, Stadt Braunschweig, deutsch als „Häuser am Weidezaun“, denn „winne war die alte Bezeichnung für Weide, Viehweide; Thun heißt Zaun. Winethen hieße also ‘Weidezaun‘“.

III. Bildung mit dem GW *-kote*. Das BW ist zunächst als *Wendes-*, *Wendis-*, dann

auch kontrahiert als *Wens-* (mit den Varianten *Wentz-*, *Wenß-*) überliefert; im 17. Jh. geht *-sk-* über die nicht mehr empfundene Silbengrenze hinweg in *-sch-* über (Lasch, Grammatik § 334). Die *-s*-Fuge der frühen Formen weist auf die starke Flexion eines PN oder einer Personenbezeichnung im Sg. hin und schließt somit as. **winithi* ‘Weideplatz’ (in Wenden bei Braunschweig steckt im übrigen kein Kompositum mit as. *tūn*, sondern der Dat. Pl. von **winithi*) aus, da die mit diesem Appellativ zusammengesetzten ON als Stammkomposita erscheinen (vgl. NOB III S. 352; NOB V S. 404; Udolph, Germanenproblem S. 274ff.). Auch der Volksname der Wenden im Plural bleibt fern, da in der Zusammensetzung der Gen. Pl. as. **winido* zu erwarten wäre (vgl. NOB III S. 352). Allerdings läßt sich das BW, setzt man eine Senkung von *-i-* zu *-e-* im Stammvokal voraus, auf as. **winid* ‘Wende’ im Gen. Sg. zurückführen. Die anzusetzende as. Grundform **Windiskote* würde dann ‘Hütte des Wenden’ bedeuten und auf die slaw. Herkunft des Siedlungsgründers verweisen. Daneben ist aber auch ein Ansatz **Wendiskote* mit einem ää. PN *Wendi* (Schlaug, Personennamen S. 172) im BW möglich. Dessen Herkunft ist umstritten bzw. mehrdeutig (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 384f.; Schlaug, Personennamen S. 172). Dann würde es sich nicht um eine ‘Siedlung eines Wenden, d.h. Slawen’, sondern um eine ‘Siedlung eines *Wendi*’ handeln.

WOLFSBURG (Wolfsburg)

- 1302 *acta in Wluesborch* (Siegfried, Wolfsburg S. 24)
- 1324 *castrum Wulvesborch* (Sudendorf I Nr. 392 S. 220)
- 1352 *in Wolvesborch* (UB Braunschweig V Nr. 56 S. 92)
- 1371 *slotte to der Woluesborch* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 47 S. 255)
- 1380 *Vulfborch et Varsvelde* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 97)
- 1385 *over der Wulfvesborch* (UB Braunschweig VII Nr. 894 S. 791)
- 1399 *to der Wulfesborch* (UB Blankenburg-Campe II Nr. 775 S. 200)
- 1403 *huse to der Wuluuesborch* (Schwarz, Register Nr. 181 S. 98)
- 1437 *to der Wulfesborch* (Goetting, Vizedominatsrechnungen S. 346)
- 1437 *mit der Wolfisburg* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 88 S. 281)
- 1440 (A.) *zur Wulffelsporg* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 89 S. 282)
- 1447 *to der Wulfesborch* (Schwarz, Rechnungen Nr. 62 S. 354)
- 1505 *im Werder tor Wulffesborch* (Bödeker, Brome S. 454)
- 1538 *zur Wulfburg* (Cod. Dipl. Brand. A 17 Nr. 145 S. 320)
- 1542 *Wulffesborch* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 181)
- vor 1599 (A. um 1678) *Wolffesburg* (Mellinger, Lüneburg Bl. 36)
- um 1600 *Wulffesburg* (Reller, Kirchenverfassung S. 217)
- 1689 *die Wolvesburg* (Siegfried, Wolfsburg S. 55)
- 1781 *Wolfsburg* (Kurhann, Landesaufnahme Bl. 120)

I. Krutsch, Wolfsburg S. 212 und S. 72 nennt eine Quellenstelle aus dem 10. Jh., in der ein „castrum Wulva“ auftauche, dessen Zuordnung zu Wolfsburg aber höchst fraglich sei. Die Stelle ist nicht nur nicht fraglich, sondern bei einer Überprüfung eindeutig falsch. Der Bericht von 1720 (!), den Krutsch heranzieht, nimmt Bezug auf MGH DO III. Nr. 173 S. 584 von 995. In dieser Urkunde, deren Edition von 1893 Krutsch nicht berücksichtigt, schenkt König Otto III. seinem Getreuen *Daio* ein *castellum Vvlva*, wobei der genannte Ort sicher mit Wulfen nördl. von Köthen zu identifizieren ist. Zu einer vermeintlichen Nennung der Wolfsburg (*Wuluesborg*) im Jahre 1135 in einer

Urkunde Lothars von Stipplingenburg (MGH DL III. Nr. 74) vgl. die ausführliche Argumentation bei Naß, Königslutter S. 148ff.

II. Nach Naß, Königslutter S. 149f. hängt der „Burgrname ‘Wolfsburg’ [...] offensichtlich mit dem Wolf, dem Wappentier der Burgherren [der von Bartensleben] zusammen, der 1318 erstmals bezeugt ist. Entweder wurde der Burgrname heraldisch umgesetzt und der Wolf ins Wappen aufgenommen oder aber die neue Befestigung heraldisch, also nach dem Wappentier benannt. Daß der Wappenwolf das Primäre und ‘Wolfsburg’ als heraldischer Burgennamen zu deuten ist, belegt ein Siegel Hildebrands von Bartensleben aus dem Jahr 1274. Das Wappensiegel zeigt einen kauernenden Wolf über einem Rad. Da Hildebrand in keiner direkten genealogischen Verbindung zu den ersten Bartenslebenern auf der Wolfsburg steht, muß der Wolf das Wappentier des Ministerialengeschlechtes sein, und zwar unabhängig vom Wohnsitz seiner Zweige.“ Nach Fimpel, Wolfsburg I S. 129 ist „dieses Wappenbild entscheidend für die Namensgebung ‘Wolfsburg’ gewesen“. Auch Wesche, Ortsnamen S. 44, Berger, Namen S. 280 und Udolph, Tiere S. 45 führen das BW auf mnd. *wulf* ‘Wolf’ (als Wappentier) zurück.

III. Bildung mit dem GW *-burg*, das bis ins 16. Jh. in den ndt. Formen *-borch*, *-borg* erscheint. Die Schreibungen des BW sind meist als *Wulves-* zu interpretieren, gelegentlich wird ab dem 14. Jh. *Wulfes-* geschrieben. Bis ins 16. Jh. dominiert die ndt. Form des BW mit *-u-*, die seit dem 14. Jh. gelegentlich erscheinende *-o-*haltige Form setzt sich im 17. Jh. durch. Das BW kann sowohl auf dem stark flektierenden PN *Wulf* zu as. *wulf* ‘Wolf’ (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1643; Schlaug, Personennamen S. 180) als auch auf dem mnd. Appellativ *wulf* ‘Wolf’ im Gen. Sg. basieren. Da der Wolf das Wappentier der Burggründer, der Familie von Bartensleben, war, ist allerdings eher von einer heraldischen Namensgebung auszugehen. Der Name Wolfsburg bezeichnete ursprünglich nur eine Burg. Die 1938 auf Ländereien der Grafen von der Schulenburg gegründete Stadt erhielt zunächst den Namen „Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben“. Am 22. Juni 1945 beschloß die von der britischen Militärregierung eingesetzte Stadtverordnetenversammlung, die Stadt in Wolfsburg umzubenennen.

Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Bei den 211 in diesem Band behandelten Ortsnamen (ON) des Kr. Helmstedt und der Stadt Wolfsburg können verschiedene Bildungstypen festgestellt werden. Rund vier Fünftel (177) sind Bildungen mit einem Grundwort (GW), und zwar entweder Komposita, bei denen das GW durch ein Bestimmungswort (BW) näher erklärt wird, oder Zusammenrückungen. Die vorkommenden GW werden im folgenden kurz im Hinblick auf ihre Etymologie und Besonderheiten erläutert, dazu werden die mit dem jeweiligen GW gebildeten ON genannt. Das entlastet gerade bei häufiger auftretenden GW den Lexikonteil. Im Anschluß folgen entsprechende Erläuterungen zum zweiten wichtigen ON-Typ, den Suffixbildungen, der mit 25 ON vertreten ist.

Neben diesen beiden Bildungstypen weist der ON-Bestand des Kr. Helmstedt und der Stadt Wolfsburg fünf Simplizia auf, das heißt, es liegen mindestens im Erstbeleg ON vor, die aus einfachen Wörtern bestehen und die nicht aus GW und BW gebildet oder mit Suffixen abgeleitet worden sind. Sie treten als ON meist flektiert auf. Einige dieser Namen sind später durch weitere Elemente ergänzt worden. Es handelt sich um: Campen, Klostergut Hagenhof (dessen GW *-hoferst* später antritt), Rhode, † Rode und Trendel. Ein weiterer Name – Vogelsang – beruht wohl auf einem Kompositum des appellativischen Wortschatzes, das als bereits bestehendes Wort zum Siedlungsnamen wurde, also nicht ursprünglich eigens zur Benennung eines Ortes gebildet wurde.

Nicht bei allen Namen ist der Bildungstyp eindeutig festzustellen. Nicht hinreichend sicher zu bestimmen ist die Bildungsweise von † Baßleve (Suffixbildung oder Kompositum mit zwei verschiedenen Anschlußmöglichkeiten) und † Meinem (evtl. *-hēm*).

Anders als in den bisher bearbeiteten Niedersächsischen Ortsnamenbüchern sind im Kr. Helmstedt und in der Stadt Wolfsburg auch einige slawische ON zu konstatieren. Es handelt sich um † Grabau und Velstove sowie vielleicht Mörse, für das neben einer germanischen auch eine slawische Suffixbildung möglich ist. Diese wenigen slawischen ON machen nur 1 % der behandelten ON dieses Bandes aus. Das bedeutet, daß der Siedlungsraum nahezu ausschließlich durch deutsche bzw. germanische Namen und damit Sprecher geprägt ist.

Ein häufiger Namentyp ist die Übertragung eines bestehenden ON auf eine in der Regel nahegelegene Siedlung. Dabei werden zumeist unterscheidende Zusätze angefügt, um beide zu differenzieren. Im Einzelnen kommt dieses Bildungsmuster bei Bahrdorf und † Klein Bahrdorf, Groß und Klein Brunsrode, † Büddenstedt und † Klein Büddenstedt, (†) Essehof und † Klein Eddesse (die beide auf denselben Namen zurückgehen), Frellstedt und † Klein Frellstedt, Hehlingen und † Klein Hehlingen, Heiligendorf und † Klein Heiligendorf, Hohnsleben und † Klein Hohnsleben, † Groß und † Klein Kißleben, Offleben und † Klein Offleben, Reinsdorf und † Klein Reinsdorf, Groß und Klein Sisbeck, Nordsteimke und Kleinsteimke, Süplingen und † Klein Süplingen sowie Süplingenburg, Twieflingen und † Klein Twieflingen, Groß und Klein Twülpstedt, † Vensleben und † Klein Vensleben, Wendhausen und † Klein Wendhausen, Wobeck und † Klein Wobeck vor.

a) Ortsnamengrundwörter

-acker

Das GW liegt beim ON † Allenacker vor. Es entspricht appellativisch as. *akkar*, mnd. *acker*, ahd. *ackar*, mhd. *acker*, ae. *æcer* 'Acker, Ackerland, beackertes Land'. Mit dem Appellativ konnten sowohl die gesamte Anbaufläche als auch einzelne Ackerstücke bezeichnet werden. In dieser Funktion ist das Wort in Flurbezeichnungen häufig bezeugt (Müller, Flurnamenatlas S. 80ff.). Daraus entwickelte sich ein Feldmaß *acker*, das etwa einem Morgen entspricht (vgl. Mnd. Handwörterbuch I Sp. 49). Beim Siedlungsnamen-GW ist die Bedeutung 'Acker, Ackerland' anzusetzen.

-aha

Dieses GW liegt wohl in der kontrahierten Form *-a* beim ON (†) Altena vor, dessen Herleitung in der Forschung jedoch umstritten ist. Möglicherweise sind auch bei Königslutter sowie [†] Oberlutter *-aha*-Bildungen anzusetzen. Der in den ON enthaltene GewN kann sowohl auf ein feminines Simplex **(H)lūttara* als auch auf ein Kompositum **(H)lūttar-aha* zurückgehen. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen belegt: as. *aha*, mnd. *ā*, ahd. *aha*, mhd. *ahe*, *ach(e)*, nml., nnl. *a*, afries. *ā*, *ē*, ae. *éa*, me. *ǣ*, *ē*, anord. *á*, dän. *aa*, schwed., norw. *å*, got. *ahva*, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Wasser'. Im Deutschen ist es in jüngerer Zeit nur noch im Oberdeutschen dialektal gebräuchlich. In Namen ist es sehr verbreitet und kommt außer im deutschsprachigen Raum auch in England und Skandinavien vor. Es bildet Fluß- und Bachnamen, wobei das BW z.B. die Art des Gewässers, seine Farbe oder den ufernahen Bewuchs näher bestimmen kann. Erst sekundär konnten die mit *-aha* gebildeten Flußnamen auf die an dem Gewässer liegende oder entstehende Siedlung übertragen werden, die dann den gleichen Namen wie das Gewässer erhielt. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typisch“ germanische Flußnamengrundwort, das gegenüber dem GW *-beke/-bach* der „nächstälteren“ Schicht angehöre. PN als BW sowie ein anderer Bezug zu Menschen sind bei *-aha*-Namen selten. Mit Lutter liegt ein recht häufiger Name vor.

-apa

Das GW ist nur im ON Rábke enthalten. Es handelt sich um ein germ. Wort für 'Wasser' und ist als GW in alten GewN feststellbar, die (ähnlich wie ON auf *-aha*) sekundär auf Siedlungen übertragen worden sein können. Namen mit *-apa* sind im Nordwesten Europas (ohne die britischen Inseln) verbreitet, und zwar im Osten etwa bis zur Werra und Leine, im Westen bis zur Nordsee und zum Ärmelkanal, im Süden bis zur Eifel und zum Main. Verbreitungsschwerpunkte sind u.a. das Bergische Land, das Sauerland und Nordhessen. Eine ausführliche Untersuchung hat Heinrich Dittmaier vorgelegt (Dittmaier, *apa*). Die Herleitung dieses GW ist in der Forschung lange umstritten gewesen (vgl. Derks, Lüdenscheid, S. 49ff.; Schmid, *apa*-Problem; Schmidt, Zuflüsse S. 133ff.). Nach Udolph, Germanenproblem S. 83ff. gibt es neben der in aind. *ap-* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' belegten und auf idg. **ap-* zurückzuführenden Form im Germ. auch eine Variante, die auf idg. **ab-* zurückgeht und für die deutschen Flußnamen anzusetzen ist. Als BW zu *-apa* treten keine PN auf (Bach, Ortsnamen II § 185). Die Namen auf *-apa* sind in verschiedenen sprachgeschichtlichen Epochen entstanden. Es gibt voreinzelsprachliche Bildungen ebenso wie einzelsprachliche (vgl. dazu Schmidt, Zuflüsse S. 136f.). Ein Hinweis auf das Alter, also die Entstehungszeit eines GewN mit *-apa*, kann sich aus dem Erstglied ergeben (Schmidt, Zuflüsse S. 34ff.).

Räbke mit seinem BW as. *hrīod*, mnd. *rēt* 'Schilfrohr, Sumpf, Riedgras' gehört der einzelsprachlichen Schicht an, ist also nicht den ältesten Bildungen zuzurechnen.

-ard

Das Element *-ard* ist beim ON † Kliverde anzusetzen. Es ist mit anord. *grð* 'Ertrag, Ernte', ahd. *art* 'Ertrag, gepflühtes Land, Pflügen', mhd. *art* 'Ackerbau, Ackerland, Pflugland', aengl. *eard* 'native soil or land, country, province, region, place of residence, dwelling, home', as. *ard* 'Aufenthaltort' zu verbinden. Obgleich Förstemann, Ortsnamen I Sp. 188 noch angenommen hatte, daß das Element in ON nicht einen 'Wohnplatz', eine 'besiedelte Stelle' bezeichnen könne, sondern einen 'Acker' meine, ist mit NOB III S. 378f. zumindest für einen Teil der *-ard*-Namen auch von einer Interpretation des Namens Elementes als 'Wohnstätte' auszugehen. Das NOB III weist darauf hin, daß sich die BW der *-ard*-Namen zumeist auf die natürliche Umgebung bezögen. Dieses ist auch bei † Kliverde der Fall, wo die Lage an einem steileren Abhang namengebend war.

-au

Die ON Rennau und Scheppau sind mit dem GW *-au* gebildet. Nhd. *Au* bezeichnet kleinere (Fließ-)Gewässer, feuchte Wiesen- oder Waldstücke (meist am Bach), schließlich das am oder im Wasser gelegene Land (auch Insel). Das fem. Appellativ (zu germ. **agwǫ-*) ist in mnd. *ouwa(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa*, mhd. *ouwe*, mnl. *ouwe*, nml. *ouwe*, ae. (*ī*)*eg*, *īg*, anord. *ey*, dän. *ø*, schwed. *ö*, norw. *øy* belegt und erscheint in verdeutlichender Zusammensetzung ('Inseland') in mnd. *ōlant*, ae. *ēgland*, ne. *island*, afries. *eiland*, anord. *eyland* sowie hdt. *Eiland*, das aus dem Ndt. und Nl. entlehnt wurde (zu dt. ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.; Bach, Ortsnamen I § 297). Mit grammatischem Wechsel ist das Wort zu germ. **ahwō-* 'Wasser, Fluß' (ahd. *aha*, mnd. *ā* etc.) zu stellen und bezeichnet ursprünglich das, was zum Wasser bzw. Fluß gehört bzw. hier liegt. In Rennau und Scheppau dürfte jedoch eher das Gewässer selbst gemeint sein, da die BW sich auf die Gestalt bzw. Form eines Gewässers beziehen.

-beke

Immerhin elf ON weisen dieses GW auf. Es sind Almke, Barmke, Esbeck, Nordsteimke, Groß und Klein Sisbeck, Klein Steimke, Velpke, † Wirbke, Wobeck und † Klein Wobeck. Mit *-beke* werden primär Flußnamen gebildet, die erst sekundär auf die an dem jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen wurden. Das zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgermanisch belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter im allgemeinen auf zwei verschiedene germ. Grundformen zurückgeführt werden: Ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki* m., mnd., mnl. *bēke* m. f., nml. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. gehen auf germ. **baki-* m. zurück, während für anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* von germ. **bakjaz* ausgegangen wird, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach'. Außergermanische Parallelen sind unsicher. In Flußnamen ist *-beke* das häufigste und verbreitetste GW. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typische deutsche Flußnamengrundwort“, das das ältere GW *-apa* ablöste. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 ist der Bildungstyp zwar schon germ., die hauptsächliche Produktivität liege aber erst in einzelsprachlicher, d.h. deutscher Zeit. Die BW sind in der Regel Appellative, die entweder die Gestalt († Wirbke, Wobeck, † Klein Wobeck), das Aussehen (Nordsteimke, Klein Steimke), die Fließgeschwindigkeit, Wassermenge (Esbeck, Groß und Klein Sisbeck, Velpke) u.ä. des Baches näher beschreiben oder Charakteristika in der direkten

Umgebung des Baches nennen. PN als BW sind sehr selten und in keinem der *-beke*-Namen des Kreises enthalten.

-berg

In Marienberg, Rieseberg und Warberg und damit in lediglich drei Namen liegt das GW *-berg* vor: Appellativische Entsprechungen sind as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnl. *berch*, nml. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, got. *baîrg-* (in Komposita), anord. *bjarg*, schwed. *berg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung, (Grab-)Hügel'. Die absolute Höhe der Erhebung ist dabei nicht von Belang, vielmehr die relative Höhe im Vergleich zum Umland (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen, S. 55f.). Als GW bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildete also FlurN und erst sekundär ON. Anders als in anderen Kreisen zeigen die Belege kein gelegentliches Schwanken zwischen *-berg* und *-burg*, obwohl bei Warberg eine Burg existierte. Ein solches Schwanken ist sonst häufiger anzutreffen (vgl. dazu Schröder, Namenkunde S. 201; Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.). PN als BW kommen bei *-berg*-Namen kaum vor. Insofern ist Marienberg mit einem Heiligennamen als BW ein Sonderfall, wobei das dort gelegene Kloster namengebend war. Bei den beiden übrigen ON bezieht sich das BW auf die Erhebung selbst.

-burg

Das GW erscheint in den ON † Elmsburg, † Hünenburg, † Lüersburg, Wolfsburg und Süplingenburg. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen verbreitet: as. *burg*, mnd. *borch*, ahd. *burg*, mhd. *burc*, mnl. *borch*, *burgh*, nml. *burg*, *burgh*, afries. *burg*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg*, got. *baúrgs*. Die Appellative können 'befestigter Bau, Burg' bedeuten, aber auch 'Stadt', außerdem 'Anhöhe, Wall'. Mit NOB III S. 389 ist festzustellen, daß weder jede Burg mit *-burg* benannt wurde noch jeder Name auf *-burg* auf die Existenz einer Burg hindeutet. Allerdings sind bei allen Orten befestigte Bauten bzw. Burgen nachgewiesen oder zumindest wahrscheinlich. Drei der fünf *-burg*-Namen enthalten im BW einen Namen, je einmal einen Berg- und einen Ortsnamen († Elmsburg, Süplingenburg) sowie einen bei diesem Namentyp seltenen PN († Lüersburg). Die beiden anderen BW beziehen sich auf die Größe († Hünenburg) sowie die Gründer (Wolfsburg).

-büttel

Einzig † Achtenbüttel ist mit diesem GW gebildet. Gleichzeitig ist dieser Ort der östlichste *-büttel*-Orte überhaupt (vgl. dazu die Überblickskarte bei Casemir, *-büttel* S. 45). Das Verbreitungsgebiet dieses Namentyps ist auf Teile von Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie die Stadtstaaten Hamburg und Bremen beschränkt. Insgesamt gibt es etwas über 200 mit diesem Element gebildete ON. In der Forschung war dieser Namentyp lange umstritten, sowohl das Alter wie die Etymologie betreffend (zur Forschungsdiskussion vgl. ausführlicher Casemir, *-büttel* S. 9ff.), da das Namelement appellativisch nicht mehr nachweisbar ist. Im Gegensatz zu bisherigen Forschungen, die für *-büttel* auf einen germ. Ansatz **bu-pla* schließen, gehen Casemir, *-büttel* S. 22f. und Udolph, Germanenproblem S. 418ff. von einer anderen Bildungsweise aus, da sich bei einem solchen Ansatz der Dental anders hätte entwickeln müssen. Udolph weist auf baltische Namen hin, die ein balt. **but-il-* voraussetzen und erwägt eine Verbindung beider. Casemir hingegen erwägt eine komplexe Bildung, „die aus einer Dentalerweiterung mit Dentalwechsel der indogermanischen Wurzel **bhū-* besteht, welche durch ein l-Suffix und teilweise durch das Kollektivzirkumfix *gi-*

-ia abgeleitet ist“ (Casemir, -büttel S. 37). Die meisten -büttel-Namen, zumindest die südlichen, haben im BW einen PN, was auch bei † Achtenbüttel der Fall ist.

-dāl

Das GW liegt bei Kaltetal und Mariental vor. Es entspricht den Appellativen as., mnd., mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dāl/dal*, ahd., mhd. *tal*, ae. *dæl*, ne. *dale*, afries. *del*, anord. *dalr*, got. *dals* ‘Tal, Vertiefung, Grube’. Mit diesem Element wurden primär FlurN gebildet, die zu Siedlungsnamen werden konnten. Bei den meisten mit -dāl gebildeten ON werden durch die BW Besonderheiten des benannten Tals ausgedrückt (vgl. NOB IV S. 442; NOB VI S. 229). Bei Kaltetal wird durch das Adjektiv *kalt* mutmaßlich Bezug auf die absonnige Lage genommen. Das BW des Klosterortes Mariental hingegen ist ein Heiligename.

-dīk

Dieses GW ist im ON † Dumendike enthalten, wo es jedoch erst sekundär erscheint, denn ursprünglich lautete das GW -hagen und das BW -dīk. Es ist zu den Appellativen as. *dīk*, mnd. *dīk*, mhd. *tīch*, mnl. *dijk*, nnl. *dijk* ‘Damm, Teich’, ae. *dīc* ‘Damm, Graben’, ne. *ditch* ‘Graben’, afries. *dīk* ‘Erdwall’ zu stellen. Verwandt ist auch anord. *dīki* ‘Pfüte, Morast, Graben’. Die appellativischen Bedeutungen ‘Graben’ und ‘Teich’ sind durch Metonymie aus den vermutlich älteren Bedeutungen ‘Erdwall, Damm, Deich’ hervorgegangen (Kluge/Seebold S. 185). Bei den ndt. ON ist nicht immer sicher festzustellen, ob das GW ursprünglich den ‘Damm’ oder den ‘Teich’ bezeichnete.

-dorf

Im Kr. Helmstedt und in der Stadt Wolfsburg sind folgende 55 ON mit dem weit verbreiteten GW -dorf gebildet worden: † Alversdorf, Ahmstorf, † Avendorp, Bahrdorf und † Klein Bahrdorf, Barnstorf, † Bemesdorf, † Berendorf, † Bernstorf, (†) Bisdorf, Boimstorf, † Brönsdorf, (†) Danndorf, † Degerichsdorf, † Eikendorf, Flechtorf, † Galmesdorf, Glentorf, Hattorf, † Havekesdorf, Heiligendorf und † Klein Heiligendorf, Hoiersdorf, Kästorf, † Kattorf, † Königsdorf, † Konsdorf, † Listorf, Mackendorf, † Mesdorf, † Mollesdorf, Neindorf, † Neudorf, † Niendorf, † Nigendorpe, Ochsendorf, † Olrikesdorf, [†] Ostendorf, [†] Ostendorf, † Petersdorf, Reinsdorf und † Klein Reinsdorf, Rickensdorf, Rottorf, Rottorf, Saalsdorf, † Schottorf, † Seedorf, † Steindorf, † Swekendorf, Volkmarsdorf, Wolsdorf, † Wardegestorf, † Wedendorf, [†] Westendorf. Das zugrunde liegende Appellativ ist gemeingermanisch verbreitet und liegt in as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, ne. *thorp*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp*, got. *þaúrþ* vor. Während im allgemeinen die Bedeutung ‘(kleine) Siedlung’ vorherrscht, sind vereinzelt auch abweichende Bedeutungen festzustellen, so etwa möglicherweise ‘Acker’ im Got. und ‘Herde (von Kühen)’ im Norwegischen. Die Fälle sind im einzelnen in der Forschung umstritten, ebenso die Frage der etymologischen Zusammenhänge mit außegermanischen Sprachen (Kluge/Seebold S. 211; NOB III S. 396ff. mit weiterer Literatur). Weitgehende Einigkeit besteht darüber, daß die Siedlungsform, die heute meist als ‘Dorf’ bezeichnet wird, also die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft, nicht notwendigerweise dem entspricht, das zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden mit *dorp*, *dorf* benannt werden konnte. Die -dorf-Namen sind im Kr. Helmstedt und in der Stadt Wolfsburg die mit Abstand häufigste Namensgruppe. Dabei ist der Anteil an Wüstungen mit über 50 % relativ hoch, was aber ebenso für den westlich angrenzenden Kr. Wolfenbüttel gilt (NOB III S. 400). Als BW von -dorf-

Namen kommen sowohl Appellative als auch PN vor. Beide Bildungsweisen treten im Untersuchungsgebiet etwa gleich häufig auf. Bei den appellativischen BW überwiegen leicht erklärbare wie *neu* (4x), *osten*, *westen*, *heilig*, *Bischof*, *König*, *See* oder *Stein*. Nur relativ wenige BW sind as. nicht belegt und müssen aus anderen Sprachen erschlossen werden.

-feld

† Ofeld, † Oppenvelde, (†) Stellfelde, Sülfeld und Vorsfelde enthalten dieses GW. Es entspricht appellativisch as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd. *velt*, mnl. *velt*, nml. *veld*, ae. *feld*, engl. *field*, afries. *feld* 'freies, offenes Land, Ackerflur, Wiesenflur'. Mit diesem GW gebildete Namen sind FlurNnamen, die sekundär zu ON wurden. BW können sowohl Appellative als auch Namen (z.B. GewN) sein. Letzteres ist bei Vorsfelde der Fall.

-hagen

Das GW *-hagen* liegt in den ON † Dumendike (der später ein anderes GW erhält) und † Reinshagen vor. Als ursprüngliches Simplex ist es in † Hagen und Hagenhof enthalten. Das dem GW entsprechende Appellativ ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz' bezeugt. Außerdem existiert eine Variante *Hag*, die in as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nml. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi*, die *Hagen* in der Bedeutung entsprechen. Das Wort konnte als Bezeichnung für die 'Umfriedung', dann auch für 'umfriedetes Gelände' dienen, weil die Dornenhecke als lebendiger Zaun genutzt wurde (Bach, Ortsnamen II § 618). Während bei vielen Siedlungsnamen für das GW eine Bedeutung 'umfriedetes Gelände' anzusetzen ist, ist bei Siedlungsnamen, die auf FlurN beruhen, auch mit der Bedeutung 'kleines Gehölz' zu rechnen (vgl. NOB IV S. 444). Im Untersuchungsgebiet kommen als BW einmal ein Appellativ († Dumendike) und einmal ein PN († Reinshagen) vor. Bis auf Hagenhof wurden alle übrigen *-hagen*-Orte aufgegeben.

-hēm

Das GW liegt in den sechs ON Bornum am Elm, Dobbeln, † Klein Eddesse, (†) Essehof, Jerxheim, Lelm, Schickelsheim und Groß Steinum vor. Bei † Meinem ist unklar, ob von einem ursprünglichen *-hēm*-Namen auszugehen ist. Das GW ist im gesamten Gebiet der Germania weit verbreitet und entspricht appellativisch as., mnd. *hēm*, mnd. *hēm*, ahd., mhd. *heim*, mnl., nml. *heem*, jeweils Neutrum, sowie mit anderem Genus und anderer Bildung ahd. *heima* f., mnd. *hēm*, ae. *hām*, ne. *home*, anord. *heimr* m. und got. *haims* f. Während das got. Wort 'Dorf, Flecken' bedeutet, ist für die übrigen Sprachen 'Wohnsitz, Haus, Wohnstätte' festzustellen. Zur Frage, welche Bedeutung dem GW in ON zugrunde liegt, existieren unterschiedliche Ansichten (vgl. NOB III S. 408f.). Mit dem NOB III S. 409 ist das GW als primäres Element zur Benennung von 'Siedlung, Niederlassung' zu betrachten. Über das Alter der mit *-hēm* gebildeten ON gehen die Meinungen in der Forschung weit auseinander (vgl. NOB III S. 409ff. mit weiterer Literatur). Da mit NOB III S. 418 auf die lange Produktivität des GW hinzuweisen ist, können *-hēm*-Namen verschiedenen Entstehungsschichten angehören. Die neuere Forschung ist von pauschalen Zuweisungen der *-hēm*-Namen zu bestimmten Entstehungszeiträumen abgerückt. So lassen sich die niederdeutschen ON dieses Typs nicht generell als fränkisch beeinflusste Gründungen bezeichnen (Udolph, Fränkische Ortsnamen S. 1-70, zusammenfassend S. 61ff.). Das GW tritt im Untersuchungsraum auch in der abgeschwächten Form *-um* auf (vgl. Bach, Ortsnamen II

§ 581-585), die durch Verdampfung des unbetonten *-e-* der Endsilbe entstanden ist (Lasch, Grammatik § 212 und § 214; NOB III S. 407f.). Dazu ist anzumerken, daß nicht alle heutigen Namen auf *-um* alte *-hēm-*Namen sind (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 112 und Anm. 610). Bei Lelm und Dobbeln ging die Verkürzung und Umgestaltung des GW noch weiter; bei Essehof und Eddesse schließlich ist das GW jünger nicht einmal mehr im Ansatz erkennbar. Als BW der *-hēm-*Namen sind sowohl PN als auch Appellative möglich. Im Kr. Helmstedt und der Stadt Wolfsburg überwiegen die PN-haltigen BW. Die appellativischen BW sind zumeist leicht erklärbar (*born, stēn*).

-hūsen

Nur Neuhaus, Wendhausen und † Klein Wendhausen enthalten dieses GW. Es entspricht appellativisch as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huus*, ne. *house*, schwed. *hus*, got. *-hūs* (nur in Komposita) ‘Gebäude, Haus’. Als Siedlungsnamen-GW ist es auf dem gesamten deutschen Sprachgebiet verbreitet. Es tritt meist im Dat. Pl. *-hūsen* in lokativischer Funktion auf und ist mit ‘bei den Häusern...’ zu umschreiben, bezeichnet also eine Siedlung im eigentlichen Sinne. Bei Neuhaus kommt es jedoch von Beginn an nur im Singular vor. Hier bezieht sich das GW explizit auf einen befestigten Bau, eine Burg. BW von *-hūsen*-Namen können Appellative und PN sein. Letztere kommen in den wenigen *-hūsen*-Namen im Untersuchungsgebiet jedoch nicht vor. Ähnlich selten (und ebenfalls nur appellativische BW enthaltend) sind die *-hūsen*-Namen im westlich angrenzenden Kr. Wolfenbüttel, was diese Gebiete von z.B. Südniedersachsen unterscheidet, wo *-hūsen* der häufigste Namentyp ist.

-hlēo

Die Schwierigkeit bei diesem GW liegt darin, daß es in Gebieten, wo auch das GW *-leben* vorkommt, von diesem formal kaum zu unterscheiden ist. Dennoch ist aus mehreren Gründen bei den ON Grasleben sowie † Vensleben und † Klein Vensleben eher von einem GW *-hlēo* und nicht von *-leben* auszugehen. Bei † Groß und † Klein Kibleben ist eine Entscheidung kaum möglich und neben *-hlēo* auch *-leben* zu erwägen. Das GW entspricht appellativisch as. *hlēo* ‘Grab’, ahd. *lēo* ‘Grabhügel, -mal; Hügel, Damm’, mhd. *lē*, mnl. *lee* ‘Hügel’, ae. *hlǣw* ‘Hügel, Kuppe; Höhle’, anord. *hlaiwa* ‘Grab’, got. *hlaiw* ‘Grab’. Auffällig ist, daß das Appellativ im Mnd. nicht mehr belegt ist, wohl aber im Mhd. und Mnl. Die Namen dieses Typs sind von Karl Bischoff untersucht worden, der eine gemeingermanische Verbreitung dieses Elements konstatiert (Bischoff, *hlaiw S. 18). Das GW bezieht sich auf natürliche Hügel oder Grabhügel (vgl. NOB I S. 291; NOB III S. 66). Die BW von Grasleben und † Vensleben beziehen sich auf den Bewuchs (*Gras*) und die natürliche Umgebung (*Fenn*).

-hof

Mit diesem GW sind lediglich die ON (†) Rothehof und Waldhof gebildet worden. Das GW ist zu den Appellativen as., mnd., ahd., mhd., mnl., nnl., ae. *hof* m., afries., anord. *hofn*. zu stellen. Wegen der etymologischen Verwandtschaft zu *Hügel* (Kluge/Seebold S. 416f.; NOB III S. 422) wird als Grundbedeutung des Wortes ‘Anwesen auf einem Hügel’ angenommen, aus der sich weitere Bedeutungen entwickelten, etwa ‘eingehogter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus’ (Bach, Ortsnamen II § 589). Die Bedeutung ‘Hof, Gehöft’ liegt auch dem GW *-hof* zugrunde. Das NOB III S. 422f. weist darauf hin, daß das GW in Siedlungsnamen, insbesondere in jüngeren Bildungen, auch ‘Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion’, in der Regel ‘Vorwerke’ bezeichnen könne, was zumindest für Rothehof als Turmhügelburg zutreffen könnte. Es ist zu be-

obachten, daß „-hof mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst“ (NOB VI S. 445). Letzteres könnte bei Waldhof vorliegen, wobei der im GW abweichende Erstbeleg, der -dorf zeigt, auch fehlerhaft sein kann. Als BW können sowohl Appellative als auch PN vorkommen. Die beiden -hof-Namen des Untersuchungsgebietes enthalten Appellative.

-horst

Dieses Element ist in Grafhorst und Querenhorst als GW belegt. Appellativisch ist es zu as. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, ahd., mhd. *hurst*, mnl. *hurst*, *horst*, nnl. *horst*, ae. *hyrst* ‘Busch, Gebüsch, Gestrüpp’, jünger auch ‘Vogelnest’ zu stellen. Als GW bezeichnet es zumeist ‘Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz’, auch ‘bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor’. Nach Udolph, Germanenproblem S. 776ff. ist als Grundbedeutung „ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land“ anzunehmen. ON mit diesem GW sind im Bereich der westgermanischen Sprachen verbreitet (Udolph, Germanenproblem S. 791 Karte 56). BW sind in aller Regel Appellative, wie es auch bei Grafhorst und Querenhorst der Fall ist.

-hufe

Lediglich bei † Höhne liegt dieses GW vor. Es ist mit as. *hōba*, mnd. *hōve*, ahd. *huoba*, mhd. *huobe*, mnl. *hoeve*, nnl. *hoeve* ‘Hufe, Bauernstelle’ zu verbinden. Als GW erscheint es nur selten in ON (vgl. Förstemann, Ortsnamen 1 Sp. 1385) und ist zudem oft schwer von -hof zu unterscheiden.

-kamp

Der ON † Wellekamp enthält dieses GW. Ihm entspricht appellativisch as., mnd., nnl. *kamp*, mnl. *camp* ‘Landstück, besonders eingefriedetes Landstück, Weide- oder Ackerland’ oder ‘gehegtes Waldstück’. Deutlich häufiger als in ON ist es in FlurN enthalten und vor allem im westfäl. und nl. Raum verbreitet. Bei den verwendeten BW finden sich häufig Hinweise auf die Gestalt (*lang*, *breit*) oder auch Nutzung des Landstückes. Als BW von Wellekamp hingegen weist auf eine Quelle hin.

-kote

Die vier ON † Badekot (Stadt Wolfsburg), † Badekot (Kr. Helmstedt), Meinkot und Wendschott enthalten dieses GW. Das ihm zugrundeliegende Appellativ ist nicht in allen germ. Sprachen verbreitet. Im As. sind Komposita und Ableitungen wie *koten-tolna* ‘Zins für eine Hütte’, *kotland* ‘kleiner Landbesitz’ oder *kotari* ‘Kötter’ bezeugt. Weiterhin sind mnd. *kōte*, *kotte*, *kāte* m. f. ‘kleines Haus, Hütte (mit oder ohne Grundstück)’, mnl. *cote* m. f., anord. *kot* n., norw. *kote*, schwed. *kot*, dän. *kod*, *kaad* sowie ae. *cot* m., *cote* f., engl. *cot* ‘Haus, Hütte’ belegt. Im Hdt. und Got. fehlt das Appellativ. Auch mhd. *kote* bleibt vereinzelt. Kluge/Seebold S. 635 und Pfeifer, Etym. Wb. S. 808 erwägen eine Dentalerweiterung zur idg. Wurzel **geu-*, **gū-* ‘biegen, krümmen, wölben’. Das NOB III S. 447f. hat sich etwas ausführlicher zum GW geäußert. Es wird angemerkt, daß dem Fehlen des Appellativs im hdt. Sprachraum auch das Fehlen von -kote-Namen entspreche. Das GW wird von Büch/Strauß, Wendschott S. 15 und Flechsig, ON Wolfsburg S. 96 als ‘Hütte, Kleinbauernstelle’ erklärt; Udolph, Namenlandschaft S. 26f. und Udolph, Gifhorn S. 146 führen das GW auf germ. **kot* ‘Haus, Siedlung, Abteilung’ zurück. Flechsig vermutet eine Gründung westdeutscher Siedler, „da das Hauptverbreitungsgebiet der ON auf -*kot(en)* im Bergischen Land und in Westfalen liegt“. Demgegenüber weist Bohnenberger, Ortsnamen S. 165 dar-

auf hin, daß die *-kote*-Namen hauptsächlich im sächsischen Sprachgebiet auftreten und vereinzelt am Niederrhein zu konstatieren seien. In England sind sie laut Smith, Elements 1 S. 108f. ungleich häufiger. Das NOB III S. 448 konstatiert für den deutschen Sprachraum: „Aussagen über das Alter, strukturelle Merkmale oder Besonderheiten und die geographische Verbreitung der *-kote*-Namen sind angesichts der wenigen bislang ermittelten ON nicht möglich“. Die gelegentlich geäußerte Vermutung, die ON auf *-kote* seien slawischen Ursprungs (vgl. dazu NOB III S. 447) ist angesichts des Vorkommens derartiger Namen in Westfalen wie Salzkotten, Kr. Paderborn, nicht zu halten. Als BW von Wendschott ist neben einem Appellativ auch ein PN zu erwägen. Bei Meinkot ist das BW unsicher bzw. mehrdeutig. Für die beiden † Badekot wird eine Verbindung mit einem Appellativ **bada* ‘Vertiefung, Mulde’ erwogen.

-lage

Das GW ist nur in dem ON Langeleben enthalten und wird darüber hinaus später durch das in diesem Raum häufigere Element *-leve*, später *-leben* ersetzt. Das GW *-lage* entspricht appellativisch as. **lāga*, mnd., mhd. *lāge* ‘Lage, Stelle’, afries. *lāg* ‘Platz’, ahd. *lāga*, mhd. *lāge* ‘Lage, Stelle’ und gehört zur Wortsippe um *liegen* und *legen* (zur Etymologie ausführlich Siebel, *-lage*; Udolph, Germanenproblem S. 801ff.). Viele der *-lage*-Namen sind als ursprüngliche Stellenbezeichnungen zu beschreiben. Mit diesem GW gebildete ON sind demnach durch die Lage eines Ortes an einer Stelle motiviert, die durch das BW näher charakterisiert wird. Zu nennen sind hier insbesondere die Bodenbeschaffenheit, die Bodengestalt und die Form der Flurstücke (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 802f.). Mit NOB III S. 452f. ist zu betonen, daß eine einheitliche Zuweisung aller ON auf *-lage* zu einer bestimmten Altersschicht nicht möglich ist, daß vielmehr mit einem Nebeneinander älterer und jüngerer Bildungen zu rechnen ist. Das BW *lang* in Langeleben bezieht sich auf Ausdehnung oder Form des benannten Flurstücks.

-leben

Das GW *-leben* ist in den ON Fallersleben, Gevensleben, Hohnsleben und † Klein Hohnsleben, Ingeleben, Offleben und † Klein Offleben anzusetzen. Bei † Groß und † Klein Kißleben ist neben diesem GW auch das GW *-hlēo* zu erwägen. Ähnlich wie z.B. beim GW *-büttel* liegt mit *-leben* ein in seiner räumlichen Verbreitung beschränktes Namelement vor. Seine appellativische Anbindung ist unumstritten. Es liegt vor in as. *lēba*, ahd. *leiba*, afries. *lāva*, ae. *lāf*, anord. *leif*, got. *laiba* ‘Rest, Überrest; auch Hinterlassenschaft, Erbe’. Wie nhd. *bleiben* erwägt Pfeifer, Etym. Wb. S. 186 zwei etymologische Anschläge. Es ist entweder zu idg. **leip-* ‘kleben’ oder idg. **leiky-* ‘lassen, übrig lassen’ zu stellen. Umstritten ist die für das Namelement anzusetzende Bedeutung. Von einigen wird ‘Hinterlassenschaft, Erbe’, von anderen ‘Besitz, Eigentum’ präferiert. Nach dem NOB III S. 454 hat letzteres „insofern etwas für sich, als es ein echtes Siedlungsnamengrundwort ist und im BW fast ausschließlich ein PN steht“. Noch umstrittener sind die Fragen nach dem Alter der *-leben*-Namen und dem Zusammenhang mit den skandinavischen *-lev*-Namen (vgl. dazu ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 497ff.). Zu einer These, die jünger von Schönwälder, *-leben* vertreten wird, es handele sich sämtlich um sogenannte Wüstungsnamen, also Namen, die erst nach dem Wüstfallen für die ehemals vorhandene Siedlung vergeben wurden, vgl. NOB III S. 495f. Udolph, Germanenproblem S. 513 weist darauf hin, daß bei den als BW enthaltenen PN die starke Flexion überwiege, was neben anderen Kriterien (*Lage* in fruchtbaren Gebieten etc.) für ein höheres Alter spreche. Dies trifft auch

auf die *-leben*-Namen des Untersuchungsgebietes zu, denn mit **Hon* (in Hohnsleben), **Falheri* (in Fallersleben) und **Gevin* (in Gevensleben) sind drei stark flektierende PN, mit **Ingo* (in Ingeleben) und *Uffo* (in Offleben) nur zwei schwach flektierende PN belegt. Hinzu kommt, daß wie im westlich angrenzenden Kr. Wolfenbüttel die PN überwiegend zu den sonst nicht bezeugten bzw. sehr seltenen PN gehören. Im Kr. Helmstedt und der Stadt Wolfsburg stehen dem häufiger bezeugten *Uffo* vier nur aus den ON erschlossene PN gegenüber.

-loh

Das GW liegt nur im ON † Eschenloge vor. Das GW ist zu as. **lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lōch* 'Gebüsch, Gehölz, Wald' zu stellen, ferner zu anord. *-ló* (nur in Komposita) 'Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche', ae. *lēah* 'Gebüsch, offenes Land, Wiese'. Wegen der außergemanischen Parallelen lat. *lūcus* 'Wald, Hain', lit. *laukas*, lett. *lauks* 'freies Feld, Acker und Wiesen insgesamt', aind. *lōkā-* 'freier Raum, Platz' gilt *loh* als altes, bereits aus dem Indogermanischen ererbtes Wort. Es wird als germ. **lauha-* mit einer Grundbedeutung 'Hain, Lichtung' angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513f.; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen I § 362). Das Appellativ war früher im deutschen Sprachgebiet verbreitet, ist heute jedoch nur noch in einigen Mundarten gebräuchlich. Udolph, Germanenproblem S. 516 zählt die mit *-loh* gebildeten ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. ON mit dem GW *-loh* weisen nicht selten Baum- und Strauchbezeichnungen als BW auf. Das trifft auch auf Eschenloge zu, das mit der Baumbezeichnung *Esche* gebildet ist.

-markt

Das GW findet sich nur im ON [†] Neumark und wird hier später durch *-mark* abgelöst. Das zugrundeliegende Appellativ ist ein frühes Lehnwort aus lat. *mercātus* (> **marcātus*) 'Jahrmarkt, Markt' und in as., ahd. *markāt*, mhd. *market*, *markt*, mnd. *market*, mnl. *market*, *marct*, nnl. *mark*, me., engl. *market* in selber Bedeutung wie das lat. Wort belegt.

-rode

Das GW ist im Untersuchungsgebiet in einer Reihe von ON bezeugt. Es liegt in † Beienrode (Lehre), Beienrode (Königslutter), Klein Bevenrode, Groß und Klein Brunsrode, † Brunsrode, (†) Detmerode, † Ditmerode, † Dudenrode, Essenrode, † Hohenrode, † Honrode, † Ilkenrode, † Osterode, Papenrode, † Tammenrode, † Wendrode sowie als Simplex in Rhode und † Rode vor. Dem GW entsprechen appellativisch as. *roð*, mnd. *rot*, mnl. *rode*, ahd. *rod*, afries. *rothe*, ae. *rod* (in Namen), anord. *ruð* 'Rodung, Rodeland, Neubruch'. Als namenbildendes Element kommt das GW im gesamten deutschsprachigen Gebiet vor. Während in Süddeutschland häufig das auf dem verwandten ahd. Wort *riuti* 'Rodung' beruhende *-reut(h)* erscheint, sind in Norddeutschland *-rode* und *-rade* anzutreffen. Es handelt sich in der Regel um relativ junge Siedlungen, die nach der Rodung von Wäldern entstanden sind. Bei den BW überwiegen, wie in Südniedersachsen, aber auch im Wolfenbütteler Raum üblich (vgl. z.B. NOB III S. 473; NOB VI S. 236), PN als BW. Die meisten davon sind im As. gut bezeugt. Appellativische BW sind seltener und beziehen sich hier auf die Lage (*hoch*, *oster*), den Bewuchs (*Eiche*) oder eine Amtsbezeichnung (*pape*). Auch der hohe Wüstungsanteil mit ca. 60 % entspricht den umgebenden Gebieten und zeigt das relativ geringe Alter an, da deutlich siedlungsgünstigere Bereiche gerodet werden mußten.

Einen besonderen Typ stellen die vier *-ingerode*-Bildungen † Otbredtincrode, † Ricksrode, † Streplingerode und † Zezingerode dar. Sie enthalten als BW stets einen PN, von dem mittels des *-ing(e)*-Suffixes eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet wurde, die dann mit dem GW *-rode* verbunden wurde. Die *-ingerode*-Namen kommen laut Boegehold, *-ingerode* vor allem im Harzraum vor und sind nach überwiegender Meinung als junge Bildungen anzusehen.

-sole

Im Namen Brunsole liegt ein bislang kaum in ON nachzuweisendes GW vor. Neben dem 990 (A. 11. Jh.) genannten *Embrinasole* (Casemir/Ohainski, Orte S. 62) sind es † Ballensole im Raum Halberstadt (Udolph, Halberstadt S. 75) und Groß und Klein Bollensen (1006 *Budinsola* MGH DH II Nr. 107) im Kr. Uelzen sowie wenige weitere bei Möller, Nasalsuffixe S. 54ff. genannte Namen. Dem GW entspricht appellativisch mnd. *sol*, *sōl* n. 'mit stehendem Wasser angefüllte Niederung, Teich, Tümpel' sowie ahd. *sol*, mhd. *sōl*, aengl. *sol* 'Schlamm, Pflütze, Dreck(lache)'. Entgegen dem sächlichen Geschlecht des Appellativs im Mnd. weist die Überlieferung von Brunsole daneben auf ein Femininum hin.

-stedt

Das GW *-stedt* kommt im Kr. Helmstedt und in der Stadt Wolfsburg häufiger vor. Es liegt in den ON Beierstedt, Brackstedt, (†) Büstedt, † Büddenstedt und † Klein Büddenstedt, Emmerstedt, Frellstedt und † Klein Frellstedt, Helmstedt, † Hohenneinstedt, † Hohnstedt (Helmstedt), † Hohnstedt (Wolfsburg), † Knipenstide, † Runstedt, † Schoderstedt, Sunstedt, Groß und Klein Twülpstedt, Wahrstedt, Watenstedt und † Wormstedt vor. Es entspricht einer Reihe von Appellativen auf einer gemeinsamen Grundlage und ist als *-ti*-Bildung zur idg. Wurzel **stā-*, **stə-* 'stehen, stellen' zu beschreiben. Die germ. Sprachen zeigen Substantive mit *-e*- und mit *-a*- als Stammvokal: as. *stedi*, mnd. *stēde*, *stedde*, mnl. *stēde*, afries. *sted(e)*, *stidi*, ae. *stede*, ne. *stead*, nhd. *Stätte* einerseits, ahd., mhd. *stat*, mnd. *stat*, mnl. *stat*, nnl. *stad*, anord. *staðr*, dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad*, got. *staps*, nhd. *Statt*, *Stadt* andererseits. Welche Form jeweils bezeugt ist, hängt von den lautlichen Entwicklungen der Einzelsprachen ab, im Deutschen auch von unterschiedlichen Entwicklungen in den Dialektgruppen Hochdeutsch (*stat*) und Niederdeutsch (*stedi*, *stēde*), außerdem von Entlehnungsvorgängen (mnd. *stat* neben *stēde*). Die Appellative bedeuten zunächst 'Stelle, Ort, Platz', und diese Bedeutungen sind auch für das GW anzusetzen. Die heutige Bedeutung von *Stadt* beruht auf einer besonderen Entwicklung seit der Herausbildung der Stadt als Siedlungsform mit besonderer rechtlicher Stellung (vgl. Bach, Ortsnamen II § 514 und § 595; NOB III S. 486). ON mit diesem GW können primäre Siedlungsnamen sein (vgl. NOB IV S. 541), aber auch ursprüngliche Stellenbezeichnungen, deren BW die Art der Stelle näher bezeichnet. Neben Appellativen sind auch PN als BW festzustellen (NOB III S. 486f.). Im Untersuchungsgebiet ist allerdings nur bei Watenstedt ein PN im BW anzusetzen. Bei den beiden Büddenstedts ist ein PN zwar nicht auszuschließen, aber eine appellativische Basis wahrscheinlicher. Neben *hoch* († Hohnstedt und † Hohnstedt) und *neu* († Hohenneinstedt) mit ihren leicht deutbaren BW sind für die weitaus überwiegende Anzahl der *-stedt*-Namen die BW nur zu erschließen. Nicht selten dürfte es sich um vorausgehende GewN handeln, die als BW in den ON erscheinen.

-winkel

Lediglich † Goswinkel enthält dieses GW. Es entspricht as., ahd. *winkil*, mnd., mhd.

winkel, afries. *winkel*, ae. *wincel* 'Winkel, Ecke'. Mit dem GW wurden Flurnamen, die zu ON werden konnten, aber auch primäre Siedlungsnamen gebildet. Motivierende Elemente sind häufig Abgelegenheit und eingegrenzte Lage, zum Teil noch durch Erhöhung verstärkt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 292ff.). Als BW sind Tiernamen (wie in Goswinkel) sehr häufig, seltener kommen Pflanzenbezeichnungen oder Bezeichnungen für die Eigenarten der Umgebung vor (vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f., S. 296f.).

b) Suffixbildungen

Die Gruppe der Suffixbildungen ist mit 25 ON wesentlich kleiner als die der mit GW gebildeten ON. Suffixe gehören unterschiedlichen Entstehungszeiten an und sind manchmal nur in bestimmten Zeiträumen gebräuchlich gewesen. Einige Suffixe des appellativischen Wortschatzes sind in geschichtlicher Zeit aus ehemals selbständigen Wörtern entstanden, etwa nhd. *-tum* in *Kaisertum*, das noch in ahd. *tuom*, as. *dōm* 'Gericht, Urteil' vorliegt. Bei manchen ist ein Übergang zum Suffix in germ. Zeit vor der Entstehung der deutschen Sprache anzunehmen, etwa nhd. *-heit* in *Schönheit*, das auf ein germ. Subst. **haidu-* 'Art, Weise, Erscheinung' zurückzuführen ist (Krahe/Meid 3 § 159; Kluge/Seebold S. 404). Viele Suffixe sind jedoch wesentlich älter und bereits in den ältesten erhaltenen Zeugnissen der indogermanischen Sprachen zu finden. ON mit diesen Suffixen können daher einer sehr alten Sprachschicht angehören. Bei Suffixen kann keine Bedeutung wie bei GW, BW und Simplizia angegeben werden. Viele (nicht alle) lassen jedoch eine Funktion erkennen, etwa die, GewN oder Stellenbezeichnungen zu bilden. Solche Funktionen sind bei ON meist nur mit abstrakten Begriffen wie Ausdruck von Zugehörigkeit, Versehenheit oder Vorhandensein zu beschreiben, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf der Grundlage möglichst vieler dieser Bildungen können weitere Rückschlüsse gezogen werden.

-ing-

Das *-ing-*-Suffix ist ein gemein germanisches Ableitungselement (Udolph, -ithi; Udolph, Germanenproblem S. 149ff. mit weiterer Literatur). Es erscheint im Kr. Helmstedt und in der Stadt Wolfsburg in zahlreichen ON, nämlich in Hehlingen und † Klein Hehlingen, † Hellingen, Heßlingen, † Kreitlingen, Lauingen, Reislingen, Schöningen, † Serling, Söllingen, † Stapelinge, Süpplingen und † Klein Süpplingen, Twieflingen und † Klein Twieflingen sowie Uhry. Bei letzterem trat eine stärkere Kürzung im Namen ein, bei allen übrigen blieb *-ing(en)* erhalten. Für alle Namen ist von einer neutralen Bildung im Singular auf *-ingi* auszugehen, die erst später zu *-ingen* umgebildet wird. Bei mit *-ingi* abgeleiteten Namen handelt es sich um Stellenbezeichnungen, die zu Siedlungsnamen werden konnten (Bach, Ortsnamen I § 200 und § 212; NOB III S. 433f.; NOB IV S. 168). Für diese Stellenbezeichnungen spricht auch, das in keinem der ON ein PN als Ableitungsbasis anzusetzen ist. Die Basen beschreiben vielmehr die natürliche Umgebung wie *hasel* in Heßlingen oder *twifla* 'doppelt' in Twieflingen.

-īa, -īō

Bildungen mit dem Suffix *-īa, -īō* sind die ON Lehre und Ehmen, wobei bei Lehre bereits ein *-ī-*haltiges Appellativ erwogen wird. Das Suffix ist bei den appellativischen Substantiven ein gängiges Stammbildungselement, vgl. z.B. *Rübe*, das eine Ableitung mittels dieses *-ī-*-Suffix von dem in *Kohlrabi* enthaltenen Zweitelement

ist. Das NOB III S. 425ff. macht darauf aufmerksam, daß es als Ableitungsmittel für Ortsnamen bisher in der ON-Forschung wenig beachtet worden sei. NOB VI S. 238 nimmt als Funktion die Bildung von Zugehörigkeitsbezeichnungen an. Die Vorkommen des Untersuchungsgebietes sind als die Umgebung charakterisierende Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu ON wurden. Eine genauere Beschreibung der Funktion wird vielleicht nach der Feststellung weiterer Namen dieses Typs möglich sein.

-ica

Bei Mörse ist umstritten, ob das germ. *-k*-Suffix oder das slawische Suffix *-ica* vorliegt. Letzteres bildet sowohl von Substantiven wie von Adjektiven ON. Im appellativischen Bereich werden mittels *-ica* häufig Diminutiva abgeleitet, was für die ON eher selten in Betracht kommt.

-k-

Ein *-k*-Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 142ff.) wird im ON Mörse erwogen, der allerdings auch slawischen Ursprungs sein kann, wobei ein slawisches Suffix *-ica* anzusetzen wäre. Möller, *k*-Suffix, der die mit *-k*-Suffix gebildeten und vor 1200 in Quellen belegten nds. Namen untersucht hat, stellt S. 69 fest, daß sich allenfalls acht Namen ermitteln ließen. Es handelt sich mithin um ein recht selten in Namen verwendetes Suffix, über dessen Funktion sich derzeit noch keine Aussagen machen lassen.

**-meno-*, **-mono-*

Das selten festzustellende vorgermanische Suffix **-meno-*/**-mono-* liegt möglicherweise im ON Warmenau vor, was wegen der Beleglage und der spät einsetzenden Überlieferung nicht sicher ist. Im appellativischen Wortschatz dient es der Bildung von Partizipien; in der Toponymie ist es bisher nur in vorgerm. GewN festgestellt worden (Krahe/Meid 3 § 110; NOB I S. 232). Auf einem solchen GewN könnte Warmenau (zur idg. Wurzel **uer-* ‘benetzen, befeuchten; fließen’ oder **uer-* ‘drehen, biegen’) beruhen.

-n-

Die einzige Bildung mit *-n*-Suffix ist † Orne. Im appellativischen Wortschatz zeigt dieses Suffix eine vielfältige Verwendung bei der Bildung von Adjektiven und Substantiven (Krahe/Meid 3 § 94). In der Toponymie ist es in GewN und darauf beruhenden ON festzustellen, darüber hinaus in Stellenbezeichnungen, die nicht auf GewN zurückgehen (NOB III S. 463ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.). Letzteres ist bei † Orne der Fall, dessen Basis sich auf die Bodenbeschaffenheit, den kieshaltigen Boden, bezieht.

-ov-

Bei Grabau und möglicherweise bei Velstove ist ein slawisches *-ov*-Suffix anzunehmen. Während es bei Grabau die Funktion der Bildung einer Stellenbezeichnung hat, läge bei Velstove eine possessivische Funktion vor, wobei hier *-ov-* dazu dient, von einem PN einen ON abzuleiten. Mit *-ov-* werden adjektivische Namen gebildet, bei denen es sich um elliptische Namen handelt, da zum Namen ursprünglich noch ein Substantiv gehörte (vgl. Schmitz, Ostholstein S. 472).

-r-

Das *-r*-Suffix (Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.;

NOB III S. 467ff.; Krahe/Meid 3 § 80-85) begegnet in den ON † Elderen, † Secker und Rümmer. Es erscheint im appellativischen Wortschatz mit verschiedenen Bindevokalen oder ohne Bindevokal in unterschiedlichen Bildungen, von denen die Bezeichnungen für eine Tätigkeit ausübende Personen und Werkzeugbezeichnungen auf *-er* (*Maler*, *Bohrer*) noch heute geläufig sind (Krahe/Meid 3 § 85). In der Toponymie blieb das aus dem Indogermanischen ererbte *-r*-Suffix noch bis in germanische Zeit produktiv, was sich an der Zahl der germanischen Basen erkennen läßt. Während ein umfassender Überblick über die Funktion des Suffixes bei der ON-Bildung noch nicht möglich ist, können die ON des Untersuchungsgebietes vor allem als Stellenbezeichnungen charakterisiert werden, mit denen das Vorhandensein von etwas ausgedrückt wird. Der ON † Secker beispielsweise verweist auf einen *Siek* 'einen kleinen Wasserlauf, eine feuchte Niederung'.

-sk-

Bei † Musischi ist von einem bislang in Namen kaum ermittelten *-sk*-Suffix auszugehen. Dieses Suffix diente wie bei mnd. *marsch*, *mersch* 'Marsch' hauptsächlich zur Bildung von denominalen Adjektiven und bezeichnete häufig die Zugehörigkeit oder Art von etwas (vgl. Krahe/Meid 3 S. 196f.). Im ON kann kein Adjektiv vorliegen. Es ist vielmehr von einem Substantiv auszugehen, das, sollte der Erstbeleg für Musischi belastbar sein, im Lok. Sg. erscheint.

Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke

ABLAUT: Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *bund* : *gebunden*).

ABSCHRIFT (Urkunden): Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweis Zwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

AKKUSATIV: Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

ALTSÄCHSISCH: Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

APPELLATIV: Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum Namen.

ARTIKULATION: Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

ASSIMILATION: Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*; *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Semf*).

BESTIMMUNGSWORT: Vorderglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (Grundwort) näher erklärt (*Haustür*, *Sandkamp*, *Haldhof*). Bestimmungswort kann auch ein (Personen-)Name sein (*Degerichsdorf*).

DATIV: Dritter Fall als grammatische Kategorie (*dem Baume*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

DEKLINATION: → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

DENTAL: Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-*, *-t-*).

DIALEKT: Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

DIMINUTIV: Verkleinerungsform (*Häuschen*; *Mütterlein*).

DIPHTHONG: Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-*, *-au-*, *-eu-*).

DISSIMILATION: Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christoffer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

DORSUALNOTIZ: Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder zum

Inhalt, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich schnell über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

EINGLIEDRIGER PERSONENNAME: → Kurzname.

ETYMOLOGIE: Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

FLEXION: Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z.B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Hund*, Plural: *Hunde*) oder Person (*geh*, *gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven zwei Deklinationsklassen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches*) und die schwache (*der Ochse : des Ochsen*).

FLURNAME: Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUßNAME: Name eines größeren, fließenden Gewässers (*Schunter, Elbe*).

GEMINATION: Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

GENITIV: Zweiter Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In zusammengesetzten Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRAPHIE: Schreibweise bestimmter Sprachlaute.

GRUNDWORT: Endglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür, Sandkamp, Waldhof*).

GUTTURAL: Im Rachen gebildeter Laut (z.B. *-ch-* in *ach*).

HAPLOGOGIE: Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

HEBUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der gegenteilige Vorgang heißt → Senkung.

HIATUS: Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Ko-ordinierung*).

HYDRONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik, Namenforschung), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Zwischen zwei Vokalen stehend.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken; Haus-tür; Sand-kamp*); dann auch verkürzt gesagt von einer → Zusammenrückung (auch uneigentliches Kompositum, implizite Ableitung).

KONJUGATION: → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

KONSONANT: 'Mitlaut' (-b-, -d-, -f-, -g-, -s- usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

KONTRAKTION: Zusammenziehung (*zu dem > zum*).

KURZNAME: Personennamen, der entweder nur aus einem germanischen Namenglied besteht (eingliedriger Personennamen, z.B. *Otto*) oder durch Kürzung aus einem zweigliedrigen Personennamen (Vollnamen) entstanden ist (*Thiemo < Thied-mar*).

LABIAL: Konsonant, bei dessen → Artikulation der Luftstrom einen mit den Lippen gebildeten Verschluss überwindet. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-), sind Lippen und Zähne beteiligt, wird von einem labio-dentalen Sprachlaut (-d-, -f-, -w-) gesprochen.

LIQUID: Bezeichnung für die Sprachlaute -l- und -r-.

LOKATIV: Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen wurde er bereits weitgehend durch den Dativ ersetzt, der die Lokativfunktion übernimmt.

METATHESE: Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born : brunnen; Albrecht : Albert*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Sprachstufe der → niederdeutschen Sprache zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und dem Neuniederdeutschen (Plattdeutschen) (seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Reduzierung eines → Diphthongs zu einem einfachen Vokal (-ai- > -ē-).

NASAL: Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-m-, -n-).

NIEDERDEUTSCH: Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Niederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

NOMINATIV: Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

PALATALISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Sprachlauts zum harten Gaumen (Palatum) hin (etwa -ch- > -i-).

PERSONENNAME: Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der unseren heutigen Rufnamen (Vornamen) entspricht (*Dieter; Benno*).

RUNDUNG: Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle : Hölle; Silber : Sülber*). Der gegenteilige Vorgang heißt Entrundung.

SCHÄRFUNG: Verstärkung der Behinderung der Reibung des Luftstroms im Lautgang bei der Artikulation eines stimmhaften Lautes (-b-, -d-, -g-) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (-p-, -t-, -k-).

SENKUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg > Barg*). Der gegenteilige Vorgang heißt → Hebung.

SIMPLEX: Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür; Weg*), bei Ortsnamen: ohne Bestimmungswort oder besonderes Ableitungssuffix gebildeter Name (Campen, *Hagen*).

SPIRANT: Konsonant, bei dessen Artikulation der ausströmende Luftstrom im Lautgang gerieben wird (auch Frikativ; z.B. *-f-, -s-, -w-*).

STAMM: Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes, das ursprünglich nach Ergänzung um ein Stammbildungselement mit der (z.T. auch erweiterten) → Wurzel gebildet wird. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Flexionsmorpheme, Suffixe) entsteht ein Wort.

SYNKOPE: Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

SYNTAGMA: Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *to dem brēden bēke*).

SUFFIX: Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit, lieblich; umleiten, Umleitung*).

TOPONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik, Namenforschung), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

TRANSSUMPT: Urkunde, die im vollen Wortlaut in eine spätere Urkunde aufgenommen (auch inseriert oder transsumiert) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

UMLAUT: Veränderung eines Vokals durch partielle Assimilation an ein *-i-* oder *-j-* in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf: gräflich; Ort: örtlich*).

VELARISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Sprachlauts zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (etwa *-f > -ch-*).

VOKAL: 'Selbstlaut' (*-a-, -e-, -i-, -o-, -u-*). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

VOLLNAME: → Zweigliedriger Personennamenname.

VŔDDHI-BILDUNG: Eine Wortbildungsart, die im Germanischen noch nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie dient der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangsworts gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als VŔddhi-Bildung zu *Schwāher* 'Schwiegervater' entstanden.

WURZEL: Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

ZERDEHNUNG: Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder Diphthongierung erfahren.

ZETAZISMUS: Wandel von *-k-* zu einem *-z-*Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen (z.B. *Kiellu: Celle*) festzustellen.

ZUSAMMENRÜCKUNG: Art der Wortbildung, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes > Muttergottes; Waldes Ruhe > Waldesruhe; Lange Weile > Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAMENNAME: (Germanischer) Personennamenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri; Wil-rad*).

Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 1000 Jahre = Eintausend Jahre) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und zugleich nicht geboten, da im Rahmen dieser Publikation auch zahlreiche Ortsnamenbelege aus der „Literatur“ gewonnen wurden.

In eckigen Klammern finden sich hinter den Buchtiteln gelegentlich Standortangaben für die entsprechenden Abhandlungen. Sie haben den Zweck, den Zugang zu schwer zugänglicher Literatur wie Magisterarbeiten, nur im Manuskript erschienenen Titeln, nicht über öffentliche Bibliotheksinformationssysteme (wie GBV) nachgewiesene Bücher etc. zu erleichtern. Gleiches gilt für die wenigen von uns verwendeten Archivalien, die hier nicht eine eigene Abteilung „Ungedruckte Quellen“ erhalten, sondern unter ihrem Zitiertitel einsortiert wurden.

Auf die Benutzung weiterer als der im Folgenden genannten Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde bewußt verzichtet, um den Benutzern das Auffinden nicht unnötig zu erschweren.

Verwendete Abkürzungen

Abt.	Abteilung	ND	Nachdruck
Bd.	Band	N.F.	Neue Folge
Bde.	Bände	Nr.	Nummer
Bearb.	Bearbeiter/bearbeitet	o.J.	ohne Jahr
Bl./Bl.	Blatt/Blätter	S.	Seite(n)
Diss.	Dissertation	Sp.	Spalte(n)
Hg(g).	Herausgeber/herausgegeben	SS	Scriptores
Jg.	Jahrgang	TI(e).	Teil(e)
MGH	Monumenta Germaniae Historica	u.a.	und andere

A. Literatur und Quellen

Abel, Halberstadt: Caspar Abels Stifts-, Stadt- und Land-Chronik des jetzigen Fürstenthums Halberstadt, worinnen die Geschichte dieses ehemaligen Bischoffthums und der vor Alters unter dessen Kirchensprengel mit gehörigen benachbarten Länder, des Ertz-Stiftes Magdeburg, und der Abteyen Quedlinburg und Gernrode, wie auch andrer Fürstenthümer und Graffschafften, Hohenstein und Regenstein etc. [...] beschrieben worden. Bernburg 1754.

Achilles, Neuhaus: Hermann Achilles, Neuhaus – Burg, Amt, Domäne. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 19). Wolfsburg 1989.

Ahlers, Befestigungen: Sigrun Ahlers, Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfsburg. Diss. Hamburg 1988.

Aleith, Helmstedt: Günter Aleith, Helmstedt – Ein Name wird enträtselt. Helmstedt 1990.

Allewelt, Schöningen: Erbregerregister des Amtes Schöningen von 1570. Bearb. von Werner Allewelt. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXIV, 8). Hildesheim 1981.

- Andree, Volkskunde: Richard Andree, Braunschweiger Volkskunde. 2. vermehrte Auflage. Braunschweig 1901.
- Ann. Hild.: Annales Hildesheimenses. Hg. von Georg Waitz. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 8). Hannover 1878. [ND Hannover 1990].
- Ann. Mett. prior.: Annales Mettenses priores. Hg. von Bernhard von Simson. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 10). Hannover/Leipzig 1905.
- Ann. q. d. Einhardi: Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi. Hg. von Friedrich Kunze. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 6). Hannover 1895.
- Ann. reg. Franc: Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi. Hg. von Friedrich Kunze. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 6). Hannover 1895.
- Anord. Etym. Wb.: Jan De Vries: Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. verbesserte Auflage. Leiden 1962.
- Arnold, Kulturgeschichte: Wilhelm Arnold, Studien zur Deutschen Kulturgeschichte. Stuttgart 1882.
- Asseburger UB: Asseburger Urkundenbuch. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechts Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen. Hg. von J. Graf von Bochoitz-Asseburg und Graf Egbert von der Asseburg. 3 Bde. Hannover 1876-1905. [ND Osnabrück 1975].
- Baader, Steinbach: Theodor Baader, Namenbildung zum Begriffstypus 'Steinbach'. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 78 (1955), S. 43-62.
- Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Heidelberg 1953-1954.
- Bathe, -leben: Max Bathe, Die Ortsnamen auf -leben. Manuskript o.O. und o.J.
- Bege, Burgen: Carl Bege, Geschichten einiger der berühmtesten Burgen und Familien des Herzogthums Braunschweig. Wolfenbüttel 1844. [ND Hannover-Döhren 1979].
- Behrends, Liber: Liber honorum monasterii S. Liudgeri Helmonstadenensis. Hg. von Peter Wilhelm Behrends. In: Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen 1 (1834), Heft 1, S. 21-50.
- Behrends, Neuhaldensleben: Peter Wilhelm Behrends, Neuhaldenslebische Kreis-Chronik, oder Geschichte aller Oerter des landrätlichen Kreises Neuhaldensleben im Magdeburgischen. Aus archivalischen Quellen bearbeitet. 2 Bde. Neuhaldensleben 1824-1826.
- Behrends, Urkunden: Urkunden nebst historischen Nachrichten betreffend die Kirchen und Pfarren einiger Orte des Königlich Hannoverschen Amtes Fallersleben und des anliegenden Herzoglich Braunschweigischen Landes. Mitgetheilt von Peter Wilhelm Behrends. In: Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen N.F. Jg. 1849, S. 21-67.
- Behrends, Volkmarsdorf: Peter Wilhelm Behrends, Kurze Kirchengeschichte der vereinten Parochien Volkmarsdorf und Nordsteimke. In: Peter Wilhelm Behrends, Das Christenheil in der Gemeinschaft am Evangelium [...], Gedächtnispredigt. Neuhaldensleben 1840, S. 21-32.
- Behrends, Walbeck: Güter-Verzeichniß des ehemaligen Collegiatstiftes zu Walbeck aus dem dreizehnten Jahrhundert nebst einigen Urkunden. Hg. von Peter Wilhelm

- Behrends. In: Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen 2 (1835) Heft 1, S. 38-61.
- Beichler, Emmerstedt: Eckehart Beichler, Emmerstedt in Geschichte und Gegenwart. Eine Festschrift zur 800-Jahrfeier 1986. Emmerstedt 1986.
- Beiß, Wendhausen: A. Beiß, Geschichte des Ortes Wendhausen. In: Braunschweigisches Schulblatt Jg. 1870, S. 220-231 und Jg. 1871, S. 103-106.
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). 2. überarbeitete Auflage. Mannheim 1999.
- Beumann, Ilsenburg: Helmut Beumann, Die angebliche Gründungsurkunde des Klosters Ilsenburg von 1018. In: Helmut Beumann, Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966-1986. Hg. von Jürgen Petersohn und Roderich Schmidt. Sigmaringen 1987, S. 477-494.
- Beumann, Streit: Helmut Beumann, Der Streit der Stifte Marienthal und Walbeck um den Lappwald. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 53 (1935), S. 376-400.
- Biegel, Barnstorf: Gerd Biegel, 1309-2009 – 700 Jahre Barnstorf und Waldhof. Geschichte eines Dorfes in der Stadt Wolfsburg. Braunschweig 2009.
- Bily, Mittelelbegebiet: Inge Bily, Ortsnamenbuch des Mittelelbegebietes. (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 38). Berlin 1996.
- Birke, Ochsendorf: Peter Birke, 1200 Jahre Ochsendorf. In: Landkreis Helmstedt – Kreisbuch 2001, S. 83-86.
- Bischoff, *hlaiw-: Karl Bischoff, Germ. *hlaiw- „Grabhügel, Grab, Hügel“ im Deutschen. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz Jg. 1979, Nr. 3). Mainz/Wiesbaden 1979.
- Blebschmidt, Süplingen: Annelore Blebschmidt, Süplingen 888-1988. Ein Dorf im Wandel der Zeit. Süplingen 1988.
- Blume, Flechtingen: Herbert Blume, Der Ortsname Flechtingen. In: Luftkurort Flechtingen 5 (2005), S. 11-16.
- Blume, Schöningen I: Herbert Blume, Der Name Schöningen und verwandte Ortsnamen auf -ingen. In: → Steinmetz, Ostfalen, S. 77-80.
- Blume, Schöningen II: Herbert Blume, Schöningen, Rorschach, Skagen, aisl. skógr. 'Wald' und Verwandtes. Zu einer germanischen Wort- und Namenfamilie. In: Westfales vnde sassesch. Festschrift für Robert Peters. Hg. von Norbert Nagel und Ulrich Weber. Bielefeld 2004, S. 23-34.
- Bode, Elmgebiet: Ernst Bode, Das Elmgebiet. Eine Landschaftskunde. Braunschweig 1950.
- Bode, Hagen: Georg Bode, Herkunft und Heimat Gunzelins von Hagen des ersten Grafen von Schwerin. Der Forst von Hasselfelde – Ein welfisches Allod. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte 2). Wolfenbüttel 1912.
- Bode, Heimbürg: Georg Bode, Die Heimbürg am Harz und ihr erstes Herrengeschlecht, die Herren von Heimbürg. (Forschungen zur Geschichte des Harzgebietes 1). Wernigerode 1909.
- Bode/Leibrock, Güterverzeichnis: Das Güterverzeichnis und das Lehnregister des Grafen Sigfrid II. von Blankenburg aus den Jahren 1209-1227. Hg. von Georg Bode und Gustav Adolf Leibrock. In: Zeitschrift des Harzvereins 2 (1869), S. 71-94.

- Bödeker, Brome: Johann Dietrich Bödeker, Das Land Brome und der obere Vorsfelder Werder – Geschichte des Raumes an Ohre, Drömling und Kleiner Aller. 2. Auflage. Braunschweig 1986.
- Boegehold, -ingerode: Franz Boegehold, Die Ortsnamen auf -ingerode. (Thüringische Forschungen 1). Weimar 1937.
- Boetticher, Bortfeld: Annette von Boetticher, Ein Lehnsregister Heinrichs von Bortfeld zu Oschersleben aus dem Jahre 1475/76. In: Braunschweigisches Jahrbuch 68 (1987), S. 25-50.
- Boetticher, Fallersleben: Annette von Boetticher, Fallersleben im Mittelalter. In: Braunschweigisches Jahrbuch 78 (1997), S. 65-85.
- Boetticher, Riddagshausen: Annette von Boetticher, Gütererwerb und Wirtschaftsführung des Zisterzienserklosters Riddagshausen bei Braunschweig im Mittelalter. (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch 6). Braunschweig 1990.
- Bohnenberger, Ortsnamen: Karl Bohnenberger, Zu den Ortsnamen. In: Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstag 25. November 1925. Halle an der Saale 1925, S. 129-202.
- Borchers/Kramer, Unterweser: Ulf Borchers, Wolfgang Kramer, Das Flußgebiet der Unterweser und der mittleren Weser. (Hydronymia Germaniae Reihe A, Heft 18). Stuttgart 2005.
- Börker, Vorsfelde: Wilhelm Börker, Varesfelt. Wie es wirklich gewesen sein könnte, ehe Vorsfelde entstand. In: Braunschweigische Heimat 20 (1929), S. 105-107.
- Bornstedt, Beienrode: Wilhelm Bornstedt, Beienrode am Dorm bei Königslutter und Beienrode am Wohld bei Flechtorf und die Urkunde Kaiser Otto II. vom Jahre 980. In: Braunschweigisches Jahrbuch 61 (1980), S. 127-134.
- Bornstedt, Campen: Wilhelm Bornstedt, Burg und Amt Campen. (Denkmalpflege und Kreisgeschichte 5). Braunschweig 1966.
- Bornstedt, Klein Wendhausen: Wilhelm Bornstedt, Wüstung Klein Wendhausen, Brinkenburg und Horenburg. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig 1972, S. 107-110.
- Bornstedt, Wendhausen: Wilhelm Bornstedt, Gemarkung Wendhausen – Alte Straßen, Burgen, Wüstungen, Teiche und Wälder. (Denkmalpflege und Geschichte 19). Braunschweig 1971.
- Bosse, Register: Theo Bosse (Bearb.), Die Register und Kataster der Ämter Gifhorn, Fallersleben und Isenhagen ab 1563/64. Gifhorn 1988.
- Brammer, Barnstorf: K.-F. Brammer, Chronik des Dorfes Barnstorf – 966-1991. [Barnstorf] 1991.
- Brandes, Büddenstedt: Friedrich Brandes, Chronik des wüsten Dorfes Klein-Büddenstedt. Handschriftliches Manuskript Braunschweig 1958.
- Brandes, Dörfer: Friedrich Brandes, Die wüsten Dörfer des Amtsbezirkes Vorsfelde. Handschriftliches Manuskript Braunschweig 1956. [NLA-Staatsarchiv Wolfenbüttel 2° Zg. 308/56].
- Brandes, Ingeleben: Friedrich Brandes, Die Flurnamen der Feldmark von Ingeleben. Handschriftliches Manuskript Braunschweig 1970.
- Brandes, Neuhaus: Friedrich Brandes, Chronik von Neuhaus – Krs. Helmstedt. Handschriftliches Manuskript Braunschweig 1954.

- Braunschweiger Land: Das Braunschweiger Land. Bearb. von Wolf-Dieter Steinmetz. (Führer zu den archäologischen Denkmälern in Deutschland 34). Stuttgart 1997.
- Buchheister, Bornum: Gerhard Buchheister, 850 Jahre Leben in einer ostfälischen Landgemeinde. In: Bornum am Elm 1135-1985 – Festschrift. Bornum 1985, S. 11-73.
- Büch/Strauß, Wendschott: Henrike Büch und Werner Strauß, Wendschott – Geschichte eines Rundlingsdorfes im Werder. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 20). Wolfsburg 1989.
- Budde, Landwehr: Thomas Budde, Die Helmstedter Landwehr. (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 16). Hameln 1998.
- BuK Braunschweig: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Braunschweig mit Ausschluß der Stadt Braunschweig. Bearb. von Paul Jonas Meier. (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogthums Braunschweig 2). Wolfenbüttel 1900.
- BuK Helmstedt: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Helmstedt. Bearb. von Paul Jonas Meier. (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogthums Braunschweig 1). Wolfenbüttel 1896.
- Bürgerbuch Hornburg: Das älteste Bürgerbuch der Stadt Hornburg am Fallstein (Kr. Wernigerode) 1492-1621. Hg. von Werner Konstantin von Arnswaldt und Max Burchard. (Sonderveröffentlichungen der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission Nr. 15). Leipzig 1937.
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997.
- Casemir/Ohainski, Orte: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 34). Hannover 1995.
- Casemir/Ohainski, Territorium: Das Territorium der Wolfenbüttler Herzöge um 1616. Verzeichnis der Orte und geistlichen Einrichtungen der Fürstentümer Wolfenbüttel, Calenberg, Grubenhagen sowie der Grafschaften Hoya, Honstein, Regenstein-Blankenburg nach ihrer Verwaltungszugehörigkeit. Bearb. von Kirstin Casemir und Uwe Ohainski. (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch 13). Wolfenbüttel 1996.
- Chron. Hild.: Chronicon Hildesheimense. Hg. von Klaus Naß. In: Mittelalterliche Quellen zur Geschichte Hildesheims. (Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims 16). Hildesheim 2006, S. 41-109.
- Chronik Helmstedt: Henning Hagens Chronik der Stadt Helmstedt. Hg. von Edvin Brugge und Hans Wiswe. In: Niederdeutsche Mitteilungen 19/21 (1963/65), S. 113-280.
- Chronik Mackendorf: Heinrich-Wilhelm Serger (Hg.), Chronik 850 Jahre Mackendorf (1160-2010). Selbstverlag Mackendorf 2010.
- Clausen, Flurnamen: Otto Clausen, Flurnamen Schleswig-Holsteins. Rendsburg 1952.
- Cod. Dipl. Anh.: Codex Diplomaticus Anhaltinus. Hg. von Otto von Heinemann. 6 Tle. Dessau 1867-1883.
- Cod. Dipl. Brand.: Adolph Friedrich Riedel, Codex Diplomaticus Brandenburgensis, Reihen A-D und Supplement sowie Register. 41 Bde. Berlin 1838-1869.
- Cod. Dipl. Fuld.: Codex Diplomaticus Fuldensis. Hg. von Ernst Friedrich Johann Dronke. Kassel 1850.

- Codex Eberhardi: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. Hg. von Heinrich Meyer zu Ermgassen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1-3). 3 Tle. Marburg 1995-2007. [vgl. → Trad. Fuld.]
- Crececius, Aufzeichnungen I: Aufzeichnung über die vom Abte Johann von Werden im Jahre 1332 vorgenommenen Belehnungen. Hg. von Wilhelm Crececius. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1870, S. 177-184.
- Crececius, Aufzeichnungen II: Aufzeichnung über die vom Abt Johann II. (1344-1348) und Abt Adolf II. (1399-1436) von Werden vorgenommenen Belehnungen. Hg. von Wilhelm Crececius. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1874/75, S. 98-112.
- Cuno, Memorabilia: Sigismund Andreas Cuno, Memorabilia Scheningensia historiae. Braunschweig und Leipzig 1728.
- Derks, Altena: Paul Derks, Der Burgen-, Orts- und Flurname *Altena* und seine Verwandten. Namen – Namengeschichte – Namensauslegung. Ein Forschungs-Bericht. In: Essener Linguistische Skripte – elektronisch. Jahrgang 0, Heft 1 (2000), S. 31-205.
- De Vries, Hunebedden, Jan De Vries, Hunebedden en Hunen. In: Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 49 (1930), S. 71-95.
- Diplomatarium St. Liudgeri: Diplomatarium monasterii Sancti Liudgeri prope Helmstede. Hg. von Peter Wilhelm Behrends. In: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 2, Heft 3/4 (1836), S. 450-503; 3, Heft 1 (1836), S. 88-102; 3, Heft 3 (1837), S. 73-90; 4, Heft 2 (1839), S. 65-92.
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. Louvain 1955.
- Dittmaier, Berg. Land: Heinrich Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. Neustadt/Aisch 1956. [Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 74 (1956), S. 1-434].
- Döll, Kollegiatstifte: Ernst Döll, Die Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus zu Braunschweig. (Braunschweiger Werkstücke 36). Braunschweig 1967.
- Dürre, Memorien: Das Register der Memorien und Feste des Blasiusstiftes in Braunschweig. Hg. von Hermann Dürre. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1886, S. 1-104.
- Dürre, Memorienbücher: Die beiden ältesten Memorienbücher des Blasiusstiftes in Braunschweig. Hg. von Hermann Dürre. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1884, S. 67-117.
- Dürre, Regesten: Regesten der Grafen von Schladen. Hg. von Hermann Dürre. In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 23 (1890), S. 235-291.
- ¹DWB: Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984].
- Eggeling, Siedlungsräume: Heinrich Eggeling, Geographische Siedlungsräume im Umkreis der Stadt des KdF-Wagens (südl. Kreis Gifhorn; Prov. Hannover). In: Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen Jg. 1941, Heft 6, S. 66-87.
- Eichstädt, Geschichte: Ingrid Eichstädt, Jürgen Conrad und Karl-Wilhelm von Wintzingerode-Knorr, Die Geschichte des Raumes Gifhorn-Wolfsburg. (Heimatkundliche Schriftenreihe der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg 12). Gifhorn 1996.

- Eickenroth, Neindorf: Hermann Eickenroth, Neindorf und die Familie von Löhneysen sowie einige alte Nachrichten über die Fährmühle. Wolfenbüttel [1901].
- 1100 Jahre Lauingen: 1100 Jahre Lauingen – 854-1954. Lauingen 1954.
- 1000 Jahre Helmstedt: 1000 Jahre Helmstedt – Ein Blick in die wechselvolle Geschichte unserer Stadt. Helmstedt 1952.
- Ekwall, Place-Names: Eilert Ekwall, The concise Oxford dictionary of English Place-Names. 4. Auflage. Oxford 1960.
- Elfert, Rhode: Anita Elfert, Rhode. In: Das Moosholzmännchen (Beilage zu: Der Stadtbüttel), Nr. 124 (1977). [ohne Paginierung]
- Else, Esbeck: Hans Werner Else, Esbeck – Beiträge zur Geschichte des Dorfes, seiner Kirchen und der Burg. Esbeck 1978.
- Exkursionskarte Wolfsburg: Wolf Tietze und Erhard Kühnhorn (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 6). Hildesheim 1977.
- Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, Wortschatz der germanischen Spracheinheit. 5. unveränderte Auflage. Göttingen 1979.
- Falke, Trad. Corb.: Codex traditionum Corbeiensium. Hg. von Johann Friedrich Falke. Leipzig und Wolfenbüttel 1752.
- Fickler, Riddagshausen: Almut Fickler, Die Geschichte des Klosters Riddagshausen von seiner Gründung (1145) bis 1300. Magisterarbeit FU Berlin 1971. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen L - DM Ridd. 10]
- Fiedeler, Fallersleben: Georg Friedrich Fiedeler, Zur Geschichte des Fleckens Fallersleben. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1869, S. 99-152.
- Fimpel, Wolfsburg I: Martin Fimpel, Schloß Wolfsburg 1302-1945. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 75 (2003), S. 127-159.
- Fimpel, Wolfsburg II: Martin Fimpel, Lauern auf den Vasallentod – Das Ende der Herren von Bartensleben auf Schloß Wolfsburg 1742. In: Braunschweigisches Jahrbuch 85 (2004), S. 101-118.
- Fischer, Namen: R. Fischer, E. Eichler, H. Naumann, H. Walther: Namen deutscher Städte. Berlin 1963.
- Fischer, Zauche: R. E. Fischer, Die Ortsnamen der Zauche. Weimar 1967.
- Flehsig, Beiträge: Werner Flehsig, Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem. Fürstentümern Göttingen-Grubenhagen. In: Northeimer Heimatblätter Jg. 1955, S. 3-62.
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. Ein Beitrag zur Flurnamenkunde und Wortgeographie. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88 und S. 119-127.
- Flehsig, Büddenstedt: Werner Flehsig, Der Name Büddenstedt. In: Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Gemeinde Neu Büddenstedt. Helmstedt 1960. [ohne Paginierung]
- Flehsig, ON Wolfsburg: Werner Flehsig, Flur- und Ortsnamen des Raumes um Wolfsburg. In: Wolf Tietze und Erhard Kühnhorn (Hg.), Historisch-Landeskundliche

- Exkursionskarte 1:50000. Blatt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 6). Hildesheim 1977, S. 83-100.
- Flentje/Henrichvark, Lehnbücher: Die Lehnbücher der Herzöge von Braunschweig von 1318 und 1344/65. Hg. von Bernd Flentje und Frank Henrichvark. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 27). Hildesheim 1982.
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916.
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. 2. Auflage. Bonn 1900.
- Försterling, Spurensuche: Reinhard Försterling, Spurensuche – Momente heimatpflegerischer Arbeit in der Braunschweigischen Landschaft. Braunschweig o.J. [2006].
- Fraenkel, Wörterbuch: Ernst Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Göttingen/Heidelberg 1962-1965.
- Freist, Schöningen: Werner Freist, Schöningen – Stadt am Elm. (Unsere Heimat 5). Braunschweig-Schöppenstedt 1965.
- Freist, Streifzüge: Werner Freist, Streifzüge durch die alte Salzstadt Schöningen. Schöningen o.J.
- Freist, Topographie: Werner Freist, Zur ältesten Topographie der Stadt Schöningen. In: Braunschweigisches Jahrbuch 39 (1958), S. 150-153.
- Fricke, Heimatdorf: Fritz Fricke, Mein Heimatdorf im Schuntertal. Braunschweig 1962.
- Fricke, Lehre: Fritz Fricke, Dat dusendjährige Dorp! Braunschweig 1941.
- Frohne, Hehlingen: Wilhelm Frohne, Hehlingen – Geschichte eines Dorfes. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 5). Wolfsburg 1981.
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. 3. Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe 6). Tübingen 1993.
- Geffers, Mörse: Fritz Geffers, Chronik des Ortes Mörse, Wolfsburg [1975].
- Gerlach, Helmstedt: Ernst Gerlach u.a., Helmstedt – Die Geschichte einer Stadt. Hannover 1964.
- Germania Pontificia V, 2: Germania Pontificia sive Repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXVIII Germaniae ecclesiis monasteriis civitatibus singulisque personis concessorum. V, 2: Diözesen Hildesheim und Halberstadt. Bearb. von Hermann Jakobs. Göttingen 2005.
- Germer, Landgebietspolitik: Heinz Germer, Die Landgebietspolitik der Stadt Braunschweig bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts. – Werner Spieß, Die Heerstraßen auf Braunschweig um 1500. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 16). Göttingen 1937.
- Goetting, Papsturkundenfälschungen: Hans Goetting, Papsturkundenfälschungen für die Abteien Werden und Helmstedt. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 62 (1954), S. 425-446.

- Goetting, Vizedominatsrechnungen: Die Vizedominatsrechnungen des Domstifts St. Blasii zu Braunschweig 1299-1450. Hg. von Hans Goetting und Hermann Kleinau. (Veröffentlichungen der niedersächsischen Archivverwaltung Heft 8). Göttingen 1958.
- Goetting, Vorsfelde: Hans Goetting, Das Ortswappen von Vorsfelde – ein „redendes Wappen“. In: Braunschweigisches Jahrbuch 35 (1954), S. 145-149.
- Göttlicher, Helmstedt: Arvid Göttlicher, Helmstedt – Anatomie eines Namens. In: Julianum Helmstedt – Festschrift 1817-1967. Braunschweig [um 1969], S. 151-152.
- Gottschalk, Lehre: Kurt Gottschalk, Chronik von Lehre – 888-1988. Braunschweig 1988.
- GOV Braunschweig: Hermann Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 2). 3 Tle. Hildesheim 1968/1969.
- GOV Gifhorn: Jürgen Rund, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Gifhorn. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 5). Hannover 1996.
- GOV Peine: Annette von Boetticher, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Peine. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 6). Hannover 1996.
- GOV Schaumburg: Gudrun Husmeier, Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg. (Schaumburger Studien 68. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 239). Bielefeld 2008.
- Greule, Flußnamen: Albrecht Greule, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 10). Heidelberg 1973.
- Greule, Gewässernamen: Albrecht Greule, Mit -m- suffigierte germanische Gewässernamen. In: Astrid von Nahl, Lennart Elmevik und Stefan Brink (Hg.), Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht. (Ergänzungsbände zum → RGA 44). Berlin/New York 2004, S. 93-102.
- Greule, Rezension Darms: Albrecht Greule, Rezension zu: Georges Darms: Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die Vřddhi-Ableitungen im Germanischen. In: Indogermanische Forschungen 87 (1982), S. 342-344.
- Grieser, Lüneburg: Rudolf Grieser, Schatz- und Zinsverzeichnisse des 15. Jahrhunderts aus dem Fürstentum Lüneburg. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 50). Hildesheim 1942.
- Grunenberg, Ortsnamen: R. Grunenberg, Ortsnamen im Braunkohlengebiet. In: BKB-Mitteilungen Nr. 3, Jg. 6, März 1956.
- Gütter, Sachsensiedlungen: Adolf Gütter, Sachsensiedlungen in Mittel- und Oberfranken. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 70 (1990), S. 63-64.
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studien voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960.
- Hahne, Lappwald: Otto Hahne, Siedlungsgeschichte des Lappwaldes. In: Kreiskalender für Gifhorn-Iserhagen Jg. 1953, S. 42-47.
- Hahne, Ortsnamen: Otto Hahne, Zu den Ortsnamen und Waldbenennungen des Elms.

- In: Braunschweigische Heimat 20 (1929), S. 50-55.
- Hahne/Wasner, Barmke: Otto Hahne und Karl Wasner, 800 Jahre Barmke. Helmstedt 1950.
- Hamburg. UB I: Hamburgisches Urkundenbuch. 1. Bd. hg. von Johann Martin Lappenberg. Hamburg 1842.
- Hammerstein, Besitzungen: Wilhelm C. Konrad von Hammerstein-Loxten, Die Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und der Ursprung dieser Grafen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1857, S. 1-190.
- Handbuch Hist. Stätten Nds.: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 2: Niedersachsen und Bremen (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 2). Hg. von Kurt Brüning und Heinrich Schmidt. 5. verbesserte Auflage. Stuttgart 1986.
- Handbuch Hist. Stätten Sachsen-Anhalt: Provinz Sachsen-Anhalt. Herausgegeben von Berent Schwineköper. (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands 11). 2. Auflage. Stuttgart 1987.
- Hanelt/Strauß, Sandkamp: Christl Hanelt und Werner Strauß, Sandkamp – Eine Chronik. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 10). Wolfsburg 1983.
- Hartmann, Warberg: Hans Hartmann, Die Edelherrn zu Warberg. Braunschweig 2001.
- Hasse, Hofämter: Claus-Peter Hasse, Die welfischen Hofämter und die welfische Ministerialität in Sachsen. (Historische Studien 443). Husum 1995.
- Hassel/Bege, Wolfenbüttel: Georg Hassel und Karl Bege, Geographisch-statistische Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg. 2 Bde. Braunschweig 1802-1803.
- Heinemann, Nachträge: Otto von Heinemann, Nachträge und Berichtigungen zu Janicke's Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe Bd. 1. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1897, S. 86-95.
- Heinemann, Pfalzgraf Heinrich: Lothar von Heinemann, Heinrich von Braunschweig, Pfalzgraf bei Rhein. Ein Beitrag zur Geschichte des staufischen Zeitalters. Gotha 1882.
- Heinrichs, Fallersleben: Otto Heinrichs, Geschichtliches über Fallersleben. Fallersleben 1938.
- Hellermann, Flechtorf: Hartmut Hellermann, Heilig-Kreuz-Kirche zu Flechtorf. In: Landkreis Helmstedt – Kreisbuch 2001, S. 57-69.
- Hellfaier, Oberg: Detlev Hellfaier, Studien zur Geschichte der Herren von Oberg bis zum Jahre 1400. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 18). Hildesheim 1979.
- Hennecke, Patronate: Edgar Hennecke, Patronate Lüneburgischer Fürsten um 1445. In: Niedersächsisches Jahrbuch 9 (1932), S. 142-154.
- Hertel, Wüstungen: Gustav Hertel, Die Wüstungen im Nordthüringgau (In den Kreisen Magdeburg, Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Gardelegen, Oschersleben, Wanzleben, Calbe und der Grafschaft Mühlingen). (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 38). Halle 1899.
- Hesse/Kammrath, Süplingen: Alfred Hesse und Günter Kammrath, Geschichte vom Dorfe Süplingen (Kreis Helmstedt). Süplingen 1950.

- Heßler, Gaue: Wolfgang Heßler, *Mitteldeutsche Gaue des frühen und hohen Mittelalters*. (Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse 49 Heft 2). Berlin 1957.
- Hessmann, Rotenburg: Pierre Hessmann, *Die Flurnamen des nördlichen und östlichen Kreises Rotenburg (Wümme)*. (Rotenburger Schriften Sonderband 16). Rotenburg (Wümme) 1972.
- Hirschmann, Kanzlei: Stefan Hirschmann, *Die päpstliche Kanzlei und ihre Urkundenproduktion (1141-1159)*. (Europäische Hochschulschriften III, 913). Frankfurt 2001.
- Hoffmann, Umland: Hartmut Hoffmann, *Das Braunschweiger Umland in der Agrarkrise des 14. Jahrhunderts*. In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 37 (1981), S. 162-286.
- Jarek/Schildt, Landesgeschichte: Horst-Rüdiger Jarek und Gerhard Schildt (Hg.), *Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region*. Braunschweig 2000.
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, *Bestimmungswörter westsächsischer und engrischer Ortsnamen*. In: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 28 (1902), S. 31-52.
- Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, *Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern*. 3. vermehrte Auflage. Osnabrück 1923.
- Johansen, Helmstedt: Melsene Johansen, *Erste urkundliche Erwähnung Helmstedt vor 1050 Jahren*. In: *Landkreis Helmstedt – Kreisbuch 2002*, S. 177-179.
- Jürges, Hattorf: Helga Jürges, *Chronik des Ortes Hattorf*. Wolfsburg 1977.
- Kaspers, Kettwig: Wilhelm Kaspers, *Der Name Kettwig, Katwijk; Kat(t)-, Katz- in Ortsnamen; der Tiername 'Katze'*. In: *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 13 (1937), S. 213-225.
- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann, *Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband*. München/Hildesheim 1968.
- Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, *Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen*. (Grundfragen der Namenkunde 3). München 1965.
- Kayser, Kirchenvisitationen: *Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542-1544*. Hg. von Karl Kayser. Göttingen 1896.
- KD Gifhorn: *Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover III. Regierungsbezirk Lüneburg Heft 4: Kreis Gifhorn*. Bearb. von Oskar Kiecker und Hans Lütgens. Hannover 1931.
- Kettner, Flußnamen: Bernd-Ulrich Kettner, *Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine*. (Name und Wort 6). Rinteln 1972.
- Kleinau, Runstedt: Hermann Kleinau, *Zur Geschichte der Höfe des Dorfes Runstedt (Lkr. Helmstedt) und ihrer Ländereien*. In: *Braunschweigisches Jahrbuch* 42 (1961), S. 11-35.
- Kleinau, Werle: Hermann Kleinau, *Die von Werle im Raum Braunschweig-Nordharz-Halberstadt. Ein Beitrag zur Geschichte der welfischen Dienstmansschaft und zur Pfalzenforschung*. (Quellen und Forschungen zur braunschweigischen Geschichte 19). Braunschweig 1971.
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, *Etymologisches Wörterbuch der*

- deutschen Sprache. 24. Aufl. bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2002.
- König, Saalsdorf: Karl König, 800 Jahre Saalsdorf. Helmstedt 1979.
- Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel: Die Kopfsteuerbeschreibung des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel von 1678. Bearb. von Heinrich Medefind. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 202). Hannover 2000.
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964.
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. 3 Tle. Berlin 1967-1969.
- Kratz, Güter: J. Kratz, Die Güter des Klosters zum heil. Michael in Hildesheim von Johann 38. Abte im Jahre 1641 aufgezeichnet. In: *Mittwochenblatt* 32 (1834), S. 155-160 und 33 (1834), S. 162-168.
- Kretschmann, -heim: Hans-Heinrich Kretschmann, Die -heim-Ortsnamen und ihre Bedeutung für die Siedlungsgeschichte des Landes östlich der oberen und mittleren Weser. Diss. Hamburg 1938.
- Kretschmar, Schunterburgen: Lars Kretschmar, Die Schunterburgen. (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch 14). Braunschweig 1997.
- Krieg, Amtsbezirke: Martin Krieg, Die Entstehung und Entwicklung der Amtsbezirke im ehemaligen Fürstentum Lüneburg. (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen 6). Göttingen 1922.
- Krieger, Höfeverzeichnis: Heinz-Bruno Krieger, Ein Höfeverzeichnis des wüsten Dorfes Schoderstedt. In: *Norddeutsche Familienkunde* 8 (1959), S. 218.
- Krieger, Schickelsheim: Heinz-Bruno Krieger, 800 Jahre Schickelsheim. Königslutter 1959.
- Kruppa, Dassel: Nathalie Kruppa, Die Grafen von Dassel (1097-1337/38). (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 42). Bielefeld 2002.
- Krutsch, Wolfsburg: Wilhelm Robert Krutsch, Wolfsburg – Beiträge zur Kulturlandschaftsgeschichte des Stadtgebietes vom Mittelalter bis zur Gegenwart. (Braunschweiger Geographische Studien 2). Braunschweig 1966.
- Kühnel, Slav. Namen: Paul Kühnel, Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Sonderabdruck aus der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jgg. 1901-1903. [ND in: *Slavistische Forschung* 34 Köln/Wien 1982].
- Lacomblet: Theodor Joseph Lacomblet (Hg.), *Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins*. 4 Bde. Düsseldorf 1840-58. [ND Aalen 1960].
- Landkreis Braunschweig: Edeltraut Hundertmark, *Der Landkreis Braunschweig*. (Die Landkreise in Niedersachsen 22). 2 Bde. Bremen-Horn 1965.
- Landkreis Gifhorn: Edeltraut Hundertmark, *Der Landkreis Gifhorn*. (Die Landkreise in Niedersachsen 26). 2 Bde. in 3 Teilen. Gifhorn 1975.
- Landkreis Helmstedt: Heinz Pohlendt, *Der Landkreis Helmstedt*. (Die Landkreise in Niedersachsen 15). Bremen-Horn 1957.
- Landschatz Braunschweig: Hermann Kleinau, Überblick über die Gebietsentwicklung des Landes Braunschweig. In *Braunschweigisches Jahrbuch* 53 (1972), S. 9-48.
- Langemann, Grafhorst: Otto Langemann, *Grafhorst das Dorf im Drömling*. Wolfsburg 1982.

- Langer, Ortsnamen: Julius Langer: Die altmärkischen Ortsnamen auf -ingen und -leben (Jahresbericht des Königl. Stiftsgymnasiums Zeitz 1897/98). Zeitz 1898.
- Langerfeldt, Marienthal: H. Langerfeldt, Einige Urkunden des Klosters Marienthal in Bezug auf den Lappwald. In: Zeitschrift des Harzvereins 11 (1878), S. 90-100.
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). 2. Auflage. Halle 1914.
- Lasch, Palatales k: Agathe Lasch, Palatales k im Altniederdeutschen. In: Neuphilologische Mitteilungen 40 (1939), S. 241-318 und S. 387-423.
- Laufkötter, Zisterzienserklöster: Clemens Laufkötter, Die wirtschaftliche Lage der ehemaligen braunschweigischen Zisterzienserklöster. (Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens 49). Hildesheim 1919.
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). 2. völlig veränderte und erweiterte Auflage. Neumünster 1992.
- Lehnregister Meinersen: Die Lehnregister der Edelherren von Meinersen. Bearb. von Uwe Ohainski. In: → Przybilla, Meinersen S. 573-596.
- Lehnsverzeichnis Regenstein: Lutz Fenske und Ulrich Schwarz, Das Lehnsverzeichnis Graf Heinrichs I. von Regenstein 1212/1227. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 94). Göttingen 1990.
- Linsel, Rieseberg: Werner Linsel, Ortsgeschichte Rieseberg. Königslutter 1985.
- Linsel, Rotenkamp: Werner Linsel, Ortsgeschichte Rotenkamp. Königslutter 1986.
- Lippelt, Hagenhof: Christian Lippelt, Der Hagenhof bei Königslutter: Der Weg eines Klostersvorwerkes vom Mittelalter in die Neuzeit. In: Braunschweigisches Jahrbuch 87 (2006), S. 91-140.
- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1998ff.
- Lüders, Beitrag: Ludwig Lüders, Stellfelde. Ein Beitrag zu der Urkunde K. Ottos III. vom 20. April 997 zugunsten Bischof Arnulfs von Halberstadt. In: Zeitschrift des Harz-Vereins 65 (1932), S. 22-31.
- Lüders, Königslutter: Adolf Lüders, Geschichte von Königslutter, Oberlutter und Stift Königslutter. Königslutter 1909.
- Lüders, Schoderstedt: Adolf Lüders, Das ehemalige Dorf Schoderstedt, jetzt eine Wüstung. In: Braunschweigisches Magazin Jg. 1901, S. 110-112 und S. 117-119.
- Lüders, Stellfelde: Ludwig Lüders, Stellfelde, Kreiskalender für Gifhorn-Isenhagen, 1939, S. 57-62.
- Lüders, Urkunden: Ludwig Lüders, Urkunden der Kirche zu Hattorf, Kreis Gifhorn. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 39 (1934), S. 229-234.
- Lüneburger Lehnregister: Lüneburger Lehnregister der Herzöge Otto und Wilhelm und der Herzöge Bernhard und Wilhelm Seculi XIV und XV nebst einem Homburger, einem Hallermunder und einem Wölper Lehnregister. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. In: Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg. Hg. von C. L. von Lenthe. Bd. 9. Celle 1863, S. 1-102.

- Lüneburger Pfründenregister: Pastor Salfeld, Das Lüneburgische Pfründenregister von 1534. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 39 (1934), S. 84-105.
- Mahlmann, Nordsteimke: Siegfried Mahlmann u.a., Nordsteimke – Ein Dorf im Wandel der Zeiten. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 14). Wolfsburg 1984.
- Malec, Budowa morfologiczna: Maria Malec, Budowa morfologiczna staropolskich złożonych imion osobowych. Wrocław u.a. 1971.
- Manecke, Lüneburg: Urban Friedrich Christoph Manecke, Topographisch-historische Beschreibungen der Städte, Aemter und adelichen Gerichte im Fürstenthum Lüneburg. 2 Bde. Celle 1858. [ND Hannover-Döhren 1978].
- Mante, Reimchronik: Axel Mante (Hg.), Eine niederdeutsche Reimchronik aus der ersten Hälfte des XVI. Jhs. Lund 1935.
- Mecklenb. UB: Mecklenburgisches Urkundenbuch. Hg. von dem Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. 25 Bde. Schwerin 1863-1936.
- Medefind, Bornum: Heinrich Medefind, Bornum am Elm – Quellen zur Dorfgeschichte. Masch.-Schr. Königslutter 1993
- Meier, Königslutter: Paul Jonas Meier, Die Entstehung der Stadt Königslutter. In: Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse 1920, S. 1-27.
- MGH D Arnolf: Die Urkunden Arnolfs. Hg. von Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 3). Berlin 1940.
- MGH DF I.: Die Urkunden Friedrichs I. Hg. von Heinrich Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10). 5 Tle. Hannover 1975-1990.
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903.
- MGH DH III.: Die Urkunden Heinrichs III. Hg. von Harry Bresslau und Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5). 2. unveränderte Auflage. Berlin 1957.
- MGH DH IV.: Die Urkunden Heinrichs IV. Hg. von Dietrich von Gladiß und Alfred Gawlik. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 6). Berlin/Hannover 1941-1978.
- MGH D Karol.: Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen. Hg. von Engelbert Mühlbacher. (MGH Die Urkunden der Karolinger 1). Hannover 1906.
- MGH DL III.: Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza. Hg. von Emil von Ottenthal und Hans Hirsch. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 8). Berlin 1927. 2. Auflage. Berlin 1957.
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879. 2. Auflage. Berlin 1956.
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888. 2. unveränderte Auflage. Berlin 1956.
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. 2. unveränderte Auflage. Berlin 1957.

- MGH DW: Die Urkunden Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland. Bearb. von Dieter Hägermann und Jaap G. Kruisheer. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 18). Hannover 1989-2006.
- MGH Urk. HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Hg. von Karl Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastenukunden 1). Stuttgart 1960.
- Meibeyer, Siedlungen: Wolfgang Meibeyer, Die Siedlungen des Vorsfelder Werders. In: Braunschweigische Heimat 51 (1965), S. 65-77.
- Mellinger, Lüneburg → Karten und Atlanten.
- Mindermann, Güter: Arend Mindermann, Verdener Güter im Braunschweigischen – Ein Beitrag zur Geschichte von † Ramsleben und † Hohnstedt. In: Braunschweigisches Jahrbuch 85 (2004), S. 25-36.
- Moll, Ritterbürtige: Margarete Moll, Die Ritterbürtigen im Braunschweiger Lande. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 80 (1915), S. 207-315.
- Möller, Alt: Reinhold Möller, Alt: Bedeutungsentfaltung beim Appellativ und Benennungsvielfalt beim Namenwort. In: Rudolf Schützeichel (Hg.): Gießener Flurnamen-Kolloquium 1. bis 4. Oktober 1984. Heidelberg 1985. S. 201-212.
- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83.
- Möller, k-Suffix: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit k-Suffix und s-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Studien zur Namenforschung). Heidelberg 2000.
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998.
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 – Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979.
- Möller, Reduktion: Reinhold Möller, Reduktion und Namenwandel in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 10 (1975), S. 121-156.
- Müller, Campen: Theodor Müller, Die „Alte Wik“ bei Campen. In: Braunschweigisches Jahrbuch 34 (1953), S. 145-149.
- Müller, Häuserchronik: Richard Müller, Häuserchronik der Stadt Fallersleben. Fallersleben [1963].
- Müller, Lehnsaufgebot: Georg Hermann Müller, Das Lehns- und Landesaufgebot unter Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 23). Hannover 1905.
- Müller, Studien: Gunter Müller, Studien zu den theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970.
- Mutke, Helmstedt: Eduard Mutke, Helmstedt im Mittelalter. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte IV). Wolfenbüttel 1913.
- Naß, Chroniken: Klaus Naß, Die Chroniken des Klosters Königslutter. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte 37). Wolfenbüttel 2001.
- Naß, Königslutter: Klaus Naß, Die älteren Urkunden des Klosters Königslutter. In:

- Archiv für Diplomatik 36 (1990), S. 125-167.
- Naß, Sülfeld: Klaus Naß, Bemerkungen zur Geschichte Sülfelds. In: Braunschweigische Heimat 58 (1972), S. 48-54.
- Neumann, Reliquienschatz: Wilhelm Anton Neumann, Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Wien 1891.
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch I). Bielefeld 1998.
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch II). Bielefeld 2000.
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch III). Bielefeld 2003.
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch IV). Bielefeld 2003.
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch V). Bielefeld 2005.
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VI). Bielefeld 2007.
- Nolte, Flurnamen: Werner Nolte, Die Flurnamen der alten Ämter Uslar, Lauenförde und Nienover. Diss. Phil. Göttingen 1963.
- Oberbeck, Gifhorn: Gerhard Oberbeck, Die mittelalterliche Kulturlandschaft des Gebietes um Gifhorn. (Schriften der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens N.F. 66). Bremen 1957.
- Oberbeck-Jacobs, Kulturlandschaft: Urselmarie Oberbeck-Jacobs, Die Entwicklung der Kulturlandschaft nördlich und südlich der Lößgrenze im Raum um Braunschweig. In: Jahrbuch der geographischen Gesellschaft zu Hannover (1956/57), S. 25-138.
- Oldenburg. UB IV: Urkundenbuch der Grafschaft Oldenburg – Klöster und Kollegiatkirchen. Hg. von Gustav Rühning. (Oldenburgisches Urkundenbuch IV). Oldenburg 1928.
- Orig. Guelf.: Origines Guelficae. Hg. von Christian Ludwig Scheidt und Johann Heinrich Jung. 5 Bde. Hannover 1750-1780.
- Osten, Wüstungen Lüneburg: Gerhard Osten, Die Wüstungen im Landkreis Lüneburg. In: Lüneburger Blätter Heft 11/12 (1961), S. 31-65.
- Petke, Reg. Imp.: J. F. Böhmer, Regesta Imperii IV, 1: Die Regesten des Kaiserreiches unter Lothar III. und Konrad III. Erster Teil: Lothar III. 1125 (1075)-1137. Neubearb. von Wolfgang Petke. Köln 1994.
- Petke, Wöltingerode: Wolfgang Petke, Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adelherrschaft, Königtum und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13.

- Jahrhundert. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 4). Hildesheim 1971.
- Pfeifer, Etym. Wb.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. Ungekürzte Taschenbuchausgabe. 7. Aufl. München 2004.
- Pfeffinger, Historie: Johann Friedrich Pfeffinger, Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses. 3 Teile Hamburg 1731-1734.
- Pflugk-Harttung, Acta Pont. I: Julius von Pflugk-Harttung (Hg.), Acta Pontificum Romanorum inedita I. Urkunden der Päpste vom Jahre 748 bis zum Jahre 1198. 1. Bd. Tübingen 1881.
- Pischke, Heinrich der Löwe: Gudrun Pischke, Der Herrschaftsbereich Heinrich des Löwen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 32). Hildesheim 1987.
- Poerschke, Lelm: Ilse Poerschke, Helmut Elsner und Gerhard Tost, 1000 Jahre Lelm. Lelm 1983.
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt 1959.
- Possiel/Strauß, Neindorf: Ernst Possiel und Werner Strauß, Neindorf – Zur Geschichte des zentralen Ortes im Hasenwinkel. (Texte zur Stadtgeschichte Wolfsburgs 16). Wolfsburg 1988.
- Prutz, Heinrich der Löwe: Hans Prutz, Heinrich der Löwe – Herzog von Baiern und Sachsen. Leipzig 1865.
- Przybilla, Meinersen: Peter Przybilla, Die Edelherrn von Meinersen. Aus dem Nachlaß hg. von Uwe Ohainski und Gerhard Streich. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 236). Hannover 2007.
- Raabe, Mariental: Christiane Raabe, Das Zisterzienserkloster Mariental bei Helmstedt von der Gründung 1138 bis 1337. (Berliner Historische Studien 20). Berlin 1995.
- Rahmlow, Haldensleben: Bruno Rahmlow, Orts- und Flurwüstungen im Kreis Haldensleben. In: Jahresschrift des Kreismuseums Haldensleben 4 (1963), S. 14-53.
- Regesten Magdeburg: Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis. Hg. von George Adalbert von Mülverstedt. 3 Bde. Magdeburg 1876-1886. Register bearb. von Georg Winter und G. Liebe. Magdeburg 1899.
- Registrum Erkenberti: Registrum Erkenberti Corbeiensis Abbatis. In: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln 1972, S. 223-239.
- Reller, Kirchenverfassung: Horst Reller, Vorreformatrische und reformatorische Kirchenverfassung im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel. (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 10). Göttingen 1959.
- Rentenaar, Persoonsnamen: Rob Rentenaar, Samenstellingen met persoonsnamen in de middeleeuwse Zeeuwse toponymie. In: Archief. Mededelingen van het Koninklijk Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen 1991, S. 1-32.
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. Zweite völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008.

- Richter-Klicker, Scheppau: Anne Richter-Klicker, Die St. Nikolai-Kirche in Scheppau. In: Landkreis Helmstedt – Kreisbuch 2001, S. 49-55.
- Richter/Richter, Mörse: Hedwig Richter und Ralf Richter, Ritter, Bauern, Querköpfe. 700 Jahre Mörse. Wolfsburg 2002.
- Riesener, Fallersleben: Dirk Riesener, Das Amt Fallersleben. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 22). 2. Auflage. Braunschweig 1992.
- Riesener/Eggers, Velpke: Dirk Riesener und Christian Eggers, Velpke – Geschichte einer Gemeinde und ihrer Ortsteile Meinkot, Wahrstedt, Büstedt. Velpke 1996.
- Röhr, Elm: Heinz Röhr, Der Elm – Geschichte einer Landschaft und ihrer Menschen. (Unsere Heimat 4). Braunschweig-Schöppenstedt 1962.
- Röhr, Königslutter: Heinz Röhr, Geschichte der Stadt Königslutter am Elm. Braunschweig 1981.
- Röhr, Landschaftskunde: Landschaftskunde des Kreises Helmstedt. (Unsere Heimat 1). Helmstedt [1948].
- Röhr, Moosholzmannchen: Heinz Röhr, Beiträge für das Moosholzmannchen 1960-1990. Helmstedt 1991.
- Röhr, Scheppau: Heinz Röhr, Ursprung und Werdegang des Dorfes Scheppau. In: Das Moosholzmannchen (Beilage zu: Der Stadtbüttel), Nr. 124 (1977). [ohne Paginierung]
- Röhr, Schickelsheim: Heinz Röhr, Schickelsheim. In: Das Moosholzmannchen. Heimatkundliches Beiblatt des lutterschen Stadtbüttels Nr. 138 (1979), S. 17-19.
- Röhr, Schoderstedt: Heinz Röhr, Wüstung Schoderstedt bei Königslutter. In: Braunschweigische Heimat 58 (1972), S. 125-127.
- Römer, Berge: Christof Römer, Das Kloster Berge bei Magdeburg und seine Dörfer 968-1565. (Studien zur Germania Sacra 10). Göttingen 1970.
- Roloff, Warberg: Ernst August Roloff: Warberg und die Herren von Warberg. In: Unser Elm. Ein Jahresweiser für das Asse-, Elm- und Lappwaldgebiet. Hg. von Heinz Ohlendorf. Schöppenstedt/Braunschweig 1952, S. 45-48.
- Rose, Alversdorf: Karl Rose, Heimatbuch des Dorfes Alversdorf, Braunschweig 1951.
- Rose, Büddenstedt: Karl Rose, Heimatbuch des ehemaligen Dorfes Büddenstedt. Neu-Büddenstedt 1956.
- Rose, Chronik: Karl Rose, Schöninger Chronik. Teile 1-4. Schöningen 1924-1928.
- Rose, Feldmark: Karl Rose, Die Schöninger Feldmark – Ein Beitrag zur Kenntnis der alten Flurnamen. (Ergänzungen zur Schöninger Chronik 2). Schöningen 1928.
- Rose, Heimatbuch I und II: Karl Rose, Heimatbuch der Salzstadt Schöningen. I. und II. Teil. Schöningen 1938-1948.
- Rose, Hohnsleben: Karl Rose, Heimatbuch des Dorfes Hohnsleben. Hohnsleben 1938.
- Rose, Hoiersdorf: Karl Rose, Heimatbuch von Hoiersdorf. Schöningen 1982.
- Rose, Offleben: Karl Rose, Heimatbuch der Gemeinde Offleben. Braunschweig 1954.
- Rose, Reinsdorf: Karl Rose, Heimatbuch der Gemeinde Reinsdorf mit den Ortsteilen Reinsdorf und Hohnsleben. Reinsdorf 1956.
- Rose, Runstedt: Karl Rose, Heimatbuch des Dorfes Runstedt. Braunschweig 1958.
- Sander, Schöningen: Erich Sander, Schöningen – Eine Kleinstadtlandschaft im südöstlichen Niedersachsen. Oldenburg 1942.

- Sarauw, Vgl. Lautlehre: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921.
- Schaper, Dobbeln: Robert Schaper, Dobbeln im Gericht Jerxheim – Jährlich dreißig Faß Bier. In: Aus der Heimat – für die Heimat (Beilage zum Helmstedter Kreisblatt vom 20. Juni 1964).
- Schaper, Frellstedt: Robert Schaper, Hügelgrab im Schieren – Klein Frellstedts Geschichte. In: Aus der Heimat – für die Heimat (Beilage zum Helmstedter Kreisblatt vom 1. Februar 1964).
- Schaper, Helmstedt: Robert Schaper, Warnen und Langobarden, Der Name Helmstedt. In: Aus der Heimat – für die Heimat (Beilage zum Helmstedter Kreisblatt vom 4. Januar 1969).
- Schaper, Lelm: Robert Schaper, Lelm am Elm. In: Aus der Heimat – für die Heimat (Beilage zum Helmstedter Kreisblatt vom 6. Juli 1963).
- Schaper, ON des Werders: Robert Schaper, Die Ortsnamen des Werders, Nachrichtenblatt der Landelektrizität G.m.b.H. Überlandwerk Weferlingen, Jg. 1937, Nr. 3, S. 30-31.
- Schaper, Rotenkamp: Robert Schaper, To deme roden Kampe – Verkehr früher und heute. In: Aus der Heimat – für die Heimat (Beilage zum Helmstedter Kreisblatt vom 20. Februar 1965).
- Schaper, Rottorf: Robert Schaper, Rottorf am Klei. In: Aus der Heimat – für die Heimat (Beilage zum Helmstedter Kreisblatt vom 22. Februar 1969).
- Scharf, Samlungen: Christoph Barthold Scharf, Statistisch-Topographische Samlungen zur genaueren Kentnis aller das Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg ausmachenden Provinzen als die zwote Auflage von dem Politischen Staate. Bremen 1791.
- Schedelein, Brackstedt: Maria Schedelein u.a., 500 Jahre und mehr – Geschichte des Dorfes Brackstedt. Wolfsburg 2005.
- Scheidt, Adel: Christian Ludwig Scheidt, Historische und Diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Teutschland. Hannover 1754.
- Scherfise, Bahrdorf: Willi Scherfise, 1000 Jahre Bahrdorf. Bahrdorf 1973.
- Scheuermann, Flurnamenforschung: Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995.
- Scheuermann, ON Rotenburg: Ulrich Scheuermann, Die Ortsnamen des Kreises Rotenburg/Hann. In: Rotenburger Schriften 24 (1966), S. 34-67.
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962.
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955.
- Schlelein, Brackstedt: Maria Schlelein, 500 Jahre und mehr. Geschichte des Dorfes Brackstedt. Wolfsburg 2005.
- Schmid, Asōpós: Wolfgang P Schmid, Der griechische Gewässername Asōpós. In: Ponto Baltica 2/3 (1982/83), S. 9-13.

- Schmid, Grasleben: Joachim Schmid, Grasleben – vom Bauerndorf zur Industriegemeinde. Die Geschichte eines Klosterdorfes am Lappwald. Grasleben 2000.
- Schmid, Holzlanddörfer: Joachim Schmid, „So dull dörde weren de bure“ – Geschichte der Holzlanddörfer Groß Twülpstedt, Groß Sisbeck, Klein Twülpstedt, Klein Sisbeck, Papenrode, Rümmer und Volkmarsdorf. Groß Twülpstedt 1993.
- Schmid, Indisch-Iranische Appellativa: Wolfgang P. Schmid, Indisch-Iranische Appellativa und alteuropäische Gewässernamen. In: *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften von Wolfgang P. Schmid anlässlich seines 65. Geburtstages hg. von Joachim Becker, Eckhard Eggers, Jürgen Udolph und Dieter Weber. Berlin/New York 1994, S. 147-155.
- Schmid/Glaue, Grasleben: Joachim Schmid und Manfred Glaue, Die Gemeinde Grasleben und ihre 850jährige Vergangenheit. In: Landkreis Helmstedt – Kreisbuch 2001, S. 87-92.
- Schmidt, Sprache: Wilhelm Schmidt, Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium. 10. verbesserte und erweiterte Auflage, erarbeitet unter der Leitung von Helmut Langner und Norbert Richard Wolf. Stuttgart 2007.
- Schmitz, Lauenburg: Antje Schmitz, Die Ortsnamen des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Lübeck. (Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte 14). Neumünster 1990.
- Schmitz, Lüchow-Dannenberg: Antje Schmitz, Die Siedlungsnamen und Gewässernamen des Kreises Lüchow-Dannenberg. (Kieler Beiträge zur Deutschen Sprachgeschichte 19). Neumünster 1999.
- Schmitz, Ostholstein: Antje Schmitz, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein. (Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte 3). Neumünster 1981.
- Schmitz, Plön: Antje Schmitz, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Plön. (Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte 11). Neumünster 1986.
- Schneidmüller, Kollegiatstifte: Bernd Schneidmüller, Welfische Kollegiatstifte und Stadtentstehung im hochmittelalterlichen Braunschweig. In: Manfred Garzmann (Hg.), Rat und Verfassung im mittelalterlichen Braunschweig. (Braunschweiger Werkstücke 64). Braunschweig 1986, S. 253-315.
- Schneidmüller, St. Aegidien: Bernd Schneidmüller, Beiträge zur Gründungs- und frühen Besitzgeschichte des Braunschweiger Benediktinerklosters St. Marien/St. Aegidien. In: Braunschweigesches Jahrbuch 67 (1986), S. 41-58.
- Schnetz, Flurnamenkunde: Joseph Schnetz, Flurnamenkunde. 2. Auflage. München 1963.
- Schobert, Barmke: Wittich Schobert, 850 Jahre Barmke. In: Landkreis Helmstedt – Kreisbuch 2001, S. 93-98.
- Schöninger Bürgerbuch: Das älteste Schöninger Bürgerbuch 1666-1783. Hg. von Karl Rose. (Ekkehardbücherreihe 3). Halle/Saale 1935.
- Schönwälder, -leben: Birgit Schönwälder, Die -leben-Namen. (Beiträge zur Namensforschung N.F. Beiheft 37). Heidelberg 1993.
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. 2. stark erweiterte Auflage. Göttingen 1944.

- Schröder, -rode: Edward Schröder, Zur Geschichte der Ortsnamen auf -rode. In: → Schröder, Namenkunde S. 273-281.
- Schröder, Saalsdorf: Walter Schröder, Saalsdorf. Esbeck 1952.
- Schubert, Niedersachsen: Ernst Schubert, Geschichte Niedersachsens. Bd. 2, 1: Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 2, 1). Hannover 1997.
- Schulenburg, Nordstemme: Albrecht Conon von der Schulenburg, Nordstemme und die von Stemmer. Ein Beitrag zur Braunschweigischen Orts- und Familiengeschichte. München 1899.
- Schultz, Alversdorf: Hans-Adolf Schultz, Alversdorf verschwindet ... Ein weiterer Ort des Landkreises Helmstedt weicht dem Bergbau. In: Braunschweigisches Heimat 55 (1969), S. 49-54.
- Schultz, Burgen: Hans-Adolf Schultz, Burgen, Schlösser und Herrensitze im Raum Gifhorn-Wolfsburg. (Schriftenreihe zur Heimatkunde der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg 1). 7. Auflage. Gifhorn 1990.
- Schultz, Rothehof: Hans-Adolf Schultz, Verborgene historische Stätten: Die Burg Rothehof. In: Braunschweigische Heimat 60 (1974), S. 65-67.
- Schultz, Schlösser: Hans-Adolf Schultz, Burgen und Schlösser des Braunschweiger Landes. Braunschweig 1984.
- Schultz, Süpplingenburg: Hans-Adolf Schultz, Verborgene historische Stätten: Die Süpplingenburg. In: Braunschweigische Heimat 61 (1975), S. 1-4.
- Schultz, Warberg: Hans-Adolf Schultz, Erster Bericht über die Ausgrabungen der Burg Warberg 1962/63. In: Braunschweigisches Jahrbuch 45 (1964), S. 14-28.
- Schulze, Ehmen: Hans Georg Schulze, Ehmen – Eine Chronik. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 4). Wolfsburg 1981.
- Schütte, Mönchlisten → Trad. Corb.
- Schwanke, Aschersleben: Judith Schwanke: Die deutschen Ortsnamen des Landkreises Aschersleben-Staßfurt. Magisterarbeit Universität Leipzig 2004.
- Schwarz, Amtsbezirke: Ulrich Schwarz, Amtsbezirke, Dörfer, Grundherren und Zehntherrn – Ein braunschweigischer Kataster aus der Zeit um 1400. In: Braunschweigisches Jahrbuch 90 (2009), S. 45-120.
- Schwarz, Bürgerlehen: Ulrich Schwarz, Bürgerlehen und adlige Lehen der Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen nördlich des Harzes. Mit einer Edition des Lehn-
buchs Herzog Albrechts II. von 1361. In: Braunschweigisches Jahrbuch 66 (1985), S. 9-55.
- Schwarz, Rechnungen: Ulrich Schwarz (Hg.), Die Rechnungen des Wolfenbüttler Amtmanns Hilbrand van dem Dyke 1445-1450. In: Ulrich Schwarz (Hg.), Auf dem Weg zur herzoglichen Residenz – Wolfenbüttel im Mittelalter. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte 40). Braunschweig 2003, S. 285-396.
- Schwarz, Register: Das Register der welfischen Herzöge Bernhard und Heinrich für das Land Braunschweig 1400-1409 (-1427). Bearb. von Ulrich Schwarz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 25). Hannover 1998.

- Seelmann, Zetacismus: Wilhelm Seelmann, Der Zetacismus und seine Verbreitung in Niedersachsen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 12 (1886), S. 64-74.
- Siebel, -lage: Henning Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf -lage/-loge. Magisterarbeit Münster 1970.
- Siegfried, Ehmen: Klaus-Jörg Siegfried, Ein Dorf wandelt sich – Bauen, Wohnen und Siedeln in Ehmen. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 8). Wolfsburg 1982.
- Siegfried, Vorsfelde: Klaus-Jörg Siegfried (Redaktion), Geschichte Vorsfelde 1 – Vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. (Texte zur Geschichte Wolfsburgs 25). Wolfsburg 1995.
- Siegfried, Wolfsburg: Klaus-Jörg Siegfried, Schloß Wolfsburg – Geschichte und Kultur. Wolfsburg 2002.
- Smith, Elements: Albert H. Smith, English place-name elements. (English Place-Name Society 25, 26). 2 Bde. Cambridge 1956.
- Spangenberg, Vorsfelde: Wilhelm Spangenberg, Vorsfelder Chronik. Vorsfelde 1975.
- Spanuth, Examensprotokolle: Wolfenbüttler Examensprotokolle aus den Jahren 1569 und 1570. Hg. von Friedrich Spanuth. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 43 (1938), S. 186-203.
- Spanuth, Quellen: Quellen zur Durchführung der Reformation im Braunschweig-Wolfenbüttelschen Lande 1551 bis 1568. Hg. von Friedrich Spanuth. In: Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 42 (1937), S. 241-288.
- Spennemann, Uhry: Spennemann, Tausendjähriges Uhry. In: Das Moosholzmännchen (Beilage zu: Der Stadtbüttel), Nr. 116, Jg. (1976). [ohne Paginierung]
- Sperber, Main: Rüdiger Sperber, Das Flußgebiet des Mains. (Hydronymia Germaniae Reihe A Nr. 7). Wiesbaden 1970.
- Starke, Sommerschenburg: Heinz-Dieter Starke, Die Pfalzgrafen von Sommerschenburg. In: Jahrbuch für Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands IV (1955), S. 1-71.
- Steinmetz, Ostfalen: Wolf-Dieter Steinmetz, Ostfalen. Schöningen und Ohrum im 8. Jahrhundert. Merowinger und Karolinger zwischen Harz und Heide. Gelsenkirchen 1998.
- Stengel, Fuldensia: Edmund E. Stengel, Fuldensia II. In: Archiv für Urkundenforschung 7 (1921), S. 1-46.
- Stengel, Immunitätsprivilegien: Edmund E. Stengel, Diplomatie der deutschen Immunitäts-Privilegien vom 9. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Innsbruck 1910.
- Strauß, Mackendorf: H. Strauß, Geschichte und Beschreibung des Dorfes Mackendorf. Helmstedt 1905.
- Strauß, Marienberg: Ulrike Strauß, Das ehemalige Augustinerchorfrauenstift Marienberg bei Helmstedt. (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch 1). Wolfenbüttel 1983.
- Strombeck, Archidiakonateinteilung: Zur Archidiakonats-Eintheilung des vormaligen Bisthums Halberstadt. Hg. von Hilmar von Strombeck. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1862, S. 1-144.
- Strombeck, Burgstellen: Hilmar von Strombeck, Burgstellen In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1864, S. 361-366.

- Strombeck, Serlinge: Hilmar von Strombeck, Die Wüstung Serlinge, Sirlinge, Zerlingen, Tzerlinghe jetzt Sarling in der Königlich-Preußischen Provinz Hannover im Amtsgerichte Fallersleben. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1869, S. 348-352.
- Strombeck, Vorsfelde: Hilmar von Strombeck, Die wüsten Dörfer in dem Herzogl. Braunschweigischen Amtsgericht Vorsfelde und in den dasselbe einwinkelnden beiden kleinen preußischen Enclaven Wolfsburg und Hehlingen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1864, S. 1-33.
- Stubbendiek, Helmstedt: Dieter Stubbendiek, Stift und Stadt Helmstedt in ihren gegenseitigen Beziehungen. Diss. phil. Göttingen 1974.
- Sudendorf: Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Hg. von Hans Sudendorf. 10 Tle. Göttingen 1859-1880. Teil 11: Register. Bearb. von Clemens Sattler. Göttingen 1883.
- Sunstedt: Sunstedt 1125 Jahre – 863-1988. Königslutter 1988.
- Taddey, Heiningen: Gerhard Taddey, Das Kloster Heiningen von der Gründung bis zur Aufhebung. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 14). Göttingen 1966.
- Tendler, Beienrode: Rudolf Tendler, Chronik Beienrode. Beienrode 1996.
- Thieme/Maier, Ausgrabungen: Hartmut Thieme und Reinhard Maier, Archäologische Ausgrabungen im Braunkohlentagebau Schöningen, Landkreis Helmstedt. Hannover 1995.
- Thietmar von Merseburg: Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung. Hg. von Robert Holtzmann. (MGH SS rerum Germanicarum Nova Series 9). Berlin 1935.
- Torp, Nynorsk Ordbok: Alf Torp, Nynorsk etymologisk ordbok. Oslo 1963.
- Tost, Lelm: Gerhard Tost, Helmut Elsner und Ilse Poerschke, 1000 Jahre Lelm – Ein Dorf stellt sich vor (983-1983). Lelm 1983.
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Teil 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992.
- Trad. Fuld.: Traditiones et Antiquitates Fuldenses. Hg. von Ernst Friedr. Joh. Dronke. Fulda 1844. [ND Osnabrück 1966]. [vgl. → Codex Eberhardi]
- Trautmann, Ortsnamen: Reinhold Trautmann, Die slawischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins. 2. Auflage. Berlin 1950.
- Trautmann, Slav. Ortsnamen: Reinhold Trautmann: Die elb- und ostseeslawischen Ortsnamen. Teil 1 und 2. (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Phil-hist. Klasse 1947, Heft 4 und 7). Berlin 1948 und 1949.
- Ubbelohde, Repertorium: W. Ubbelohde, Statistisches Repertorium über das Königreich Hannover. Hannover 1823.
- UB Berge: Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg. Hg. von Hugo Holstein. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 9). Halle 1879.
- UB Blankenburg-Campe: Albert Hans August von Campe (Hg.), Regesten und Urkunden des Geschlechts von Blankenburg-Campe. 2 Tle. Berlin 1892-1893.

- UB St. Bonifacii: Urkundenbuch der Collegiat-Stifter S. Bonifacii und S. Pauli in Halberstadt. Hg. von Gustav Schmidt. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 13). Halle 1881.
- UB Braunschweig: Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bd. 1 und 2 hg. von Ludwig Hänselmann. Braunschweig 1873-1900. Bd. 3 hg. von Ludwig Hänselmann und Heinrich Mack. Berlin 1905. Bd. 4 hg. von Heinrich Mack. Braunschweig 1912. Bd. 5-8 bearb. von Josef Dolle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 17, 24, 215, 240). Hannover 1994-2008.
- UB Drübeck: Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Drübeck. Vom Jahre 877 bis 1594. Hg. von Eduard Jacobs. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 5). Halle 1874.
- UB Erzstift Magdeburg: Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg, Teil 1 (937-1192). Hg. von Friedrich Israel und Walter Möllenberg. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, Neue Reihe 18). Magdeburg 1937.
- UB Goslar: Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen. 5 Tle. Hg. von Georg Bode und Uvo Hölscher. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 29, 30, 31, 32, 45). Halle 1893-1922.
- UB H. Halb.: Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. Hg. von Gustav Schmidt. 4 Bde. (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 17, 21, 27, 40). Leipzig 1883-1889.
- UB Hamersleben: Die Urkunden und Besitzaufzeichnungen des Stifts Hamersleben (1108-1462). Hg. von Walter Zöllner. (Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 17). Leipzig 1979.
- UB H. Hild.: Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seine Bischöfe. 1. Theil bearb. von Karl Janicke. (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65). Leipzig 1892. 2.-6. Teil bearb. von Hermann Hoogeweg. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6, 11, 12, 24, 28). 5 Bde. Hannover 1900-1911.
- UB Ilsenburg: Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode gelegenen Klosters Ilsenburg. Hg. von Eduard Jacobs. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 6). 2 Tle. Halle 1875-1877.
- UB Isenhagen: Archiv des Klosters der Mutter Maria zu Isenhagen. Hg. von Wilhelm von Hodenberg, Heinrich Böttger und Johann Arnold Domes. (Lüneburger Urkundenbuch 5). Hannover 1874.
- UB Langeln: Urkundenbuch der Deutschordens-Kommende Langeln und der Klöster Himmelpforten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode. Bearb. von Eduard Jacobs. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 15). Halle 1882.
- UB Marienberg: Urkundenbuch des Augustinerchorfrauenstiftes Marienberg bei Helmstedt. Bearb. von Horst-Rüdiger Jarck. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 24). Hannover 1998.
- UB Saldern: Urkunden der Familie von Saldern. Bearb. von Otto Grotefeld. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen XIII). 2 Bde. Hildesheim/Leipzig 1932-1938.
- UB Stadt Halb.: Urkundenbuch der Stadt Halberstadt. Hg. von Gustav Schmidt. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 7). 2 Tle. Halle 1878-1879.

- UB St. Johann: Urkundenbuch des Stifts St. Johann bei Halberstadt 1119/23-1804. Bearb. von Adolf Diestelkamp, ergänzt und hg. von Rudolf Engelhardt und Josef Hartmann. (Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 9). Weimar 1989.
- UB Stötterlingenburg: Die Urkunden des Klosters Stötterlingenburg. Bearb. von Carl von Schmidt-Phiseldeck. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 4). Halle 1874.
- UB Verden: Urkundenbuch der Bischöfe und des Domkapitels von Verden. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1300. Bearb. von Arend Mindermann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 205). Stade 2001.
- UB Walkenried: Urkundenbuch des Klosters Walkenried. Bearb. von Josef Dolle nach Vorarbeiten von Walter Baumann. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte 38 und 45). 2 Bde. Hannover 2002-2008.
- Udolph, Altena: Jürgen Udolph, Altena, Altona = All-zu-nah? Neue Gedanken zu einem alten Ortsnamenproblem. In: *Der Märker* (2011). Im Druck.
- Udolph, Baltisches: Jürgen Udolph, Baltisches in Niedersachsen? In: *Florilegium Linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag*. Hg. von Eckhard Eggers u.a. Frankfurt/Main 1999, S. 493-508.
- Udolph, Bardowick: Jürgen Udolph: Langobarden. Bardowick. In: → RGA 18 (2001), S. 57-60.
- Udolph, Belm: Jürgen Udolph, Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm. In: *Osnabrücker Mitteilungen* 104 (1999), S. 57-89.
- Udolph, Braunschweig: Jürgen Udolph, Der Ortsname Braunschweig. In: *Sprache, Sprechen, Sprichwörter. Festschrift für Dieter Stellmacher zum 65. Geburtstag*. Stuttgart 2004, S. 297-308.
- Udolph, Fränk. ON: Jürgen Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert (Hgg.), *Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag*. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Göttingen 1998, S. 1-70.
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum RGA 9). Berlin/New York 1994.
- Udolph, Gifhorn: Jürgen Udolph: Slavische Ortsnamen im Kreis Gifhorn (Niedersachsen). In: *Onoma* 36 (2001), S. 143-163.
- Udolph, Gliederung: Jürgen Udolph, Zur frühen Gliederung des Indogermanischen. In: *Indogermanische Forschungen* 86 (1981), S. 30-70.
- Udolph, Haduloha: Jürgen Udolph, Haduloha. Namenkundliches. In: → RGA 13 (1999), S. 271-274.
- Udolph, Halberstadt: Jürgen Udolph, Ortsnamen um Halberstadt. Zeugen der Geschichte. In: *Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt 804-1648. Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt, 24. bis 28. März 2004. Protokollband*. Hg. von Adolf Siebrecht. Halberstadt 2006, S. 63-89.
- Udolph, Hall-: Jürgen Udolph, Artikel Hallstadt § 2, Hall- in ON. In: → RGA 13 (1999), S. 433-442.
- Udolph, Namenlandschaft: Jürgen Udolph, Die Namenlandschaft der Deuregio Ostfalen. In: *Studien zum Ostfälischen und zur ostfälischen Namenlandschaft*. Hg. von Dieter Stellmacher. Bielefeld 2001, S. 9-33.

- Udolph, Nordisches: Jürgen Udolph, Nordisches in deutschen Ortsnamen. In: → RGA 44 (2004), S. 359-371.
- Udolph, Stellung: Jürgen Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 31). Heidelberg 1990.
- Udolph, Studien: Jürgen Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 17). Heidelberg 1979.
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteleuropas. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi LXXXVIII). Uppsala 2004.
- Udolph, Tiere: Jürgen Udolph, Tiere in niedersächsischen Ortsnamen. In: Niedersächsisches Jahrbuch 76 (2004), S. 27-46.
- Ulbricht, Thür. Saale: Elfriede Ulbricht, Das Flußgebiet der Thüringischen Saale. (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 2). Halle 1957.
- Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr, A: Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. B: Lagebücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Einleitung und Register. Hg. von Franz Körholz und Rudolf Kötzschke. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX, 2-4). 4 Bde. Bonn 1906-1958. [ND Düsseldorf 1978].
- Urk. Helmstedt I: Urkunden des Stadtarchives Helmstedt. Benutzt nach der Urkundensammlung der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen in Hannover.
- Urk. Helmstedt II: Urkundenabteilung 42 Stadt Helmstedt im Niedersächsischen Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel.
- Urk. Königslutter: Urkundenabteilung 13 Benediktinerkloster Königslutter im Niedersächsischen Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel.
- Urk. Mariental: Urkundenabteilung 22 Cisterzienserkloster Mariental im Niedersächsischen Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel.
- Urk. Schöningen: Urkundenabteilung 17 Augustinerchorherrenstift Schöningen im Niedersächsischen Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel.
- Urk. St. Ludgeri: Urkundenabteilung 12 Benediktinerkloster St. Ludgeri bei Helmstedt im Niedersächsischen Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel.
- Venturini, Braunschweig: C. Venturini, Das Herzogthum Braunschweig in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit. 2. Auflage. Helmstedt 1829.
- Voges, Beierstedt: Th. Voges, Vorgeschichte des Dorfes Beierstedt bei Jerxheim. In: Mannus. Zeitschrift für Vorgeschichte 1 (1909), S. 288-293.
- Volkman, Hohnstedt: Rolf Volkman, Verschwundene Dörfer um Helmstedt – Hohnstedt. In: Kreisblatt für Helmstedt, Schöningen, Königslutter und Vorsfelde vom 11. Mai 1954.
- Volkman, Krispenrode: Rolf Volkman, Verschwundene Dörfer um Helmstedt – Krispenrode. In: Kreisblatt für Helmstedt, Schöningen, Königslutter und Vorsfelde vom 29. Mai 1954.

- Volkman, Querenhorst: Rolf Volkman, 800jähriges Bestehen der Gemeinde Querenhorst. In: Landkreis Helmstedt – Kreisbuch 2004, S. 187-190.
- Wagner, Ortsnamen: Norbert Wagner, Echte und unechte Ortsnamen. (Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz Jg. 1967 Nr. 3). Wiesbaden 1967.
- Weber, Süplingenburg: Manfred Weber, Die Süplingerburger Dorfchronik. Süplingenburg 2002.
- Weber-Henel, Esbeck: Gertrud Weber-Henel, Burg Esbeck – Leben auf einem braunschweigischen Herrensitz. Wolfenbüttel 1984.
- Werdener Geschichtsquellen: Werdener Geschichtsquellen. Hg. von Otto Schantz. Zwei Teile. Bonn 1912-1919.
- Wesche, -ingen: Heinrich Wesche, Das Suffix -ing(en) in niedersächsischen Orts- und Flurnamen. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 20 (1960), S. 257-281.
- Wesche, Ortsnamen: Heinrich Wesche, Unsere niedersächsischen Ortsnamen. Hannover 1957.
- Wesche, Sinnguppen: Heinrich Wesche, Sinnguppen. In: Beiträge zur Namensforschung 8 (1957), S. 180-182.
- WUB I und II: Regesta Historiae Westfaliae accedit codex diplomaticus. Bearb. von Heinrich August Erhard. Münster 1847 und 1851. Index bearb. von Roger Wilmans. Münster 1861. Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuche bearb. von Roger Wilmans. Münster 1877. Supplement bearb. von Wilhelm Diekamp. Münster 1885. [ND Osnabrück 1972].
- Wilbertz, Kulturdenkmale: Otto Matthias Wilbertz, Archäologische Kulturdenkmale im Landkreis Helmstedt. (Beiträge zur Geschichte des Landkreises und der ehemaligen Universität Helmstedt 6). Helmstedt 1985.
- Wilkens, Danndorf: Dietrich Wilkens, Danndorfer Chronik. Danndorf 2001.
- Willeke, Ochsendorf: Georg Willeke, Beiträge zur Geschichte des Kirchspiels Ochsendorf. Braunschweig 1925.
- Winkelmann, Acta Imperii: Eduard Winkelmann (Hg.), Acta Imperii inedita. Bd. I Innsbruck 1880.
- Winter, Walbeck: Franz Winter, Beiträge zur Geschichte des Collegiatstiftes Walbeck an der Aller. In: Zeitschrift des Harzvereins 6 (1973), S. 286-304.
- Witt, Beiträge: Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. Phil. Kiel 1912.
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest. (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009.
- WOB 2: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2010.
- Zoder, Familiennamen: Rudolf Zoder, Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim 1968.

B. Karten und Atlanten

- Amtliche Topographische Karten. Niedersachsen und Bremen. 1:50.000. CD-Rom. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen/Kataster und Vermessung Bremen. 2. Auflage Hannover 1998.
- Exkursionskarte Wolfsburg: → A. Literatur und Quellen
- Freizeitkarte: Freizeitkarte Helmstedt. 1:75.000. 8. Auflage Fellbach o.J.
- Gerlachsche Karte: Die Gerlachsche Karte des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel. Hg. und eingeleitet von Hans-Martin Arnoldt, Kirstin Casemir und Uwe Ohainski. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 233). Hannover 2006.
- Historischer Handatlas: Historischer Handatlas von Niedersachsen. Hg. vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen. Bearb. von Gudrun Pischke. Neumünster 1989.
- Karte 18. Jh.: Historische Karte des Landes Braunschweig im 18. Jahrhundert. Bearb. von Hermann Kleinau, Theodor Penners und Albert Vorthmann. Bl. 3530, 3531, 3629, 3630, 3631, 3632, 3730, 3731, 3732, 3830, 3831, 3832, 3930, 3931. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXIII). Hannover 1956-1964.
- Kurhann. Landesaufnahme: Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Landesvermessung – und von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Bl. 120 und 126/127. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXVI). Hannover 1959-1963.
- Mellinger, Lüneburg: Johannes Mellinger – Atlas des Fürstentums Lüneburg um 1600. Hg. und kommentiert von Peter Aufgebauer, Kirstin Casemir, Ursula Geller, Dieter Neitzert, Uwe Ohainski und Gerhard Streich. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 41). Bielefeld 2001
- Niedersächsischer Städteatlas: Niedersächsischer Städteatlas. I. Abteilung: Die Braunschweigischen Städte. Bearb. von Paul Jonas Meier. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 5). 2. Auflage Braunschweig 1926.
- TK 25: Topographische Karte 1:25.000. Hg. vom Niedersächsischen Landesvermessungsamt. Verschiedene Ausgaben.

Register

Die Anordnung der Einträge erfolgte weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *ï* als *j*, *u* als *w*, *o* nach *o*, *ð* nach *b*, *þ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ā* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an der jeweiligen Alphabetstelle. Durch Zusätze (Bad, Gut, Haus, Hof etc.) unterschiedene Ortsnamen wie Rittergut Altena finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. Altena, Rittergut. Die Sprachstufenabkürzungen entsprechen den sonst im Text verwendeten. Einträge in Kapitälchen meinen PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache; ohne weiteren Zusatz in recte sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen gesetzt.

- A -

- | | | |
|---|--|---|
| <p><i>a</i> mnl. 234
 <i>a</i> nml. 234
 <i>å</i> norw. 234
 <i>å</i> schwed. 234
 <i>ā</i> afries. 234
 <i>æ</i> me. 234
 <i>á</i> anord. 234
 <i>aa</i> dän. 234
 <i>*ab-</i> idg. 234
 <i>aba</i> got. 25
 <i>*āba</i> germ. 25
 Abbenhorst 11
 <i>æcer</i> ae. 234
 <i>ach(e)</i> mhd. 234
 Achtenbüttel 185, 236f.
 <i>ackar</i> ahd. 234
 <i>-acker</i> 22, 234
 <i>acker</i> mhd. 234
 <i>acker</i> mnd. 234
 <i>Adal-</i> PN 24
 <i>aðal(i)</i> as. 52
 <i>Adalgerasthorpa</i> 24
 <i>Adalgot</i> PN 24
 <i>aðali</i> as. 24, 58
 <i>Addi</i> PN 58
 <i>Adelgeresthorp</i> 24
 <i>Adi</i> PN 58
 <i>Adid</i> PN 58
 <i>Adikenhus(un)</i> 52
 <i>Adiko</i> PN 52
 <i>Adikonthorpa</i> 52</p> | <p><i>Aeico</i> PN 59
 <i>Agico</i> PN 59
 <i>*agujō-</i> germ. 235
 <i>-aha</i> 23, 89, 234
 <i>aha</i> ahd. 234f.
 <i>aha</i> as. 113, 234
 <i>ahē</i> mhd. 234
 Ahlum 50
 Ahmstorf 21, 237
 <i>ahva</i> got. 234
 <i>*ahwō-</i> germ. 235
 <i>Aico</i> PN 59
 <i>Aiko</i> PN 59
 <i>air</i> nordengl. 213
 <i>akkar</i> as. 234
 <i>*al-</i> idg. 194
 <i>Alabure</i> 162
 Alac 22
 <i>ald</i> as. 22f., 186, 194
 <i>alda</i> isl. 22, 194
 <i>alda</i> norw. 22, 194
 <i>alda</i> aschwed. 194
 <i>alden</i> bair. 194
 <i>*Aldira</i> germ. 194
 <i>Aldo Akkaron</i> 21
 <i>Aldunakkaron</i> 21
 <i>aler</i> ae. 194
 <i>Algedesthorpe</i> 23
 <i>Algerestorp</i> 24
 <i>Algorestorp</i> 24
 <i>Algot</i> PN 24
 <i>Algotesthorpe</i> 23</p> | <p><i>*alizō</i> germ. 194
 <i>ålla</i> schwed. 194
 <i>Allegestorp</i> 24
 Allenacker 21, 194, 234
 <i>Allenbeke</i> 185
 Aller 11
 Alleringersleben 202
 <i>Allinge</i> 200, 202
 <i>all to nā</i> mnd. 23
 <i>Almeke</i> 185
 Almena 193
 <i>Almestorpe</i> 21
 Almke 185, 203, 210, 235
 <i>Alnacker</i> 22
 <i>alor</i> ae. 194
 <i>alr</i> anord. 194
 <i>alt</i> ahd. 194
 <i>alt</i> mhd. 22
 <i>*alt-</i> idg. 22, 194
 Altena 22f., 115, 234
 <i>Altenau</i> 22
 Altfeld 11
 <i>*alp-</i> germ. 194
 <i>Altoma</i> 22
 <i>altus</i> lat. 22, 194
 <i>Aluatasthorpa</i> 24
 <i>*aluz-</i> germ. 194
 Alversdorf 23, 94, 237
 <i>*am-</i> idg. 54
 AMAL 21
 <i>*amals</i> got. 21
 <i>Amalung</i> PN 21</p> |
|---|--|---|

amára gr. 54
 **amb-* germ. 54
ámphas aind. 54
 **Ambira* 54
ambu aind. 54
amë alban. 54
 Amelsdorf 21
Amelung PN 21
 Amelungsborn 21
 Amelunxen 21
 Amer 55
amiyara heth. 54
 **Amira* 55
amja germ. 54
aml anord. 21
 Ammer 55
 Ampleben 80
 Amsdorf 21
Amulung PN 21
Amulungthorpe 21
Anlinghestorpe 21
 **ans-* germ. 112
 ANSI 112
ap- aind. 234
 **ap-* idg. 234
-apa 122, 160, 177, 234f.
ape apreuß. 234
-ard 207, 235
ard as. 235
ārea lat. 56
ārēre lat. 56
āridus lat. 56
arinn anord. 56
art ahd. 235
art mhd. 235
 **as-* idg. 56
Asbike 55
 **Asbiki* 56
 Asel 56
 Asendorf 112
Ashbiche 55
ask as. 56, 57
askin as. 57
 **Askinlōhe* 57
aslà lit. 56
 Aspen 56
 Asse 56
asse mnd. 56
 Asseburg 56
 Assel 56
 Asselburg 56
 Assen 56

Astbruch 118
 ATHA 52, 58
 ATHAL 24, 52, 58
Atleveshe(i)m 172
Attid PN 58
-au 66, 124f., 137, 229, 235
Au nhd. 235
 AUDA 213
Aueldu 112
aur norw. 214
aur schwed. 213
 **Aur-* germ. 214
 **Aurina* 213f.
aurr anord. 213f.
 AUS- 112
 **áusan-* germ. 112
 Ausleben 75
 Aussiedlerhof Schulze 11
aval as. 25
Avelde 112
 Avendorp 25, 237
 Avendshausen 25
 AVI 25
Avo PN 25
 *(*a*)*yer-* idg. 163
azaléos gr. 56

- B -

bæc(e) ae. 235
-bach 28, 234
bach mhd. 235
bäck schwed. 235
 **bad-* germ. 187
 **bada* germ. 187, 241
 Badekot 26, 104, 187, 240f.
 Badenborn 28
Badenrode 31
Badenstedi 42
 Badenstedt 43
 **badja-* germ. 187
 Badra 187
 **Bagira* germ. 33
 **bagjō-* germ. 33
bah ahd. 235
 Bahrdorf 26f., 233, 237
 Bahrdorf, Klein 27, 233,
 237
 Bahrenfleth 28
 Bahrrode 11
Baienrode 32
baírg- got. 236

bæk dän. 235
 **baki-* germ. 235
 **bakjaz* germ. 235
Bakoht 187
balà lit. 189
 Ballensole 243
Balse 29
 Bantorf 31
bar ukrain. 27
bār as. 27
 **bar-a* germ. 27
bara poln. 27
bara tschech. 27
bára bulg. 27
bára slow. 27
 **bar-az* germ. 27
 **bard-* germ. 28f.
Barden- 28
 Bardenbach 28
 Bardenberg 28
Bardenbike 27
 Bardenfleth 28
Bardewick 28
Barmike 28
 Barmke 27, 235
Barmstorf 35
 Barneberg 12, 123
 Barnstorf 35, 187f., 237
barou me. 27
barrow ne. 236
 Bartolfelde 28
 Barum 27
 **barwa-* germ. 27
 **bas-* germ. 30
bask mnd. 30
Basle 29
Bassallo 29
 Basse 30
basse mnd. 30
Basseloue 29
 Baßleben 30
 Baßleve 29f., 233
Bathecote 187
 **bardiz* germ. 31
baúrgs got. 236
bearo ae. 27
bearu ae. 27
beate Marie 101
bece ae. 235
 **bed-* germ. 187
Beddenrode 31
 Beddingen 187

- beek* nnl. 235
Beerstidde 32
Beet dt. 187
Bega 33
**Beg(h)er* PN 33
Begerstede 32
Behem PN 34, 37
Behemi as. 34, 37
Behemisthorp 33
Beienrode 31f., 242
Beierstedt 32f., 243
Beigenrodt 32
-beke 28, 56, 98, 122, 146, 150, 164, 177f., 186, 212, 234f.
bēke mnd. 235
bēke mnl. 235
beki as. 235
bekk norw. 235
bekkr anord. 235
bekkur nisl. 235
**Bēla gora* 225
Belgern 225
Bem PN 34
Bēm PN 37
Bemesdorf 33, 37, 237
beorg ae. 236
-ber 132
BERA 34, 188
BERAN 188
berc mhd. 236
berch afries. 236
berch mnd. 236
berch mnl. 236
Berendorf 34, 237
-berg 106, 128, 156, 170, 236
berg ahd. 236
berg as. 236
berg nnl. 236
berg schwed. 236
Bergeshövede 68, 138, 165
Bergoldeshusen 25
ber(a)ht as. 128, 213
BERHTA 128, 213
BERIN 188
Bermstorff 188
Bern PN 35, 188
Berndorppe 34
Berneberg 12
Bernesdorp 187
Bernhard PN 35, 188
Bernstorf 35, 188, 237
**bero* as. 34, 188
Bero PN 34
-ber(h)t PN 213
berwe me. 27
Bett dt. 187
Bevenrode 36
Bevenrode, Klein 35, 242
Bevo PN 35
**bhā-* idg. 30, 236
**bhagh-* idg. 33
bhās- aind. 30
bhāsati aind. 30
**bhedh-* idg. 187
**bhel-* idg. 189
**bhelə-* idg. 189
**bher-* idg. 27, 189
**bhes-* idg. 30
**bhə-s-* idg. 30
**bheugh-* idg. 45
**bhodh-* idg. 187
**bhogh-* idg. 33
**bhor-* idg. 27
**bhōr-* idg. 27
**bhordh-* idg. 29
**bhos-* idg. 30
**bhough-* idg. 45
**bhṛdh-* idg. 28, 44
**bhredh-* idg. 28f.
**bhrəḡ-* idg. 189
**bh(e)vrəḡ-* idg. 189
**bhrodh-* idg. 28f.
**bh(e)u-* idg. 43f.
**bhudh-* idg. 43
**bhugh-* idg. 45
**bhūgh-* idg. 45
BIB 36
biel poln. 189
bī-kar as. 219
Bischhausen 36
bishop mnd. 36
Bischopestorp 36
biscop as. 36
Bisdorf 11, 36, 201, 237
Bishausen 36
Bissendorf 36
Bistedi 45
Bistedt 45
Bistorf 36
bjarg anord. 236
Blankenberg 30
Blankenhain 30
Blankenstein 30
bleiben nhd. 241
**Blōmena* 229
blota poln. 189
Blumenau 229
BÖD 31
boda norw. 43
boddelen mnd. 43
bodden mnd. 43
Böddensell 43
Böddenstedt 43
bōdem mnd. 43
Boden nhd. 43
Bodenfelde 43
Bodenhagen 31
Bodenhusen 31
Bodenrod 31
Bodenrothe 31
Bodensee 31
Bodenstede 42
Bodenwerder 31
bodo as. 43
Bodo PN 31, 43
bōdo as. 43
Bōdo PN 43
boðom as. 43
Boehemi as. 34, 37
Boemi as. 34, 37
Boimstorf 34, 36, 237
Boimstorf, Klein 37
Bollensen, Groß 243
Bollensen, Klein 243
bolonije russ. 189
Bombstorff 37
Bomestorp 36
Bōmestorpe 37
Bomsdorf 34
borch mnd. 236
borch mnl. 236
**bord-* germ. 28f.
Bordel 29
Bordenau 29
borg anord. 236
borg schwed. 236
born(e) mnd. 38
Bornbek 28
Bornum 38
Bornum am Elm 37, 238
Bornum am Harz 38
borough ne. 236
bqrr anord. 27
Bosenrode 11
Bosseleve 29

- Bossenleve* 29
 Bossleben 29
Botenkote 26
Boygenrode 31
Brachstede 188
 Brack 189
 Brackstedt 188f., 243
Brackwasser nhd. 189
 Brackwiesen 189
brähha ahd. 189
brak mnd. 189
 **brak-* germ. 189
bräk(e) mnd. 189
Brake ndt. 189
bräke mnd. 189
Brandsleben 41
Braunsoll 39
Braxstedt 188
 Brechtorf 190
Breckstedt 189
Brenstorff 35, 39
 -*bre(h)t* PN 213
 Brinkenburg 11
Brohmsdorf 39
 Broitzem 11
brök as. 189
brök mnd. 189
 **brōka-* germ. 189
 Bromstedt 11
 Brönsdorf 38, 237
Bronstorp 35
Bruch nhd. 189
 -*brück(e)* 86
 BRUN 39f.
Brun PN 40, 42
brūn as. 39f.
brūn mnd. 39
Brunesrodeuelde 42
Bruni PN 39
 BRUNJA 39f.
 -*brunn* 28
brunno as. 38
Bruno PN 39f., 42
 Brunsel 39
Brunsele 39
 Brunsleberfeld 41
 Brunsole 39f., 243
 Brunsrode 40f., 242
 Brunsrode, Groß 40f., 233, 242
 Brunsrode, Klein 40, 233, 242
- Brunstorp* 38
bruoh ahd. 189
bruoh mhd. 189
 **b(h)ū-* idg. 43f.
buddelen mnd. 43
 Büddenstedt 42ff., 233, 243
 Büddenstedt, Klein 44, 233, 243
 Büddenstedt, Neu 42
 -*bude* 185
 **Budina-* germ. 43
 **Būdina-* germ. 43
Budinsola 243
 **Budio* PN 43f.
Budo PN 43
būgan as. 45
būgen mnd. 45
 **Būgi-* germ. 45
 **būgjā-* germ. 45
 Büllinghausen 43
burc mhd. 236
burch mnl. 236
burcht nnl. 236
 **burd-* germ. 29
 -*burg* 53, 79, 99, 106, 155, 232, 236
burg ae. 236
burg afries. 236
burg ahd. 236
burg as. 236
burg nnl. 236
burh ae. 236
 -*busch* 156
 Büstedt 44, 243
Butenstedt 42
 **bu-pla* germ. 236
 **but-il-* balt. 236
Buto PN 43
 -*büttel* 185, 236f., 241
Bygenrode 32
Bystedt 44
- C -
- camp* mnl. 240
 Campe 46
 Campen 46, 233
Chieteringerodhe 48, 182
Cilnerde 207
Cirlinge 218
Cissunleuen 85
columen lat. 72
 CÖNJA 90
- Conradestorp* 89
cot ae. 240
cot engl. 240
cote ae. 240
cote mnl. 240
creek engl. 91
Crelinge 90
 Crispendorf 91
Crispianus PN 91
Crispinus PN 91
Crispo PN 91
crispus lat. 91
Crutneyndorpe 210
culmen lat. 72
Cuningesdorp 87
Cunradestorp 89
Czerlinghe 218
- D -
- DAG 48
dag as. 48, 171
 DAGA 171
Dagoric PN 48
Dagerihe PN 48
Dagerikestorp 48
Dagibert PN 48
Dagibrand PN 48
 **Dagiric* PN 48
dal dän. 237
dal norw. 237
dal schwed. 237
dæl ae. 237
 -*dāl* 84, 237
dāl as. 237
dāl mnd. 237
dāl mnl. 237
dāl nnl. 237
dale ne. 237
dalr anord. 237
dals got. 237
Dammedick 51
Dammröder Berg 156
dan mnd. 47
danna as. 47
 Danndorf 47, 237
danne mnd. 47
Dano PN 47
 Dardeleve 12
Debbenhem 49
 **Debbo* PN 50
Debnym 49

- *Debo* PN 50
Dechellekestorp 48
Dedeleben 12
-deg PN 171
Degerichsdorf 47, 237
Degerik PN 48
del afries. 237
Derlingau 11
Dēt- PN 191
Detmer- PN 49
Detmerode 49, 191, 242
dīabul mir. 158
dīc ae. 237
dijk mnl. 237
dijk nnl. 237
-dīk 51, 237
dīk afries. 237
dīk as. 237
dīk mnd. 51, 237
dīkdam mnd. 51
Dikehaghen 51
dīki anord. 237
Dinklar 96
diploos gr. 158
dīrch ne. 237
Ditmar- PN 49
Ditmarraede 191
Ditmerode 48, 182, 191, 242
Dobbeln 49, 238f.
Dodenhusen 51
Dodenrot 50
Dodo PN 51
Dohnsen 51
done mnl. 158
-dorf 21, 24ff., 34ff., 39, 47f., 52, 60, 63, 65, 70, 78, 84, 88, 90, 98, 100, 105f., 109, 112, 115f., 119, 122, 127, 130, 135f., 143, 145, 150, 167, 171, 173, 176, 179, 181, 188, 198, 201, 206, 222, 228, 237, 240
dorf mhd. 237
dorp mnd. 237
dorp mnl. 237
dorp nml. 237
dreck mnd. 154
Drecksuplinge 153
Drömling 11
Dudanroth 50
Dudenborn 51
Dudenbostel 51
Dudenrode 50, 242
Dudensen 51
Dudo PN 51
Duenrode 50
dum mnd. 51
Dumendike 51, 237f.
dumm nhd. 51
dumma norw. 51
dummerig westfäl. 51
duplus lat. 158
**dyei-* idg. 158
**dyeiplo-* idg. 158
Dwelbsetten 159
**dūiplo-* idg. 158
**dūōplo-* idg. 158

- E -

ēa ae. 234
ēar ae. 213
eard aengl. 235
Ebergötzen 25
Eco PN 59
Eddesse 57f., 239
Eddesse, Klein 52, 233, 238
Eddessem 57f.
Eddessen 57
Eddezenrode 58
Eddi PN 58
Eddischen hoff 57
Eddesheim 57
Edesheim 58
Edesseim, Groß 11
Edesseim, Klein 58
Edesseuelde 57
Edi PN 58
Edikenthorpe 52
Edtsenrodhe 58
(ī)eg ae. 235
Egico PN 59
ēgland ae. 235
Ehmen 192f., 244
**ei-* idg. 193
Eichelkamp 11
Eikendorf 52, 237
Eiko PN 59
eiland afries. 235
Eiland nhd. 235
Eilpe 160
Eilum 50
**Eimena* idg. 193
eimena lit. 193
eīmenas lit. 193
**Eimenos* idg. 193
eimenōs lit. 193
Eimersleben 54
ēk as. 59
ēk(e) mnd. 52
**Ēken-* 59
Ēko PN 59
Ēko PN 59
**el-* idg. 194
Elderen 22, 193f., 246
**elidra* germ. 194
Elidrun 194
elira ahd. 194
eller mnd. 194
Ellerstorf 24
Ellingen 203
Elm 11, 53
elm ae. 53
elm ahd. 53
elme mnd. 53, 186
**Elmena* 229
Elmsburg 53, 236
elre mnd. 194
Eltern 194
Emaher PN 54
Ember 54
Emberstede 53
**embh-* idg. 54
Embrinasole 243
Emeher PN 54
Emher PN 54
Emheri PN 54
**Emherisstedi* 54
Emmerstedt 53, 243
Emme 55
Ems 55
Emsbach 55
Emse 55
**er-* idg. 129, 216
Erdekendorp 52
erila ahd. 194
erin ahd. 56
erle mhd. 194
Erle nhd. 194
ERMANA 54
Esbeck 55f., 235
Escheligeloge 56
Eschen- 57
Eschenloge 56, 242
Esebeck 56
Esfleth 56

essa ahd. 56
Essehof 52, 57, 233, 238f.
Eßelhoiff 57
Essen 56
Essen, Bad 56
Essenrode 58, 242
Eswinloge 56
Etenkendorpe 52
Etlavesheim 172
Ettid PN 58
Etzenrode 58
Evenbüttel 185
ey anord. 235
eyland anord. 235
Eymen 192

- F -

falaha as. 196
**Falhari* PN 195
**Falheri* PN 242
Fallersleben 195f., 241f.
**far* as. 226
**Far* PN 226
FARA 226
**faran* germ. 226
**farh-il* germ. 61
**Fari* PN 226
**Farisa* 227
Faro PN 226
**fars-* germ. 227
-feld 22, 98, 113, 115, 165, 220, 222, 226f., 238
feld ae. 238
feld afries. 238
feld ahd. 238
feld as. 238
Feleresleua 195
Felstow 225
Feltsdorffe 224
fen anord. 166
feni as. 166
fenn ae. 166
ferre norw. 62
ferreih ahd. 61
**ferguz* germ. 62
**ferh-il-* germ. 61
fiel engl. 238
Fiensbrock 166
filu as. 164
FIN 165
**Fin* PN 165

**Fini* PN 165
Finisfelt 165
**Finis-hl̄eo* 166
Finnsbruch 166
fjörgyn anord. 61
fjorr anord. 61
Flacht 60
**flaht-* 61
Flathorp 60
Flechtdorf 60f.
Flechtheimer Holz 60
Flechtingen 60f.
Flechtorf 60, 237
Flegelstede 62
Flegthorp 60
**fleht-* 61
-fleth 28
folk as. 167
Folkher PN 167
Folkmar PN 167
Forst 227
Forstfelde 226
forum lat. 109
**Fragil-* 61
**Frahil-* 61
Frechelstede 61
Fregel- 61
Fregelstide 61
**Frehel-* 61
Freilstede 61
Frellstedt 12, 61f., 233, 243
Frellstedt, Klein 62, 233, 243
FULCA 167
Funktechnische Anstalt 9
furh ae. 62
-furt 106
furuh ahd. 62
fyne ae. 166

- G -

gaffen nhd. 193
GAGA- 207
GAGI- 207
gähnen nhd. 193
GAIRU 78, 83
Galmesdorf 63, 237
Gar- PN 83
Gararich PN 83
Gardelegen 94
Gar-ik(i) PN 83

GARVA 83
GAUL 63
**Gaulmar* PN 63
GAUTA 24
geba as. 64
Gebesleben 64
**Geb̄in-* PN 64
GEB̄O- 64
Geb̄uni PN 64
**gə-d-* idg. 84
Gehringsdorf 48
**gei-* idg. 86
geimi anord. 193
geimr isl. 193
**Gelmo* PN 63
Gemion 192
**Gem-ja* 193
**gen-* idg. 87
**ger-* idg. 91
Ger- PN 83
gēr as. 78
Gercseim 82
Gerdegestorp 48
Gereksheim 82
Ger-ik(i) PN 83
Geriko PN 83
Gerrick PN 83
Gesewinkel 197
**geu-* idg. 240
**geu-* idg. 84
Gevensleben 63, 241f.
Gevensleben, Klein 12
Gevesleve 64
**Gevin* PN 242
**Gevin-* PN 64
GIB 64
GID 182
gil anord. 193
gīma anord. 192f.
gimber norw. 192
gimber schwed. 192
Gimin 192
gimmer engl. 192
Gimte 193
gīs 86, 182
gīsal as. 86
gīse mnd. 86
gīsel(e) mnd. 86
**ghei-* idg. 193
**ghī-* idg. 192f.
**ghlend(h)-* idg. 65
**Gim-ja* 193

- glander* mhd. 65
glant schwed. 65
glanta norw. 65
glänta schwed. 65
 Glantlees 65
Glanz dt. 65
glänzen dt. 65
 Glekenrode 12
glent me. 65
 **glente* ae. 65
glenten me. 65
 Glentham 65
 Glentorf 64, 237
 Glentworth 65
glinden mhd. 65
glindra schwed. 65
glint mnd. 65
glinta schwed. 65
Glintdorp 64
 Glockendorf 12
 **gn-eib-* idg. 87
god as. 63
gōd as. 63
 GODA 63
Godal- PN 63
Godalmar PN 63
gold as. 63
Golmerstorp 63
 GOLTHA 63
 Gooshagen 197
gōs mnd. 197
 Gosebrock 197
 Gosemühle 197
 Goseriede 197
 Goslar 96
 Goswinkel 197, 243f.
 -*got* PN 24
grab ahd. 66
 **grab* apolab. 66
grab nsorb. 66
grab poln. 66
grab russ. 66
 Grabau 65f., 233, 245
grabe mhd. 67
Graben nhd. 67
grabo ahd. 67
grabo as. 67
 Grabow 66
 **Grabow* 66
graf as. 66
graf mnd. 66
græf ae. 67
græfe ae. 67
 Graf(f)ham 67
 Graffhorst 66f., 240
 Grafton 67
grap mhd. 66
Graphorst 66
gras as. 68
gras mnd. 68
 **Gras* PN 68
 **grasa-* germ. 68
 Grasberg 68
 Gräsberg 68
 Grasdorf 67
Grasemar PN 68
Grasemund PN 68
Graseslove 67
 Grasleben 67f., 86, 138, 165,
 180, 239
Grasleghe 67
Graso PN 68
 Grassel 68
 Grastrup 67
Grasulf PN 68
grav schwed. 67
grav dän. 67
grav norw. 67
grave ne. 67
grāve mnd. 67
 Gravenhorst 67
 **gre-lō-* idg. 91
grof anord. 67
Groß hdt. 40
groß hdt. 27, 147, 160, 174
grōt mnd. 40, 44, 62, 75,
 123, 147, 158, 160, 174, 200,
 202
grove ne. 67
 Grovehurst 67
 **gū-* idg. 240
 GUDA 63
 - H -
haag nnl. 238
 **Habiko* PN 70
 HADUC 70
habuc as. 70
 **Habuc* PN 70
habuh ahd. 70
hac mhd. 238
hāch mnd. 238
haelm dän. 71
hag ahd. 238
hag as. 238
hag(o) as. 238
hæg ae. 238
haga ae. 238
hagan ahd. 238
hāge mnd. 69, 238
 Hagen 69, 238
 -*hagen* 51, 123, 237f.
hagen mhd. 238
hāgen mnd. 51, 69, 238
 Hagenhof 69, 233, 238
hāghe mnl. 238
hagi anord. 238
Hahn nhd. 75
 Haieshausen 78
haims got. 238
 Hakendorp 33
 **hal-* germ. 199
 **Hald-* 203
Halde nhd. 203
 Halgenese 202
 **Halling-* 203
 **haln-* germ. 203
 **halp-* germ. 203
hām ae. 238
 Hangelrode 12
Hanstede 76
hard as. 188
 -*hard* PN 188
 HARDU 188
hari as. 54, 99, 196
 HARJA 54, 99, 156
 Harsleben 12
 **hasal* as. 204
hāsel mnd. 204
hat dän. 198
hat engl. 198
 **hat-* germ. 198
hæt(t) ae. 198
 **hap-* germ. 198
hatt schwed. 198
 Hattem 198
 Hatten 198
 Hattingen 198
 Hattorf 198, 237
Hattorpe 84
 Hattrop 198
 HAUHA 78
havek mnd. 70
 **Havek* PN 70
 Havekesdorp 69, 237

- Havermühle 69
haw ne. 238
heem mnl. 238
heem nnl. 238
 Heeseberg 11, 79
 Heeslingen 204
Hefekesdorp 70
 Hehlen 200
 Hehlen, Groß 200
 Hehlen, Klein 200
 Hehlingen 198ff., 203, 233, 244
 Hehlingen, Klein 200, 233, 244
-heide 156
Heilanga 199
 Heiligendorf 36, 200, 202, 233, 237
 Heiligendorf, Klein 202, 233, 237
 Heiligenkirchen 201
Heilminstede 70
heim ahd. 238
heim mhd. 238
heima ahd. 238
heimr anord. 238
 Heise 79
**hel-* germ. 199
hēlag as. 201
**hēlago* as. 201
Helegentorp 200
Helgenthorp 200
Helleghe 203
Helligge 202
 Hellingen 200, 202, 244
Helmana 71
Helmanstidi 70
 Helme 71
 Helmegau 71
Helmesborch 53
**Helmo* PN 71
**helmon* as. 72
Helmonstedi 70
 Helmscheid 71
 Helmstedt 70, 243
**helmun* germ. 72
Helmunstedi 70
-hēm 27, 38, 50, 57, 83, 97f., 103, 138, 151, 233, 238
hēm as. 238
hēm mnd. 238
hē̄m mnd. 238
- hē̄me* mnd. 238
heri as. 54, 99, 196
hēri as. 156
Hese 79
Hesemberche 79
 Heßlingen 203f., 244
Heyersdorff 77
Heylige 199
Heyse 79
Heysling 203
hild(i) as. 205
Hildako PN 205
Hildekerode 205
 HILDI 205
Hildiko PN 205
Hilgendhorpe 200
hīlich mnd. 201
Hilkerode 205
hill engl. 203
Hillekerode 205
hīlich mnd. 201
 Himbeck 12
hlaiw got. 239
hlaiwa anord. 239
**hlaiwa-* germ. 68, 86
**(h)lār* 96
hlǣw ae. 30, 239
-hlēo 30, 68, 85f., 165, 239, 241
hlēo as. 30, 239
**hlēwja-* germ. 95
hlūttar as. 89
**(H)lūttara* 89, 234
**(H)lūttar-aha* 89
hō(h) as. 73, 76, 78
hō mnd. 73f., 76
Hoanstede 76
Hoaslofa 75
hōða as. 240
Hoerstorpe 77
hoeve mnl. 240
hoeve nnl. 240
-hof 57, 69, 216, 228, 233, 239f.
hof ae. 239
hof afries. 239
hof ahd. 239
hof anord. 239
hof as. 239
hof mhd. 239
hof mnd. 74, 239
hof nml. 239
- hof* nnl. 239
 Höfen 175
Hogen Enstidde 72
Hoger PN 78
Hogerekesdorp 77
 Hogeringerode 78
Hogersdorp 77
 Hohendodeleben 94
 Hohenneinstedt 72, 204, 243
 Hohenrode 12, 73f., 78, 242
Höhersdorff 77
 Höhne 73f., 173, 240
 Hohnsleben 74f., 233, 241f.
 Hohnsleben, Klein 75, 233, 241
 Hohnstedt 76f., 204, 243
 Hoiersdorf 77, 237
holm as. 72
home ne. 238
 Homeien 103
Hon- 74
**Hon* PN 242
hōn as. 75
**Hōn* PN 75
Hondenhoue 73
Honekesbutle 172
Honengesbuthele 172
 Hone, Nieder- 74
Honenstidde 204
 Hone, Ober- 74
Hönevelde 73
Honnenstede 72
 Honrode 73f., 78, 242
Honschleiben 74
Hoohseoburg 78
hōr mnd. 154
Horghensupplinghe 153
hōrich mnd. 154
horn as. 213
hōrn(e) mnd. 213
Horne 213
Hornsuppling 153
 Horst 12, 76
-horst 66, 120, 240
horst mnd. 240
horst mnl. 240
horst nml. 240
Hosleven 74
hōttr anord. 198
hous mhd. 239
house ne. 239

hōve mnd. 74, 240
Hoynstede 76
hrīod as. 122, 235
 HRÖTH 130
 **hrōþ-* germ. 130
Hückel 216
 -*hufe* 240
Hügel nhd. 239
Hugendorpe 12
huis nml. 239
 **hukil* germ. 216
Hun- 74
Hun PN 75
 **hūna-* germ. 79
hüne mnd. 79
Hüne nhd. 79
Hüneburg 79
Hune-Hufe 73
Hünen- 79
Hünenburg 74, 78f., 236
Hünenhöfe 73
 **hūni-* germ. 79
 **Hun-ithi* 74
hūnn anord. 79
hūnn anord. 74
Huno PN 75
Hünschenburg 79
Hunstidde 204
huoba ahd. 240
huobe mhd. 240
hurst ahd. 240
hurst as. 240
hurst mhd. 240
hurst mnd. 240
hurst mnl. 240
hus schwed. 239
hūs ae. 239
hūs ahd. 239
hūs anord. 239
hūs as. 239
hūs mhd. 239
hūs mnd. 211, 239
 -*hūs* got. 239
 -*hūsen* 136, 174, 239
Husler 96
Huunsleiuē 74
huus mnl. 239
 HWAT 172
hwat- as. 172
hylē gr. 149
hyrst ae. 240

- I -

-*ica* 209, 225, 245
 (*i*)*eg* ae. 235
Ierim 96
Iersem 82
īg ae. 235
Iggeleve 80
Iggenlove 80
Igleve 80
Ihme 193, 229
Ihringen 163
Ikenrode 205
Ilkenrode 205, 242
Ilmenau 229
 IM 54
Imen 192
 **Imena* 229
 **Imina* germ. 193
Immerstetten 54
inferior lat. 89
 -*ing* 21
 -*ing-* 244
Ingeleben 80, 85, 241f.
 -*ingen* 90, 95, 142, 148, 157,
 163, 199, 203f., 219f.
 -(*l*)*ingen* 154, 163, 199,
 215f., 218
 -*ingerode* 127, 151, 182,
 213, 243
 -*ingi* 244
 **Ingo* PN 80, 242
 INGVI 80
island ne. 235
 -*ithi* 136, 163, 174
 -*ithi-* 74

- J -

-*j*-Ableitung 221f.
 -*j*-Suffix 209
 -*ja* 244
 -*ja*-Ableitung 168, 170
 -*ja*-Suffix 96
Jembeke 192
Jembke 192
Jerdeskesthorp 48
Jericksen 82
Jerxheim 82, 238
Jetkote 104
 -*jō* 244

- K -

-*k*-Suffix 52, 59, 83, 205,
 222, 245
kaad dän. 240
 *(*s*)*kā-dh-* idg. 139
 **Kagi* PN 207
 *(*s*)*kāi-* idg. 139
kald as. 84
Kalkburg 211
Kaltetal 84, 237
 -*kamp* 130, 218, 230, 240
kamp as. 46, 240
kamp mnd. 46, 240
kamp nml. 240
Kampe 46
Kampen 46
 **Kar-* 219
kar ahd. 219
kar dän. 219
kar mhd. 219
kar schwed. 219
kār mnd. 219
karl ahd. 219
Karwitz 12
Kasedorff 206
Kästorf 206, 237
Kästorf, Klein 12, 206
Kat- 84
 **Kat-* germ. 84
 **kat-* germ. 84
Katrop 84
Kattorf 84, 237
Katwijk 84
Katwijk aan Zee 84
 **Kedes-* 206
Kedi PN 206f.
 *(*s*)*keg-* idg. 138
Kehre nhd. 86
keis norw. 86
keisa anord. 86
kekeren mnd. 144
 **kel-* idg. 72, 203
 **kel-* idg. 72, 95, 199, 2093
 **kel-m-* idg. 72
 **kel-m-ŋ-* idg. 72
 **Ker-* 219
ker anord. 219
 *(*s*)*ker-* idg. 143
kēr(e) mnd. 219
kēra as. 219
kērian as. 86, 219

- *Ker-ithi* 219
kerl mnd. 219
 Kerspenhausen 91f.
Kerspenrothe 91
 Kerspleben 91f.
 Kesdorf 206
Keselowe 85
**Ketes-* 206
Ketesdorp 206
Keti PN 207
Keto PN 206
Kettesdorf 206
Ketthesdorp 206
 Kettwig 84
**kēu-* idg. 79
**keug-* idg. 216
Kies nhd. 86
kikel armen. 86
Kirspenrothe 91
kīs norw. 86
 Kissenbrück 85f.
**Kissina* 86
 Kißleben 41, 80, 86
 Kißleben, Groß 84, 87, 233, 239, 241
 Kißleben, Klein 86, 233, 239, 241
 Kißleberfeld 85
Kissunleve 85
Kiza PN 182
**Kizingerode* 182
Kizo PN 182
klein hdt. 27, 41, 147, 161, 175, 200, 202
klein nhd. 150
 Klein Steimke 149, 212, 233, 235
**kleu-* idg. 95
**klēu-* idg. 95
klif as. 207
klif mnd. 207
klint mnd. 65
 Kliverde 207, 235
Klünvers Berg 207
Kniep nnd. 87
 Kniepe 87
 Kniephave 87
 Kniephoß 87
 Kniep, in de 87
 Kniepmade 87
 Kniepstedt 87
knijp nnl. 87
knijpe nnl. 87
knip norw. 87
knīpe mnd. 87
knūpen mnd. 87
 Knipenstide 87, 243
 Kniphagen 87
 Kniphagen 87
**Knipo* PN 87
kod dän. 240
Koestorff 206
**(s)kog-* idg. 138
 Kohnstedt 12
**kol-* idg. 203
**kol-* idg. 199, 203
köld mnd. 84
Koldedal 84
Kolendael 84
kolt mnd. 84
**kōni* as. 90
 Königsdorf 87, 237
 Königslutter 111, 234
 Königslutter am Elm 88
konink mnd. 88
Konrad PN 90
 Konsdorf 89, 237
**(s)kor-* idg. 143
kot anord. 240
**kot* germ. 240
kot schwed. 240
kotari as. 240
-kote 26, 104, 187, 230, 240f.
kote mhd. 240
kote norw. 240
kōte mnd. 240
kotentolna as. 240
kotland as. 240
kotte mnd. 240
**(s)kr-* idg. 143
krākr anord. 91
Kralle nhd. 91
 Krautneindorf 109, 210
 Krawitz 12
 Kreitelbach 91
 Kreitlingen 90, 244
**kre-lā* germ. 91
 Krelau 90
Krelinge 90
 Krelingen 90f.
**Krelingi* 90
krellen mnd. 91
Kreylingen 90
 Kriel 90f.
kriel nnl. 91
 Krielov 91
Krill nnd. 91
krillen mnd. 91
Kringel nhd. 91
 Krispenrode 91
**kr̄m-bh-* idg. 133
Krusperode 91
kryl norw. 91
**kū-* idg. 79, 177
**kug-* idg. 216
kuning as. 88

 - L -
 l-Suffix 236
-l-Ableitung 62, 91, 138
-l-Erweiterung 149, 222
-l-Suffix 30, 138, 151, 154
**lā-* idg. 98
lāf ae. 241
 Lafferde 207
lāg afries. 241
lāga ahd. 241
**lāga* as. 241
-lage 93, 165, 219, 241
lāge mhd. 241
lāge mnd. 241
-lah 93
 Lahr 96
laiba got. 241
**laiba-* germ. 68
**lal-* idg. 98
 LALI 98
**Lalja* 98
lallāre lat. 98
lallen dt. 98
lalós gr. 98
lang mnd. 94
Langalaua 93
Langelage 93f.
Langele 93
 Langeleben 41, 68, 93, 220, 241
Langelege 93
Langhelghe 93
 Langlingen 94
 Lappwald 11
-lar 96
**(h)lār* 96
**Lārjā* 96
 Lasfelde 96
 Laubhagen 12

- *lauha-* germ. 242
 Lauingen 94, 244
laũkas lit. 242
laũks lett. 242
lauw nml. 95
lāva afries. 241
Lavinge 94
la(u)w mnd. 95
lē mhd. 30, 95, 239
lēah ae. 242
lēba as. 30, 68, 241
-leben 30, 41f., 64, 68, 75, 80, 85f., 93, 114, 165, 195, 239, 241
lee mnl. 239
 Leer 96
-lege 68, 219
-leg(h)e 93
legen nhd. 241
 Lehre 95f., 244
 Lehrte 96
leiba ahd. 241
leif anord. 241
**leikū-* idg. 241
**leip-* idg. 241
leir anord. 96
**lel-* idg. 98
 Leibach 97
Lelhim 97
**Lella* 98
 Lellbach 98
Lellen- 97
lellen mhd. 98
Lellenem 97
 Lellenfeld 98
 Lellenfeld, Groß- 97
 Lellenfeld, Klein- 97
Lello PN 98
 Lelm 96, 103, 238f.
leliuoti lit. 98
Lennen- 97
Lennenhem 96
lēo ahd. 30, 95, 239
 Lerchenfeld 11
**Lēri* 96
**lēri* as. 96
Lerim 95
Lerim 95
Lerim 96
 LEUDI 98f.
-leve 30, 68, 93, 165
-lēwe 68
Lewinge 94
 Lichtenberg 30
 Lichtenhain 30
 Lichtenstein 30
 Lichtenanne 30
 Lichtenwalde 30
liegen nhd. 241
Liere 96
 Linden 12
-(l)ingen 154, 163, 199, 215f., 218
 Linnen 12
 Listorf 98, 237
liud as. 98f.
**Liud(i)* PN 98
Liudestorp 98
Liudheri PN 99
Liudo PN 98
Liudulf PN 51
Liuthar PN 98
lō mnd. 30, 56, 95, 242
-ló anord. 242
lōch mhd. 242
lōf as. 95
lōf mnd. 95
-loge 56
-loh 30, 56, 68, 93, 106, 242
-lōh 30
lōh ahd. 242
lōh as. 56, 95
**lōh* as. 30, 242
 Lohe 56
Loiwinke 94
lōká- aind. 242
lōlati aind. 98
lollen mnd. 98
 Losbeck 68, 138, 165
Luckenheim 172
 Lucklum 50
lucus lat. 242
Lüder PN 99
 Lüdersburg 99
Ludestorp 98
Ludo PN 51
 Lüersburg 99, 236
**lul-* idg. 98
Luthestorph 98
**(H)lüttara* 89, 234
**(H)lüttar-aha* 89
 Lutter 89, 234
lutter mnd. 89
 Lutter am Barenberge 89
lüttik mnd. 27, 41, 44, 52, 62, 76, 87, 123, 147, 150, 158, 161, 175, 200, 202
Lvgenheim 172

- M -

Macherode 100
 Machtenbüttel 185
Machttenbude 185
 Mackendorf 100, 237
 Mackenrode 100
 Mackensen 100
 Mackenstedt, Groß 185
**Madi* PN 105
 MAG 100
 MAGAN 103
magan ahd. 100
 Magdeburg 104
 MAGIN 103
**Magin-* 103
**Magin-hēm* 103
magna lat. 44, 62
magnus lat. 62, 147, 178, 200, 202
Mago PN 100
Mag(i)o PN 103f.
maht as. 185
**Mahto* PN 185
maior lat. 27, 40, 44, 62, 75, 114, 145, 158, 160, 178, 200, 202
 MAK 100
mak mnd. 100
Makko PN 100
mal alban. 106
man as. 127
-man PN 127
 MANA 127
Manendorp 25
-mar 143
-mar PN 63, 127, 167
 MARCA 100
marct mnl. 242
Margendale 102
māri as. 63, 49, 127, 167
Maria PN 101f.
 Marienberg 100, 236
 Mariental 101, 237
-mark 242
Mark nhd. 109
mark(e) mnd. 109

- mark* nnl. 242
marka as. 100
markāt ahd. 242
markāt as. 242
market engl. 242
market me. 242
market mhd. 242
market mnd. 242
market mnl. 242
 Markoldendorf 109
 -*markt* 242
markt mhd. 242
marsch mnd. 107, 246
 MARU 49, 63, 127, 167
 MATHA 105
 MATHAL 105
 **Mabi* PN 105
 **mapla-* germ. 105
 Maulach 106
 Mayen 103
Mechtenbutle 185
 MED 105
 **Med(i)* 105
 **Med(i)* PN 105
mēda as. 105
Medesthorpe 105
 Meesdorf 105
megin as. 103f.
 Mehrdorf 12
Meigenkotten 104
 Meinberg 104
 Meinberg, Bad 103f.
Meine 103
 Meinem 102, 104, 233, 238
Meinemh 102
 Meinkot 103, 240f.
Meintorp 104
 **mel-* idg. 106
 **melə-* idg. 106
 Mendorf 104
Mene 103
mē'ne mnd. 103f.
Menkothe 103
 -*meno* 193
 **-meno-* 245
 **-meno-* idg. 229
 -*mer* PN 63, 127, 167
mercātus lat. 242
Mergendale 102
mersch mnd. 107, 246
 Mesdorp 104, 237
 Meßdorf 105
 Meste 12, 175
 **Meß* PN 105
Metztorperevelt 105
 **meu-* idg. 106
 **meuə-* idg. 106
Meynewelt 103
minor lat. 36, 41, 44, 62, 75,
 87, 145, 147, 158, 161, 175,
 179, 200, 202
Minori Ronstede 123
 **mlō-* idg. 106
moč osorb. 209
moč tschech. 209
moča aksl. 209
móča slow. 209
mocz poln. 209
mōd as. 106
 MŌDA 106
 **Mōdal* PN 106
modder mnd. 107
Mod(d)er nhd. 106
 **Mōdil(o)* PN 106
 **molā* idg. 106
molda ae. 106
 **molda* germ. 106
molde afries. 106
molina lat. 120
Moll(e) PN 106
 Mollenfelde 106
 Mollenstedt 106
 Mollesdorf 105, 237
 Mollestorf 106
Mollo PN 105
 **Molnas-* 106
 **mol-no* idg. 106
 **-mono-* 245
 **-mono-* idg. 229
Monte sancte Marie 101
 -*moor* 156
Moos nhd. 106
 Moringen 163
 Mörse 208, 233, 245
Morsich 208
 Mörße 208
Morstze 208
mos mnd. 107, 209
mōs mnd. 107, 209
Mósece 208
Mosethe 208
Mosetse 208
 **Mošica* 209
 **Mosika* 209
 **Mosiki* 209
Mozitze 208
Moziz 208
 **mu-* idg. 106
mud engl. 107
mut poln. 106
mut ukrain. 106
mula tschech. 106
 **mulda* germ. 106
mulda got. 106
 Mülingen 106
Mullestorp 105
 Müllingen 106
 **Mulnas* 106
mūlti lit. 106
 MULW- 106
 **mūs* idg. 107
 **musa-* germ. 209
Musicha 107
 Musischi 107, 246
 **musos* idg. 209
 **musós* idg. 107
 - N -
 -*n-* 245
 -*n-*Ableitung 79
 -*n-*Erweiterung 106
 -*n-*Suffix 22, 29, 43, 64, 71,
 142, 213
nēder mnd. 117
Neder Dorp 116
 Neindorf 109, 186, 210, 237
 Neu Büddenstedt 42
 Neudorf 108f., 237
 Neue Haus 211
 Neues Dorf 108f.
 Neues Haus 12
 Neuhaus 210, 239
 Neuhof 108f., 228
 Neumark 108, 116, 242
nīe mnd. 72, 109, 210f.
 Niendorf 104, 108ff., 210,
 237
 Niendorp 109
Nientorb 104
nīge mnd. 72, 109
nīge mnd. 211
Nigehus 211
 Nigendorpe 109, 237
nigge mnd. 72, 109, 211
 Nikolausberg 115

Nispen 160
niuwi as. 72, 109
 Nordler 96
 Nordsteimke 149f., 211,
 233, 235
nōrt mnd. 212
 Nösingfeld 112
 Nöthe 12
nova lat. 108
Novali 125
novālis lat. 126
Nova Villa 108
Novo Foro 108
novum lat. 109
Novum Castrum 210

- O -

ö schwed. 235
 ō mnd. 66, 113, 234f.
 ø dän. 235
ober hdt. 111
Oberdorff 111
 Oberlutter 89, 111, 234
Oberndorff 111
occidentalis lat. 147
Occidentali Villa 176
 Ochsendorf 36, 111, 201,
 237
Od- PN 213
ōd as. 213
Odalrik PN 115
Odberht PN 213
Odbreht PN 213
Odbret PN 213
 Odikkarasleben 12
ōdīl as. 115
o(i)e mnd. 113
 Oelber am Weißen Wege
 162
 Oerie 214
 Oestrup 112
 Oetjersrode 12
 Ofeld 112, 238
 Offensen 114
Offenslove 113
 Offleben 80, 113f., 233,
 241f.
 Offleben, Klein 114, 233,
 241
Offo PN 114
Öhrenfeld 214

Ohrum 213f.
ohso as. 112
 **ol-* idg. 194
ōlant mnd. 235
Olbere 162
old as. 22f., 186, 194
old ndt. 214
ōld mnd. 22f.
olda norw. 194
Oldanakaron 21
 Oldbrechthinerothe 213
olde dän. 194
 Ollen 22
Ollerbike 185
 Ölper 162
olr anord. 194
Olrik PN 115
 Olrikesdorf 115, 237
 **ombh-* idg. 54
ōmbhros gr. 54
Onsleue 74
oppe mnd. 115
 Oppenfelde 22, 115
 Oppenvelde 238
 **or-* idg. 129, 216
ör schwed. 213f.
or dän. 214
orð anord. 235
Oren 213
 Ören 213
orientalis lat. 147
Orientali Villa 116
Orm 213
Ornde 213
 ORNE 213, 245
 **os-* idg. 56
 **Ōso* PN 112
 Ossendorf 112
Ossendorp 111
 Ossentorp 112
Osso PN 112
 **Ōsso* PN 112
ōstan(a) as. 116
ostar as. 214
ōsten(e) mnd. 116
 Ostendorf 115f., 176, 237
oster mnd. 214
ōster mnd. 154
Osterode 126, 214, 242
Ostersopelinge 153
 Otbredtincrode 213, 243
Otfelde 113

OTHAL 115
 OTHIL 115
ou mnd. 66, 235
ouw(e) mnd. 66, 229, 235
ouwa ahd. 235
ouwe mhd. 235
ouwe mnd. 113, 224
ouwe mnl. 235
ouwe nml. 235
 -*ov* 66
 -*ov-* 245
ōver mnd. 111, 117, 176
Over Dorp 176
 -*ovo* 225
owe mnd. 224
øy norw. 235

- P -

Padenstide 42
 Paffrath 118
pāpe mnd. 118
 Papenrode 118, 242
 Pappelhof 11
parva lat. 44, 62, 179
parvum lat. 154
parvus lat. 27, 62, 87, 114,
 158, 166, 179, 200, 202
Peder PN 119
Peersdorff 118
Peierstorf 118
 **pel-* idg. 158
 **pel(ə)-* idg. 164
 **pelu-* idg. 164
 **pen-* idg. 166
 **peni-* idg. 166
 **peniō-* idg. 166
 **penu-* idg. 166
 **per-* idg. 227
 **perk-* idg. 62
 **perk^u-s* idg. 61
 **pers-* idg. 227
Peter PN 119
 Petersdorf 118, 237
petrus lat. 119
 Pfaffenreut 118
 Pfaffenreuth 118
 Pfaffenried 118
 Pfaffenrod 118
 Pfaffenrot 118
 **plo-* idg. 158
 Pludenbusch 33

**pol-to-* idg. 158
 **pon-jo-* idg. 166
 **pors-* idg. 227
 Pottenhausen 43
 Preußisch-Offleben 114
 **prk-* idg. 62

- Q -

Quarnek 120
 Quarnebeck 120
 Quarnstedt 120
 Querenhorst 120, 240
quern as. 120
quern(e) mnd. 120
 Quernheim 120
 Querum 120

- R -

-*r-* 245
 **r-* idg. 129, 216
 -*r-*Ableitung 54, 132f., 139
 -*r-*Erweiterung 177, 187
 -*r-*Suffix 33, 144, 194, 246
raq poln. 132
 Rabenberg 9
 Rábke 121, 234f.
rād as. 90, 124, 130f., 216
 Rade 125
 RĀDI 90, 124
 RĀÐI 90, 124
 RAGIN 123
ragin got. 123
Raginwald PN 123
 Rahna 124
Rahne nhd. 134
 **rais-* germ. 129, 216
Rannouwe 124
 Ratgodessen 25
 Rätzlingen 215
 **Raun-* 134
raumen nhd. 132
 **ravnb* aksl. 125
Reddepke 121
Redebeke 121
Redepe 121
Reding PN 123
Redingeshagen 123
 Redingeshusen 123
Redop 121
Redshagen 123
Regali Luttere 88

regalis lat. 89
regin as. 123
Reginold PN 123
 **rei-* idg. 129, 216
Reinaldesthorpe 122
Reinold PN 122
Reinoldesthorpe 122
 Reinsdorf 122f., 233, 237
 Reinsdorf, Klein 123, 233, 237
 Reinshagen 123, 238
 Reinshof 123
 **reis-* idg. 128, 216
reisa anord. 216
 Reislingen 129, 215f., 244
 Reislingen, Klein 215
 **rem-* idg. 133
 **remb-* idg. 132f.
 **rembh-* idg. 132f.
 Remlingen 50
 Renebeck 125
 Rennau 124f., 235
renne mnd. 125
 **Rēs-* 215
rēt mnd. 122, 126, 130f., 216f., 235
 **reu-* idg. 132, 134
 **rēu-* idg. 132
 Reyershausen 123
 Rhode 125, 129, 233, 242
Ricbisdorpe 126
Richmannesthorp 126
 RICJA 48, 83, 115, 127f.
 Rickensdorf 126, 167, 237
Rickmestorp 126
 Ricksrode 127, 243
 Ricmanneshusen 127
Ricmerstorp 126
Ridepe 121
Rienßhagen 123
 Rieseberg 128, 170, 216, 236
riga anord. 62
 -*rik* PN 83
Rikbert PN 127f.
Rikbertingrotha 127
Rikbreht PN 128
Rikbrehterothe 127
Rikerdiggeroth 126
 Rikerdingerode 126
rīki as. 48, 83, 115, 127f.
Rikman PN 127

Rikmer PN 127
rima ae. 132
rimb norw. 133
rimme norw. 133
 Rimmerode 128
Rimmervest 132
Ringelem 172
Ringilmo 172
Rinstide 133
rīs mnd. 128
rīsa anord. 128, 216
rīsan ae. 128, 216
rīsan as. 128, 216
 **rīsan* germ. 128
Risberghe 128
rise engl. 128
rīsen mnd. 128
Risslingen 215
Rittmeßdorff 126
Ritzardingherode 126
riuti ahd. 242
Rizelinge 215
Rizerdingrothe 126
Rizseling 215
Rizselinge 215
Rizzelinge 215
 **rṛ-b-* idg. 132f.
 **rṛ-bh-* idg. 132f.
Roanstedt 133
 **robb* urslaw. 132
rod ae. 242
rod ahd. 242
roð as. 126, 130, 216, 242
 Rode 126, 129, 233, 242
 -*rode* 31, 35, 40ff., 49, 51, 58, 73, 91, 118, 156, 175, 191, 205, 214, 242f.
rode mnd. 216
rode mnl. 242
rōde(n) mnd. 217
 Rode, Groß 126
 Rode, Großen- 126
Rodehoph 216
 Rode, Klein 126
Roden Hove 216
 Rodensleben 12
Rodeskampe 129
Rohehoff 216
Rohme nhd. 134
 **roi-* idg. 216
 **rois-* idg. 216
 Rolstedt 12

- *romb-* idg. 132f.
**rombh-* idg. 132f.
Rommerfeste 132
ron(e) mhd. 134
rone mnd. 134
Rönnau 124
Rönnau, Groß 124
Rönnau, Klein 124
rönne mnd. 125
rono ahd. 134
Ronowe 124
Roonstedi 133
Roringen 163
Rorup 130
rot mnd. 216, 242
Rotenkamp 129
Rothe 126
rothe afries. 242
Rothehof 216, 239
Rotho PN 130
Rottdorf 130
Rottorf 130f., 237
**rou-n-* idg. 134
rovný tschech. 125
równy poln. 125
**ru-* idg. 132
**rū-* idg. 134
Rückensdorff 126
ruð anord. 242
Rüden 12
Ruhne 134
rūm mnd. 132
**Rumb-* 132
rum̃ba lett. 132
rum̃bas lit. 132
**Rumbira* germ. 132
rum̃bioti lit. 132
Rumeringtorpe 130
Rümmer 131, 133, 246
Rümmerde 131
Rune nhd. 132
rūne mnd. 134
Runstedt 133f., 243
Runstedt, Nieder- 134
Runstedt, Ober- 134
Ruonstedi 133
Rüper 12
Rymbere 131
- S -
- s-* Ableitung 146, 194, 216
-s- Erweiterung 30, 106, 129, 146, 216
-s- Suffix 136, 182, 227
Saalsdorf 135f., 237
Sachtleben 12
sal mir. 136
**Sal* PN 136
**sal-* germ. 136
**sal-* idg. 136
sāl mnd. 136, 149, 243
sala ahd. 136
Salaco PN 136
salaha ahd. 135
**Salasa-thorp* 136
Salako PN 136
**Sales-* 136
**Salisa* 136
Salo PN 135
salt as. 136
salt mnd. 136
Saluco PN 136
salum lat. 136
salus apreuß. 136
Salzdorpe 135
Salzkotten 241
Sambleben 80
sancte Marie Monte 101
Sandberg 11
Sandkamp 218
sank mnd. 225
sant mnd. 218
Sarling 11
Sarling 218
Sarstedt 219
Sasbeke 146
Sauingen 163
**scacol* ae. 138
scahho ahd. 142
Scarasleben 12
Scazilo PN 138
**scegel* ae. 138
scēot ae. 143
Scezeleshem 137
schache mhd. 142
Schachen bair. 142
Schachen schweiz. 142
Schackenthal 142
Schaderstedt 139
Schäferling 11
Schäferlingen 12
Schandelah 142
Schauppow 136
Scheppau 136, 235
Schick nhd. 138
Schickelsheim 68, 137f., 165, 180, 238
Schickenberg 138
schicks hess. 138
schiek mnd. 138
Schmutz nhd. 107
Schoderstedt 138, 243
Schoningen 142
Schöningen 29, 140, 142, 244
Schorstede 139
schort mnd. 143
schōrt mnd. 143
schörte mnd. 143
schörten mnd. 143
schot mnd. 143
schōt mnd. 143
schōte mnd. 143
Schötmar 143
Schotterstidde 139
Schöttlingen 143
Schottorf 143, 237
Schunter 11
Schwalendorf 12
Schweckhausen 223
schwellen nhd. 149
Schwenkendorf 222
Scifrid PN 138
Scih PN 138
Sciherus PN 138
scort ae. 143
Scortdorpe 143
scortian ae. 143
scozōn ahd. 143
sē mnd. 145
Secker 143, 246
Seckerde 144
Seeburg 79
Seedorf 144f., 237
Seedorf, Groß 145
Seedorf, Klein 145
Seelze 136
Sehlde 136
Sehlecken 12
**sei-* idg. 146
**seig-* idg. 144
**seik-* idg. 144
sēken mnd. 144
Selessen 136
seli as. 136

- Selivelden* 221
sēo as. 145
Serling 218, 244
serra mlat. 218
Sesbeki 146
Sesebach 146
**seu-* idg. 149, 154, 222
Seulingen 148f.
**seuə-* idg. 149
**si-* idg. 146
sīc ae. 144
sicerian ae. 144
Sichere 143
Sickelsen 137
sickern nhd. 144
Sicuri 143
-siek 208
Sieker 144
Sigilo PN 138
Sik- 144
sik afries. 144
sīk anord. 144
sīk mnd. 144, 208
sīka norw. 144
sīke norw. 144
sīke schwed. 144
sīkern nnd. 144
sikkelen nnd. 144
sikkla schwed. 144
sikla norw. 144
**Sikura* 144
Silivellun 221
Sinesrode 58
Sinesrothe 58
Sirlinge 218
**sis-* idg. 146
**Sisā* 146
Sisbeck 146
Sisbeck, Groß 146f., 233, 235
Sisbeck, Klein 147, 233, 235
**Sisilā* 146
Sisilbeke 146
Sissinsleve 85
Sissle 146
-sk- 246
-sk- Suffix 107
**(s)kā-dh-* idg. 139
**skā-dh-* idg. 139
skagi anord. 142
**skahan* as. 142
**skahun* as. 142
**(s)kāi-* idg. 139
**skāi-* idg. 139
skaiādrs lett. 139
skaidrūs lit. 139
**skak-* germ. 142
**(s)keg-* idg. 138
**skei-b(h)-* idg. 137
**skēi-b(h)-* idg. 138
**skēi-g-* idg. 138
skeika norw. 138
skekill anord. 138
**Skepouwe* 137
**(s)ker-* idg. 143
**ski-b(h)-* idg. 137
**ski-g-* idg. 138
SKIK- 138
**Skikil* PN 138
**skikil-* germ. 138
**Skikko* PN 138
skildweri as. 170
**skipa* germ. 137
skjekel norw. 138
**Skōd-* 139
**skōð-* germ. 139
**Skōdara* 139
skog schwed. 142
**(s)kog-* idg. 138
skōgr anord. 142
**skoi-b(h)-* idg. 137
**skoi-g-* idg. 138
**skok-* idg. 142
**skōk-* idg. 142
**(s)kor-* idg. 143
skort anord. 143
skorta anord. 143
skorta aschwed. 143
skortr anord. 143
skov dän. 142
**(s)kr-* idg. 143
**skr-do-* idg. 143
**skuta-* germ. 143
Söderhof 219
sof mhd. 154
Sohlingen 149
**soi-* idg. 146
sol ae. 243
sol ahd. 222, 243
sol mhd. 243
sol mnd. 222, 243
söl mhd. 243
sōl(e) mnd. 222
-sole 243
-sōle 39
sōle mnd. 222
Solling 149
Söllingen 147f., 244
solt mnd. 136
Solvelde 221
Solyng 148
Soph[hingi] 153
Sopling 153
soppe mnd. 154
-st- Suffix 225
**stā-* idg. 243
stad dän. 243
stad nnl. 243
stad norw. 243
stad schwed. 243
staðr anord. 243
Stadt nhd. 243
stal mnd. 221
stale engl. 221
**stalla-* germ. 221
Stalpe 160
stapal as. 220
stāpel mnd. 220
stāpel mnl. 220
Stapelghe 219
Stapelinge 202, 219, 244
Stapenlege 219
Stargard 225
**Stary gard* 225
stat ahd. 243
stat mhd. 243
stat mnd. 243
stat mnl. 243
staps got. 243
Statt nhd. 243
Stätte nhd. 243
stav tschech. 224
stav ukrain. 224
stav weißruss. 224
**stavü* urslaw. 224
staw poln. 224
stead ne. 243
**stēb-* idg. 220
sted(e) afries. 243
stedde mnd. 243
stede ae. 243
stede ndt. 189
stēde mnd. 243
stēde mnl. 243
stedi as. 243
-stedt 33, 43, 45, 54, 61, 72,

- 76, 87, 134, 139, 152, 160,
168, 172, 181, 189, 243
Steele 220
Steinke 150
Steinke, Klein 149, 212,
233, 235
Steinke, Nord- 149f., 211,
233, 235
Steinbach 150
Steinbeke 211
Steindorf 150, 237
Steinem 151
Steinum, Groß 150, 238
*(s)tel- idg. 221
Stell 220
Stell ndt. 220
Stelle 220
stelle nl. 221
Stellfeld 220
Stellfelde 220f., 238
Stembeke 211
Stemecke 212
stēn as. 150f., 212
stē'n mnd. 150f., 212
Stenem 150
*(s)ter(ə)- idg. 151
stidi afries. 243
-*stieg* 156
Stofeze 225
Stöfs 225
stopull anord. 220
Stoufenboreh 77
stoww(e) mnd. 224
stov drpolab. 224
Stove 224
Stoverdiek 225
stow(e) mnd. 224
Stoweitz 225
Stowe-Wiesen 225
STRAß 151
**Strabil(o)* PN 151
Strabilinghehusen 151
*(s)trē- idg. 151
streb mhd. 151
STREß 151
**Strebil(o)* PN 151
stref mhd. 151
stref mnd. 151
stref nnd. 151
strēf mnd. 151
strēf nnd. 151
**strēibh-* idg. 151
Streplingerode 151, 243
Stressdorf 151
**strēubh-* idg. 151
Streuelinkeroth 151
streve mhd. 151
**Strevel* PN 151
Strēvel PN 151
Streveldsdorf 151
strif mnd. 151
Strobeling 151
Strobo PN 151
strübe mhd. 151
strūf as. 151
strup mhd. 151
Strupo PN 151
**sū-* idg. 149, 154, 222
**sūb-* idg. 154
Sudenrode 12
Suderode 12
Suedekinwerf 223
suf mhd. 154
sūf ahd. 154
sūfan ahd. 154
sūfe mhd. 154
Suhle 149
Suhle nhd. 222
sul ahd. 222
**sul-* germ. 149, 222
sulà lett. 149
Sülbeck 148f.
Sülfeld 221f., 238
**Sūli-* 222
Sulingen 147
**Sūljā-* germ. 222
sulo apreuß. 149
sund anord. 153
**sund-* idg. 153
**sundh-* idg. 153
Sunestat 152
Sunnenstede 152
Sunstedt 151ff., 243
**sunt-* as. 153
**sunt-* germ. 152f.
Sunte 152f.
**sunp-* germ. 152
Suntstede 151
**sūp-* idg. 154
sūpa anord. 154
sūpe mnd. 154
superior lat. 111
suphila ahd. 154
**Supil-ingi* 154
suppe mnd. 154
Süpplingen 153ff., 233, 244
Süpplingen, Klein 154, 233,
244
Süpplingenburg 153f., 233,
236
Süßbeck 147
sūth as. 152, 158
Sutwiiflinge 158
**Swagiko* PN 223
SWAIG- 223
**Swaigiko* PN 223
SWAITH 222
swak mnd. 223
SWATH 222
**Swapiko* PN 222
swec as. 223
swēga as. 223
swēke mnd. 223
Swekendorf 222, 237
**Swēko* PN 222
**suēl-* idg. 149
*(s)uēndh- idg. 153
SWETH 222
**Sweþiko* PN 222
**Swēþiko* PN 222
**Swik(k)o* PN 223
SWINTH- 222
Swkendorpe 222

- T -

- TAITA 182
tal ahd. 237
tal mhd. 237
Talpstede 160
Tammenrode 156, 242
Tammo PN 156
TĀT 182
*(s)tel- idg. 221
*(s)ter(ə)- idg. 151
THANC 156
thank as. 156
Thankmar PN 156
þaúrþ got. 237
Theetmerothe 48
THEUBA 50
THEUDA 49, 51
Theudbert PN 50
**Thiabonhēm* 50
thiad as. 50f.

- Thiad-* PN 50
Thiadbald PN 50
Thiadbern PN 50
Thiadbert PN 50
Thiadmar PN 49
Thierinrode 48
thiod(a) as. 49, 51
Thiodmar PN 191
thorf ahd. 237
thorp afries. 237
thorp as. 237
thorp ne. 237
þorp ae. 237
þorp anord. 237
þorp ae. 237
Tiabo PN 50
tīch mhd. 237
Tiebo PN 50
 Tiergartenbreite 9
Tiulpstidi 158
 Topfstedt, Nieder- 159
 Topfstedt, Ober- 159
torp dän. 237
torp norw. 237
torp schwed. 237
Totpestede 159
**(s)trē-* idg. 151
Trecht-Suplingen 153
Trendel 156, 233
trendel mhd. 156
trendel mnd. 156
trendel nhd. 156
 Trendelburg 156
trendeln mhd. 156
trendeln mnd. 156
trent mnd. 156
 Triftmühle 9
**-tro* idg. 194
 Tröndel 156
Tullpestede 159
Tummen Teiche 51
tūn as. 231
twifaldr anord. 158
 Tweel 160
 Tweelbäke 160
**tweifla-* germ. 158
Twe(e)l(e) nnd. 160
 Twelbke 160
twele mnd. 160
 Twelken 160
 Twellbach 160
 Twellenbecke 160
 Twellsiek 160
 Twelt 160
twēvalt mnd. 158
 Twieflingen 157f., 233, 244
 Twieflingen, Klein 158, 233, 244
twifeald ae. 158
Twifel PN 157
twīfel mnd. 157
twīfli as. 157
twil mnd. 160
**Twilapa* 160
 Twilbecke 160
twili as. 160
 Twillbäke 160
 Twillbeck 160
twillen mnd. 160
Twiueldunc 158
 Twülpstedt 158, 160
 Twülpstedt, Groß 88, 132, 158, 161, 233, 243
 Twülpstedt, Klein 159f., 233, 243
Tzerling 218

 - U -
Ualdistorp 179
Ualresleba 195
 UB 114
**ubja-* germ. 114
 Uehrde 74, 163
Uelebeke 164
 UF 114
Uffenleua 113
Uffo PN 114, 242
 Uhrau 163
 Uhry 94, 162f., 244
Ulechthorp 60
Uleththorp 60
 Ulrichshagen 115
Umfeld 115
-ung 21
-ungen 142, 163
Unserlevenfrowenberghe 101
 Unterlutter 89
uodal ahd. 115
up as. 115
up mnd. 115
uppe mnd. 115
 Uppenvelde 115
ūr anord. 163
**ūr-* idg. 163
Urinçge 94
ūrinçge 162
Uringe 162
 Uringen 163
**Uringen* 163
urraisjan got. 216
User Vrowenberghe 101
 Uslar 96
Uurmstedi 180
Uurungon 162

 - V -
Valle sancte Marie 101
Vallis beate Marie 102
 Valsdorf 105
var mhd. 226
 Vardegötzen 25
Varesfelt 226
Varesflieth 227
 Varma 229
 Varme 229
Vatenstide 171
 Veilbronn 164
velbj̆b urslaw. 225
Velckmersdorff 166
veld nnl. 238
velēti aksl. 225
veli drpolab. 225
velí tschech. 225
Velislav PN 225
**Velist* PN 225
**Velistav* 225
**Velistovo* 225
 Vellmar 164
 Velpke 122, 164, 235
 Velstove 190, 224, 233, 245
velt mhd. 238
velt mnd. 42, 238
velt mnl. 238
Veltstove 224
venne mnd. 166
 Venslage 165
 Vensleben 68, 138, 164, 166, 180, 233, 239
 Vensleben, Klein 166, 233, 239
 Verma 229
 Vielbrunn 164
 Vielist 225

- Vilebeke* 164
Vilist 225
villa lat. 108
Villestow 225
Villmar 164
Vilowa 164
Vilz 225
vin anord. 174
VINI 165
Vinleue 165
Vinsebeck 165f.
Vinsleben 165
virginis Marię in Valle 101
vjele osorb. 225
vlecht mnd. 60
vogel mnd. 225
Vogelsang 225, 233
Volcheresthorp 166
Volckemsdorff 166
Volkersdorf 123
Volkmarsdorf 166f., 237
Volkmarshausen 167
Volkmestorpe 166
Volmestorpe 166
vōrd(e) mnd. 207
Vorsfelde 226, 238
Vringe 162
Vulfeborch 231
Vvethnenstete 171
Vulva 231
Vylistyz 225
- W -
- Wabeke* 178
Waddin PN 173
Wadekenstede 172
waden mnd. 172
Wadenstide 171
Wadentorp 173
WADJA 172
Wado PN 172f.
wāh as. 178
Wahrstedt 168ff., 243
wāl ae. 230
wald as. 180
wald mnd. 228
Wald PN 179f.
Wald(i) PN 179
WALDA 123, 179
waldan as. 123, 179
Waldesmor 180
Waldesperch 180
Waldesruh 11
Waldhof 228, 239f.
Waldisbecchi 180
wallan as. 230
Wallstawe 224f.
Walstoue 224
walt mnd. 180
Waltesthorp 179
**wanha-* germ. 178
wār as. 171
**wara-* germ. 168, 170
Warberg 11, 69, 169f., 236
Wardeg PN 171
Wardegestorp 170, 237
Waritbeke 176
**Waritbeke* 177
**warja* germ. 171
**warja* germ. 168, 170
warm mnd. 229
Warmenau 228f., 245
waron as. 171
Warpergin 169
Warstede 168
wase mnd. 168
**Wasestede* 168
waso as. 168
Wasserleben 96
Wasstede 168
watan ahd. 172
Wateler 96
Watenbüttel 172
Watenstedt 171ff., 243
Waterdal 68, 138, 165
Wat(t)o PN 172f.
Wattekenstede 172
Wazstedt 168
Wedendorf 74, 173, 237
Wefensleben 12
Wehre 168, 170
**wei-* idg. 177
Weiper 12
**wēk-* idg. 178
wel nnl. 230
Welckampe 229
Welereslevo 195
well ne. 230
welle mnd. 230
welle mnl. 230
Wellekamp 229, 240
Wen(ni) PN 175
Wend(i) PN 175
wenden hdt. 175
Wenderode 175
Wendeskote 230
**(s)wendh-* idg. 153
Wendhausen 173ff., 233, 239
Wendhausen, Klein 174, 233, 239
Wendi PN 231
wendisch mnd. 150
Wendo PN 175
Wendrode 175, 242
Wendschott 104, 230, 240f.
Wenethusen 173
**wenk-* idg. 178
Wennerode 175
Wenno PN 175
Wenrode 175
Wense 174
Wenskote 230
Wentorf 12
Wentsleue 165
Wentzkoten 230
Wenzen 174
wēr(e) mnd. 168, 170
**wer-* idg. 168ff., 177, 181, 229, 245
**(a)wer-* idg. 163
Werdeg PN 171
Werdegedorp 171
werder mnd. 177
wēre mnd. 170, 177
Wereberch 169
**weri* as. 170
werid ahd. 177
Werindag PN 171
Werla 170
Wermenaw 228
Wern(i) PN 175
Werndag PN 171
Werno PN 175
**werō-* idg. 177
**Werstede* 168
Werstide 168
wert mhd. 177
wert mnl. 177
Wertbeke 177
werth afries. 177
Westdorf 170
westen mnd. 176
Westendorf 117, 176, 237
Westerode 12

- Westhagen 11
Wielestau PN 225
 Wielistowo 225
 Wierborn 177
 Wierthe 177
Wilpstedde 158
wincel ae. 244
 Windhausen 174
Winedhusen 173
wini as. 165
**winid* as. 231
**winithi* as. 174f., 231
**Winithihusen* 174
winja got. 174
-winkel 197, 243
winkel afries. 244
winkel mhd. 244
winkel mnd. 244
winkil ahd. 243
winkil as. 243
winne ahd. 174
winne mnd. 174
 Winthusen 174
wir ae. 177
**wira-* germ. 177
**Wir-apa-beke* 177
 Wirbach 177
 Wirbach, Ober- 177
 Wirbach, Unter- 177
 Wirbke 122, 176f., 235
 Wirm 229
 Wirpke 177
 Wirpke-Bach 177
 Wirrbach 177
Witiethusen 174
 Wiveleslove 12
Wlecdorp 60
Wllestat 159
Wluesborch 231
 Wobeck 177, 179, 233, 235
 Wobeck, Klein 178, 233, 235
 Wobeke 178
**wōd* as. 178
wōh ae. 178
**wōh-* germ. 178
 Wōhrden 12
wōld mnd. 228
Woldorff 228
wolf as. 114
 Wolfsburg 231, 236
 Wolsdorf 105, 179, 237
wolt mnd. 180
Woltestorp 179
**wonko-* idg. 178
Wopke 178
**wor-* idg. 168ff., 229
 Worm[be]ke 181
 Wormstedt 180, 243
Wormstorpp 180
woysten Neynstede 72
wrab poln. 132
**wraih-* germ. 62
**Wraihila* germ. 62
wreeg nnl. 62
**wrēh-* as. 62
**Wrēhila* as. 62
**wreik-* idg. 62
Wrellestede 61
wrieh mnd. 62
wriggeln nnd. 62
wriggle engl. 62
wrighe mnl. 62
**wrm-* idg. 181
**wroik-* idg. 62
wulf as. 114, 232
wulf mnd. 232
Wulf PN 232
 Wulfen 231
Wulffelsporg 231
 Wurm 181
wurm as. 181
 Würm 229
 Wurmbach 181
 Wurmberg 181
Wurungun 162
 Wüste Mark 12

- Y -

Yembeke 192

- Z -

Zazo PN 182
Zecker 144
Zeiso PN 182
Zeizo PN 182
Zerlinge 218
Zezipingerode 182, 243
Zezipingeroth 48
Zezo PN 182
 Ziegelei 9
Zisbeke 146
Zissenlove 85
Zoleuelde 221
Zōlinghe 148
 Zoll am Kiebitzdamm 11
Zolstorpp 135
Zwiifligge 157
 Zwebendorf 158
 Zweiflingen 157f.
 Zwelendorf 158
Zwiebelndorf 158
zwīfal ahd. 157
zwīfalt ahd. 158
zwīvel mnd. 157

Veröffentlichungen des Instituts für
Historische Landesforschung der Universität Göttingen

Band 2,13: Gerhard Streich (Hg.)
Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen
Blatt Hörter
1996. ISBN 978-3-89534-187-8. Pb. 21 x 15 cm. 124 S. 27 sw. Abb. 1 Karte. 12,40 Euro

Band 2,14: Armin Hüttermann / Gerhard Streich (Hg.)
Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen
Blatt Vechta
1994. ISBN 978-3-89534-170-0. Pb. 21 x 15 cm. 116 S. 21 sw. Abb. 1 Karte. 12,40 Euro

Band 2,15: Gerhard Streich (Hg.)
Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen
Blatt Holzminde
1997. ISBN 978-3-89534-214-1. Pb. 21 x 15 cm. 138 S. 32 sw. Abb. 1 Karte. 12,40 Euro

Band 2,16: Carl-Hans Hauptmeyer / Jürgen Rund / Gerhard Streich (Hg.)
Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen
Blatt Hannover
2007. ISBN 978-3-89534-342-1. Pb. 21 x 15 cm. 320 S. 66 sw. Abb. 4 farb. Abb. 2
Karten. 19,00 Euro

Band 2,17: Brage Bei der Wieden / Gerhard Streich (Hg.)
Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen
Blatt Harsefeld-Stade
2003. ISBN 978-3-89534-427-5. Pb. 21 x 15 cm. 144 S. 32 sw. Abb. 1 Karte. 12,40 Euro

Band 33: Helge Steenweg
Göttingen um 1400
Sozialstruktur und Sozialtopographie einer mittelalterlichen Stadt
1994. ISBN 978-3-89534-112-0. Gb. 25 x 17 cm. 384 S. 111 sw. Abb. 34,00 Euro

Band 34: Erhard Kühlhorn
Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen
1994-1996. ISBN 978-3-89534-130-4. Pb. 23 x 16 cm. 4 Bde. 1848 S. 229 sw. Abb.
106,00 Euro

Band 35: Arend Mindermann
Adel in der Stadt des Spätmittelalters
Göttingen und Stade 1300 bis 1600
1996. ISBN 978-3-89534-124-3. Gb. 25 x 17 cm. 512 S. 16 sw. Abb. 39,00 Euro

Band 36: Claudia Kaufold
Ein Musiker als Diplomat
Abbé Agostino Steffani in hannoverschen Diensten (1688-1703)
1997. ISBN 978-3-89534-195-3. Gb. 25 x 17 cm. 356 S. 1 sw. Abb. 34,00 Euro

Band 38: Gerhard Diehl
Exempla für eine sich wandelnde Welt
Studien zur norddeutschen Geschichtsschreibung im 15. und 16. Jahrhundert
2000. ISBN 978-3-89534-257-8. Gb. 25 x 17 cm. 416 S. 39,00 Euro

Band 40: Uwe Ohainski / Jürgen Udolph
Die Ortsnamen des Landkreises Osterode
Niedersächsisches Ortsnamenbuch Teil 2
2000. ISBN 978-3-89534-370-4. Gb. 25 x 17 cm. 272 S. 1 sw. Abb. 24,00 Euro

Band 41: Peter Aufgebauer u.a (Hg.)
Johannes Mellinger: Atlas des Fürstentums Lüneburg um 1600
2001. ISBN 978-3-89534-391-9. Gb. 30 x 24 cm. 160 S. 5 sw. Abb. 46 farb. Abb. 2
Karten. 24,00 Euro

Band 43: Kirstin Casemir
Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter
Niedersächsisches Ortsnamenbuch Teil 3
2003. ISBN 978-3-89534-483-1. Gb. 25 x 17 cm. 640 S. 9 sw. Abb. 34,00 Euro

Band 44: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski / Jürgen Udolph
Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen
Niedersächsisches Ortsnamenbuch Teil 4
2003. ISBN 978-3-89534-494-7. Gb. 25 x 17 cm. 536 S. 1 sw. Abb. 34,00 Euro

Band 45: Dietrich Lösche
Staatliche Bauverwaltung in Niedersachsen
Vom Ortsbaubeamten im Landbaudistrikt zum Staatlichen Baumanagement
2004. ISBN 978-3-89534-545-6. Gb. 25 x 17 cm. 744 S. 1 farb. Abb. 49,00 Euro

Band 46: Harald Storz
Als aufgeklärter Israelit wohlthätig wirken
Der jüdische Arzt Philipp Wolfers (1796-1832)
2005. ISBN 978-3-89534-546-3. Gb. 25 x 17 cm. 256 S. 18 sw. Abb. 1 farb. Abb. 24,00 Euro

Band 47: Kirstin Casemir / Franziska Menzel / Uwe Ohainski
Die Ortsnamen des Landkreises Northeim
Niedersächsisches Ortsnamenbuch Teil 5
2005. ISBN 978-3-89534-607-1. Gb. 25 x 17 cm. 528 S. 1 sw. Abb. 34,00 Euro

Band 48: Sabine Arend u.a. (Hg.)
Vielfalt und Aktualität des Mittelalters
Festschrift für Wolfgang Petke zum 65. Geburtstag
2007 (2. Aufl.). ISBN 978-3-89534-728-3. Gb. 25 x 17 cm. 760 S. 19 sw. Abb. 59,00 Euro

Band 49: Friedhelm Biermann
Der Weserraum im Mittelalter
Adelsherrschaften zwischen welfischer Hausmacht und geistlichen Territorien
2007. ISBN 978-3-89534-649-1. Gb. 25 x 17 cm. 800 S. 1 sw. Abb. 1 farb. Abb. 49,00 Euro

Band 51: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski
Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden
Niedersächsisches Ortsnamenbuch Teil 6
2007. ISBN 978-3-89534-671-2. Gb. 25 x 17 cm. 312 S. 2 sw. Abb. 34,00 Euro

Band 52: Renate Oldermann (Hg.)
Gebaute Klausur
Funktion und Architektur mittelalterlicher Klosterräume
2008. ISBN 978-3-89534-702-3. Gb. 25 x 17 cm. 244 S. 137 sw. Abb. 20 farb. Abb. 24,00 Euro

Band 53: Kirstin Casemir / Franziska Menzel / Uwe Ohainski
Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg
Niedersächsisches Ortsnamenbuch Teil 7
2011. ISBN 978-3-89534-823-5. Gb. 25 x 17 cm. 304 S. 2 sw. Abb. 2 farb. Abb. 29,00 Euro

Band 54: Josef Dolle (Bearb.)
Die Schatzverzeichnisse des Fürstentums Göttingen 1418-1527
Teil 1: Edition
Teil 2: Einführung und Handschriftenbeschreibung
2011. ISBN 978-3-89534-834-1. Gb. 25 x 17 cm. 2 Bände. 988 S. 4 sw. Abb. 4 farb. Abb. 68,00 Euro

Band 55: Wilfried Zilz
Das Ortswörterbuch von Eltze in der Region Hannover
Praktische und theoretische Studien zur syntopischen Lexikographie
2010. ISBN 978-3-89534-885-3. Gb. 25 x 17 cm. 560 S. 8 sw. Abb. 39,00 Euro

Band 56: Josef Dolle (Hg.)
Niedersächsisches Klosterbuch – Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in
Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810.
Voraussichtlich Anfang 2012. Gb. 25 x 17 cm. 4 Bände im Schuber, ca. 2300 S., 8 sw.
Abb., 2 großformatige Farbkarten. Ca. 98,00 Euro

Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte

Band 1: Peter Aufgebauer / Uwe Ohainski / Ernst Schubert (Hg.)
Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag
1998. ISBN 978-3-89534-224-0. Pb. 21 x 15 cm. 432 S. 35 sw. Abb. 24,00 Euro

Band 2: Rainer Driever
Obrigkeittliche Normierung sozialer Wirklichkeit
Die städtischen Statuten des 14. und 15. Jahrhunderts in Südniedersachsen und
Nordhessen
2000. ISBN 978-3-89534-254-7. Pb. 21 x 15 cm. 280 S. 24,00 Euro

Band 3: Arend Mindermann
Der berühmteste Arzt der Welt
Bischof Johann Hake, genannt von Göttingen (um 1280-1349)
2001. ISBN 978-3-89534-324-7. Pb. 21 x 15 cm. 136 S. 3 sw. Abb. 14,00 Euro

Band 4: Wolf-Nikolaus Schmidt-Salzen
Die Landstände im Fürstentum Lüneburg zwischen 1430 und 1546
2001. ISBN 978-3-89534-394-0. Pb. 21 x 15 cm. 272 S. 1 sw. Abb. 24,00 Euro

Band 5: Axel Janowitz
Die Lüneburger Saline im 18. und 19. Jahrhundert
2003. ISBN 978-3-89534-435-0. Pb. 21 x 15 cm. 416 S. 20 sw. Abb. 29,00 Euro

Band 6: Stephan Kelichhaus
Goslar um 1600
2003. ISBN 978-3-89534-436-7. Pb. 21 x 15 cm. 256 S. 17 sw. Abb. 2 Karten. 24,00 Euro

Band 8: Heung-Sik Park
Krämer- und Hökergenossenschaften im Mittelalter
Handelsbedingungen und Lebensformen in Lüneburg, Goslar und Hildesheim
2005. ISBN 978-3-89534-528-9. Pb. 21 x 15 cm. 312 S. 7 sw. Abb. 29,00 Euro

Band 9: Dieter Stellmacher (Hg.)
Das Niedersächsische Wörterbuch im Ammerland
Berichte und Mitteilungen aus der Arbeitsstelle
2004. ISBN 978-3-89534-559-3. Pb. 21 x 15 cm. 114 S. 24 sw. Abb. 14,00 Euro

Band 10: Dieter Stellmacher (Hg.)
Das Niedersächsische Wörterbuch im Oldenburger Münsterland
Berichte und Mitteilungen aus der Arbeitsstelle
2006. ISBN 978-3-89534-620-0. Pb. 21 x 15 cm. 120 S. 27 sw. Abb. 14,00 Euro

Band 11: Catherine Herges
Aufklärung durch Preisausschreiben?
Die ökonomischen Preisfragen der Königlichen Societät der Wissenschaften zu
Göttingen 1752-1852
2007. ISBN 978-3-89534-681-1. Pb. 21 x 15 cm. 272 S. 4 sw. Abb. 24,00 Euro

Band 12: Wolfgang-Dietrich Nück
Graf Sigebodo II. von Scharzfeld/Lauterberg
Zur Geschichte der Grafen von Scharzfeld und Lauterberg (1131/1132-1399/1400)
sowie zu den Anfängen der Stadt Münden
2008. ISBN 978-3-89534-692-7. Pb. 21 x 15 cm. 388 S. 13 sw. Abb. 1 farb. Abb. 2
Karten. 24,00 Euro

Band 13: Uwe Ohainski
Die Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg
Ergänzt um einige weitere registerförmige Quellenstücke aus dem späten Mittelalter
2008. ISBN 978-3-89534-713-9. Pb. 21 x 15 cm. 184 S. 4 sw. Abb. 19,00 Euro

Band 14: Dieter Stellmacher (Hg.)
Das Niedersächsische Wörterbuch im Peiner Raum
Berichte und Mitteilungen aus der Arbeitsstelle
2008. ISBN 978-3-89534-724-5. Pb. 21 x 15 cm. 116 S. 24 sw. Abb. 14,00 Euro

Band 15: Matthias Martens
Erfundene Traditionen?
Die Gründung des Instituts für Historische Landesforschung an der Universität
Göttingen
2008. ISBN 978-3-89534-745-0. Pb. 21 x 15 cm. 160 S. 11 sw. Abb. 14,00 Euro

Band 16: Ulrike Matzke
England und das Reich der Ottonen im 10. Jahrhundert
Beziehung und Wahrnehmung von Angelsachsen und Sachsen zwischen
Eigenständigkeit und Zusammengehörigkeit
2009. ISBN 978-3-89534-756-6. Pb. 21 x 15 cm. 184 S. 2 sw. Abb. 19,00 Euro

Band 17: Henning Schröder
Slawen und Deutsche im Hannoverschen Wendland
Wahrnehmungsgeschichtliche Aspekte in der Frühen Neuzeit
2010. ISBN 978-3-89534-767-2. Pb. 21 x 15 cm. 152 S. 2 sw. Abb. 14,00 Euro

Band 18: Leopold Schütte
Schulte, Weichbild, Bauerschaft
Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag
2010. ISBN 978-3-89534-858-7. Pb. 21 x 15 cm. 296 S. 22 sw. Abb. 24,00 Euro

Band 19: Dieter Stellmacher (Hg.)
Das Niedersächsische Wörterbuch in Bad Fallingbostal
Berichte und Mitteilungen aus der Arbeitsstelle
2011. ISBN 978-3-89534-879-2. Pb. 21 x 15 cm. 112 S. 20 sw. Abb. 1 CD. 14,00 Euro

Verlag für Regionalgeschichte
Windelsbleicher Straße 13, 33335 Gütersloh
Tel. 05209 / 980266, Fax 05209 / 980277
regionalgeschichte@t-online.de
www.regionalgeschichte.de

